This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler O. 1345 (4)

Neueſte Reiſen durch England,

vorzüglich

in Abſicht auf die Kunſtſammlungen, Naturgeſchichte, Oekonomie, Manufakturen und Landſitze der Großen.

Aus den beſten Nachrichten und neuern Schriften zuſammengetragen

von

D. Johann Jacob Volkmann.

Vierter und letzter Theil.
Nebſt vollſtändigem Regiſter über alle vier Bände.

Leipzig,
bey Caſpar Fritſch, 1782.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 AUG 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Inhalt
des vierten Theils.

Vier und funfzigſter Brief.

Größe und Lage von Yorkſhire. Boden und Produkte. Beſchaffenheit des Weſt- Eaſt- und North-Riding. Leeds-Kanal. Flüſſe in jedem Riding. Fabriken zu Sheffield. Templeborough. Rotherham. Sandbec. Laughton. Kiveton. Tickhill. Bawtree. Doncaſter. Aſkeron. Coneysborough. Wentworth-houſe. Wentworth-Caſtle. Barnſley. Bretton Seite 1

Fünf und funfzigster Brief.

Fortsetzung vom West-Riding in Yorkshire. Wakefield. Walton-hall. Pontefract. Ferrybridge. Byrom. Methley. Castleford. Aberford. Manufakturen zu Leeds. Beeston. Bramley. Hunsleet. Kirkstall. Kigley. Harwood. Gawthorp-hall. Wharfe-dale. Knaresborough. Harrogate. Plympton. Ripley. Ripon. Die schönen Parks zu Studley und Hackfall. Newbie. Borough-bridge. Aldborough Seite 40

Sechs und funfzigster Brief.

Fortsetzung vom West-Riding, und ein Theil vom North-Riding. Blackstone-Edge. Allenthalben zerstreute Fabriken. Fluß Calder. Fabriken zu Halifax. Putsey. Kirklees. Bierstall. Gamershall. Whitley-hall. Huddersfield. Bradford. Skipton. Settle und dessen natürliche Merkwürdigkeiten. Ingleton. Greta-Fluß. Der Berg Ingleborough, und die Höhlen dieser Gegend. Horton. Culpts Steinbruch. Quelle zu Giggleswick. Middlehayn im North-Riding. Swinton. Redall. Richmond. Hornby-Castle. Aysgarth-Force.

Eggleſton-hall. Rookby-hall. Bowes. Stainmore Seite 71

Sieben und funfzigſter Brief.

Ein Stück von Durham, und Fortſetzung des North-Riding. Bernard-Caſtle. Raby-Caſtle. Darlington. Orehall. Yarum in North-Riding. Stokesly. North-Allerton. Thirſk. Helmſley. Duncombe-Park. Rivers-Abby. Kirkby-Moorſide. Pickering. Malton. Hovingham. Caſtle-Howard. Hauptſtadt York. Kathedralkirche. Miß Morret. Marſton-Moor. Lanesbourgh. Wald Galtres 104

Acht und funfzigſter Brief.

Das letzte Stück vom Weſt-Riding, der ganze Eaſt-Riding, und der Beſchluß vom North-Riding, und ganz Yorkſhire. Wetherby. Bramham-Park. Tadcaſter. Towton. Sherburn. Temple-Newſham. Selby. Snaith. Thorne. Howden im Eaſt-Riding. Weighton. Beverley. Riſby. Cave. Cottingham, Kingſton upon Hull. Heydon. Spurnhead. Patring-

Patrington. Hornsey. Kilham. Burlington. Flamborough-Head. Scarborough im North-Riding. Robin-Hoods-Bay. Whitby. Cleveland. Gisborough. Kirk-Leatham Seite 139

Neun und funfzigster Brief.

Lage, Größe und Boden von Durham. Steinkohlen. Stockton. Hartlepool. Durham. Saltwater-haugh. Bincheſter. Biſhops-Auckland. Walſingham. Stanhope. Middleton. Waſſerfälle der Tees. The High-Force. Coken. Finchal-Abby. Cheſter in the Street. Lumley-Caſtle. Sunderland. Hylton-Caſtle. South-Shields. Yarrow. Gateshead. Swalwell 168

Sechzigſter Brief.

Geſchichte, Lage und Boden von Northumberland. Lachsfang. Produkte. North-Shields. Tinmouth. Cullercoats. Seaton Delaval. Hartley. Blith-Nook. Sedghill. Gosforth. Newcaſtle upon Tyne. Fennam. Hexham. Corbrid-

Corbridge. Bellingham. Morpeth. Felton-bridge Seite 195

Ein und sechzigster Brief.

Der übrige Theil von Northumberland. Alnwick nebst dem Schlosse Warkworth. Insel Coquet. Alnmouth. Howick. Dunstanborough. Chillingham-Castle. Wooler. Belford. Bamborough. Farn-Inseln. Holy-Island. Cheviot-Hills. Floddon. Berwick. Landwirthschaftliche Verbesserungen 217

Zwey und sechzigster Brief.

Größe, Lage und Boden von Lancashire. Leverpool und dessen wichtiger Handel, Fabriken und Docken. Hyle-lake. Knowley-house. Highfield. Fairfield. Prescot. Fabriken zu Warrington. Orford. Ravenhill. Thelwall. Newton. Chat-moß. Nachricht von den Manufakturen zu Manchester. Worsley-mill und der dabey befindliche Kanal des Herzogs von Bridgewater, Rochdale. Haslingdon. Burnley. Colne. Clitheroe. Blackburn. Bury 234

Inhalt.

Drey und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Lancashire. Wigan. Haigh. Latham. Formby. Eccleston. Chorley. Preston. Ribblechester. Kirkham. Poulton. Garstang. Cockerham. Lancaster. Höhle zu Dunald: mill. Wharton. Hornby: Castle. Fourneß. Cartmel. Ulverston. Dalton. Whitrigs. Newham. Coniston: Meer. Hawkshead. Winander: Meer. Overborough Seite 279

Vier und sechzigster Brief.

Größe, Lage und natürliche Beschaffenheit von Westmoreland. Ambleside. Kendal. Burton. Milthorp. Kirkby: Lonsdale. Wellington. Borrow: bridge. Kirkby: Steven. Pendragon: Castle. Brough. Warkup. Appleby. Clifton. Arthurs: Tafel. Hügel Mayborough 303

Fünf und sechzigster Brief.

Lage, Größe und Produkte von Cumberland. Die Picten: Mauer. Penrith. Ravenglaß. Vorgebirge St. Bees. Rockingeon. Egremond Whitehaven mit den wichtigen Kohlengruben.

Moresby. Workington. Maryport. Nether-hall Seite 329

Sechs und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Cumberland. Cockermouth. See Bassingthwaite. Keswick. Beschreibung des Sees Derwentwater, und Anmerkungen darüber. Druiden-Monument. Wasserbley-Gruben in Borrowdale. Berg Skiddaw. See Ulswater. Dacre-Castle 354

Sieben und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Cumberland. Kirk-Oswald. Druiden-Monument zu Salkeld. Sebergham nebst dem Landsitze. Shalkbeck. Dalston. High-head-Castle. Raughtenhead. Holme-Castle. Rose-Castle. Berg Warnell und Carrock 381

Acht und sechzigster Brief.

Beschluß von Cumberland. Wigton. Ireby. Old-Carlisle. Holm. Burg-upon-Sands. Carlisle. Corby-Castle. Abtey-Wetherell. Brampton. Naworth-Castle. Castle-Carrock. Lanercost

Inhalt.

Drey und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Lancashire. Wigan. Haigh. Latham. Formby. Eccleston. Chorley. Preston. Ribblechester. Kirkham. Poulton. Garstang. Cockerham. Lancaster. Höhle zu Dunald: mist. Wharton. Hornby: Castle. Fourness. Cartmel. Ulverston. Dalton. Whitrigs. Newham. Coniston: Meer. Hawkshead. Winander: Meer. Overbrough Seite 279

Vier und sechzigster Brief.

Größe, Lage und natürliche Beschaffenheit von Westmoreland. Ambleside. Kendal. Burton. Milthorp. Kirkby: Lonsdale. Wellington. Borrow: bridge. Kirkby: Steven. Pendragon: Castle. Brough. Warkup. Appleby. Clifton. Arthurs: Tafel. Hügel Maybrough 303

Fünf und sechzigster Brief.

Lage, Größe und Produkte von Cumberland. Die Picten: Mauer. Penrith. Ravenglaß. Vorgebirge St. Bees. Rockington. Egremond. Whitehaven mit den wichtigen Kohlengruben.

Moresby. Workington. Maryport. Nether-
hall Seite 329

Sechs und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Cumberland. Cockermouth. See
Bassingthwaite. Keswick. Beschreibung des
Sees Derwentwater, und Anmerkungen dar-
über. Druiden-Monument. Wasserbley-
Gruben in Borrowdale. Berg Skiddaw. See
Ulswater. Dacre-Castle 354

Sieben und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Cumberland. Kirk-Oswald. Dru-
den-Monument zu Salkeld. Seberghamm nebst
dem Landsitze. Shalkbeck. Dalston. High-
head-Castle. Raughtenhead. Holme-Castle.
Rose-Castle. Berg Warnell und Carrock 381

Acht und sechzigster Brief.

Beschluß von Cumberland. Wigton. Ireby. Old-
Carlisle. Holm. Burg-upon-Sands. Car-
lisle. Corby-Castle. Abtey-Wetherell. Bramp-
ton. Naworth-Castle. Castle-Carrock. La-
nercost

nercost Priory. Thirwell-Castle. Netherby. Durchbruch des Solway-Moors. Kirk-Andrews. Liddelsstrength. Triebsand und Lachsfang zu Bowneß Seite 401

Neun und sechzigster Brief.

Vier zu England gehörige Inseln an der französischen Küste: Guernsey, Alderney, Sarke und Jersey 427

Vier und funfzigſter Brief.

Größe und Lage von Yorkſhire. Boden und Produkte. Beſchaffenheit der drey Theile dieſer Landſchaft, nämlich des Weſt- Eaſt- und Nord-Riding. Leeds Kanal. Flüſſe in jedem Riding. Beſchreibung des Weſt-Riding. Fabriken zu Sheffield. Templeborough. Rotherham. Sandbec. Laughton. Riveton. Tickhill. Bawtree. Doncaſter. Aſkeron. Coneysborough. Wentworthhouſe. Wentworth-Caſtle. Barnsley. Bretton.

Yorkſhire *) iſt die größte von allen engliſchen Grafſchaften, indem ſie 360 Meilen im Umfange hält, und allein ſo groß iſt, als drey bis vier andre von den mittelmäßigen. Sie wird daher nach ihrer Lage von der Stadt York Größe und Lage.

*) Man hat von dieſer weitläuftigen Grafſchaft eine große Charte, die Jefferys auf 20 Bogen herausgegeben. Aber es fehlt an einer beſondern Beſchreibung, dergleichen wir bisher von vielen einzelnen Grafſchaften angezeigt haben. Ein Theil derſelben iſt in Thoresby's Ducatus Leodienſis, or Topography of Leeds and the Parts adjacent 1715. fol. beſchrieben. Die übrigen Nachrichten müſſen aus den Beſchreibungen und Reiſen, die in der Einleitung zum Theil angezeigt

York in drey Theile (Ridings*) abgetheilt, in dem West-riding, Nord-riding und East-riding, deren jeder eine ansehnliche Grafschaft ausmachen könnte. Gegen Osten grenzt diese Landschaft an das deutsche oder Nordmeer, gegen Westen an Lancashire und Cheshire, gegen Norden an Durham und Westmoreland, und gegen Süden an Derby- Nottingham- und Lincolnshire. Man zählt darinn eine Stadt (city), 54 kleine Städte und Marktflecken, 563 Kirchspiele, 2330 große und kleine Dörfer, und 106100 Häuser. Ausser den beyden Deputirten von der Landschaft, werden noch 28 von 14 verschiedenen Städten und Burgflecken zum Parlament geschickt.

Zur

angezeigt sind, zusammen gesucht werden. Zu den ältern gehört noch Gordons Journey trough Scotland and the North of England 1726. fol. und der zu Anfange des 52. Briefs angezeigte Sketch of a Tour trough Derbyshire and Yorkshire. Von dem Zustande der Landwirthschaft, und von verschiedenen der besten Landsitze handelt Young in seiner sechs monatl. Reise durch die nördl. Provinzen Englands im I. Theile ziemlich ausführlich. In den 1781. zu Leipzig übersetzten Bemerkungen eines ungenannten Engländers (das Original ist 1780 prächtig zu London in 4. gedruckt) durch verschiedene Theile von England, Schottland und Wales, kommt auch verschiedenes vor, vornemlich hat der Uebersetzer eine Nebenreise in die Höhlen von Ingleborough und Settle in Yorkshire hinzugefügt, welche zu London 1780 unter dem Titel: a Tour to the Caves in the Environs of Ingleborough etc. gedruckt ist.

*) Riding kömmt aus dem alten Sächsischen, darinn Trithing so viel als ein Drittel bedeutet.

Zur Römer Zeit wohnten hier die Brigantes. Drey ihrer militarischen Heerstraßen laufen durch die Stadt York. Man trifft daher hin und wieder Spuren von ihren Verschanzungen an, und hat viele Inschriften, Urnen, Hausgeräthe und Münzen gefunden.

Der Boden muß in einer so großen Strecke Landes sehr verschieden seyn. Man trifft guten, mittelmäßigen und schlechten an, wir wollen seine Beschaffenheit in jedem Riding besonders anzeigen, und überhaupt jetzt nur sagen, daß Yorkshire in Absicht der vielerley Produkte ein gesegnetes Land ist. Es bringt nicht nur viel Getraide, Süßholz, vortreffliche Pferde und Rindvieh in Menge hervor, und hat einen Ueberfluß an Wildpret und Fischen, sondern es wird auch aus dem Innern der Erde Eisen, Bley *), Alaun, Agat ꝛc. gegraben. Die Manufakturen sind von größter Wichtigkeit, und bestehen vornämlich in Tüchern, Strümpfen, und andern wollenen Waaren; in Messern, Sporen, Pferdgebissen, und allerley Eisenwaaren. Boden und Produkte.

Der West-Riding liegt auf der Abendseite von York, und wird durch die Ouse vom East-Riding, und durch die Ure vom North-Riding getrennt. Der westliche oder gebirgichte Theil dieses Ridings heißt Craven, und der übrige das Marschland, welches ehemals unter Wasser stand, aber unter Carl I. ausgetrocknet Beschaffenheit des West-Riding.

*) Man gewinnt Bley- und Kupfererz in Yorkshire auf solchen Gängen, die durch verschiedene horizontale Lagen über einander von Kalkstein, von schwarzem Thonschiefer, von Sandstein (greet), der aus kleinen Quarzkörnern zusammengesetzt und durch andere Schichten durchsetzen, und im Sandstein vorzüglich edel sind.

ward. Man gräbt hier daher guten Torf; doch gewährt der Boden auch schöne Weide und Ackerland. Im gebirgichten Theile sind viele Strecken steinig, sandig und unfruchtbar *), doch sind die Thäler dazwischen fruchtbar, und der Boden gegen die Ouse sehr fett. Um Ripley wird Süßholz gebauet. Man trifft hier viele Hölzer und Parks an, darunter einige von Fichten und Kiefern: an manchen Orten wachsen auch die guten Kastanien wild. In den schlechtesten Gegenden wird Haber gebauet. Der West-Riding ist wegen der Pferdezucht berühmt: auch die Schweine gedeihen hier außerordentlich; die yorkshirer Schinken stehen in dem Rufe, wie bey uns die westphälischen. Kalkstein- und Bausteinbrüche sind in diesem Riding sehr häufig; der Alaunstein ist von blaulicher Farbe, und zersplittert wie der cornwallische Schiefer. Bey Sheffield sind Eisengruben, bey Sureby Steinkohlen und unächte Edelsteine; bey Sherborn giebt es eine Art von Stein, die im Bruche weich ist, und nachgehends an der Luft sehr hart wird. Man wird nicht leicht in einer Gegend so viel Kirschen, als um Sherborn, antreffen.

Flüsse. In West-Riding trifft man verschiedene schiffbare Flüsse an, welche den Handel sehr begünstigen.

*) Ein merkwürdiges Beyspiel von Verbesserung des Bodens in dieser Gegend führt Young an. Ein gewisser Elliot zu Greenfield im Kirchspiel Arncliff in Craven hatte 2080 Acker Moorland, die nur 60 Pf. Strl. im Jahr Pacht gaben. Er verbesserte den Boden dergestalt, daß er statt eines Schillings vom Acker, achte erhielt, und seine Einnahme von 60 Pf. Strl. auf 1200 Pf. Strl. erhöhete. Dergleichen Strecken giebt es hier viele, sie erfordern nur thätigere Wirthe.

gen. Die Ouſe nimmt alle Flüſſe in dieſem Bezirk auf, und ergießt ſich in den Humber. Sie bekommt dieſen Namen erſt bey der Stadt York, nachdem ſie ſich mit dem Bach Ouſeborne vereinigt, und hier wird ſie auch ſchiffbar. Vorher heißt ſie die Ure oder Eure, entſpringt im Nord-Riding, und macht die Grenze zwiſchen dieſem und dem Oſt-Riding. Die Don oder Dun kömmt aus der ſüdlichen Gegend dieſes Riding, nimmt die Went auf, und fällt im Marſchlande in die Ouſe. Die Aire fließt mit einem langſamen Strome faſt mitten durch dieſen Riding, nimmt unterhalb Leeds die Calder auf, und vereinigt ſich unterhalb Snaith mit der Don. Die Wharfe kömmt aus den nördlichen Bergen dieſes Ridings; ſie läuft ſchnell, und auf einer langen Strecke in einer Entfernung von etwa 10 Meilen mit der Aire parallel, bis ſie nach einem Laufe von 50 Meilen in die Ouſe fällt.

Hier iſt der Ort von der wichtigen Unternehmung eines ſchiffbaren Kanals zwiſchen Liverpool und Leeds zu reden, weil er in der Landſchaft York blos durch den Weſt-Riding geht, und von der letztern Stadt den Namen Leeds Kanal führt. Es iſt in Anſehung der herkuliſchen Arbeit, und der Schleuſen, der wichtigſte von allen Kanälen, welche ſeit einem halben Jahrhundert in England ausgeführt worden. Er iſt 108¼ Meile lang, 42 Fuß breit, und fünf tief, durchſchneidet das ganze Königreich von Weſten nach Oſten, und eröffnet vermittelſt der unterhalb Leeds ſchiffbaren Aire eine Gemeinſchaft zwiſchen Hull und Liverpool oder der irrländiſchen und Nordſee. Die Koſten, welche ſich auf 260000 Pf. Strl. belaufen, ſind durch 2600 Aktien, jede zu 100 Pf. Strl. auf-

Leeds-Kanal.

gebracht, wofür die Eigenthümer derselben ein gewisses Tonnengeld von allen Schiffen, wie beym Coventry-Kanal und andern, erhalten. Das Bassin bey Colne in Lancashire, nahe an der Grenze von West-Riding, welches zum Vertheilungspunkt des Wassers dienet, liegt 469 Fuß höher, als das Bassin bey Liverpool, und also da dieses noch 56 Fuß über die Mersey erhaben ist, 525 Fuß höher als dieser Fluß. Auf der andern Seite beträgt der Fall bis in die Aire bey Leeds 446 Fuß. Dies Unternehmen ist eben so wichtig, als Ludwigs XIV. Kanal in Languedoc, von dem damals ein so großes Geschrey in der Welt gemacht ward.

Dieser Kanal läuft von Liverpool 32 Meilen bis Shaw-Green fort, nachdem er auf diesem Wege über einige kleine Flüsse passiret, und den von Wigan kommenden acht Meilen langen Kanalarm aufgenommen. Hier ist die erste Schleuse, und von da bis Obbaldiston sind noch sechs andere doppelte Schleusen. Bey Morton geht er vermittelst einer ansehnlichen Wasserleitung über den Calderfluß, und steigt durch 16 andere Schleusen bis zu dem obgedachten Hauptbassin hinauf, welches $1\frac{1}{2}$ Meilen lang ist, und seinen Zufluß aus den Quellen der benachbarten gebirgichten Gegend hat. Nicht weit von diesem Bassin tritt er in den West Riding von Yorkshire ein, und fängt wieder an zu fallen, passiret bey Gargrave die Aire, in welcher Gegend 10 Schleussen sind. Nunmehr lauft er über Shipton und Silsden immer längst der Aire nach Bingley hinunter, wo eine fünffache und gleich darauf eine dreyfache Schleuse ist, und passirt noch einmal die Aire, da er denn beständig am rechten Ufer derselben bleibt. Bey

Shipley

Shipley nimmt er den von Bradford herunterkommenden Kanalarm von 3 Meilen auf, passiret verschiedene Gründe, und gehet an steilen Höhen heraus, bis er nahe bey Leeds in die Aire einmündet. Die Schiffe, welche diesen Kanal befahren, tragen 50 bis 60 Tonnen, und werden durch zwey Pferde fortgezogen, die auf einem 12 Fuß breiten, und zween Fuß über dem Wasser erhabenen Ziehpfade hergehen.

Wenn man dieses erstaunende Unternehmen betrachtet, und siehet, daß der Kanal 40 bis 50 Fuß höher, als der am Fuße derselben vorbeyrauschende Fluß, fortgeführt ist, daß 90 Schleusen, vier große und viele kleine Wasserleitungen über Flüsse, Bäche und Gründe erbauet, und 135 größtentheils gewölbte Brücken angelegt sind, so scheint es fast unmöglich, daß dies mit 260000 Pf. Strl. zu bewerkstelligen gewesen. Was es aber möglich macht, ist, daß die ganze Gegend Quadersteine besitzt, und daß der größte Theil der zu den Werken erforderlichen Steine im Kanal selbst gebrochen worden. Die fünffache Schleuse zu Bingley verdient von Bradford aus besehen zu werden. Man erstaunt, wenn man die Schiffe zwischen den Bergen hervorkommen, und sich durch die Schleusen in ¾ Stunden 60 Fuß hinabsenken, und auch wieder hinaufsteigen sieht. Das überflüssige Wasser läuft auf der Seite herunter, und fällt unten wieder in den Kanal.

Dieser Kanal hat zur Fortschaffung des Kalks, des Schiefers und der Quadersteine, die sonst gar nicht weit wegen der Kosten gebracht werden konnten, des Holzes in den Wäldern, der Steinkohlen ꝛc. einen unendlichen Vortheil. Der Transport der vielen Tücher und anderer fabricirten Waaren

wird erleichtert, welches diese wohlfeiler macht; auf der Achse kostete die Tonne auf jede Meile einen Schilling Fracht, jetzt einen bis zween Pence. Lancashire, das meistens Viehweiden hat, und das Brodkorn mit schweren Kosten anfahren lassen muste, bekommt es jetzt ungleich wohlfeiler auf dem Kanal. Anderer Vortheile nicht zu gedenken *).

Mineralische Quellen.

Es fehlt diesem Riding auch nicht an mineralischen und andern merkwürdigen Quellen. Bey Knaresborough sind deren vier von besonderer Beschaffenheit. 1) Der süsse oder Vitriolbrunnen, 2) der stinkende oder Schwefelbrunnen, der für die Wassersucht, Podagra und Scharbock gut seyn soll. 3) Der St. Magnusbrunnen, ein ungemein

*) So weit gehen die Nachrichten des Hrn. Hogrewe. Er meldet, man habe den Kanal von beyden Seiten zugleich angefangen, 1777 sey das Stück von Liverpool bis an den Fluß Douglas und der Arm von Wigan bis in den Hauptkanal auf der einen Seite, und das Stück von Leeds in Yorkshire bis einige Meilen oberhalb Shipton, in der Gegend von Ashton Hall, das ist überhaupt 71 von der ganzen Länge von 108 Meilen, fertig gewesen, und seinem Ueberschlage nach hätte das ganze Werk 1781 zu Stande kommen sollen. Allein in der oben angeführten Reise in die Höhlen von Ingleborough schreibt der Ungenannte, es sey nur so viel fertig, als Hogrewe angiebt, die Unternehmer wären uneinig geworden, und die Kosten hätten den Ueberschlag weit überstiegen, darüber wäre die Fortsetzung eines so nützlichen Unternehmens ins Stecken gerathen. Vielleicht ist die Ausführung der Nachwelt vorbehalten: oder vielleicht denkt man wieder mit neuem Eifer daran, wenn der jetzige kostbare Krieg geendiget seyn wird.

gemein kaltes Bad, etwa vier Meilen davon; und 4) der Traufbrunnen, im Flecken selbst, hat eine versteinernde Eigenschaft; ist aber auch bey verschiedenen Leibesgebrechen, als langwierigen Blut- und Bauchflüssen ꝛc. heilsam. Bey Leeds sind ebenfalls einige gute Quellen: als der sehr kalte Petrusbrunnen, der Eyebright-Brunnen nahe auf der Anhöhe Monkpit bey der Stadt, welcher ein Heilmittel für schwache Augen ist, und der Gesundbrunnen auf dem Steinbruchhügel, welcher der wirksamste von allen ist. Zu Giggleswick bey Settle ist eine merkwürdige ebbende Quelle, wovon bey diesem Orte.

Beschaffenheit des East-Riding.

Der Ost-Riding liegt auf der Ostseite von York, und ist unter den drey Abtheilungen von Yorkshire die kleinste; er wird durch die Derwent vom Nord-Riding, und durch die Ouse vom West-Riding getrennt. Er geht längst der Seeküste hinauf. Der Boden ist in diesem Striche sehr ungleich; am Meere und längst dem Humber und andern Flüssen fruchtbar, aber in den hohen gebirgichten Gegenden, die York wolds, oder hills heißen, dürre, sandig und schlecht bewohnt. In York-woulds dringt das Wasser bey sehr regnichten Jahrszeiten hin und wieder aus der Erde, und sprudelt wie ein kleiner Springbrunnen in die Höhe. Der gemeine Mann nennt diese Quellen Gypsies, und prophezeihet Hungersnoth daraus. Daß dieses zuweilen eintrifft, davon läßt sich folgende wahrscheinliche Ursache angeben. Das Wasser sammlet sich in den Höhlen dieser gebirgichten Gegenden an, und findet unten am Fuße der Hügel kleine Oefnungen, durch die nicht alles Wasser ablaufen kann, es preßt sich folglich durch, und dadurch entstehen kleine Springbrun-

nen, wie künstliche Fontänen. Dieses geschiehet aber nicht anders, als bey einem sehr nassen Frühlinge, worauf gemeiniglich eine schlechte Aerndte und theurer Preis des Getraides folget. In den Woulds giebt es viel Stein- und Kalksteinbrüche, Kiesel und große Feldsteine, auch Steinkohlen. Ueberhaupt ist der südöstliche Theil, den man Holderneſſe nennt, sehr fruchtbar; man zieht in den Bergen vieles Rindvieh, Pferde und Schafe, die nach den Marschländern auf die Weide geschickt werden.

Flüsse. Der Humber nimmt die drey vornehmsten Flüsse dieses Ridings auf. Er ist eigentlich kein Fluß, sondern heißt so viel nach dem alten Sächsischen, als die Mündung eines Flüsses, durch diese entschütten eine Menge Flüsse ihr Wasser ins Meer; der Name Humber fängt sich beym Zusammenfluß der Ouse und Trent an. Der Ausfluß gleicht mehr einem Meerbusen. Bey der Ebbe läuft er mit seinem eignen und dem Meerwasser mit großer Heftigkeit und Brausen ab. Man nennt dieß the Hygre, und sie ist Schiffern, die nicht damit bekannt sind, oftmals gefährlich. Der Humber wimmelt von Fischen. Der Ouse ist schon beym West-Riding Erwehnung geschehen. Gedachte drey Flüsse sind: 1) die Derwent, ein schöner fischreicher Fluß, entspringt gegen Norden am Meer, läuft längst der Grenze von dem Ost-Riding fort bis Stamford Bridge, und alsdann gerade gegen Süden fast mit der Ouse parallel, bis er in solche fällt. Er ist nicht mit der Derwent in Derbyshire, der in Cumberland und der in Durham zu verwechseln. 2) Die Hull, entsteht in den Woulds, läuft gerade gegen Süden, und fällt bey Kingston upon Hull in den Humber.

3) Die

3) Die Foulneß fließt mitten zwiſchen dieſen beyden, und iſt nur ein ſchwacher Fluß, der ſchräg gegen die Trent über in den Humber einmündet. Dieſer Theil von Yorkſhire hat Holz und Torf, wegen des wohlfeilen Preiſes der Steinkohlen wird aber wenig anders gebraucht.

Der Nord-Riding macht den ganzen nördlichen Theil von Yorkſhire aus. Der Boden dieſer Abtheilung iſt, weil ſie viele Gebirge hat, zum Theil dürre, doch trifft man in den Thälern ſchöne Viehweiden, und auch Kornfelder an. In dieſem wird nicht nur viel Rindvieh gezogen, ſondern die Einwohner legen ſich auch vornemlich auf die Pferdezucht. Die yorkſhirer Pferde ſind ſowohl zum Reuten als Fahren berühmt. Inſonderheit glaubt man, daß hier die beſten Rennpferde fallen; man hält ſie zumal auf ſteinichten Boden, um die Hufe hart zu machen. Die vielen Schafe, welche im Gebirge ſind, werden mager an andere Grafſchaften zum Mäſten verkauft. Das Rothwild iſt hier nicht nur in Menge, ſondern auch vorzüglich groß. Die Gebirge enthalten Kupfer und Bley, es wird aber nicht bearbeitet, ſondern man gewinnt nur Gagat, Alaun, Vitriol, etwas Marmor und Steinkohlen. An der Seeküſte, vornemlich um Whitby, wird Soerſalz *) bereitet, und theils zum Düngen theils zum Alaun angewandt. Die Seeküſte wimmelt von nutzbaren Fiſchen, als Heringen, Kabeljauen (Codfiſh), die von 14 bis zu 40 Pfunden wiegen, Schelfiſchen (Hadock), Meerbutten ꝛc. Zu den um England ſonſt ſeltenen Fiſchen gehört der bey Scarborough Nord-Riding.

*) Kelp, und zwar eben ſo, als auf den Scilly-Inſeln. ſ. B. 2. S. 100.

borough ziemlich häufige aber heßliche Fisch Dragonet, welcher sich mit seinen Floßfedern etliche Ellen aus dem Wasser heben, und einen Bogenschuß weit fortfliegen kann, und deswegen zu den sogenannten fliegenden Fischen gezählt wird *). Die vielen Fische ziehen auch eine unglaubliche Menge von Seevögeln her, die sich zum Theil von ihnen nähren. Beym Vorgebirge Flamborough-head in Ost-Riding wird man von ihrem Geschrey ganz betäubet. Die Felsen sehen von ihrem Miste ganz weiß aus, weil sie die ganze Oberfläche bedecken, und jede kleine Höhlung und hervorragende Ecke, worauf sie sich niederlassen können, einnehmen. Man sieht hier vornemlich Kormorans und Wasserraben (Pelecanus Carbo und graculus L.) Seetauben (Colymbus Troile) braune Meven (Larus fuscus) Alken und Seetaucher (Alca torda und arctica).

Der Nord-Riding bekommt wieder verschiedene Abtheilungen. Der südliche Theil gegen die Küste heißt **Black-moor**, und besteht aus schwarzem-bergichten Lande, das viele Felsen und Wälder hat, der nordliche Theil **Cleveland**. Der nordwestliche Theil gegen Westmoreland wird **Richmondshire** genennt, und ist von großem Umfange. Man kann ihn als eine an einander hängende Kette von rauhen Felsen und Gebirgen betrach-

*) Es ist des Linne Callyonymus Lyra, von einigen die Seeleyer, oder der fliegende Teufel genannt. Man trifft auch den Drachenfisch (Trachinus Draco) an, der sich oft im Sande verbirgt. Linne giebt die stechenden Finnen für giftig aus, er wird aber an den hiesigen Küsten häufig gegessen, und ist 15 bis 20 Zoll lang.

betrachten, deren Seiten gutes Gras hervorbringen, und deren Thäler ſehr fruchtbar ſind. Von ein Paar derſelben Weneſelydale und Swanedale reden wir unten bey Richmond.

Die vornehmſten Flüſſe dieſes nördlichen Theils von York ſind: die Tees, Swale, Ure und Derwent. Von der Derwent iſt ſchon zuvor geſagt, daß ſie die Grenzen zwiſchen dem Oſt- und Nord-Riding macht. Die Ure oder Eure entſpringt im weſtlichen Gebirge nur zwo Meilen vom Urſprung der Swale, und macht unterhalb Maſham die Grenze zwiſchen Nord- und Weſt-Riding bis York, wo ſie, wie geſagt, den Namen Ouſe, annimmt. Die Swale läuft durch Swale-dale oſtwärts und meiſtens mit der Eure parallel, bis ſie ſich etwas unter Aldborough mit derſelben vereiniget. Die Eure fällt gleich an der Quelle von einer großen Höhe herab. Zu Scarborough ſind berühmte mineraliſche Quellen, dergleichen auch zu New-Malton und Roſeberry-Topping. Flüſſe.

Wir ſchreiten nach dieſen vorläufigen Anmerkungen über Yorkſhire nunmehr zur Beſchreibung ihrer 3 Hauptheile, und machen den Anfang mit dem Weſt-Riding. Von Cheſterfield, womit wir unſern letzten Brief ſchloſſen, liegt Sheffield gerade nordwärts, in einer Entfernung von 12 Meilen. Auf dem ganzen Wege fällt nichts merkwürdiges vor, als daß man ohngefähr auf halbem Wege die Grenze beyder Grafſchaften paſſirt. Weſt-riding.

Sheffield iſt eine große, nahrhafte, volkreiche und blühende Manufakturſtadt, aber die Gaſſen ſind enge, und die Häuſer von dem unaufhörlichen Sheffield.

lichen Dampf der vielen Schmiede ſchwarz *). Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe am Zuſammenfluſſe der Sheaf und Don, über welche beyde Brücken gehen. In dem dadurch entſtehenden Winkel lag ſonſt ein feſtes Kaſtel, von dem aber ſeit den bürgerlichen Kriegen keine Spuren weiter ſind, als daß noch etliche Gaſſen den Namen davon führen. Die Don läuft von hier nach Rotherham, und wird drey Meilen von der Stadt ſchiffbar. Längſt dem Fluſſe liegen eine Menge Hammerwerke, welche das Eiſen und den Stahl für die ſheffielder Manufakturen zubereiten, ingleichen Schleifmühlen für die Meſſer ꝛc. Es giebt drey Kirchen in der Stadt. Die Dreyeinigkeitskirche iſt von gothiſcher Architektur, und hat einen hohen Thurm, man ſieht verſchiedene Monumente der Grafen Shrewsbury darinn. Die Paulskirche iſt ein neueres erſt vor 50 Jahren errichtetes Gebäude. Bey der Dreyeinigkeitskirche iſt die Halle der Meſſerſchmiede, wo ſie die ihre Korporation betreffende Geſchäffte abthun. Wenn gleich die Stadt ein ſchmutziges Anſehen hat, und man beſtändig das Getöſe der Arbeiter hört, ſo denken die Einwohner doch auch auf ihr Vergnügen. Es iſt ſeit etlichen Jahren ein Theater, und ein ziemlich artiger Aſſembleeſaal angelegt. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 30000, und man rechnet, daß ſich in der Stadt und der umlie-

*) Sheffield Whittles, eine Art hieſiger Meſſer, ſind ſchon über 300 Jahre bekannt, und kommen bereits in Chaucers Gedichten vor. Die hieſigen Schmiede ſind unter dem Titel: The Company of Cutlers of Hallamſhire inkorporirt. Der Diſtrikt um Sheffield heißt Hallamſhire.

umliegenden Gegend mit allen von den Manufakturen abhängenden Arbeiten auf 40000 Menſchen beſchäfftigen. Man erräth aus dem ſchmutzigen Anſehen der Menſchen ihre Handthierung: an Sonn- und Feſttagen ſehen ſie ganz anders aus, und man glaubt an einen andern Ort verſetzt zu ſeyn. Die Arbeiten, welche hier vorzüglich verfertigt werden, ſind Meſſer, Gabeln, Scheeren, Klingen, und alles was zum Schneiden, Hauen und Stechen dient, wohin auch die Handwerker Werkzeuge, Beile, Aexte, Feilen, Senſen, Pflugſchaaren u. d. gl. gehören, ferner allerley kleine Metallwaaren, Klempner- Eiſen- und Silberarbeit ꝛc. Die Verfertigung der Eiſen- und Stahlarbeiten beſchäfftigt die meiſten Hände, welche ohngefähr unter 600 Meiſtern arbeiten. Faſt alle Handwerker wohnen in der Stadt, und erhalten die rohen Materialien von der Fabrik geliefert, von der ihnen die Arbeit nach Stücken, Dutzenden, oder hundertweiſe bezahlt wird.

Die Meſſerſchmiede theilen ſich in verſchiedene Klaſſen, nachdem ſie entweder ordentliche Meſſer, Raſirmeſſer, Scheeren, Lanzetten u. ſ. w. verfertigen. Unter dieſen verdienen die Schleifer das meiſte. Es iſt nichts außerordentliches, wenn einer die Woche 18 bis 20 Schillinge verdient. Dieſer hohe Lohn rührt von der damit verknüpften Gefahr her, theils weil die Arbeit trocken geſchieht, und der Staub die Lungen und Augen angreift, theils weil die Schleifſteine ſich ſo erſtaunlich geſchwinde umdrehen, daß ſie oft blos von der Gewalt der Bewegung in Stücken ſpringen, und die Arbeiter gefährlich beſchädigen, oder wohl gar tödten. Dieſe Unfälle waren ſonſt häufiger, man befeſtigt aber ſeit einigen Jahren ein Eiſen über

den

den Stein, daran die Schleifer arbeiten, auf daß die Stücke, wenn er ja springt, vorwärts fliegen müssen. Dem ungeachtet werden die Arbeiter oft auf eine erstaunliche Weise zurückgeprellt, und ein kleines abspringendes Stück kann ihnen eine Hand abbrechen. Der Mechanismus dieser Schleifräder ist artig. Ein großes Wasserrad treibt andere, und diese wieder eine Anzahl von Schleifsteinen, deren Geschwindigkeit immer nach Proportion zunimmt. Diejenigen Räder, daran die Messer zuletzt fein oder gut geschliffen werden, drehen sich mit einer solchen unglaublichen Geschwindigkeit, daß man ihre Bewegung nicht einmal mit den Augen unterscheiden kann. Bey der andern Messerschmiede Arbeit kann einer täglich 1½ bis zween Schillinge, ja gar bis zu 10 Schillinge verdienen; das erste ist der gemeine Lohn, den letzten erhalten nur diejenigen, welche die Rasirmesser poliren. Dieses hohen Handlohns ungeachtet finden sie alle unaufhörlich zu thun. Die Fabrikanten arbeiten sich die Sachen in die Hände, indem ein jeder eine besondere Arbeit macht; das geringste Federmesser geht durch die Hände von sechs unterschiedlichen Fabrikanten, ehe die Klinge fertig und zur Vollkommenheit gebracht ist. Man trifft hier, so wie zu Birmingham, eine Menge künstlicher, sehr sinnreicher und außerhalb England unbekannter Maschinen an, wodurch die Arbeit ungemein verkürzt, und viele Zeit und Kosten gewonnen werden. Eine durch Wasser getriebene Maschine ist merkwürdig, vermittelst welcher ein einziger Mann täglich so viele Feilen macht, als kaum 50 Feilenhauer auf die gewöhnliche Art verfertigen können.

Die

Die erhabene, hohle und durchbrochene Arbeit wird, wie zu Birmingham, durch ſchwere Gewichte in Formen geſchlagen. Das größte dieſer Gewichte, das beynahe $\frac{1}{4}$ Zoll dicke Formen ſchlägt, iſt 600 Pfund ſchwer, wird mit verſchiedenen Rädern in die Höhe gewunden, und gleich einer Rammel ausgehacket. Stark verſilberte Kupferplatten werden durch Walzen zu dünnern Blech gezogen. Es verdienen auch die Mühlen, welche um Sheffield liegen, geſehen zu werden. In einer wird durch ein einziges großes Waſſerrad ein Hammer getrieben, welcher mit jedem Schlag auf dem Ambos die Erde 12 Ellen umher erſchüttert; daſſelbe Rad treibt auch das Gebläſe. Auf den benachbarten Hammerwerken wird eine große Quantität Blutſtein (haematites) verſchmelzt. Auf vielen wird das Eiſen nicht nur zu Stangen zum Gebrauch von Sheffield gegoſſen, ſondern auch zu Keſſeln, Pfannen, und ſo weiter verarbeitet.

In der Unterſtadt an der Don iſt auch eine Seidenmühle, wie die bereits beſchriebene zu Derby. Sie koſtete 7000 Pf. Strl. und verarbeitet wöchentlich 150, im ganzen Jahre aber 7800 Pfund Seide. Es arbeiten 150 Perſonen meiſtens Weiber und Kinder dabey: die Weiber verdienen wöchentlich nach den Pfunden fünf bis ſechs Schillinge, Mädchen aber anfangs nur einen Schilling, ſie bekommen aber nach und nach mehr, bis ſie ſo viel als die Weiber empfangen. Das Gebäude iſt fünf Stockwerk hoch, und 90 Yards lang.

Aus den bereits gedachten verſilberten Kupferplatten, werden unzählige ſehr ſaubere Sachen, z. E. Meſſergriffe, Schnallen, Doſen, Schaalen, Leuchter ꝛc. verfertigt. Vor einigen Jahren iſt

auch eine Bleyweisfabrik angelegt, welche in einem sehr blühenden Zustande ist. Daß Sheffield durch die wohlfeilere Fortschaffung der hier fabricirten Waaren auf dem Kanal von Chesterfield viel gewinnt, ist bereits im vorigen Briefe bey diesem Orte gesagt. Ueberhaupt wird mit den hiesigen Manufakturen vieles Geld verdient. Es giebt Männer, welche die schwerere Arbeit verrichten, und nur sechs bis sieben Schillinge wöchentlich verdienen, deren Anzahl ist aber geringe; die meisten verdienen wöchentlich neun bis zwanzig Schillinge. Alle Weiber und Kinder werden gebraucht, und bekommen ihren guten Lohn, der stärker ist, als was sie an andern Orten Englands mit Wollespinnen erwerben können.

Die Lebensmittel sind hier ziemlich wohlfeil, welches ein Glück für die Manufakturen ist. Es fehlt auch nicht an gutem Wasser. Außer den drey öffentlichen Brunnen wird das Wasser aus sechs großen Behältnissen, eine Meile von der Stadt, vermittelst Röhren, herbeygeführt, und in den Gassen vertheilt. In der Nachbarschaft giebt es viele Steinkohlengruben; daher ist die Feuerung, das nöthigste Bedürfniß bey allen hiesigen Fabriken, wohlfeil. Ein Karren mit 20 Scheffeln kostet, ins Haus gebracht, nicht mehr als fünf Schillinge 2 Pence. Ehemals waren die Wege um die Stadt schlecht, jetzt ist aber eine Straße nach Derby angelegt, auf der wöchentlich ein Paar Mal eine Art von Postwagen (machine) nach London hin und her geht. Es ist auch ein vortrefflicher Weg von hier nach Chatsworth, Buxton und Manchester, und ein anderer von Attercliffe nach Worksop in Nottinghamshire geführt. Uebrigens ist die Luft, aller Kohlendämpfe ungeach-

ungeachtet, in Sheffield geſund, man hört ſelten von epidemiſchen Krankheiten, die Pocken ausgenommen, welche oft ſehr wüten. Rings umher ſind angenehme Spaziergänge, und reizende Ausſichten. Der Herzog von Norfolk hat die Lehnsherrlichkeit in Sheffield, und die meiſten Einwohner in der Stadt und umher ſind ſeine Lehnsleute. Von dem herrſchaftlichen Hauſe (the manor) ſteht nur noch ein Stück eine Meile von der Stadt in Sheffield-Park, welches jetzt zur Pachterwohnung dient. Die ſchottländiſche Königin Maria ſaß eine Zeitlang darinn gefangen.

Der Boden um Sheffield iſt an ſich ſchlecht, aber durch die große Menge Dünger, welchen eine ſo anſehnliche Stadt liefert, wird er fruchtbar gemacht, und trägt ſehr ergiebige Aerndten von allerley Getraide. Mancher Acker zu Heu und Weide wird für 40 Schillinge vermiethet. Man hat hier eigne Mühlen oder Stampfen, welche die Knochen zu Pulver machen, welches eine herrliche Düngung für den Boden iſt. Die Hornſpäne, deren es hier eine Menge giebt, werden in Anſehung ihrer düngenden Kraft faſt noch höher geachtet.

Templebo-rough.

Auf dem Wege von Sheffield nach Rotherham kommt man alten römiſchen Verſchanzungen vorbey, welche man von einer vormals hier befindlich geweſenen Komthurey der Tempelherren Templeborough nennt. Der innere Raum iſt 200 Schritte breit und 120 lang, außer dem Walle, der mit einem 37 Schritte breiten Graben umgeben iſt. Eine andre Verſchanzung ſoll ſich von den Dänen herſchreiben, und heißt Danes-bank, bey vielen auch Devils-Bank; man giebt ihr eine Länge von fünf Meilen.

Rotherham. Der ansehnliche Flecken **Rotherham** ist nur vier Meilen von Sheffield entfernt. Er liegt am Zusammenfluß der **Rother** und **Don**. Ueber die letztere geht eine schöne steinerne Brücke, und seitdem sie schiffbar gemacht worden, ist Rotherham und der hiesige Handel sehr in Aufnahme gerathen. Die Kirche ist unter Heinrich VII von einem Erzbischof von York gebaut, der auch die Armenhäuser bey der Brücke gestiftet hat. Ein Beweis von der Zunahme dieses Ortes ist, daß man die Kirche vor einigen Jahren durch Gallerien vergrößern müssen, obgleich noch drey oder vier Versammlungshäuser von Dissentienten vorhanden sind. Die Eisenmanufakturen sind an diesem Orte ungemein wichtig. Man findet hier verschiedene Eisenschmelzöfen, Stahlöfen und Walzwerke, um Zinn und Eisenplatten dünne zu machen. Das wichtigste Eisenwerk gehört dem Hrn. Walker. Bey der Stadt liegen zwo Gruben, die eine liefert Eisen, die andere die dazu benöthigten Steinkohlen. Die sämmtlichen Werke ernähren 500 Menschen.

Viel von dem Eisen, welches in großen Barren oder Gänsen gegossen worden, geht nach Sheffield. Dies macht einen Theil der Arbeit aus, der andre besteht in der Fabricirung selbst, denn es wird nicht nur in Stangen gegossen, sondern auch zu Kesseln, Pfannen, Pflugschaaren und andern Sachen verarbeitet. Man gießt auch viele Kanonen. Die Schmiede arbeiten nach dem Gewichte, und verdienen wöchentlich acht bis 20 oder im Mittel 12 bis 14 Schillinge. Die bey den hohen Oefen gebraucht werden, erhalten wöchentlich sieben bis 12 Schillinge. Kein Junge wird unter 14 Jahren zur Arbeit genommen, und

bekommt

bekommt alsdenn drey bis vier Schillinge. In den Gruben erhält der Mann die Woche sieben bis neun Schillinge. Weiber werden nur blos gebraucht, um die Stückchen von dem alten Eisen, welches über Hull von Holland und London kömmt, in pyramidenförmige Haufen auf runde Stücken Stein zu setzen, auf welchen sie in den Ofen geschoben und glühend gemacht werden, damit man sie nachgehends wieder verarbeiten kann.

Hier ist auch eine ansehnliche Töpferfabrik von dem weissen und gelblichten staffordshirischen Steingut. Es arbeiten 22 Männer und 40 Jungens darinn. Die Männer verdienen die Woche neun Schillinge, und wenn sie stückweise arbeiten, können sie es auf 15 Schillinge bringen. Man brennt hier auch vielen Kalk. Von den 20 Männern, die sich damit beschäftigen, verdienet einer neun Schillinge die Woche. Ein Wagen Steinkohlen zu 4000 Pfund gilt 10½ Schilling.

Wer ein Liebhaber von schönen Parks ist, muß des Grafen Scarborough seinen zu Sandbec, welcher ostwärts von Rotherham liegt, nicht vorbeygehen. Das Haus ist aus einem Steinbruche des Grafen zu Roche Abbey aufgeführt; der Stein übertrifft die Portlandsteine an Weisse, und ist beym Sonnenschein so blendend, daß man das Haus nicht ansehen kann. Die Halle der Vorderseite ruhet auf 10 prächtigen römischen Säulen. In den Zimmern sind einige gute Gemälde. Das Vornehmste ist hier aber der nach dem besten Geschmack eingerichtete Park. Sandbec.

Ein mit Wasser versehenes Thal ist mit verschiedenen sich sanft senkenden, aber mit dickem Walde bepflanzten Abhängen umgeben. Rings herum geht ein mit Kies befahrner Weg durch

ein groſses Raſenſtück, welches durch die neuen Anpflanzungen viele Abwechſelungen bekommen. An einigen Stellen ſtehen die Bäume in Klumpen, an andern einzeln zerſtreuet. Die Schattirungen ſind durch Pflanzung der Bäume am rechten Orte ſehr abwechſelnd und mit Geſchmack angebracht. An einigen Stellen zeiget ſich das Waſſer in breiten Flächen, an andern wird es durch die ſich hineinſtreckende Raſenſtücke unterbrochen, und dadurch ſcheinen Flüſſe nach verſchiedenen Richtungen zu entſtehen. Kleine Meerbuſen verlieren ſich zuletzt in dem Walde. Zuweilen iſt das Ufer mit einzelnen Bäumen beſetzt, durch deren Zweige man das Waſſer ſieht; zuweilen ſtehen ſie ſo dick, daß ſie einen ſchwarzen Schatten auf das Waſſer werfen, mit einem Worte, man muß das ſchöne mit Bäumen beſetzte Ufer bewundern.

Der Weg führt an einem Orte zu einem Hügel, von dem man einen herrlichen Proſpekt des Hauſes, des Parks, des Sees und der Waldung hat. Das blendend weiſſe Haus in einem Walde von 500 Acker, thut hier eine herrliche Wirkung, ſo wie ſich auch das Waſſer mit den offenen grünen Plätzen aus einem vortheilhaften Geſichtspunkte zeigt.

Der Graf läßt noch eine ſchöne Anlage zu einem Spatzierritte von etlichen Meilen machen. Der unter mancherley abwechſelnden Proſpekten zu den Ruinen der alten Abtey Roche, welche ums Jahr 1147 geſtiftet ward, führen ſoll. Hier wird ein Luſtſtück (Pleaſure Ground) angelegt. Der Platz fällt den Zuſchauern ſehr auf. Er beſteht aus einem engen krummen mit Holz bewachſenen Thale, wodurch ſich ein Fluß ſchlängelt, der über die

die abgefallenen Steinklumpfen, die von den zu beyden Seiten des Thals ſtehenden ſteilen Felſen herunterbrechen, fortrauſchet. In der Mitte ſtehen die Ruinen gedachter Abtey, von der noch einige große Stücke Mauer und wenige gewölbte Bogen übrig ſind. Zwiſchen dem abgebröckelten Gemäuer wachſen Bäume heraus, die ihre Aeſte zwiſchen den verfallenen Säulen ausbreiten. Die Wände ſind zum Theil mit Epheu bedeckt, der an manchen Stellen zwiſchen dem Geſträuche in natürlichen Feſtonen herabhängt. Die Oberfläche des Thals iſt halb mit Dornen und Brombeeren bedeckt, nur hier und da hebt ſich ein alter Klumpen Mauer hervor. Der zwiſchen den Felſen murmelnde Bach, die ſteilen Felſen, deren Haupt vom Walde ganz ſchwarz iſt, verbreiten eine feyerliche Melancholie über die ganze Scene. Alles iſt wild und romantiſch, alles ſcheint finſter, und vereinigt ſich, eine ſanfte Schwermuth einzuflößen.

In der Nachbarſchaft von Rotherham und Sandbec liegt das Dorf **Laughton**, deſſen Thurm eines der vollkommenſten Gebäude nach gothiſcher Art iſt; er iſt ſo ſauber ausgeführt, und ſo ſchön in ſeiner Art, daß man ſich wundern muß, warum bey einer Dorfkirche ein ſolcher Bau geführt worden. Die Kirche ſteht auf einem ſehr hohen Hügel, und die Spitze iſt bis zur Fahne 195 Fuß hoch; es darf einem alſo nicht befremden, daß man ſie 40 bis 50 Meilen in der Runde ſieht. Es iſt Schade, daß er ohne ſtarke Reparatur nicht lange mehr ſtehen wird. In dieſem Kirchſpiel hat der Ritter Beckwith auf einem Hügel ſeines Sitzes zu **Thurcroft** eine ſteinerne Pyramide aufrichten laſſen, die man weit umher ſieht. Laughton.

Kiveton. Drey Meilen von Laughton liegt des Herzogs von Leeds Landsitz **Kiveton**, von dem eine Durchsicht durch den Park nach dem Thurm von Laughton geht. Der Garten, Park, und der schöne Kanal verdienen Lob. Das Haus hat eine angenehme Lage und reizende Aussichten. Es ist nicht nur zierlich, sondern hat auch für einen Liebhaber eine ausgesuchte Sammlung von Gemälden der besten Meister und antiken Statüen, und eine ansehnliche Bibliothek. Die Halle ist von **Thornhill** gemalt. Hier stehen folgende Antiken: Diana, Paris, Venus, Herkules, Cupido und Lucretia, wovon die letztere einen vorzüglich schönen Kopf, und eine leichte Draperie hat. Im Vorzimmer das Bildniß des Marquis von Montroß vortreflich ausgeführt von **van Dyck**. Der König von Böhmen, Friedrich von der Pfalz, und seine Gemahlinn, und der Graf von Worcester, **von Holbein**. Im Speisesaal die vier Welttheile, mit sehr fleischichten Figuren, aber schönen Thieren, **von Rubens**. Die vier Evangelisten, **Tizian**; eben dieser Meister hat sich auch selbst als einen Musikanten gemalt. Die Hochzeit zu Canaan, **Paul. Veronese**. Im Kleidungszimmer: der Graf von Stafford und der Graf von Derby, **van Dyck**. Seegottheiten, **Rubens**. Venus und Cupido, von **demselben**, beyde nicht gefällig gemalt. Eine alte Frau mit einem Lichte, **Schalken**. Die Schöpfung, einige Landschaften, die Anbetung der Hirten, Lucretia und Tarquinius, insgesammt von **Bassano**. Maria mit dem Kinde, **Carl Maratti**. Erasmus und Thomas Morus, **Holbein** ꝛc. Man thut am besten, von Rotherham zuerst nach Kiveton, und alsdenn nach Sandbec zu gehen, weil letzteres nahe bey

Tickhill

Tickhill liegt. Dieser schlechte aber sehr alte Flecken, war vormals wichtig, wie man noch aus der großen Kirche, den Ruinen des Kastels, und dem auf einem hohen Hügel stehenden Thurme schließen kann. Von hier sind nur 3 Meilen bis Tickhill.

Bawtree oder Bautrey, ein lebhaftes Städtgen an der Idle, und dicht an den Grenzen von Nottinghamshire. Die Einwohner haben nicht nur von der durchgehenden großen Heerstraße nach Schottland gute Nahrung, sondern auch durch die Schifffahrt auf dem Fluß. Sie handeln mit Mühl- und Schleifsteinen, und bringen die Eisenwaaren nach Stockwith, Burton, Hull ꝛc. Es kommt auch vieles Bley aus Derbyshire hierher, welches weiter geht. Die Idle ist zwar nur klein, hat aber einen sanften Strom, und tiefen Kanal, darauf man mit flachen Barken bis Stockwith in die Trent, oder bis Burton, und bey gutem Wetter bis Hull kommen kann. Dies ist aber nicht einmal nöthig, denn es können Schiffe von 200 Tonnen geladen bis Stockwith kommen. Bawtree.

Fünf Meilen nordwärts von Bawtree und Tickhill auf der Heerstraße von London nach York kömmt man nach Doncaster, welches den Namen von einem längst ruinirten Kastel und seiner Lage an der Don hat. Bey den Römern hieß dieser Ort Dunum; man sieht auch gleich beym Eingange deutliche Ueberreste ihrer alten Heerstraße, und auf der andern Seite der Stadt noch mehrere. Ueber die Don gehen zwo feste Brücken, und jenseits derselben ist ein großer Damm aufgeführt, weil der Fluß zuweilen jählings anzulaufen pflegt. Am Südende der Stadt steht eine merkwürdige alte Säule, das Kreuz genannt, mit Doncaster.

einer normänniſchen Aufſchrift. Doncaſter iſt eine volkreiche, reinliche, wohlgebauete Stadt mit breiten gutgepflaſterten Gaſſen. Sie iſt ſeit etlichen Jahren ſehr durch Gebäude verſchönert, unter andern iſt für den Mayor der Stadt unter der Aufſicht des bekannten Architekten Paine ein recht ſchönes Wohnhaus aufgeführt. Das Rathhaus iſt auch zierlich, und ruhet auf Pfeilern. Vor einigen Jahren iſt mit vielen Koſten eine ſchöne Rennbahn für die Pferde errichtet, und ein zierlicher Stand für die Vornehmen dabey angelegt worden. Die Stadt hat nur eine einzige, aber große und gute Kirche, deren Thurm wegen der daran befindlichen Arbeit ſehr gelobt wird. Hier iſt eine ſtarke Manufaktur von geſtrickten oder gewebten Strümpfen, Weſten, Beinkleidern, Weiberröcken und Handſchuhen. Der berühmte Seemann, Martin Frobiſher, war hier, oder nahe bey dieſer Stadt geboren. Er that ſich unter der Königin Eliſabeth ſehr hervor, und entdeckte die Frobiſher-Straße, welche die ſüdliche Spitze Grönlands vom feſten Lande trennt.

Aſkeron. Auf dem Wege von hier nach Pontefract iſt zu Aſkeron eine Schwefelquelle, die in ein feines Baſſin fällt, und jetzt eingefaßt iſt. Sie liegt nur etliche Schritte von einem Teiche, an deſſen einem Seite der Boden aus Kalkſteinen, und auf der andern aus Thon beſteht. Der Teich trocknet nie aus, und läuft auch nie über. Die Hirten und Pachter entdeckten ſeine heilſamen Kräfte zuerſt, weil ſowohl Pferde und Rindvieh, die hergetrieben wurden, von ihren Krankheiten wieder befreyet wurden. Jetzt baden ſich viele darinn, weil das Waſſer bey Heilung alter Schäden und Geſchwüre ungemein wirkſam iſt.

Man kann ſich keinen angenehmern Weg gedenken, als den von Doncaſter nach Rotherham. Auf beyden Seiten zeigen ſich abwechſelnde ſchöne Proſpekte; inſonderheit iſt der von Coneysborough, dem Schloſſe und der umliegenden Gegend ſehr reizend. Vor ſich ſieht man zwiſchen zween großen Hügeln ein langes weites Thal, das zu beyden Seiten mit Hügeln eingefaßt iſt. Der Hügel auf der rechten Seite iſt wild und unangebauet; er macht aber einen ſchönen Kontraſt mit dem gegenüber liegenden, welcher aus eingezäunten Feldern und einer ſich bis ins Thal hinabſenkenden Waldung beſteht. Aus dieſem Walde erhebt ſich gleichſam an einem Orte das Schloß, und an einer andern Stelle liegt die Stadt dergeſtalt an dem Hügel hinan, daß es ſcheint, als ſtünden die Häuſer über einander, wodurch das maleriſche Anſehen des ganzen Proſpekts noch vermehrt wird. Ein breiter Fluß, die Don, läuft in vielen Krümmungen durch das Thal, und thut eine ſolche Wirkung, daß man das Ganze nicht ohne das größte Vergnügen anſehen kann. Coneysborough war bey den Sachſen ein berühmter Ort, mit einem ſtarken Kaſtel, deſſen Ruinen man noch ſieht. Hengiſt, der ſächſiſche General, ſoll hier von den Britten geſchlagen, und bald darauf in Wiltſhire ermordet worden ſeyn. Vor dem Thore iſt ein Hügel, welcher für Hengiſts Grabſtäte ausgegeben wird, aber nicht ſowohl deswegen, als wegen ſeiner vortrefflichen Ausſicht berühmt iſt. Wie angebauet das Land in dieſer Gegend iſt, läßt ſich aus den vielen Gegenſtänden abnehmen, die man von hier überſieht. Man zählt nämlich in der Rundung eines Zirkels, der fünf Meilen zum Halbmeſſer hat: ſechs große Coneysborough.

Markt-

Marktflecken, 120 Dörfer, sechs Landsitze des hohen, und 60 des niedern Adels, sechs Eichenwälder, viele beträchtliche Gruben von Kohlen, Eisen, Kalk und andern guten Bausteinen, neun große steinerne Brücken, 40 Wassermühlen zum Kornmahlen, 15 Parks, zween schiffbare Flüsse außer den vielen kleinen Bächen.

Wentworthhouse. Westwärts von **Coneysborough** liegt **Wentworth**; es ist von Heinrichs III Zeiten her im Besitze der Familie Wentworth, die seit dem Einfalle der Normänner hier blühet. Der verstorbene Marquis von Rockingham (welchen Titel diese Familie jetzt führt) hat, anstatt des alten Hauses, eines der prächtigsten Landhäuser gebauet, und einen herrlichen Park angelegt, welcher jetzt **Wentworth-house** heißt *).

Das Gebäude macht ein unregelmäßiges Vierreck aus, das drey Höfe und zwo große Vorderseiten hat. Die Hauptseite gegen den Park ist fast 600 Fuß breit, und besteht aus einem Mittelgebäude mit zween Flügeln. Das Mittelgebäude fällt durch seine edle Architektur in die Augen; es hat 19 Fenster, und in der Mitte eine präch-

*) Er verdient eine genauere Beschreibung, die wir aus Youngs Reisen B. I. S. 135 entlehnen. Wer sich von den hiesigen vortrefflichen landwirthschafftlichen Anstalten genauer unterrichten will, der wird solche weitläuftig eben daselbst finden. Die hiesigen Verbesserungen haben einen Einfluß auf die Nation. Die Wirthschaft ward zuvor in diesen Gegenden nachläßig und fehlerhaft getrieben, dies Beyspiel hat aber viele zur Nachfolge gereizt. Die Wirthschaftsgebäude sind prächtig. Der Hof hat 190 Fuß ins Gevierte, und allein Stallung zu 84 Pferden, eine Menge Heuböden, Scheunen ꝛc.

prächtige Halle, die 20 Fuß vorspringt, und auf sechs korinthischen Säulen ruhet. Der Giebel hat ein edles Verhältniß, und auf den drey Spitzen stehen eben so viel Statüen. Die ganze Vorderseite hat auf dem Dache ein Säulengeländer mit Vasen geziert. Im Bödengeschosse sind auf einer Seite die täglichen Zimmer der Herrschaft, und auf der andern die Bedientenzimmer; unter einer Arkade steht eine marmorne Gruppe von drey Figuren von Foggini. Im ersten oder Hauptstockwerke trifft man die schönste Halle von ganz England an; sie hat 60 Fuß ins Gevierte, und rings umher läuft eine Gallerie von 18 kannelirten jonischen Säulen aus Stuck oder falschem Marmor von Siena. Der Stuck ist so glücklich nachgeahmt, daß ihn der feinste Kenner nicht unterscheidet. Die Kapitäle sind von weißem Marmor, und die Würfel von Verde antico. In den Nischen zwischen den Säulen stehen Statüen, und darüber allerley Basreliefs nach Zeichnungen von Stewart. Ueber der Gallerie sind 18 korinthische Pilaster ebenfalls von Stuck. Die Decke ist auch von allerley Stuckaturarbeit vortrefflich verziert.

Die zu beyden Seiten dieser Halle liegende Zimmer sind alle in einem auserlesenen Geschmack verziert und möblirt, insonderheit ist durchgängig schöne Stuckaturarbeit. Das Tafelzimmer ist eines der besten. Man bemerkt darinn die Medaillons des Theokrit, des Hektor, Agamemnon, Hyacinth, Hamilcar und Troilus. In einem Zimmer hängen Diana mit dem Endymion, und Cimon, der von seiner Tochter gesäugt wird, ein Paar gute Gemälde des englischen Malers West. Eine kleine marmorne Venus ist sehr zart gearbeitet.

beitet. Die Bibliothek ist zahlreich und ausgesucht, insonderheit trifft man eine Menge von Kupferstichen, architektonischen und Münzbüchern an. Der Lord besitzt eines der stärksten Münzkabinette in England. Im obersten Stock sind die Schlaf- und Kleidungszimmer des Lords und seiner Gemahlin. In dem Vorzimmer des ersten hängt das berühmte Gemälde des van Dyck, welches den Grafen von Strafford und seinen Sekretär vorstellt. In Ansehung der Bequemlichkeit ist die Einrichtung des ganzen Gebäudes meisterhaft. Die großen Zimmer haben verschiedene Ausgänge und Verbindungen unter sich, und auch mit dem untersten Bodengeschosse für die Bedienten.

Der Park und die Gegend um Wentworth sind noch schöner als das Gebäude. Von welcher Seite man sich demselben auch nähert, findet man prächtige Waldung, ausgebreitete Wasserstücke und zierliche Tempel. Die Prospekte sind so abwechselnd, daß es unmöglich ist, eine genaue Beschreibung davon zu machen, ohne undeutlich zu werden. Wir wollen nur Einiges auszeichnen.

Viele Gegenstände sieht man am besten bey der Haupteinfahrt von der Seite von Rotherham. Gleich zu Anfange ist der Anblick reizend; man bemerkt eine prächtige Reihe von Hügeln, Thälern, Seen und Wäldern vor sich, und im Mittelpunkt liegt der Pallast. Das Auge verfolgt das vor ihm liegende Thal, und das sich dadurch krümmende Wasser. Gegenüber führt eine weit ausgebreitete und mit einzelnen Bäumen besetzte Anhöhe zum Wohngebäude hinan, welches ganz abgesondert und edel da steht, und die Aussicht über alle rings umher liegende Gegenden hat. Der Wald verbreitet sich hier gegen alle Seiten auf

eine

eine unbeſchreiblich prächtige Weiſe. Auf der linken Seite erhebt ſich mitten im Walde eine Pyramide, und von hier führt der Weg nach einem abhängigen Hügel, der über 100 Acker Waldes in ſich faßt, und das ſchönſte Amphitheater darſtellt.

An einem Orte ſteht ein Tempel von bäuriſchem Werk auf einem wellenförmig aufſteigenden Hügel, und auf einem andern ein joniſcher von leichter Architektur, welcher den umliegenden Haynen eine Zierde giebt. Von hier zeigt ſich das Wohngebäude am vortheilhafteſten, denn von andern benachbarten Plätzen ſcheint es niedrig zu liegen. Aus dieſem Geſichtspunkte zeigt ſich das Gegentheil, denn vor ſich hat man einen allmählich aufwärts ſteigenden Hügel, auf deſſen Hälfte das Gebäude ſteht, und von da hat man noch eine ſteile Anhöhe vor ſich. Läge es ganz oben, ſo verlöre man den Proſpekt aller ſchönen Pflanzungen jenſeits des Hauſes, und alles würde in ſteifen geraden Linien bis an das Haus hinangehen. Dies iſt eine Hauptregel, denn es giebt keine ſchöne Lage, wo das Hauptgebäude oben auf einer Anhöhe liegt.

Wenn man von hier in den Wald hinabgeht, durch welchen der Weg führt, fällt einem ein artiger Proſpekt in die Augen. Erſt krümmt ſich das Waſſer auf eine angenehme Weiſe durch das Thal, und auf der andern Seite erhebt ſich eine Anhöhe bis zu gedachtem bäuriſchen Tempel, daran hinterwärts ein finſterer Wald ſtößt. Auf der rechten Seite iſt eine Anhöhe mit allerley Gebüſchen beſetzt, oben auf derſelben ſteht eine Pyramide, welche ihre Spitze aus einem dicken Klumpen Bäume erhebt, alles zuſammen thut eine große Wirkung.

Im

Im Mittelpunkte des Prospekts sieht man zwischen Hügeln hindurch das Wohngebäude liegen. Etwas mehr linker Hand formiren eine Menge Eichen, die aus andern Gesichtspunkten besondre Klumpen ausmachen, einen ansehnlichen Wald, der sich von der Spitze des Wassers gegen die Anhöhe auf der linken Seite des Hauses erhebt, und zuletzt wird man den jonischen Tempel an einem reizenden Orte gewahr, wodurch die ganze Landschaft verschönert wird.

Der Weg führt darauf durch den obgedachten Wald. Hier müssen wir erinnern, daß jeder Wald und Hayn in Wentworth seine besondern Schönheiten hat. Durch diesen Wald sind viele Gänge mit der größten Abwechselung gehauen. In einem Theile desselben liegt auf einem kurz abgeschornen Rasenplatz ein Haus, darinn die Herrschaft bey heißem Wetter speiset. Es hat einen Speisesaal und ein Paar artige Zimmer. Von hier führt der Weg zu dem im chinesischen Geschmack angelegten Vogelhause. Man trifft darinn viele Kanarien- und andre Vögel an, die auf die Art durch den Winter gebracht werden, daß man die Hinterwände des Gebäudes heiß macht; die Vorderseite besteht aus geflochtenem Gatterwerk. An einem andern Orte des Waldes trifft man auf einem kleinen freyen Platz einen achteckigen Tempel an, und von hier führt der Weg auf eine steinerne Brücke, die über ein schmales mit dickem Buschwerk umgebenes Wasser geschlagen ist.

Kommt man aus dem Gehölze, so stellen sich den Augen auf einmal eine Menge neuer Prospekte dar. Die Bäume sind nach verschiedenen Richtungen gepflanzt, behalten aber ihr edles Ansehen.

sehen. Vor sich erblickt man über einen schönen Strich Waldes den jonischen Tempel, der hier von den Händen der Grazien an einen Platz gestellt zu seyn scheint, den der Geschmack selbst nicht besser dazu auswählen würde.

Der Weg führt abermals über den Hügel, und geht schief hinunter zu dem achteckigen Tempel. Dies artige Gebäude liegt sehr reizend im Thale, und hat den Prospekt über das Wasser zwischen verschiedenen Haynen und den Bäumen, womit die benachbarten Hügel besetzt sind. Nicht weit von hier führt eine prächtige Allee zu einem Walde der schönsten Eichen in ganz England; eine derselben hat 19 Fuß im Umfange.

Bey der untern Einfahrt von der Seite von Rotherham fällt der Park nicht weniger vortrefflich in die Augen. Rechter Hand zeigt sich die große Pyramide, gegenüber ragt der bäurische Tempel oben über das Gebüsche auf eine sehr malerische Weise hervor. Linker Hand erstreckt sich der See mit solchen Buchten durch das Thal, als die Kunst nachmacht, um die schöne Natur zu schildern. Das Gesicht wird hin und wieder durch Klumpen von Bäumen unterbrochen, die bis ans Ufer gehen. 200 Ellen hinter dem Ufer fällt der achteckigte Tempel in die Augen. Auf der andern Seite übersieht man einen großen Theil des Parks, der theils mit einzelnen Bäumen, theils mit ganzen Klumpen besetzt ist. Auf allen Seiten zeigen sich in der Entfernung die schönsten Prospekte von angebaueten Hügeln.

Dieser Weg führt zu einem kleinen Lusthause, darinn ein artiges Zimmer mit blauen Kupferstichen befindlich ist. Aus den Fenstern sieht man, sich jenseits des Wassers vom Ufer an Hügel erhe-

ben, die oben mit Wald gekrönt sind. Hernach läuft der Weg um den Hügel, darauf der häurische Tempel steht, und man befindet sich auf einmal bey den Wohngebäuden, welches einen artigen Kontrast mit den andern Zugängen, die das Haus alle von weitem zeigen, verursacht. Um diesen Vorsatz auszuführen, hat ein Theil des Hügels abgetragen werden müssen.

Einen andern herlichen Gesichtspunkt hat man gegen Süden von einem Hügel. Hier zeigt sich in einem Thale Rotherham mit der ganzen umliegenden Gegend, die mit Dörfern besäet ist, und zu beyden Seiten erheben sich die Hügel gegen die Wolken. Das Wohnhaus ragt zwischen neun oder 10 andern Hügeln und Wäldern hervor, welches ein wahrhaftig majestätischer Anblick ist. Die Pyramide und die hin und wieder stehenden Tempel geben der Scene eine Abwechselung, die bey dem großen Umfange nöthig war. Dies ist vielleicht der schönste Prospekt in Yorkshire; denn das Gebäude formirt mit dem Park und Wäldern eine in der Rundung zusammenhängende Landschaft, die schön und groß ist, und die umliegende Gegend zeigt eine unabsehliche Weite angebaueter Ländereyen und arkadischer Scenen.

Die mehrgedachte große Pyramide besteht aus einem dreyeckigen Thurme, der ohngefähr 200 Fuß hoch, und auf einem Hügel angelegt ist. Man steigt vermittelst einer Wendeltreppe hinauf, und hat oben einen erstaunlichen Prospekt, der das Auge unvermuthet überrascht. Man übersieht das Haus, alle umliegende Hügel, Wälder, Wasser, Tempel ꝛc. mit einem Blicke, und in einer mehrern Entfernung eine unermeßliche Strecke eingezäunter Felder. Die Pyramide

ist

ist dem König Georg II zu Ehren, nach gedämpfter Rebellion, 1748 errichtet.

Bey der Pyramide liegt ein kleiner Saal, von dem man eine reizende Aussicht hat. Nicht weit von hier ist eine Arkade aufgeführt, welche dem jonischen Tempel zum Prospekte dient. Bey diesem Tempel liegt die Menagerie, dem Gewächshause gegenüber.

Wentworth-house ist in allen Betrachtungen einer der schönsten Plätze des Königreichs. Bey andern Landsitzen bewundert man bald das Haus mit seinen Merkwürdigkeiten, bald den Park; bey manchen rühmt man die zur Zierde darinn aufgeführten Gebäude, oder auch die schönen Prospekte überhaupt. Hier ist alles vereinigt. Das Gebäude ist eines der größten in England, der Park hat alle Schönheiten der Natur und Kunst, die man sich nur gedenken kann; die prächtigen Wälder übertreffen alle Beschreibung; die Tempel haben eine schöne Architektur, und eine so wohlgewählte Lage, daß sie den Reiz eines jeden Platzes außerordentlich erheben. Dazu kommt die Schönheit der umliegenden Landschaft, die aus angebauten Hügeln, Städten und Dörfern besteht. Die Natur hat freylich viel zu Wentworth gethan, aber sie ist durch die Kunst verschönert, und zu einem höhern Grade der Vollkommenheit gebracht worden. Dazu gehört kein kleines Genie. Man kann mit Gelde alles zwingen, Hügel mit Wäldern besetzen, Thäler in Seen verwandeln, und sich bey der Anlage gleichsam den Geschmack anderer erkaufen; aber alles, was der Marquis von Rockingham angelegt hat, ist von seiner eigenen Erfindung, und ein Beweis seines großen Geschmacks.

Wentworth-Caſtle. Von dieſem prächtigen Landſitze begeben wir uns nach einem andern, dem Grafen von Strafford gehörig, der auch große Schönheiten hat, und nicht weit von Barnſley liegt. Er hieß ſonſt Stainborough, aber jetzt heißt er Wentworth-Caſtle, und iſt alſo nicht mit dem vorigen zu verwechſeln. Die neue Vorderſeite gegen den Park iſt eine der ſchönſten in England; ſie iſt ſimpel und zierlich, inſonderheit giebt ihr die auf ſechs korinthiſchen Säulen ruhende Halle ein edles Anſehen. Es fehlt nicht an allerley Tiſchen von Marmor aus Siena und Aegypten, an einer prächtigen Bibliothek und Gemälden. Die Gallerie iſt von edler Architektur, und an dem einen Ende zur Muſik eingerichtet. Sie fällt prächtig in die Augen. Die Säulen ſind von Marmor mit vergoldeten Kapitälen. In den Säulenweiten ſtehen marmorne Statüen: ein Apollo, eine ägyptiſche Prieſterin, Bachus und Ceres. Das Leſekabinet der Gräfin iſt ungemein zierlich, und im feinſten Geſchmack angelegt. Die vornehmſten Gemälde, die man hier ſieht, ſind folgende:

David mit Goliaths Haupt, Carl Maratti; zwey vortrefflich ausgemalte Viehſtücke, Roſa; im Speiſeſaal bemerkt man den großen Graf von Strafford, ein Meiſterſtück des van Dyck. In der Gallerie hängen auch ſchöne Gemälde: zwo Schlachten, Bourguignon. König Carl I auf der Inſel Wight, van Dyck; Carl Maratti mit einer reizenden Türkin von ihm ſelbſt gemalt. Von eben dieſem Meiſter iſt auch Chriſtus im Oelgarten, und das Weib, welche den Blutgang hatte. Die Anbetung der drey Könige, Baſſano. Ein Wunderwerk des Apoſtels Paulus,

von

von Tizian vortrefflich gemalt. Ein Paar Spieler, die einen Mann betriegen, und ein Gesicht des heil. Johannes, Caravagio.

Jedoch dies sind die wenigsten Merkwürdigkeiten von Wentworth-Castle; es ist weit berühmter wegen des dabey befindlichen durch Kunst und in einem edlen Geschmack angelegten Wassers und Waldes. Das Wasser fließt in vielen Krümmungen durch den Park, und wenn man es zu Gesichte bekommt, so erblickt man nie das Ende, als wenn es ein großer Strom wäre. In den Krümmungen desselben stehen kleine Eichenwälder, die bald dick am Ufer stehen, und bald allmählig dünner werden, und zuletzt mit einzelnen Bäumen aufhören, oder an andre stoßen, unter deren dicken Schatten eine feyerliche Stille herrscht. Aus dem Wohngebäude sieht man das Wasser an manchen Stellen auf eine malerische Weise zwischen einzelnen Bäumen durchscheinen, an andern verliert es sich hinter Hügel, und kömmt unvermuthet wieder hervor. Man kann den Geschmack, der sowohl dabey, als bey dem am Hause anstoßenden Gebüsche angebracht ist, nicht genug bewundern. Man geht in dem letztern bald auf- bald abwärts, und trifft Fichten, Kiefern und andre Bäume abwechselnd an. Der Tempel steht auf einer so wohlgewählten Stelle, daß man zugleich eine schöne Aussicht über die Landschaft des Parks, und einen herrlichen Prospekt der benachbarten Gegend hat, die sich allmählig erhebt, und eine Reihe fruchtbarer und angebaueter Hügel darstellt.

Wenn man den Hügel unter den Pflanzungen und Gehölze, welche mit der artigsten Erfindung angelegt sind, hinangeht, kommt man an einen Rasenplatz oder Boulingrin, der mit immer

grünenden Bäumen sehr dick umsetzt, und auf der einen Seite mit einem chinesischen Tempel geziert ist. Von hier geht man durch einen sehr finstern Gang, und hat unter Weges einen sehr unvermutheten Prospekt von einer Bank nach dem entfernten Holze. In einem einsamen Winkel wird man die Statüe der Ceres gewahr, und durch eine Arkade von drey Bogen entdeckt man eine weite Aussicht, welches eine vortreffliche Wirkung thut. Ein großer freyer Rasenplatz führt bis zum Wohngebäude. Auf der einen Seite steht ein Klump von Fichten, durch welche eine weite Durchsicht gehauen ist. Die gedachte Statüe der Ceres mitten in einem dunklen Walde gehört zu den seltnen Beyspielen von Bildsäulen, die mit wahrem Geschmack in Gärten angebracht werden.

Eine Plattform oder Rasenplatz zwischen den Wänden des Wohngebäudes ist mit der Statüe des letzten Grafen, der es angelegt, geziert; von derselben hat man auf allen Seiten die herrlichste Aussicht, jedoch ist die dem Eingange gegenüber die schönste. Man sieht auf ein weitläuftiges Thal hinab, das mit wohlangebauten Hügeln eingefaßt ist. Der Prospekt ist deswegen so schön, weil man ihn bey aller Abwechselung gleichwohl mit einem Blick übersehen kann.

Die Menagerie besteht aus einem sehr angenehmen Gebüsche am Ende des Parks; es ist kühl, schatticht, und macht einen artigen Kontrast mit dem am Wohngebäude, welches man der Entfernung ungeachtet im Gesichte behält. Letzteres ist in einem feinern Geschmack angelegt; jenes aber angenehmer. Wenn man durch die Menagerie geht, so ist am Ende des Gebüsches eine einsame Laube angebracht, und dieser gegenüber steht am

Ende

Ende eines langen Ganges eine große Eiche. Kömmt man näher, so entdeckt man noch drey dergleichen Eichen, und diese Einförmigkeit in blos ländlichen Scenen misfällt gleich beym ersten Anblick. Dies Gebüsche oder Wald erstreckt sich über zwo Anhöhen, in deren Mitte sich ein reizendes Thal krümmt. Auf beyden Seiten stehen eine große Anzahl prächtiger Eichen, deren Zweige zum Theil zusammenstoßen, und den unten liegenden schönsten Rasenteppich beschatten. Am obern Ende des Thales bemerkt man einen gothischen Tempel über einer Grotte. In der Nähe ist dieser Tempel von einer leichten ungekünstelten Bauart. Hinter demselben trifft man einen ansehnlichen Teich an, dessen Ufer mit malerisch überhängenden Bäumen beschattet wird; in der Mitte liegt eine Insel. An der linken Seite erhebt sich das Ufer, und ist hin und wieder mit großen Eichen besetzt. Aus der Wohnung des Flußgottes hat man einen artigen Prospekt über den Park. Der Tempel ist in dem Geschmacke angelegt, wie er seyn soll.

Von diesem Landsitze sind nur noch ein Paar Meilen bis zu dem kleinen Marktflecken **Barnsley**. Er ist gut von Steinen gebauet, und hat eine starke Manufaktur von Eisendraht. Ob der Beyname schwarz **Barnsley** von dem durch den vielen Rauch der Schmiede verursachten schmutzigen Ansehen, oder von dem rings umher befindlichen schwarzen Moorlande herrührt, lassen wir dahin gestellt seyn. Barnsley.

Etwas nordwestwärts liegt **Bretton**, welches sonst der Familie Wentworth gehörte, aber jetzt ein Eigenthum des Herrn Blackett ist. Dieser hat das Wohnhaus ungemein verschönert, und Bretton.

in kurzer Zeit vortreffliche Anlagen in dem Park gemacht. Zwiſchen zween Wäldern iſt ein ſchöner See mit einem artigen Tempel angelegt. In einigen Jahren wird dieſer Landſitz ungemein reizend werden.

Fünf und funfzigſter Brief.

Fortſetzung vom Weſt-Riding in Yorkſhire. Wakefield. Walton-hall. Pontefract. Ferrybridge. Byrom. Methley. Caſtleford. Aberford. Manufakturen zu Leeds. Beeſton. Bramley. Hunsleet. Kirkſtall. Rigley. Harwood. Gawthorp-hall. Wharfedale. Knaresborough. Harrogate. Plympton. Ripley. Ripon. Die ſchönen Parks zu Studley und Hackfall. Newbie. Borough-bridge. Aldborough.

Wakefield. Das Städtgen Wakefield iſt nur vier Meilen von dem zu Ende des vorigen Briefes gedachten Bretton entfernt. Es liegt an der Calder, welche 1690 von ihrer Vereinigung mit der Aire an bis hierher, und 1740 ſogar bis Halliſax hinauf ſchiffbar gemacht worden. Auf der Brücke über den Fluß bauete Eduard IV zum Andenken der bey dieſem Orte 1459 vorgefallenen Schlacht, darinn ſein Vater Richard, Herzog von York, blieb, eine Kapelle. Etwas oberhalb der Brücke macht das Waſſer einen vortrefflichen Fall über einen Damm. Gegen Südoſten hat man von derſelben eine reizende Ausſicht nach einem waldich-

waldichten Hügel, und einer Ebene mit Landhäusern. Die Gegend um Wakefield ist sehr fruchtbar und angenehm, obgleich der Weg bis Leeds, welches acht Meilen entfernt ist, viele Steine hat.

Die Stadt besteht hauptsächlich aus drey großen Straßen, darinn seit einigen Jahren manche gute Häuser aufgeführt worden. Sie stoßen nahe bey der Kirche zusammen. Wenn die Stadt nicht so volkreich wäre, so könnte man in diesem Mittelpunkte einen geräumigen Marktplatz anlegen: anstatt daß der Raum jetzt um das zierliche Markthaus von dorischer Ordnung sehr enge ist. Die Kirche ist ein großes gothisches Gebäude mit einem hohen Thurm. Im Winter werden öffentliche Concerte in der Stadt gehalten. Die meiste Nahrung haben die Einwohner von den Wollenfabriken: insonderheit werden viele Tücher hierher gebracht, um sie zu färben, und die letzte Hand daran zu legen. Bey dieser Arbeit verdient ein Mann wöchentlich sechs bis 14 Schillinge, und die Lehrjungen von 14 Jahren ein bis zween Schillinge. Ein anderer Nahrungszweig sind die vielen in der Nachbarschaft befindlichen Gruben mit Steinkohlen, welche von hier auf den Flüssen weiter geführt werden. John Radcliffe, ein Arzt und Stifter der berühmten radcliffischen Bibliothek in Oxford, war 1650 zu Wakefield geboren, so wie auch der Erzbischof Potter zu Canterbury, ein gelehrter Kritiker, welcher 1747 starb, nachdem er verschiedene griechische Auctoren herausgegeben hatte *).

Etliche

*) Bey Wakefield ist in dem Dorfe Heath eine Art von Akademie errichtet, darinn die Jugend in

Walton-hall. Etliche Meilen südostwärts von Wakefield liegt Walton-hall, welches seit langen Zeiten der Sitz der Familie Waterton ist. Es hat eine feine Lage auf einem Felsen in einem schönen Wasserstück. Der jetzige Besitzer hat hier große Verbesserungen gemacht. Bey dem Hause ist ein merkwürdiges Echo, welches einen Schall 18 Mal wiederholt.

Zwischen Wakefield und dem in der Nähe liegenden Dorfe Sandal sieht man einen eingefaßten dreyeckigen Platz, wo vor der letzten Rebellion noch ein großes steinernes Kreuz stand, zum Andenken des hier gebliebenen Herzogs von York, der als ein Verzweifelter focht, und sich, ob er gleich von Feinden umzingelt war, dennoch nicht ergeben wollte.

Pontefract. Ostwärts von Wakefield, und nicht weit von der Aire, liegt Pontefract oder Pomfret, eine alte, wohlgebaute und ziemlich große Stadt, ob sie gleich lange das nicht mehr ist, was sie war. Sie schickt zween Deputirte zum Parlament, und ertheilt dem Hause Fermor den Titel Graf von Pomfret. Die Normänner gaben ihr bereits den Namen von einer zerbrochenen Brücke, die sie hier fanden. Von dem festen Kastel, das auf einem Felsen steht, sind nur noch wenige Reste übrig: es ist aber in der Geschichte durch Ermordungen berühmt. Eduard II ließ dem damaligen Besitzer, dem berühmten Grafen Heinrich von Lancaster, nebst vier andern Baronen in demselben, den Kopf

chen, Wissenschaften und Künsten unterwiesen wird. In den dazu bestimmten Gebäuden haben ohngefähr ein Paar hundert junge Leute Raum.

Kopf abschlagen; König Richard II ward hier ermordet, und Richard III ließ zween seiner Oheime darinn hinrichten. Das Markthaus steht auf dorischen Pfeilern. Man zeigt noch den Thurm, darinn Richard II sein Leben verlor. An einem hellen Tage sieht man von dieser Höhe den Dom zu York. Die ehemalige gothische Kirche war sehr groß, und durch die Länge der Zeit so verfallen, daß man den Thurm zwar stehen lassen, aber eine kleine Kirche beym Markte gebauet hat, darinn jetzt der Gottesdienst verrichtet wird. Bey der Stadt werden Pferderennen gehalten: und in der umliegenden Gegend sind viele Kalksteinbrüche. Man bauet auch nirgends so viel Zuckerwurzeln (Skirrets) und Süßholz *). Von dem letztern werden Brustküchen mit dem Wapen des alten Kastels von Pontefract gemacht, und durch ganz England versendet.

Eine Meile nordwärts kömmt man nach Ferrybridge, einen kleinen Ort, welcher den Namen von der Brücke über die Aire erhalten hat. In der Geschichte ist er wegen eines Treffens zwischen den Häusern York und Lancaster bekannt. Von der Brücke führt ein gepflasterter Damm nach dem Dorfe Brotherton, darinn die Königin Margaretha, Eduards I. Gemahlin, als sie auf der Jagd war, mit einem Prinzen niederkam, dem man den Namen Thomas von Brotherton gab: er ward nachgehends Graf von Norfolk und Marschall von England. Ohnweit der Kirche ist ein Feld, worauf das Haus stand, darinn die Königin Wochen-

Ferrybridge.

*) Von dem Süßholzbau dieser Gegend, und dem Gewinn dabey, giebt Young weitläuftige Nachricht. B. I. S. 183.

Wochenbett hielt, und welches mit einer Mauer eingefaßt ist, die von den Bauern bis auf diesen Tag unterhalten werden muß. Ohnweit dieses Dorfs theilt sich die große Heerstraße in zween Wege, einer führt nach York, und der andre über Aberford und Wetherby nach Schottland.

Byrom. In der Nähe von Ferrybridge hat Herr Ramsden einen Landsitz zu Byrom. Liebhaber der Malerey finden gute Gemälde darinn: z. E. Knaben von Rubens in einem von Snyders gemalten Bluhmenkranze. Die Kinder sind vortrefflich gemalt. Ein Wasserfall zwischen Felsen in Poussins Manier. Tizian als ein Musikant, von ihm selbst gemalt; man sieht dasselbe Bild auch in dem Hause zu Kiveton *), wo es ebenfalls für ein Original ausgegeben wird. Eine Geburt Christi von Parmeggiano. Ein venezianischer Prospekt in des Canaletto Manier, und andre mehr.

Methley. Westwärts von Ferrybridge, und fünf Meilen von Wakefield und Pontefract, liegt etwas westwärts von dem Zusammenfluß der Calder und Aire Methley, der Landsitz des Lords Merborough, welcher wegen seiner kostbaren Möblirung gesehen zu werden verdient. Die Zimmer sind mit Damast und Sammt tapezirt. An den Decken sieht man viele Stuckaturarbeit, und überall ist viel Vergoldung und Schnitzwerk angebracht. Allenthalben herrscht Geschmack, und das Auge findet Ruhe, weil nichts zu voll und überhäuft ist. Die Kamine sind meist von Marmor aus Siena. Das Haus ist nicht groß, verdient aber aus obigen Betrachtungen den Vorzug vor vielen, die es an Größe übertreffen. Der Boden ist in dieser Gegend schön, aber die Wege sind erbärmlich.

Auf

*) S. den vorigen Brief.

Auf der Ostseite des jetztgedachten Zusammen- Castleford.
flusses liegt Castleford, zwo Meilen näher gegen Pontefract, als Methley. Man glaubt, daß das Legeolium der Römer hier gestanden, weil man daselbst allerley Alterthümer, insonderheit viele Münzen, welche die Einwohner dieser Gegend Saracenenköpfe nennen, ausgegraben. Die alte römische Heerstraße kömmt von Doncaster in gerader Linie hierher, macht hier einen Winkel, und läuft alsdenn wieder in gerader Linie nach Aberford. Wenn man diesen Weg nach Aberford reiset, so findet man noch viele in vollkommenem Zustande erhaltene Stellen, ob sie gleich bereits vor 16 bis 1700 Jahren gemacht ist. An den schadhaft gewordenen oder aufgebrochenen Stellen findet man, daß sie aus verschiedenen Schichten besteht. Auf dem thonichten Boden kommt erst Kalk, hernach Kies, auf diesem Steine, und oben darauf wieder Kies. Auf unangebauten Stellen sieht man den Lauf der Straße ganz deutlich, aber auf den eingezäunten Feldern ist freylich wenig mehr davon zu erkennen.

Aberford liegt an dem kleinen Fluß Cock, Aberford.
und ist ein unbeträchtlicher Flecken, der aber eine gute Nadelfabrik hat. Anderhalb Meilen nordostwärts hat man von dem Berge Tower-hill einen herrlichen Prospekt über die umliegende Gegend. Man sieht noch Ueberbleibsel von alten römischen Befestigungen, weil hier ein Damm oder eine Heerstraße vorbeygieng.

Von Aberford wenden wir uns nunmehr west- Leeds.
wärts, um die berühmte Manufakturstadt Leeds zu besehen, welche auf der Nordseite der Aire liegt, und dem hier in die Aire fallenden großen

Leeds-

Leedskanal *) den Namen giebt. Leeds ist eine große, reiche, volkreiche **) Stadt, welche nebst den Vorstädten einen weiten Umfang hat: zwischen ihr und den letztern dient eine starke steinerne Brücke über den Fluß zur Verbindung. Diese ist so breit, daß ehemals der Tuchmarkt darauf gehalten ward. Als dieser aber zu ansehnlich ward, verlegte man ihn in die hohe Gasse, bis 1758 ein großes Gebäude (the Cloth-hall) dazu aufgeführt ward, um ihn nicht länger im Freyen zu halten.

Man kann ohne Bedenken sagen, daß dies der wichtigste Tuchmarkt, und überhaupt von wollenen Waaren, nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt, ist. Diese kommen theils von entfernten Orten hierher, vornemlich aber ist Leeds mit der umliegenden Gegend der Hauptsitz von den Zeug- und Tuchmanufakturen. In den benachbarten Marktflecken und Dörfern werden sie fabricirt, und zum Färben und Zubereiten nach Leeds geführt. Viele werden aber auch gleich fertig zum Verkauf hereingebracht. Sonst gieng der Tuchmarkt in der hohen Gasse im Sommer um sechs- und im Winter um sieben Uhr an. Die Marktglocke gab den Tuchfabrikanten in den Gasthöfen das Zeichen, ihr Tuch herbey zu bringen, und dieß geschah mit solcher Ordnung, daß ein Fremder sich verwundern mußte, in etlichen Minuten alle Standplätze mit Tuch bedeckt zu sehen.

*) Er ist zu Anfange des vorigen Briefes hinlänglich beschrieben.

**) Im Tour trough Great Br. B. 3. S. 265 wird die Anzahl der Einwohner auf 16380 angegeben.

sehen. So bald das Lauten aufhörte, erschienen die Tuchhändler oder ihre Schreiber und Ladendiener, und machten ihren Einkauf. Dies geschahe mit wenig Worten: der Verkäufer sagte den Preis, der Käufer that ein Gebot, und gemeiniglich war der Handel gleich geschlossen; auf solche Art wurden wöchentlich oft in einer Stunde für 10, 20 bis 30000 Pf. Strl. Waaren verkauft. Um halb neun Uhr läutete die Glocke wieder, und sogleich verschwanden die Käufer, Verkäufer und Tücher wieder, so daß um neun der Markt für die Leinwandhändler, Schuster, Eisen- und Stahlhändler leer war.

Seit 20 Jahren hat dieser Tuchmarkt in so fern aufgehört, daß er jetzt in einem besondern Gebäude gehalten wird, wo die Tuchmacher ihre Tücher täglich verkaufen. Dies große schöne Gebäude haben die Tuchfabrikanten selbst auf ihre Kosten, ohne Beyhülfe der Tuchhändler, die anfangs sehr darwider waren, aufgeführt. Es besteht aus einem Mittelgebäude mit zween Flügeln. Allenthalben sind eine Menge Fenster, und von solcher Höhe und Größe, daß man die Tücher dadurch so gut besehen kann, als unter freyem Himmel. Ein Fremder muß nicht versäumen, diesen merkwürdigen Tuchmarkt mit anzusehen, welcher jetzt auch zu bequemern Stunden, nämlich im Sommer um neun- und im Winter um 10 Uhr gehalten wird. Man zählt in der Halle fünf sogenannte Gassen oder Gänge, die alle mit Tüchern angefüllt sind, deren Werth eine große Summe ausmacht. Damit nichts gestohlen werde, lassen die Aufseher keinen Träger hinaus, wenn er nicht ein Zeichen vom Tuchmacher aufweiset, welcher das Tuch verkauft hat. Seit 1774 hat man

auch

auch eine neue Halle zum Verkauf der weißen oder ungefärbten Tücher gebauet, welche aber nicht so groß als jene ist. Oben in diesem Gebäude ist ein zierlicher Assembleesaal mit Spielzimmern angelegt.

Außer dem Tuche macht man um Leeds herum auch sehr viele Zeuge von mancherley Art, deren Schönheit nicht nur auf die Güte der Wolle und des Garns, sondern auch auf das Preßpapier oder Späne *), deren Zubereitung ein Geheimniß ist, ingleichen auch auf die künstlichen Glanz- oder Glättmaschinen (Calendre oder Conroy) ankommt, welche den Zeugen einen besondern Glanz geben, die sogenannten Tammis von Leeds und Coventry glänzen, daß man sie auf drey Schritte für Seidenzeug hält. Sie sind wohlfeil und dauerhaft, und werden daher vom Frauenzimmer stark getragen.

Die hier gemachten Tücher gelten zwischen einem Schilling acht Pence bis 12 Schillinge; die meisten sind aber Mitteltücher zu vier bis fünf Schillinge **). Wer fleißig und gut arbeitet, kann

*) Sie kommen heimlich über Ireland nach Deutschland und Frankreich, wo man jedoch alle Zeuge, deren Güte von der Schönheit der Presse abhängt, als Tammis, Kalmank, Schallon u. s. w. weder so schön, noch so wohlfeil machen kann.

**) Nach Hrn. von Taube B. 1. S. 95. galt in Yorkshire ums Jahr 1776 die feinste und beste englische Wolle das Pfund 17 Pence, und die gemeine neun Pence, und er setzt hinzu: mit diesem Preise sind aber weder die Landleute und Schäfer, noch die Manufakturisten zufrieden; jene finden ihn zu niedrig, diese zu hoch. Daher wird das Parlament unaufhörlich mit ihren widersprechenden Klagen beunruhigt; jene beschweren

kann das Jahr durch wöchentlich zehn Schillinge ſechs Pfennige verdienen, wenn es viele Arbeit giebt. Knaben von 13 bis 14 Jahren gewinnen die Woche vier Schillinge, und einige Weiber durch Weben ſo viel als die Männer. Die Weber von den Kamelotten, Schallons, Kalmank ꝛc. verdienen fünf bis 12 Schillinge, oder im Durchſchnitt wöchentlich ſieben Schillinge. Knaben von 14 Jahren vier Schillinge. Wenn aber ſchlechtes Wetter einfällt, ſo dankt man ſie ab, daher die Männer das ganze Jahr durch im Durchſchnitt es nicht höher als etwa auf 6½ Schilling bringen. Es fehlt ihnen nie an Arbeit. Die Weiber, welche Zeuge weben, erwerben wöchentlich drey bis vier Schillinge; die Wollkämmer ſechs bis zwölf. Die Wollſpinnerinnen, welche unaufhörlich zu thun haben, zween bis drey Schillinge. Mädchen von 14 Jahren einen Schilling acht Pfennige, ein Knabe von acht oder neun Jahren täglich 2½ Pfennig, und von ſechs Jahren einen Pfennig.

Die Lebhaftigkeit des Gewerbes in und um Leeds macht, daß man weder Landſtreicher und Bettler, noch Müſſiggänger erblickt. Weil junge Kinder

ſchweren ſich über den gar zu niedrigen Preis der Wolle, und wünſchen, daß die Ausfuhre wenigſtens mit hohen Zöllen erlaubt werden möchte; dieſe klagen über die ſtarke obſchon verbotene Ausfuhre nach Holland, Flandern, Schweden, Preuſſen, und ſonderlich nach Frankreich, wohin die allermeiſte geführt wird, welcher Ausfuhre ſie den erhöheten Preis zuſchreiben, und derſelben einen ſtärkern Riegel vorzuſchieben bitten. Herr von Taube ſchätzt dieſe heimliche Ausfuhre auf 100000 Pf. Strl.: Gründe dafür und darwider ſ. ebend. S. 98 f.

Kinder schon ihren Lebensunterhalt verdienen können, so ist dies ein kräftiger Antrieb für den gemeinen Mann zum Heyrathen. Die ganze Gegend ist daher sehr volkreich und stark bewohnt. Die Arbeitsamkeit hat die große weitläuftige Landschaft York mit Einwohnern und Reichthümern angefüllt. Diese Landschaft verarbeitet jetzt so viel Wolle und Garn, als der ganze übrige Theil von England. Von großen Fabrikgebäuden sieht man nichts; fast alles wird von einzelnen Fabrikanten verfertigt, welche größtentheils von Kaufleuten, Zeughändlern und einigen reichen Tuchmachern mit Arbeit und Garn verlegt werden.

Zur Bequemlichkeit dieses wichtigen Handels wurden die Aire und Calder auf Kosten einiger Privatkaufleute, ohne Beyhülfe des hohen und niedern Adels schiffbar gemacht, und dadurch eine Verbindung von Leeds und Wakefield nach York und Hull eröffnet, so daß alle Wollenmanufakturen zu Wasser nach Hull geschafft, und von da mit Schiffen nach Holland, Hamburg, Bremen, und alle an der Ostsee liegende Oerter geführt werden können. 1757 ward die Calder noch über Wakefield hinauf bis Hallfax und Sowerby-Brücke schiffbar gemacht. Vermöge einiger Parlamentsakten sind auch die Heerstraßen in allen diesen Gegenden bis Hallifax und Doncaster, zum leichtern Fortkommen der Frachtwagen, in bessern Stand gesetzt worden. Von Hull können nun alle Bedürfnisse dieser Gegenden an Zucker, Branntwein, Bley, Wolle, Taback, Gewürz- und Materialwaaren ꝛc. zurückgenommen werden, wodurch sie viel wohlfeiler sind. Von den Vortheilen des **Leeds-Kanals** haben wir schon im vorigen Briefe geredet.

Seit

Seit Schiffbarmachung gedachter Flüsse, und Grabung dieses Kanals, ist noch ein andrer Handlungszweig ungemein wichtig geworden, nämlich der Steinkohlenhandel von Wakefield und Leeds, wovon man an diesen beyden Orten unerschöpfliche Schätze in der Erde antrifft. Man führt sie bis in die Ouse, und alsdenn entweder aufwärts bis York, oder abwärts nach Hull und andre Oerter. Längst diesen Flüssen liegen eine Menge Städte und Oerter, welche jetzt insgesammt mit diesem nothwendigen Bedürfnisse versehen werden können. Dieser Vortheil ist um so wichtiger, weil auf dem Chaldron von Kohlen aus New-Castle, als solche, die zur See ausgeschifft werden, eine Abgabe von vier Schillingen liegt, da hingegen die auf den Flüssen geführten Kohlen nichts geben. Diese und noch viel mehrere Vortheile genießen die Einwohner von York jetzt, ob sie sich gleich anfangs der Schiffbarmachung gedachter Flüsse aus allen Kräften widersetzten.

Leeds ist eine alte Stadt: sie hat aber anjetzt breite Gassen, die meistens nach dem neuern Geschmack mit steinernen Häusern bebauet sind. In alten Zeiten hatte sie ein festes Kastel, von dem aber nichts mehr zu sehen ist. Das Rathhaus ist ein ansehnliches Gebäude, welches auf Pfeilern ruhet. Die marmorne Statüe der Königin Anna steht in einer Nische. Die Stadt hat drey Kirchen, und verschiedene Versammlungshäuser von Dissentienten. Die Pfarrkirche des heil. Petrus ist eine Kreuzkirche, an deren Decke Parmentier die Himmelfahrt Christi auf nassem Kalk zum Geschenk wegen der in Leeds genossenen Wohlthaten gemalt hat. Die Johanniskirche hat ein gewisser Harrison 1634 auf seine Kosten gebauet. Er

bauete auch die dabey liegenden Armenhäuser, eine Freyschule, und die ganze sogenannte neue Strasse, wovon er die Einkünfte an die Armenhäuser vermachte. Die Dreyeinigkeitskirche ist erst in diesem Jahrhunderte ganz artig aufgeführt. Im Jahr 1768 wurde der Grund zu einem öffentlichen Krankenhause (Infirmary) gelegt, welche heilsame Anstalt seit der Zeit schon großen Nutzen geschafft hat. Ueberdieses giebt es hier noch verschiedene Armenhäuser, so wohl für Erwachsene als für Kinder, und ein Paar Armenschulen. In dem Hause für arme Kinder werden diese unterwiesen die Wolle zu mischen, und andre leichte Arbeiten bey den Wollmanufakturen zu verrichten. Die Familie Osborne führt von Leeds den herzoglichen Titel. In der Nachbarschaft von Leeds merken wir noch die fünf folgenden Oerter an:

Beeston. **Beeston** ist ein beträchtlicher Flecken im Kirchspiele Leeds, der ein gutes Hospital für Witwen hat, übrigens aber wegen der Manufaktur von Spitzen, Strohhüten, Körben und Hutbändern bekannt ist.

Bramley. **Bramley** gehört auch nach **Leeds**, und ist wegen eines vortrefflichen Schieferbruchs merkwürdig, womit die Häuser gedeckt werden.

Hunsleet. **Hunsleet** ist aus einem Dorfe zu einem volkreichen Orte geworden, darinn eine Menge Tuchmacher wohnen. Carl II erhob das Dorf zu einer Korporation, weil die Einwohner durch ihren Fleiß in den Manufakturen die Einkünfte der Krone viel vermehrt hatten.

Kirkstall. Zu **Kirkstall**, wo sich noch Ueberreste einer vormals berühmten Cistercienserabtey finden, trifft man nicht nur verschiedene Walk- und Mahlmühlen,

Mühlen, ſondern auch einen Eiſenhammer mit einer Mühle an, um das Eiſen in kleine Stäbe und Stangen zu ſchneiden. Eine große ſteinerne Brücke führt über die Aire, und eine kleinere über die Schleuſe.

Der Flecken Rigley liegt am Zuſammenfluß zweener Bäche ſehr angenehm in einem Thale. Aus einer nahe dabey liegenden Quelle wird das Waſſer in ſteinernen Trögen durch die Gaſſen geleitet, wodurch jede Familie vor ihrer Thüre verſorgt wird. Ob dies Kirchſpiel gleich 60 Meilen vom öſtlichen und weſtlichen Meere entfernt iſt, ſo befindet ſich doch am hohen weſtlichen Ende deſſelben bey Camelcroß eine Anhöhe mit Quellen, wovon die auf der Oſtſeite nach dem Oſtmeer, und die auf der Weſtſeite nach dem Weſtmeer laufen. Rigley.

Wir ſetzen nunmehr den Weg von Leeds nordwärts fort, und erreichen nach ſechs Meilen den Flecken Harwood, der eine gute ſteinerne Brücke von vier Bogen über die Wharte hat, welche in einem felſichten Bette mit einem ſo klaren Waſſer läuft, als wenn es eben aus dem Felſen hervorquölle. Der Ueberfluß von Steinen macht, daß man in dieſer Gegend von England ſo viel ſchöne maſſive Brücken antrifft. Man wird ſchwerlich zwiſchen der Trent und Tweed, oder in dem nördlichen England, eine hölzerne Brücke finden. Hier ſind noch Ruinen eines alten Schloſſes, und in der Kirche iſt das Grabmal von William Gaſcoigne, welcher dem Prinzen Heinrich, der nachmals unter dem Namen des Fünften König ward, für die königliche Gerichtsbank (Kings bench) citirte, weil ſolcher die Ehrerbietung gegen ihn, da er als Richter geſeſſen, aus den Augen geſetzt hatte; er ließ ihm wiſſen: der Prinz Harwood.

sey zwar als Sohn das Vorbild des Königs seines Vaters, aber er als Richter sey das Vorbild seiner Autorität. Als Heinrich den Thron bestieg, lobte er ihn dieses Verfahrens wegen.

Gawthorp-Hall. Nahe bey dieser Kirche liegt Gawthorp-Hall, welches der ehemalige Familiensitz der Gastoignes war. Der jetzige Besitzer, Edwin Lascelles, hat hier 1768 ein prächtiges Haus von gehauenen Steinen mit zwo großen Fronten aufführen lassen. Die Südseite hat einen edlen Giebel mit Säulen und einer Halle darunter. Das Haus liegt am Abhange eines Hügels, und fällt, wenn man von Leeds kommt, sehr schön in die Augen. Die Ställe sind auch neu, und machen einen besondern großen Hof aus. Um angenehme Gegenstände zu haben, hat der Besitzer in den tiefen Gründen seines Gutes hin und wieder zierliche Pachterwohnungen aufführen lassen. Das Wohnhaus ist inwendig im besten Geschmack ausmöblirt; allenthalben haben der Stukkaturarbeiter, Vergolder und Tapezierer ihre Geschicklichkeit gezeigt. Die Zimmer sind groß für ein Wohnhaus, ohne durch übertriebene Größe ins Unbequeme zu fallen. Der Park, das Wasser und die Gärten sind von Brown angelegt, und verrathen den großen Meister. Ist die Aussicht gleich nicht sehr weit, so stellt doch die ansteigende Anhöhe mit den Plantationen, mit den Gebäuden, und dem unten befindlichen Wasser, einen ungemein gefälligen Anblick dar. Der Baumeister des Hauses ist Hr. Carr aus York, dessen Geschmack und Wissenschaften schon durch viele Proben hinlänglich bekannt sind.

Wharfedale. Auf dem Wege von Harwood nach Knaresborough passirt man einen Theil des von dem durch-

durchfließenden Fluß Wharfe benannten Thales **Wharfe-dale**, welches ſich von York an in einer Länge von 20 Meilen fortſtreckt. Linker Hand bleibt der kleine Flecken **Otley-Cheven**, der unter einem großen Felſenklumpen, Cheven gebauet iſt, liegen. Es iſt eine der herrlichſten Ebenen, die man ſich denken kann, und viele Reiſende vergleichen ſie mit der wegen ihrer Schönheit ſo berühmten Ebene von Palermo. Hier liegen die Landſitze nahe bey einander. Es wäre zu langweilig, ſie alle zu nennen, es mag genug ſeyn, den zu **Denton** wegen des Motto an dem Gebäude anzuführen: Denton.

Quod nec Jouis ira, nec ignis, nec poterit ferrum.

Es gehörte vormals dem General Fairfax, der die parlamentariſche Armee gegen Carl I. kommandirte, und der Prinz Rupert von der Pfalz war ſchon im Begriff, es dem Erdboden gleich zu machen, aber der Anblick eines Porträts von einem der würdigen Vorfahren des Generals bewog ihn, es ſtehen zu laſſen. Nach der Zeit brannte es durch einen Zufall ab, und der Oheim des jetzigen Beſitzers Ibetſon bauete es ſehr maſſiv wieder auf, ſo daß es nach dem großſprechenden Ton des Motto den Verwüſtungen des Kriegs und Feuers Trotz bieten kann.

Der Marktflecken **Knaresborough** iſt neun Meilen von Harwood entfernt. Er liegt auf einem felſichten Hügel, und iſt faſt ganz von dem Fluß Nid, welcher in den Craven-Bergen entſpringt, und hier eine Brücke hat, umgeben. Die Einwohner genießen das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu ſenden. Die umliegende Gegend iſt fruchtbar an Getraide und Wieſewachs: Knaresborough.

und dieſe wird durch die vielen hier befindlichen gelben Mergelgruben noch vermehrt. Man bauet hier auch Süßholz. Dieſer Ort und das nur ein
Harrogate. Paar Meilen davon entfernte Dorf Harrogate haben vier mineraliſche Quellen; darunter zwoen vornemlich unter dem Namen vom yorkſhiriſchen Spaawaſſer berühmt ſind. Es iſt ihrer ſchon im vorigen Briefe bey der natürlichen Beſchaffenheit des Weſtridings gedacht worden: ſonſt pflegte man dies Waſſer vornemlich zu trinken, jetzt bedient man ſich deſſen zu warmen Bädern. Im Sommer veranlaſſet dieſes hier einen ſtarken Zuſammenfluß von Standesperſonen.

Von Knaresborough führt ein ſteiler Weg zur gedachten Brücke über die Nid hinab; am Ende derſelben iſt die Robertskapelle in Stein gehauen. Der Fluß iſt nicht tief, aber ſchnell, welches wegen der großen darinn liegenden Steinklumpen ein angenehmes Geräuſch veranlaßt. Wenn man von der Brücke längſt dem Fluſſe hingeht, kommt man an den ſogenannten Tropfbrunnen (dropping-well), welcher die Eigenſchaft hat, alles mit einer ſteinernen Rinde zu incruſtiren. Die Quelle ſoll zwo Meilen von hier entſpringen, und meiſtens unter der Erde fortlaufen. Das Waſſer fällt von einem 16 bis 17 Fuß hohen Felſen herunter. Weil der Felſen in einem krummen Bogen überragt, ſo tröpfelt das Waſſer wohl an 30 Orten herunter in das untere Baſſin, welches durch die Länge der Zeit ausgehöhlt worden, und dieſe Höhlung macht, daß jeder herabfallende Tropfen einen dumpfig ſchallenden Ton macht. Man ſieht allerley inkruſtirtes Moos; und die hineingelegten Vogelneſter und dergleichen werden gar bald mit einer ſteinernen Rinde

über-

überzogen. Die ganze Scene bey diesem Tropfbrunnen ist überaus angenehm, und der Weg hin und her am Ufer unterhaltend, weil man den beständigen Krümmungen der Nid folgt, und alle 10 Schritte einen veränderten Prospekt hat, wovon einige sehr malerisch sind, indem man bald die Ruinen des alten Kastels, bald den Thurm von Knaresborough, bald den Ort selbst durch die Bäume durchschimmern sieht.

Drey Meilen weiter hat Hr. Daniel Lascelles einen Sitz zu **Plympton**. Das Haus ist nicht ausgebauet, weil er zwo Meilen von hier noch ein Landgut dazu gekauft hat, wo er wohnt. Die Schönheit von Plympton besteht in vielen großen Felsen, die von einem großen See umflossen werden. Die Gänge um die Felsen sind wohl mit Bäumen bepflanzt, die Plätze zwischen den Felsen und der Gipfel derselben, zu denen man allmählich hinaufgeführt wird, sind mit allerley Gesträuche und Blumen besetzt. Die ganze Scene hat etwas Feyerliches, und zugleich eine angenehme Abwechselung, die dem Zuschauer Beyfall und Bewunderung ablockt. Plympton.

Von Knaresborough geht der Weg über **Ripley** nach Ripon. **Ripley** ist nur drey Meilen von jenem entfernt; man passirt hier die Nid vermittelst einer Brücke. Der Ort besteht aus einer einzigen Gasse. Man bauet in der Nachbarschaft vieles Süßholz. Die Einwohner haben eine kleine artige Kirche. Ripley.

Ripon ist eine feine, wohlgebauete und volkreiche Stadt, welche zween Deputirte zum Parlament schickt, und in einer angenehmen Gegend auf einer Anhöhe zwischen der **Ure** oder **Eure**, und dem kleinen Bach Skell liegt. Der Markt Ripon.

gehört unter die artigsten viereckigen Plätze in England. Ueber die Ure gehen zwo Brücken, deren eine 13 Bogen hat. Vier Meilen unterhalb Ripon liegt noch eine Brücke (Boroughbridge) *), welche zwar nur aus fünf Bogen besteht, aber zween sind 40 Fuß weit, und der mittlere noch viel weiter, und an beyden Enden sind hohe steinerne Dämme fortgeführt, um das Wasser im Zaum zu halten. So flach das Wasser unter diesen Brücken, und der obgedachten zu Harwood, im Sommer scheint, so ist es doch weit höher und reissender im Winter: gleichwohl behält die Aire, welche auf eben der Reihe von Bergen entspringt, alle Mal ihren sanften Lauf bey, wenn die Ure auch noch so sehr tobet. Die Ursache davon ist keine andere, als daß die Aire in ihrem Lauf unzählige Krümmungen und Wendungen macht, die zum Theil so stark sind, daß sie an manchen Stellen wieder zurück zu laufen scheint, daher man sie auf einem Wege von drey Meilen von Skipton bis Gargrave acht Mal passirt; dazu kommt noch ein Hauptgrund, daß sie, so bald sie von den Bergen herunterkommt, ein weit tieferes Bette hat, als die Ure.

Die hiesige Kirche ist eine Kollegiatkirche, und ein ehrwürdiges massives und sehr simples Gebäude von gothischer Bauart mit drey Thurmspitzen, daran man von außen keine Statüen sieht. Dem damit verbundenen Kloster hat Ripon seine Aufnahme zu danken. Die Kirche war so berühmt, daß König Athelstan ihr bereits das schädliche Privilegium ertheilte, daß die Kirche und eine Meile rings umher, folglich auch die Stadt, das

*) Der Ort kommt bald vor.

das Recht der Kirchenfreyheit haben, folglich alle Böſewichter hier einen ſichern Zufluchtsort für die Macht der Civilgeſetze finden ſollten. Heinrich VIII hob aber das Kloſter und dieſes Recht auf, und ließ blos die Kirche. Unter derſelben war in einem finſtern Gewölbe die ſogenannte Keuſchheitsprobe für verdächtige Eheweiber, Wenifreds-Needle genannt. Wenn die Mönche vorher mit einem Geſchenk befriedigt wurden, ſo paſſirte die beſchuldigte Frau durch, und ward für keuſch erklärt, ſonſt blieb ſie im Durchgange ſtecken, wie man ſagte.

Auf der Gemeindehutung werden Pferderennen gehalten. Die hieſigen Sporenfabriken ſind ſo berühmt, daß man von einem ehrlichen und gewiſſenhaften Mann ſagt, er ſey wie der Stahl in den Spornrädern von Ripon, weil ſolche eher brechen als biegen. Auf dem Markte hat der verſtorbene John Ayſlabie, der unter Georg I Kanzler des Exchequer war, einen Obelisk aufrichten laſſen. Er beſaß in der Nachbarſchaft die beyden Landſitze Studley und Hackfall, welche zu den merkwürdigſten in England gehören, und verdienen daß wir uns etwas dabey verweilen.

Der Park von Studley liegt in einer angenehmen Landſchaft, vier Meilen von Ripon. Das Gebäude iſt zwar artig und gut eingerichtet, aber die dabey befindlichen Luſtſtücke und der Park ſind das Vornehmſte. Zuerſt wird man im Garten nach dem Speiſeſaal geführt, darinn eine mediceiſche Venus von Bronze ſteht. Daran ſtößt ein freyer grüner Platz in Form eines Hufeiſens, an deſſen Ende dem Saale gegen über Ruinen eines joniſchen Tempels mit einer Kuppel ſtehen, Studley.

von

von dem man schöne Prospekte hat. Zween stellen das Wasser in verschiedenen Lagen und mit Waldung umgeben, dar, auf einer reizenden Anhöhe steht ein gothischer Thurm, und an einem vierten Orte liegt ein ansehnliches Bassin, und hinter demselben eine bedeckte Gallerie (Portico).

Wenn man den Hügel auf der rechten Seite hinangeht, kommt man an eine Bank, von der man einen aus einer Felsenhöhle hervorstürzenden Wasserfall gewahr wird. Er fällt in einen Kanal, der zu den Füßen des Zuschauers einen zweyten Fall bekommt, und sich alsdenn hinter dem Walde verliert. Weiter rechts geht man durch ein schattiges Thal zu einem Hügel, auf dessen Anhöhe ein Zelt in einer malerischen Gegend aufgeschlagen ist. Man erblickt aus demselben einen See, der sich durch das Thal krümmt, und dessen Ufer mit hohen Bäumen besetzt sind.

Von diesem Hügel führte man uns zu den schönen Ruinen einer ehrwürdigen Abtey (Fountaine's Abby), welche der jetzige Hr. Aysiabie, ein Sohn des ersten Stifters, an sich gebracht hat, um seinen Park dadurch zu verschönern. Auf dem Wege dahin hat man diese Ruinen, die edelsten, welche sich die Einbildungskraft nur denken kann, vor sich. Zur linken schleicht ein stiller Fluß mit Eichen und Immergrün belaubt, hinab; zur Rechten zeigen sich Felsen und Wälder romantisch in natürlicher Wildheit, vorwärts verbreitet sich eine schöne Ebene bis dahin, wo die Abtey ihr Haupt mit allem Stolz und Würde des Alters empor hebt. Je näher man der Abtey kommt, je mehr vergrössert sich ihre Schönheit, bis man die verfallenen Bogen einer Brücke erreicht, und nachdem man solche passirt, sich am Eingange dieser

ſer Trümmer befindet. Man ſollte kaum glauben, daß wackelnde Mauern dem Auge ſo angenehm ſcheinen könnten.

Der Umfang iſt groß, und das Gebäude im ſchönſten Stil der gothiſchen Baukunſt errichtet; der Thurm und alle Mauern ſtehen noch, blos das Gewölbe iſt eingefallen. Wenn man zur Thür hineinkömmt, ſo befindet man ſich in einem Hayn anſtatt einer Kirche. Die Natur hat allenthalben Stauden und Bäume auf eine bezaubernde Art hervorgebracht. Der Boden iſt ungemein grün, keine muthwillige Verwüſtung iſt hier vorgegangen; Zeit und Alter haben alles in dieſen Zuſtand verſetzt. Aus einer Inſchrift über einem Portal erhellet, daß es 1202 geendiget worden iſt. Die Länge der großen Seite beträgt 360 Fuß. Der Kloſtergarten iſt noch völlig vorhanden. Der Kapitelſaal und die Bibliothek ſind ſchön, und voller Bäume. Der Eßſaal hat ſich gut erhalten, ſo wie die Zellen und Schlafgemächer. Einige Pfeiler ſtehen noch: und eine aus einer Mauer hervorragende Eiche iſt merkwürdig, deren Stamm ſich einige Fuß horizontal fortſtreckt, und ſich alsdenn ſenkrecht erhebt, und ſehr viele Aeſte hat.

Auf dem Rückwege von der Abtey geht man im Thale längſt dem Ufer des Sees, am Fuße des gedachten Hügels mit dem Zelte, hin, der ſich mit ſeinem waldichten Rücken wie ein zugeſpitzter Kegel dem Auge darſtellt. Nunmehr erhebt ſich der Weg, und läuft auf den buſchichten Anhöhen, die das Thal umgeben, fort. Durch die Bäume hat man die ſchönſten maleriſchen Ausſichten; bald erblickt man den See, bald die Ruinen, bald einen Fluß, der ſich der Abtey mit vielen Krümmungen

mungen nähert. Man kömmt an eine weiße Bank, von der sich ein von allen bisherigen ganz verschiedener Prospekt zeigt, indem man auf eine schöne mit dickem Wald besetzte Vertiefung hinabsieht.

Weiter hin wird man bey einer Bank in einem finstern Gange einen Obelisk in einem gegenüber liegenden Walde gewahr. Derselbe Gang führt zu den gothischen Thurm. Von hier hat man einen Prospekt über einen mit vielen Gegenständen abwechselnden Wald. Zur Linken erhebt sich ein Thurm aus einem Walde, weiter hin ragt ein Gebäude oben über die Bäume hervor, darüber liegen die bereits gedachten Ruinen des Tempels mit der Kuppel. In einer andern Gegend des Waldes zeigt sich der Obelisk; zugleich fallen einem das Wohnhaus, ein römisches Monument, ein chinesischer Tempel, und viele andere Gegenstände, in die Augen.

Nachgehends führt der Weg an den Rand einer waldichten jähen Anhöhe, die ein krummes Thal mit einem reißenden Wasser umschließt, ein Anblick, der bey den vielen romantischen Abwechselungen ungemein edel ist. Das Wasser macht zwo Kaskaden, und belebt dadurch die Scene. Am Rande dieses Waldes steht das römische Monument, welches nach dem Modell des vorgeblichen Grabmals der Horazier und Curiazier bey Rom angelegt ist. Von hier sieht man in ein tiefes Thal, dessen Fluß sich an dem einem Ende unter den Bäumen und zwischen Felsen verliert. Unter sich bemerkt man eine Kaskade, und gegenüber den hängenden Wald, welcher der Scene ein majestätisches Ansehen giebt. Der Weg läuft immer an Abgründen fort, bis man an den chine-

sischen

ſiſchen Tempel kömmt, der auf einer runden Anhöhe ſteht, die ſich in das Thal hineinſchiebt. Hier ſieht man den Fluß in ſeiner größten Schönheit, das Vornehmſte aber iſt die Strecke Waldes, welche die gegenüber liegende Reihe Hügel bedeckt. Zur Linken liegt der gothiſche Thurm, und in der Entfernung ein andrer.

Wenn man ſich wieder nach dem Wohnhauſe zurück begiebt, ſo ändert ſich der Schauplatz gänzlich. Statt jener nahen und wilden Gegenſtände von Felſen und Waldungen überſieht man nunmehr eine weit ausgebreitete Landſchaft. Die Stadt Ripon liegt mit ihrem Thurm mitten in einem ſtark angebaueten und mit Dörfern und einzeln Häuſern beſetztem Thale. Studley muß jedem, der es beſucht, gefallen. Die ſchönen Waſſerfälle des Stromes, die Waldung, welche als ein Amphitheater umher liegt, die maleriſchen Proſpekte der Abtey, die Ausſicht von dem gothiſchen Thurme, das Thal bey dem Hügel mit dem Zelte, das dabey fließende Waſſer, bieten ſo viele Schönheiten dar, daß der Zuſchauer nicht umhin kann ſie zu bewundern.

Hackfall, der andere merkwürdige Sitz des Hackfall.
Hrn. Ayslabie, liegt ſieben Meilen von dem vorigen, und nur zwo von Swinton entfernt. Er iſt in einem ganz verſchiedenen Geſchmack von dem vorigen angelegt, verdient aber, daß man viele Meilen darum reiſet. Eine ſolche Zuſammenkunft des Wilden und Mannichfaltigen findet man nirgends. Es iſt kein Haus hier, aber eine ſchöne Stelle dazu. Vielleicht iſt es beſſer, daß keines da iſt. Mit den Spatziergängen und Terraſſen hat man ſich viele Mühe gegeben; auch ſind viele kleine Gebäude darinn errichtet, und einige Ruinen

nen unvergleichlich angelegt. Es ist, im Ganzen genommen, einer der am meisten romantischen Oerter des Reichs, der mit wenigen Kosten zu einem der reizendsten gemacht werden könnte.

Beym Eintritt in den Park auf der Seite von Swinton, hat man den ersten schönen Gesichtspunkt von einem hervorragenden Hügel mit einem kleinen Gebäude. Ein rauschender Strom fließt zwischen einzelnen Bäumen durch, zur Rechten sieht man durch eine lange Oeffnung von Hügeln herabhängender Wälder, die sich endlich in eine finstere Vertiefung endigen. Ein Theil der Stadt Masham nebst dem Thurme ragt über die am Wasser stehenden Bäume hervor; nichts kann malerischer seyn. Das Gebäude steht im Schatten von Bäumen, welches mit dem glänzenden Wasser einen schönen Kontrast macht. Die Häuser, welche über die am Wasser stehenden Bäume hervorragen, scheinen gleichsam darauf hervor zu wachsen.

Der Weg läuft längst dem Ufer des Flusses fort, und erhebt sich zu einem offenen achteckigen Platze, der reizende Aussichten liefert. Zur Rechten entdeckt man einen großen mit Buschwerk besetzten Hügel, der ein majestätisches Ansehen hat. Auf demselben sind Ruinen angelegt, die über eine Vertiefung von Bäumen hervorragen. An einer Stelle wird man den Fluß gewahr, und das Ohr wird zugleich durch sein Geräusch über Felsen ergötzt. Das Gemälde wird unendlich durch das Getöse des Flusses verschönert, ob er gleich hinter den Bäumen versteckt ist. Man stellt sich den Fall und den Strom weit prächtiger vor, da das Ganze hingegen verlieren würde, so bald man es sähe.

Von

Von hier krümmt sich der Weg durch einen hohen Lustwald, und führt zu einem Tempel von bäurischem Werke an einem Wasserbassin, in dessen Mitte sich ein niedriger Wasserstrahl empor hebt. Auf der Seite fällt ein kleiner Wasserfall in dieses Bassin; vor sich hin erblickt man durch eine Oeffnung im Walde gespaltene Felsen. Weiter hin übersieht man aus einer Grotte eine sehr malerische Scene, nämlich einen von der Natur gemachten Wasserfall; das Wasser fällt in verschiedenen Absätzen 40 Fuß hoch zwischen hohen Bäumen herunter, und scheint durch eine Zauberkraft hervorgebracht zu seyn.

Diese Schönheiten häufen sich, so wie man weiter kommt. Ein neuer Wasserfall bricht aus einer Höhle in dem Felsen hervor, und stürzt sich von einem Klumpen auf den andern, bis er sich in das Gebüsche verliert. Eine nicht weit von diesem Platze befindliche Bank zeigt diese Kaskade aus einem andern Gesichtspunkte, indem man das Wasser zu seinen Füßen über das Gras wegfliessen sieht, und zur Rechten wird man den Fluß gewahr, welcher schnell zwischen den Felsen fortrauscht.

Folgt man den Krümmungen des Weges, so kommt man an das sogenannte Fischerhaus, welches aus einem kleinen achteckigen Zimmer besteht, und von gewissen Versteinerungen gemacht ist. Es steht auf einem kleinen dick mit Bäumen besetzten Hügel. Zu den Füßen bekömmt der Fluß eine Biegung, und ist auf beyden Seiten mit überhängenden Bäumen umgeben; er rauscht über die Klippen weg, und zwischen Wänden von Felsen, die oben mit Waldung besetzt sind. Auf der einen Seite sieht man eine angenehme Land-

schaft mit zween Wasserfällen, welche durch einen hervorragenden Hayn von einander getrennt werden. Der zur Rechten nimmt die ganze Spaltung des Felsens ein, und die daran stehenden Bäume verbreiten ihre Aeste darüber. Der andere fällt nicht über solche große Felsenklumpen hin; man sieht ihn zwischen artigen Bäumen, die einen Hügel bekleiden, welcher oben mit einem Gebäude geziert ist.

Von dieser schönen Scene geht man an den Fluß hinab, und verfolgt solchen bis an einen reizenden Ort, über dem Felsenwände stehen, aus deren Klüften allerley Gesträuche hervorwächst, und auf welchen Ziegen weiden. Rückwärts sieht man die Kaskaden in einer Vertiefung des Waldes. Geht man etwas weiter den Hügel hinan, so sieht man den in drey Arme getheilten Fluß, am Ufer liegt ein zerstreutes Dorf, und zwischen den Hügeln verliert sich das Auge in eine weite Ferne.

Den Rückweg nimmt man vermittelst des Weges, welcher bey der Fischerwohnung vorbey den Hügel linker Hand hinauf führt. Zuerst erreicht man eine Bank, darüber die Bäume hängen, und sieht zu seinen Füßen einen Wasserfall, der aus einem Felsen unter dicken Bäumen hervorbricht, und etwas weiter einen zweyten. Dies ist eine einsame Gegend, und man bleibt stehen, um sich hier an den sanften Schönheiten der Natur zu ergötzen.

Indem man den Hügel hinangeht, hat man beständige Wasserfälle auf der Seite. Das Wasser fällt in schmalen Absätzen von einem Felsen auf den andern, und ist disseits mit dicker Waldung, und jenseits mit buschichten Felsen eingefaßt. Man kömmt endlich an den sogenannten

Sitz

Sitz von Kent, da sich eine Landschaft in einem gezierten künstlichen Stil zeigt. Vor sich hat man eine doppelte Kaskade, die aus einem dunkeln Orte, der halb aus Waldung und halb aus Felsen besteht, herabfällt, unten nach einem kurzen Laufe einen zweyten Fall in den oftерwähnten Fluß bekommt, welcher in seinem steinichten Bette zu den Füßen des Zuschauers fortläuft. Der ein Amphitheater um diesen Wasserfall formirende Wald nimmt sich edel aus, und das Ganze giebt das schönste Gemälde. Linker Hand sieht man durch eine dem Anscheine nach von der Natur gemachte Oeffnung von Bäumen, die von den Hügeln zu beyden Seiten herabhängenden Wälder, und über diesen hin einen weiten Prospekt.

Der Weg führt endlich auf die oberste Spitze des Hügels, wo künstliche Ruinen angelegt sind. Von dem Platze vor demselben hat man einen bewundernswürdigen Prospekt. Man sieht unten im Thale den Fluß in vielen Krümmungen, und hört sein Geräusch sehr deutlich, ob er gleich in einer sehr ansehnlichen Tiefe fließt. Das Thal krümmt sich gleichsam um ein hohes Vorgebirge, dessen abhängender Rücken wie alle andere Hügel mit dicker Waldung besetzt ist, wodurch der prächtigste Kessel von Wald entsteht. Jenseits des Wassers in der Tiefe liegt die Fischerwohnung sehr malerisch. In der Ferne hat man die größte Abwechselung: zur Rechten setzt der Horizont dem Auge Grenzen, vor sich sieht man 20 Meilen weit bis an die Hügel von Hambleton. Das ganze Thal ist mit Städtgen, Dörfern, Rittergütern und Kirchspitzen gleichsam besäet. Den Dom zu York entdeckt man in einer Entfernung von 30 Meilen, und viele andere Oerter mehr.

Newbie. Nahe bey Ripon liegt noch ein schöner Landsitz, **Newbie**, der mehr Lob erhalten würde, wenn ihm nicht die Nachbarschaft und die Vergleichung mit dem herrlichen Studley schadete. Er gehört dem Ritter Weddell. Der Park geht bis ans Ufer der Ure, und ein Theil davon wird zuweilen dadurch unter Wasser gesetzt. Weil dieser Fluß, welcher von den westlichen Gebirgen kömmt, durch einen Mergelboden läuft, so befruchtet sein Wasser die Felder, wie der Nil die Ufer in Aegypten. Der vorige Besitzer hat durch Christoph Wren ein schönes Wohnhaus in einer guten Lage aufführen lassen. Der Zugang zu demselben nimmt sich gut aus, die Gärten und Pflanzungen sind nicht nur mit Geschmack angegeben, sondern auch gut unterhalten, aber aus Mangel des feinen Kieses (gravel) fallen die Gänge nicht so gut in die Augen, als in den südlichen Gegenden Englands. Man trifft in dem Hause eine Sammlung von Gemälden und alten Statüen an. Der Prospekt aus demselben ist vortrefflich. Man übersieht eine weite Gegend mit der Ure bis nach York. Es fällt insonderheit bey **Boroughbridge**, wenn man auf der großen gegen Norden und nach Newcastle gehenden Landstraße reiset, ungemein gut in die Augen.

Boroughbridge. **Boroughbridge**, auch **Burrowbrig**, ist nur zwo Meilen von Newbie entfernt; der hiesigen Brücke über die Eure ist bereits bey Ripon gedacht worden. Unterhalb dieses Orts vereinigen sich die **Eure** und **Swale**, worauf sie den Namen **Ouse** annehmen. **Boroughbridge** ist ein Burgflecken, der zween Deputirte zum Parlament schickt. Die vornehmste Nahrung des Orts besteht aus den hier verfertigten Eisenwaaren.

ren. Bey der Brücke erhielt Eduard II einen Sieg über die Baronen des Reichs, worauf viele derselben zu Pontefract hingerichtet wurden. Westwärts von der Brücke stehen vier große rauhe unbearbeitete Steine in gerader Linie, die der gemeine Mann Teufelskeile oder Pfeile nennt. Die Meinungen der Gelehrten darüber sind verschieden. Einige halten sie für brittische Denkmale eines Sieges, andere für Trophäen der Römer, noch andere für brittische Gottheiten, wieder andere für sogenannte Merkurs, dergleichen die Römer an Kreuzwegen zu setzen pflegten, und wovon die Aufschriften verloren gegangen. Die letztere Meinung ist vermuthlich die wahrscheinlichste, weil die Römer gleich in der Nähe eine Station hatten.

Aldborough liegt nur eine Meile von dem vorigen Orte an der Eure, und ward wahrscheinlicher Weise zum Unterschied das alte genennt. Dieser kleine elende Flecken schickt auch zween Deputirte zum Parlament. Hier stand bey den Römern Isurium Brigantium. Man sieht noch Ueberbleibsel von den alten Stadtmauern. Fast nirgends sind so viele Alterthümer ausgegraben, als hier; man hat Ueberbleibsel von Wasserleitungen in Stein gehauen entdeckt. Bey der Kirche fand man einen grob gearbeiteten Stein mit der Figur des Gottes Pan, der in der Sakristey eingemauert ist. Die Menge der Münzen, vornemlich kupferne, der Siegel, der Urnen ꝛc. ist sehr beträchtlich. Vornemlich hat man auch viele Fußböden von mosaischer Arbeit gefunden. Wahrscheinlicher Weise ward dieser Ort von den Dänen zerstört, und wie man aus der Beschaffenheit des Bodens schließt, abgebrannt. Aldborough.

Vor einigen Jahren entdeckte man auf der Anhöhe eines Hügels (Borough-hill) den Grund eines ansehnlichen Gebäudes, und dabey allerley Opfergeräthe, nebst vielen Knochen und Hörnern von Thieren, welches vermuthen läßt, daß hier ein Tempel gestanden.

Weil wir jetzt bis an die Grenze von West-Riding gekommen sind, so schließen wir hier unsern Brief und die jetzige Tour. Die Grafschaft York ist zu groß, volkreich und merkwürdig, als daß man sie auf einer Tour bereisen könnte, wenn man nicht beständig hin und her, vor- und rückwärts fahren will, welches verdrüßlich und ermüdend ist. Um gleichwohl nichts von den natürlichen Merkwürdigkeiten, und von den durch Manufakturen und Künste wichtigen Orten zu übergehen, welche doch auf alle Weise die Aufmerksamkeit eines Reisenden verdienen, so wollen wir eine neue Tour anfangen, und das Uebrige der Grafschaft York auf folgende Art besehen. Wir fangen da an, wo die Straße aus Lancashire nach Hallifax kömmt, nehmen den west- und nordwestlichen Theil des West- und North-Ridings von Yorkshire bis an die Tees hinauf, und den südlichen Strich der Landschaft Durham mit. Von hier gehen wir gegen Süden bis in die Mitte von Yorkshire hinunter, und besehen den North-Riding; alsdenn wenden wir uns westwärts nach der Hauptstadt York, und besuchen von hier aus die östliche Seite als das letzte noch übrige Stück des West-Ridings, bis da, wo die Trent in den Humber fällt. Endlich passiren wir diesen Fluß, und durchwandern alle merkwürdige Oerter des Ost-Ridings, und gehen längst der Küste durch den North-Riding hinauf, um den noch

übrigen

übrigen Theil der Landſchaft Durham nachzuholen, wodurch denn dieſe Tour, und zugleich die völlige Beſchreibung von Yorkſhire und Durham, vollendet wird.

Sechs und funfzigſter Brief.

Fortſetzung vom Weſt-Riding, und ein Theil von North-Riding. Blackſtone edge. Zerſtreute Fabrikantenhäuſer. Fluß Calder. Fabriken zu Halifax. Putſey. Kirklees. Birſhall. Gamershall. Whitley-hall. Huddersfield. Bradford. Skipton. Settle und deſſen natürliche Merkwürdigkeiten. Ingleton. Gretafluß. Der Berg Ingleborough und die Höhlen dieſer Gegend. Horton. Culms Steinbruch. Quelle zu Giggleswick. Middleham im North-Riding. Swinton. Bedall. Richmond. Hornby-Caſtle. Ayſgarth-Force. Eggleſton-hall. Rookby-hall. Bower. Stainmore.

Wenn wir unſerm Plan in dem vorigen Briefe gemäß auf der Poſtſtraße von Liverpool oder Mancheſter, die über Bury und Rochdale geht, aus Lancaſhire in Yorkſhire reiſen, ſo paſſirt man Blackſtone-Edge, eine Reihe Berge, welche die Grenze zwiſchen beyden Grafſchaften machen. Von hier bis Halifax ſind noch acht Meilen; und auf dieſem Wege fährt man bis Sowerby wohl acht Mal Berg auf Blackſtone-Edge.

und ab. Wenn man von dem zweyten Hügel in das Thal hinabfährt, so merkt man sehr deutlich, daß das Land, je näher man gegen Halifax kömmt, dicker mit Häusern besetzt ist, und daß auch die Dörfer größer werden. Man sieht lauter kleine Einzäunungen von zween bis sechs oder sieben Acker, und auf drey oder vier Stücken Feldes steht alle Mal das dazu gehörige Haus: und dies ist nicht nur in der Tiefe, sondern die Seiten der steilen Hügel sind ebenfalls mit Gebäuden besäet.

Allenthalben zerstreute Fabrikanten.

Wenn man sich auf der Höhe des dritten Hügels befindet, so sieht das Land, ob es gleich noch bergicht bleibt, doch als ein einziges zusammenhängendes Dorf aus, weil die Häuser nicht weiter aus einander liegen, als daß sich die Bewohner einander zurufen können. Bey jedem bemerkt man einen Tuchscheererrähmen mit einem Stück Tuch, Schallon oder Kersey *), als die drey Artikel, welche in dieser ganzen Gegend fabricirt werden. Abends nach Sonnen Untergang thun die vielen Lichter und Feuer in diesen Hütten, so weit man um sich sehen kann, eine artige malerische Wirkung. Jeder Fabrikant erbauet Erdbirnen, welche seine und seiner Familie vornehmste Nahrung sind; der Anbau derselben giebt ihnen bey ihrer sitzenden Lebensart zugleich eine zuträgliche Bewegung und den Genuß der freyen Luft. In einer Gegend, die kahl ist, und wo die Einzäunungen aus steinernen Wänden bestehen, fallen die gedachten Rähmen mit Tüchern von allerley Farben den Reisenden auf eine angenehme Art auf. Von einem Hause zum andern gehen kleine Gräben oder Bäche von fließendem Wasser, die von den

*) Eine Mittelsorte zwischen Tuch und Stoff.

den höher liegenden zu den tiefern laufen, und aus denen es wieder ſeitwärts zu andern Häuſern in Rinnen oder Röhren geleitet wird, damit keinem Hauſe das zur Arbeit ſo nöthige Waſſer fehle.

Aus den Häuſern, wo die Tücher gereinigt und gefärbt werden, kommt das Waſſer mit den Farben, mit dem Oel, Seife, Unſchlitt und andern dergleichen Ingredienzen, welche zur Appretur der Tücher nöthig ſind, imprägnirt, und das Land, wodurch es läuft, wird unglaublich verbeſſert. Ueberdieſes muß ein jeder Fabrikant wenigſtens ein Pferd haben, um die Wolle und andre Materialien auf dem Markte einzukaufen, von den Spinnern das Garn zu holen, ſeine Waare in die Walkmühle, und hernach auf den Markt zu ſchaffen, und was dergleichen mehr iſt; gemeiniglich hält er auch eine oder zwo Kühe; für dieſes Vieh dient ihm ſein weniges eingezäuntes Land, und das Vieh erhält ſolches durch den Dünger beſtändig in dem beſten Zuſtande. Getraide ſäen ſie nicht einmal ſo viel, als zur Fütterung ihres Hühnerviehes nöthig iſt.

Die gütige Natur hat dieſer Gegend zwey ſehr wichtige Bedürfniſſe, und die zumal den hieſigen Fabriken unentbehrlich ſind, in reicher Maaſſe, und in einer ſolchen Lage gegeben, als man ſie ſonſt nirgends in England antrifft: dies ſind die Steinkohlen und das fließende Waſſer auf den höchſten Hügeln. Vermuthlich giebt es auch in mehrerer Tiefe ſowohl Quellen als Kohlen in dieſen Hügeln; allein ſollte man die letztern aus tiefen Gruben holen, ſo würden die Waſſer vermuthlich in einer ſo waſſerreichen Gegend nicht zu gewältigen ſeyn. Jetzt holt man ſie ohne viele Mühe von den Anhöhen, weil die Pferde leicht und leer

hinaufgehen, und beladen wieder herunterkommen. Die Gegend scheint also von der Vorsehung zu der jetzigen Beschäfftigung gleichsam bestimmt zu seyn, weil sie so leicht mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen werden kann.

Die Einwohner machen sich diese Vortheile vortrefflich zu nutze. Außer den Häusern sieht man wenige Menschen, aber inwendig ist alles voll, und bey der Arbeit vergnügt. Einige färben, andere arbeiten am Stuhl, noch andere appretiren die Tücher; die Weiber und Kinder kämmen die Wolle, spulen, spinnen, haspeln, und winden ab. Alles ist geschäfftig vom Jüngsten bis zum Aeltesten. Vom fünften Jahre an verdienen die Kinder schon ihren nothdürftigen Unterhalt. Keinen Bettler, keinen Müßiggänger sieht man hier, ausgenommen etwa einen Alten zur Arbeit untüchtigen in einem Armenhause. Die Leute leben gemeiniglich lange; sie genießen eine gesunde Luft; diese und die Arbeit verschafft ihnen den größten Schatz, die Gesundheit, ob sie gleich keine Reichthümer besitzen. Aus der bisherigen Beschreibung kann man schon den Schluß machen, daß diese Gegend, wenn man London und die nächsten Oerter ausnimmt, eine der volkreichsten in ganz England seyn müsse.

Der ganze Strich gehört zum Kirchspiel von Halifax, welches das zahlreichste im Lande ist, und 12 Meilen im Durchschnitt hat. Man sieht in demselben, und in der Stadt selbst, so vielen Fleiß, und die Wirkung davon, der Wohlstand, fällt so sichtbar in die Augen, daß es den Reisenden nothwendig einen hohen Begriff von den Vortheilen der Wollenmanufakturen einflößen muß. Man rechnet, daß blos an Schallons in

dieſem

dieſem Kirchſpiele jährlich auf 100000 Stück verfertigt und verkauft werden.

Bey Gelegenheit des Fluſſes Calder müſſen wir noch eine Bemerkung einſchalten. Indem man auf dieſer Straße nach Halifax immer gegen Oſten fährt, ſo ſieht man, daß alle die obgedachten kleinen Bäche gegen Norden laufen; in einiger Entfernung vereinigen ſich dieſe und noch viel mehrere Bäche, als man paſſirt, in einem größern Thal, wohin auch andere von Norden gegen Süden kommen. Aus dieſer großen Anzahl von Gewäſſern, entſteht ein anſehnlicher Fluß, über den man bey dem Dorfe Sorby oder Sowerby vermittelſt einer ſchönen Brücke von etlichen Bogen paſſirt; und dies iſt die Calder, deren wir bey Wakefield gedacht, und erinnert haben, daß ſie bis Halifax und die Brücke von Sowerby vor wenig Jahren ſchiffbar gemacht worden. Man kann alſo eigentlich nicht ſagen, daß die Calder eine Hauptquelle habe, aus der ſie entſpringe. Dieſe Bemerkung gilt von den meiſten großen Flüſſen in dem nördlichen Theil von England, und man kann kaum einen aufweiſen, der aus einer Quelle oder einem See entſtehe, wie die in Süd-England. Dahin gehören die Derwent und Dun, die ſich aus den High-Peak, und den ſüdwärts von Blackſtone-Edge liegenden Hügeln anſammlen; die Aire, Wharfe, Nyd, Eure, Swale, Tees, welche alle in Yorkſhire fließen; die Were, Tyne, Cochett, Till und Tweed, welche weiter gegen Norden entſtehen; die Merſey, Ribble, Rocke und Lune, die Weſt-Caldew, Lowther und Eden, die auf der andern Seite dieſer Berge in

Fluß Calder.

den

den Grafschaften Lancashire, Westmoreland, und Cumberland zu suchen sind.

Alle diese Flüsse kommen in der Folge vor, weil an allen merkwürdige Städte liegen: deswegen man sich diese Bemerkung ein für alle Mal merken muß. Nordwärts von Halifax, es sey in England oder Schottland, entstehen sie insgesammt von den mitten im Lande befindlichen Bergen, und laufen entweder gegen Osten ins deutsche, oder gegen Westen ins irelandische Meer; und keiner gegen Süden, wie im südlichern Theil von England die Severn, die Wye, die Ex in Wiltshire, oder die Arun in Sussex ꝛc.

Halifax. Die Stadt Halifax *) liegt, wenn man die Calder vermittelst der Sowerby-Brücke passirt, an der linken Seite derselben am Fuße eines Berges, in einer gesunden Gegend. Die West- und Südwestwinde, denen sie am meisten ausgesetzt ist, bringen ihr oft Regengüsse. Diese Winde führen viele Dünste aus der irelandischen See mit sich, und finden so lange keinen sonderlichen Widerstand, bis sie an die Berge von Blackstone-edge kommen, welche die südwestliche Grenze des Kirchspiels Halifax ausmachen. Können sie nun die Wolken nicht über diese Berge jagen, so bleibt der meiste Regen in Lancashire: bewirken sie dieses aber, so ziehen diese Berge die Wolken wenigstens hernieder und an sich, wodurch alsdenn in diesen Gegenden starke Platzregen entstehen.

Halifax ist eine ansehnliche volkreiche Stadt, deren Kirche ein Kirchspiel von 30 Meilen im Umfange hat, weswegen 12 Filiale errichtet sind; außer-

*) Watsons history and antiquities of Halifax 1775. in 4.

außerdem giebt es noch 16 Versammlungshäuser von Dissentienten, die meistens Geläute und Begräbnißplätze haben; der Quäcker ihre ungerechnet. Wie sehr Manufakturen einen Ort in Aufnahme bringen können, davon ist diese Stadt ein deutlicher Beweis. Um das Jahr 1443 zählte man hier nur 30 Häuser, im folgenden Jahrhunderte konnte man der Königinn Elisabeth, als sie um gewisse Privilegien anhielten, schon darthun, daß dies Kirchspiel 12000 bewaffnete Männer auf ihr Verlangen gestellt habe, um der Königin wider die Rebellen unter dem Grafen von Westmoreland beyzustehen. Jetzt rechnet man in der Stadt und dem Kirchspiel auf 30000 Menschen, die blos mit den Wollmanufakturen zu thun haben. Die Vermehrung der Gebäude ist seit einigen Jahren erstaunlich gewesen, und die Verbesserungen der Strassen und Schiffahrt haben ihn so weit gebracht, daß er in Rücksicht auf Größe, Schönheit und Handel mit den größten benachbarten Orten um den Vorzug streitet.

Das Gewerbe hat sich seit 50 Jahren um den vierten Theil vermehrt, da man angefangen, Schallons zu verfertigen. Sonst machte man gar keine, und jetzt alle Jahr auf 100,000 Stücke. Der Handel mit Kerseys hat deswegen nicht abgenommen, sondern sich vielmehr ausgebreitet, da sie stark für auswärtige Armeen gesucht werden. Man hat Exempel, daß ein einziger Kaufmann Aufträge gehabt, für 60000 Pf. Strl. nach Holland und Hamburg zu schicken. Aus der Volksmenge und dem Umfange des Kirchspiels kann man schon schließen, wie wohlversehen ein Markt seyn muß, der so viele Menschen mit Lebensmitteln versorgen soll. Gleichwohl müssen sie alle aus

andern

andern Gegenden hergebracht werden. Selbst erbauen die hiesigen Einwohner wenig oder gar kein Getraide, und mästen auch wenig Schlachtvieh, und da die umliegenden Städte ebenfalls voll von Wollfabriken sind, so muß alles von weitem herbeygeschafft werden. Das Getraide wird aus dem Ost-Riding und den Grafschaften Lincoln und Nottingham herbeygeführt, Rindvieh größtentheils aus Lancashire, Schafe und Schöpse von allen Seiten, Butter aus den Ost- und Nord-Riding, und Käse aus Cheshire und Lancashire. Im Herbst kaufen die Einwohner vornemlich viele Ochsen, um das Fleisch zur Winterspeise einzupöckeln, und zu räuchern. Auf diese Weise empfängt diese unfruchtbare aber durch Manufakturen blühende Gegend den Unterhalt aus andern Landschaften rings umher, setzt sie aber auch wieder in Nahrung, und trägt zum Wohlstande von jenen vieles bey.

Die Stadt Halifax an sich selbst hat nichts Merkwürdiges an sich. Man muß aber über die Menge Menschen erstaunen, die sich an Markttägen einfinden, theils um sich mit Lebensmitteln zu versorgen, theils um ihre verfertigte Waaren zu verkaufen. Man kann ihr im nördlichen Theil von England blos Leeds und Wakefield an die Seite setzen. Die Kirche ist alt und ansehnlich, auch mit manchen alten Denkmalen versehen. Man hat hier ein Hospital, ein Arbeitshaus, und verschiedene Armenstiftungen. Die neue steinerne Halle zum Verkauf der Schallons giebt keiner Tuchhalle in Yorkshire in Ansehung der Größe etwas nach. Sie ist 110 Ellen lang, und 91 breit, liegt an einem Abhang, und hat gegen Osten drey, und gegen Westen zwey Stockwerke. Dies

ansehn-

ansehnliche Gebäude ward erst 1779 fertig. Aus Halifax war der berühmte Erzbischof Tillotson, einer der größten englischen Prediger, gebürtig. Er starb 1704.

Als die Wollenmanufakturen zu Halifax um das Jahr 1480 unter Heinrich VII zuerst errichtet worden, gab es viele Diebe, welche den Fabrikanten des Nachts die in Rahmen ausgespannten Tücher wegholten. Die Obrigkeit erhielt deswegen das Privilegium, solche eigenmächtig mit dem Tode zu bestrafen. Die Strafe bestand in Abschlagung des Kopfes, welches mit einer besondern Maschine geschahe, an der man das Beil mit einer Winde hinanzog, und oben mit einem Nagel befestigte. Sobald der Nagel herausgezogen ward, fiel das Beil herunter, und hackte den darunter liegenden Kopf ab. Den Ort, worauf diese Maschine gestellt ward, sieht man noch, und das Beil wird in dem Stadtgefängnisse aufbewahrt, aber die Art der Strafe selbst ward 1620 unter Jakob I bereits abgeschafft.

Die Wege um Halifax waren sonst erbärmlich, und, die auf der Westseite ausgenommen, fast gar nicht zu passiren; aber sie sind durch ganz neuerliche Parlamentsakten in guten Stand gesetzt worden, wodurch denn der Transport der Lebensmittel und der Waaren ungemein erleichtert, und beyde wohlfeiler gemacht werden. Zugleich ist dadurch eine bequeme Verbindung in Ansehung der Handlung mit Lancaster, Leeds, Doncaster und allen ansehnlichen Handelsstädten, auch mit York eröffnet worden.

Wir können verschiedene merkwürdige Oerter um Halifax herum nicht mit Stillschweigen übergehen. Putsey, welches acht Meilen von Halifax,

Putsey.

far und eben so weit von Leeds und Wakefield liegt, war vormals ein Kloster, welches die Herrnhuther (in England the Moravians, von der deutschen Benennung mährische Brüder, genannt) gekauft, und daselbst, vermöge eines Freyheitsbriefes vom Parlament, eine wichtige Tuchfabrik angelegt haben. In dem Kloster und Schlosse wird sehr viel und gutes Tuch gemacht, wobey Männer, Weiber und Kinder Beschäfftigung finden. Ihre Schäfer weiden die Schafe, die Wolle wird in Putsey gekämmt, gesponnen und in Tuch verwandelt, welches sie auch selbst färben, und zum Verkauf zubereiten.

Kirklees. Südostwärts von Halifax an der Calder liegt Kirklees oder Kirkley, ehemals ein Kloster, und jetzt der Sitz des Baronets Armytage. In seinem Park ist das Monument des berühmten großmüthigen Räubers, Robert Graf von Huntington, der unter dem Namen Robin Hood weit bekannter ist. Er lebte unter Richard II, und starb 1247. Zween kleine nicht weit von einander liegende Hügel auf dem Moor heißen noch seine Grenzsteine (butts).

Birstall. Nahe bey diesem Orte liegt ein volkreiches Dorf Birstall, wo breites Tuch gemacht wird, welches man hier zum Unterschied der Kerseys, Drogette und dergleichen so nennt. In London hingegen heißen alle Tücher aus dieser Gegend schmale Tücher, in Vergleichung mit den breiten, die in den Landschaften Wilts, Somerset, Glouceſter und Devonshire verfertigt werden. Dieser Ort steht wegen der Färberey im Ruf. Man macht hier die sogenannten Glouceſter-Whites nach, die zwar nicht so fein, aber doch eben so gut gefärbt sind. Von hier bis Leeds und ringsumher

umher sieht man nichts als Fleiß und Geschäfftigkeit. Die Häuser liegen nicht einzeln und zerstreut, wie im halifaxer Kirchspiel, sondern in großen Dörfern beysammen, die von Menschen wimmeln.

Nicht weit von hier haben die Tuchfabrikanten in dem kleinen Dorfe **Gamershall** ein ansehnliches Gebäude zum Tuchmarkt aufgeführt, in der Hoffnung, die Kaufleute näher zu sich zu locken, um sich die Reise und Transportkosten ihrer fabricirten Waaren zu ersparen. Die Besitzer der Ländereyen unterstützten die Unternehmung; die Zeit muß aber erst lehren, ob sie ihre Absicht erreichen werden. Gamershall.

Ein wenig nordostwärts liegt der ehemalige Landsitz der Familie Beaumont, **Whitley-Beaumont**, welcher jetzt **Whitley-hall** heißt. Weil das Haus am Abhange eines Hügels steht, so hat man von einer Terrasse einen sehr weiten und abwechselnden Prospekt über das angebauete Land. Die gegen Westen liegenden Berge begränzen die Aussicht. Das Haus fällt gut in die Augen. Der jetzige Besitzer hat ein neues Wirthschaftssystem auf seinen Feldern eingeführt. Whitley-hall.

Die Stadt **Huddersfield**, welche südostwärts von Halifax an der Calder liegt, ist eine von den fünfen, welche den starken Tuchhandel treiben. Alle Donnerstage ist hier ein großer Markt mit Kerseys. Hier ist vor einigen Jahren, nach dem Beyspiel von Leeds, eine Halle oder Haus zum Verkauf der Tücher gebauet. Es hat eine runde Form; durch den inwendigen freyen Platz geht eine Gasse, welche ihn in zween Theile theilt. Huddersfield.

Bradford. Wir setzen nunmehr die Reise von Halifax weiter gegen Norden fort, und kommen nach einigen Meilen auf **Bradford**, welches ein ansehnlicher volkreicher Ort ist. Wegen der wichtigen Wollfabriken hat man von hier einen drey Meilen langen Kanal bis in den großen Leeds-Kanal gezogen, welcher in dieser Lage durch 11 Schleusen 88 Fuß herunter fällt *). Vor einigen Jahren ist hier eine ansehnliche Brauerey von Porter-Bier angelegt, welches dem londner nichts nachgiebt.

Skipton. Von Bradford fängt sich der Strich Landes an, welcher wegen seiner vielen Steine und Felsen **Craven** **) heißt, und ein unangenehmes Ansehen hat. **Skipton** ist ein ansehnlicher Flecken, der meistens aus einer Hauptgasse besteht, und in einiger Entfernung von der Aire, aber dicht am Leeds-Kanal liegt, der noch etwas nordwärts läuft, und sich alsdenn westwärts gegen Lancashire wendet. Es ist ein schöner Ort, den man in dieser rauhen Gegend, wo die Wege sehr holpericht sind, nicht suchen sollte. Die Kirche ist ziemlich groß, und mit einer kleinen artigen Bibliothek versehen. Skipton ward sonst durch ein festes Kastel beschützt, welches lange ein Sitz der Cliffords Grafen von Cumberland war, jetzt aber ein Eigenthum des aus dieser Linie abstammenden Grafen von Thanet ist.

Von

*) Wir haben davon im 54 Briefe bey Beschreibung des Leeds-Kanals geredet, und zugleich erinnert, daß man von Bradford nicht versäumen soll, den überaus merkwürdigen fünffachen Schleusenbau zu Bingley, wo die Schiffe von einem Berge herunter kommen, in Augenschein zu nehmen.

**) Das alte brittische Wort Craig bedeutet einen Felsen.

Von Skipton gehen wir noch weiter nordweſtwärts nach Settle, paſſiren aber gerade durch bis Ingleton, um von hier aus die natürlichen Merkwürdigkeiten zwiſchen dieſem Orte und Settle zu beſehen, und ſie da in der Ordnung zu beſchreiben, wie ſie bey dem ungenannten Verfaſſer der Reiſen in die Höhlen von Ingleborough und Settle *) vorkommen.

Auf dem Wege von Skipton nach Settle giebt es aber auch noch allerley Merkwürdigkeiten; um dieſe zu ſehen, folgen wir gedachtem Verfaſſer, und nehmen den Weg über Graſſington; ein beſſerer geht über Gargrave nach Gordal, allein man ſieht Kilſey-crag nicht. Graſſington iſt neun Meilen von Skipton entfernt. Ueber die Geſtalt der ungeheuren hohen Felſen von Kilſey muß ein jeder beym erſten Anblick erſtaunen. Sie ſtehen an der Seite des Thals, längſt welchem der Fluß Wharf hinfließt. Wenn man die Felſen auf dem krummen Wege auf einmal zu Geſichte bekommt, ſo überraſchen ſie einen außerordentlich. Von hier kömmt man zu einem merkwürdigen See Maum oder Malham-tarn auf der Höhe des Moors, welcher einen Ueberfluß an Forellen hat. Der Berg Gordal iſt der höchſte von den hieſigen Bergen; der Proſpekt davon iſt, wenn man ſich am weſtlichen Ufer der Aire befindet, furchtbar, groß und erhaben. An einem Orte iſt eine treffliche Kaſkade, wo der nach einem leichtern und ſanftern Abfall ſtrebende Strom ſich einen Weg durch die Felſen gebrochen, und einen rauhen natürlichen Bogen über ſich gelaſſen hat.

Kilſey-crag.

*) Sie iſt zu Anfange des 54 Briefes in der erſten Note bereits angezeigt.

Maum-love. Von hier setzt man eine Meile lang den Weg neben dem tiefen und romantischen Kanal der Aire fort, welcher den Fuß manches rauhen und hohen Berges in seinem ungestümen Laufe in dem unterliegenden Thale bespült, bis man an die merkwürdige Malham-Höhle (Maum-love) kömmt, welche aber eigentlich nichts von einer Höhle hat. Es ist ein schönes Amphitheater von einem senkrechten Felsen von Kalkstein an der Seite des Moors, wenigstens in der Mitte 100 Yards hoch. Die Felsen liegen Schicht auf Schicht, und an einigen sind Absätze (saxa sedilia), so daß eine unthige und schmächtige Person beynahe rund herum gehen kann. Am Fuße dieser Felsen springt ein kleiner Bach hervor; aber bey sehr regnichter Witterung kann der enge unterirdische Gang nicht alles Wasser verschlingen, und alsdann stürzt ein ungeheurer Cataract herab, welcher fast noch einmal so hoch ist, als der berühmte Fall des Lorenzflusses bey Niagara in Nordamerika. Er ist vermuthlich der höchste in der bekannten Welt, und wegen seiner Größe und Regelmäßigkeit von Reisenden noch nicht genug gesehen und bewundert worden.

Settle. Von hier hat man noch sechs Meilen bis Settle, welches für die hiesigen rauhen Gegenden ein artiges Städtgen ist. Es geht hier eine steinerne Brücke über die Ribble. Der Marktplatz ist geräumig. Die Einwohner sind nicht arm, und treiben ein ziemliches Gewerbe; gleichwohl haben sie keine Kirche, sondern müssen eine Meile weit nach Giggleswick, welches bald vorkommt, gehen. Settle liegt am Fuße der Gebirge, welche Lancashire und Yorkshire trennen.

Bey

Bey Ingleton sind wichtige Kohlengruben und Schieferbrüche. Das drey Meilen lange Kingsdale ist mit hohen Felsen umgeben, und durch denselben schlängelt sich ein kleiner Fluß, der einen herrlichen Wasserfall macht, und nach Ingleton läuft. Bey dieser Kaskade ist der einzige Eingang zum Thal. In dem Berge Gragareth, einer von denen, die das Thal einfassen, ist die Jordas-Höhle, welche von Reisenden besehen wird. An manchen Orten kann man ihre Höhe nicht absehen. Man bemerkt viele artige Figuren von Tropfstein darinn, denen die Einbildungskraft der Führer allerley Namen gegeben hat. Wenn man den Rückweg aus dieser Höhle über Twisleton nach Ingleton nimmt, zeigt sich, daß die Felsen zu beyden Seiten des Kingsdale ein schwarzer Marmor sind, daraus Hr. Tomlinson zu Burton und Lonsdale Kamineinfassungen, und allerley andre Sachen verfertigen läßt. Wenn dieser Marmor polirt ist, so scheint es, als wenn er von Trochiten und allerley Schaalthieren zusammengesetzt wäre. Die gedachten Schieferbrüche liegen eine Meile oberhalb des Fleckens Ingleton, am Ufer der Greta, welche sich bey diesem Orte mit dem Flüßchen Kingsdale vereinigt. Die Brüche sind über 12 Yards tief. Es ist ein schöner blauer Schiefer, der eine zierliche Bedeckung der Häuser in den benachbarten Gegenden von Yorkshire, Lancashire und Westmoreland abgiebt. Der Fluß wälzt sich in einem engen tiefen Riß zwischen den Felsen durch. Auf manchen Stücken Schiefer bemerkt man kleine würflichte Stücke Spat, einer Erbse groß, auf andern sind Abdrücke von allerley Laub, Farrenkraut, Fichtennadeln, u. d. gl. Ingleton.

Greta-Fluß. Die Greta entspringt drey Meilen von Ingleton nahe bey der Landstraße nach Richmond. Sie hat wohl 30 Quellen, die sich alle in einem Bezirk von 20 Yards befinden. Sie fließt auf zwo Meilen unter der Erde, kommt aber doch in dieser Weite zwey oder drey Mal zum Vorschein. Bey starken Fluthen fließt sie auch über der Erde, doch nicht an allen Orten. Auf dem Wege nach Ingleton-fells, und auf der gedachten Landstraße nach Richmond, kommt man in ein ¾ Meilen breites Thal von einem auffallenden Ansehen. Auf jeder Seite bemerkt man jähe Höhen von Kalksteinen; das in der Mitte liegende Thal scheint ehemals von gleicher Höhe gewesen, aber durch den Umsturz der Pfeiler, auf welchen die Decke eines ungeheuren Gewölbes ruhete, gesunken zu seyn.

Merkwürdige Höhlen. Vier Meilen von Ingleton verläßt man die Landstraße bey einer Kirche mit etlichen Häusern, um die hier befindlichen Höhlen zu besuchen. Die erste heißt Hurtlepot. Es ist eine runde Höhle gegen 40 Fuß im Durchmesser, von allen Seiten mit eben so hohen Felsen umgeben, unten ist ein tiefes schwarzes Wasser, der obere Rand ist mit Bäumen bewachsen, welches einen schauderhaften Anblick macht. Man kann bis zu dem Rand des Wassers hinabsteigen; die benachbarten Landleute fangen große schwarze Forellen darinn. Etwa 150 Schritte von hier kömmt man an eine natürliche Brücke von Kalkstein, zehn Ellen dick, in einem sehr engen Thal, unter welcher die Greta wegfließt. Am Ende des Thals liegt die Höhle Ginglepot, von der man etwas zurückgehen muß, um einen Weg aus diesem fürchterlichen Thale zu finden.

Ein

Ein Paar hundert Schritte höher hinauf erreicht man die Weathercoathöhle, die wunderbarſte Seltenheit dieſer Art in Großbritannien. Es iſt ein erſtaunender unterirdiſcher Waſſerfall in einer großen Höhle, deren oberſter Rand mit den anſtoßenden Feldern in einer Gleichheit iſt. Die Oeffnung hat die Form eines geſchobenen Vierecks, und wird durch einen rauhen groteſken Bogen von Kalkſtein in zween Theile getheilt. Die Länge beträgt etwa 60 Yards, und die Breite die Hälfte. An der Südſeite iſt der Eingang zu einer kleinen Höhle hinunter; zur Rechten derſelben iſt ein unterirdiſcher Weg unter dem Felſen, und ein verſteinernder Brunnen. Wenn man behutſam in die große Höhle hinabgeſtiegen iſt, ſieht man den Waſſerfall nicht ohne Erſtaunen. Die ſenkrechte Höhe der Höhle beträgt nach einer genauen Ausmeſſung 36 Yards; auf 11 Yards von der Decke ſtürzt ein Waſſerſtrom aus einem Loch im Felſen, das wie eine groſſe Kirchthüre im Umfange iſt, 35 Yards ununterbrochen mit einem Getöſe herab, dafür ſich auch der Unerſchrockenſte entſetzen muß. Im Grunde verſchwindet es zwiſchen den Felſen, und läßt ſich erſt, nachdem es eine Meile unter der Erde gefloſſen, und die Höhlen Ginglepot und Hurtlepot unter Weges beſucht, ohnweit der Landſtraße wieder ſehen. Die Höhle iſt voll von dem Schaum, der von dem auf den Boden fallenden Waſſer aufſteigt: bey hellem Sonnenſchein ſieht man, wenn ſich die Strahlen darinn brechen, einen kleinen Regenbogen von den vollkommenſten Farben. Man kann in eine dunkle Kammer hinter dem Waſſerfall hinabſteigen, wo das Getöſe unbeſchreiblich iſt. Die Führer zeigen eine Oeffnung,

die bis zur Höhle von Ginglepot führen soll, einen Weg, den aber vielleicht noch niemand versucht hat. Wenn es ein wenig geregnet hat, so fällt eine andere der vorigen ähnliche Kaskade beynahe von derselben Höhe an der Abendseite der Höhle herab. Bey heftigen Güssen, da die unterirdischen Kanäle das Wasser nicht so geschwind verschlucken können, wird die ganze Höhle voll; jedoch geschieht dies kaum alle sieben Jahre einmal.

Eine Meile südwärts auf der andern Seite der Landstraße befindet sich noch eine Höhle (Doukcove) am Fuße des Berges Ingleborough. Sie hat ebenfalls eine unterirdische Kaskade, die nicht so hoch und stark ist; und an jedem andern Orte als ein Wunder betrachtet werden würde: aber hier, wenn man etwas weit Fürchterlicheres und Majestätischeres gesehen, nicht sehr auffällt.

Ingleborough. Der Berg Ingleborough ist einer der höchsten Englands; er hat ohngefähr eine Meile in senkrechter Höhe über dem Meer, und auf 30 Meilen am Fuße im Umfange. Bey hellem Wetter wird man für die Mühe ihn zu ersteigen, reichlich belohnt. Man übersieht das angebaute Land gegen Westen in einem Umfange von 40 bis 60 Meilen bis an die See, und deren grenzenlose Fläche wird nur durch die Inseln Anglesey und Man unterbrochen. Alle Hügel scheinen eine Ebene, und in die Erde versunken zu seyn. In Nordwesten endigt sich die Aussicht mit den 50 Meilen entfernten rauhen Bergen in Westmoreland, Cumberland und Lancashire. Man sieht über Lancaster weg die blauen Gebirge in Wales. Gegen Morgen und Mitternacht wird die Aussicht bald durch eine Menge unregelmäßiger Gebirge einge-

eingeschränkt; ihre Seiten dienen den Schafen zur Weide, und ihre Eingeweide enthalten reiche Bleyminen. An der westlichen Ecke des Berges stehen noch Ueberbleibsel einer Warte. Nicht weit von der Spitze sind verschiedene Quellen, die aber alle verschwinden, sobald sie auf den Kalkgrund, woraus der ganze Berg besteht, kommen; sie erscheinen aber, nachdem sie eine Meile unter der Erde weggeflossen, in den benachbarten Dörfern wieder, und fallen in verschiedenen Krümmungen in den Lune- oder Ribblefluß, der sich in die irische See ergießt. In und um diesen Berg findet sich schwarzer und brauner Marmor, der voll von Seemuscheln und Streifen von Spat ist, Marienglas von allerley Art wie Eiszapfen in den Höhlen, blasser, brauner und blauer Schiefer, Blutstein und Bleyerz. Das Erdreich am Fuße des Berges besteht meistens aus Torfmoor, welcher dem Landvolke zur Feuerung dient. Die Spitze von Ingleborough ist das erste, was die von Ireland nach Lancaster gehenden Schiffe entdecken, ob sie gleich 30 Meilen von der See ist; ein Beweis von der großen Höhe des Berges.

Auf dem Rückwege kann man bey dem Gasthofe Gearstones die **Catknothöhle** am Fuße des Berges **Cam** besehen. Von dem Hauptwege durch dieselbe gehen verschiedene Nebengänge ab, die insgesammt voll von Stalaktiten und dergleichen sind, deren besondere Formen das Auge belustigen. Beym Eingang der Höhle formirt die Ribble allerley romantische Wasserfälle. Die **Greenside-Höhle** am Fuße des hohen Berges Whernside hat mit der **Catknothöhle** viel ähnliches, liegt aber beym Dorfe Winterseales über

anderthalb Meilen aus dem Wege, und verdient den Umweg nicht.

Den Weg nach Horton muß man von der Catknothöhle bey der Alumnpothöhle vorbey nehmen. Es ist eine runde fürchterliche tiefe Höhle, 10 Yards im Durchschnitt, in einem Kalkstein. Aus den hineingeworfenen Steinen kann man ihre große Tiefe beurtheilen. Der in diese Grube hinabfallende Strom erfüllet einen großen Theil der Oeffnung mit Schaum, und verursacht eine schreckliche Finsterniß. Nachdem dies Wasser 400 Yards unter der Erde weggeflossen, kömmt es bey dem Dorfe Selside wieder zum Vorschein. Von hier sind noch etwa sechs Meilen bis zur kleinen Stadt Horton, die zwischen dem hohen Berge Penegent und dem Fluß Ribble liegt *).

Horton.

Ohnweit und oberhalb Horton ist am Fuße des Penegent Dowgillscar, ein groteskes Amphitheater von Kalksteinfelsen, von dem bey grossem Wasser ein Strom in der vollen Breite herabstürzt, welches einen außerordentlichen prächtigen Anblick macht, sonst bedeutet der Abfall des Wassers nicht viel. In dieser Gegend sind an diesem Berge auch noch zwo Höhlen, Hulpit und Huntpit. Die erste gleicht inwendig den Ruinen eines ungeheuren gothischen Schlosses, dessen hohe

*) Es giebt noch mehrere Höhlen am Fuße des Ingleborough, wovon wir nur den Namen hersetzen, weil ihre Beschreibung zu weitläuftig fallen würde, nämlich Hardrawkin und Meir-gill an der Nordseite; Longkin an der Westseite; Johnsons Jaket-Höhle, Cheper-gill, Blackside, Sir Williams, Atkinsons Kammer, und andre an der Süd- und Ostseite, von denen einige trocken sind, andre Wasser enthalten.

hohe Mauern nach Einſturz des Gewölbes noch ſtehen; die andre iſt einem tiefen Trichter ähnlich. Durch die eine fließt der Bach Hortonbeck, und durch die andre Branſilbeck, und kommen erſt nach einer Meile wieder hervor. Sonderbar iſt, daß beyde ſich in der Erde durchkreuzen, ohne daß ſich ihr Waſſer vermiſcht, weil das Bette des einen eine Schicht über dem Bette des andern liegt. Man hat dieß durch das trübe Waſſer nach dem Waſchen der Schafe, das den einen Kanal hinunterfloß, und durch das Haberſtroh, das man den andern hinabtreiben ließ, entdeckt.

Ein Paar Meilen von Horton kömmt man nach Culms, wo rechter Hand der Landſtraße nach Settle ein beſondrer Steinbruch iſt. Die Steine gleichen blauem Schiefer, und brechen ein bis drey Zoll dick, zween bis drey Yards breit, und fünf bis ſechs Yards lang. Man braucht ſie die Fluren in den Häuſern zu belegen, deckt auch die Querbalken in den Kellern damit, und wendet ſie zu Abtheilungen der Stände in Pferde- und Kühſtällen an. Eine Meile weiter gegen Settle bemerkt man ein Paar artige Waſſerfälle in der Ribble, den einen bey der Landſtraße, und den andern etwas oberhalb des Dorfs. Steinbruch in Culms.

Ehe man nach Settle kommt, wendet man ſich rechts nach der Straße, die nach Kirkby in Weſtmoreland führt, um die Quelle, welche Ebbe und Fluth hat, bey den Felſen des Fleckens Giggleswick, welcher an der Ribble liegt, zu ſehen. Man ſieht dieſe Abwechſelung oft in einer Stunde drey Mal, bey ſehr trocknem und heiſſem Wetter ſoll das Phänomen aber aufhören. Die Höhe und Tiefe des Waſſers beym Steigen und Fallen hat noch niemand genau abgemeſſen, und eben ſo wenig Giggleswick.

wenig ist die Ursache davon hinlänglich erklärt. Beym niedrigsten Wasser behält es noch alle Mal eine Tiefe von ¾ Ellen. Giggleswick liegt nur noch eine Meile von Settle, wovon wir schon oben Nachricht gegeben haben.

North-Riding. Wir wenden uns nunmehr von Settle nordostwärts, und gehen auf der großen Straße, die nach Richmond führt, um den North-Riding von Yorkshire zu besehen.

Middleham. Nachdem man verschiedene unbeträchtliche Oerter passirt ist, erreicht man Middleham oder Midlam, den ersten Marktflecken im North-Riding von dieser Seite. Er liegt an der Eure, und ist wegen seiner Wollenmanufakturen und Pferderennen bekannt. Sieben Meilen unterhalb an demselben Flusse kommt man nach Masham, einem Flecken, der ebenfalls gute Tuchfabriken hat.

Swinton. Anderthalb Meilen davon gegen Süden liegt Swinton, welches dem Herrn Danby gehört. In dem Hause trifft man gute Gemälde an. Eine Landschaft mit einem Damm, von Claude Lorrain; eine dergleichen mit vortrefflichen Bäumen von Poussin; die Uebergebung der Bindeschlüssel aus Raphaels Schule; ein Kopf von Holbein; eine Kopie des vortrefflichen und berühmten jüdischen Rabbi von Rembrand; ein Erzherzog von Oestreich und seine Gemahlin von Rubens ꝛc. Das Haus ist mit einem schönen Park umgeben, darinn Waldung, Wasser, Buschwerk und Luststücke mit Geschmack abwechseln. Der Besitzer hat mit vielen Kosten einen kleinen Fluß einige Meilen weit her durch den Park und Garten geleitet; bald erweitert sich solcher in großen Teichen, bald zieht er sich in einen kleinen Bach zusammen, und schleicht sich sehr reizend durch den Wald,

Wald, bald belebt er die Scene durch einen rauſchenden Waſſerfall, bald verſteckt er ſich dem Auge, und verkriecht ſich in dicke Hayne.

Die Wege um **Swinton** ſind vortrefflich, und ein Beweis der edeln Denkungsart des Hrn. Danby. Auf ſeinem eignen Gebiete ſetzt er ſolche ſelbſt in beſſern Stand, als die wenigſten öffentlichen Straßen ſind, ſeinen Nachbaren giebt er anſehnliche Summen dazu, und beſticht ſie gleichſam zu ihrem eigenen Beſten. Auf dieſe Weiſe hat er über 20 Meilen Weges aufs ſchönſte verbeſſert *).

Fünf Meilen nordoſtwärts von Maſham liegt der kleine elende Flecken **Bedall**, deſſen Pfarre gleichwohl 500 Pf. Strl. einträgt. Ein alter römiſcher Damm, der **Leeming-lane** genennt wird, geht von hier über Richmond nach **Barnard-Caſtle**, in der Landſchaft Durham. Die umliegende Gegend iſt wegen des Pferdehandels berühmt, er iſt zwar in der ganzen Landſchaft anſehnlich, aber vornemlich in dieſer Gegend. Wenn gleich keine Stammtafeln, wie man von den ara- Bedall.

biſchen

*) Hr. Danby iſt ein großer Wirth, und zeigt ſeinen Nachbarn, wie ſie die vielen tauſend Acker von einem wenig oder nichts einbringenden Moorboden mit großem Nutzen verbeſſern können. Wie dieſes geſchieht zeigt Young umſtändlich im 1 B. der Reiſen durch die nördlichen Provinzen S. 331 ff. Merkwürdig iſt auch die Art, wie er die Arbeiter in ſeiner Steinkohlengrube, welche, wie alle Arbeiter dieſer Art, ein rohes, grobes, und zu nichts als zu ihrer Arbeit taugendes Volk waren, zum Geſchmack an der Landwirthſchaft reizt, und es dahin gebracht hat, daß ſie lauter kleine Pachter ſind, die ihr Brodt und Gräſerey zu ein Paar Kühen ſelbſt erbauen.

bischen Pferden sagt, gehalten werden, so haben doch die Bescheeler ihre Namen, und die Pferde werden immer theurer bezahlt, wenn sie von einem berühmten Vater sind.

Richmond. Richmond ist ohne die Vorstädte nur klein, aber mit diesen eine beträchtliche Stadt, welche den Namen von dem fruchtbaren Hügel hat, worauf sie steht, und von welcher der Bezirk umher Richmondshire heißt. Sie wird halb von der Swale, welche eine steinerne Brücke hat, umflossen, ist eine wohlbewohnte, volkreiche, nahrhafte Stadt, und besitzt das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Die Familie Lenox nennt sich davon Herzog von Richmond, Lenox (in Nordbritannien) und Aubigny in Frankreich. Der letzte Titel kömmt von dem ersten Herzoge von Richmond, welcher der einzige Sohn König Carls II von seiner Maitresse der Herzogin von Portsmouth war, die Ludwig XIV auf Ansuchen Carls II zur Herzogin von Aubigny erklärte. Das vornehmste Gewerbe dieses Orts besteht in Stricken von Strümpfen für den gemeinen Mann, und von wollenen Matrosenmützen oder Kappen. Jede Familie, groß und klein, beschäfftigt sich damit. Man kann das Dutzend Paar der kleinsten Gattung für Kinder um einen Schilling sechs Pence, und noch geringer haben. Dies Gewerbe erstreckt sich bis in Westmoreland, oder vielmehr von Westmoreland hierher, denn zu Kendal, Kirkby-Stephen und andern Orten in dieser Grafschaft sind die gestrickten Strümpfe die vornehmste Manufaktur, und solche ist in neuern Zeiten sehr erweitert und ungemein wichtig. Die Stadtmauern haben drey Thore, welche zu den Vorstädten führen. Es steht noch ein Theil des Kastels, welches

Alan,

Alan, erster Graf von Richmond, erbaut hat. Als der Herzog von Richmond hier 1732 nachgraben ließ, fand man in ziemlicher Tiefe unter der Erde eine sonderbar gearbeitete Zugbrücke.

Die Gegend um Richmond hat sehr schöne Aussichten. Ehe man in die Stadt kömmt, läuft der Fluß linker Hand auf eine reizende Art durch das Thal zwischen den Hügeln, und macht einen Wasserfall, welcher die Landschaft belebt. Des Hrn. York Garten in der Stadt verdient sowohl wegen der natürlichen herrlichen Lage, als auch der angebrachten Kunst, besehen zu werden. Auf einer Anhöhe unweit des Hauses steht ein artig gebauter Thurm, von dem man die angenehmsten Prospekte hat. Zur Rechten sieht man den Fluß bey einer mit Waldung besetzten Anhöhe, welche sich bis nach der linken Seite wie ein Amphitheater hin umzieht, und bey der Stadt und dem alten Kastel, das auf einer Anhöhe liegt, aufhört; hinter derselben liegt noch eine weitläuftige Gegend.

Eine Terrasse läuft von diesem Gebäude fort, und faßt einen Wiesengrund ein, durch den der Fluß sich krümmt; auf der einen Seite sind dicke Waldungen, auf der andern kleine Thäler und Anhöhen. Man sieht durch das Thal weg, und am Ende einen Hügel liegen, dessen Rücken mit Holz besetzt, die Spitze aber mit Getraide und Einzäunungen bedeckt ist. Am Ende der Terrasse kömmt man in eine Laube, aus der man eine reizende Aussicht ist. Zur Rechten bricht der Fluß sehr malerisch aus dickem Gebüsche hervor, und krümmt sich um eine eingezäunte Wiese, wobey ein Häusgen steht. Die Hügel fassen das Thal auf eine angenehme Art ein, und begränzen den Prospekt; auf der linken Seite machen ihn einzelne

zelne Häuser und die Kirchthürme sehr abwechselnd. Wenn man den Hügel hinab gegen den Fluß geht, kommt man an einen kleinen Tempel, der eine bezaubernde Lage zwischen dem Gebüsche hat. Der Gang führt längst dem Ufer durch eine Wiese zu einer Höhle auf der Seite des Hügels, die in einem artigen Geschmack in den Felsen gehauen ist. Man sieht aus derselben in den Fluß hinab, und gegen die jenseitige Waldung. Andere Gänge führen zu einem Speisesaal, von dem man gleichfalls eine sehr abwechselnde Aussicht hat. Der Fluß läuft zu den Füßen, gegen über macht der Wald ein Amphitheater, zur Linken breitet sich die Stadt über den Hügel aus. Das alte Kastel, und unter demselben die Brücke über die Swale, geben dem Ganzen ein malerisches Ansehen.

Hornby-Castle. Nahe bey der Stadt hat Hr. Dundas einen artigen Landsitz, den er vor einigen Jahren vom Grafen Holdernesse gekauft hat. Dieser Graf besitzt fünf Meilen von Richmond gegen Nordosten **Hornby-Castle**, welches er ungemein verschönert hat. Das Haus hat eine herrliche Lage. Die Wege sind von ihm, so weit sein Gebiet geht, auf seine Kosten vortrefflich gemacht. Drey Meilen weiter gegen Osten liegt **Kiplin**, des Herrn Crowe Landsitz *). Seine Gemäldesammlung enthält schöne Stücke: darunter sind eine Anbetung der Hirten von **Bassano**; einige Prospekte von Rom, von **Lucas Carlovarli**; dergleichen von Venedig sehr malerisch ausgeführt; ein Paar kleine Landschaften von **Johann Steen**; eine alte Frau mit einer Weise auf einem Stuhl, von Hanni-

*) Von seinen guten landwirthschaftlichen Anstalten redet Young B. 1. S. 293. weitläuftig.

Hannibal Caracci; der Graf Bragadino, ein Venezianer, von Holbein; viele Bildnisse von Kneller, und andre mehr. Vier Meilen unterhalb Richmond liegt das Dorf Cataract an der Swale, welches bey den Römern Cataractonium hieß. Einige glauben, der Name rühre von einem Cataract in der Swale her, der aber außer dem angezeigten bey Richmond nicht vorhanden ist. Damals war es ein ansehnlicher Ort, wodurch die römische Straße gieng. Man entdeckt auch noch Spuren von alten Mauern. Unter dem König Carl I fand man hier viele römische Münzen.

Um das umliegende Land von Richmond zu besehen, wollen wir westwärts den Fluß Swale hinangehen, welcher einem ganzen Striche den Namen Swale-dale giebt. Dies ist ein angenehmes tiefliegendes Thal, das schöne Gräserey, aber wenige Bäume hat. An der Stelle, welche noch der Forst von Swale-dale heißt, mag ehemals ein Wald gewesen seyn, jetzt sucht man ihn vergebens. Nicht weit davon ist Wensely-dale, ein ungemein fruchtbares Thal, welches herrliche Weiden hat, und große Heerden Rindvieh nährt; hin und wieder giebt es auch Bleyerz. Die Eure läuft mitten durch solches, und entspringt in den westlichen Bergen, nicht weit von der Swale, welche ziemlich parallel mit ihr fortläuft, und sich endlich von einer Höhe zu Myton in jene stürzt. Beyde sind reich an Fischen, und die Eure zumal an Krebsen. Swale-dale.

Von hier begeben wir uns nach Askrig, einem schlechten Flecken, um bey Aysgarth die merkwürdigen Wasserfälle der Eure, Aysgarth-force genannt, zu sehen, welche nicht so bekannt sind, als sie es verdienen, und doch die Aufmerk- Aysgarth-force.

samkeit eines jeden Reisenden auf sich ziehen sollten. Wenn man den Fluß zu Bolton-hall passirt ist, führt der Weg rechter Hand zu einem Wirthshause bey der Kirche zu Aysgarth, wo man die Pferde läßt. Man steigt darauf einen steilen Weg zur Brücke hinunter, wendet sich rechts, und kömmt durch einen kleinen Wald, und über einige Felder zu dem Ufer, wo man den vornehmsten Fall sieht.

Der erste Fall bey der Brücke ist zwar nicht so hoch, aber doch malerisch, indem er verschiedene Stufen ausmacht. Man hat gleichsam einen Kessel von den um den Fuß liegenden und mit einzelnen Bäumen besetzten Hügeln vor sich; der Fluß rauscht schäumend über sein felsichtes Bette fort, und unter der Brücke durch. Die Brücke ist zu beyden Seiten mit wildem Gebüsche umgeben, und der Fluß wird in seinem Falle kurz vor der Brücke durch drey große Steine gleichsam in eben so viele Arme getheilt, die etwas näher nach der Brücke sich wieder vereinigen, um einen zweyten Fall zu thun, wobey das Wasser brausend in die Höhe sprützt. Weiter unterwärts auf der andern Seite der Brücke hat die Eure noch drey Fälle, die einen eben so reizenden Anblick darstellen. Sie ist hier mit hohen Felsenwänden eingefaßt, und diese sind oben mit allerley Gebüsche besetzt. Der unterste Fall ist der stärkste, und heißt eigentlich the force, denn das Wasser stürzt in zween Absätzen 12 bis 15 Fuß herab. Die Fälle oberhalb der Brücke erblickt man schon, indem man zu derselben hinabsteigt, aber noch weit vortheilhafter auf dem Rückwege. Man sieht sie alsdenn durch einen geräumigen Bogen, und der Fluß stellt sich bey jedem Schritte unter einem

andern

andern Geſichtspunkte dar. Die ganze Scene dieſer Waſſerfälle iſt unbeſchreiblich ſchön, D. Pococke gab ihnen den Vorzug vor den ſo berühmten Cataracten des Nilſtroms. An der Brücke lieſet man die Jahrzahl 1539, vermuthlich aber iſt dies ein aus der alten Brücke eingemauerter Stein, denn ſie ſcheint ein viel neueres Werk zu ſeyn. Von Ayſgarth gehen wir wieder auf Richmond zurück, um noch eine Tour nordwärts gegen die Tees nach verſchiedenen Landſitzen, nach Eggleſton und Bowes, zu machen.

Gilling, ein elender Ort, drey Meilen von Richmond, war zu Wilhelm des Eroberers Zeiten eine anſehnliche Stadt, die aber, ſo wie ſich Richmond gehoben, eingegangen iſt. Gilling.

Eggleſton, iſt ein Dorf in einer romantiſchen Lage, nicht weit von der Greta-Brücke zwiſchen Felſen, Waldung, reiſſenden Strömen und ſchönen Waſſerfällen, welche die Natur in ihrer Größe vorſtellen. Die Greta-bridge geht über den kleinen Fluß Greta, welcher in die Tees fällt, und von deſſen Urſprunge bereits in dieſem Briefe geredet worden. Die römiſche Heerſtraße iſt hier ſehr gerade und breit. Ob der Fluß gleich einige Meilen weit mit Felſen und hohen Ufern eingefaßt iſt, ſo ſind dieſe doch auf eine angenehme Weiſe mit Bäumen beſetzt. Die Römer hatten Befeſtigungswerke bey dieſer Brücke, wovon man noch Ueberbleibſel gewahr wird. Man hat an dieſem Orte ſowohl Münzen als einen ſteinernen Altar ausgegraben. Der Sitz des Ritters Hutchinſon zu Eggleſton-hall hat eine ſehr romantiſche Lage an der Greta am Abhange hoher Hügel. Die weiſſe Vorderſeite und die mit Thürmen verſehenen Flügel ſind gegen Südweſt gekehrt. Eggleſton-hall.

Ein Rasenplatz auf einem ungeheuren über den Fluß hangenden Felsen liegt dem Hause gegenüber, die nähern Hügel sind mit Waldung bedeckt, und die entfernten mit Schafheerden besetzt, ob sie gleich steil sind. Auf jeder Seite liegen einzelne Wiesen, am Fuße jäher Abhänge. Man übersieht von Eggleston-hall eine überaus malerische Landschaft: der Fluß schlängelt sich durch das Thal und fruchtbare Wiesen; die Abhänge haben zum Theil Holz: in der Entfernung sieht man zerstreute Dörfer über Thäler, die sich um hohe Hügel krümmen, auf welchen hin und wieder kleine Hütten in grünen Einzäunungen stehen; zuletzt endigt sich der Prospekt mit Anhöhen, die ein rauhes Ansehen haben.

Rookby-hall. Rookby-hall ist in vielen Betrachtungen ein merkwürdiger Sitz, den der verstorbene Herr Robinson, ein großer Freund der Alterthümer und Künste, angelegt hat. Das schöne Gebäude ist aus adrichten Quadern im italienischen Geschmack aufgeführt. Es liegt am Zusammenfluß der Greta und Tees in einer grünen Ebene, die mit Pflanzungen umgeben ist. Längst der Greta sind zierliche Gänge mit hohen Bäumen angelegt. Die Natur hat dieser Anlage große Schönheiten mitgetheilt. Einer von den Gängen hat auf einer Seite senkrechte 40 Fuß hohe Felsen, von denen oben die Zweige großer Eichen herabhängen, und auf der andern fällt der Fluß, dessen Ufer mit gehauenen Steinen eingefaßt ist, mit großem Getöse an einem Felsen herab. Am jenseitigem Ufer erheben sich abermals hohe Felsen, die mit Bäumen von verschiedener Farbe besetzt sind, und oben sieht man den alten Thurm von Morton. Man kann sich nichts Edleres und Feyerlicheres als diesen

ſen Gang gedenken; er iſt zu ernſten Betrachtungen gemacht, und ein jeder muß den Eindruck davon empfinden.

Beym Eintritt in das Haus bemerkt man die Büſten des Apolls, Diogenes, ein Paar römiſcher Kaiſer und ihrer Gemahlinnen, Virgil, Demoſthenes, verſchiedene Basreliefs, als Laura und Petrarca, Merkur und Jupiter, drey Knaben, die Seifenblaſen machen. Die Kinder der Niobe, welche erſchoſſen werden; fünf Nymphen in artigen Stellungen und Gewändern, mit dem Vers aus dem Catull: Claudite oſtia virgines luſimus ſatis. Eine kleine Statüe des Herkules mit der Löwenhaut. In der Bibliothek ſind verſchiedene Büſten, darunter vorzüglich ſchön ſind die Paulina und Julia. Die Gemälde ſtellen Jupiter und Jo, die Europa, Diana mit dem Actäon, den Apollo, der das Verdienſt krönt, und den Stolz beſtraft, vor. In einem Flügel des Hauſes iſt das Muſeum, darinn allerley Merkwürdigkeiten und Alterthümer aufbewahrt werden, z. E. des König Athelſtans Grab, verſchiedene antike Statüen, Büſten und Basreliefs ꝛc.

Das zum Vergnügen angelegte Stück Landes (Pleaſure ground) würde noch ſchöner ſeyn, wenn es ordentlicher gehalten würde; ein zum Theetrinken beſtimmtes Zimmer hat eine angenehme Lage am ſteinichten Ufer der Greta, welche wie ein reiſſender Strom über die Felſen wegrauſcht, und nicht weit davon zwiſchen Felſen, über welche Bäume herüber hängen, in die Tees fällt. Die Ausſichten des Parks von Rookby ſind edel, obgleich eingeſchränkt. Auf der Weſtſeite ſieht man den Fluß eine Meile weit in ſeinem ſteinichten Bette unzählige Kaſkaden bilden. Die Fel-

ſen am Ufer und die Abhänge ſind mit Holz beſetzt, und machen eine herrliche Durchſicht, an deren Ende die Ruinen von der Abtey Athelſtan in einem feyerlichen Eichenhayn liegen. Auf der Oſtſeite ſieht man am Ufer der Greta platte Wieſen, die auf einer Seite von angebaueten Ländereyen, und auf der andern von hohen Felſen, die mit ihren prächtigen Eichen über den Fluß hängen, umgeben ſind.

Bowes. Bowes iſt nur viertehalb Meilen von der Greta-Brücke entfernt; und ein Ort, der weiter nichts Merkwürdiges hat, als ſein hohes Alterthum. Das Land umher iſt nur ſchlecht angebauet. Man hält es für der Römer ihr Lavatrae, wenigſtens ſind hier viele Inſchriften und Alterthümer ausgegraben worden. Einige geben die Ruinen des Kaſtels für römiſch aus; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß Alan, erſter Graf von Richmond, es zu Wilhelm des Eroberers Zeiten gebauet habe. Das Kaſtel iſt 53 Fuß hoch, und macht ein Viereck von gehauenen Steinen aus, deſſen Seitenmauern 80 Fuß lang und fünf Fuß dick ſind. Es liegt auf einem Hügel, der ſich auf der Südſeite gegen die Greta hinabzieht. Zwo Meilen von Bowes iſt eine ſonderbare Merkwürdigkeit in Augenſchein zu nehmen. Die Greta hat durch einen Kalkſteinfelſen ein Loch gebohrt, und oben einen Bogen gemacht, welcher eine natürliche Brücke, Gods-bridge genannt, vorſtellt. Der Bogen iſt 16 Fuß im Lichten weit, und der Fluß rauſcht ſchnell hindurch; oben iſt die Brücke 20 Fuß breit, und alle Wagen fahren darüber. Etwas unterhalb derſelben verkriecht er ſich unter den Felſen, und kommt erſt nach einer halben

halben Meile in gerader Linie vorwärts wieder aus dem Felsen zum Vorschein.

Von Bowes westwärts bis Brough in Westmoreland, liegt eine Strecke Landes, Stainmore genannt, welche vielleicht in Ansehung der Cultur eine der schlechtesten in England ist. Die Länge beträgt zwölf Meilen, von denen nur drey angebauet sind, die übrigen geben weiter keinen Nutzen, als daß einige Schafe darauf weiden, und dieser Strich nimmt eine ziemliche Breite gegen Norden und Süden ein. Inzwischen behauptet Young, daß hier nichts als Fleiß und Aufmunterung fehle, um Einzäunungen anzulegen, und den Boden in Grasland zu verwandeln, wovon jeder Acker wenigstens zwölf Schillinge Pacht geben könnte *). Stainmore.

Wir wenden uns nunmehr von Bowes nach der Tees, passiren solche bey Barnard-Castle, und nehmen das südlichste Stück von Durham mit, ehe wir weiter durch den North-Riding reisen, versparen dieses aber bis zum folgenden Briefe.

*) Reise durch die nördlichen Provinzen, Theil I. S. 289—92.

Sieben und funfzigster Brief.

Ein Stück von Durham. Fortsetzung des North-Ridings von Yorkshire. Bernard-Castle. Raby-Castle. Darlington. Oxe-hall. Yarum im North-Riding. Stokesly. North-Allerton. Thirsk. Helmsley. Duncombe-Park. Rivers-Abby. Kirkby-Moorside. Pickering. Malton. Hovingham. Castle-Howard. Hauptstadt York. Berühmte Kathedralkirche. Miss-Morret. Marston-Moor. Lanesbourgh.

Bernard-Castle.

Sobald man über die Tees, vermittelst der Brücke bey Bernard-Castle, gekommen ist, befindet man sich in der Landschaft Durham *), insgemein the Bishoprick of Durham genannt. Es ist ein Marktflecken am Abhange eines steinichten Hügels, der aus einer wohlgebaueten Hauptstraße mit Häusern von Quadern und einigen Nebengassen besteht. Das Kastel hat den Namen von seinem Erbauer, Bernard Baliol, dem Urgrosvater Johann Baliols, Königs von Schottland. Es gehört jetzt dem Lord Bernard. Der Ort ist volkreich, indem nicht nur viel reiche Gerber hier wohnen, sondern auch ein guter Handel mit Strümpfen, Degengehenken, und Pferdezäumen getrieben wird. Er ist auch wegen seines weissen Brodes berühmt, und hat, ob

*) Die allgemeinen Anmerkungen darüber kommen im 59. Briefe vor.

ob er gleich mitten im Lande liegt, einen der wichtigsten Getraidemärkte in Nordengland. Auf dem Markte bemerkt man ein offenes Gebäude mit einer Kuppel und achteckigen Kolonnade, darunter die Marktleute stehen.

Es ist ein trauriger Anblick für einen Reisenden, in dieser Gegend 6 bis 8000 Acker Landes, die der schönsten Cultur fähig wären, wüste liegen zu sehen, da die Lebensmittel doch so theuer sind, und das zum Unterhalt dieses volkreichen Ortes nöthige Getraide und Rindvieh weit hergeschafft werden muß. Es ist so wenig angebauter Boden um Bernard-Castle, und hingegen so viel Gemeindeland, daß das Geld, welches durch das obgedachte Gewerbe gewonnen wird, wieder doppelt und dreyfach in entlegene Kirchspiele für die nöthigsten Bedürfnisse hinausgeht.

Von dem gedachten Kastel steht noch sehr viel altes Mauerwerk, daraus man auf dessen ehemalige Größe schließen kann. Wenn man sich am Ufer der Tees in Yorkshire befindet, und dies alte Schloß, welches oben auf den über den Fluß hangenden Felsen steht, betrachtet, so hat es ein ehrwürdiges Ansehen, welches durch den an den Wänden hinaufkletternden Epheu auch malerisch wird. Linker Hand fließt die Tees in einem schönen Kanal fort, an dessen Ufer Holz und Wiesen liegen. An manchen Orten stehen auf dem Felsen prächtige Eichen. Höher als die Wiesen liegen Hügel mit Triften, und darauf steht eine Pachterwohnung, welche den Prospekt auf eine angenehme Art endigt. Auf der rechten Seite macht der Fluß Kaskaden, entzieht sich dem Auge auf eine Meile, und bricht alsdenn auf einmal durch eine Oeffnung zwischen Bäumen wieder hervor; die

schönsten Wiesen zu beyden Seiten des Flusses sind mit Rindvieh und Schafen besetzt. In einer weiten Entfernung sieht man die Hügel von Hamilton, welche sich durch ihre dunkle Farbe vom Himmel abzeichnen.

Am Ufer der Tees giebt es etwas unterhalb dieses Orts sehr romantische Spatziergänge. Längst dem Fluß hin geht ein geräumiger Wiesengrund. Je mehr sich das Land vom Fluß entfernt, desto mehr erhebt es sich unter beständiger Abwechselung von Triften, Aeckern und Wiesen, und darzwischen ist Gehölze von Eichen und andern Bäumen. Wenn man von der Anhöhe Barberry-Rigs, die eine natürliche Terrasse von einer halben Meile ausmacht, herabsieht, so stehen rechter Hand auf einer mit Ahornen besetzten Anhöhe die ehrwürdigen Ruinen der Abrey-Athelstan. Unterwärts fällt der Strom in Absätzen von schwarzem Marmor herab, und stürzt schäumend unter dem hohen Bogen der neuen Rookby-Brücke durch. Vom Ufer des Flusses, welches unterhalb der Brücke felsicht und steil wird, formirt ein Eichenwald eine Durchsicht nach Rookby-Hall, und man sieht die Tees sich eine Meile weit mit schönen Einzäunungen fortschlängeln; auf der einen Seite hat man den Prospekt von einem Theil von Bernard-Castle nebst der Kirche, das übrige liegt hinter die nähern Hügel versteckt. In der Tiefe des Thals zeigen sich andre Theile dieses Orts. Auf der andern Seite liegt das Dorf Startford mit dem angenehmen Sitz des Ritters Fielding, und die kleine Kirche. Der Hintergrund besteht aus dickem Wald, mit Häusern vermischt, über welchen ein alter weisser Landsitz und noch über diesen die Hügel von Lunedale hervorragen.

Der

Der Urſprung der Abtey-Athelſtan iſt ungewiß. Sie ſteht auf einer Höhe am Fluß. Aus dem übrigen Mauerwerk ſieht man, daß es eine Kreuzkirche war: das Fenſter auf der Oſtſeite iſt noch vollkommen erhalten, aber man trifft weder Monumente noch Inſchriften mehr an. Etwas von der Abtey entfernt liegt die gedachte ſchöne neue Brücke über die Tees, welche Hr. Morrit, der jetzige Beſitzer von Rookby-hall, gebauet hat. Weil ſie ſich auf jeder Seite von dem Felſen erhebt, und aus einem 78 Fuß weit geſpannten Bogen, der 58 Fuß hoch über dem Waſſer erhaben iſt, beſteht, ſo fällt ihr Anblick ſchon von weitem ſehr auf. Abtey-Athelſtan.

Die Weſtſeite der Landſchaft Durham iſt ſehr bergicht und ſchlecht angebauet, und hat in dieſem Stücke viel ähnliches mit dem im vorigen Briefe erwähnten Stainmore. Es verlohnt ſich nicht der Mühe, dieſen Theil zu durchreiſen; wir wenden uns deswegen nordoſtwärts nach Raby-Caſtle, dem alten Landſitze der Familie Darlington, welcher mitten in dem weitläuftigen dazu gehörigen Gebiete liegt, und dem Grafen Darlington gehört. Das Schloß iſt ein altes ſehr maſſives Gebäude, an dem die neuere Kunſt durch Verbeſſerungen nichts angebracht hat, das mit dem Geſchmack des Ganzen ſtreitet. Es gefällt durch ſeine ſimple Größe. Die Mauern und Thüren zeigen an, daß es ein alter adelicher Ritterſitz iſt. Das Gebäude nimmt ohne die Höfe einen Acker Landes ein, daraus man auf deſſen Umfang ſchließen kann. Die Südſeite iſt ſchön, und der mittelſte Theil davon nach dem Riſſe des Inigo Jones aufgeführt; man kann nichts Zierlicheres im gothiſchen Geſchmack ſehen, als die Fenſter. Raby-Caſtle.

Fenster. Der Zimmer ist eine große Menge; sie sind in Ansehung der Verhältnisse neuer, als man es in einem so alten Gebäude vermuthen sollte. Die vielen Kabinette, Durchgänge und Nebentreppen machen, daß sie bequem und wohl mit einander verbunden sind.

Der Park und die Luststücke sind mit vielem Geschmack um das Schloß angelegt. Die freyen Rasenplätze, Wälder, künstliche Pflanzungen und andre Gegenstände sind alle sehr schön. Wenn man auf den großen Rasenplatz vor der Pflanzung bey dem Schlosse kommt, so thut das Ganze eine gute Wirkung. Auf der einem Seite sieht das Hundehaus im gothischen Stil aus dem Walde hervor, und vermehrt die Schönheit der Scene. Rechter Hand auf dem Hügel liegt das gothische Wirthschaftshaus; gegen über längst dem Thale stehen einzelne Klumpen Bäume, und zwischen solchen an einer Anhöhe des Lords Wirthschaftsgebäude, welches dem Ganzen eine Zierde giebt. Das große Rasenstück ist an drey Seiten mit frischwachsenden Anpflanzungen umgeben, und eines der größten in seiner Art. Der ungleiche Boden vermehrt seine Schönheit; es erstreckt sich rechts und links über Hügel, die auf einer Seite mit Bäumen besetzt sind, und auf der andern eine ununterbrochene Oberfläche durch das Thal vorstellen. Es verliert sich dergestalt zwischen den Bäumen, daß man es sich in Gedanken noch weit größer vorstellt, als der wirkliche Umfang ist.

Von dem Hügel, darauf das Wirthschaftshaus steht, hat man rückwärts einen schönen Prospekt. Linker Hand ist die Landschaft mit waldichten Hügeln eingefaßt, die bis an das Gehölze reichen, welches das sich in der Entfernung zeigende

Schloß

Schloß umgiebt. Geht man rechter Hand hinan, und längst der von der Natur gemachten Terrasse, so hat man abermals eine angenehme Aussicht. Man sieht auf das Wirthschaftshaus und auf den Hügel, welcher wellenförmig in das Thal hinabsinkt, vor sich hin wird man einen See gewahr, der in unregelmäßigen Formen über die untern Bäume hervorragt. Rechts erstreckt sich der Prospekt über ein Thal, darinn der Marktflecken Stainthorp zwischen lauter Einzäunungen und Bäumen liegt.

So wie man vorwärts geht, wechselt auch der Prospekt ab. Links zeigt sich eine feine Reihe angebaueter Hügel, und das gothische Wirthschaftshaus giebt der ganzen Gegend eine Zierde. Indem man in das Thal hinabgeht, liegt die Stadt und der Thurm von Stainthorp sehr malerisch zwischen den Bäumen. Noch tiefer läuft der Weg durch den Wald, und das Schloß erhebt sich in einem prächtigen Geschmack über den waldichtem Vorgrund. Wenn man hier queer über die freyen Ebenen oder Wiesen bis zur untern Terrasse geht, sieht man schön angelegte Gründe, die man bisher noch nicht wahrgenommen hatte. Man findet selten mit so vielem Geschmack angelegte Pflanzungen. Die natürliche Ungleichheit des Bodens ist meisterhaft genutzt, und ein mäßiger Umfang ist so künstlich eingetheilt, daß er dem Auge weit größer zu seyn scheint. Nichts kann schöner seyn, als die große, freye, grüne Ebene, die sich über die Hügel und zwischen der Waldung ausbreitet, an einigen Stellen in den Wald hineindringt, und aus andern wieder unvermuthet hervorkommt. Das Wirthschaftsgebäude zeigt sich von allen Seiten dieser ganzen Anlagen vortheilhaft,

theilhaft, und zieht nicht nur an sich, sondern auch durch seine Lage die Augen auf sich *).

Darlington. Ohngefähr eilf Meilen südostwärts von Bernard-Castle kömmt man nach dem ansehnlichen Marktflecken Darlington, am kleinen Fluß Skern, welcher drey Meilen von hier sich mit der Tees vereinigt. Die neue Brücke von acht Bogen über die Skern ist im Jahre 1768 erbauet. Das Wasser dieses Baches ist vortrefflich zum Bleichen, daher sogar in der Absicht Leinwand aus Schottland hierher geschickt wird: es kommt der wichtigen hiesigen Fabrik von Huckaback, oder dem breiten leinen Damast sehr zu statten, welcher sonst nirgends in England gemacht, und zu Tischtüchern, Servietten und Handtüchern gebraucht wird. Das meiste davon und von anderer glatten Leinwand geht nach London. Man verfertigt auch viele Tammis und andere wollene Zeuge. Darlington ist durch diese Fabriken ein blühender Ort, und auch zugleich wegen der durchgehenden großen Heerstraße von London nach Berwick sehr lebhaft. Er hat eine gute Kirche mit einem hohen Thurm, und einen ansehnlichen Markt. Die Gassen sind breit, und die umliegende Gegend ist fruchtbar.

Orehall. Bey Darlington liegt ein Ort Orehall, welcher wegen drey tiefer Löcher bekannt ist, die man Höllenkessel nennt, und wovon der gemeine Mann sich mit vielen Mährchen schleppt. Sie sind voll Wasser aus der Tees, und nach neuern Ausmessungen 30 Ruthen tief. Die Meinungen über ihren

*) Der jetzige Graf Darlington ist ein grosser Landwirth. Von seiner vortreflichen Wirthschaft redet Young ausführlich B. 1. S. 418 ff.

ihren Uſprung ſind verſchieden: einige halten ſie für alte Steinkohlengruben, ob man gleich jetzt dergleichen in dieſer Gegend nicht findet; andre glauben, daß ſie 1179, wie die Chronik von Tinmouth ſagt, durch ein Erdbeben entſtanden.

Etliche Meilen von hier paſſirt man die Tees vermittelſt einer guten ſteinernen Brücke bey Yarum, im North-Riding, deſſen übrige Oerter wir nunmehr beſehen wollen. Yarum iſt ein kleiner Flecken nicht weit vom Einfall des Flüßchens Levan in die Tees. Er war heruntergekommen, hat ſich aber durch einen ziemlich einträglichen Handel, mit Bley, Getraide und Butter zu Waſſer nach London wieder aufgeholfen. 1753 brachen die Dämme der Tees durch, wodurch viele Häuſer in Yarum niedergeriſſen wurden, und das meiſte Vieh und Hausgeräthe der Einwohner verloren gieng. Das Waſſer ſtand ſieben Fuß in dem höchſten Theil der Stadt, und ward durch plötzliches Schmelzen des Schnees auf den Hügeln veranlaßt. North-Riding. Yarum.

Der kleine Flecken Stokesly liegt einige Meilen aufwärts gegen Südoſt an demſelben Fluß in Allertonſhire. Das hieſige Hornvieh wird für das größte in England gehalten. Von hier ſetzen wir den Weg weiter gegen Süden nach dem Burgflecken Stokesly.

North-Allerton fort, welcher zween Gevollmächtigte zum Parlament ſchickt, und einem fruchtbaren Strich Landes an der Wiſke den Namen von Allertonſhire giebt. Er beſteht aus einer wohlgebauten Straße von einer halben Meile, und wird durch die ſtarke Durchfuhr von London nach Berwick lebhaft. Der hieſige Ochſenmarkt iſt als der größte in England berühmt, North-Allerton.

indem

indem hier eine unglaubliche Menge dürre Ochsen aufgekauft, und nach Lincolnshire und der Insel Ely zur Mast getrieben werden. Bey diesem Orte ist der Platz, der Standartenhügel mit den sogenannten Schottengruben, merkwürdig. Hier ward ein blutiges Treffen zwischen König David von Schottland und dem Erzbischof Thurstan, der für König Stephan kommandirte, geliefert, darinn die Engländer siegten. Diese führten eine außerordentlich große Standarte, die auf einem Wagen an einen Mastbaum befestigt war, mit sich, welches nur in den wichtigsten und gefährlichsten Fällen geschah. Die Schottengruben haben den Namen von den darinn begrabenen Schotten, die in der Schlacht blieben.

Thirsk. Der Weg von North-Allerton über Thirsk nach Boroughbridge ist gut, das Land flach, und man hat die Hambleton-Hügel die ganze Zeit rechter Hand im Gesichte. Thirsk oder Thrusk ist ein unbedeutender Burgflecken, der gleichwohl zween Deputirte zum Parlament schickt. Drey Meilen weiter kommt man nach dem kleinen Ort Topcliff an der Swale, wodurch die Heerstraße nach Durham geht. Nicht weit davon liegt Newbie an der Swale, der Landsitz des Baronets Robinson. Das Haus ist steinern, und hat auf dem Dache ein Säulengebäude; die Pflanzungen umher sind artig, und mit einem Obelisk, Tempel ꝛc. verziert. Von hier sind noch fünf Meilen bis Boroughbridge und Aldborough. Beyde Oerter sind schon zu Ende des 55. Briefes beschrieben: wir nehmen sie aber jetzt, weil sie an der Grenze von West- und North-Riding, und gleichsam im Mittel von den letztern liegen, zum Standpunkt, um von hier aus die umliegenden

Oerter

Oerter des North-Riding zu beſuchen. Wir machen zu dem Ende beynahe einen Zirkel, und gehen nordoſtwärts über Helmsley nach Kirkby Moore-ſide, und von da über Pickering und Malton nach der Hauptſtadt York.

Von Aldborough geht der Weg über Hovingham, einen unbeträchtlichen Ort, und Rydell, welches eine angenehme Lage in einem fruchtbaren Thale hat, nach Helmsley, einem artigen Flecken, deſſen Häuſer mit Schiefer gedeckt ſind. Das alte Kaſtel, welches den Ort ſonſt beſchützte, iſt längſt abgetragen. Was dieſen Ort aber am meiſten merkwürdig macht, iſt die Nachbarſchaft von Duncombe-Park, welcher dem Ritter Duncombe gehört, und einer der vorzüglichſten Sitze in ganz Yorkſhire iſt. Helmsley.

Das Haus von Duncombe-Park enthält eine der prächtigſten Gemäldeſammlungen, und der Park gehört unter die ſchönſten in England. Die Halle beym Eintritt des Gebäudes iſt mit verſchiedenen Statüen geziert, darunter bemerkt man einen Jupiter, Merkur, Minerva, Mars, Venus und Diana. Im großen Saale ſtehen Apollo, Bachus, Mars, Merkurius und die Büſte des Cicero. An der Decke ſind ſchöne Basreliefs von Stukkatur. Im Speiſeſaal hängen: Garrick im Charakter Richards III, von Hogarth gemalt; Venus und Adonis, vortrefflich erhalten, Tizian; eine heilige Familie, Giulio Romano; drey gute Landſchaften, Weſton. Die Decke iſt ebenfalls mit Basreliefs von Stuck geziert. Duncombe-Park.

Im Putzzimmer: die Tochter der Herodias, Guido; ein Kopf der Ceres, Eliſabeth Sirani; eine kleine Statüe des Antonius. Im Schlafzimmer: die Geiſſelung Chriſti, Palma

der Aeltere, welcher mit Tizian um die Wette malte, und den Preis gewann. Die Marter des heil. Andreas, Carlo Dolce. Der heil. Paulus, Leonhard da Vinci. Der Gruß der Maria, le Brün. Die heil. Katharina, Domenichino. Bacchus und Ariadne, Guido. Christus, den ein Engel hält, Baroccio. Christus kommt zum Johannes, Guido. Die Bekehrung des Apostels Paulus, Domenichino. Ein Morgen und ein Abend, Claude Lorrain. Venus und Adonis, Albani. Ein Landsturm, Nic. Poussin. Eine Flora, Peter von Cortona. Artemisia, Guido. Im Gesellschaftszimmer: Eine Himmelfahrt der Maria, Carl Maratti. Eine Schlacht, Bourguignon. Christus trägt sein Kreuz, Joseph Chiari. Eine Ruhe in Aegypten, Seb. Bourdon. Der bußfertige Petrus, Guido. Maria mit dem Kinde, Correggio. Eine Heilige, Parmeggiano. Cupido, welcher den Pan bezwingt, Aug. Caracci. Nymphen von Rubens, ohne Reiz. Maria mit dem Kinde, eine Skizze zur berühmten Nacht von Coreggio. Die vom Tancred verwundete Clorinde, Passari. Zwo Landschaften, Salvator Rosa. Maria mit dem Kinde, Cignani.

Diese Sammlung ist zwar so zahlreich nicht, aber es sind fast durchgängig auserlesene Bilder, welche das Auge des Kenners reizen. Man kann hier verschiedene der größten Meister besser studiren, als in manchen andern Sammlungen. Der Park und Garten ist in seiner Art eben so vortreflich, als der Schatz von Gemälden. Man kann ihn nicht ohne großes Vergnügen besuchen.

Der

Der am Hauſe liegende Garten hat eine Terraſſe, von der man die umliegenden Landſchaften mit einem Blicke überſieht. An einem Ende ſteht ein joniſcher Tempel, von dem man einen herrlichen Proſpekt hat; man ſieht auf der linken Seite hohe Bäume bey dem Tempel, etwas nahe rechter Hand einen weiten Umfang von einer Landſchaft. In der Tiefe krümmt ſich ein Thal in einen Wald, der am Hügel ein Amphitheater formirt. An der andern Seite der Terraſſe liegt ein toſkaniſcher Tempel mit einer Kolonnade. Der gegenüber liegende Wald verbreitet ſich über einen anſehnlichen Hügel, und ſtößt an das Ufer eines ſchönen Fluſſes, der ſich durch das Thal ſchlängelt, und in der Mitte deſſelben einen anſehnlichen Waſſerfall hat, über den die Bäume wild herunterhängen. Das Thal iſt durch Hecken in verſchiedene Wieſen abgetheilt. Die Krümmungen des Stroms ſind ſchön, und werden durch einzeln ſtehende Bäume unterbrochen.

Dieſen Anblick, der alles darbietet, was man nur in einer abwechſelnden Landſchaft wünſchen kann, behält man längſt der ganzen Terraſſe bis zum toſkaniſchen Tempel. Er ſteht gleichſam auf der Spitze eines hohen Vorgebirges, von dem ſich der Proſpekt noch mehr erweitert; man entdeckt eine neue Terraſſe, und überſieht viele abwechſelnde Scenen. Auf der linken Seite fällt das gedachte Thal noch vortheilhafter in die Augen, weil man eine weit größere Strecke des vom Hügel herabſtehenden Waldes überſieht. Das Thal mit allen Einzäunungen und der Fluß mit der Kaſkade liegen ſo tief, daß man gleichſam von oben darauf ſieht. Das mit Holz beſetzte Ufer macht eine Krümmung gegen den Garten. Vor ſich hin

ſieht man zwiſchen Hügeln über ein ſich erweiterndes Thal hin, und entdeckt in der Entfernung einen alten Thurm, und die Kirchſpitze von Helmsley. Mehr zur Rechten führt das verlängerte Thal das Auge gleichſam in einen von andern Hügeln umgebenen Keſſel, welches der ganzen Scene ein etwas fürchterliches und zugleich majeſtätiſches Anſehen giebt. Der dunkle Schatten des herabhängenden Waldes macht mit dem ſchönen Strome einen merklichen Kontraſt. Er iſt hier viel breiter, und die Kaſkade, welche man vor ſich hat, ergötzt das Auge und das Ohr.

Der Proſpekt dieſes Tempels beſteht alſo vornemlich in zwey Thälern zur Rechten und zur Linken, die nur blos aus dieſem Geſichtspunkte, keineswegs aber von dem erſten Tempel geſehen werden können. Die gegenüber liegende Waldung, welche aus jedem Theile ein Amphitheater macht, wird durch einen dem Tempel gegenüber ſtehenden Hügel getheilt, welcher mit Farnkraut und allerley Geſträuch bewachſen iſt, und ſich dadurch von allen deſto mehr unterſcheidet. Doch würde die Wirkung vielleicht noch größer ſeyn, wenn er auch bepflanzt wäre, weil ein ſo großer Umfang von Waldung das Auge gleichſam in Erſtaunen ſetzen würde. Die gerade Linie der Terraſſe mit der Böſchung beleidigt das Auge auch; und ſticht gegen die in der Tiefe befindlichen natürlichen Schönheiten gar zu ſehr ab. Der Tempel beſteht inwendig aus einem runden Saale mit einer Kuppel, der mit eingelegter Arbeit und vier Statüen in Niſchen verziert iſt.

Rivers-Abby. Dies ſind nicht die einzigen Schönheiten dieſes Parks, ſondern zwo Meilen davon trifft man einen eben ſo bezaubernden Ort an, der von einer

alten

alten verfallenen Abtey Rivers-Abby heißt, und auch dazu gehört. Man sieht hier eine in edlen Krümmungen fortlaufende Terrasse am Rande eines ausgebreiteten Hügels, auf der einen Seite liegt ein tiefes Thal, und auf der andern eine dicke Pflanzung, die mit allerley Gesträuchen eingefaßt ist. An dem einen Ende steht ein runder Tempel mit einer toskanischen Kolonnade, und am andern ein jonischer Tempel mit einer Halle. Von jenem Tempel ist der Prospekt sehr angenehm, vorwärts liegt ein in verschiedenen Krümmungen fortlaufendes, mit einzelnen Bäumen und Wasser versehenes Thal, jenseits desselben verbreitet sich ein weitläuftiger Wald über viele Hügel, die eine Abwechselung von steilen Anhöhen, tiefen und hohlen Stellen geben. Hin und wieder wird die Waldung durch angebauete Einzäunungen unterbrochen. Am Ende des Thales und am Fuße des Waldes liegt eine kleine Hütte, welche dem ganzen Gemälde eine reizende Abwechselung giebt. Die entferntern Hügel, welche man darüber hervorragen sieht, sind meistens unfruchtbar, und mit wilden Gesträuchen bewachsen. Sie schließen gleichsam dies kleine Paradies ein, und heben den Anblick desselben durch ihren Kontrast.

Wendet man sich etwas zur Rechten, so sieht man auf ein anderes herrliches Thal, das viele Krümmungen hat, hinab, und der jenseits liegende Hügel ist von unten bis auf die oberste Spitze mit Waldung besetzt. Das Thal besteht aus lauter Wiesen, die durch grüne Hecken von einander abgesondert, und mit einzelnen hohen Bäumen besetzt sind. Dies Thal verliert sich zuletzt zwischen Hügeln, die theils mit Holz bewachsen sind, theils wüste und unangebaut liegen.

So wie man längst der Terrasse hingeht, wechseln die Aussichten ab. Nichts ist reizender als das Thal, wodurch sich der von überhängenden Bäumen beschattete Fluß schlängelt. Die Bäume verbreiten sich vom Ufer über eine Reihe von Hügeln, die durch eingezäunte Wiesen abwechseln. Indem man den Weg fortsetzt, erweitert sich die Landschaft, und zeigt dem Auge auch noch mehr Schönheiten. Das Thal wird hier breit, die Einzäunungen häufen sich, und das schöne Grün der Wiesen, einzeln stehende Bäume, und ein schneller Strom, liefern den schönsten Anblick, ein unter hohen Bäumen stehendes Pachterhaus macht solchen noch abwechselnder.

Noch weiter auf der Terrasse zeigt sich ein Prospekt, der alle bisherige übertrifft; man sieht durch eine Oeffnung in einem dicken Gebüsche, welches am Rande eines Abgrundes wächset, auf die Ruinen einer alten Abtey hinab, welche mitten in einem kleinen schönen Thale liegt. Zwischen den Ruinen wachsen hin und wieder einzelne Bäume, dies giebt einen malerischen Anblick, den man nicht beschreiben kann. Darauf macht die Terrasse eine Krümmung, von der sich die Aussichten aus einem ganz andern Gesichtspunkte darstellen. Hier übersieht man die Ruinen der Abtey, welche zerstreut liegen, völlig; man hat das schöne breite Thal vor sich, welches sich theils zwischen den Hügeln verlieret, theils gegen andre Hügel erhebt, die mit Wald bewachsen sind. Gegenüber zeigt sich der Wald in seiner ganzen Schönheit, und die Abtey hat mit den einzeln liegenden Häusern einen sehr malerischen Anblick. Die Einzäunungen des Thales, die einzeln stehenden Bäume, die Hecken und Heuberge machen eine reizende Landschaft

schaft aus, die sich mit zween weitentlegenen Hügeln endigt.

Etwas weiter hin sieht man von einer jähen Anhöhe gleichsam gerade in die Ruinen hinein. Ueber diesem Wege entdeckt man das Thal, und etwas hinter sich eine Brücke mit drey Bogen über den Fluß. Das jenseitige Ufer ist mit Waldung besetzt, über welche nackende Hügel hervorragen.

Der Prospekt von dem jonischen Tempel ist schön, und von dem bisherigen ganz verschieden. Eine Kluft geht von diesem hinab, und hebt sich nach der Richtung der Terrasse gegen den jenseitigen toskanischen Tempel, der auf dem Gipfel der Anhöhe steht. Die Abtey zeigt sich aus einem neuen Gesichtspunkte, und die Brücke scheint mit überhängenden Bäumen umgeben. Der Tempel selbst hat eine Halle und einen Saal, darinn die berühmte Aurora des **Guido** an der Decke kopirt ist. An den vier Wänden sieht man die Andromeda, Diana, Venus auf dem Meer, und den Herkules mit der Omphale; alles ist von einem Italiener, **Burnice**, gut gemalt. Das Bildhauerwerk und die Vergoldungen sind zierlich und mit so vielem Geschmack angebracht, daß man nicht leicht etwas Besseres in dieser Art siehet *).

*) Diese Beschreibung von Duncombe-Park ist aus Youngs Reisen genommen, welcher den Besitzer Th. 1. S. 238 rühmt, daß er auf seine Kosten vortreffliche Wege anlegen lassen. Zugleich versichert er, daß dieses Gut, welches 16000 Pf. Strl. einträgt, noch weit höher, und viele von den kleinen Pachtungen, die 20 bis 50 Pf. Strl. geben, noch einmal so hoch gebracht werden könnten, wenn die Wirthschaft besser wäre.

Kirkby Moor-side. Vier Meilen nordoſtwärts von Helmsley kömmt man nach Kirkby Moor-side. Es iſt ein ſchlechter Flecken unweit dem Fluſſe Rye. Den Beynamen hat er von dem Moor bekommen, an deſſen Ecke er liegt, um ihn von andern Orten dieſer Gegend, und vornemlich in Weſtmoreland, welche auch Kirkby heißen, zu unterſcheiden.

Pickering. Oſtwärts von hier liegt Pickering, ein ziemlich großer, wohlgebaueter Marktflecken auf einem Hügel an einem Bache. Auf der Weſtſeite dieſes Orts iſt das Land ſchlecht, bergicht und waldicht; man nennt es daher den Pickering-Forſt. Der Ort gehört zum Herzogthum Lancaſter, und hat eine Gerichtsbarkeit über die umliegenden Oerter, welche the Honour of Pickering heißen. Auf dem Hügel ſtehen noch Ueberbleibſel des alten Kaſtels.

Malton. Der anſehnliche Marktflecken Malton liegt etliche Meilen ſüdwärts an der Derwent, welche ihn in zween Theile theilt, die Alt- und Neu-Malton heißen, und durch eine gute ſteinerne Brücke verbunden werden. Die Gelehrten ſuchen hier das Camulodunum der Römer. Heutiges Tages iſt es wegen der Durchfahrt von York nach Scarborough, und wegen der Viehmärkte, inſonderheit der Pferde, ein nahrhafter Ort, welcher auch das Recht hat, zween Deputirte zum Parlament zu ſenden. Der Lord Malton führt den Titel Baron davon. Man ſieht hier noch Ruinen eines alten Kaſtels. Bey Malton iſt ein mineraliſcher Brunnen, der die Eigenſchaft von dem zu Scarborough hat. Wir machen von hier nach York einen Umweg gegen Weſten, um

die

die beyden Landſitze zu Hovingham und Caſtle-Howard mitzunehmen.

Hovingham iſt etwa ſechs Meilen von Malton entfernt, und gehört dem Herrn Worsley. Bey der Einfahrt lieſet man über dem großen ſteinern Thorwege: Virtus in actione conſiſtit. In der Halle beym Eintritt in das Haus ſteht ein antikes Basrelief von Bacchanten: Herkules mit dem Antheus, und Herkules mit dem Hirſche; ein Paar Gruppen von Bronze. In einem Zimmer hängen ein Paar ſchöne Gemälde: Loth mit ſeinen Töchtern, Bacchus und Ariadne. Ein anderes Zimmer iſt mit Originalzeichnungen von großen Meiſtern behangen, darunter die vornehmſten ſind: Ein Triumph, Perſeus und Andromeda, Leda, Venus und Adonis, Danae mit dem goldnen Regen. Im Hauptſaal ſieht man unter andern Gemälden: Loth mit ſeinen Töchtern, eine Flucht nach Aegypten, Suſanna mit den beyden Aelteſten, und König Carl I zu Pferde in derſelben Stellung, als die, welche für Originale des van Dyck ausgegeben werden. An dieſen Saal ſtößt eine Gallerie, deren Fenſter in die Reitbahn gehen, und da dieſe dicht an den Ställen liegt, ſo empfindet man auch die Unbequemlichkeit des Geruchs davon. Hovingham.

Bey dem Dorfe Hinderſkill hat der verſtorbene Graf Carliſle eines der prächtigſten Gebäude in England aufgeführt, und zwar auf der Stelle des alten Kaſtels, daher es auch den Namen Caſtle Howard behalten. Dieſer Landſitz verdient, theils wegen der koſtbaren Sammlung von alten Statüen und Büſten, theils wegen des vortrefflichen Parks, welcher das Gebäude rings umher umgiebt, alle Achtung eines Reiſenden. Caſtle Howard.

Die Waldungen sind prächtig und mit Geschmack angelegt. Sie stehen meist auf dem Rücken der Hügel, und thun eine schöne Wirkung, man mag sie aus einem Gesichtspunkte ansehen, aus welchem man will.

Beym Eingange des Parks, wohin man durch einen gewölbten mit einem Thurm besetzten Thorweg gelangt, kommt man zu einer Anhöhe, und wendet sich von dannen zu einem Obelisk, daran man lieset, daß der Graf von Carlisle aus dem Hause Howard, dies Gebäude auf der Stelle des alten Schlosses Hinderskill errichtet, und zugleich die Anlagen von allen Pflanzungen und dazu gehörigen Gebäuden machte. Der Anfang geschah 1702, und der Obelisk ward 1731 errichtet. Auf der andern Seite des Obelisks ist eine Inschrift zum Andenken des berühmten Herzogs von Marlborough.

Den ersten Plan des Hauses hat der schwerfällige Vanbrugh angegeben, und dies sieht man gar bald. Die Ungleichheit der Flügel fällt sehr auf. Der erste Erbauer starb als das Mittelgebäude und ein Flügel fertig war: sein Nachfolger erbaute den andern nach einem ganz andern Risse und ohne alle Proportion, weil er fast so breit ist, als das Hauptgebäude. Gewiß ein unbesonnenes Verfahren, wodurch das prächtige Gebäude geschändet wird.

Die Halle hat 33 Fuß ins Gevierte, ist 60 hoch, und endigt sich oben mit einer Kuppel; sie scheint wegen ihrer unproportionirten Höhe zu klein. An den Wänden hat Pellegrini den Fall Phaetons gemalt. In derselben stehen verschiedene antike Statüen und Büsten: Marcus Aurelius, Bacchus, Ceres, Epaphrodit, des Nero

Schrei-

Schreiber, Hygäa, Hadrian ſchön, Bacchus, Paris, Auguſt, Ceres ſchön, Lucius Verus, Vitellius, Diadumenus des Caracalla Nachfolger mit einer ſehr guten Draperie, Marcus Antoninus, Scipio Afrikanus, Tiberinus, Sabina im Charakter des Ueberfluſſes in einer ſchönen Stellung und Draperie.

Im Saale ſtehen: Druſus, Jupiter, Serapis, Marcus Aurelius. Ein vortreflicher Cupido, was das Antike betrifft, die Ergänzungen ſind aber nicht gut gerathen. Apollo, der Kopf iſt neu. Didius Julianus. Hier hängen vier Landſchaften von Seb. Ricci. Pabſt Gregorius, Tizian. Mars und Venus, und eine heil. Familie von ebendemſelben. Vulkan, Albert Dürer. Eine Schäferin, Rembrand.

Im Speiſeſaal ſieht man ſchöne Pfeiler aus Marmor von Siena, Tiſchblätter von Jaſpis aus Sicilien, und eine Urne von grünem Granit; die Büſte des Marcus Aurelius. Gemälde: zwo ſchöne Landſchaften, eine mit einer Brücke, von Zuccarelli. Ruinen, Pannini. Cupido und Pſyche, Tintoret. Der verlorne Sohn, Spagnolett. Die Jünger zu Emaus, Paul Veroneſe. Auf dem Kamine ſtehen: Brutus, Caſſius, und Laocoon von Bronze.

Im Ankleidezimmer: ein Tiſch von Verde antico, ein altes römiſches Moſaik; eine Urne von Porphyr; ein Paar ſchöne Architekturſtücke, Pannini; neunzehn Proſpekte von der Stadt Venedig, Canaletto; ein Paar Landſchaften, Ricci; ein Paar dergleichen, Zuccarelli; Adam und Eva, Abraham und Iſaac, ein Paar Nebenbilder, Albert Dürer; ein Knabe mit einem

Zwerge,

Zwerge, Correggio; die Statüen der Venus, des Apis, und Antinous.

Im Schlafzimmer: Tischblätter von altem Mosaik. Paris, Laocoon, und Apis von Bronze. Eine Meduſa und Veſpaſian. Ein Seeſtück und eine Landſchaft, Ricci. In zweyen daran ſtoßenden Zimmern ſchöne Tiſche von orientaliſchem Jaſpis. Vier Landſchaften, Ricci. Vier venezianiſche Proſpekte, Canaletto. Eine Marine, van der Velde.

In der antiken Gallerie ſtehen, außer den vielen marmornen Tiſchen, Vaſen und Urnen, folgende Büſten: Cato, Junius Brutus, Julius Cäſar, Geta, Virgil, Homer, Herkules. Ein Basrelief mit einer Siegsgöttin, Cupido auf einer Ziege. Ein Satyr, der eine Ziege hält. Die Gemälde ſind folgende: drey Köpfe, Rubens. Ein Karton, blau und weiß, Raphael. Reuter, Wouvermann. Eine heil. Familie nach Raphael, von Stone. Venus und Europa, Filippo Lauri. Ein Paar Landſchaften, Breughel. Ein alter Weiberkopf und ein Felſen, hinter welchem das Licht hervorbricht, Baſſano. Marinen, van der Velde. Eine Landſchaft, Poelemburg. Ein Waſſerfall, Ricci. Ein altes Moſaik, welches die Galathe vorſtellt. Zwey Stücke von Teniers. Eine Gruppe von Heemskerk. Cupido und Pſyche, Momper. Zwey Seeſtücke und eine Landſchaft, Griffier. Dergleichen Jacob van Artois.

Auf der andern Seite des Hauptſaals ſind folgende Zimmer: Im erſten zum Ankleiden ſieht man den Kardinal Howard, Carl Maratti; zwo Büſten: Juſtiniana und Severus. Verſchiedene Tiſche von Porphyr und Alabaſter ꝛc.

die

die Tapete ist nach Rubens. In einem andern Zimmer stehen folgende Büsten: Julia, Poppäa, Agrippina; in Bronze: Herkules und Antheus; Dejanira mit dem Centaur. Eine Pallas von orientalischem Alabaster. Geta, Nero.

Im Paradebettzimmer hängen brüsselsche Tapeten nach Gemälden von Teniers. Jupiter Serapis von Bronze. Im Nebenzimmer zwey prächtige Tischblätter von blutrothem Jaspis. Venus, Merkurius und ein Pferd von Bronze.

In den Zimmern des obern Stocks hängen: eine heil. Familie, Tizian, welche viel vom Kolorit verloren hat. König Carl I und seine Gemahlin, nach van Dyck. Im Billiardzimmer: die Büsten der Faustina, des Galba in Porphyr, Lepidus, Vitellius, der jüngere Aurelius, Cicero, Marcellus. Tische von Giallo antico und ägyptischem Granit. An den Wänden hat Pellegrini den trojanischen Krieg gemalt. In den übrigen Zimmern hängen, außer vielen andern, noch eine heil. Catharina, Leonh. da Vinci. Zwey Viehstücke, Rosa di Tivoli. Zwo Landschaften, Zuccarelli. Verschiedene biblische Stücke vom alten Frank, z. E. David und Bathseba, David und Goliath, die heil. drey Könige. Eine Lucretia, Guido, noch eilf venezianische Prospekte, Canaletto. Drey Architekturstücke, Pannini. Ein venezianischer Nobile, Rembrand, u. a. m.

Auf einem in die Augen fallenden Platze ist das Mausoleum für die Familie der Grafen angelegt. Es ist ein rundes mit einer Kuppel versehenes Gebäude, das mit einer Kolonnade von toskanischen Säulen umgeben ist. Darüber ruht eine Laterne auf korinthischen Säulen. Das

Bild-

Bildhauerwerk ist dabey leicht und mit Geschmack angebracht. Der Gang zu diesem Gebäude führt durch den Park. Von hier geht man nach dem jonischem Tempel mit vier Hallen. Inwendig ist ein schöner Saal, der meist mit Marmor ausgesetzt ist. Bey den Thüren stehen jonische Säulen von schwarzem Marmor. In den Nischen über den Eingängen bemerkt man vier Büsten: Vespasian, Faustina, Trajan und Sabina. Das Zimmer ist oben gewölbt, und der Fußboden mit allerley Figuren in Marmor ausgelegt. Zuletzt kommt man über eine hübsche Terrasse zur Fronte des Hauses, welche zierlich und prächtig ist. In einem unmittelbar daran stoßenden Gange ist ein wildes Schwein aus einem einzigen Stücke Marmor in Lebensgröße von sauberer Bildhauerarbeit.

Der Park ist überdieses noch mit vielen andern Gebäuden geziert, sie sind aber alle plump und schwer gebauet, und fallen daher nicht schön in die Augen. Das Grabmal ist von diesen Fehlern auch nicht ganz frey. Es ist an sich schon nicht in leichtem Geschmack, aber die Treppe zur Laterne, und die Mauern, welche es wie ein Blockhaus umgeben, sind schlecht. Der jonische Tempel besteht aus einem Klumpen von Hallen; die Brücke ist schwer und heßlich. Ein kleiner artiger Tempel mit einer Kuppel, darinn eine Venus steht, macht eine Ausnahme von dem, was jetzt gesagt ist. Ueberhaupt sollten sowohl das Wohnhaus, als der Park, besser und sorgfältiger unterhalten werden.

York. Von hier gehen wir gerades Weges über verschiedene Oerter, die aber keiner Anzeige verdienen, nach der Hauptstadt York, welche in dem

Winkel

Winkel der drey Ridings von Yorkshire liegt, aber eigentlich zu keinem von den dreyen gerechnet wird, sondern eine Grafschaft für sich ist. Bey der Stadt nimmt die Ouse den kleinen Fluß Fosse auf. Der gewöhnliche lateinische Name ist Eboracum, ob sie gleich beym Ptolemäus Brigantium heißt. Ihr Alter läßt sich nicht bestimmen. Vermuthlich stand hier lange vor der Römer Zeit eine Stadt, welche unter ihnen so berühmt ward, daß nicht nur die beyden Kaiser Severus und Constantius Chlorus hier regierten und starben, sondern daß auch des letztern hier gebornier Sohn, Constantin der Große, daselbst zum Kaiser erklärt ward *). Drey militarische Straßen stießen in York zusammen, es war eine römische Kolonie, wo eine ansehnliche Besatzung lag. Man darf sich daher nicht wundern, daß viele Altäre, Inschriften, Münzen und andere Alterthümer ausgegraben worden. Bey Micklegate-bar ist noch ein Bogen, und bey dem Platze Mint-yard ein vieleckiger Thurm übrig, den die Römer gebauet haben.

Als die Römer Britannien verließen, und die Sachsen von den Britten wider die Schotten zu Hülfe gerufen wurden, muste York bey den damaligen Unruhen viel leiden, und ward fast zerstört. Ein gleiches Schicksal stund es zwey Mal von den Dänen aus, und unter Wilhelm dem Eroberer brannte es fast ganz ab. Unter den nachfolgenden Königen erhob sich York ungemein, und erhielt große Privilegien. Die Stadt war unter

*) Es sind hier auch einige in Justinians Gesetzbuche stehende römische Gesetze gemacht: z. E. L. I. Cod. de rei vindicatione.

unter Heinrich V in so blühendem Zustande, daß man außer der Kathedralkirche 41 Pfarrkirchen, 17 Kapellen, 16 Hospitäler und neun Abteyen zählte: heutiges Tages sind aber nur noch 17 Kirchen vorhanden. Es wurden hier oft Parlamente gehalten. Die Stadt erhielt die Erlaubniß, daß ihr Bürgermeister, wie der zu London, den Titel Lord Mayor führen durfte, und ihre beyden Deputirten beym Unterhause haben das Vorrecht, sich bey Eröffnung des Parlaments neben den Mitgliedern von London auf der sogenannten Bank der geheimen Räthe setzen zu dürfen. Die Gerichtsbarkeit von York erstreckt sich über 36 Dörfer auf der Abendseite der Ouse, und heißt die Freyheit von Ainsty. Heinrich VIII setzte hier einen Senat ein, der mit einem französischen Parlamente viel ähnliches hatte; dieser sollte über alle im nördlichen England entstandene Streitigkeiten nach der Billigkeit entscheiden. Er hat aber längst aufgehört.

Lage. York ist eine City, die Hauptstadt der ganzen Grafschaft, und der Sitz des zweyten Erzbischofs. Es ist eine große Stadt, die mit starken Mauern umgeben ist, vier Thore und fünf kleinere Pforten hat. Sie liegt in einer angenehmen großen Ebene auf einem fruchtbaren Boden, und nimmt einen größern Raum ein, als andere englische Städte, ausgenommen London und Norwich, theils weil viele Vornehme hier wohnen, deren Häuser großen Platz einnehmen, theils weil die Häuser überhaupt nicht so enge auf einander stehen, als zu Bristol und Durham; Bristol und Norwich sind hingegen weit volkreicher. Es giebt hier noch sehr viele alte hölzerne Häuser, aber auch viel neuere von Standespersonen, die sich gut ausnehmen, und

auch

auch viel öffentliche Gebäude. Die Stadt wird in vier Bezirke und 28 Kirchspiele eingetheilt.

Vor 3 bis 400 Jahren war York volkreich, weil die Einwohner ein beträchtliches Gewerbe trieben. Heutiges Tages liegt sie im Mittelpunkt der wichtigsten Manufakturen, und hat überdieses den für die Handlung so großen Vortheil, daß Schiffe von 70 Tonnen mit Hülfe der Fluth bis an die Stadt kommen können. Allein leider haben sich alle Manufakturen und Handlung ganz von hier weggezogen, und York ist die einzige große Stadt in England, welche der vortheilhaften Lage ungeachtet weder Commerz noch Fabriken hat. Nur erst vor wenig Jahren ist eine Kattunfabrik angelegt, und zu einer großen Vollkommenheit gebracht worden. So wie jene abnahmen, fiel auch York, und die Anzahl der Einwohner schmolz auf die Hälfte: es erfuhr das Schicksal von Pisa, Antwerpen, und andrer Städte, deren Flor zugleich mit der Handlung verschwand. Vor einigen Jahren ist zwar eine Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, Manufakturen und Handlung entstanden, ob sie aber ihre patriotischen Absichten erreichen wird, muß die Zeit lehren. Jetzt erhält sich die Stadt meistens von dem hier im Winter lebenden Adel und den reichen Besitzern der Landgüter in Yorkshire, die sich in großer Menge darinn aufhalten, weil alle Lebensmittel im Ueberfluß, und zu einem billigen Preise zu haben sind, und es weder an Schauspielen, Bällen und Concerten, noch andern Arten von Vergnügungen fehlet. York hat von jeher den Brüdern und Söhnen der regierenden Könige den herzoglichen Titel gegeben; zuletzt führte ihn Prinz Eduard, des jetzigen Königs Georgs III Bruder.

Gebäude. Wir kommen nun auf die öffentlichen Gebäude dieser Stadt. Die Brücke über die Ouse ist wegen ihres großen Bogens merkwürdig, in Ansehung dessen man sie mit dem Ponte Rialto in Venedig vergleicht. Sie besteht aus fünf Bogen, wovon der mittelste der größte ist, und 81 Fuß in der Weite, und 51 in der Höhe hält. Man trifft nur einen einzigen in England an, der ihn in der Spannung übertrifft, und dies ist der unter der Brücke von Bleinheim-house *). Man machte ihn so weit, weil zuvor eine von plötzlichem Thauwetter entstandene Eisfahrt zween Bogen fortgerissen hatte. Ein großer Uebelstand für diese Brücke ist, daß man sie voll von Gebäuden gepfropft hat, daher sie wie eine fortgesetzte Strasse aussiehet. Es steht das Rathhaus, darinn die Gerichtshöfe gehalten werden, Gefängnisse, und andere zu den verschiedenen Collegien gehörige Gebäude darauf. Das Rathhaus ist ansehnlicher als das zu London. In der Nähe steht die Bildsäule des Königs Edgar, welcher die Stadt York wieder aufgebauet hat; wie auch St. Antons-Halle, darinn ein Zimmer groß genug ist, alle geringere Handelsleute von York zu fassen. Ueber die Fosse geht ebenfalls eine Brücke in der Stadt.

Das am Zusammenfluß der Ouse und Fosse befindliche Kastel ward bereits von Wilhelm dem Eroberer angelegt, und ist durch verschiedene Belagerungen, und unter andern auch durch eine schreckliche Handlung im Jahr 1189 in der Geschichte bekannt. Die Juden hatten sich nämlich in das Kastel geflüchtet, und 1500 von ihnen wurden,

*) Siehe B. 3. S. 50.

wurden, außer den in der Stadt befindlichen, von dem Pöbel ermordet, weil dieser sie wegen ihres Reichthums mit neidischen Augen ansahe. Dies geschahe während der Abwesenheit Richards I im gelobten Lande *). Das jetzige Gebäude ist 1701 aufgeführt, und dient zum Gefängnisse für Diebe und andre Verbrecher, und auch für Schuldleute. Es ist mit einer eignen Kapelle versehen, und überhaupt ein Muster für andre Oerter Englands, wo die Gefängnisse insgemein sehr unrein gehalten und vernachlässigt werden. Dieses ist aber von innen so reinlich, als es von außen ein gutes Ansehen hat. Die Kranken werden in einem besondern Zimmer verwahrt, und durch einen Arzt besorgt. Der Hof dieses Kastels ist größer, als von der Fleet in London: es hat eine hohe, angenehme, luftige und gesunde Lage. Man bietet den Fremden, die es besehen, gemeiniglich etwas von allerley kleinen Sachen an, welche die Gefangenen zu ihrem Unterhalte verfertigen.

Vor einiger Zeit ist hier auch ein schönes Haus, worinn die Landgerichte gehalten werden, nach den Rissen des Hrn. Carr aufgeführt, welches alle andere im ganzen Lande übertrifft. Die Vorderseite ist schön, und mit Säulen, Urnen, Basreliefs ꝛc. verziert. Es besteht vornemlich aus einem großen hohen Saal, an dessen beyden Enden die Gerichtssitzungen von runder Form sind; sie werden durch Kuppeln erleuchtet, die auf Säulen ruhen, deren Kapitäle und Friese schön verziert sind.

*) Die Geschichte steht weitläuftig im Tour through Great-Britain B. 3. S. 188.

Den zum Vergnügen des hohen und niedern Adels, welcher zur Zeit des Pferderennens nach York kömmt, angelegten Assembleesaal hat der verstorbene Graf Burlington nach seinem Plan durch den Baumeister Kant aufführen lassen. Er ist wie ein ägyptischer Saal im Geschmack des Palladio mit Säulen angelegt, und wird für den schönsten in England gehalten. Er ist im lichten 120 Fuß lang, 40 Fuß breit und eben so hoch. Ob nun gleich die korinthischen Säulen eine prächtige Wirkung thun, so ist doch nicht zu läugnen, daß sie Schuld sind, daß der Saal sehr schmal scheint, weil man nichts mehr als den mittlern Platz zwischen den Säulen sieht, die zween Fuß dick sind, und vier Fuß von der Wand abstehen. Der mittlere Platz ist also nur 28 Fuß breit, und verliert bey der Höhe alle Proportion; er hat vielmehr das Ansehen eines prächtigen Durchganges zu einem Saale. Der Platz hinter den Säulen ist zum Sitzen bestimmt, und wird auch zuweilen dazu gebraucht; die daselbst Sitzenden sind aber alsdann ganz von der Gesellschaft abgesondert. Man hat dies zwar zu verhindern gesucht, und die Stühle vor den Säulen gesetzt, dadurch wird aber der ohnehin schon zu enge Raum noch enger, und der untere Theil der Säulen dem Auge ganz entzogen. Die Säulen sollten viel weiter aus einander stehen, daß man alle Mal die Hinterwand sehen könnte, und diese mit Spiegeln oder auf andere Weise verziert seyn; alle diese sowohl als Vergoldungen, Schnitzwerk u. d. gl. fehlen gänzlich. Jetzt sieht der Saal bey der an sich edeln Architektur gar zu simpel und armselig aus. Daran stößt der Tanzsaal, und die Zimmer zum Spielen und Theetrinken. Das Gebäude hat etliche

1000

1000 Pf. Strl. gekostet, und ist durch Unterzeichnung des Adels aufgeführt.

Der königliche Pallast, welcher jetzt the Manor genennt wird, liegt auf der Nordseite der Ouse auf einer Anhöhe, und die Ruinen der Abtey St. Mary stoßen gleich daran. Er ward in den bürgerlichen Kriegen zerstört. Hier ist die schönste Lage von der ganzen Stadt, man hat eine angenehme Aussicht, und in der Entfernung von einer halben Meile sieht man den Hügel, worauf der Leichnam des Kaisers Severus verbrannt ward.

Im Jahr 1728 führte die Stadt ein schönes Wohnhaus für den Lord Mayor auf. Unten hat es bäurisches Werk, und darüber jonische Pfeiler. Das Markthaus in der Pavements-Gasse ist ein gutes Stück der Baukunst; es ruhet auf zwölf toskanischen Säulen: und für den Donnerstagsmarkt ist noch ein anderes Markthaus, das viel Aehnlichkeit mit der Börse zu Chester hat.

Unter allen Gebäuden zu York ist die Kathedralkirche *) bey weitem das wichtigste. Sie ist die größte gothische Kirche in der ganzen Christenheit. Ohne uns um das in Fabeln verhüllte Alterthum derselben zu bekümmern, zeigen wir nur an, daß sie verschiedene Mal durch Feuer zerstört worden, und daß das jetzt stehende älteste Stück derselben 1187 gebauet ist. Kenner wollen den gothischen Geschmack aus fünf Zeitaltern daran unterscheiden. Der südliche Arm ist 500, und der östliche und neueste 300 Jahr alt. Das ganze Gebäude ist 524 Fuß lang, 110 breit, und Dom.

*) Description and history of the Cathedrals of Canterbury and York. 1755. fol.

99 hoch; die beyden Arme des Kreuzes machen eine Länge von 222 Fuß aus. Das Schiff oder der mittelste Gang ist etliche Fuß breiter und höher, als der in der Paulskirche zu London, und wird blos von dem Schiff in der Peterskirche zu Rom übertroffen. Das Gebäude ist nach seiner außerordentlichen Größe nicht plump, obgleich nicht so leicht als manche andere. Beym Eintritt geräth man in eine gewisse ehrfurchtsvolle Bewunderung über den erstaunlichen weiten Raum, den man vor sich sieht. Man bemerkt verschiedene Bildhauerarbeit in einem ungemein leichten Stil; z. E. den Himmel eines Monuments an der Ostseite bey einem Fenster, einige Zierathen an dem Denkmal des Erzbischofs Savage, und die Verzierung des Fensters gegen Morgen ꝛc.

Diese Kathedralkirche hat zwo merkwürdige Schönheiten, die man an keinem andern gothischen Gebäude antrifft; einmal daß die Höhe und Breite des Schiffs und der Seitengänge, wie auch aller Bogen und Fenster, den Größen, die durch die eingeführten Regeln der römischen Baukunst bestimmt sind, sehr nahe kommen; und daß die Ausdehnung der Decke von Morgen gegen Abend fast nach der neuern Proportion eingerichtet ist; denn die übertriebene Höhe der Decken ist in den meisten Kathedralkirchen, wie zu **Salisbury**, **Westminster**, und vornemlich zu **Winchester**, der gewöhnlichste Fehler. Der Plan der ganzen Kirche ist einförmig, wie auch das Gebäude selbst, besonders von Morgen gegen Abend. Die Fenster sind von einer Größe, stehen in einer zur Größe des Gebäudes schicklichen Entfernung, und sind wegen ihrer Arbeit bewundernswürdig. Auf der Aussenseite wird diese

Kirche

Kirche nicht mit Bogen beschwert und überladen; sondern jeder Theil ist mit Zierathen versehen, die von der Farbe des Steins, der fast seine ursprüngliche Weisse behalten hat, eine neue Schönheit erhalten.

Das westliche Ende, welches 124 Fuß breit ist, fällt prächtig in die Augen. Diese Fronte enthält zwo einförmige Thüren; zwischen denselben über dem Haupteingange ist ein großes Fenster, dessen Zeichnung im Mauerwerk nicht schöner seyn kann. Die östliche Seite hat ein ungemein edles Fenster, welches 30 Fuß breit und 75 hoch ist; die Zeichnung weicht aber der am westlichen Ende. In 117 Abtheilungen sind biblische Geschichte gemalt. Alle übrige Fenster der Kirche, ein Paar ausgenommen, sind ebenfalls gemalt. Es fehlt dieser Kirche nicht an alten Denkmalen; sie hat auch eine Bibliothek zum Behuf des Domkapitels.

Das Kapitelhaus gehört nicht weniger unter die merkwürdigen Denkmale gothischer Baukunst. Es ist ein Achteck von 60 Fuß im Durchmesser, und im Mittelpunkt der Decke 67 Fuß hoch. Sie wird von keinem Pfeiler unterstützt. Die Malerey und Vergoldungen hat die Zeit verwüstet. Jede Seite des Achtecks hat ein Fenster mit gemaltem Glase.

Unter den übrigen Kirchen zu York bewundert man den Thurm von Allerheiligen wegen der ungemein fleißigen Bildhauerarbeit. St. Mary in Castlegate hat einen schönen pyramidenförmigen Thurm, und der zum heil. Kreuze ist von guter neuerer Bauart. Die Halle von St. Margaret ist sonderbar, und ein seltenes Stück der Baukunst der alten Sachsen.

Im Jahr 1738 ward hier durch Unterzeichnung ein Krankenhaus (infirmary) nach dem Beyspiel derer zu London und Wincheſter errichtet; es wird ſehr reinlich gehalten, und die Kranken werden gut darinn verſorgt. Man findet außer dieſen noch andere gute Armenanſtalten.

Miß Morret. Wir können die Nachrichten von York nicht ſchließen, ohne einer merkwürdigen Künſtlerin zu gedenken, von der Young redet *). Unter die Merkwürdigkeiten von York, heißt es, gehören die gewirkten Arbeiten der Miß Morret; man muß ſich wundern, wie glücklich ſie die Malerey nachzuahmen weiß. Man ſieht wohl zuweilen artig gewirkte Bluhmenſtücke, aber ganze Gemälde mit Figuren zu kopiren, und Kolorit nebſt den übrigen Schönheiten des Originals beyzubehalten, iſt gewiß etwas ſeltenes. Ihre vornehmſten Stücke ſind zwo Landſchaften mit Waſſerfällen, nach Zuccarelli. Das durch die Bäume fallende Licht, der Schaum des Waſſers, und überhaupt die Haltung iſt glücklich nachgeahmt. Vier Landſchaften nach Pouſſin. Democrit voll Nachdenken, und Diogenes, welcher die Schale wegwirft, beyde nach Salvator Roſa; man ſieht viel Ausdruck und ein vortreffliches Kolorit darinn. Chriſtus betet im Oelgarten, nach Hannib. Caracci; dies iſt ihr Meiſterſtück. Knaben nach Rubens. Außer dieſen trifft man noch viele Bluhmen- und Thierſtücke an; und geräth überhaupt in Verwunderung, wenn man die Originale in einem ſolchen Grade der Vollkommenheit kopirt ſiehet.

Am

*) Sechs monatliche Reiſe, B. 1. S. 102.

Am Ufer der Ouse ist ein artiger öffentlicher Spaziergang bey der Stadt angelegt, der ohngefähr die Länge einer Meile hat. In der Mitte desselben geht man durch einen kleinen Wald, und der Fluß scheint auf eine sehr malerische Weise durch die Bäume. Bey diesem Gange sieht man die Ouse auf der einen Seite durch herrliche Wiesen fließen, und auf der andern gegen die Brücke der Stadt, welche einen edlen Gesichtspunkt giebt. Der Fluß selbst mit den vielen darauf schwimmenden Nachen, Böten und Barken, und der Fleiß der dabey beschäfftigten Menschen, giebt eine sehr abwechselnde und stets unterhaltende Augenweide.

Bey Knavesmore, nicht weit von der Stadt, ist ein großer und zierlicher Stand auf Unterzeichnung gebauet, von dem die Vornehmen beyderley Geschlechts dem Pferderennen zusehen.

Wer ein Liebhaber von Schlachtfeldern ist, kann von York aus Marston-Moor besuchen, wo Prinz Rupert, ohngeachtet aller seiner Tapferkeit, die königliche Armee durch seinen Fehler im Kommando zum dritten Male ins Unglück brachte, und sich bey schon viel erfochtenen Vortheilen, den Sieg, so zu sagen, dennoch aus den Händen reissen ließ.

Nicht weit von York im East-Riding liegt auch Lanesbourgh, ein Landsitz des verstorbenen Grafen von Burlington. Das Haus ist alt, hat aber eine herrliche Lage auf einer Anhöhe, von der man eine vortreffliche Aussicht nach dem Humber und den Woulds hat. Nordwärts von York liegt der Wald Galtres, welcher vormals bis an die Mauern von York stieß. An manchen Stellen ist er noch dick, an andern aber sehr dünne

gemacht; nach und nach sind ganze Dörfer darinn angebaut worden. Aus den schon hin und wieder in der Beschreibung von Yorkshire erwehnten Waldungen kann man den richtigen Schluß machen, daß es keinen Mangel an Feuerung hat. Dazu kommen noch die wichtigen Steinkohlengruben in manchen Gegenden: welches eine große Erleichterung für die Armen in diesen ohnehin an vielen Orten rauhen Gegenden ist.

Drey Meilen unterhalb York liegt **Bishopsthorpe**, wo die Erzbischöffe von York einen artigen Landsitz haben. Die bemittelten Einwohner von York haben hingegen ihre Sommerhäuser in dem großen Dorfe **Acomb**, welches nordwestwärts von der Stadt liegt. Bey diesem Dorfe sind große Sandgruben zum Behuf der Stadt York. Zu **Clifton**, eine Meile von der Stadt, wohnen nichts als Kuhmelker, welche die Einwohner mit Milch versorgen.

Acht und funfzigſter Brief.

Das letzte Stück vom Weſt-Riding, der ganze Oſt-Riding, und der Beſchluß vom North-Riding und ganz Yorkſhire. Wetherby. Bramham-Park. Tadcaſter Towton. Sherbourn. Temple-Newsham. Selby. Snaith. Thorne. Howden im Eaſt-Riding. Weighton. Beverley. Risby. Cave. Cottingham. Kingſton-upon-Hull. Heydon. Spurnhead. Patrington. Hornſey. Kilham. Burlington. Flamborough-head. Scarborough im North-Riding. Robin-Hoods-Bay. Whitby. Cleveland. Gisborough. Kirk-Leatham.

Es iſt von dem Weſt-Riding nichts mehr zu beſchreiben übrig, als der Strich, welcher ſich unterhalb York an der Ouſe hinab erſtreckt. Das Städtchen **Wetherby** liegt weſtwärts von York an der Wharfe, über welche eine anſehnliche Brücke geht. Oberhalb derſelben macht der Fluß einen angenehmen Fall über einen Damm, welcher der vielen Mühlen wegen angelegt iſt, die davon getrieben werden. Es ſind theils Korn- und Oelmühlen, theils Stampfmühlen, welche das blaue Holz für die Färber und Tuchmacher der benachbarten Gegenden raſpeln. Weil die große Heerſtraße von London nach Edinburgh hier durchgehet, ſo haben die Einwohner auch gute Nahrung davon. Wetherby.

Auf

Bramham-Park. Auf dem Wege von Wetherby nach Aberford oder vielmehr nahe dabey liegt Bramham-Park, ein schöner Landsitz des Hrn. Goodrike. Er liegt in einer angenehmen Gegend, über welche man aus dem Hause den schönsten Prospekt hat. Aus der Hausthüre sieht man gerade auf die Kathedralkirche von York. Die Gärten sind weitläuftig; durch die umliegende Waldung sind schöne Durchsichten gehauen; der Park ist mit Tempeln, Statuen und Wasserwerken gezieret, so daß Natur und Kunst mit einander um den Vorzug zu streiten scheinen.

Tadcaster. Ohngefähr vier Meilen ostwärts an der Wharfe liegt der große Marktflecken Tadcaster; die Zusammenkunft der beyden Straßen von London und Chester nach York macht den Ort lebhaft. Er ist drey Meilen in die Länge gebauet, und mit einer ansehnlichen Brücke über den Fluß versehen. Die meisten glauben, daß das alte Calcaria der Römer hier gestanden; wiewohl andere es nach dem benachbarten Dorfe, Newton-Kyme, versetzen. So viel ist gewiß, daß man an beyden Orten römische Münzen, und an letzterm eine alabasterne Urne gefunden; um Tadcaster bemerkt man hingegen noch Spuren von Gräbern. Der römische Name, daraus bey den Sachsen Calcaster, und nach und nach der heutige entstanden, rührt von den vielen Kalksteinbrüchen her, aus denen noch jetzt York und die ganze Gegend zum Bauen versorgt wird.

Towton. Auf dem Wege nach Sherbourn passirt man zu Towton drey Meilen von Tadcaster über das in der Geschichte berühmte Schlachtfeld, wo 1461 eines der mörderischsten Treffen, die jemals in England geliefert worden, zwischen den Häusern York und

und

und Lancaster vorfiel. Beyde Armeen bestunden zusammen aus mehr als 100000 Mann: kein Theil wollte weichen, und es ward mit solcher Wuth gefochten, daß 36000 Mann blieben, bis endlich Eduard IV den Sieg erhielt, und dem Hause Lancaster einen solchen Stoß versetzte, daß es sich nicht wieder erholen konnte. Man sieht keine Spur davon, doch finden die Bauern beym Pflügen zuweilen noch allerley Waffen.

Etliche Meilen weiter gegen Süden kommt man nach dem Flecken **Sherbourn**, welcher gleichfalls durch eine Schlacht bekannt ist, die 1645 zwischen den Königlichen und den Parlamentstruppen geliefert ward. Der kleine hier entspringende Bach fällt sechs Meilen weiter in die Ouse. Man trifft nicht leicht so viel Kirschgärten an, als bey diesem Orte. Ein hiesiges Hospital, welches 24 Knaben erzieht, schickt sie auch, wenn man Fähigkeiten bey ihnen bemerkt, auf die Universität, und giebt die Kosten dazu her; die andern lernen Handwerker. In der Nachbarschaft findet man einen Steinbruch, dessen Steine anfangs weich sind, aber an der Luft sehr hart und dauerhaft werden. Zu **Huddleston** ebenfalls in der Nähe, ist ein vortrefflicher Bruch, dessen Steine für die schönsten in England gehalten werden. Heinrichs VII Kapelle in Westminster ist daraus gebauet. Bey **Tadcaster** giebt es Brüche von Gyps und Alabaster. Die gröbsten Steine nimmt man zum Pflastern; die härtesten und feinsten werden zu Figuren und Grabmalen verarbeitet. Sherbourn.

Lord Irwin besitzt auf seinem Landsitze zu **Temple-Newsham** nahe bey Sherbourn eine beträchtliche Gemäldesammlung, wovon Temple-Newsham.

Young

Young viele Stücke anführt *), aber ohne die Meister zu nennen. Weil ein solches Verzeichniß nicht viel hilft, so übergehen wir es. Die Bibliothek steht in einem schönen Saale mit korinthischen Pfeilern.

Selby. Fünf Meilen ostwärts von Sherbourn liegt das Städtgen Selby an der Ouse. Es ist gut bewohnt und nahrhaft, weil große Kauffartheyschiffe bis hierher kommen können. Verschiedene hiesige Kaufleute treiben einen guten Handel zur See. König Wilhelm der Eroberer errichtete hier eine Abtey, und der nachmalige König Heinrich I ward ihm in Selby geboren. Die ansehnliche Kirche gehörte vormals zur Abtey, sie ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts neu gebauet worden.

Snaith. Etliche Meilen gerade gegen Süden kömmt man nach dem kleinen Flecken Snaith, der nicht weit vom Zusammenfluß der Aire und Don entfernt ist, und vermittelst derselben viele Handlung und Schifffahrt treibt.

Thorne. Etwas weiter südwärts und höher an der Don hinauf liegt der kleine Flecken Thorne. Er hat aber nichts Merkwürdiges, wir wenden uns also von Snaith wieder rückwärts gegen Nordost, und passiren die Ouse, um nach dem East-Riding zu kommen. Der erste merkwürdige Ort, der uns in diesem Theil von Yorkshire aufstößt, ist

East-Riding. Howden. Howden, ein ansehnlicher Flecken, von dem die umliegende Gegend Howdenshire heißt. Er liegt zwo Meilen von der Ouse, und drey von der Derwent, welche unter der Königin Anna bis zum Einfluß in die Ouse schiffbar gemacht worden.

*) B. I, S. 187.

den. Der Ort wird zuweilen von der letztern unter Waſſer geſetzt, wenn ſich auf den Woulds ſtarke Regengüſſe ereignen. Einer der Biſchöffe von Durham, unter deren Gerichtsbarkeit Howden ſteht, und die auch bey der Kirche eine Wohnung haben, bauete 1390 einen hohen Kirchthurm als einen Zufluchtsort für die Einwohner bey jählingen Ueberſchwemmungen. Der alte Geſchichtſchreiber Roger von Howden, den Camden fortgeſetzt hat, war Mönch in der Abtey dieſes Orts. In dieſer Gegend nimmt die Ouſe ſo viele anſehnliche Flüſſe auf, daß daraus der Humber entſteht, welcher eher einem Meerbuſen als einem Fluſſe gleicht.

Wir werden den mittlern Theil des East-Ridings nicht bereiſen, weil er keine merkwürdige Oerter hat, und auch nicht ſtark bewohnt iſt. Hier liegen die ſogenannten Woulds, ein ebenes mit Hügeln abwechſelndes Land, das große Heerden von Schafen, Rind- und Pferdevieh ernährt, und vieles Getraide liefert, wie die Ebene von Salisbury. Der nördliche Theil iſt mehr bergicht. Die Oſt- und Weſtſeite des East-Riding hat hingegen ſchönen Boden, iſt ſtark bewohnt, und voller Dörfer und Flecken; jene liegt längſt der Seeküſte, und dieſe an der Derwent. Das ſüdöſtliche Stück und der Winkel dieſes Ridings heißt inſonderheit Holderneſſe *).

Von

*) Bald nach der normänniſchen Eroberung kam der Titel Grafſchaft Holderneſſe auf, welcher nach der Zeit oft erneuert und wieder erloſchen iſt. Heutiges Tages führt die alte Familie d'Arcy, welche von einem Normann d'Arcy abſtammt, der mit Wilhelm dem Eroberer ankam, den Titel der Grafen von Holderneſſe.

Weighton. Von Howden setzen wir den Weg nordostwärts bis **Weighton** fort. Dieser alte Marktflecken, welcher an der **Foulneß** liegt, wird für das Delgouitia der Römer gehalten; man findet aber keine Ueberbleibsel mehr von ihren Befestigungswerken. Höher gehen wir mitten in den East-Riding nicht hinauf. **Pocklington**, ein unbeträchtlicher Marktflecken, bleibt weit nordwärts liegen. Wir wenden uns gegen Süden, wo am Fuße der Woulds eine Meile vom Flusse Hull

Beverley. **Beverley**, der vornehmste Ort im East-Riding, liegt. Die Stadt soll den Namen von den vielen vormals in der Hull befindlich gewesenen Bibern erhalten haben. Sie ist ansehnlich, volkreich, geräumig, fast eine Meile lang, und wird durch verschiedene durchlaufende Quellen angenehm. Sie schickt zween Deputirte zum Parlament. Vormals trieb sie einen wichtigen Handel vermittelst einer Bucht und eines bis in die Hull geführten Kanals, fieng aber an, als dieser Kanal sich von den Unreinigkeiten aus der Stadt nach und nach ganz verstopfte, zu sinken, bis sich das Parlament ihrer 1727 annahm, und die Kosten zur Reinigung und Vertiefung des Kanals hergab, so daß jetzt ansehnliche Schiffe bis an die Stadt kommen können. Seit der Zeit hat der Handel wieder viel zugenommen. Das vornehmste Gewerbe der Einwohner in der Stadt sowohl als der umliegenden Gegend besteht im Malzmachen, und die Armen verfertigen Spitzen, wobey auch die Kinder ihr Brod verdienen; es wird auch viele hier gemachte Habergrütze und gegerbtes Leder ausgeführt. Die ehemaligen Tuchfabriken sind längst eingegangen.

Bever-

Beverley kam vornemlich ſeit den Zeiten des berühmten Erzbiſchofs von York, John of Beverley, dem Lehrmeiſter des ehrwürdigen Beda, welcher hier ein Kloſter und den Münſter ſtiftete, und auch 721 ſtarb, in Aufnahme. Der jetzige Münſter iſt ein altes Gebäude im gothiſchen Geſchmack, und 1188 gebauet. Er iſt ſehr groß, und 1710 ganz erneuert worden, man hätte aber damals ſich nicht zu ſehr von dem gothiſchen Geſchmack entfernen ſollen, wodurch ein wunderliches Gemiſche entſtanden iſt. Das neumodiſche eiſerne Gitter vor dem Eingange ſchickt ſich eben ſo wenig hierher, als die griechiſche Architektur ins Chor, wo man beym Eingange ein halbes Dutzend joniſche Säulen unter der Orgel ſieht. Der Geſchmack des Altars iſt vollends ſonderbar. Der Vogel des Jupiters ſcheint ſeine Flügel nur darum zu ſchwingen, daß er die Augen des Zuſchauers von der gothiſchen Architektur ab, und auf ſechs kannelirte Säulen ziehe, welche blos da ſtehen, um ſein Poſtement zu tragen. Uebrigens hat der Altar gute Verhältniſſe, das Poſtement des Adlers giebt ihm nur ein plumpes Anſehen. Dabey ſieht man das Grabmal einer der Percy, welches viele und leichte Bildhauerarbeit hat, ob es gleich 700 Jahre alt iſt, da ein neueres für einen gewiſſen Wharton von Sheemaker hinter dem Altar deſto plumper in die Augen fällt. Das Chor iſt mit viererley Arten von Marmor gepflaſtert; am obern Ende deſſelben ſteht der ſogenannte Freyſtuhl aus einem einzigen Stein, welcher für die Verbrecher, wenn ſie ihn erreichten, ehemals eine heilige Freyſtäte war. Die Mauer am Nordende des einen Arms vom Kreuze hieng vier Fuß über, und ward durch eine künſtliche Maſchine

gerade in senkrechten Stand in die Höhe geschraubt. Der Erfinder war ein Tischer, Thornton, und die Maschine ward zum Besten seiner Wittwe 1739 von Fourdrinier in Kupfer gestochen.

Der Markt von Beverley hat eine ansehnliche Größe; in der Mitte steht ein Kreuz auf acht Säulen. Es sind sieben Armenhäuser in der Stadt, ein Arbeitshaus und eine Freyschule. Von den ehemaligen vier Pfarrkirchen sind nur noch zwo vorhanden, nämlich die Johanniskirche, oder der gedachte Münster, und die Marienkirche, welche für die größten Pfarrkirchen im Lande geschätzt werden. Die Gerichtssitzungen für den East-Riding werden hier gehalten, zu welchem Ende ein ansehnliches Sitzungshaus mit einem öffentlichen Garten und Spatziergängen vorhanden ist. Weil die umliegende Gegend vieles Wildpret hat, so halten sich viele adeliche Familien theils um der Jagd, theils um der wohlfeilen Lebensmittel, hier auf.

Risby. Bey Beverley liegen die beyden angenehmen Landsitze Cave und Risby. Letzteres gehört dem Ritter Ellerker. Das Haus ist ein Viereck, welches auf drey Seiten frey steht. Wegen seiner hohen Lage übersieht man eine schöne Gegend. Auf der Süd- und Westseite ist ein mit sanften Anhöhen versehener Boden mit dem schönsten hohen Gehölze bewachsen; vor der Südseite liegt ein ansehnlicher See, der sich mit angenehmen Krümmungen hinter dem Holze verbirgt, und mit allerley Plantationen eingefaßt ist, durch die man zu einem Fichtenwalde gelangt, welcher in der Mitte mit einem griechischen Tempel geziert ist, dessen Spitze über den Wald hervorragt. Man

hat

hat aus solchem einen angenehmen Prospekt nach dem Wohnhause, nach dem Thurm von Beverley über eine weite Landschaft, und nach dem 40 Meilen entfernten Vorgebirge Flamborough-head. Auf der dem Wohnhause entgegengesetzten Seite sieht man eine Landschaft von großem Umfange bis nach Lincolnshire, den Lauf des Humberflusses auf etliche Meilen und die Stadt Hull.

Cave. Cave gehört dem Hrn. Metham. Hinter dem Wohnhause sieht man von einer sich allmählich senkenden Anhöhe auf ein angenehmes unregelmäßiges Wasserstück hinunter, dessen Ufer mit Geschmack gekrümmt, und die Mittelstraße zwischen simplen allmähligen Krümmungen des Ufers und den plötzlichen Biegungen sind, die nach der Natur alle Mal mit Waldung oder wilden Anhöhen umgeben seyn müssen. Längst dem Wasser läuft ein sauber unterhaltener Rasenweg, der auf einer Seite mit dickem Gebüsche eingefaßt ist. Bey dem Hause ist eine junge Pflanzung, durch die man das hinter ihr weggeführte Wasser sehr malerisch durchspielen sieht. Unter den Bäumen sind viele schlängelnde Wege angelegt, und in der Mitte befindet sich ein großer eingezäunter Platz zur Hirschjagd (paddock).

Cottingham. Zwo Meilen weiter gegen die Stadt Hull hat Hr. Watson einen angenehmen Landsitz zu Cottingham, durch dessen reizende Gebüsche sich ein künstlicher Fluß mit vielem Geschmack schlängelt.

Kingston upon Hull. Kingston, zum Unterschied von andern gleichnamigen Oertern upon Hull genannt, liegt am Einfluß der Hull in den Humber, und heißt insgemein kurzweg Hull. Ehemals lag hier nur ein Dorf, Wike genannt, bis Eduard I, dem die Lage gefiel, den Ort in einen Flecken verwan-

delte, ihn zum Hafen erklärte, und demselben viele Vorrechte ertheilte. Als die Kaufleute Spurne an der äußersten südlichen Spitze des East-Ridings bey dem Vorgebirge Spurne-head, wegen der immer weiter um sich greifenden See verlassen mußten, und Hull zum Auffenthalt wählten, nahm dieses an Handlung und Reichthum geschwind zu. Zuerst bereicherte sich Hull durch den Handel mit gedörrten Kabeljauen oder Stockfischen *) aus Island. Heutiges Tages ist Hull eine volkreiche, große, wohlgebauete Stadt, und einer der wichtigsten Handelsplätze Englands. Die Gassen sind gut gepflastert, aber meistens enge, doch giebt es auch einige breite. Der größte Theil der Häuser ist nur klein. Der Ort ist durch seine Lage fest. Die Gegend umher liegt tiefer als der Humber, und kann vermittelst Durchstechung der Seedämme fünf Meilen umher unter Wasser gesetzt werden. Rings um die Stadt, außer an dem Flusse, geht eine Mauer mit einem Graben; überdieses hat sie ein Kastel und zwey Blockhäuser, das nördliche und südliche. Das letztere wird am besten unterhalten, und beschießt den Humber.

Von

*) Man leitet das Wort Stockfisch in England insgemein daher, weil dieser Handel zuerst mit einem zusammengeschossenen Kapital (Stock) getrieben ward. Andre sagen, der Fisch heiße so, weil er so steif wie ein Stock gedörrt, und mit kleinen Stäben mürbe geschlagen wird. Uebrigens ist bekannt, daß verschiedene zum Geschlecht der Kabeljaue (Gadus) gehörige Arten gedörret werden, und den allgemeinen Namen Stockfisch bekommen.

Von der Wichtigkeit des auswärtigen Handels der Stadt Hull kann man schon aus dem Ertrag des Zolls schließen, welcher jährlich 30 bis 40000 Pf. Strl. einbringt. Man rechnet, daß sie 150 Schiffe in See hat, kleine und große bis zu 600 Tonnen durch einander genommen. Die vielen großen Flüsse, welche zum Theil schiffbar gemacht worden, tragen nicht wenig zum inländischen Handel bey. Hull ist die Niederlage, wohin alle Fabrikwaaren aus den Städten in Yorkshire, deren Wichtigkeit in den vorigen Briefen angezeigt worden, z. E. aus Leeds, Wakefield, Huddersfield, Hallifax ꝛc. geschafft werden. Alles Bley aus Derbyshire und Nottinghamshire, die Eisenwaaren aus Sheffield, kommen von Bawtry-wharf, alle Butter aus North- und East-Riding von York die Ouse herunter, aller Käse auf der Trent aus Stafford, Warwick und Cheshire, und das Getraide aus allen umliegenden Gegenden, und von Hull werden die Waaren zur See weiter versendet. Die inländischen Grafschaften haben auf dieser Seite keinen andern Kanal zum Absatz ihrer Manufakturen und natürlichen Produkte. Außer den bisher genannten Flüssen sind noch die Idle, Witham, Don und Derwent, durch deren Schifffahrt ein wichtiges Verkehr mit den Städten Gainsborough, Newark, Lincoln, Nottingham, Derby und Litchfield getrieben wird.

Die Barken, welche Güter aus diesen Gegenden bringen, nehmen dafür wieder die ausländischen Bedürfnisse, als Wein, Gewürze ꝛc. zurück. Aus Norwegen, Danzig, Riga und Petersburg, kommt viel Eisen, Kupfer, Hanf und Flachs, aus Rußland Leinwand, Garn und andere Waaren,

die mit großem Profit im Innern von England wieder abgesetzt werden. Aus Holland, Frankreich und Spanien werden Wein, Leinwand, Oel und Früchte geholt. Der Handel mit Taback und Zucker aus Westindien geht meistens über London. Sonst trieb Hull den größten Handel mit Getraide, als die Ausfuhr noch erlaubt war. Jetzt geht noch eine große Quantität davon nach London, wohin auch das meiste Bley und die Butter geschafft wird. Tücher und andre Wollmanufakturen aus Yorkshire finden starken Absatz in Holland, Hamburg, der Ostsee und andern Gegenden. Mit einem Worte, man wird nicht leicht einen Hafen in Europa finden, wo nach Proportion seiner Größe mehrere Geschäffte getrieben werden. Yarmouth ist der einzige Ort an der östlichen Küste Englands, welcher eine größere Anzahl Schiffe hat. Die meisten Schiffe der Stadt Hull sind kleiner als die Steinkohlenschiffe, doch haben sie auch viele große zum ausländischen Handel. Die hiesigen Kaufleute schicken auch gemeiniglich alle Jahre einige Schiffe auf den Wallfischfang aus, welcher den Holländern so einträglich ist, den unternehmenden Engländern aber bisher noch nicht recht hat gelingen wollen. Jetzt ist er ansehnlich und auf einem guten Fuß, welches von einer wohleingerichteten Art zu assecuriren herrührt. Der Hafen von Hull ist klein aber sicher. Bey der Einfahrt vom Humber liegt ein nicht sehr festes Fort, von dem man einen Prospekt über den hier drey Meilen breiten Fluß hat. Man rechnet die Anzahl der Einwohner dieser Stadt auf 24000, welches nach Proportion der Größe etwas zu viel zu seyn scheint.

Hull hat, außer einigen Versammlungshäusern der Dissentienten, nur zwo Kirchen, nämlich die Dreyeinigkeits- oder sogenannte hohe Kirche, und die niedrige oder Marienkirche. Die erste ist ein großes Gebäude, und hat ein artiges Altarbild von Parmentier, und eine eigene Bibliothek. Letztere diente dem König Heinrich VIII, wenn er sich hier aufhielt, zur königlichen Kapelle. Die Börse, wo sich die hiesigen und fremden Kaufleute versammeln, und wo täglich wichtige Geschäffte geschlossen werden, ist ein gutes Gebäude.

Das neue Theater ist artig angegeben. Es hat zwo Reihen Logen und eine Gallerie; das Parterre ist nur klein und die Bühne zu schmal. Der öffentliche Gesellschaftssaal nimmt sich mit den darhinter liegenden Spielzimmern gut aus, insonderheit fallen die vielen Kronleuchter, welche sich beym Eintritt in dem großen Spiegel des hintersten Zimmers präsentiren, vortrefflich in die Augen.

Das vornehmste, obgleich in Ansehung der Bauart nur mittelmäßige Gebäude, ist das Dreyeinigkeitshaus, darinn arme Schifferwittwen unterhalten werden. Es steht unter der Aufsicht von Kaufleuten, die es unterhalten, und eine besondre Korporation ausmachen. Diese haben das Privilegium, die Streitigkeiten zwischen dem Schiffsvolke und ihrem Kapitän nach den englischen Gesetzen zu entscheiden. Die Einrichtung des Hauses verdienet Beyfall. In einem Zimmer hängt ein merkwürdiges Seestück, welches Serres mit einem angenehmen Kolorit gemalt hat. Es stellt den wichtigen Sieg des Admirals Hawke über die französische Flotte in der Bay von Quiberon im letzten Kriege vor. Man nimmt

auch unglückliche Matrosen in diesem Hospitale auf. In einem Theile dieses Gebäudes werden viele Seegel verfertigt, womit Hull einen starken Handel treibt.

Das ehemalige Wollhaus wird jetzt zum Verkauf des Bleyes gebraucht. Zu Hull ist auch eine Maschine, das Seewasser süß zu machen. Ausser dem Dreyeinigkeitshause giebt es in Hull noch verschiedene Armenstiftungen, Armen- und Freyschulen ꝛc. Ueber den Fluß Hull führt eine ansehnliche Brücke von vierzehn Bogen. Kingston upon Hull giebt der Familie Pierrepont, deren Ahnen bereits mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie kamen, den Titel Herzoge von Kingston. Die Stadt hat das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu senden.

Heydon. Gleiches Recht besitzt auch der vier Meilen unterhalb Hull an einer Bucht des Humber gelegene Flecken Heydon. Es ist ein kleiner artig gebaueter Ort, der ehemals wichtiger war, als Hull den Handel noch nicht so sehr an sich gezogen hatte. Vermittelst des kleinen Hafens treiben die Einwohner noch einiges Gewerbe. Die See greift in dieser Gegend immer weiter um sich, wenigstens kommen in der Geschichte verschiedene sonst hier befindliche Oerter vor, die nicht mehr vorhanden sind. Dahin gehört Ravensburgh, von welchem Orte der schottische König Baliol ausmarschirte, als er den Bruce wieder vom Thron jagen wollte.

Spurnhead. An der äußersten Spitze der Landzunge, welche sich von Heydon zwischen dem Humber und dem See hinunter erstreckt, liegt das Vorgebirge Spurnhead, welches man für das Occellum des Ptolemäus hält. Von dem Vorgebirge an liegen

liegen längſt der Küſte hinauf eine Menge Dörfer, die nichts merkwürdiges haben. Zum Behuf der Seefahrenden, denen die öſtliche Küſte Englands überhaupt gefährlich iſt, befindet ſich auf der Ecke von Spurnhead ein Leuchtthurm, welcher 1768 unter der Aufſicht des Dreyeinigkeitshauſes zu Deptford auf eine bequeme Art neu gebauet worden. Der Erbauer bekömmt ſeine Koſten nach und nach aus den Abgaben, welche die Schiffe entrichten, wieder.

Der einzige erhebliche Ort auf der großen Strecke der Landzunge iſt der alte Flecken Patrington, welcher eine angenehme Lage hat. Auf der einen Seite ſieht man über eine ſchöne grüne Fläche in die offenbare See, und auf der andern den breiten und lebhaften Humberfluß. Bey den Römern hieß der Ort Praetorium, und ihre Heerſtraße, welche vom Ende der gegen die Picten errichteten Mauer herkam, hatte hier ein Ende. Von hier gehen wir nun die Küſte gegen Norden hinauf, wo man viele Meilen reiſen muß, ehe man an einen einigermaßen erheblichen Ort kömmt. Patrington.

Hornſey iſt ein Flecken mit einem kleinen Hafen und etwas Handlung; er wird faſt ganz von der See umgeben, hat aber auch daher eine ſo gefährliche Lage, daß vor nicht vielen Jahren eine ganze Gaſſe weggeſpült wird. Ein gleiches Schickſal haben mehrere Dörfer in dieſer Gegend gehabt. Die hohe Thurmſpitze iſt ein merkwürdiges Seezeichen für die Schiffe. Hornſey.

Von hier reiſet man wieder viele Meilen bis Burlington, ohne etwas anders als Dörfer anzutreffen. Der unbeträchtliche Flecken Kilham bleibt weit linker Hand in den Woulds liegen. Man paſſirt ſolchen aber, wenn man von Hull Kilham.

über Beverley nach Burlington reiſet. Zwo Meilen oſtwärts davon liegt der Landſitz **Burton Agnes**, welcher ſonſt den Familien Somerville und Griffith gehörte. Dem Hauſe ſieht man den Geſchmack der Zeiten der Königin Eliſabeth an; es iſt ſonſt ein großes Gebäude. In der Kirche befinden ſich alte Denkmale dieſer Familien, darunter ein ſehr artiges von der Hand des Cheere einem Herrn Griffith 1761 errichtet iſt.

Burlington. Sechs Meilen von hier kommt man nach **Burlington** oder **Bridlington**, einem anſehnlichen Marktflecken an einer Bucht der See, der einen guten Handel treibt. Der Hafen iſt bey nördlichen Stürmen eine ſichere Zuflucht für die Kohlenſchiffe, und durch Ausbeſſerung der Molos oder Seedämme in guten Stand geſetzt worden. Die Kay zum Aus- und Einladen der Schiffe liegt zwo Meilen von Burlington, und wird meiſt von Seeleuten bewohnt. Der Ort an ſich iſt auch ziemlich volkreich, und hat einen anſehnlichen Kornmarkt. Man macht und verſendet vieles Malz, ſo wie auch die hier gebrauete Ale ſtark nach London geht. Das hieſige Zollhaus wird zum Hafen von Hull gerechnet. Im Sommer kommen viele Fremde her, um ſich der Seebäder zu bedienen, wozu bey der Kay Einrichtungen gemacht ſind.

Flamborough-Head. Die Bay von Burlington oder Bridlington wird durch das Vorgebirge **Flamborough-Head** gebildet. Dieſes iſt mit einem Leuchtthurm verſehen. Der Ort, von dem es den Namen bekommt, beſteht aus etwa 150 Häuſern. Sie werden meiſtens von Fiſchern bewohnt, unter denen die wenigſten auf ihrem Bette ſterben, ſondern ſie kommen mehrentheils auf dem Waſſer

um.

um. Herr Pennant *) nahm hier ein Boot, und fuhr über zwo Meilen längst der Küste hin, welche aus fürchterlichen hohen Klippen besteht, darinn verschiedene weite Höhlen angetroffen werden, die zum Theil hinten zu sind, zum Theil durchgehen, und einen natürlichen Bogen machen, wodurch die Fahrt sehr romantisch wird. An einigen Orten sind die Felsen wie Inseln und Pyramiden gestaltet, sehr hoch, mehrentheils dicht, zuweilen aber auch durchgebrochen **). Die Robin Leiths-Höhle ist sehr groß, und hat von der Landseite einen engen Eingang. Sie wird auf einmal sehr hoch, ist schön gewölbt, und der Boden formirt eine breite bequeme Treppe. Sie hat nach der See eine geräumige Oeffnung, wodurch das Licht hineinfällt.

Auf dem Wege von Burlington nach Scarborough liegt nicht weit von der Filey-Bay das Dorf Humanby, bey dem Pflanzungen angelegt sind, die in ziemlich frischem Wüchse stehen, und den benachbarten Besitzern zur Aufmunterung dienen sollten, einen Versuch mit Bepflanzung dieser nackten Hügel zu machen. Bey dem Dorfe Lebberston, nicht weit von der See, entspringet der Fluß, und nimmt, anstatt daß er in die See laufen sollte, eine gerade entgegengesetzte Richtung gegen Westen.

Dieß sind alle Oerter, welche auf einer Reise durch den East-Riding zu bemerken sind. Wir setzen nunmehr noch den Weg längst der Küste des

*) Reise durch Schottland, B. 1. S. 24.

**) Die Seevögel, welche diese Felsen von ihrem Miste ganz weiß machen, sind in der Einleitung zu Yorkshire im 54. Briefe angezeigt.

des North-Riding fort, um alsdenn die weitläuftige Grafschaft Yorkshire gänzlich zu verlassen.

North-Riding. Scarborough. Ein Paar Meilen von Humanby kömmt man in den North-Riding, und hat alsdenn noch sechs Meilen bis Scarborough, einem wegen der mineralischen Wasser berühmten Marktflecken, der zween Deputirte zum Parlament schickt, und der Familie Saunderson den gräflichen Titel ertheilt. Er hat eine ungemein romantische Lage in Gestalt eines halben Mondes, auf einem hohen Felsen, von dem man einen grenzenlosen Prospekt über die See und umliegende Gegend hat. Zu König Stephans Zeiten ward hier bereits ein Kastel angelegt, welches in den folgenden Zeiten oft belagert ward, jetzt aber verfallen ist. Die Oberfläche des Felsens hält nicht weniger als 18 bis 20 Acker Grasland. Sie ist allenthalben mit der See umgeben, ausgenommen gegen Westen, wo man blos dem Orte beykommen kann. Der Hafen ist vortrefflich, zumal seit 1732, da er durch eine Parlamentsakte sicherer und auch um sechs Fuß tiefer gemacht ist, so daß jetzt viel schwerere Schiffe als zuvor einlaufen können. Es ist für Schiffe, die längst der nördlichen Küste seegeln, der beste Zufluchtsort bey stürmischer See.

Die Häuser, welche auf der Höhe von den Stürmen sehr leiden, sind fest gebauet. Man giebt dem Orte gegen 10000 Einwohner, die meistens aus Seeleuten, Fischern und solchen bestehen, welche die Brunnengäste bewirthen und bedienen. Von der Mitte des Augusts bis zum November wird ein ziemlicher Handel mit Stockfischen, Kabeljauen, Heringen und andern Seefischen

fiſchen getrieben *). Ohngeachtet der Platz keinen ausgebreiteten Handel treibt, hat er gleichwohl mehr als 300 Schiffe, welche Fracht und vornemlich Steinkohlen fahren. Zu Kriegszeiten miethet die Regierung oft über 100 Schiffe von hier für ihre Rechnung. Von der Reihe Häuſer auf der Klippe hat man eine lebhafte Ausſicht über die unaufhörlich ein- und auslaufenden Schiffe. Der Molo des Hafens wird von dem Sunderland und Newcaſtle gemeinſchaftlich unterhalten, weil die Kohlenſchiffe hier eine ſo unentbehrliche Zuflucht finden. Die Seeleute haben ein Hoſpital für ihre Wittwen und verarmte Schiffer, das durch eine Abgabe von den einlaufenden Schiffen unterhalten wird.

Der mineraliſche Brunnen giebt Scarborough zur Curzeit das meiſte Leben; viele kommen auch um der Seebäder willen her, und vielleicht noch mehrere blos des Vergnügens wegen, daher iſt der Zuſammenfluß von Vornehmen und Reichen ganz anſehnlich; oft kann man kaum unterkommen, und der Ort wird noch immer vergröſſert. Das regelmäßige Spatzierengehen am Strande, und die Seeatmoſphäre, tragen unſtreitig bey manchen Körpern ſehr viel zu den guten Folgen von dem hieſigen Auffenthalte bey. Es fehlt

*) Pennant glaubt in ſeiner ſchottiſchen Reiſe B. 1. S. 27. daß der Fiſchfang einige 1000 Menſchen beſchäfftigen könnte, wenn man einen Kanal von hier nach Leeds und Mancheſter zöge, da ſich jetzt nicht viel über 100 Menſchen davon nähren, und nicht viel über 5000 Pf. Strl. dadurch verdient wird. Es würde eine ſehr wohlfeile und geſunde Nahrung ſeyn, und die Fabrikanten könnten wohlfeiler arbeiten.

fehlt dabey nicht an Gesellschaft in den Versammlungssälen zum Tanzen, Spielen und andern Belustigungen. Der Brunnen liegt am Fuße des einen Hügels auf der Südseite, eine Viertelmeile von der Stadt. Es ist eine sprudelnde Quelle, die aus der Erde gerade in die Höhe steigt. Das Wasser ist klar, fällt ins Blaue, und hat vom Vitriol einen angenehmen säuerlichen Geschmack und einen Dintengeruch. Es führt ab, treibt den Harn, und ist fast von denselben Eigenschaften, als unser pyrmonter Wasser in Deutschland. Es sind eigentlich zwo Quellen, die am weitesten von der Stadt liegende ist abführender und schmeckt bitterer, die andre hat mehr Eisentheile, schmeckt stärker, und fällt mehr auf die Zunge.

Im Jahr 1737 wäre Scarborough bald um seinen Brunnen, wovon doch ein großer Theil seines Wohlstands abhängt, gekommen. Die Ursache war folgende: Hinter dem Brunnen lag ein großer Felsen, welcher 54 Yards über die Meeresfläche bey der Fluth hoch war, von diesem riß den 29 Dec. ein Stück 224 Yards lang, und 36 breit, ab, und sank nebst dem darauf weidenden Vieh fast 17 Yards senkrecht nieder. Während diesem Vorfall hob sich der tiefer liegende Ort, wo man spatzieren geht, sechs bis sieben Ruthen über seine vorige Lage in einer Länge von 100 Yards auf jeder Seite des Werfts, welches nahe bey dem Hause ist, in die Höhe. Und da die Brunnen sich zugleich mit hoben, so fehlte es an Wasser. Die Quelle war eine Zeitlang verloren, nachdem aber das Werft wieder ausgebessert, und die Trümmer weggeschafft worden, hat sie sich nicht nur wieder gefunden, sondern man hält sie auch noch kräftiger als zuvor. Bey dem nicht lange vorher gebau-

gebaueten Werft hatte man bemerkt, daß der Boden darunter ſchwammicht war, vermuthlich war er unter dem geſunknen Stück von gleicher Beſchaffenheit, welches durch ſeine Laſt ſank, und zugleich den ſchwammichten Boden ſeitwärts preßte, wodurch das Werft gezwungen ward, ſich zu heben.

Hr. Pennant führt ein ſonderbares Phänomen an, das ſich hier im Julius und Auguſt etwa fünf Meilen vom Ufer ereignet. Das Waſſer ſcheint in einer Tiefe von ſechs oder ſieben Faden mit einer Gallerte angefüllt zu ſeyn, welche bis auf zwölf Faden mit lauter Fiſchleich angefüllt iſt, welches man an den Ankertauen gewahr wird, an denen ſich dies in der angeführten Tiefe ein Schleim anlegt, aber tiefer nicht *). Man glaubt, dieſe ſchleimichte Materie diene der jungen Fiſchbrut zur Nahrung, und beſchütze ſie für die gröſſern Fiſche, welche nicht gerne durch dieſe Gallerte ſchwimmen.

Wenn man von hier nach Whitby reiſet, kömmt man über ein Moor nach der Robin-Hoods-Bay. Unterwegs bemerkt man große Berge von Alaunſtein, woraus Alaun gemacht wird. Erſtlich calcinirt man ihn in großen Haufen, welche, nachdem ſie durch Kohlen wohl in Brand gebracht worden, durch ihr eignes Phlogiſton ſechs, zehn bis 14 Monat lang fortbrennen, nachdem der Haufen groß iſt, der zuweilen ein kleiner Berg zu ſeyn ſcheint. Dieſe Materie wird alsdenn mit Waſſer ausgelaugt, die Lauge in andre Behälter gegoſſen, Robin-Hoods-Bay.

*) Osbeck merkt eben dieſes auf der Rückreiſe aus China an. Die Schiffer ſagen in dieſem Falle: das Waſſer blühet.

gegossen, und Soersalz, oder das volatilische Alkali des abgestandenen Urins hinzu gethan, um das Vitriolsalz nieder zu schlagen. Hernach wird das überflüßige Wasser durch Kochen abgedampft, und wenn alles kalt geworden, schüttet man es in große Fässer, um es zu krystalliſiren. Die ersten Alaunwerke in dieser Gegend wurden zu den Zeiten der Königin Elisabeth von einem Chaloner angelegt, welcher das Alaunsalz in den Erdschichten seines Gutes zu Gisborough, wovon bald ein Mehreres, entdeckte. Sie sind auch noch daselbst im blühenden Zustande. Man trifft in diesen Alaunfelsen viele Ammonshörner und andere Fossilien an, welche in steinichten Gehäusen eingeschlossen sind. Zuweilen findet man auch Agat in dünnen flachen Stücken, die von außen wie Holz aussehen.

Bey **Robin-hood** wird auf den Sandbänken gleichsam Fischmarkt gehalten. Die auf den Klippen umher über einander gebaueten Häuser machen einen sonderbaren Anblick. Hier ist in sechs bis acht Faden Tiefe guter Ackergrund, und die Küste hoch, so daß die Bay eine herrliche Zuflucht für die Schiffe seyn könnte, wenn sie nicht gegen die Stürme aus Osten ganz offen läge, und alsdenn sehr gefährlich würde.

Whitby. **Whitby** ist ein gutgebauter und wohlhabender Flecken am Ausfluß der Esk. Er hat eine sonderbare Lage zwischen zween Hügeln, die durch einen engen Kanal der See getrennt werden. Der Kanal ist eine Meile lang, und erweitert sich hernach zu einer Bay. Ueber den Kanal geht zur Verbindung der auf beyden Seiten stehenden Häuser eine Zugbrücke, damit die Schiffe aus der

Bay

Bay in die See laufen können *). Oswy, König von Northumberland, hielt hier schon 623 eine Kirchenversammlung, um den Streit wegen der Osterfeyer zu vergleichen. Der Hafen ist vortrefflich, nachdem er durch verschiedene Parlamentsakten, und noch zuletzt unter Georg II durch Verlängerung des Dammes, sicherer und größer gemacht worden. Am Eingange ist ein sehr massives steinernes Bollwerk, und am Ende sind drey ansehnliche trockene Docken zum Schiffbau, welcher wichtig ist. Man glaubt, daß nirgends stärkere und bessere Schiffe zum Kohlenhandel gebauet werden. Es ist hier auch eine Seegeltuchfabrik.

Whitby hat auf 270 eigene Schiffe, die theils zum Steinkohlen, Fracht fahren, und in Kriegszeiten zu Transportschiffen, wie zu **Scarborough**, theils zum eigenen Handel gebraucht werden. Der auswärtige Handel von **Whitby** nimmt täglich zu. Es seegeln jährlich 20 bis 30 Schiffe nach der Ostsee, neun bis zehn gehen beständig zwischen Holland hin und wieder; fünf bis sechs nach dem mittelländischen Meere, wohin sie nebst andern Produkten wenigstens 120 Tonnen gesalzene Fische führen. Die hiesigen Kaufleute handeln auch nach den Leeward-Inseln, und treiben den Wallfischfang mit gutem Erfolg. Nach London geht vieles Getraide, und über 6000 Tonnen Butter. Sie führen hauptsächlich Reis, Salz, Eisen,

*) Man fängt von dieser Brücke oft die Aalmutter (blennius viuiparus), eine Art der Rotzfische, welche deswegen merkwürdig sind, weil sie ihre Jungen lebendig zur Welt bringen. Die Rogen-Eyer kriechen im Leibe der Mutter aus, welche oft in einem Jahre 300 zur Welt bringt.

Eisen, Schiffbauholz, Hanf, Theer, Pech, Terpentin, und andere zum Schiffbau benöthigte Materialien, und aus Scarborough über 1000 Tonnen Kalk ein. Es sind drey Assecuranzkompagnien in Whitby, ohne die Privatvergleiche zwischen den Kaufleuten und Schiffseigenthümern unter sich, um bey See- Kriegs- und Feuerschäden den Verlust zu übertragen. Dies muntert den Fleiß und den Unternehmungsgeist ungemein auf, weil einzelne Kaufleute auf diese Weise gesichert sind, daß sie, wenn sie etwas wagen, nicht zu Grunde gehen; zugleich ist es für einen Ort, wie dieser, von der größten Wichtigkeit, weil alle Kaufleute dadurch zu einem gemeinschaftlichen Interesse verbunden werden, und weil auf diese Weise viele wohlhabende, und nicht blos einige wenige übermäßig reiche Einwohner entstehen. Es werden nicht nur viele frische Fische versendet, sondern auch einige 100 Tonnen eingesalzen. Die wichtigen Alaunwerke bey der Stadt erfordern viele Steinkohlen, welche mit hiesigen Schiffen geholt, und der Alaun auswärts geschickt wird. Die Anzahl der Einwohner wird auf 9000 geschätzt.

Auf der Ostseite sind die Klippen beynahe 180 Fuß senkrecht hoch; bey der Fluth spült die See daran, bey der Ebbe bleibt eine breite Küste, welche aus einem glatten dem Schiefer ähnlichen Stein besteht, den die Einwohner Scarr nennen, hin und wieder liegen große unförmliche Steine umher. Ein Gang längst diesen Klippen, wo man auf einer Seite die ungeheuren Felsenmassen emporsteigen sieht, und auf der andern die brausenden Wellen hört, kann sehr ernsthafte Betrachtungen über die Größe des Schöpfers veranlassen. Auf der Oberfläche des Scarr findet man schön

erhal-

erhaltene und zum Theil sehr große Schlangensteine, welche einer aufgerollten Schlange gleichen, und von den Naturalisten zu den Ammoniten gerechnet werden. Viele zweyschalige Muscheln hängen noch vermittelst des Bandes zusammen, und wenn man sie von einander bricht, so findet man sie statt des Thieres mit einem Stein von eben der Farbe als die Schicht, darinn sie liegen, angefüllt. Wir übergehen die andern Arten von versteinerten Schalthieren, und gedenken nur noch des versteinerten Holzes, welches sich ebenfalls in dem Scarr findet. Die Stücken sind zum Theil groß; man sieht die Fibern und Knoten sehr deutlich, wenn man sie aber in die Hand nimmt, findet sichs, daß der Stein sehr mürbe ist, und leicht zerbröckelt *). Der mineralische Brunnen bey Whitby war sonst viel berühmter, jetzt gehen die meisten nach Scarborough, theils weil es Mode ist, theils weil das dortige Wasser wirksamer seyn soll.

Nahe bey Whitby, zu **Ruswarp**, verdient eine sehr große und bequem eingerichtete Mühle zum Beuteln des Mehls (bolting mill) an der Esk gesehen zu werden. **Rousby** ist ein schon seit 700 Jahren der Familie Boynton gehöriges Gut mit einem großen Park. In der Kirche sind viele Denkmale derselben. Die Lage ist sehr romantisch: auf einer Seite sind herrliche Prospekte über die **See**, und auf der andern abwechselnd Wal-

*) Eines merkwürdigen versteinerten Skelets von einem unbekannten 14 Fuß langen Thiere, das eine Art von Eidexe gewesen zu seyn scheint, und hier gefunden worden, kann man den 50. Band der Transaktionen nachlesen.

dung, Felsen und Bäche unter einander. Auf einem Hügel über der Südseite von Whitby sieht man die weitläuftigen Ruinen der ehemals berühmten St. Hildaskirche, welche bereits 657 gestiftet ward. Sie sind ein Seezeichen für die Schiffe.

Cleveland. Der Strich Landes westwärts von Whitby gegen Durham heißt **Cleveland**, von den steilen Klippen (Cliffs), woran es liegt. Es ist ein Herzogthum, wovon sonst die Familie Fitzroy, die von einem natürlichen Sohne Carls II mit der Herzogin von Cleveland, abstammte, den herzoglichen Titel führte.

Gisborough. Von Whitby zieht sich die Straße nordwestwärts gegen Durham zurück. Wir entfernen uns etwas von derselben, um **Gisborough** oder **Guisborough**, ein angenehm liegendes Städtgen, zu sehen. Das Thal ist mit Hügeln umgeben, die sich gegen die See und vier Meilen entfernte Mündung der Tees öffnen. Drey Meilen vorher, ehe man **Gisborough** erreicht, hat man zu Ende des Weges über das Moor eine herrliche Aussicht auf den übrigen Theil von Yorkshire gegen Durham, Hartlepool, und der Mündung der **Tees**, welche sich durch einen fruchtbaren Strich Landes schlängelt. Die Gegend sieht auf einmal wie neugeschaffen aus. Der Weg geht zwischen den angenehmsten schön mit Holz bepflanzten Hügeln, und die Thäler darzwischen sind ungemein fruchtbar. Auf einigen Hügeln findet man die Spuren der ersten Alaunwerke, welche der obgedachte Chaloner entdeckte.

Gisborough ist ein reinlicher artiger Ort, der seine Nahrung von der Seegeltuchfabrik, den nahen Eisengruben und Alaunwerken, hat. Das

Gewerbe

Gewerbe mit Alaun ist etwas gefallen, seitdem der Handel sich meist nach Whitby gezogen hat, wo die Bereitung leichter ist. Die Luft ist hier ungemein rein, und die rauhen Seewinde werden durch die Hügel gemildert. Warum Camden aber diesen Ort in Ansehung der reizenden Lage mit Puzzuoli bey Neapel vergleicht, läßt sich nicht wohl einsehen.

Kirk-Leatham.

Wir sind nunmehro bis nahe an die Grenzen von Yorkshire gekommen, ehe wir aber diese Landschaft völlig verlassen, wollen wir noch einen Ort besehen, der es zwar nicht wegen der Schätze der Kunst, oder eines prächtigen Parks, aber desto mehr wegen der daselbst gemachten musterhaften Anstalten, verdient. Dies ist **Kirk-Leatham**, der Landsitz des Hrn. Turner, eines patriotisch und menschenfreundlich denkenden Mannes *). Das Haus ist bequem und hinlänglich groß, mit Geschmack, aber ohne Kostbarkeit, verziert. Nicht weit davon liegen drey öffentliche von den Vorältern des Hrn. Turner aufgeführte Gebäude, nämlich ein **Hospital**, eine **öffentliche Schule**, und eine **Kirche**, nebst dem dabey befindlichen Familienbegräbnisse. Das Hospital ist für zehn alte Männer, zehn alte Weiber, zehn Knaben und zehn Mädchen; jene werden erhalten, diese erzogen, von den durch die Familie gestifteten Einkünften. Es ist 1676 gestiftet, und ein gutes Gebäude, welches einen Hof von drey Seiten einschließt.

*) Von allen und auch von seinen ökonomischen Versuchen redet Young ausführlich B. 1. S. 242. Wir liefern hier nur einen Auszug. Seine Nachrichten verdienen aber selbst gelesen zu werden.

Die Schule ist ein großes artiges Gebäude; der Schulmeister hat jährlich 100, und der Unterlehrer 50 Pf. Strl. Es ist eine artige Sammlung von Schul- und andern Büchern dabey. Die Kirche ist hell und wohl angegeben; sie ruhet auf sechs toskanischen Säulen; das bey der Kirche befindliche Begräbniß besteht aus einem runden Saale mit einer Kuppel, der zwanzig Fuß im Durchmesser hat. Man sieht verschiedene Statüen der Familie darinn, zwo darunter sind von Sheemaker. Zur Unterhaltung des Hospitals und der Schule sind neun Pachtungen ausgesetzt, welche 1810 Acker enthalten, und 773 Pf. Strl. Pacht geben.

Von dem Tempel, der auf einem Hügel des Parks steht, hat man einen artigen Prospekt über die Gegend um obgedachte Gebäude. Sie liegen in einem reizenden Thale, das durch Einzäunungen abgetheilt, und von der Tees und der See eingefaßt ist. In der Entfernung sieht man die hohen Gegenden von Durham. Die neuen von Hrn. Turner aufgeführten Pachterwohnungen geben der Landschaft eine angenehme Abwechselung.

Die Wege um Kirk-Leatham hat Herr Turner vortreflich gemacht, und die im übrigen Theil von Cleveland durch freywillige Subscription ohne Schläge und Wegegeld in den besten Stand gesetzt. Wo die Pachterwohnungen zu weit aus einander lagen, daß die Wirthschaft nicht gut bestritten werden konnte, sind neue mit allen dazu erforderlichen Gebäuden errichtet. Anstatt der elenden Hütten der armen Häußler, die zerstreut lagen, hat er 14 neue steinerne Wohnungen aufgeführt, die einen freyen grünen Platz umgeben, und ein artiges Ansehen haben. Er hat

Häuser

Häuser für einen Schmidt, Wagner, Fleischer und einen Krämer gebauet, und dadurch sich und der ganzen Nachbarschaft eine Bequemlichkeit, und seinem Dorfe eine Zierde verschafft. Eine Menge kleiner Bierschenken, welche die umliegende Gegend beunruhigten, und nur Völlerey und Müssiggang veranlaßten, sind aufgehoben, und an deren Stelle zwey neue schöne Wirthshäuser mit allen Bequemlichkeiten angelegt, die nicht alles Gesindel aufnehmen dürfen. Das eine liegt in einer zum Gute gehörigen kleinen Fischerstadt, und ist mit Bademaschinen, und allem, was zum Seebaden nöthig ist, versehen, damit des Hrn. Turners Gesellschaften sowohl als auch Fremde sich deren mit weit wenigern Kosten als zu Scarborough bedienen können. In diesem Städtchen hat er an der See ein Gebäude mit großen Kornböden aufgeführt, wo seine Pachter Getraide aufschütten, und zur See fortschicken können. Er sucht auch die Menschen zu vermehren, und nimmt die Armen aller seiner Nachbarn, wenn sie nur arbeiten wollen und können, auf. Er giebt allen Arbeit, sorgt aber auch, daß sie dabey bleiben. Müßige Landläufer werden hingegen scharf bestraft. Jährlich nimmt er eine Anzahl Knaben aus dem Findlingshospital, und giebt sie seinen Pachtern, die sie zur Wirthschaft anführen müssen. Er bauet einen großen Strich Landes selbst, und wählt das Schlechteste, bringt es in Ordnung, und wenn dies geschehen, setzt er einen neuen Pachter hin, und nutzt den Boden weit höher als zuvor. Wie glücklich wäre ein Land, wenn viele Reiche auf diese Weise und mit solchen edlen Absichten ihr Geld nutzten!

Neun und funfzigster Brief.

Lage, Größe und Boden von Durham. Steinkohlen. Stockton. Hartlepool. Durham. Saltwater-haugh. Bincheſter. Biſhops-Aukland. Walſingham. Stanhope. Middleton. Waſſerfälle der Tees. the High Force. Coken. Finchal-Abby. Cheſter in the Street. Lumley-Caſtle. Sunderland. Hylton-Caſtle. South-Shields. Yarrow. Gaterhead. Swalwell.

Lage. Wir ſind zwar bereits durch den ſüdlichen Theil von Durham längſt der Tees von **Barnard-Caſtle** bis **Darlington** gereiſet, haben aber die allgemeinen Nachrichten davon bis hierher verſchoben *). Die Pfalzgrafſchaft, oder das Bißthum (biſhoprick) **Durham** liegt am Meere, und hat einigermaaßen eine dreyeckige Figur, indem der ſüdliche Theil längſt der Tees ſehr breit iſt, und der nördliche an Northumberland ſchmal zuläuft. Die **Tees** trennt die Landſchaft von **Yorkſhire**, und die **Tyne** und **Derwent** von **Northumberland**; gegen Weſten ſtößt ſie an

*) Eine eigne Beſchreibung hat man von Durham noch nicht, ein Stück davon wird aber im folgenden Werke beſchrieben: The natural hiſtory and Antiquities of Northumberland and ſo much of the County of Durham as lies between the Tyne and Tweed. by *Iohn Wallis*. London. 1769. Voll. 2. groß 4. Jefferys hat eine Charte auf vier Bogen im Jahr 1768 davon herausgegeben.

an Cumberland, und gegen Osten an die Nordsee. Man rechnet, daß sie 140 Meilen im Umfange hat, und zählet eine Stadt (City), acht Marktflecken und kleine Städte, 52 Kirchspiele, und 16000 Häuser.

Die Römer hatten in dieser Landschaft verschiedene Stationen und Heerstraßen. Zu den Zeiten der Heptarchie machte sie ein Stück von Northumberland aus; aber nicht lange, nachdem die Sachsen den christlichen Glauben angenommen hatten, schenkte einer ihrer Könige sie dem heil. Cuthbert, Bischofe der Insel Holy-Land *), und die Mönche, welche damals die einzigen Schriftsteller waren, nannten sie das Patrimonium des heil. Cuthbert, so wie man den Kirchenstaat das Patrimonium Petri nennt. Die Dänen und Normänner bestätigten dies Geschenk nicht nur, sondern fügten auch noch mehrere Freyheiten und Gerechtsame hinzu. Ein gewisser Bischof von Durham, aus Lothringen, kaufte von Wilhelm dem Eroberer die Grafschaft Northumberland, und maßte sich die richterliche Gewalt in weltlichen Dingen an: er hielt Gerichtssitzungen, und entschied in bürgerlichen und peinlichen Gerichtssachen als oberster Richter. Dies hält man für den Ursprung der weltlichen Macht der Bischöffe von Durham, und der Benennung Pfalzgrafschaft. In der Folge nahm Eduard I ihnen viele Vorrechte, sie griffen aber nach und nach wieder weiter um sich; sie hatten sogar eine Admiralität, und waren Lord-Admirals der angrenzenden See,

*) Sie hieß damals Lindisfern, und liegt nicht weit von der Küste von Northumberland, gegen die Grenzen von Schottland hinauf.

bis endlich Heinrich VIII sie fast aller ihrer Vorrechte beraubte. Weil Durham lange als ein besonderes Fürstenthum betrachtet wurde, so sandte es auch keine Deputirte zum Parlament. Die Grafschaft erhielt dieses Vorrecht nicht eher als zu König Carls II Zeiten. Es befinden sich auch nicht mehr als vier Deputirte davon im Unterhause, nämlich zween von der Landschaft, und zween von der Stadt Durham.

Flüsse. Die **Tees**, **Were** und **Tyne** sind die vornehmsten Flüsse, und fallen insgesammt in die Nordsee. Erstere entspringt in Stainemoore an den Grenzen von Cumberland, läuft anfangs durch lauter Felsen, und wird, nachdem sie verschiedene kleine Flüsse, insonderheit die **Skern**, zu sich genommen, oberhalb Yarum schiffbar. Die **Skern** wässert ein ansehnliches Stück von Durham, von Norden gegen Süden. Die **Were** entspringt aus den drey kleinen Bächen Kellop, Wellow und Burdop am westlichen Ende der Grafschaft, und durchströmt sie der ganzen Länge nach gegen Osten, jedoch mit größern Krümmungen. Sie wird unterhalb Durham schiffbar. Die für den Steinkohlenhandel von Newcastle so wichtige Tees ist ein unbeträchtlicher Fluß, bis sie durch die Aufnahme der Derwent *), drey Meilen oberhalb gedachter Stadt, schiffbar wird. Diese Flüsse sind insgesammt reich an den schönsten Lachsen, wovon jährlich eine große Menge unter dem Namen von newcastler Lachs nach London gebracht wird. Einige in unserer Grafschaft merkwürdige Quellen werden an ihrem Orte vorkommen.

Der

*) Diese Derwent ist mit den drey Flüssen gleiches Namens in Derby, Yorkshire und Cumberland nicht zu verwechseln.

Der Boden von Durham ist sehr verschieden. Die Westseite gegen Northumberland und Westmoreland ist bergicht und unfruchtbar, auf den Hügeln wächst nur wenig Gras: die Felder sehen kahl und von Bäumen entblößt aus; die Thäler sind hingegen meistens fruchtbar. Desto reicher ist diese Gegend an Marmor- und Steinbrüchen, an unerschöpflichen Steinkohlengruben, aus denen eine unglaubliche Menge ausgeführt wird, und an Bley- und Eisenminen. Der südliche und östliche Theil längst der Seeküste, und die Ufer der Flüsse sind fruchtbar, und haben die schönsten Wiesen, Ackerland und Holzungen. Jene Gegenden sind daher nicht stark bewohnt, und haben eine scharfe kalte Luft, da der östliche Strich eine desto gesündere und wärmere Luft genießt, und mit Flecken und Dörfern besäet ist. Von den wichtigen Salzwerken reden wir bey Sheals. Boden und Produkte.

Merkwürdig ist die Art, wie die Steinkohlen an manchen Orten aus den entlegenen Gruben fortgeschafft werden. Man hat nämlich Wege mit starken eichenen Pfosten von gehöriger Breite angelegt, die einen Abhang haben; darauf laufen große Wagen, deren jeder zween Chaldrons Kohlen hält, durch ihre eigne Schwere ohne Pferde fort. Einige dieser Wege sind nicht nur sieben bis eilf Meilen lang, sondern man hat auch Hügel abgetragen, Thäler ausgefüllt, und hohe Berge mit großen Kosten durch Bogen vereinigt, um von den entferntesten Gruben einen Ablauf nach der Seite eines schiffbaren Flusses zu Stande zu bringen. Hier sind Lagerstätten angelegt, wo sich die Wagen in Ordnung stellen, und die aus einem eingeschlossenen Raum bestehen. Unter den Lager- Steinkohlen

stätten ist das Werft, oder auch das Kohlenschiff selbst. Wenn nun der Wagen seinen gehörigen Stand hat, werden die Riegel aus seinem Boden gezogen, und die Kohlen schütten sich von selbst in das darunter befindliche Schiff oder Werft aus. Wenn die Kohlen nicht gerade nieder, sondern in das Schiff fallen sollen, so wird eine Röhre an der Oeffnung unter dem Wagen angesetzt, die bis ans Schiff reicht. Diese Wagen sind unten weit enger und kürzer als oben, doch nicht so viereckigt als der Trichter einer Mühle, und wenn sie ausgeladen worden, so leicht, daß ein Pferd hinlänglich ist, drey derselben unter der Aufsicht eines einzigen Knechts zurückzuführen, doch auf einem andern Wege, der nahe bey dem ist, auf dem sie geladen herab kamen. Uebrigens ist Durham keine von den Grafschaften, darinn große Fabriken blühen.

Stockton. Der erste Ort, der uns aufstößt, wenn man von Gisborough oder Kirkleatham nach Durham kömmt, ist **Stockton**, ein ansehnlicher Ort, der in Gestalt eines halben Mondes an der Tees liegt. Er hat sich durch den Fall des höher hinauf liegenden Städtchens **Yarum** dergestalt gehoben, daß aus wenigen Strohhütten seit 100 Jahren ein artig gebaueter und volkreicher Marktflecken entstanden ist. Die Hauptstraße hat eine schöne Breite von 165 Fuß, und darinn steht das Stadthaus und ein großer Assembleesaal. Vor einigen Jahren haben die Einwohner eine artige neue Kirche und ein Versammlungshaus für die Dissentienten angelegt. **Stockton** hat nicht nur eine ansehnliche Seegeltuchfabrik und Schiffbauereyen, sondern es treibt auch einen guten Handel mit Getraide, Malz, Ale, Butter, Käse, und insonderheit

derheit mit Bley, das aus den Gruben dieser Grafschaft gewonnen, hierher geschafft, und zur See versendet wird. Weil große Schiffe nicht bis an die Stadt kommen können, so werden diese Güter bis drey Meilen unterhalb derselben gebracht und dort eingeladen. Der Lachsfang könnte weit besser genutzt werden, so fängt man aber nur so viele, als zum Bedürfniß der Stadt zureichen. Im Winter gehen die Stinte (Salmo Eperlanus) aus dem Meer bis Stockton hinauf. Auf der Westseite des Orts stand vormals ein Kastel, dessen Ueberbleibsel in eine Scheune verwandelt sind.

Eilf Meilen nordostwärts liegt Hartlepool an einem Vorgebirge, welches die eine Spitze der Bay formirt, an deren anderm südlichen Ende Redcliffe in Yorkshire befindlich ist. Zwischen beyden ergießt sich d' Tees mit einem schnellen Strom ins deutsche Meer. Hartlepool ist von drey Seiten mit dem Meere umgeben, und war sonst ein weit ansehnlicherer und bemittelterer Ort, allein die Schiffahrt und der Handel sind seit langer Zeit gefallen. Jetzt ist die Fischerey, und der Gewinn von den einlaufenden Schiffen, die vornehmste Nahrung der Einwohner. Insonderheit ist der Hafen bey Stürmen eine gute Zuflucht für die Kohlenschiffe von Newcastle. Zu Eduards III Zeiten lieferte Hartlepool fünf ansehnliche Schiffe zu seiner Flotte; jetzt hat es nichts mehr von seinem alten Wohlstande, als daß es dem Range nach der zweyte Ort in Durham ist. Hier befindet sich auch eine Stahlwasserquelle, die beym in die Höhe steigen etwas Schwefel giebt, der aber, wenn er abgenommen ist, bald verfliegt. Das Wasser ist sehr wirksam beym Scharbock, cacheetischen und hectischen Zufällen ꝛc. Hartlepool.

Auf

Durham. Auf dem Wege von Hartlepool nach der Hauptstadt Durham durchreiset man einen ansehnlichen Strich Landes, auf dem aber nichts zu bemerken vorfällt. Wenn man sich der Stadt nähert, wird der Weg sehr romantisch, indem man durch eine Vertiefung fährt, die auf beyden Seiten mit Waldung besetzt ist. Die Lage der Stadt, welche ziemlich groß, aber meist mit alten Gebäuden versehen ist, fällt sehr auf, indem sie theils auf einem Hügel, theils in der Ebene liegt; der Hügel ist meistens mit der Were umflossen. Die Domkirche, und das Kastel, welches zur bischöflichen Wohnung dient, wenn sich der Bischof hier aufhält, liegen oben auf einem Felsen, an dessen Fuß die Were auf zwo Seiten fließt. Ueberhaupt krümmt sich die Were dergestalt um die Stadt, daß sie von ihr und dem kleinen Flüßchen Browney fast ganz umgeben wird. Jenseits der Were*) sind überaus angenehme Spatziergänge durch das Holz gehauen, die wohl unterhalten werden. Von diesen Gängen nimmt sich die gleichsam in den Wolken liegende Kathedralkirche mit dem Kastel ungemein gut aus.

Die beyden Theile der Stadt hängen vermittelst zwo schöner Brücken zusammen, deren eine auf der Südseite, und die andere auf der Nordseite liegt. Die letztere ist mit Häusern bebauet. Eine dritte Brücke führt zu den Spatziergängen. Außer der Kathedralkirche sind sechs Pfarrkirchen, wovon drey zur Stadt, und eben so viel zu den Vorstädten gehören. Weil Durham in einer fruchte-

*) Es sind zwar zwo Parlamentsakten vorhanden, um die Were schiffbar zu machen, bisher ist aber nichts geschehen.

fruchtbaren Gegend liegt, so lebt man wohlfeil, und dies veranlaßt den umliegenden Landadel, sich einen Theil des Winters darinn aufzuhalten. Man verfertigt in Durham vielen Kalamank, Etamin, Schallon und gestreifte Zeuge. Die Were ist ungemein fischreich: sie führt Lachse, Forellen, Rochen, Kaulköpfe (Cottus gobio) Aale, die sogenannten Samlet, hier Rackriders genannt, weil sie im Winter oder bey schlechtem Wetter kommen *).

Die Kathedralkirche ist sehr alt, und ihr Bau bereits 1093 angefangen. Sie hat zween Thürme, in der Länge 411 Fuß, drey Gänge, und eine Breite von 80 Fuß. Inwendig ist sie sehr simpel gebauet, und mit einem starken Gewölbe, das auf dicken Pfeilern ruhet, versehen. Der Eingang zum Chor ist ansehnlich. In einer Kapelle hinter dem Chor ist das Grabmal des ehrwürdigen Beda mit der kurzen Aufschrift:

Hac iacent in fossa
Bedae Venerabilis ossa.

Viele Fenster sind merkwürdig, das mittlere gegen Osten, das Katharinenrad genannt, nimmt die Breite des ganzen Chors ein, und besteht aus 24 Flügeln. Man verwahrt hier noch viele reich gestickte Priesterröcke, welche vor der Reformation gemacht sind, und von den Präbendarien bey feyerlichen Gelegenheiten getragen werden. Die Uhr im mittägigen Kreuzgange zeigt Ebbe und Fluth und die Mondesveränderungen an. Das Kapitel-

*) Rack heißt in dieser Gegend, wie zu Shakespears Zeiten, ein Sturm, der die Wolken jagt. Ehe die Samlet leichen, sind sie mit einem weissen Schlamm bedeckt.

Kapitelhaus ist sehr alt, und hat einen ansehnlichen Sitz zur Installirung der Bischöffe; es liegen viele von ihnen darinn begraben. Das Kloster ist ein großes wohlgebauetes Viereck, dessen Morgenseite das Kapitelhaus, die Dechaney und alte Bibliothek, auf der Mitternachtseite die neue Bibliothek enthält.

Gegen Mittag von der Domkirche ist das **Collegium**, ein viereckiges Gebäude im neuern Geschmack mit einem geräumigen Hofe, welches die Häuser der Präbendarien und Domherren enthält. Zwischen dem Abteyplatze und dem bischöflichen Pallast, ist ein großer Platz, Palacegreen genannt. Auf der Westseite desselben sind der Grafschafts-Gerichtshof, nebst den zur Pfalzgrafschaft gehörigen Gebäuden, das geistliche Gericht, und eine schöne öffentliche Bibliothek; auf der Ostseite ein Hospital mit einer Schule an jedem Ende desselben; und die Nordseite wird mit dem bischöflichen Pallaste angefüllt. Der Marktplatz ist ein großes Viereck, an dessen Morgenseite die Niklaskirche, und an den übrigen Seiten das Stadthaus, nebst ansehnlichen Häusern zu Waaren und zum Gewerbe liegen: auf demselben steht ein großes Kreuz auf Pfeilern; der steinerne Brunnen, der **Pant**, giebt sehr schönes klares Wasser. Weil die Stadt abhängig liegt, so sind die Gassen meistens sehr reinlich; die Anzahl derselben besteht aus zwölf Hauptgassen, nebst kleinern Nebenstraßen. Ihre artige Lage macht, daß die meisten Häuser hinten entweder einen Ausgang nach dem Fluß, oder nach einem nahen Spaziergange haben. Um Durham wird vieler Senf gebauet; der durhamer Senf steht allenthalben in großem Ruf. Man gewinnt auf einem Acker,

nachdem

nachdem der Boden gut, und die Witterung günstig ist, 30 bis 60, ja wohl gar 100 Scheffel, und der Scheffel gilt 10 bis 20 Schillinge. Das übelste bey diesem Bau ist, daß der Senf von einem Acker, wo er einmal gestanden, fast nie wieder ganz vertilget werden kann, wenn der Acker gleich einige Jahre in Grasland verwandelt wird.

Im Jahr 1346 fiel bey Durham eine große Schlacht vor, darinn die Schotten gänzlich geschlagen, und ihr König David Bruce gefangen ward. Der Ort heißt Nevils-Croß. Ein tapferer Erzbischof von York kommandirte die Engländer während der Abwesenheit Eduards III in Frankreich. Uebrigens kann sich die Stadt keines großen Alters rühmen. Als die Mönche durch die Dänen von der Insel Holy-Land, damals Lindisfarne genannt, verjagt wurden, und mit den Reliquien des heil. Cuthbert lange in dieser Grafschaft herumgezogen waren, ließen sie sich endlich ums Jahr 995 zu Durham nieder, und die Kathedralkirche ward aus den Geschenken, die der Aberglaube dem heil. Cuthbert machte, erbauet. Seine Gebeine ruhen auch darinn. Es wohnen bis auf diesen Tag noch viele Katholische in Durham.

Von der Gewalt des Bischofs von Durham haben wir schon zu Anfange dieses Briefes geredet, wir setzen nur noch hinzu, daß er auch als eine weltliche fürstliche Macht betrachtet werden muß, denn er ist Graf von Sadberg, einem westwärts von Stockton auf der Straße nach Darlington liegenden Orte. Er ist auch oberster Landvogt der ganzen Grafschaft, und ernennt seinen Stellvertreter und alle Gerichtsbedienten und untere Obrigkeiten, als Herr der Stadt und Pfalzgrafschaft.

Er hat den Rang gleich nach dem Bischofe von London. Das Bißthum Durham ist eines der besten, und die sämmtlichen Präbenden und Pfründen, welche der Bischof zu vergeben hat, gehören zu den einträglichsten in England.

Saltwaterhaugh. Zwo Meilen südwärts von Durham, bey Saltwater-haugh, giebt es verschiedene merkwürdige Quellen. Mitten in dem kleinen Flusse Browney sprudelt eine Salzquelle hervor. Eine Viertelmeile von seinem Ufer ist eine heiße Quelle, welche beständig wie siedendes Wasser Blasen wirft: in einer geringen Entfernung riecht eine andere wie faule Eyer, und auf der Gemeindehutung, Elvet Moor, trifft man eine Stahlwasserquelle an, deren Wasser heilsame Wirkungen hervorbringt.

Bincheſter. Der merkwürdige Wasserfall der Tees verdient gesehen zu werden, erfordert aber eine besondere Reise von Durham aus, wobey man zugleich den Vortheil hat, den südwestlichen Theil von dieser Grafschaft zu bereisen. Etwas höher hinauf an der Were liegt der kleine Ort Bincheſter, den man für das Binouium des Ptolemäus hält, wodurch eine römische Heerstraße gieng. Man hat hier ein Paar Altäre mit Inschriften und viele römische Urnen, Siegel und Münzen gefunden, die der gemeine Mann Bincheſter-Pfennige nennet.

Biſhops-Aukland. Zehn Meilen westwärts von Durham liegt Biſhops-Aukland, eines der artigsten Städtchen in der ganzen Grafschaft, sehr angenehm in einem Winkel, der durch den Einfluß des Baches Gaunleß in die Were entsteht. Man bemerkt hier viele gute Gebäude, und eine schöne Brücke über den Fluß. Vermuthlich hieß der Ort vormals

mals Oakland, weil die Gegend noch bis auf den heutigen Tag voller Eichbäume ist; und den Vornamen hat er, weil die Bischöffe von Durham nicht nur Oberherren des Lehngutes sind, sondern hier auch einen schönen Pallast besitzen, den sie gemeiniglich bewohnen. Zur Zeit der Rebellion unter Cromwell ward solcher meist niedergerissen, aber seit der Zeit haben ihn die Bischöffe immer vergrößert, und neue Gebäude hinzu gesetzt. Insonderheit hat ihn der letzte Bischof, Dr. Trevor, sehr verbessert; unter andern hat er in dem angenehmen Park, der dazu gehört, ein gothisches Gebäude aufgeführt, welches im Winter gebraucht wird, die Rehe darunter mit Heu zu füttern. Von hier setzt die Were ihren Lauf mit verschiedenen Krümmungen durch ein reizendes fruchtbares Land bis Durham fort.

Walsingham Stanhope.

Indem man von **Bishops-Aukland** die Reise längst der Were hinauf fortsetzt, passirt man die beyden kleinen Flecken **Walsingham** und **Stanhope**. Der dabey befindliche Park ist dadurch in der Geschichte bekannt geworden, daß Eduard III, als er die Schotten in ihrem Lager eingeschlossen hielt, hier beynahe von einem derselben wäre in seinem Zelte überfallen und umgebracht worden, wenn ihn nicht sein Kaplan vertheidigt und sein Leben für ihn aufgeopfert hätte. Je mehr man von hier westwärts kömmt, desto bergichter wird das Land, und desto nackter und unfruchtbarer sehen die Gegenden aus. Aber das Eisen im Schooße der Erde ersetzt die schlechte Benutzung der Oberfläche reichlich.

Middleton.

Von Stanhope gehen wir nunmehr gerade nordwärts bis zum Dorfe **Middleton**, und von da längst der Tees hinauf bis zu den Wasserfällen.

Die Reise von Middleton an läßt sich nicht wohl anders als zu Pferde machen. Hinter diesem Dorfe wird das Auge durch die schönsten Prospekte belustigt. Die Thäler auf der linken Seite sind ungemein angenehm. An einigen Orten geht die Straße dicht an der Tees vorbey, welche unten in der Tiefe durch wilde Abgründe rauscht, zuweilen entfernt sie sich wieder. Das Thal ist anderthalb Meilen breit, und von Bergen umgeben. Der Prospekt ist folglich eingeschlossen, der Fluß belebt ihn aber, der sich bald allmählich krümmt, bald plötzlich lenkt, und gleichsam quer durch das Thal bricht. Seine Ufer sind mit eingezäunten Wiesen eingefaßt, die dem Auge das schönste Grün darbieten. In den Hecken stehen auch hohe Bäume, und alles ist mit Häusern besetzt. Dies kleine Paradies ist mit unzähligen Kaskaden umgeben, welche sich von allen Seiten zwischen den Felsen herabstürzen.

Von dieser reizenden Gegend kömmt man an wilde Sümpfe, welche mit den zurück gelassenen Schönheiten der Natur einen starken Kontrast machen, und die folgenden desto besser erheben. Hinter Newbiggin gelangt man an einen Ort, Dirt Pit, welcher eine der artigsten Landschaften, die man nur von einer Anhöhe herab sehen kann, darstellt. Sie besteht aus einem kleinen tief und einsam liegenden Thale, welche einige umzäunte Wiesen von dem vortrefflichsten Grün darstellt, und gegen die sie umgebenden schwarzen Berge auf das lebhafteste absticht.

Wasserfälle der Tees.

Nun folgt eine Gegend, die nicht sowohl durch ihren sanften Reiz, als durch das fürchterlich Erhabene rührt. Der Weg führt bald zwischen reißenden Strömen, bald längst rauhen Felsen,

bald

bald über kahle Berge, bald im Bette des Flusses selbst fort, welches die reißenden Ströme gemacht, und welches der einzige sichere Weg ist, da man wegen der nahen Sumpfquellen keinen andern nehmen kann. Man fängt an den Wasserfall zu hören, und sich beynahe dafür zu fürchten. Es sind zween Fälle der Tees zu bemerken, der eine heißt Caldron Snoot, und der andere High Force.

Vorher ist der Fluß ruhig in seinem Bette fortgelaufen, bey Caldron Snoot fängt er aber auf einmal in einer Länge von etlichen 100 Ellen an, von jähen Absätzen herunter zu stürzen, und sich von Felsen auf Felsen mit einem schäumenden Strom und schrecklichem Getöse fortzuwälzen. Die Ufer bestehen aus nichts als Steinklumpen, alles umher ist unfruchtbar und öde, und die Natur scheint auch den mindesten Reiz verborgen zu haben, um auf alle, die diesen Ort betreten, einen desto finsterern Eindruck von melancholischer Schwermuth zu machen.

Unterhalb des Caldron Snoot ist der Hauptfall des Flusses, welcher deswegen the high Force heißt. Hier wird der Anblick schon besser, und man glaubt in eine sanftere Himmelsgegend zu gelangen. Hin und wieder bemerkt man Einzäunungen im Thal, die Hügel sind grün, und die Felsen beraset. Der Fall stellt in der That eine majestätische Scene dar. Man klettert mit einiger Mühe zu den Felsen am Rande desselben hinab. Der Fluß wird durch einen mitten darinn befindlichen und etwa sechs Fuß darüber hervorragenden großen Steinklumpen in zween Theile getheilt. Wenn man sich auf demselben befindet, sieht man gerade in den 80 Fuß tiefen High-Force.

Abgrund hinab, in den sich der Fluß hinabstürzt. Die eine Hälfte schießt auf einmal von dem steilen Absturz hinunter, und die andere über einzelne Klippen, wodurch ein so schreckliches Getöse veranlaßt wird, das die Ohren ganz betäubt, und macht, daß man nichts anders hört. Ein Theil des Wassers verwandelt sich durch die gewaltsame Bewegung in Staubregen, darinn sich durch die Brechung der Sonnenstrahlen ein Regenbogen darstellt.

Verläßt man diesen fürchterlichen Standort, und begiebt sich etwa 400 Schritte unterhalb des Falles ans Ufer des Flusses, so zeigt sich der Fall von unten hinauf noch auf eine weit herrlichere und majestätischere Art, die sich eher denken als beschreiben läßt. Man stelle sich ein Amphitheater vor, das ohngefähr 1000 Fuß im Umfange hält. Auf der rechten Hand steigt ein Wald an den Abhängen und Felsen hinauf; zur Linken steht ein steiler Berg ganz von Stein, über den oben ehrwürdige Eichen herabhängen. Zwischen diesen beyden Ecken formiren hohe perpendiculäre Felsen einen eingebogenen halben Zirkel. Sie sind zum Theil 100 Fuß hoch, und sehen wegen ihrer Einschnitte den Schießscharten eines alten verfallenen gothischen Kastels gleich; zwischen den Spalten wächst Epheu und Gesträuche malerisch hervor. Hinter diese erheben sich grüne Hügel, die mit einzelnen Bäumen besetzt sind. Gerade vor sich hat man den bereits gedachten großen Felsenklumpen, welcher einem Bollwerke von alten Festungswerken gleicht, und den Fluß theilt. Dieser schießt mit großer Gewalt schäumend und brausend in einen 40 Fuß tiefen Kessel hinab, der am Fuße der Felsenbank nach und nach durch den Fall

des

des Wassers entstanden ist. Der Staubregen, darinn Regenbogen-Farben spielen, der in die Höhe steigende feine Duft, die grauen Felsen, das hin und wieder befindliche Grün, die dunkle Farbe der Eibischbäume mit den weit lichtern Eschen vermengt, die finstern Klüfte der Felsen, die oben überhangenden Eichen, alles dieses macht einen so romantischen Anblick, daß man in einen Feenauffenthalt versetzt zu seyn scheint. Man kann sich nicht satt an diesem Anblick sehen, und verläßt den Ort alle Mal ungern.

Eine Meile von dem Falle bemerkt man auf dem Rückwege eine sonderbare Brücke, die im eigentlichsten Verstande in Ketten hängt. Zwo dicke starke Ketten sind über die Tees von einem Ufer zum andern gespannt, und darauf liegt eine zween Fuß breite leichte Brücke. Sie ist, wie leicht zu erachten, schlecht zu passiren, ob man sie gleich so viel möglich durch Seitenketten befestigt hat. So bald man darauf geht, so schwankt und bewegt sie sich.

Wir müssen nun den weiten Weg nach der Hauptstadt **Durham** wieder zurück, um den nördlichen Theil unserer Landschaft zu besehen. Auf der Straße von **Durham** nach **Chester in the Street** und **Newcastle** kömmt man drey Meilen hinter Durham bey **Coken**, dem Landsitze des Ritters Carr, vorbey. Die ganze Anlage hat viele natürliche Schönheiten, wobey die Kunst weiter nichts gethan, als dem Zuschauer Gelegenheit gegeben, sie aus dem schönsten Gesichtspunkte zu betrachten. Sie hängen meistens von einem angenehmen Fluß, die **Were**, ab, der an einigen Stellen schnell, an andern sanft fließt, und dessen Ufer bald mit steilen Felsen, bald mit überhangen- Coken.

den Bäumen, bald mit eingezäunten Wiesen, abwechseln.

Der erste Platz, zu dem man geführt wird, ist klein, runder Form, und liegt nordwärts vom Hause im Walde. Hier zeigt sich zwischen ein Paar langen waldichten Hügeln in der Entfernung die Thurmspitze von Chester auf eine malerische Art, unter sich sieht man in einer jähen Tiefe den Fluß in artigen Krümmungen. Ueberhaupt hat die Gegend ein wildes unangebauetes Ansehen; zur Linken giebt aber ein Hügel mit Wald der Scene eine Abwechselung. Von hier führt der Weg links zur Meyerey, wo sich ein ganz verschiedener Prospekt zeigt, ob sie gleich ganz nahe bey obigem Prospekt liegt. Hier übersieht man ein angebauetes Land, welches der Fluß theilt; rechts steht ein großer Felsenklumpen, der mit Holze bewachsen ist.

Von hier geht der Weg den Hügel hinab durch eine große Wiese an den Fluß, und darauf im Walde an den Felsen fort. Er ist längst dem Fluß aus den Felsen gehauen. Diese Felsen stellen einen schönen Anblick dar. Die Klüfte sind mit hohen Eichen und andern Bäumen bewachsen, und scheinen einen über den Kopf fallen zu wollen. Salvator Rosa kann die wilde Natur nicht schöner malen. Der Fluß trägt viel zur Verschönerung dieses Auftritts bey; er rauscht über Felsen und Steine weg, und vermehrt dadurch das fürchterliche Wilde dieser Gegend. Bald darauf kömmt man aus diesen Felsen in ein Thal von Gras, wo sich der Prospekt auf einmal wieder ändert. Auf einer Seite des Flusses ist ein mit Wald besetzter Hügel, und die andre zeigt sich durch eine schmale Reihe einzelnen Gebüsches auf

eine

eine angenehme Weise. Sieht man sich nach den zurückgelassenen Felsen um, so spiegeln sie sich an den Orten, wo der Fluß sanfter fließt, sehr malerisch.

Wenn man weiter geht, wird man allmählich zwischen den Bäumen alte Ruinen am Ufer gewahr *). Sie sind meist mit Epheu bewachsen, und hinter ihnen erhebt sich ein Wald. Der Fluß fließt hier wieder schnell unter neuen Felsenwänden fort. Gegen den Ruinen der Abtey über

*) Die Aussicht auf die Ruinen von Finchal-Abby, sagt Pennant (Schottische Reise B. 1. S. 34) hat etwas Großes, und der Gang unten an den Klippen her etwas besonders Feyerliches. Diese Gegend hieß ehedem die Wüste, und hier war es, wo der heil. Godrick seine ausschweifende Buße begieng. Er war ein reisender Kaufmann aus Norfolk, der mit dem heil. Cuthbert bekannt ward, drey Wallfahrten nach dem gelobten Lande that, und endlich durch ein Gesicht Befehl erhielt, in der Wüste Finchal zu leben. Hier übte er 63 Jahre lang aus Andacht unerhörte Grausamkeiten an seinem Leibe aus, und ward zuweilen, wie der heil. Anton, vom Teufel in Gestalt hübscher Mädchen versucht, weswegen er sich auch, wie jener, nackend in Dornen und im Schnee herumwälzte, und hernach Salz in die Wunden streute. Er trug ein Hemde von eisernem Draht. Stand oft im Winter ganze Nächte bis an die Knie im Wasser, aß Brod von Mehl mit Asche vermengt, und nicht eher, als bis es zween bis drey Monate alt war, u. s. w. Er starb 1170, und zehn Jahre nach seinem Tode stiftete ein Bischof von Durham ihm zu Ehren an diesem Orte eine Benediktinerabtey. Noch jetzt ist der Anblick von der Höhe der Klippen in die Tiefe fürchterlich, und das ferne Getöse des Wassers in diesen Abgründen gräßlich. Finchal-Abby.

machen die Felsen eine artige Krümmung, und unter ihnen schlängelt sich der Fluß und die Terrasse im besten Geschmacke. Man hat hier ein Amphitheater von Felsen und Waldung vor sich. Wenn man sich auf eine angebrachte Bank setzt, hat man einen herrlichen Prospekt: zur Rechten steht eine majestätische Felsenwand, der Fluß verliert sich zwischen ihr und dem gegen über liegenden Walde; zur Linken streckt sich ein waldichter Hügel.

Wenn man zur Laube auf dem Hügel rechter Hand geht, sieht man eine Strecke Waldung, die gleichsam über eine Menge zerbrochener Felsenklumpen her über hängt. In der Tiefe schlängelt sich der Fluß, theilt sich in verschiedene große Massen Wasser, giebt dieser romantischen Gegend die angenehmste Abwechselung, und verliert sich zuletzt in den Wald. Gegen über sieht man jenseits des Flusses die Ruinen der alten Abtey in einem Kessel liegen. Ueber solche weg hat man eine weite Aussicht über eingezäunte Felder.

Von hier geht man durch einige Einzäunungen, und kömmt wieder auf die Luststücke. Der Fußsteig läuft am Rande eines waldichten Abgrundes fort, und geht durch einen wilden steinichten Weg zum Flusse hinab, der hier sanft fortfließt. Man kommt wieder an einen Ort, wo große mit Wald bewachsene Felsenklumpen einem über den Kopf hängen, und den Einsturz drohen. Nach vielen Krümmungen durch den Wald langt man endlich auf der Terrasse vor dem Hause an, wo man eine ganz andere Aussicht antrifft, als man von allen bisherigen Orten gehabt hat. Man sieht auf ein mit Wald besetztes Thal hinab, und hört das Brausen eines zwischen den Felsen fort-

fortrauschenden Baches, ohne ihn mit den Augen irgendwo zu entdecken, welches eine sehr romanhafte Wirkung thut; man stellt sich den Abgrund viel tiefer vor, als er wirklich ist.

In dem Hause giebt es auch gute Gemälde, darunter vornemlich viele von Trevisani. Ein Wasserfall von Salvator Rosa; eine große Landschaft von Poussin; einige von Zuccarelli; eine sich putzende Venus, vortrefflich nach Guido kopirt, u. s. w.

Ohngefähr auf dem halben Wege von Durham nach Newcastle liegt Chester in the Street, ein elender Flecken, der noch einige Nahrung von der durchgehenden Strasse hat, sonst aber ganz herunter gekommen ist. Unter den Römern war er weit ansehnlicher, und auch so lange als die Mönche sich mit den Reliquien des heil. Cuthberts hier eine geraume Zeit aufhielten, ehe sie damit nach der Stadt Durham zogen; heutiges Tages ist er nicht viel besser als ein schmutziges Dorf: inzwischen geht eine ansehnliche Brücke über die Were, die aus mehrern Bogen besteht. Gegen Chester über liegt Chester in the Street.

Lumley-Castle, der Landsitz des Grafen von Scarborough. Das Haus sieht mit seinen Thürmen und Einschnitten oben in den Mauern rings umher einem alten Kastel ähnlich, und hat eine angenehme Lage in einem Park am östlichen Ufer der Were. Es ist ein großes Viereck mit einem Thurm an jeder Ecke, und einem geräumigen Hof in der Mitten. Inwendig hängen eine große Menge Familienportraits von Personen, die seit einigen 100 Jahren gelebt haben, in den damals Lumley-Castle

üblichen

üblichen Trachten *). Um nach diesem Landsitze zu gelangen, muß man sich vermittelst einer Fähre über die Were setzen lassen, die hier ziemlich breit ist. Der Park hat außer seiner Annehmlichkeit auch noch den großen Vortheil, daß er voll von Adern der schönsten Steinkohlen in ganz Durham ist. Sie sind nicht nur in der umliegenden Gegend, sondern auch sogar in London unter dem Namen der Lumleykohlen bekannt. Der Park ist also ein unerschöpflicher Schatz für die Familie. Die Kohlen werden von hier auf kleinen Fahrzeugen die Were hinunter bis Sunderland gebracht, und von dort zur See ausgeführt.

Sunderland. Wir verlassen hier die Straße nach Newcastle, und nehmen einen Umweg dahin über Sunderland, Sheals und Jarrow. Sunderland ist ohngefähr zehn Meilen von Chester entfernt, und liegt an der Mündung der Were auf einer Halbinsel, so daß sie meist von Wasser umgeben ist. Die Hauptstraße ist lang und breit; die Kirche artig, und auf Kosten des vorigen Predigers sehr verbessert worden. Es ist ein volkreiches, nahrhaftes und wohlgebauetes Städtchen, das seit 50 Jahren ungemein zugenommen hat. Der Kohlenhandel ist sehr wichtig, so daß die hiesigen Kaufleute mit denen zu Neucastle um die Wette eifern, und zum Theil sehr wohlhabend sind.

*) Jakob I wohnte hier auf der Durchreise, als er vom englischen Thron Besitz nahm. Bey Erblickung dieser Bildnisse und eines Stammbaums, der viel höher hinauf gieng, als sich die Ahnen bestimmen lassen, sagte er im Scherz zum Bischof von Durham, der sie ihm zeigte: er habe bisher nicht gewußt, daß der Erzvater Adam bereits Lumley geheißen.

ſind. Newcaſtle würde bald zurückſtehen müſſen, wenn der hieſige Hafen für die großen Schiffe tief genug wäre, welche jetzt auf der Rhede und bey Stürmen mit vieler Gefahr für ſich, und noch mehr für die kleinen Fahrzeuge, welche die Kohlen an ihr Bord bringen, laden müſſen. Inzwiſchen erwächſt auch daraus der Vortheil, daß ſie gleich, ſo bald ſie Ladung haben, in See ſtechen können. Man hat Exempel, daß die hieſigen Schiffe nach London geſeegelt, dort ausgeladen, und gegen den Wind an wieder zurückgekommen ſind, bevor die Schiffe von Sheals, die eher geladen waren, über die Untiefe (bar) in der Mündung der Tyne kommen konnten.

Der Handel und die Gewinnung der Steinkohlen iſt Urſache, daß die ganze öſtliche Seeküſte, und das ſüdliche Ufer längſt der Tees ungemein bewohnt iſt. Das Land iſt überdieſes auch zugleich fruchtbar, angenehm, und voller Dörfer und Flecken.

Die Kohlen liegen hier ſo flach unter der Dammerde, daß die Wagenräder an manchen Stellen in ſolche einſchneiden. Die Steinkohlen aus dieſer Gegend gewähren den wichtigen Vortheil, daß ſie langſam brennen, und faſt drey Mal ſo lange Feuer halten, als andre. Der ganze Weg von Durham nach Newcaſtle enthält ein unerſchöpfliches Magazin davon, zu deren Gewinnung auf 30000 Menſchen gebraucht werden. Nicht nur London und der ſüdliche Theil Englands, ſondern auch viele Häfen außer dem Reiche werden damit verſorgt. Zu London wundert man ſich mit Recht über die erſtaunlichen Flotten, welche beſtändig mit Steinkohlen ankommen, und denkt, ſie müſſen das ganze Land fortführen.

Kömmt

Kömmt man aber hierher, und sieht die unzähligen Haufen, oder vielmehr Berge von Steinkohlen bey jeder Grube, und die Menge von Gruben, so erstaunt man eben so sehr, wie diese unermeßliche Quantität von Kohlen verthan werden kann.

Zu mehrerer Sicherheit des Hafens, der einige 100 Schiffe fassen kann, ist ein Damm mit einem steinernen Bollwerk angelegt, welches sowohl einen Schutz für die Schiffe, als einen angenehmen Spatziergang abgiebt, und auf 20000 Pf. Strl. gekostet hat. Zur Bequemlichkeit des Badens in der See hat man ein besonderes Badehaus errichtet. Man rechnet, daß Sunderland mit den drey beyliegenden Dörfern, die Weremouth heißen, und North-shore-side auf 20000 Einwohner haben. Wie wichtig der hiesige Handel sey, läßt sich daraus abnehmen, daß man zuweilen mit der Fluth 20 bis 30 einheimische und ausländische Schiffe einlaufen, 15 bis 20 nach verschiedenen Gegenden auslaufen sieht, und doch noch 30 bis 40 auf der Rhede vor Anker zählt, die den übrigen Theil ihrer Ladung einnehmen.

Außer den Steinkohlen, welches der Hauptartikel ist, führen die Schiffe von hier Salz, Glas und andere Waaren, nach englischen und fremden Häfen: daher man diesen Ort als eine Pflanzschule von Matrosen ansehen kann. Der Steinkohlenhandel ist nicht allein in dieser Absicht, und weil viel Geld dadurch gewonnen wird, höchst nutzbar, sondern auch, weil er so viele Hände beschäfftigt. Nach den Zollhausbüchern liefen von hier im Jahr 1752, 3424 englische und 173 fremde Schiffe, folglich in allen 3597 mit ihren Ladungen aus, und seit der Zeit hat der Handel mehr zu- als abgenommen. 1753 gehörten blos zu diesem

Hafen

Hafen 190 Schiffe. Viele von den auslaufenden Schiffen hatten 100 bis 500 Tonnen. Zur Sommerszeit werden auch etwa 10000 Tonnen Kalk und Kalksteine in kleinen Schaluppen von 20 bis 30 Tonnen aus dieſem Fluſſe weggeführt, die in der obigen Anzahl nicht eingeſchloſſen ſind. Der Ertrag der Zölle von den Waaren, die von und nach auswärtigen Gegenden aus- und eingeführt werden, beläuft ſich insgemein ein Jahr auf 10000 Pf. Strl. Ueberdieſes werden ohngefähr 260000 wincheſter Chaldrons Kohlen längſt den Küſten verfahren, und die Abgabe davon beträgt, zu fünf Schillinge vom Chaldron, 65000 Pf. Strl. folglich ſteigt der ganze Ertrag aus den Ein- und Ausfuhren und den Produkten von Sunderland für die Krone auf 75000 Pf. Strl. und in Rückſicht derſelben kann der Hafen als der ſechſte oder ſiebente im Reiche angeſehen werden

Hylton-Caſtle.

Nahe bey der Mündung der Were ſteht das Schloß Hylton-Caſtle, welches den Namen von der alten Familie Hylton hat, in deren Händen es ſich noch befindet. Ein gewiſſer Hylton beſaß es bereits zu den Zeiten des Königs Athelſtan, und ſeine Nachfolger wurden zu Baronen der Pfalzgrafſchaft Durham ernennt. Es iſt ein anſehnliches Gebäude, das mit Thürmen und Bildſäulen geziert iſt.

South-Shields

Sieben Meilen nordwärts und an der Mündung der Tyne liegt das Dorf South-ſhields oder Sheals (zum Unterſchiede des gegen über in Northumberland liegenden North-ſhields), wo die Flotten der Steinkohlenſchiffe ihre Station haben. Vor einigen Jahren grub man hier einen römiſchen Altar aus, der dem Kaiſer Marcus

cus Aurelius errichtet war. Dieses Dorf ist gröſſer und nahrhafter als mancher Marktflecken, welches die beständige Gegenwart der Schiffe, und der Handel mit Salz, veranlaßt, obgleich letzterer bey weitem nicht mehr so beträchtlich als vormals ist, seitdem er sich nach andern Gegenden an der Küste hingezogen, und die Salzwerke in Verfall gerathen sind. Sonst zählte man auf 200 Pfannen, daraus Salz aus Seewasser gesotten, und wobey auf 100000 Chaldrons Steinkohlen verbraucht wurden.

Yarrow. Eine Meile westwärts von diesem Dorfe kömmt man nach einem andern, Yarrow genannt, mit einer ansehnlichen Kirche, welche vormals zu einem vom heil. Benedikt selbst gestifteten Benediktinerkloster gehörte. Der durch seine englische Kirchengeschichte bekannte Mönch desselben, der ehrwürdige Beda, war hier auch im Jahr 672 geboren. Er machte sich so berühmt, daß sich sowohl die Italiener als die Schotten die Ehre angemaßt, und ihn für ihren Landsmann ausgegeben haben.

Gateshead. Höher hinauf an der Tyne, und gerade gegen Newcastle über liegt Gateshead, welches mit dieser Stadt durch eine Brücke zusammenhängt *), und gewissermaßen als eine Vorstadt davon angesehen werden kann. Die Römer nannten den Ort Gabrosentum, und hielten hier eine Grenzbesatzung gegen die Picten und Schotten; die lateinischen Schriftsteller der folgenden Zeiten heissen ihn Caprae Caput, nach der sächsischen Benennung, daraus der heutige Name entstanden ist.

Gates-

*) Ein Stück davon fiel vor etlichen Jahren ein, und war 1778 noch nicht wieder neu gebauet.

Gateshead ist ein ansehnlicher wohlhabender Flecken auf der Seite eines steilen Berges gegen Mitternacht, und älter als Newcastle. Er besteht aus drey wohlgebaueten Straßen, und ist meistens von Arbeitern in den Steinkohlengruben bewohnt. Die alte gothische aber schöne Kirche liegt auf einer Anhöhe an der Tyne. Die umliegenden Felder und Anger sind insgesammt voller Steinkohlen und Gruben, die immer vollkommener werden, je höher man die Tyne hinauf kömmt. In dem Berge von Gateshead wird auch eine große Quantität von Mühlensteinen gebrochen. Oben von demselben hat man eine herrliche Aussicht über Newcastle, und dem ganzen Lauf der Tyne bis nach Tinmouth-Castle.

Etwas westwärts, wo die Derwent in die Tyne fällt, ist noch Swalwell zu bemerken, wo eine der größten Eisenfabriken in England und in ganz Europa ist, welche der Ritter Crowley vornemlich zu schwarzen Eisenwaaren angelegt hat. Sie erstreckt sich nicht blos auf diesen, sondern noch auf mehrere benachbarte Flecken. Young giebt Nachricht davon *). Es arbeiten einige hundert Hände dabey, so daß das Arbeitslohn jährlich auf 20000 Pf. Strl. steigen soll. Die Arbeiter bekommen täglich einen bis drittehalben Schilling, und einige Aufseher 200 Pf. Strl. im Jahr. Es wird eine erstaunliche Menge Eisen verarbeitet. Drey Schiffe, welche jährlich zehn Reisen thun, holen 2100 Tonnen (zu 2000 Pfunden) aus Schweden, außer 500 Tonnen, die durch andere Schiffe gebracht werden. Sonst verarbeitete Fabrik zu Swalwell.

*) B. 2. S. 6. der sechs monatlichen Reise.

beitete man auch viel amerikanisches Eisen, welches dem schwedischen an Güte gleich kam, und sich zu manchen Sachen besser schickte. Zu allen den Arbeiten werden 128000 Scheffel Steinkohlen verbraucht. Man verfertigt Anker bis zu 7000 Pfunden, das Eisenwerk zu Kanonen, und die Kanonen selbst, Radehauen, Spaden, Ketten, Aexte ꝛc. Das meiste geht außer Landes, und wird von der ostindischen Kompagnie gebraucht, deren sämmtliche Artillerie fast von hier geliefert wird. Insonderheit sind die Commissionen von Ankern und großen Schiffsketten sehr beträchtlich. Die großen Maschinen, deren Nutzen in geschwinder Förderung der Arbeit ungemein vortheilhaft ist, sind meistens sehr simpel, und werden vom Wasser getrieben, als da sind die kupfernen Walzen, wodurch die eisernen Stangen zu Ringen oder Reifen platt gezogen werden; die großen Scheeren, das Stangeneisen zu zerschneiden; die beweglichen Krahns, um die großen Anker im Feuer zu regieren. Die großen Hammer, das Eisen zu schmieden, welche von den Zähnen der Walzen gehoben werden.

Diese Eisenwerke sind fünf Meilen von Newcastle entfernt. Auf dem Wege dahin hat man von dem ersten Hügel eine herrliche Aussicht über ein großes Thal. Die Tyne ist hier auf etliche Meilen lang so breit, daß sie fast einem See ähnlich sieht. Zu beyden Seiten liegen die schönsten eingezäunten Felder, und in der Mitte eine mit einzelnen Bäumen besetzte lange Insel; das Wasser wird durch die Menge der von Newcastle hin und her seegelnden Schiffe belebt. Zu beyden Seiten verliert sich der Fluß zwischen Hügeln, welches

ihm

ihm das Anſehen eines ſchönen Sees giebt. Von Newcaſtle reden wir im nächſten Briefe.

Sechzigſter Brief.

Geſchichte, Lage, Boden und Produkte von Northumberland. Lachsfang. North-Shields. Tinmouth. Cullercoats. Seaton Delaval. Hartley. Blith-Nook. Sedghill. Gosforth. Newcaſtle upon Tyne. Fennam. Hexham. Corbridge. Bellingham. Morpeth. Felton-bridge.

Geſchichte. Zur Römer Zeit wurden die Gegenden von Northumberland *) unaufhörlich von den Picten und Schotten beunruhigt, ſie waren beſtändig der Kriegsſchauplatz, und erforderten viele Legionen, die hier ihre Standquartiere hatten **).

*) Des John Wallis natural hiſtory and Antiquities of Northumberland Lond. 1769. iſt ſchon zu Anfange des vorigen Briefes bey Durham angeführt worden. In eben dem Jahre hat Armſtrong davon eine große Charte auf neun Bogen, und 1770 einen Auszug auf einen Bogen herausgegeben.

**) Man darf ſich alſo nicht wundern, daß man hier mehr Denkmale von den Römern antrifft, als in irgend einer andern Landſchaft. Horſely hat ohngefähr 120 Platten mit ſaubern Abbildungen von Inſchriften und Bildhauerwerken bekannt gemacht, der vielen Münzen, Urnen, Gefäße u. d. gl. nicht zu gedenken. Von dem Picts-Wall reden wir bey Cumberland im 65 Briefe.

Die Kaiser Hadrian und Severus suchten das Land durch Wälle und Mauern gegen Ueberfälle zu schützen. Die eigenthümlichen brittischen Einwohner verjagten die Römer aber dennoch, bis Theodosius sich wieder in den Besitz der Landschaft setzte. Inzwischen war dies von keiner langen Dauer. Denn als die Römer Britannien verlassen hatten, fanden sich die Britten zu schwach, um sich den Picten zu widersetzen. Die zu Hülfe gerufenen Sachsen standen ihnen zwar tapfer bey; das Land gefiel ihnen aber, sie setzten festen Fuß darinn, und Offa, des Hengist Bruder, ward König von Northumberland, das heißt nicht blos von dem Stücke Landes, welches heutiges Tages noch den Namen behalten, sondern wie der Name anzeigt, von allem, was nordwärts des Humberflusses liegt, wozu folglich Yorkshire, Durham, Westmoreland und Cumberland gehörten. Ums Jahr 953 machte König Edred den ersten Grafen von Northumberland; Wilhelm der Eroberer und seine Nachfolger behielten diesen Titel bey: allein nach und nach verlor sich alle damit verknüpfte Macht und Gerichtsbarkeit, so daß nichts als der bloße Name übrig blieb. Carl II erhob seinen dritten natürlichen Sohn von der Herzogin von Cleveland zum Herzoge von Northum-

Ueberhaupt ist die Reise in diesen Gegenden sehr unterhaltend für einen, der sich genau um die englische Geschichte bekümmert, und die Ueberbleibsel aufsuchen will, welche die Religion und die Kriege der Britten, Römer, Sachsen und Normänner hinterlassen haben. Es erfordert aber ein besonderes Studium, und wäre für unsern Plan viel zu weitläuftig, wenn wir alles genau beschreiben und untersuchen wollten.

Northumberland, allein der Titel erloſch mit deſſen Tode. Erſt der jetzige König Georg III hat den Titel wieder erneuert, und den Hugh Percy Smithſon 1766 zum Herzoge von Northumberland erhoben. Die Landſchaft ſendet acht Deputirte zum Parlament, nämlich zween von der Landſchaft, und zween von jeder der drey Städte **Newcaſtle, Morpeth** und **Berwick.**

Lage und Größe.

Northumberland hat die Figur eines unregelmäßigen Dreyecks, welches gegen Schottland ſpitzig zuläuft. Gegen Oſten grenzt es ans deutſche Meer, gegen Norden und Weſten meiſtens an **Schottland** und an ein **Stück von Cumberland,** und gegen Süden an **Durham.** Man rechnet den Umfang auf 150 Meilen, und zählt darinn 11 Städte und Marktflecken, 280 Dörfer, 400 Kirchſpiele, und 23000 Häuſer. Nirgends trifft man ſo viel alte Kaſtelle, oder die Ruinen davon, an, als in dieſer Landſchaft, welche von den Zeiten herrühren, da die Schotten das Land durch ihre Einfälle und Streifereyen unaufhörlich beunruhigten. Ein jeder, der damals ein einigermaßen wichtiges Gut hatte, mußte ſich mit einem Kaſtel verſorgen, um den Bauern bey jenen Ueberfällen einen Zufluchtsort zu verſchaffen, und ſich gemeinſchaftlich mit ihnen zu vertheidigen. Die Könige von England ernannten um mehrerer Sicherheit willen, und zur Beſchützung der Grenzen, gewiſſe Statthalter, die man Lords der Weſt- Mittel- und Oſt-Marken nannte.

Flüſſe.

Die vornehmſten Flüſſe ſind die **Tyne,** die **Tweed,** die **Coquet** und **Read.** Die **Tyne** trennt Durham von Northumberland, und entſteht aus zween Armen. Die **Süd-Tyne** entſpringt bey Alſton-Moor in Cumberland, nimmt

die Oſt- und Weſt-Alon auf, und vereiniget ſich oberhalb Herham mit der Nord-Tyne, welche vom Berge Tyneland an der weſtlichen Grenze kommt, das Tynedale formirt, und bey Bellingham die Read oder Reed aufnimmt, welche aus Norden von der ſchottiſchen Grenze durch das Readsdale herunterkommt. Die Tweed macht die Grenze gegen Schottland, und nimmt die von Wooller herunterkommende ziemlich anſehnliche Till auf. Die Coquet entſpringt an der ſchottiſchen Grenze, nicht weit von der Read, durchfließt die ganze Landſchaft von Weſten gegen Oſten, und theilt ſie gleichſam in zween Theile. Die Tyne iſt von unausſprechlichem Nutzen für ganz England in Anſehung der Steinkohlen, und die Tweed in Anſehung des Lachsfanges.

Lachsfang. Alle Flüſſe ſind fiſchreich und führen Lachſe, vornämlich aber die Tweed. Die große Menge Lachſe, welche zu London und andern Orten wegen der vorzüglichen Güte unter dem Namen der newcaſtler Lachſe verkauft werden, kommt nicht von Newcaſtle, wo der Fang nicht geachtet wird, ſondern faſt alle aus der Tweed. In Newcaſtle gilt ein großer Lachs fünf bis ſechs Schillinge, und zu Berwick kaum einen. Man fängt in der Tweed oft auf einen Zug etliche große Lachſe: ſie ſind daher die Speiſe der Armen, und das Geſinde macht es ſich oft beym Miethen zur Bedingung, daß man ihnen nicht zu oft Lachs geben ſoll. Eine große Menge wird auf der Stelle gedörret oder eingeſalzen, und ſo verſendet; aber man bringt auch eine eben ſo große Menge 50 Meilen weit zu Pferde nach Sheals an der Mündung der Tyne, nicht weit von Newcaſtle, wo ſie eingeſalzen, und von da nach London geſchickt werden.

Man

Man sollte sie also richtiger berwicker als neweastler Lachse nennen. Auf ähnliche Weise sagt man in London cambridger Butter, ob sie gleich alle aus Norfolk zu Wasser nach Cambridge kömmt, und von da auf der Achse nach London gebracht wird.

Die Luft ist in Northumberland nicht so kalt, als man wegen der Lage gegen Norden vermuthen sollte. Dies verursachen die Seedünste, weil es mit der ganzen Ostseite an der Nordsee, und gegen Westen nicht weit von der irelandischen See liegt. Der Schnee bleibt daher auch selten lange liegen, ausgenommen auf den Bergen und in den gebirgichten Gegenden. Die Luft ist hier überhaupt gut, und längst der Küste weit gesünder als in vielen englischen Grafschaften, weil sie sandig sind, und weder Schilf noch Schlamm haben, wovon dort die ungesunden Ausdünstungen entstehen. Die Einwohner sind daher meistens stark und gesund. Luft.

Der Boden ist ungemein verschieden. Längst den Flüssen, zumal an der Tyne, giebt es die schönsten Hügel. An der Seeküste wird das Land sehr gut angebauet, und trägt das schönste Getraide. Allein in der Mitte und in vielen Gegenden wird der Ackerbau vernachläßigt. Young klagt genug über viele schlecht bebaute und zum Theil gar aus wüsten Lehden bestehende Strecken. So giebt es z. E. auf dem langen Wege zwischen Rothbury an der Coquet und Wooler große unangebauete Strecken, und die 15 Meilen von Rothbury nach Alnwick liegen völlig wüste, obgleich der Boden gut, und der Acker wenigstens acht bis zehn Schillinge zu nutzen wäre. Die Wirthschaft auf solchen Moorländern, wenn sie noch bebauet werden, ist ganz fehlerhaft und elend: Boden.

man schreyet über Theurung der Lebensmittel, und es wächst nichts oder wenig auf vielen 1000. Aeckern. Man reißt die Länder um, ohne den Rasen abzustechen und zu verbrennen, und ohne sie einzuzäunen, thut drey bis vier Aerndten hinter einander ohne Brache, und ohne zu düngen, läßt sie wieder von selbst berasen, und streuet kaum ein wenig Heusamen darauf: man hat Heerden von etlichen 1000. Schafen, und niemand denkt ans Pferchen. Das Aufreissen oder Urbarmachen kann nicht von statten gehen, weil man es verkehrt anfängt, und das Land hernach wieder in einen eben so elenden Zustand zurückfällt, als zuvor. Die Besitzer großer Landgüter begehen einen großen Fehler, daß sie keine bessere Wirthschaft einführen, und den Pachtern durch eignes Verfahren mit guten Beyspielen vorgehen. Sie sollten Pachter aus Gegenden, wo die Wirthschaft auf die gehörige Art getrieben wird, kommen lassen. Diese könnten hier große Strecken fast umsonst haben, und Schätze erwerben, anstatt daß sie in andern Landschaften bey einem hohen Pachte bey weitem nicht so viel gewinnen.

Auf der Westseite ist die Grafschaft rauh und bergicht, doch wächset hinlänglich Gras für Schafstriften auf den Bergen, und vieles Bauholz. Die Schäfer wohnen in kleinen Hütten, Sheals oder Shealings genannt, und bleiben mit ihren Schafen den ganzen Sommer im Freyen. Diese Berge waren den Engländern vormals eine gute Schutzwehr gegen die unruhigen Schotten, und jetzt sind sie es für die fruchtbaren Gegenden gegen die Nord- und Westwinde. Auf einigen Bergen, zumal in Readsdale und North-Rindale, giebt es Moräste, die gefährlich für Reuter zu

passiren

paſſiren ſind: die Einwohner wiſſen jedoch ihre Pferde, die man deswegen **Bogtrotters** nennt, ſo zu gewöhnen, daß man ohne Gefahr darüber reuten kann. Die **Cheviot-hills** an den ſchottländiſchen Grenzen ſind ſo hoch, daß man auf der Nordſeite noch zuweilen um Johannis den Schnee liegen ſieht. Sie dienen den Seefahrern wegen ihrer Höhe zum Merkzeichen. Einer von ihnen ragt unter den übrigen wie der Pic von Teneriffa hervor, und kann von dem Berge Roſemary-top im East-Riding von Yorkſhire, welcher 60 Meilen entfernt iſt, deutlich geſehen werden. Man ſieht von demſelben den Rauch von den 40 Meilen entfernten Salzpfannen zu South-Shields. Alle Hügel in Northumberland beſtehen aus verſchiedenen mit einander abwechſelnden horizontalen Schichten von Sandſtein (Great), ſchwarzem Thonſchiefer (Shale) und Kalkſtein.

Northumberland liefert etwas Bley und Kupfer, das wichtigſte Produkt ſind aber die **Steinkohlen**. Die unſägliche Menge derſelben, welche vermittelſt der Tyne ausgeſchifft werden, und ſowohl von Newcaſtle und andern Orten in Northumberland, als auch von der Grafſchaft Durham aus Gateshead ꝛc. kommen, wie wir im vorigen Briefe geſehen haben, belegt man mit dem Namen **Seekohlen** (Seacoals), ſie werden aber ſo gut wie andere Steinkohlen aus Gruben gewonnen: ſie heißen nur bey den Engländern Seekohlen, weil ſie von der Tyne zur See nach London und andern großbritanniſchen Häfen, nach Holland, Frankreich, Deutſchland u. ſ. w. gehen. Wie erſtaunlich die Ausfuhr ſeyn muß, läßt ſich einigermaßen daraus ſchließen, daß London Produkte.

doh allein 800000 Chaldrons (zu 36 englischen Scheffeln) alle Jahre verbraucht.

North-Shields. Ehe wir die Hauptstadt Newcastle selbst beschreiben, wollen wir erst eine kleine Nebenreise nach Tinmouth machen. Auf dem Wege dahin, drey Meilen von Newcastle, kommt man an einen Ort, der Walls-end heißt, weil die Mauer des Severus hier bis an die Tyne reichte. Noch vier Meilen weiter liegt der große Flecken North-Shields, welcher meistens von Schiffsvolke, Handwerkern, die mit den Schiffen zu thun haben, und von Schiffseigenthümern, bewohnt wird. Die engen Gassen strecken sich längst dem Ufer fort, und sind zum Theil gut gebauet, weil es hier viel wohlhabende Einwohner giebt. Die Bucht, welche die Tyne formirt, ist eine sichere Rhede für die Kohlenschiffe. Man sieht hier deren zuweilen 3 bis 400 in drey Reihen liegen, die auf einen günstigen Zeitpunkt lauern, um über die Sandbank in der Mündung der Tyne zu kommen.

Diese gefährliche Bank geht quer über den Fluß, und alle Schiffe, die nach Newcastle handeln, müssen solche passiren. Bey niedrigem Wasser liegt sie kaum zween, bey der Fluth aber viertehalb Faden tief. Die Gefahr wird durch die dabey befindlichen Klippen, Black-middins, noch vermehrt. Inzwischen sind die Schiffer und Matrosen, welche beständig ein- und auslaufen, so erfahren und geschickt, daß man etliche 100 Schiffe auf einmal die Anker lichten, und ohne Unfall in See stechen sieht. Zu mehrerer Sicherheit der Schiffe, damit sie, zumal bey der Nacht, nicht an die Klippen gerathen, hat das Dreyeinigkeitshaus zu Newcastle 1762 bey Cliffords-fort, welches alle in die Tyne einlaufende

Schiffe

Schiffe bestreichen kann, zween Leuchtthürme errichten lassen.

Auf einem hohen Berge über North-Shields steht Tinmouth, oder eigentlich Tynemouth-Castle. Dieser Berg macht ein Vorgebirge an der Mündung der Tyne, welches von zwo Seiten durch die See bespült wird, und eine weite Aussicht über solche hat. Der Ort ist im Sommer angenehm, weil die Häuser auf einer grünen Ebene gebauet sind. Zur Zeit der normännischen Eroberung war hier ein Mönchskloster, welches hernach in ein Kastel verwandelt ward. Von der dazu gehörigen Kirche sieht man noch ansehnliche Ruinen. Tinmouth.

Dicht bey Tinmouth gegen Norden bemerkt man einen kleinen durch Kunst angelegten Hafen, Cullercoats. Der Ort verdient sonst keine Anzeige: aber desto mehr Lob der unternehmende Geist der Eigenthümer der benachbarten Salz- und Kohlenwerke, welche dadurch einen leichten Absatz bewirken. Es können aber nur kleine Schiffe einlaufen, weil er bey niedrigem Wasser trocken, und die Einfahrt beschwerlich ist. Cullercoats.

Ein ähnliches Beyspiel giebt der Hafen Seaton Sluice, welcher fünf Meilen weiter entfernt ist, und sein Daseyn einem patriotisch denkenden Admiral aus dem vorigen Jahrhunderte, dem Delaval, zu danken hat, weswegen er auch oft Seaton Delaval genennt wird. Seaton ist ein kleiner Ort, der dem Admiral gehörte; er ließ sich keine Mühe und Kosten verdrießen, den Hafen nach seinem Plan für sich und seine Pachter zu Stande zu bringen, doch war niemand davon ausgeschlossen, der sich dessen bedienen wollte. Er fand bey der Anlage Gelegenheit genug, seine Geduld Seaton Delaval.

buld und Kunst zu üben. Der steinerne Damm und das Bollwerk, welches die Nordstürme abhalten sollte, ward mehr als einmal von der See weggerissen, bis beyde durch Holz und Steine eine hinlängliche Festigkeit erhalten hatten. Nun zeigte sich eine neue Schwierigkeit, denn der Hafen füllte sich mit Sand und Schlamm an, obgleich ein kleiner schnell laufender Bach durchlief, und die Bucht oder das Bassin formirt hatte, welche zum Hafen dienen sollte. Um diesem Uebel abzuhelfen, legte der Admiral vor dem Bache eine starke Schleusse mit Fluththüren an: durch diese drang die Fluth, und füllte den Bach an; wenn das Wasser nun bey der Ebbe meist abgelaufen war, so öffneten sich die Thüren, das Wasser stürzte mit Gewalt heraus, und nahm in 24 Stunden zwey Mal allen Schlamm und Sand, der sich angelegt hatte, mit fort, und der Hafen ward rein. König Carl II, welcher ein Liebhaber von dergleichen Unternehmungen war, ernannte den Admiral zum Einnehmer und Aufseher seines eigenen Hafens. Eigentlich können nur kleine Schiffe einlaufen: die großen haben aber eine sichere Lage auf der Rhede, um ihre Ladung einzunehmen, wodurch der Hafen sehr nutzbar wird.

Hartley. Der kleine Seehafen Hartley liegt in der Nähe. Der Ort ist wegen der benachbarten Kohlengruben sehr volkreich. Es wird hier auch viel Salz, Vitriol und Glas gemacht. Diese vielerley Arten von Gewerbe machen das Dorf zu einem der größten im nördlichen England.

Blyth-Nook Noch eine Seemeile höher hinauf liegt der kleine Ort Blyth-Nook, der seine Aufnahme ebenfalls dem Kohlenhandel zu danken hat. Man trifft hier eine Kay und andere Bequemlichkeiten

zur

zur Schiffahrt an. Ein kleiner Fluß formirt bey seiner Mündung eine Bucht, über die man bey der Ebbe sicher reuten kann. Noch vor hundert Jahren war es ein unbeträchtlicher Ort, den man kaum kannte. Zu Anfange dieses Jahrhunderts hob er sich, die Anzahl der einlaufenden Schiffe verdoppelte sich, und nahm dergestalt zu, daß 1728 schon 207 Schiffe in den Zollbüchern angegeben waren, und seit der Zeit hat der Handel und die Schiffahrt noch weit mehr zugenommen.

Von Seaton Delaval wenden wir uns west- Sedgh.
wärts, um auf die große Heerstraße von Berwick nach Newcastle zu kommen. Der erste Ort, den wir antreffen, heißt **Sedghill**, wo der Familiensitz der Delavals befindlich ist. Das geräumige Wohnhaus hat der Architekt **Vanbrugh** angegeben. Der Haupteingang ist von der Nordseite. Ueber der Halle ist eine gute Gemäldengallerie. Die Statüen in den Nischen der Vorderseite bilden verschiedene Wissenschaften ab. Vor der Südseite liegt ein schöner mit Plantationen eingefaßter Rasenplatz, mit einem Obelisk. Der Prospekt des Meeres und der Abtey Tinmouth verschönern die Scene. Von der Nordseite sieht man die 60 Meilen entfernten Cheviot-Hügel. Auf der Ostseite liegt ein großes Reuthaus mit einem ansehnlichen Garten, und auf der Westseite ist eine ansehnliche Auffahrt mit einem Obelisk in der Mitten, und die Begräbnißkapelle der Familie liegt in einem Hayn.

Weiter gegen Newcastle kömmt man nach Gosforth.
dem edlen Landsitze des Ritters Bradling zu **Gosforth**. Das Haus steht auf einer Anhöhe, ist ansehnlich, und von schönen weissen Quadersteinen aufgeführt. Die dazu gehörigen Gärten sind

weit-

weitläuftig, zierlich und mit vielem Geschmacke angelegt.

Newcastle upon Tyne.

Newcastle upon Tyne, die Hauptstadt von Northumberland, führt diesen Beynamen, um es von Newcastle upon Line*) zu unterscheiden. Bey den Sachsen hieß der Ort Moncaster, als aber Robert, Sohn von Wilhelm dem Eroberer, hier ein neues Kastel wider die Schotten anlegte, entstand der Name Newcastle. Es liegt am nördlichen Ufer der Tyne, und ist eine der größten und volkreichsten Städte im nördlichen Theil von England. Der untere Theil, wo die meisten Geschäffte getrieben werden, und der längst dem Flusse liegt, ist sehr ungleich, weil er auf einem steilen Abhange angelegt ist. Die Häuser stehen enge beysammen, und haben vom Kohlendampfe ein schmutziges Ansehen. An dem Fluß hin liegt der Kay, an dessen Ende in Sandgate die sogenannten Keelmen **) wohnen. Der obere Theil dient den bemittelten Einwohnern zum Aufenthalt, und ist weit angenehmer. Er besteht aus drey ebenen geräumigen und mit guten Häusern besetzten Gassen; darinn viele bequeme Gasthöfe anzutreffen sind.

Newcastle

*) Von diesem letztern Orte in Staffordshire führt eigentlich der Herzog von Newcastle den Titel.

**) Keelmen sind die Schiffsleute, welche die kleinen Lichters oder Boote (Keels) führen, und ein- und ausladen, worauf die Steinkohlen nach den großen zu Sheals liegenden Kohlenschiffen gebracht werden. Es sind ihrer 6000 an der Zahl, meistens unruhiges grobes Volk. Diese Böte sind stark, ungeschickt und rund; jedes hält etwa 25 Tonnen, führt ein viereckiges Seegel, wird aber gemeiniglich mit zwey großen Rudern fortgerudert.

Newcastle liegt zwischen der Mauer des Kaisers Severus und der Tyne, deren Bette hier so tief ist, daß sie ziemliche Schiffe trägt. Die großen Schiffe bleiben alle zu Sheals, wo sie sicher liegen, wenn sie einmal die Untiefe bey Tinmouth passirt sind. Ueber die Tyne geht eine Brücke von neun Bogen nach Gateshead; wovon wir im vorigen Briefe geredet haben. Sie ist zum Theil mit Häusern bebauet. Ein in der Mitte befindliches Thor macht die Grenze zwischen Durham und Northumberland. Die Gassen in Gateshead an den Fluß hinab sind eben so steil, als in Newcastle. Der einzige Weg für Fuhrwerke nach der obern Stadt ist von der Nordseite. Die Mauer, welche die Römer zum Schutze der Britten gegen die Einfälle der Picten aufführten, gieng von einer Seeküste bis zur andern, und wahrscheinlicher Weise durch die jetzige Stadt, wenigstens glaubt man, daß einer von ihren Thürmen noch bey Pandon-Gate übrig sey, weil er weit älter scheint, und aus einem ganz andern Mauerwerk besteht.

Die Börse, wo zugleich die Geschäffte der Korporation abgethan werden, ist ein ansehnliches Gebäude. Die Stadtmauer läuft von derselben an mit dem Flusse parallel, so daß ein geräumiger Zwischenraum bleibt. Dieser Raum ist in einen schönen Werft oder Kay verwandelt, und mit Quadersteinen am Flusse herauf gemauert. Bey diesem Kay legen die Schiffe zum Ein- und Ausladen der Kaufmannsgüter an, aber keine Kohlenschiffe. Wenn man den Kay zu Yarmouth in Norfolk ausnimmt, so ist dies der längste in ganz England. Die Strassen (Chairs) von dem

Kay

Kay nach der Stadt hinauf sind enge, und haben hin und wieder Stufen.

Die Keel-men haben durch Unterzeichnung ein ansehnliches Hospital zum Unterhalt der Armen ihrer Brüderschaft errichtet, ein Unternehmen, welches bessere Unterstützung verdient hätte.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts glaubte man, der Handel von Newcastle habe sich seit 50 Jahren verdoppelt; wenigstens war er gewiß noch einmal so wichtig als beym Tode der Königin Elisabeth. Man kann mit Grunde behaupten, daß er sich seit Anfange dieses Jahrhunderts in allen Betrachtungen verdoppelt habe, nämlich in Tonnengehalt der Schiffe, in der Anzahl der Schiffe und Matrosen, und im Betrag des Handels selbst. Man rechnet auf Newcastle und Gateshead wenigstens 400 Schiffe zum Kohlenhandel, und noch 100 Kauffartheyschiffe, die insgesamt in See gehen, und 30000 Einwohner. Die Wirkung des ausgebreiteten Handels, der hier getrieben wird, äußert sich auf viele Meilen weit in der Runde. Die umliegende Gegend ist schön bebauet, und sieht sehr blühend aus. Man sagt, daß die innere Regierung und Verfassung dieser Stadt eine der besten in ganz England sey, und daß ihr Wohlstand auch zum Theil daher geleitet werden müsse.

Außer dem fast unglaublichen Gewerbe mit Steinkohlen *) hat Newcastle noch einen wichtigen Handel

*) Die besondern Wege, wie die Kohlen aus den Gruben nach dem Flusse geschafft werden, sind um Newcastle wie in Durham, und so, wie wir sie im vorigen Briefe zu Anfange beschrieben haben. Die Arbeiter gewinnen einen bis vier Schillinge des Tages und freye Feuerung. Da neugierige Reisende vermuthlich eine Grube befahren

Handel mit zween Artikeln, welche aber ohne jene nicht seyn würden, nämlich mit Glas und Salz. Die

fahren werden, so wollen wir die Art und Weise, wie es geschiehet, aus einem neuern Reisenden einrücken. Wenn man die bergmännische Tracht angezogen, so wird man vermittelst eines Pferdegöpels hinunter gelassen, und eben so fährt man auch wieder heraus. Am Ende des Taues hängt eine Kette, und an dieser ist ein anderthalb Ellen langer Balken befestigt. Auf diesen setzen sich zween reutend. Die Enden des Balkens sind mit einem Seile an die Kette befestigt, daß er nicht schwankt. Mit den Armen hält man sich an die Kette, und fährt so ganz langsam in fünf Minuten hinab. Man darf hier in den Gruben nicht kriechen, wie in Derbyshire, sondern geht gerade ohne alle Beschwerde. Die Menge der Kohlen setzt jeden in Erstaunen. Eine gute Ader ist gemeiniglich sieben Fuß hoch, und unendlich tief. Doch wird nicht alles ausgehauen, sondern zwischen jedem Loche oder Höhle, darinn man arbeitet, werden ungeheure Pfeiler gelassen, worauf die Decke ruhet. Eine Höhle ist nie über vier Yards weit, und der Pfeiler hingegen zehen breit. Die Tiefe erstreckt sich auf zwanzig Yards. Wenn man ein Paar siehet, so hat man alle gesehen, weil sie sämmtlich nach einem Grundsatze bearbeitet werden. Der Raum, den sie einnehmen, ist sehr groß, sie laufen in einander, und mit der Zeit wird vermuthlich der größte Theil des Landes untergraben seyn. Die Pferde bringen in diesen Gruben viele Jahre zu, manche arbeiten zehn bis funfzehn Jahre, bleiben gesund und bey guten Kräften, ob sie gleich 7 bis 800 Fuß unter der Erde leben. Die Arbeiter bleiben aber nicht über zwölf Stunden hinter einander in der Grube. Die Kohlen werden in Körben heraus gewunden, und in Karren mit cylindrischen Rädern ausgeleeret, und alsdenn auf die beschriebene Art nach den Werften gebracht.

Kay nach der Stadt hinauf sind enge, und haben hin und wieder Stufen.

Die Keel-men haben durch Unterzeichnung ein ansehnliches Hospital zum Unterhalt der Armen ihrer Brüderschaft errichtet, ein Unternehmen, welches bessere Unterstützung verdient hätte.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts glaubte man, der Handel von Newcastle habe sich seit 50 Jahren verdoppelt; wenigstens war er gewiß noch einmal so wichtig als beym Tode der Königin Elisabeth. Man kann mit Grunde behaupten, daß er sich seit Anfange dieses Jahrhunderts in allen Betrachtungen verdoppelt habe, nämlich in Tonnengehalt der Schiffe, in der Anzahl der Schiffe und Matrosen, und im Betrag des Handels selbst. Man rechnet auf Newcastle und Gateshead wenigstens 400 Schiffe zum Kohlenhandel, und noch 100 Kauffartheyschiffe, die insgesamt in See gehen, und 30000 Einwohner. Die Wirkung des ausgebreiteten Handels, der hier getrieben wird, äußert sich auf viele Meilen weit in der Runde. Die umliegende Gegend ist schön bebauet, und sieht sehr blühend aus. Man sagt, daß die innere Regierung und Verfassung dieser Stadt eine der besten in ganz England sey, und daß ihr Wohlstand auch zum Theil daher geleitet werden müsse.

Außer dem fast unglaublichen Gewerbe mit Steinkohlen *) hat Newcastle noch einen wichtigen Handel

*) Die besondern Wege, wie die Kohlen aus den Gruben nach dem Flusse geschafft werden, sind um Newcastle wie in Durham, und so, wie wir sie im vorigen Briefe zu Anfange beschrieben haben. Die Arbeiter gewinnen einen bis vier Schillinge des Tages und freye Feuerung. Da neugierige Reisende vermuthlich eine Grube befahren

Handel mit zween Artikeln, welche aber ohne jene nicht seyn würden, nämlich mit Glas und Salz. Die

fahren werden, so wollen wir die Art und Weise, wie es geschiehet, aus einem neuern Reisenden einrücken. Wenn man die bergmännische Tracht angezogen, so wird man vermittelst eines Pferdegöpels hinunter gelassen, und eben so fährt man auch wieder heraus. Am Ende des Taues hängt eine Kette, und an dieser ist ein anderthalb Ellen langer Balken befestigt. Auf diesen setzen sich zween reutend. Die Enden des Balkens sind mit einem Seile an die Kette befestigt, daß er nicht schwankt. Mit den Armen hält man sich an die Kette, und fährt so ganz langsam in fünf Minuten hinab. Man darf hier in den Gruben nicht kriechen, wie in Derbyshire, sondern geht gerade ohne alle Beschwerde. Die Menge der Kohlen setzt jeden in Erstaunen. Eine gute Ader ist gemeiniglich sieben Fuß hoch, und unendlich tief. Doch wird nicht alles ausgehauen, sondern zwischen jedem Loche oder Höhle, darinn man arbeitet, werden ungeheure Pfeiler gelassen, worauf die Decke ruhet. Eine Höhle ist nie über vier Yards weit, und der Pfeiler hingegen zehen breit. Die Tiefe erstreckt sich auf zwanzig Yards. Wenn man ein Paar siehet, so hat man alle gesehen, weil sie sämmtlich nach einem Grundsatze bearbeitet werden. Der Raum, den sie einnehmen, ist sehr groß, sie laufen in einander, und mit der Zeit wird vermuthlich der größte Theil des Landes untergraben seyn. Die Pferde bringen in diesen Gruben viele Jahre zu, manche arbeiten zehn bis funfzehn Jahre, bleiben gesund und bey guten Kräften, ob sie gleich 7 bis 800 Fuß unter der Erde leben. Die Arbeiter bleiben aber nicht über zwölf Stunden hinter einander in der Grube. Die Kohlen werden in Körben heraus gewunden, und in Karren mit cylindrischen Rädern ausgeleeret, und alsdenn auf die beschriebene Art nach den Werften gebracht.

Die Glashütten sind in der Stadt, unter andern ist vor dem Close-Thor am östlichen Ende eine von weissem Glase, welche vortreffliche Arbeit liefert. Die Salzwerke zu Sheals *) liegen sieben Meilen unterhalb der Stadt, und verbrauchen eine entsetzliche Menge Steinkohlen, die meistens aus Gruben oberhalb Newcastle dahin geschafft werden. Man sieht den Dampf davon vor Durham 16 Meilen weit.

Newcastle treibt über dieses noch einen beträchtlichen Seehandel mit andern englischen Produkten, und versieht einen großen Theil von Nordengland, und zum Theil auch Schottland mit fremden Waaren. Die hiesigen Kaufleute stehen hauptsächlich mit Norwegen, der Ostsee, Holland und Hamburg in Verbindung. Die starke Zufuhr der Schiffsbaumaterialien vermehrt den Handel ebenfalls. Die hier gebaueten Kohlenschiffe stehen in dem Ruf, daß sie die festesten und dauerhaftesten in der See von allen sind. Daher ist dies Gewerbe sehr blühend. Man verfertigt auch eine Menge Schiffstaue und andre Seilerwaaren. Die wichtige Manufaktur von Eisenwaaren, welche seit einigen Jahren nach der Art, wie die zu Sheffield, angelegt worden, ist in gutem Stande, und ein Glück für die Armen, welche hier in grosser Menge sind, dabey aber ihr Brod finden. Die crowleyschen Eisenwerke, die im vorigen Briefe bey Swalwell beschrieben sind, vermehren den Handel gleichfalls. Von dem irrig sogenannten newcastler Lachs ist auch schon geredet.

Außer der Börse giebt es noch verschiedene gute öffentliche Gebäude. Dahin gehört die Wohnung des

*) Siehe den vorigen Brief.

des Mayors, so lange er dies Amt bekleidet, und seiner ihm zugeordneten Unterbedienten. Der Mayor hat jährlich 600 Pfund, und die Korporation oder der Rath ist reicher, als in wenig andern Städten, weil er auf 9000 Pf. Strl. Einkünfte genießt. In dem Hause der Innung der Wundärzte sieht man verschiedene Skelette und anatomische Sachen. Im Jahr 1741 schenkte ein gewisser Dr. Tomlinson der Stadt seine Bibliothek von 6000 Bänden, nebst einem kleinen Kapital, von dessen Zinsen sie vermehrt wird. Der Baronet Blacket bauete das Haus dazu bey der Nikolaikirche, und vermachte 25 Pfund zum Gehalt des Bibliothekars. Derselbe stiftete auch ein Hospital für sechs arme Männer, und Davidson für sechs arme Jungfern, welche in einem Hause wohnen. Für Wahnsinnige ist das St. Lukas-Hospital bestimmt, und das öffentliche Krankenhaus (Infirmary) ist ein ansehnliches Gebäude in einer frischen Luft vor der Stadt, nicht weit von dem sogenannten Firth, welches vormals ein Kugelplatz war, jetzt aber den vornehmsten Einwohnern zum Spaziergange dient. Außerdem giebt es noch ein Paar Armenhäuser, eine Freyschule für Bürgerkinder, und eine Armenschule.

Die Stadt ist mit starken Mauern umgeben, darinn sind sieben Thore mit eben so viel darüber gebaueten Thürmen, und verschiedenen Kasematten, die Bomben aushalten können. Einige der Thürme dienen zu Gefängnissen. Es giebt hier eine große dem heil. Nikolaus gewidmete Pfarrkirche von gothischer Architektur, die noch durch den König David von Schottland erbauet worden, und verschiedene Kapellen, die an Größe den Kirchen nichts nachgeben. Sie steht auf einem hohen

Hügel, und hat einen Thurm von sonderbarem Geschmack. Desto besser nimmt sich die Spitze auf der 1768 erbaueten Kapelle in der Vorstadt Sandgate aus. Die Dissentienten haben verschiedene Versammlungshäuser. Das Kastel ist alt und sehr verfallen. Ehemals sind in demselben viele der wichtigsten Unterhandlungen zwischen England und Schottland zu Stande gekommen, und man ernannte die angesehensten Personen zu Statthaltern desselben. Einige Zimmer werden noch zu den Gerichtssitzungen der Grafschaft Northumberland gebraucht, zu der es gehört; denn ob es gleich innerhalb der Ringmauern auf dem Hügel Castlegarth steht, so hat der Mayor doch keine Gerichtsbarkeit darüber. Es können sich solche, die keine Freyburger sind, darinn niederlassen, und ihre Handthierungen treiben, ohne von der Korporation beunruhigt zu werden.

Newcastle ist übrigens eine Grafschaft für sich, und schickt zween Deputirte zum Parlament. 1641 zu Anfange des bürgerlichen Kriegs eroberten die Schotten Newcastle, und plünderten es rein aus, wovon sich aber die Einwohner längst erholt haben. Hier war es, wo eben diese Schotten ihren König, Carl I, der sich ihnen ohne Bedingung übergeben, und ihnen sein Leben anvertrauet hatte, um 2000 Pf. Strl. baar, und eben so viel an sichern Anweisungen, verkauften: eine Handlung, die eben so niederträchtig war, als ihm den Kopf abzuschlagen, wozu es nicht gekommen wäre, wenn sie ihn nicht auslieferten.

Jennam. Bey dem kleinen Dorfe Jennam, nahe bey Newcastle, brannten vor etlichen Jahren Steinkohlengruben unter der Erde; man sahe abends kleine Flammen auf der Oberfläche der Erde, wie

Irrlich-

Irrlichter, und frühe zeigten sich Schwefelflecke an solchen Stellen. Vermuthlich hat dieser Brand, der wenigstens einige Jahre dauerte, jetzt aufgehört.

Wenn man von Newcastle die Tyne hinan reiset, so kommt man nach 14 Meilen auf das Städtchen **Hexham**, das Axelodunum der Römer. So wie man sich ihm nähert, so wird die Gegend reizender; das Thal an dem Flusse ist auf allen Seiten vortrefflich angebauet; Wälder, Wiesen und Getraidefelder wechseln auf das angenehmste mit einander ab. Zwischen durch fließt der Fluß, welcher oberhalb Hexham durch die Vereinigung der Norder- und Süder-Tyne ansehnlicher geworden. Dicht bey diesem Zusammenflusse befindet sich **Nether-Warden** in einer angenehmen einsamen Lage, wo der in der Kirchengeschichte bekannte St. John von Beverley, Bischof von Hexham, ums Jahr 685 in der Einsamkeit lebte. Gegen Nordwest liegen große Anhöhen, und gegen Osten das reizende Thal. Etwas herunter gegen Hexham steht die Kirche St. John Lee auf einer Anhöhe; unterhalb derselben sind eine Meile lang die angenehmsten Spaziergänge längst der Tyne mit vielem Geschmack angelegt. Sie gehören zu dem Wohnsitze der Familie Jurin. Das Haus von moderner Bauart steht unten am Abhange mit der Vorderseite gegen Hexham, doch so, daß zwischen demselben und dem Flusse die schönsten Wiesen liegen. Das Thal erweitert sich, und streckt sich bis **Corbridge** *) fort, womit sich die Aussicht endigt. Hexham.

*) Corbridge, das Corstopitum des Antonins, liegt drey Meilen unterhalb Hexham an der Tyne gegen Corbridge.

Hexham ist ein geringer Ort, der ohngefähr nur 2000 Einwohner hat, mit engen schlecht gebaueten Gassen. Ehemals war hier ein bischöflicher Sitz, wozu die umliegende Gegend gehörte, die noch Hexhamshire heißt. Die bischöfliche Kirche war ein prächtiges gothisches Gebäude, das die meisten in England übertraf. Die Schotten brannten das westliche Ende ab, das übrige dient noch heutiges Tages zur Pfarrkirche. Ueberdieses haben die Dissentienten hier zwey Versammlungshäuser, und die Katholiken zwo Kapellen. Hexhamshire ward unter der Elisabeth mit Northumberland vereinigt; es ist aber doch von der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs von Durham, zu dessen Kirchsprengel es gehören sollte, getrennt, und steht unmittelbar unter dem Erzbischof von York.

Um Hexham sind viele wichtige und zum Theil sehr reiche Bleygruben, deren Anzahl sich wohl auf zwanzig bis dreyßig erstreckt. Eine davon, Alenhead, gehört dem Ritter Blacket, und wirft jährlich 5000 Pf. Strl. reinen Gewinn ab. Aus dem Bley von manchen Gruben wird auch Silber gezogen. Vor einigen Jahren sind durch eine Parlamentsakte um Hexham 4000 wüste Aecker an die Einwohner vertheilt worden, welche nun mit Hecken eingefaßt sind, und ein fruchtba-

res

gegen Newcastle zu. Der Name rührt von der Brücke über den Fluß her. Man hat hier verschiedene merkwürdige lateinische Inschriften gefunden, wovon in den Transaktionen gehandelt wird, vornemlich auch eine griechische an einem Altar, die einzige in ihrer Art, welche man auf dem Kirchhofe antrifft. Von den lateinischen sind ebendaselbst auch ein Paar eingemauert.

res angenehmes Ansehen haben. Ueberhaupt hat sich der Zustand des Ackerbaues, zumal im nördlichen Theil dieser Grafschaft, seit nicht langer Zeit ungemein verbessert; wir werden im künftigen Briefe noch einmal Gelegenheit haben, davon zu reden. Von Newcastle geht über Hexham nach Carlisle in Cumberland eine neue Straße, die 70 Meilen lang, und auf Kosten des Reichs angelegt ist. Dies geschah nach der letzten Rebellion, als die Schottländer mit dem Prätendenten zu Carlisle waren, und der General Wade 1746 wegen der schlechten Wege mit seinem schweren Fuhrwerk nicht weiter als bis Hexham kommen konnte.

Weil in dem südwestlichen Winkel von Northumberland nichts mehr zu merken ist, so wenden wir uns nordwestwärts nach **Bellingham** *), 12 Meilen nordwärts von Hexham. Es ist ein ansehnlicher Flecken, in dessen Nachbarschaft die Read sich mit der North-Tyne vereiniget. Die Read fließt durch den langen, unfruchtbaren, sehr schlecht bewohnten Strich **Readsdale**. Sie entspringt auf dem hohen Berge Readsquire, und fällt 70 Fuß hoch herab. In diesem Thale sind viele Schlachten zwischen den Britten und Picten, zwischen den Engländern und Schotten geliefert; daher man hin und wieder viele große Steinhaufen sieht, die zum Andenken angesehener Personen, die ihr Leben dabey einbüßten, errichtet worden. Zu **Rutcheſter** und **Risingham**, welche Oerter beyde an der Read liegen, hat man verschiedene römische Inschriften gefunden, unter andern an Bellingham.

*) Es ist mit dem Flecken Beltingham, welcher einige Meilen höher hinauf beym Einfluß der Allone in die Tyne liegt, nicht zu verwechseln.

dem letztern Orte eine, dem hier verehrten Gott Mogon zu Ehren.

Morpeth. Von hier drehen wir uns wieder gegen Osten nach **Morpeth**, einem ansehnlichen Burgflecken, der zween Deputirte zum Parlament schickt, und 14 Meilen von Newcastle liegt. Der kleine aber sehr fischreiche Fluß **Wainsbock** fließt mitten durch, und ist mit einer guten Brücke versehen. Die Einwohner haben ihre meiste Nahrung von der großen Heerstraße, die von London über Newcastle hier durch nach Berwick und Schottland geht. Der größte Theil des Orts liegt auf der Nordseite, die Kirche hingegen nebst den Ruinen des alten Kastels auf der Südseite. Das Rathhaus ist ein artiges steinernes Gebäude.

Felton-bridge. Wenn man die große Heerstraße nach Norden von Morpeth verfolgt, passirt man den kleinen Fluß **Coquet** bey **Felton-bridge**. Der Fluß ist sehr reich an Forellen und Lachsen: er hat den Namen von der kleinen Insel, die vor seiner Mündung liegt. Wir reden davon und von dem übrigen Theil von Northumberland im nächsten Briefe. Ohngefähr auf dem halben Wege nach Felton steht rechter Hand der **Cockle Tower**, ein altes großes Gebäude nach der Art befestigt, als es in alten Zeiten nöthig war. Dies ist der Geburtsort des 1568 verstorbenen Gelehrten, **William Turner**, eines muthigen Verfechters der Protestanten, der am frühesten und am besten in England über die Botanik geschrieben hat, und deswegen bey den Naturkündigern ein Andenken verdient. **Felton** ist ein angenehmes Dorf.

Ein

Ein und sechzigster Brief.

Der übrige Theil von Northumberland. Alnwick nebst dem Schlosse. Warkworth. Insel Coquet. Alnmouth. Howick. Dunstanborough. Chillingham-Castle. Wooler. Belford. Bamborough. Farn-Inseln. Holy-Island. Cheviot-Hills. Floddon. Berwick. Landwirthschaftliche Verbesserungen.

Von Feltonbridge sind noch zehn Meilen bis Alnwick, oder, wie man insgemein sagt, Anwick, einem wohlgebaueten und volkreichen Städtgen an der Aln, wo die große Heerstraße nach Berwick und Edinburgh in Schottland durchgeht. Das Stadthaus ist ein ansehnliches Gebäude, darinn die Quartalgerichte und Grafschaftsversammlungen zur Erwählung der zween Deputirten zum Parlament gehalten werden. Der Markt ist sehr geräumig. Alnwick scheint in alten Zeiten befestigt gewesen zu seyn, wie man aus den Ueberbleibseln der Stadtmauer sieht. Drey Thore sind noch davon stehen geblieben. Die öffentliche Brücke über die Aln hat der Herzog von Northumberland auf seine Kosten in gutem gothischen Geschmack bauen lassen, und sie kostet ihm über 2000 Pf. Strl. Etwas weiter hat er noch eine Brücke von einem Bogen gebauet. Beyde dienen zur Grenze der schönen zu seinem Sitze gehörigen Wiesen, wovon wir jetzt umständlicher reden wollen. Alnwick.

Alnwick-Castle.

Alnwick-Castle ist der Hauptsitz der alten Familie der Percy-Grafen von Northumberland, die aber seit 1766 von dem jetzigen Könige zu Herzogen erklärt worden. Das Gebäude, welches vollkommen das ehrwürdige Ansehen eines alten ritterlichen Schlosses hat, steht am südlichen Ufer der Aln auf einer Anhöhe, wodurch es in alten Zeiten unüberwindlich war. Aus einigem alten Mauerwerk unter den jetzigen Spatziergängen hat man geschlossen, daß die Römer hier bereits ein Kastel gehabt; es ist aber nichts mehr davon übrig. Die Anlage des jetzigen Kastels rührt meistens aus der Sachsen Zeit her. Bald nach der normännischen Eroberung ward es schon durch eine hartnäckige Belagerung berühmt. Malcolm III, König in Schottland, hatte es durch Abschneidung aller Zufuhre fast zur Uebergabe gebracht, als ein Soldat in voller Rüstung zu ihm kam, der die Thorschlüssel an der Spitze seines Spießes trug, und in demüthiger Stellung versprach, daß er das Kastel übergeben wollte. Der König ließ sich dadurch fangen, wollte selbst zugreifen, und die Schlüssel in Empfang nehmen, allein der Soldat rannte ihn den Spieß in den Leib. Der Mörder entkam, indem er mit seinem Pferde durch den Fluß schwamm. Die verstorbene Herzogin von Northumberland, welche in gerader Linie von diesem Könige abstammte, hat das Kreuz, welches auf der Stelle des Mordes errichtet ward, wieder herstellen lassen. Wir überlassen es den Geschichtschreibern, alles zu erzählen, was in und bey diesem Kastel sonst noch Merkwürdiges vorgegangen, und setzen nur noch hinzu, daß es seit Anfange des vierzehnten Jahrhunderts im Besitz der Grafen von Northumberland ist.

Das

Das Kastel nimmt mit seinen äußern Mauern fünf Acker Landes ein, und ist mit 16 Thürmen umgeben, darinn die Gesindestuben und Küchen angebracht sind; einige darunter führen noch die alten Namen. Es hat drey Höfe hinter einander, mit eben so viel Thoren, die alle Mal in einem festen Thurm mit einem Fallgatter angebracht sind; in jedem sind fürchterliche Gefängnisse. Oben auf den Schießscharten stehen Statüen von alten Kriegern und Helden. Die sämmtlichen Gebäude waren sehr verfallen, bis der jetzige Herzog 1750 unternahm, sie wieder, mit Beybehaltung des gothischen Geschmacks, herzustellen. Es ist nicht zu läugnen, daß es so, wie es jetzt in die Augen fällt, ein sehr ehrwürdiges Ansehen des Alterthums hat, wenn man durch die drey festen Thore bis in den innersten Hof gelangt. Die Zimmer sind neu verziert, aber allenthalben ist der gothische Geschmack beybehalten, so daß die Theile mit dem Ganzen übereinstimmen. Die Haupttreppe hat eine sonderbare aber doch ganz artige Gestalt, und ist mit 120 Wapenschilden der Familie und anderer mit ihr durch Heyrath verwandten geziert. Der Speisesaal gleicht vollkommen dem von einem alten Reichsbarone. Die Bibliothek hat viel Stukkaturwerk in einem reichen gothischen Geschmack. Die Kapelle übertrifft alles, was man nur schön Gothisch nennen kann. Das große Fenster gegen Osten ist eine Nachahmung von einem im Dom zu York, die Decke von dem Königscollegium in Cambridge, und die Wände sind nach dem Dom in Mayland kopirt. Die Malerey auf den Fensterscheiben ist aber zu schön, um wirklich Gothisch zu seyn. Pennant findet zu viel Eleganz in allen hiesigen Zimmern, die

wider den gothischen Geschmack streitet. Die Gärten, sagt er, sind eben so widersprechend angelegt, aufs äußerste angeputzt, nicht als wenn sie zu dem alten Sitz eines großen Barons, sondern zu einem Landhause bey London gehörten. Kurz nichts führt das Bild der alten Zeiten zurück, es wäre denn die Menge der faulen Armen, die am Schloßthore herumschwärmen.

Ein Paar Meilen nordwärts von Alnwick liegen die Ruinen von der Abtey Hulne, in der reizendsten Einöde, und in dem zur Baronie Alnwick gehörigen Hulne-Park. Der Herzog hat dahin einen der schönsten Wege zum Spatzierenreuten angelegt, den man sich nur denken kann.

Warkworth. Sieben Meilen südostwärts von Alnwick liegt der kleine Flecken Warkworth auf einer Anhöhe, nahe bey der Mündung der Coquet, worüber eine steinerne Brücke geht. Am Ende des Orts steht auf der Höhe ein altes Kastel der Herzoge von Northumberland, von dem man einen herrlichen weiten Prospekt hat.

Insel Coquet. Drey Meilen vom Ufer sieht man die Insel Coquet, welche ebenfalls den Herzögen gehört, liegen. Es wird auf derselben sehr viel Kalk gebrannt; sonst ist sie unfruchtbar, und die Luft ungesund, aber für den Ornithologen wegen der grossen Menge von Wasservögeln allerley Art, die sich hier zu gewissen Jahreszeiten einfinden, merkwürdig. Sie wird von den Sturmwinden und Fluthen sehr heimgesucht. Eine Meile von Warkworth ist am Ufer der Coquet eine Einsiedeley zu sehen, die aus einer Schlafkammer, Küche, Kapelle und Altar besteht, welche insgesammt aus einem harten Felsen ausgehauen sind. Die Decke ist gewölbt, und die Seiten sind mit gothischen

Pfei-

Pfeilern geschmückt. Ueber dem Altare ist ein Kruciſix ausgehauen, und im Fenſter ſieht man das Bild einer Frauensperſon in liegender Stellung in Lebensgröße. Bey dieſer Figur iſt eine andere, die über jene zu weinen ſcheint, und am andern Ende ſieht man einen Stierkopf *).

Zwo Meilen höher gegen Norden liegt der dem Herzoge gehörige Hafen **Alnmouth** an der Mündung der **Aln**e. Es werden jährlich große Quantitäten Getraide von hier ausgeſchifft. Noch vier Meilen weiter iſt **Howick**, der Landſitz des Baronets Grey zu bemerken. Er hat eine herrliche Lage, gegen Oſten den Proſpekt über die See, gegen Süden über eine ſchöne Landſchaft, und gegen Norden iſt er durch Natur und Kunſt mit Waldung geſchützt. Alnmouth. Howick.

In einer Entfernung von ein Paar Meilen liegt ein altes Schloß **Dunſtanborough-Caſtle**, welches dem Grafen von Tankerville gehört. Es liegt dicht an der See in einer fruchtbaren Gegend, geht aber ganz ein. Man findet hier die ſogenannten dunſtanborougher Diamanten, welche mit den briſtoler Diamanten übereinkommen. Dunſtanborough.

Eben dieſes Grafens eigentlicher Sitz **Chillingham-Caſtle**, liegt zwölf Meilen nordweſtwärts von Alnwick. Das Haus iſt ein großes, altes gothiſches Gebäude mit Thürmen von viereckiger Form. Merkwürdig für den Naturkündiger iſt, daß dies und **Drumlanrig** in Schottland die einzigen Orter in Britannien ſind, wo es noch eine Art von urſprünglichen wilden Ochſen giebt, Chillingham Caſtle.

*) Von dem Urſprunge und andern Umſtänden dieſer Einſiedeley ſehe man des Dr. Percy ſchönes Gedicht: **Der Eremit von Warkworth.**

giebt, welche 38 und die Kühe 28 Steine wiegen. Sie halten sich in dem hiesigen Park auf, sind weiß, ausgenommen die Ohren und Spitzen der Hörner, welche eine braune, und die Mäuler, welche eine schwarze Farbe haben. Sie sind sehr wild, und lassen niemand an sich kommen, ausgenommen im harten Winter, da sie von dem Aufseher des Parks gefüttert werden. So bald sie aber wieder ihr Futter selbst suchen können, nehmen sie ihre vorige Wildheit wieder an. Nähert man sich ihnen, so nehmen sie gleich die Flucht. Wenn man einige davon tödten will, so erschießt sie der Aufseher. Ihr Fleisch ist ungemein schmackhaft, und die Gerber ziehen ihre Haut denen vom zahmen Rindvieh vor.

Wooler. Fünf Meilen unterhalb Chillingham-Castle an eben dem Flusse Till liegt der kleine Flecken **Wooler**, der aber nicht verdient, daß man ihn besucht. Wir wenden uns deswegen wieder ostwärts, um bey **Belford** auf die große Poststraße zu kommen.

Belford. **Belford** ist ein artiger Flecken auf halbem Wege zwischen Berwick und Alnwick, den der Eigenthümer, Hr. Dixon, seit wenig Jahren in Aufnahme gebracht hat. Vor 25 Jahren hatte er kaum 100 Einwohner, jetzt zählt man 600, weil der Besitzer ihnen die Lust zu arbeiten beyzubringen gewußt hat. In der neuangelegten Wollenmanufaktur sind bereits 16 Stühle im Gange, und es wird so viel gesponnen, als diese verarbeiten. Sonst kannte man hier kein Wollrad. Eine andere Verbesserung ist die Gerberey, welche ein großer Vortheil für die ganze Gegend ist, da sonst alle Häute nach Berwick gebracht werden mußten. Hr. Dixon hat die Wege nord- und südwärts in

sehr

sehr guten Stand gesetzt, und den Bau der Steinkohlengruben, die man für erschöpft hielt, zu seinem und des ganzen Orts großen Vortheil wieder angefangen. Man hat neue ergiebige Adern entdeckt, welches unter andern auch die Folge gehabt, daß man weit mehr Kalk brennen, und die Felder besser düngen kann. Hr. Dixon denkt noch mehr Manufakturen anzulegen, um allen Armen dieser Gegend Arbeit in die Hände zu liefern. Es soll ein Weg von den Steinkohlengruben bis nach Belford angelegt werden, und weil es nur ein Paar Meilen von der See ist, so denkt er einen Hafen zu errichten, um den Kohlen einen desto stärkern Abzug zu verschaffen. Bey seinem neuerbauten Wohnhause hat er viel Holz angepflanzt, neue Pachterwohnungen errichtet, Felder ausgetrocknet, u. s. w. mit einem Worte, man wird selten eine solche Thätigkeit finden, um der Landwirthschaft und dem Wohlstande eines Orts aufzuhelfen, als man hier bemerkt.

Etwa vier Meilen von Belford liegt auf einem Felsen an der See das sehr alte Kastel Bamborough oder Bamburgh, welches bereits 548 von Ida, dem ersten Könige der Northumbrier, angelegt ward. Der Felsen ist blos von einer Seite vermittelst Treppen zugänglich. Die Ruinen sind von großem Umfange, aber zum Theil mit Sand bedeckt, den die heftigen Stürme herwehen. Die Ueberbleibsel eines alten Saals sind merkwürdig, weil man daraus die alten Sitten erkennet. In diesem Saale sind zwo ungemein große Feuerstellen, um ihn zu heizen, und über jedem Fenster gieng eine Röhre, wie ein Schorstein bis unters Dach in die Höhe. Durch diese Röhren zog der Rauch von dem starken Feuer, Bamborough.

welches

giebt, welche 38 und die Kühe 28 Steine wiegen. Sie halten sich in dem hiesigen Park auf, sind weiß, ausgenommen die Ohren und Spitzen der Hörner, welche eine braune, und die Mäuler, welche eine schwarze Farbe haben. Sie sind sehr wild, und lassen niemand an sich kommen, ausgenommen im harten Winter, da sie von dem Aufseher des Parks gefüttert werden. So bald sie aber wieder ihr Futter selbst suchen können, nehmen sie ihre vorige Wildheit wieder an. Nähert man sich ihnen, so nehmen sie gleich die Flucht. Wenn man einige davon tödten will, so erschießt sie der Aufseher. Ihr Fleisch ist ungemein schmackhaft, und die Gerber ziehen ihre Haut denen vom zahmen Rindvieh vor.

Wooler. Fünf Meilen unterhalb Chillingham-Castle an eben dem Flusse Till liegt der kleine Flecken **Wooler**, der aber nicht verdient, daß man ihn besucht. Wir wenden uns deswegen wieder ostwärts, um bey **Belford** auf die große Poststraße zu kommen.

Belford. **Belford** ist ein artiger Flecken auf halbem Wege zwischen Berwick und Alnwick, den der Eigenthümer, Hr. Dixon, seit wenig Jahren in Aufnahme gebracht hat. Vor 25 Jahren hatte er kaum 100 Einwohner, jetzt zählt man 600, weil der Besitzer ihnen die Lust zu arbeiten beyzubringen gewußt hat. In der neuangelegten Wollenmanufaktur sind bereits 16 Stühle im Gange, und es wird so viel gesponnen, als diese verarbeiten. Sonst kannte man hier kein Wollrad. Eine andere Verbesserung ist die Gerberey, welche ein großer Vortheil für die ganze Gegend ist, da sonst alle Häute nach Berwick gebracht werden mußten. Hr. Dixon hat die Wege nord- und südwärts in

sehr

sehr guten Stand gesetzt, und den Bau der Steinkohlengruben, die man für erschöpft hielt, zu seinem und des ganzen Orts großen Vortheil wieder angefangen. Man hat neue ergiebige Adern entdeckt, welches unter andern auch die Folge gehabt, daß man weit mehr Kalk brennen, und die Felder besser düngen kann. Hr. Dixon denkt noch mehr Manufakturen anzulegen, um allen Armen dieser Gegend Arbeit in die Hände zu liefern. Es soll ein Weg von den Steinkohlengruben bis nach Belford angelegt werden, und weil es nur ein Paar Meilen von der See ist, so denkt er einen Hafen zu errichten, um den Kohlen einen desto stärkern Abzug zu verschaffen. Bey seinem neuerbauten Wohnhause hat er viel Holz angepflanzt, neue Pachterwohnungen errichtet, Felder ausgetrocknet, u. s. w. mit einem Worte, man wird selten eine solche Thätigkeit finden, um der Landwirthschaft und dem Wohlstande eines Orts aufzuhelfen, als man hier bemerkt.

Bamborough.

Etwa vier Meilen von Belford liegt auf einem Felsen an der See das sehr alte Kastel Bamborough oder Bamburgh, welches bereits 548 von Ida, dem ersten Könige der Northumbrier, angelegt ward. Der Felsen ist blos von einer Seite vermittelst Treppen zugänglich. Die Ruinen sind von großem Umfange, aber zum Theil mit Sand bedeckt, den die heftigen Stürme herwehen. Die Ueberbleibsel eines alten Saals sind merkwürdig, weil man daraus die alten Sitten erkennet. In diesem Saale sind zwo ungemein große Feuerstellen, um ihn zu heizen, und über jedem Fenster gieng eine Röhre, wie ein Schornstein bis unters Dach in die Höhe. Durch diese Röhren zog der Rauch von dem starken Feuer,

welches

welches in dergleichen gastfreundlichen Hallen brannte, in die Höhe, weil man in Ansehung des Rauchs nicht so ekel war. Der edle Gebrauch, den man jetzt von diesem Kastel macht, verdient eine nähere Anzeige.

Im Jahr 1715 kaufte Lord Crew, Bischof von Durham, das Kastel, vermachte es nebst andern Gütern zum Besten der Nothleidenden, und setzte Vorsteher darüber. Einer davon wohnt auf dem Kastel, in dem großen Thurm aus der normänner Zeit, welcher wohnbar gemacht worden. Der obere Theil desselben ist zu einem grossen Kornboden eingerichtet, woraus, selbst in den theuersten Zeiten, den Armen ohne Unterschied, der Scheffel um vier Schillinge ausgetheilt wird, welches für die Nothleidenden viele Meilen umher eine große Wohlthat ist. Andere Zimmer sind für Seeleute, die Schiffbruch leiden, eingerichtet; es finden sich Betten für 30 Personen darinnen, im Fall so viel auf einmal stranden sollten. Wenn es des Nachts stürmet, wird eine Patrolle über acht Meilen weit gehalten, und mehr als einem ist durch diese Vorsorge das Leben erhalten. Oft scheitern Schiffe dergestalt an den Felsen, daß man mit einer hinlänglichen Anzahl Menschen gleich Hülfe leisten könnte, in diesem Falle löset man eine dazu bestimmte Kanone ein, zwey oder drey Mal, je nachdem sich das Unglück in einer gewissen Gegend ereignet. Die umliegenden Einwohner wissen gleich, wo sie hin eilen müssen, und auf diese Weise ist oft Mannschaft und Schiff gerettet worden, weil man immer Maschinen in Bereitschaft hat, um die Schiffe aus ihrer gefährlichen Lage loszuheben.

Bambo-

Bamborough gegen über liegen die Farn-Inseln, welche zwo Gruppen kleiner Inseln und Felsen, 17 an der Zahl, ausmachen. Zur Zeit der Ebbe steigen noch mehr aus dem Wasser hervor. Jede hat ihren Namen. Die nächste, House-Island, liegt nur eine Meile von der Küste, die andern aber wohl sieben bis achte. Pennant hat solche besucht, und wir rücken dessen Nachricht davon hier ein *). Farn-Inseln.

„Ich nahm einen Cobble, ein sicheres aber dem Anschein nach gefährliches langes, enges Boot mit flachem Boden, womit man sich auf die See, wenn sie gleich hoch geht, wagen kann, weil es wie Pantoffelholz auf den Wellen tanzt. Der Felsen Meg, dem man vorbey fährt, war vom Mist der Wasserraben ganz überdeckt und weiß. Die Nester dieser Vögel waren groß, von Koth, und stanken entsetzlich. Von da ließ ich nach den Pinnacles rudern. Diese Insel ist eine der weitesten, und führt den Namen von einigen Felsensäulen nach Süden hin, die auf den Seiten eben, auf dem Gipfel flach, und fast ganz und gar mit Kormorans bedeckt sind. Die Vogelsteller gehen von einer Säule zur andern über ein schmales Bret, das sie von einem Gipfel zum andern legen, und machen solchergestalt eine schmale Brücke über einen Abgrund, den man nicht ohne Grausen ansehen kann.

„Ich

*) Schottische Reise, B. I. S. 41. Die in unzähliger Menge hier nistenden Seevögel sind ohngefähr dieselben, welche man zu Flamborough-head und an mehrern Orten der nordöstlichen Küste Englands antrifft; als Kormorans und andre, die wir in der Einleitung zu Yorkshire, Brief 54 angezeigt haben.

„Ich landete auf einer Insel, wo damals (den 15. Jul.) Eyderenten brüteten. Der untere Theil des Nestes ist von Seegewächsen, der obere Theil aber von den Dunen oder Pflaumenfedern gemacht, die sie sich selbst von der Brust ausrupfen. Die Eyer lagen ganz warm darinn, in einigen drey, in andern fünf. Sie sind groß, von blasser Olivenfarbe, und so glänzend, als ob sie mit Firniß überzogen wären. Die Nester sind am Strande zwischen losen Kieselsteinen nicht weit vom Wasser. Die Enten bleiben still sitzen, so daß man fast auf sie treten kann. Die Enter verlassen die Enten die Brützeit über. Wir nahmen die Dunen aus einigen Nestern, und nachdem wir sie sorgfältig von Mist gesäubert hatten, fand sich, daß die Dunen aus einem Neste nur ¾ Unzen wogen, und gleichwohl so elastisch waren, daß ein großer Hut ganz voll davon ward. Die Einwohner der dortigen Gegenden nennen sie St. Cuthberths-Enten, weil dieser Heilige seine beyden letzten Lebensjahre auf der Hausinsel zubrachte. In der Folge ward auf dieser Insel ein Benediktinerkloster für sechs bis acht Mönche gestiftet, welches unter Durham gehörte *). Man sieht noch Ueberbleibsel der Kirche, und einen steinernen Sarg, darinn, der Sage nach, dieser Heilige ruhen soll. Auf der Nordseite der Insel ist der Fels nach der See hin, von unten bis oben gleichsam gespalten, und wenn das Wetter stürmt, stürzt das Wasser mit großem Getöse durch diese Oeffnung, und macht einen schönen sechzig Fuß hohen Wasserfall.“ Keine von diesen Inseln ist bewohnt.

*) S. Br. 59. zu Anfange, wo mehr von diesem Heiligen vorkommt.

bewohnt. Es haben aber gewisse Leute, die auf der Küste an einem Orte, Monkshouse genannt, wohnen, die Freyheit gepachtet, die Eyer und Federn von den hier brütenden Seevögeln zu holen und zu verkaufen, womit sie ihr Brod reichlich verdienen.

Einige Meilen höher an der Küste hinauf, und nur fünf Meilen von Belford, bemerkt man die Insel Holy-Island, vormals Lindisfarne genannt. Sie hatte ihre eigene Bischöffe, darunter der heil. Cuthbert war, wie bereits zu Anfange des 59 Briefes gesagt worden. Bey der Ebbe geht eine Sandbank von der Insel bis an die Küste, darüber die Einwohner sicher hin- und herreuten. Die nordwestliche Ecke dient den Kaninchen zum Aufenthalt, aber an der Südseite steht ein kleiner artiger Ort mit einem Kastel. Der bequeme Hafen wird durch ein kleines Fort beschützt. Holy Island

Wenn man in diesen Gegenden reiset, hat man von Alnwick an bis Berwick meistentheils die Cheviothills im Gesichte, von deren Höhe bereits etwas bey der Einleitung zu Northumberland im vorigen Briefe vorgekommen ist. Wenn man den höchsten derselben, der dem Pic von Teneriffa ähnlich sieht, besteigen will, welches er sehr verdient, so thut man am besten, von Wooler aus, dessen wir oben gedacht haben, einen Führer mitzunehmen. Zu Fuß ist der Weg äußerst mühsam, man kann aber einen großen Theil durch einen hohlen Weg hinauf reuten, durch den im Winter und Frühjahr, wenn der Schnee schmelzt, eine große Quantität Wasser herabstürzt. Zu beyden Seiten stehen Ellern, so daß man gleichsam unter einem Bogen ganz hinreutet. Wenn der Berg Cheviot-hills.

zu steil wird, klettert man vollends zu Fuß hinan, und wird durch die weite Aussicht an einem hellen Tage reichlich belohnt. Unten scheint der Berg ganz spitzig zuzulaufen, oben ist aber eine schöne Ebene von einer halben Meile, und in der Mitte ein großer Teich. Man entdeckt die Mündung der Tyne, und die dabey liegenden Salzwerke zu Sheals südwärts, gegen Osten Berwick, und die Soutra-Berge bey Edinburgh. Die Aussicht gegen Norden nach Schottland und der Straße, die nach der schottländischen Stadt Kelso führt, ist die reizendste ꝛc. Bey diesem Berge giebt es auch gefährliche Moräste, die unter dem Namen der Cheviot-Sümpfe bekannt sind. Im Sommer brüten auf diesen Bergen viele grüne Taucher, und im Winter halten sich unzählbare Schaaren von Bergfinken (Fringilla montifringilla) und Schneeammern (Embriza niualis) hier auf. Weiter gegen Süden ziehen diese Vögel nicht haufenweis.

Cheviot. Der kleine Flecken Cheviot liegt südwärts von Wooler. Bey demselben ist ein freyes Gehäge, dessen sich die vornehmen Engländer und Schottländer fleißig zur Jagd bedienen. Was ihn aber vornemlich in der Geschichte bekannt macht, ist eine Schlacht, welche hier zwischen den Engländern unter Anführung des Grafen Percy von Northumberland, und den Schottländern unter dem Grafen Douglas geliefert ward. Auf jeder Seite waren etwa 2000 Mann. Sie gab Gelegenheit zu einer alten in England berühmten Ballade, Chevy Chace, die aber voll von erdichteten Nebenumständen ist *).

Ein

*) Wer mehr davon wissen will, lese Dr. Percy's Reliques of ancient English Poetry, und Ridpath's Border-History.

Ein anderes weit wichtigeres Schlachtfeld ist ebenfalls in dieser Gegend, und man übersieht es von dem hohen Cheviot-Berge. Sie fiel bey dem Flecken Floddon zwischen den Hügeln vor, die man Floddonfield nennt, als Heinrich VIII auswärts war, und Tournay belagerte. Der tapfere Graf von Surry führte die Engländer gegen die Schotten an, welche dergestalt geschlagen wurden, daß viele des vornehmsten Adels und König Jacob IV selbst auf dem Platze blieben. Floddon.

Von Belford sind noch funfzehn Meilen bis Berwick, welches an der äußersten Spitze Englands 339 Meilen von London am nördlichen Ufer der Tweed liegt. Der Weg ist ziemlich einförmig und kahl, weil man nur durch ein einziges Gehölze passirt. Rechter Hand hat man mehrentheils die Aussicht nach der See. Kurz vorher, ehe man nach Berwick kömmt, zeigt sich von einem Hügel ein schöner Prospekt über die Stadt, die Brücke, den Fluß und die See. Die herrliche Brücke ist noch von der Königinn Elisabeth gebauet, und 947 Fuß lang. Sie hat 15 Bogen, und verbindet gleichsam die beyden Königreiche Schottland und Ireland. Berwick.

Berwick hat eine angenehme Lage auf einem Abhange an der schottländischen Seite der Tweed, und ist der einzige Ort jenseits der Tweed, welcher zu England gehört. Von Richards I Zeiten an, welcher ihn an Schottland abtrat, war er ganzer 300 Jahr ein Zankapfel zwischen beyden Reichen, bis Eduard IV ihn 1482 wieder von Schottland abriß, und seit der Zeit ist er zwar immer bey England geblieben, aber als ein freyer Ort angesehen worden, der viele Privilegien hatte, die noch Jacob I bestätigte. Er blieb von beyden Reichen

unabhängig, und hatte seine eigene Gerichtsbarkeit, bis er 1747 mit zu England gezogen ward. Die dazu gehörigen Ländereyen, Berwick-Bounds, betragen über 8000 Acker. Berwick führt noch den Titel, die königliche Stadt Berwick an der Tweed, und schickt zween Deputirte zum Parlament. Die Stadt ist nur eine halbe Meile von der Mündung entfernt, und ist meist von dem Fluß und der See umgeben. Das ehemalige Kastel ist verfallen: hingegen ist die Stadt noch mit Wällen und Bollwerken versehen, die zwar auch mit Kanonen bepflanzt, aber seit der Vereinigung beyder Reiche, da der Nutzen der Festungswerke wegfällt, schlecht unterhalten sind. Inzwischen befindet sich noch eine Besatzung hier.

Die Häuser sind zum Theil ganz artig, aber die Gassen meistens enge, ausgenommen die, darinn das Rathhaus, ein ansehnliches Gebäude, steht. Es ist mit einem guten Thurm versehen, von dem alle Sonn- und Festtage zum Gottesdienst sowohl für die englischen Kirchen, als für die verschiedenen hier befindlichen Versammlungshäuser der Dissentienten geläutet wird. Der Eingang ist unter einer ansehnlichen Halle, die auf Säulen ruhet. Am Ende dieses Gebäudes ist 1760 auch eine Börse, ebenfalls auf Säulen, errichtet. Die Hauptkirche ist von dem Protektor Cromwell gebauet, und nach seinem Geschmack ohne Thurm. Ueberhaupt bemerkt der Reisende in Northumberland, je mehr er sich den schottischen Grenzen nähert, daß die Thurmspitzen abnehmen, welches er gleichsam als ein Kennzeichen annehmen kann, daß die bischöfliche Gewalt bald ein Ende hat. Wenn man über die Brücke gehe, kömmt man in die Vorstadt **Tweedmouth**, wo

noch

noch eine andere Kirche ist. Zwischen der Stadtmauer und den Trümmern des alten Kastels ist eine zweyte ansehnliche Vorstadt, die man Castlegate nennt.

Die Barraken sind so geräumig, daß zwey Regimenter zu Fuß Platz darinn haben, und machen ein ansehnliches viereckiges Gebäude aus; zwischen demselben und dem Kirchhofe ist der Paradeplatz. Die Wälle um die Stadt sind ein angenehmer Spatziergang, und werden daher häufig besucht. Die Mündung der Tweed wird durch eine Batterie von 22 Kanonen vertheidigt. Auf der Batterie beym Eingange des Hafens ist ein Flaggenstock gepflanzt. Der Hafen ist enge und schlecht; bey der Ebbe zu seicht, daher mittelmäßige Schiffe nicht anders, als mit der Fluth, und schwere Schiffe gar nicht, einlaufen können. Die Rhede taugt auch nichts, weil die Küste steil und felsicht ist. Die Schiffe müssen sich also blos auf gute Anker und Taue verlassen, und wenn sie von den Ankern getrieben werden, so müssen sie suchen so gut als möglich in See zu kommen, sonst sind sie verloren.

Berwick treibt daher auch keinen starken Handel. Inzwischen ist hier eine starke Strumpffabrik. Es wird Getraide und Wolle ausgeführt, insonderheit gehen von hier und aus der ganzen umliegenden Gegend fast bis Carlisle eine unglaubliche Menge Eyer nach London. Sie werden in Kisten gepackt, und dort von den Zuckerbäckern zum Abklären des Zuckers gebraucht. Von dem wichtigen Lachsfange in der Tweed, oder dem sogenannten newcastler Lachse, haben wir im vorigen Briefe in der Einleitung geredet. Eine große Menge wird eingesalzen, und von Fischern,

die blos davon leben, und Salmon-coopers heissen, in Schiffen, Kitts genannt, nach London gebracht. Im Junius und Julius kauft man den schönsten frischen Lachs das Pfund um einen Pence in Berwick. Kleinere Fische werden in besonders dazu erbauten Smacken lebendig nach London gebracht. Es ist zu dem Ende unten im Schiffe ein großer Kasten voller Löcher gebort, daß das Seewasser frey aus und ein kann, und auf diese Weise bringt man die Schiffe unbeschädigt bis London. Man hält die Fahrt auf diesen Schiffen für Passagiers sehr sicher, weil sie der hohen See besser widerstehen als andere. Es kömmt auch vieles Bauholz aus Norwegen und der Ostsee nach Berwick.

König Jacob II gab seinem natürlichen Sohne von der Churchill den Titel eines Herzogs von Berwick. Weil er aber wider sein Vaterland die Waffen ergriff, und in die Acht erklärt ward, so wird dieser Titel unter den brittischen Pairs nicht mehr geduldet; obgleich die Familie, welche in Frankreich lebt, sich denselben noch anmaßt.

Landwirthschaftliche Verbesserungen.

Wir haben bey den allgemeinen Nachrichten von Northumberland im vorigen Briefe der Klagen gedacht, die der berühmte Oekonom Young über den schlechten Zustand der Landwirthschaft in diesen Gegenden führt. Er reisete durch diese Provinz im Jahr 1768. Wenn der ungenannte Verfasser der letzten Ausgabe der Tour trough Great-Britain von 1778 anders als ein Oekonomieverständiger gereiset, und also seinen Nachrichten völlig Glauben beyzumessen ist, so muß sich vieles geändert haben. Am Schlusse seiner Beschreibung von dieser Grafschaft sagt er: ich kann nicht unterlassen, anzumerken, daß sich ein großer Verbes-

Verbesserungsgeist in Absicht auf die ganze Landwirthschaft, insonderheit über den nördlichen Theil von Northumberland verbreitet hat. Vor sehr wenig Jahren sahe man fast nichts als wüste Lehden, jetzt sind große Strecken eingezäunt, neue Pachterwohnungen aufgeführt, und das Land so fleißig angebauet, daß es sehr gutes Getraide und Gras hervorbringt. An vielen Orten ist der Bau der Rüben (turnips) eingeführt, welches unstreitig die beste Zubereitung eines magern Landes zum Getraidebau ist. Das Gras in diesen Gegenden ist gar nicht schlecht, denn eine der süßesten Arten desselben, der weiße Klee, wächst häufig wild, sogar an den Seiten der großen Heerstraßen und auf den Wällen von Berwick. Was mich am meisten in Verwunderung setzte, war ein mit dem Säepflug in Zeilen gesäetes Feld voll Lucern ohnweit dieser Stadt, welcher so schön stand, als ich fast keinen in England gesehen habe; und die Gerste wächst hier so frisch und hoch als nur möglich. Ansehnliche Ländereyen bey Newcastle geben jetzt einen so starken jährlichen Pacht, daß man sie noch vor wenig Jahren dafür kaufen konnte. Dasselbe muß man auch von der Gegend bey Scarborough in Yorkshire rühmen. Vor einigen Jahren bezahlte man noch Leute, welche die große Quantität von Dünger, welcher von den Pferden während des häufigen Zuflusses der Badegäste gemacht wird, in die nahe See schaffen mußten: jetzt hat man ihn besser zur Verbesserung der Aecker anzuwenden gelernt.

Wir sind nun auf der Ostseite an den äußersten Grenzen Englands; wer Schottland besehen will, kann die noch übrigen drey Grafschaften bey der Rückreise in der Ordnung besehen, wie sie ihm

am bequemsten liegen, nämlich zuerst Cumberland und Westmoreland, und zuletzt Lancashire. Wir wollen aber, um England nicht zu zerreißen, bis Liverpool in Lancashire zurückreisen, durch diese Grafschaft nach Westmoreland gehen, und mit Cumberland an den Grenzen von Schottland schließen.

Zwey und sechzigster Brief.

Größe, Lage und Boden von Lancashire. Liverpool und dessen wichtiger Handel, Fabriken und Docken. Hyle-lake. Knowley-house. Highfield. Fairfield. Prescot. Fabriken zu Warrington. Orford. Ravenhill. Thelwall. Newton. Chat-moß. Nachricht von den Manufakturen zu Mancheſter. Worsley-mill, und der Kanal des Herzogs von Bridgewater. Rochdale. Haslingdon. Burnley. Coln. Cluthero. Blackburn. Bury.

Größe und Lage. Lancashire *) gehört zu den ansehnlichsten Grafschaften Englands, indem sie 170 Meilen im Umfange hat. Man zählt 27 große und kleine Städte und Flecken, 40000 Häuser, aber nur, ob sie gleich die siebente an Größe in England ist, 60 Kirchspiele darinn **). Gegen Westen wird sie von

*) Charles Leigh's Natural history of Lancashire, Cheshire and the Peak of Derbyshire. Oxford 1700. fol.

**) Lancashire hat die größten Kirchspiele in England,

von der ireländiſchen See bewäſſert, gegen Norden gränzt ſie an **Cumberland** und **Weſtmoreland**, gegen Oſten an **Yorkſhire**, und gegen Süden an **Cheſhire**. Die Grafſchaft ſendet 14 Deputirte zum Parlament, die beyden von der Landſchaft mitgerechnet. Zur Zeit der ſächſiſchen Heptarchie gehörte ſie den Königen von Northumberland. Eduard III erhob ſie zu einer Pfalzgrafſchaft, und ſie führt auch noch den Titel der County Palatine of Lancaſter. Aus dieſen Zeiten kommt noch das Gericht von Lancaſhire her, welches in **Weſtminſter** über Streitigkeiten wegen der Einkünfte entſcheidet, und das Kanzleygericht, welches zu **Preſton** gehalten wird. Uebrigens hat dieſe Grafſchaft keinen Vorzug vor den andern. So lange bis die beyden Häuſer Lancaſter und York unter Heinrich VII vereinigt wurden, gab Lancaſter einem Zweige der königlichen Familie den herzoglichen Titel.

Flüſſe.

Auſſerdem daß dieſe Landſchaft an der See liegt, wird ſie auch noch von vielen Flüſſen gewäſſert, darunter die **Merſey**, **Ribble**, **Lon** und **Wire** die vornehmſten ſind. Die Merſey entſpringt in den Bergen von Derbyſhire, trennt anfangs dieſe Grafſchaft, und hernach Cheſhire von

land, welche daher viele Kapellen oder Filiale unter ſich haben, die größer ſind als die Kirchſpiele mancher Grafſchaften. Es giebt 120 Filiale; und eine einzige Pfarrkirche zählt deren 16. Es läßt ſich dies ſchon aus der Vergleichung ſchließen; z. E. Norfolk hat nur 7200 Häuſer mehr, aber 660 Kirchſpiele. Dieſe Grafſchaft iſt aber ſehr bewohnt, und hat nur 140 Meilen, folglich 30 Meilen weniger im Umfange als Lancaſhire.

von der unsrigen, formirt einen ansehnlichen Meerbusen, und fällt endlich bey Liverpool in die See. Die Ribble kömmt aus Yorkshire, läuft quer durch Lancashire, und vereinigt sich unterhalb Preston mit der See, nachdem sie die Dowglaß zu sich genommen hat. Oberhalb Preston nimmt sie die große Calder und Savock auf. Die Wire entsteht aus der kleinen Calder, der Broke und andern geringen Wassern, und fließt nordwärts von der Ribble in die See. Noch höher hinauf ist die Mündung der Lon, welche aus Westmoreland kömmt, und zuletzt einen breiten Kanal wie einen Meerbusen bekömmt. Der letztere Fluß ist reich an Lachsen. Auch die übrigen sind fischreich, insonderheit ist die Wire wegen einer gewissen großen Art von Muscheln (mytilus edulis Linn.) merkwürdig. Die schönsten werden in der See bey dem Dorfe Hambleton gefangen und in die Wire gelegt, doch so, daß die Fluth sie erreicht, wo sie fett und ungemein schmackhaft werden. Sie haben zuweilen Perlen von ziemlicher Größe bey sich. Weil sie mit Haaken (hooks) wieder herausgezogen werden, so heißt man sie Hambleton-hookers. Der kleine Fluß Irk, welcher in die Mersey fällt, führt so fette Aale bey sich, daß die wenigsten Leute sie genießen können. Man schreibt diese außerordentliche Fettigkeit dem vielen Oel und Fett zu, welches in den an demselben in der Nachbarschaft von Manchester liegenden Walkmühlen verbraucht wird, und ihnen zur Nahrung dient.

Kanäle. Diese Grafschaft ist in der letzten Hälfte unsers Jahrhunderts auch durch die inländische Schifffahrt auf Kanälen berühmt geworden. Von dem Kanal des Herzogs von Bridgewater reden

reden wir ausführlich bey Worsley. Von dem Kanal, der von Liverpool nach Leeds geht, iſt im 54 Briefe in der Einleitung zu Yorkſhire gehandelt.

Es giebt auch verſchiedene merkwürdige Landſeen, als der Keningſton- und Martinſee, vor allen aber Winandermeer, der größte unter allen in England *). Sie ſind ſehr fiſchreich, inſonderheit führen ſie den ſeltenen und für einen Leckerbiſſen geachteten Fiſch, der rothe Char genannt, bey ſich, der ſonſt nirgends als in einigen Gegenden von Wales gefunden wird. Er iſt nicht über eine Viertelelle lang, und eine Art von Bergforelle, oder Salmo Carpio Linn. Sie ſchwimmen in Haufen beyſammen, und ſind im Sommer ſchwer zu fangen, wenn ſie ſich gleich auf der Oberfläche des Waſſers zeigen. Die einzige Jahrszeit zu ihrem Fange iſt, wenn ſie ſich um den Laichens willen an die ſeichten Stellen des Sees begeben. Die ireländiſche See liefert eine große Menge von Steinbutten, Schollen und andern Fiſchen, von Auſtern, Hummern, Krabben, Garneelen, Muſcheln, großen Meerſchnecken, und an manchen Stellen eine ſo ungeheure Quantität von Schalthieren, daß die Landleute damit, und mit der kleinen ſchlechten Fiſchbrut, die Felder düngen.

*) Weil dieſe und ein Paar unten vorkommende Seen in Cumberland wegen ihrer romantiſchen Lage und Proſpekte von Reiſenden beſucht werden, ſo hat man nicht nur Hutchinſon's Guide to the lakes, Lond. 1778. ſondern auch vortreffliche Abbildungen davon. Acht Blätter von Winandermeer, und Derwentwater, haben Ravenet und Chatelain geſtochen; die vier bekannteſten Seen in Cumberland ſind auch beſonders von Smith gemalt und geſtochen.

düngen. Die fischreichen Küsten ziehen eine Menge Seevögel herbey, die sich größtentheils von ihnen nähren, als Seeraben (Pelecanus graculus), Puffins oder Seetaucher (Alca arctica), Aspers, eine Art von Seeadlern, Cormorans, Alken (Alca torda), Eisvögel (Alcedo) ꝛc. der gemeinen Vögel z. E. der Schwäne, Enten nicht einmal zu gedenken.

Mineralische Quellen.

Es fehlt dieser Grafschaft nicht an mineralischen und andern merkwürdigen Quellen. Zu Latham, ohnweit Ormskirk, ist Mandlins-Brunnen, dessen Wasser ein purgirendes Salz mit vielen Vitriol- und Eisentheilen bey sich führt. Eine sonderbare Eigenschaft dieses Brunnens war sonst, daß er, ohngeachtet seiner Entfernung von der See und dem Salzwasser, eine Menge von Seemuscheln ausstieß, bis man Mühlensteine darauf gelegt, und dem Uebel dadurch abgeholfen hat. Dieser Brunnen würde gewiß häufiger besucht werden, wenn es nicht an Bedienung der Gäste fehlte.

Zu Wraysholm, zwo bis drey Meilen südwärts von Carmel, entspringt eine Quelle am Fuße eines Felsens, die bey verdorbener Eßlust, Scharbock, Gelbsucht und Quartanfiebern von großem Nutzen ist. Carlton, ein Dorf, zehn Meilen südwestwärts von Preston, Crikle, ein Dorf, eine Meile von Broughton, High, ein Dorf bey Wigan, und andre mehr, haben wirksame Wasser in allerley Leibesgebrechen.

Brennender Brunnen.

Wir gedenken nur noch einer merkwürdigen Quelle zu Ancliff, drey Meilen von Wigan, die man insgemein den brennenden Brunnen nennt. Beym ersten Anblick sieht er wie ein Pfuhl von Regenwasser aus. Das Wasser sprudelt

delt heraus, und verurſacht einen ſchwefelichten Dampf, der ſich, wenn man ein Licht daran hält, entzündet, und wie Weingeiſt brennt. Die Flamme lodert bey warmen Wetter den Tag über fort, ſo daß man Eyer und Fiſche dabey ſieden kann. Die Quelle iſt nahe bey einer reichen Kohlengrube, und dieſe entzündbaren Dünſte entſtehen vermuthlich von einem Steinöl. Das aus dem Brunnen geſchöpfte Waſſer brennt eben ſo wenig als der Schlamm, aus dem die Dünſte emporſteigen.

Die weſtliche Seite von **Lancaſhire** gegen die See iſt ſehr fruchtbar an Getraide und Wieſewachs. Waizen und Gerſte wächſet im Ueberfluß. Die Weiden ſind außerordentlich fett, daher das Rindvieh von Lancaſhire das größte in England iſt, und inſonderheit vortreffliche weit aus einander ſtehende Hörner hat. Wir reden bey **Garſtany** noch einmal davon. Die öſtlichen Gegenden, wo es kleine Berge giebt, ſind ſteinicht und weniger fruchtbar, doch erbauet man in den Vertiefungen ſchönen Haber. Es giebt in dieſer Grafſchaft Gruben von Kupfer, Bley, Eiſen, Spiesglas, Waſſerbley und Galmey. Die Steinkohlen ſind in großer Menge vorhanden, und darunter ſind die ſogenannten **Cannel** oder **Candle Coals** inſonderheit zu bemerken, wovon unten bey **Wigan** mehr vorkommen wird. Boden und Produkte.

Die Sümpfe ſind von dreyerley Art, wie in Cheſhire *). Man findet auch, wie dort, ganze Bäume, meiſtens Kiefern, darinn, die ſich aber nicht, wie einige behaupten, von der Sündfluth herſchreiben, weil man an einigen die Spuren der Axt deutlich bemerkt. Es wird hier nicht nur Torf,

*) ſ. B. 3. Brief 32. S. 241.

Torf, sondern auch Mergel zum Düngen gegraben.

Liverpool. Liverpool, Leverpool, insgemein in der geschwinden Aussprache Lirpool genannt, liegt am östlichen Ufer der Mersey, längst der Küste, in einer ovalen Gestalt. Die platte, tiefe Lage ist schuld, daß es an gutem Wasser fehlt *). Auf der Nordseite ist das Land einige Meilen weit vollkommen eben; gegen Osten erhebt es sich allmählich, aber diese Höhen schützen die Einwohner auch zugleich für die scharfen Ostwinde. Ueberhaupt hat die Stadt eine angenehme und zur Handlung sehr bequeme Lage. Wenige Oerter in England genießen vielleicht eines gemäßigtern Clima in Absicht auf Hitze und Kälte, und einer gesündern Luft. Die kühlen Seewinde mäßigen die schwüle Luft im Sommer. Schnee fällt selten, und bleibt nur eine kurze Zeit, längst der Küste aber gar nicht, liegen. Der Frost ist hier nie so heftig als in den inländischen Grafschaften. Weil die Luft in den heißen Monaten nie vollkommen still und drückend

*) Die Herbeyschaffung des Wassers aus der umliegenden Gegend nährt zwar manchen Menschen, ist aber auch eine kostbare Unbequemlichkeit. Manche Wirthshäuser müssen jährlich 20 bis 40 Pf. Strl. dafür bezahlen: und einige Zuckerbäcker und Brauer noch weit mehr. Doch wird auch ein Theil der Stadt vermittelst Röhren, die das Wasser vier Meilen weit herbey führen, versorgt. Von dieser merkwürdigen Stadt und der umliegenden Gegend hat man folgendes umständliche Werk: An Essay towards the history of Liverpool with an Account of several neighboughring Places drawn up from the Papers of the late Master G. *Penny* by *W. Enfield.* mit Kupfern in Folio.

drückend ist, so wird durch die unaufhörliche Bewegung derselben die Reinigkeit erhalten, ein für alle volkreiche Städte höchst wichtiger Umstand. Doch ist nicht zu läugnen, daß die Luft hier feuchter als in höher liegenden Orten ist, wodurch zuweilen dicke Nebel veranlaßt werden: allein im Sommer verursacht eben diese Feuchtigkeit auch eine mehrere Fruchtbarkeit, die sonst bey dem dürren Sandboden nothwendig viel leiden müßte. Die Seeluft macht diese enge gebaute und mit Menschen überhäufte Stadt so gesund, daß man selten etwas von epidemischen Krankheiten hört. Stellen sich ja welche ein, so sind sie nicht von langer Dauer.

Der Boden von **Liverpool** ist zwo Meilen in der Runde trocken und sandig. Die Nordküste besteht 20 Meilen hinauf aus unfruchtbarem Sande, jedoch ist zwischen der Stadt und dem benachbarten Dorfe **Kirkdale** ein feines Thal, welches unter der Oberfläche einen fetten Mergelgrund hat, und vortreffliche Weide liefert. Sonst war hier Pflugland, jetzt sind es lauter Einzäunungen. Einen Vorzug hat der Boden um **Liverpool** dadurch, daß er sich zum Erdbirnenbau ungemein gut schickt. Dies ist ein großer Vortheil, sowohl für die Armen, als auch für den Landwirth. Man hat diesen Bau seit einigen Jahren so erweitert, daß vielen jetzt mehr daran gelegen ist, eine gute Aerndte von Erdbirnen, als von Waizen und anderm Getraide zu thun.

Man kann die Mersey bey der Stadt eher für einen Arm der See, als für einen Fluß ansehen. Ebbe und Fluth sind hier beträchtlich; bey Springfluthen steigt das Wasser auf 30 Fuß, und bey den schwächsten Fluthen auf 15. Bey höchstem

Wasser ist der Fluß 1200 bis 1500 Ellen (Yards) breit. Er liefert einen Ueberfluß von allen Arten von Fischen *).

Wichtiger Handel.

Liverpool ist gar kein alter Ort, wenigstens war er im vorigen Jahrhunderte noch von sehr geringer Wichtigkeit. Um die Hälfte des gedachten Jahrhunderts fieng die Familie More zu Bank-Hall an, die Stadt durch Anlegung verschiedener sowohl öffentlicher als Privatgebäude zu verschönern, daher auch noch einige Gassen den Namen von ihr führen. Das Meiste haben die vielen Parlamentsakten seit 1700 zur Aufnahme der Stadt beygetragen, dadurch sind neue Kirchen, schöne Schiffsdocken, verbesserte Wege ꝛc. entstanden; dadurch hat die Handlung und Bevölkerung dergestalt zugenommen, daß man sich in 60 Jahren genöthigt gesehen, drey Kirchen und drey große Docken anzulegen, anderer Anstalten nicht zu gedenken, die gemacht sind, die alle von dem Wohlstande und Reichthum der Einwohner zeugen.

Seitdem sich Liverpool in diesem Jahrhunderte so unglaublich gehoben, fängt man nicht ohne Grund an, dieser Stadt den Vorzug vor Bristol zu geben. Im Jahr 1565 hatte der Ort nur zwölf Schiffe, wovon das größte 40 Tonnen hielt, und die 76 Mann führten. 1696 erhielt er vom Könige Wilhelm die Freyheit, eigne Kirchen und Pfarrer zu haben. Damals zählte man 5714 Einwohner, im Jahr 1760, 4200 Häuser, und 25000 Einwohner; und im Jahr 1773 6340 Häuser,

*) Ein Verzeichniß der sämmtlichen Arten von Fischen und ihrer Preise findet man in dem angezeigten Werke des Enfield, S. 7.

Häuser, 8002 Familien, und 34403 Menschen, darunter 5967 Seeleute waren. In den zehn Jahren von 1760 bis 70 vermehrten sich die Einwohner jährlich im Durchschnitt auf 822; folgende Tabelle zeigt den Wachsthum des Handels:

Jahre	Eigne Schiffe	Mannschaft darauf	Eingelaufne Schiffe	Ausgehende Schiffe	Darunter nach Afrika
1709	84	936	314	334	1
1730			412	440	15
1751	220	3319	543	608	53
1756	255	3931	570	649	60
1762	240	4625	658	775	61 *)
1771	323	5664	819	1024	105

Mit diesen 105 Schiffen holte Liverpool 28200 Sklaven. In eben diesem Jahre giengen von London 58, von Bristol 25, von Lancaster 5, in allen 193 Schiffe auf den Sklavenhandel, welche überhaupt 46146 Sklaven nach den Kolonien führten.

*) In der Description of England und Wales B. 5. S. 162 heißt es: von Johannis 1762 bis dahin 1763 wurden auf dem Zollhause angegeben:

	Schiffe		Tonnen
von Großbritannien und Ireland	1496	—	42840
Dänen, Schweden, Russen ꝛc.	85	—	13814
Afrika und Amerika	171	—	25193
	1752		81451

Obige Tabelle zeigt blos die eigenen Schiffe der Stadt an, aus dieser kann man den ganzen Handel derselben abmessen. Vermuthlich sind hier alle große und kleine Schiffe und die Küstenfahrer mit begriffen, sonst wäre der Unterschied gar zu groß.

Von 1759 bis 1763 kamen im Durchschnitt jährlich zu Liverpool an, 548 englische Schiffe von 36292 Tonnen, und 88 fremde von 11934 Tonnen; und giengen ab 634 englische Schiffe von 40750 Tonnen, und 93 fremde von 13038 Tonnen. Zum Handel nach Afrika wurden 67 Schiffe von 7181 Tonnen gebraucht. Nach Amerika seegelten 128 Schiffe von 13942 Tonnen, und kamen zurück 136 Schiffe von 15481 Tonnen. Zum irelandischen Handel liefen aus 371 Schiffe von 16648 Tonnen, und ein 327 Schiffe von 15777 Tonnen. Zum Küstenhandel seegelten ab 633 Schiffe von 22780 Tonnen, und kamen an 776 Schiffe von 27387 Tonnen. Diese letztere Anzahl ist um die Hälfte kleiner als die im 36 Briefe angegebenen Schiffe zum Küstenhandel der Stadt Bristol, weil die nach Manchester und andern an der Mersey liegenden Häfen gehende Schiffe jenseit der Stadt beladen werden.

Bey der ansehnlichen Volksmenge, und dem großen Gewühl in der Stadt, fällt es einem Fremden bey der Ankunft gleich auf, daß die Gassen, sowohl was die Bequemlichkeit als die Gesundheit und Zierde betrifft, viel zu enge sind. Inzwischen ist das Pflaster und die Erleuchtung im Winter gut; sie werden auch so reinlich, als es bey der Volksmenge und dem starken Gewerbe möglich ist, gehalten. In der ältesten Gegend der Stadt hat man wenig auf Regelmäßigkeit und gutes Ansehen geachtet, daher sind die Häuser so auf einander gepfropft, daß die Einwohner es der natürlichen Lage weit mehr als der Kunst zuschreiben müssen, wenn sie gesund sind. Man zählt 230 große und kleine Gassen. Man hat vor einigen

gen Jahren einen Plan von verschiedenen neuen Gassen unter dem Namen von Neu-Liverpool am Südende der Stadt auszuführen angefangen: wie weit solcher bey jetzigen Kriegsläuften, da die Handlung sehr leidet, ausgeführt worden, lassen wir dahin gestellt seyn. Die Menschen leben hier enger beysammen, als in den meisten andern englischen Städten. Nach einer 1770 vorgenommenen Zählung hatte Birmingham 30804 Einwohner, und es kamen 5½ Menschen auf jedes Haus; zu Northampton nur 4¼, hingegen in Liverpool muß man über 5¾, also beynahe sechs Menschen, rechnen. Nach aller Wahrscheinlichkeit findet sich kein Ort in Großbritannien, wo nach Proportion so viele Menschen in einem so engen Raume beysammen wohnen. Wenn man auch alle Docken, Werfte und Waarenhäuser dazuschlägt, so nimmt Liverpool doch noch keine so große Fläche ein, als Birmingham und Manchester, ob es gleich mehr Einwohner als eine von ihnen hat.

Liverpool ist in Absicht seines schnellen Wachsthums als ein Wunder in England anzusehen. Die Kaufleute handeln nach allen Seeplätzen rund um die Insel, nach den Kolonien und Westindien, nach Afrika, nach der Ostsee, Holland, Hamburg, so daß man von ihnen, wie von den londner Kaufleuten sagen kann, daß sie mit der ganzen Welt handeln. Die Wichtigkeit der hiesigen Geschäffte erstreckt sich nicht allein auf den Handel zur See, sondern auch auf den großen Vertrieb der aus der See eingeführten Waaren, theils nach den inländischen Grafschaften, welche so sehr durch die Schiffahrt auf den verschiedenen

Kanälen erleichtert wird *), theils nach Schottland und Irland.

Die beyden großen Handelsstädte Liverpool und Bristol haben viel Aehnliches mit einander **). Sie liegen an der irländischen See. Bristol handelt mit dem südlichen und westlichen Theil von Irland; Leverpool mit dem nördlichen und östlichen Theil von Dublin bis Londondery; Bristol hat den Handel mit Süd-Wales, Leverpool mit einem großen Theil von Nord-Wales; Bristol hat die südwestliche Grafschaften von England, und auch einige nördliche bis Bridgnorth, auch vielleicht bis Shrewsbury hinauf, Leverpool hingegen alle nördliche Grafschaften, es verlegt Chefhire, Staffordshire und andere inländische Grafschaften vermittelst der Kanäle ***).

Fabriken. Ob man gleich bey einem so ausgebreiteten Seehandel keine Fabriken vermuthen sollte, so ist die Thätigkeit der Einwohner doch Ursache, daß hier verschiedene mit dem glücklichsten Erfolg errichtet

*) Nämlich dem Leeds-Kanal, dem vom Herzoge von Bridgewater, und dem zwischen der Trent und Mersey, die zu Anfange dieses Briefs bereits erwähnt worden.

**) Man vergleiche, was von Bristol gesagt ist, s. B. 3. Br. 36. S. 83.

***) Young behauptet B. 2. S. 85: der Handel von Liverpool sey nach dem Frieden 1763 beständig gesunken, seitdem andere Einrichtungen in Ansehung der Handlung in Amerika und mit den Kolonien gemacht worden. Vermuthlich wird er im jetzigen Kriege, da der Kolonienhandel so sehr leidet, noch mehr in Verfall gerathen. Viele vorher müßig gelegene Schiffe sind inzwischen zu Kapern ausgerüstet worden, wodurch manche Häuser ansehnlich gewonnen haben.

richtet und ungemein wichtig ſind. Die Porcellainmanufaktur iſt zwar noch gut, ſie hat aber einen ſtarken Stoß bekommen, ſeitdem das engliſche Steingut ſo Mode geworden, daß dadurch alle Arten von Porcellain und Fayance beynahe verdrängt werden. Die Arbeiter verdienen wöchentlich ſieben bis zehn Schillinge dabey. Uhren und alles, was zum Uhrmachen gehört, wird hier ſchon ſeit vielen Jahren in Menge verfertigt. Die vor einiger Zeit angelegte Strumpfmanufaktur ernähret viele Hände, die wöchentlich ſieben bis neun Schillinge dadurch gewinnen. In den beyden Glashütten bekommen die Arbeiter neun bis zehn Schillinge. Es giebt hier auch Tabacks- und Töpferfabriken, Salz-*), Vitriol- und Eiſen-

*) Die Salzſiederey gleich beym Hafen iſt der erſte Grund der Aufnahme des Orts geweſen. Ein vielfarbiges mit wenigem gelblichten Letten vermiſchtes Steinſalz wird größtentheils auf dem Fluſſe von Norwich in Cheſhire hierher gebracht, und im Meerwaſſer, welches durch eine Windmühle aufgepumpt, in großen Ciſternen aufgelößt, in flache eiſerne Pfannen eingeſotten, mit Blut abgeſchäumt, und alsdenn kryſtalliſirt wird. Das kryſtalliſirte Salz wird in die vorher geheizten Trockenſtuben zum Trocknen gebracht. Die Kothe iſt ein langes Viereck aus vielen gewölbten eine Elle aus einander ſtehenden Schwibbögen, zwiſchen welchen oben alles offen iſt, damit der Dampf ausziehen kann. Die Oefen ſind lang, unten ſchmal, oben aber von der Weite der Pfannen; ſie theilen durch Röhren der Trockenſtube die Hitze mit, welche auf keine andere Art geheizt wird. Das Sieden geſchiehet mit lauter Steinkohlen. Die Glasfabrik iſt ein kegelförmiges Gebäude von Ziegelſteinen. Die Oefen ſind klein, viereckig, und werden mit Steinkohlen geheizt.

werke. Seitdem der Handel nach Westindien so zugenommen, sind die Zuckersiedereyen ungemein gestiegen, und man rechnet, daß sie alle Jahre über 6000 Fässer Zucker verarbeiten. Das Brauwesen ist auch ein wichtiger Nahrungsartikel. Von den 36 großen Brauereyen arbeiten 33 für die hiesige, und drey für die auswärtige Consumtion. Es werden jährlich ohngefähr 50000 Tonnen (hogsheads) Bier oder Ale gebrauet, und etwa 3000 davon auswärts verführt. Um Leverpool stehen 27 Windmühlen, wovon 16 Getraide malen, eine Farben reibet, eine Färbeholz raspelt, eine das Wasser zu den Salzwerken in die Höhe treibt, und die übrigen zu noch andern Absichten gebraucht werden. Um die Schiffe mit Tauwerk zu versorgen, sind an verschiedenen Orten der Stadt 15 sogenannte Reeperbahnen, oder Plätze, wo sie gemacht werden, angelegt.

Kirchen. Man trifft in Leverpool sechs Kirchen und neun dissentirende Versammlungshäuser an. Die älteste ist dem heil. Nikolaus gewidmet: sie heißt gemeiniglich nur die alte Kirche, weil sie wirklich ein uraltes gothisches Gebäude ist, hat aber nichts Merkwürdiges. Die neue Paulskirche ist hingegen ein Gebäude, das der Stadt Ehre macht, aber auch 12000 Pf. Strl. kostet. Sie steht mitten auf einem viereckigen Platze, daher sie sich besser als die londner Paulskirche ausnimmt. Allein so schön sie in manchen Stücken ist, so hält sie doch keine scharfe Kritik aus. Die Kuppel fällt nicht prächtig und majestätisch in die Augen; die achteckige Form schadet ihr, und die Laterne ist nicht simpel genug. Inwendig ist in der Mitte ein zirkelrunder Platz von 40 Fuß im Durchschnitt mit jonischen Säulen umgeben, die leicht und mit edler

Simpli-

Simplicität angegeben ſind; aber das Auge ſtößt ſich an den viereckigen Karniß, der außer aller Proportion vorſpringt. Seit 1709 iſt das Armenhaus der Blauröcke errichtet, darinn 200 Kinder gekleidet und erzogen werden. Ein öffentliches Krankenhaus wird durch freywillige Unterzeichnungen unterhalten. Ueberdieſes giebt es hier ein Werkhaus, ein Matroſenhoſpital, verſchiedene Armenhäuſer, Frey- und Armenſchulen.

Das **Theater** iſt ein artiges ſowohl von innen als außen gut verziertes Gebäude. Im Giebelfelde des Einganges iſt das königliche Wapen. Das Haus iſt bequem und groß genug, die Bühne geräumig. Es ward 1772 gebauet; 30 Perſonen ſchoſſen 6000 Pf. Strl. dazu her, welche ihnen mit fünf Procent verzinſet werden: überdieſes hat jeder ein Freybillet, welches er einem andern, dem er will, geben kann, und iſt für ſeine Perſon auch frey. Theater.

Die **Börſe** hat zwar eine bequeme aber übrigens ſchlechte Lage, weil das Gebäude, welchrs gleichwohl 30000 Pf. Strl. gekoſtet, ſich gar nicht ausnimmt, und zwiſchen andern Häuſern ſteckt. Die beyden Fronten haben korinthiſche Säulen, und in den Zwiſchenräumen der Kapitäle bemerkt man allerley Embleme der Handlung in Basrelief. Im Giebelfelde des Haupteinganges ſieht man die Handlung, welche ihre Schätze dem Neptun anvertrauet, von guter Sculptur. Das Gebäude iſt viereckig mit einem Hofe in der Mitten. Unten herum läuft eine doppelte Reihe toſkaniſcher Säulen, und darüber eine von korinthiſcher Ordnung. Der innere Platz iſt aber ſo enge, daß er eher einem Brunnen, als dem Hofe eines öffentlichen Gebäudes, ähnlich ſieht. Ueber der Börſe Börſe.

hat man den Assembleesaal von artiger Einrichtung angelegt, das Spielzimmer ist aber viel zu klein, und die Gallerie zur Musik angeflickt. Von der Kuppel über der Börse genießt man einen schönen Prospekt über die Stadt.

Das Zollhaus liegt am östlichen Ende der alten Docke, und ist ein artiges Gebäude von Backsteinen. Hinter demselben liegt ein geräumiger Hof mit Waarenlagern: nur ist das Haus für die ostindischen Güter viel zu klein.

Docken. Weil das Ufer der Mersey sehr flach war, und das Ausladen der Schiffe, welche nicht nahe an die Stadt kommen konnten, dadurch sehr verzögert ward, so ist ein großes Bassin am östlichen Ende derselben angelegt, wodurch das Wasser des Flusses durch eine Oeffnung von Süden gegen Norden geleitet wird, so daß die daselbst liegenden Schiffe durch die Stadt gegen die westlichen und nordlichen Winde, und durch die Berge gegen den Ostwind gesichert werden; es können in diesem Bassin über 100 Schiffe bequem liegen. Diese Sicherheit wird durch einen Molo vermehrt, wie auch durch die Menge von Lampen, die zur Erleuchtung des Werftes aufgestellt sind. Das Bassin wird durch ein Kastel und einen Thurm vertheidigt. Dieses Bassin ist mit eisernen Schleusenthüren versehen. Das Schönste aber, was Leverpool einen Vorzug giebt, sind die herrlichen Schiffsdocken, welche alle übrige für Kauffartheyschiffe bestimmte in England übertreffen. Die eine ist von runder Form, und wird von einem mit Steinen gemauerten Bollwerk für Stürme gesichert. Aus dieser ist ein Eingang in eine neue Docke, die eben so ausgemauert ist, und einige 100 Schiffe fassen kann; und aus dieser fährt man

man in eine andere sehr geräumige, welche Dry Pier, oder der trockne Molo heißt; und diese führt zur alten und südlichen Docke, und hat ebenfalls einen Eingang durch den Fluß in die See. Zu demselben öffnen sich drey sehr herrliche Werfte zum Schiffbau, die vortrefflich angelegt sind; wenn man alle diese Werfte zusammen nimmt, so sind sie eine Ehre für Leverpool. Drey von diesen Docken, nämlich die alte und südliche und der Dry Pier, sind ganz von der Stadt umgeben, so daß Schiffe von 400 bis 900 Tonnen sich mit der breiten Seite an den Damm legen, die Waaren gelöscht, und aus dem Schiffe gleich unmittelbar in die Magazine der Kaufleute gebracht werden können. Die zwo Docken, welche den übrigen zum Eingange dienen, heißen trockne Docken (dry docks), weil sie keine Fluththüren haben, das Wasser bey der Ebbe aufzuhalten: bey den zwo übrigen sind aber welche angebracht, wodurch der Ablauf des Wassers verhindert wird, so daß die Schiffe beständig flott bleiben. Den wichtigen Vortheil dieser Docken lernt man nicht besser einsehen, als wenn man das leichte Löschen der Schiffe zu Leverpool mit dem mühseligen, langweiligen Ein- und Ausladen zu London und Bristol, wo keine Docken sind, vergleicht. Man findet hier zwar nicht den so sehr gepriesenen schönen langen Kay von Yarmouth, und entbehret des vortrefflichen Prospekts, aber dafür hat Leverpool den weit wichtigern Vortheil, daß kein Theil der verschiedenen Kays vom Mittelpunkt der Stadt weit entfernt ist, und kann jene perspektivische Aussicht leicht vergessen; da es in der Nähe auf allen Seiten einen so großen Raum zum Anlegen der Schiffe, und zum Ausladen der Güter hat.

Unter

Spazier-gang.

Unter den öffentlichen Plätzen verdient die Terrasse am Südende der Stadt, der St. Jakobs-Gang, eine Anzeige. Er ist auf einer angenehmen Anhöhe angelegt, und man hat davon eine herrliche Aussicht über die Stadt und den Fluß nach Cheshire, den wallisischen Gebirgen und der See. Er hat eine ansehnliche Länge, und durch die Kunst viele Verbesserungen bekommen. Man trifft auch ein gutes Kaffeehaus dabey an. Hinter demselben ist ein großer Steinbruch, welcher für die Bedürfnisse der Stadt hinlängliche Vorräthe liefert. Durch die Länge der Zeit, daß er bearbeitet worden, hat er eine Länge von 380, und eine Tiefe von 16 Ellen bekommen. Man gelangt zu diesem Bruch durch einen unterirdischen Gang, welcher auf Bogen ruhet. Das Ganze macht einen artigen romantischen Anblick. Man findet hier auch eine gute Quelle von Stahlwasser, welche vermöge angestellter Versuche dem Spaawasser wenig nachgiebt *).

Auf dem Platze Crosby magna bey der Stadt steht ein schönes massives Gebäude für eine ansehnliche lateinische Schule, die mit guten Einkünften versehen ist. Eine Anstalt, die einer so wichtigen Seestadt nicht fehlen sollte, ist die Einrichtung eines Dreyeinigkeitshauses nach dem Muster des londoners: damit besser für Lothsen gesorgt würde, weil sich oft ganz junge Kerls, und sogar Knaben

*) Hr. Perry besitzt eine Mineraliensammlung, darinn viele Versteinerungen und Abdrücke derselben in röthlichem Eisenstein sind. Man macht dergleichen künstliche Abdrücke, wenn man Eisenstein fein stößt, anfeuchtet, verschiedene Kräuter und Blätter hineinlegt, und hernach brennt.

Knaben zu einem ſo wichtigen Dienſt gebrauchen laſſen. Eine andere Unbequemlichkeit iſt der Mangel einer Brücke über die Merſey, welche man mit einer Fähre paſſiren muß, um nach Cheſhire zu kommen. Liverpool ſchickt zween Deputirte zum Parlament. In den älteſten Zeiten bewohnten die Brigantes die Gegend um dieſen Ort.

Man ſieht von Liverpool die große Rhede, Hyle-lake. Hyle-lake, bey der Inſel Wiral in Cheſhire *), welche dadurch in der Geſchichte berühmt worden iſt, daß Wilhelm III hier 1689 ſeine Flotte und Armee verſammlete, ehe er zur Eroberung von Ireland abſeegelte. Ueberhaupt iſt von dieſer Stadt eine ſtarke Ueberfahrt von Reiſenden nach Ireland. Die Rennbahn bey Liverpool zum Pferderennen iſt fünf Meilen lang, und in Anſehung der Länge die ſchönſte in England.

In der Nähe von Liverpool hat der Graf von Derby einen Landſitz zu Knowley-Houſe. Das Gebäude kommt noch größtentheils aus den Zeiten Heinrichs VII her, bis auf den neuen Flügel, welcher nebſt den Ställen 1731 gebauet worden. Der verſtorbene Graf hielt als ein großer Liebhaber der Kunſt etliche Jahre einen Maler in Italien, der ihm ſchöne Gemälde aufkaufen mußte: nur ſchade, daß einige der beſten Stücke vor etlichen Jahren, als ein Theil des Gebäudes durch Sturm einſtürzte, verloren giengen. Unter andern ſiehet man hier eine heil. Familie, und einen Herkules mit dem Antäus, von Rubens; eine Madonna, von Correggio; einige Marinen, von van der Velde; Belſazers Feſt mit der Hand, die an der Wand ſchreibt, ein Meiſterſtück Rembrands; Knowley-Houſe.

viele

*) Br. 42. S. 242. im 3 Bande.

viele Bildnisse von van Dyck und Lely ꝛc. Der dazu gehörige Park ist schön, und mit einem Wasserstücke versehen, das drey Meilen im Umfange hat, und seine Annehmlichkeiten um ein Großes vermehret. Auf der größten Höhe darinn ist ein zierliches Sommerhaus angelegt. Wenn man aus den vier großen Fenstern desselben hinaussieht, hat man aus jedem einen neuen und weiten Prospekt, und diesen sieht man auch in dem Bogen über jedem Fenster abgemalt. Sechzig Fuß unter diesem Saal ist eine Küche mit einem Keller angelegt.

Highfield. Fairfield. Prescot. Um den südlichen Theil von Lancashire zu bereisen, gehen wir von Liverpool gerade gegen Osten über Prescot nach Warrington. Ehe man nach Prescot kommt, passirt man die beyden schönen Landsitze Highfield und Fairfield, wovon jener dem Ritter Kengon, und dieser dem Ritter Tarlington gehört. Der kleine Marktflecken Prescot liegt acht Meilen von Liverpool: es ist weiter nichts darinn zu merken: aber dabey liegt ein Alaunwerk, wo der Alaunschiefer mit Kienholz geröstet, ausgelaugt, die Lauge abgeraucht und krystallisirt wird.

Warrington. Warrington liegt 18 Meilen von Liverpool auf dem halben Wege nach Mancheſter, und auf der großen Heerstraße von London nach Carlisle, am äußersten Ende von England. Die Mersey fließt dicht vorbey; es geht eine alte sehr massive Brücke darüber, welche der erste Graf von Derby erbauete, nachdem er die Mutter Heinrichs VII geheyrathet hatte, damit der König diesen reissenden Fluß desto bequemer passiren, und ihm einen Besuch in dem zuvor gedachten Knowley abstatten konnte. Der Eingang in Warrington über

diese

dieſe Brücke verſpricht nicht viel. Die Straſſen ſind lang, enge, ſchlecht gebauet, und voll von Karren und Wagen, weiter hin werden ſie aber weiter und heller. Sie zeigen eine ſonderbare Miſchung von ſchlechten und ſchönen Häuſern, welches gemeiniglich der Fall ſolcher Oerter iſt, die ſich plötzlich heben. Denn Warrington iſt zwar alt genug, und hatte vor 200 Jahren bereits einen beſſern Markt als Mancheſter, aber es iſt erſt ſeit einem halben Jahrhundert ein anſehnlicher volkreicher Marktflecken geworden, welche vortheilhafte Veränderung er dem Handel und den vielen Fabriken zu danken hat. Seit zwanzig Jahren iſt er um die Hälfte angewachſen, und ernährt jetzt 8 bis 9000 Einwohner.

Man findet hier zwo Kirchen, eine katholiſche Kapelle, und verſchiedene Verſammlungshäuſer von Diſſentienten. Vor einigen Jahren iſt ein anſehnliches Gebäude zu einer neuen Akademie mit etlichen Lehrern aufgeführt worden, darinn viele junge Engländer, und auch welche aus Weſtindien, in den Wiſſenſchaften unterrichtet, und vornemlich zur Handlung vorbereitet werden *). Ueberdieſes iſt auch eine Freyſchule vorhanden, darinn ebenfalls Knaben aus London und den weſtindiſchen Pflanzungen unterrichtet werden. Eine Armenſchule für 26 Knaben, die gekleidet und unterrichtet werden, iſt von einem gewiſſen Waterſon geſtiftet worden, der ſich das anſehnliche Vermögen zu dieſer Stiftung dadurch erwarb, daß er

*) Bey derſelben hat man auch ein artiges Naturalienkabinet angelegt. Unter andern findet man Doppelſpat aus Derbyſhire darinn, der mit dem iſländiſchen übereinkömmt, nur nicht ſo hell und klar iſt.

er ein künstliches tanzendes Pferd für einen Pfennig zeigte. Die Familie Boot führt seit 1690 den Titel Grafen von Warrington.

Man fängt in der Mersey eine große Menge Lachse, welche anfangs im Frühjahre das Pfund zu acht Pence verkauft werden, weil täglich mit den Landkutschen viele nach London und andern Orten gehen. Nachher fallen sie auf drittehalben Pence zum großen Vortheil der armen Fabrikanten. Man fängt hier auch einen Fisch, **Graining** genannt, der dem Weißfisch (Cyprinus Leuciscus *Linn.*) etwas ähnlich ist, aber eine verschiedene und vielleicht neue Art ausmacht. Seine Länge ist 7½ Zoll, er ist dünner als der Weißfisch, und hat einen fast ganz geraden Körper, da jener hingegen etwas gebogen ist. Seine Schuppen sind silberfärbig ins Bläulichte fallend. Beym Weißfisch hingegen scheinen sie etwas gelblicht und grünlicht. Die Augen, die Bauch- und Schwanzflossfedern sind beym Graining von blasser Farbe.

Die Mersey ist vermittelst Schleusen schiffbar gemacht, daß Barken von 60 Tonnen Güter von und nach Manchester führen. Es gehen aber wegen der weit wohlfeilern Fracht viel mehrere auf dem fortgesetzten bridgewaterschen Kanal von Manchester bey Runcorn in die Mersey, und von da nach Liverpool *), wovon bald ein mehrerers. Weil

*) In des Lowndes Charte, of navigable Canals, wird der Sankey-Kanal angezeigt, welcher von Warrington nordwestwärts gegen Liverpool bis St. Helens geht, und zwölf Meilen lang ist. Ob solcher wirklich ausgeführt ist, können wir nicht bestimmen. In des Hrn. Hogrewe Beschreibung der schiffbaren Kanäle kömmt er nicht vor.

Weil der Fluß ſchnell fließt, ſo treibt er viele Papier- Pulver- und andere Arten von Mühlen.

Das wichtigſte in Warrington und der umliegenden Gegend iſt die Fabrik von Seegeltuch, Polldavies genannt, meiſtens für die königliche Flotte, die faſt zur Hälfte damit verſehen wird, und von Sackleinwand. Das Garn zum Seegeltuch wird von Weibern und Mädchen geſponnen, welche täglich zween Pence verdienen. Die Männer bleichen es für zehn Schillinge wöchentlich, und hernach winden es die Weiber, wofür ſie wöchentlich drittehalb Schillinge erhalten. Ein Mann, der webt, verdient die Woche neun Schillinge, eine Frau fünf, und ein Junge viertehalb Schill. Die Weiber, welche das Garn zur Sackleinwand ſpinnen, verdienen die Woche ſechs Schillinge, alsdenn wird es von Kindern gewunden, darauf geſtärkt, und endlich gewebt, welches die Woche neun Schillinge abwirft. Man zählt ohngefähr 300 Weber zum Seegeltuch, und 150 zur Sackleinwand. Auf jedem Weber rechnet man 20 Spinnerinnen, und zween bis drey andre Arbeiter, ſo daß bey dieſer Fabrik ohngefähr 12000 Menſchen ihr Brod verdienen. Die Spinnerinnen finden, wenn ſie wollen, unaufhörlich Arbeit; aber den Webern fehlt es oft an Garn, daher ſie müſſig gehen müſſen, welches bey der Menge Armen in dieſer Gegend traurig iſt. Das Garn zur Sackleinwand wird meiſtens in Cheſhire geſponnen. Fabriken.

Es iſt hier auch eine Nadelmanufaktur, wobey 2 bis 300 Kinder wöchentlich einen bis zween Schillinge verdienen. Ferner leben hier 2 bis 300 Schuſter, deren Arbeit meiſtens auswärts verſendet wird Sie gewinnen die Woche neun

Schillinge. Man verfertigt auch Schlösser, Thürangel, allerley Waaren von gegossenem Eisen ꝛc. und treibt einen beträchtlichen Handel damit. Es giebt Zuckersiedereyen, Glashütten, wo sowohl Bouteillen als weisse Glaswaare verfertigt, und sauber geschnitten wird. Die Malzdarren sind wichtig, und das hiesige Alebier wird häufig auswärts versendet. In der umliegenden Gegend wird auch so viel Leinendamast (Huckabacks) verfertigt, daß oft auf einem Markttage für 500 Pf. Strl. abgesetzt wird. Die Landwirthe um Warrington verkaufen jährlich 30 bis 40000 Scheffel (bushel) Erdbirnen, welche nach dem mittelländischen Meere ausgeführt werden.

Die Waaren bringt man von hier auf der Mersey nach Liverpool. Die Springfluthen steigen an der Brücke auf neun Fuß, und Schiffe von 80 Tonnen können zu Bankquai, dem Hafen der Stadt liegen, wo Magazine, Krahne und andere Anstalten zum Einschiffen der Waaren vorhanden sind. Der Ritter Patten, der Besitzer eines benachbarten wichtigen Kupferwerks, hat an der Ecke von Warrington ein zierliches und prächtiges Wohnhaus aufgeführt, dessen Grund mit lauter Kupferschlacken gelegt ist. Man macht hier ein Kupfererz zu gut, welches schon gepocht aus Cornwall und Wales kömmt, und nur aus Kupferkies zu bestehen scheint. Man röstet es, schmelzt es in einem Garofen, und granulirt es im Wasser. Die Schlacken gießt man in viereckige Formen, und braucht sie zum Bauen.

Orford. Eine Meile von Warrington liegt Orford, ein Landsitz des Hrn. Blackburne, mit einem botanischen Garten und einer Nadelfabrik. Der Garten ist einer der vollkommensten. Seine Samm-

lung

lung von freyſtehenden ausländiſchen Pflanzen iſt außerordentlich groß, und von Pflanzen, die nur im Treibehauſe fortkommen, beſitzt er faſt eben eine ſolche Anzahl, als der königliche Garten zu Kew *).

Gleichfalls in der Nähe zu **Ravenhill** ſind große Kohlengruben, und eine wichtige Spiegelfabrik, wo die Tafeln nach franzöſiſcher Art gegoſſen werden, und den aus Frankreich gebrachten nichts nachgeben. Es werden 400 Menſchen dabey gebraucht. Ravenhill.

Es iſt der Mühe werth, von Warrington über die Merſey nach **Thelwall** in Cheſhire zu gehen, um die wichtigen Pulvermühlen zu ſehen, welche ihren Eigenthümern großen Profit abwerfen. Auf dem Rückwege hat man bey **Latchford** einen angenehmen Proſpekt nach dem bridgewaterſchen Kanal. Der Boden iſt hier ſo vortrefflich, daß er von ſelbſt den ſchönſten Klee und das feinſte Gras hervorbringt. Die Kinder machen zu Latchford Spitzen, die Mütter ſpinnen Garn zum Seegeltuch, und die Väter weben es. Der Architekt **Leland** hat hier vor kurzem eine neue ſo artige Kirche gebauet, daß viele Diſſentirende dadurch bewogen worden, ſich wieder zur engliſchen Kirche zu ſchlagen. Thelwall.

Fünf Meilen von Warrington gegen Nordweſten liegt **Newton**. Auf dem Wege dahin paſſirt man durch **Winwick**, die reichſte Pfarre in England, indem ſie jährlich 2500 Pf. Sterl. Newton.

*) Einen Begriff davon können ſich die Liebhaber machen aus dem Catologue of Plants in the Garden of Blackburne Eſq. at Orford in Lancaſhire. Warrington 1779. 8.

abwirft *). Der Pfarrer ist zugleich Herr der Herrschaft (Lord of the manor). Newton ist ein schlechter Ort, der zween Deputirte zum Parlament schickt, aber sonst nichts Merkwürdiges hat, und nur durch seine beyden wichtigen Viehmärkte bekannt ist. Es wird viel Rindvieh aus Nordengland und Schottland hergebracht, und für den londner Markt aufgekauft. Zwischen hier und Winwick, zu Redbank, fiel 1648 ein Treffen vor, darinn die Schotten nach ihrem Rückzuge von Preston tapfer für Carln I fochten, aber doch nach vielem Blutvergießen von beyden Seiten durch Cromwell aus dem Felde geschlagen wurden.

Chat-moß. Auf dem Wege von Warrington nach Manchester kommt man über das große Moor oder die Lehde von Chat-moß. Es erstreckt sich linker Hand des Weges auf zehn Meilen von Osten gegen Westen, und ist an manchen Stellen von Süden gegen Norden sieben bis acht Meilen breit: da es mehrere dergleichen in Lancashire giebt, so mag die Beschreibung von diesen statt aller übrigen dienen. Die Oberfläche sieht in einiger Entfernung schwarz und schmutzig aus: an manchen Stellen trägt sie weder einen Reuter noch einen Mann, außer in sehr trocknen Sommern, und auch dann ist nicht ohne Gefahr darüber zu passiren. Die Oberfläche besteht aus kleinen Wurzeln unzähliger Pflanzen, die so in einander verwebt sind, daß sie zum Torf dienen. Hin und wieder

*) Der jetzige Pfarrer (Rector) ist Stanley, Oheim des Grafen von Derby, welcher auch die Pfarre zu Bury hat, die nicht weniger als 900 Pf. Strl. einbringt. Eine höchst unbillige Einrichtung, da es elende Pfarren genug in England giebt.

wieder wird auch welcher daraus geſtochen, in Haufen geſetzt, an der Sonne getrocknet, und von den Anwohnern gebrannt. Unter der Oberfläche trifft man große Eichen, Birken und Fichten an, woraus man ſchließt, daß hier vormals Waldung geſtanden, welche umgefallen, und nach und nach in die Erde verſunken ſind. Nahe an dieſem Moraſte hat der Ritter Pole einen Landſitz, und vier Meilen weiter bey Barton ſieht man Worsley, den Landſitz des Herzogs von Bridgewater, wovon bald ein Mehreres, in einiger Entfernung liegen.

Mancheſter *) iſt eine große, reiche Stadt, volkreicher und zierlicher gebauet als die meiſten in England. Gleichwohl iſt ſie nach engliſcher Verfaſſung keine eigentliche Stadt, die einen inkorporirten Stadtrath hat, ſondern wird nur von einem Conſtabel und Unterconſtabel regiert. Man ſagt daher, Mancheſter ſey der größte Marktflecken im Reiche, deſſen Einwohner nicht einmal das Recht haben, Deputirte zum Parlament zu ſchicken. Er beſteht aus zwey Kirchſpielen, vielen großen und kleinen Straßen, aus einem ſchönen Marktplatz, aus einer Börſe, und einem anſehnlichen viereckigen Platze. Die Stadt liegt an der Irwell, welche am nordweſtlichen Ende die Irk zu ſich nimmt. Auf der Nordſeite wird ſie von dem hohen ſteinichten Ufer der Irwell begränzt. Die Gebäude erſtrecken ſich aber in den niedern Grund weſtwärts der Irwell hinab, und formiren dort einen beſondern Ort, Salford genannt, welcher zwar ſeine eigne Gerichtsbarkeit hat, aber doch nur als eine Vorſtadt von Mancheſter anzuſehen Mancheſter.

*) The hiſtory of Mancheſter, by Whitaker. 2 Theile 1771. in 4.

ist, so wie Southwark von London. Beyde Theile hängen vermittelst einer alten sehr massiven steinernen Brücke zusammen, welche sehr hoch gebaut ist, weil die Irwell, wenn der Fluß gleich nur klein ist, oft so viel Wasser aus den Gebirgen bekömmt, daß sie in 24 Stunden vier bis fünf Ellen steigt, aber auch eben so geschwind wieder fällt. Die Irwell ist bis an diese Brücke für Barken schiffbar: oberhalb derselben treibt sie innerhalb drey Meilen nicht weniger als 60 Wassermühlen.

Manchester ist ein alter Ort. Die Römer hatten eine Station hier; daher er schon beym Antoninus unter dem Namen Mancunium vorkömmt. Main oder Man hieß bey den alten Britten ein Stein, weil der Ort auf Felsen, und bey einem wichtigen Steinbruch, Colyhurst, steht. Das römische Lager sieht man noch ohngefähr eine Meile von der Stadt; es heißt Castlefield. Der Wall ist rings umher im ziemlichen Stande, aber die Gräben sind mehr verfallen. Der inwendige Raum hält vier bis fünf Acker, und heißt Mancastle. Es hat von Natur eine feste Lage an dem hohen Ufer der Medlock. Man hat hier viele römische Münzen und Inschriften gefunden.

Kirchen. Einige neue Gassen sind so schön, daß sie den besten in London nichts nachgeben. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich die Börse aus, welche mit jonischen Säulen und Pilastern verziert ist. Die Collegiat- oder Marienkirche ist ein großes, schönes mit guten Einkünften versehenes Gebäude aus dem 15 Jahrhunderte. Im Chor hat sie sehr künstliches Schnitzwerk. Die St. Annenkirche ist ein neues mit Pilastern in gutem Geschmack angegebnes Gebäude, welches 1723 auf

Unter-

Unterzeichnung der reichsten Einwohner aufgeführet worden. Sie giebt nebst ihrem Thurm dem St. Annenplatz, welcher auch auf den übrigen Seiten mit guten Häusern umgeben ist, ein gutes Ansehen. Auch diese Kirche war für die wachsende Stadt nicht hinlänglich. Man sahe sich genöthigt 1754 eine dritte Kirche zu bauen; 1765 kam am andern Ende der Stadt die Paulskirche, und 1770 die Johanniskirche hinzu. Die letzte ist von mittelmäßiger Größe, aber deswegen merkwürdig, weil solche der Ritter Brown auf seine Kosten in 14 Monaten aufführen lassen. Sie ist völlig im alten gothischen Geschmack angegeben, inwendig aber vortrefflich eingerichtet. Die gemalten Fenster, welche mit den berühmtesten um den Vorzug streiten, beweisen, daß die Glasmalerey nicht verloren sey. Die dazu gehörigen Häuser der Geistlichen sind ebenfalls äußerlich ganz gothisch verziert. Es giebt hier auch verschiedene Versammlungshäuser von Dissentienten.

In der Freyschule zur Erziehung 40 armer Knaben ist zugleich eine ansehnliche öffentliche Bibliothek, welche jährlich 116 Pf. Strl. Einkünfte zur Vermehrung hat. Ueberhaupt giebt es wenig Städte in England, wo so viel auf Arme gewendet wird, und wo so viel gute Stiftungen von allerley Art sind, als hier.

Das ansehnliche Gewerbe der Stadt hat sie so schnell gehoben, daß man weder York, Chester und Gloucester noch Norwich mit ihr vergleichen kann, und von geringern Städten, als Peterborough, Carlisle, Litchfield kann man wohl zwo oder drey zusammen setzen, ehe sie Manchester gleich kommen. Die Anzahl der Einwohner, die eigentlich in der Stadt wohnen, wird

auf 30000, und wenn man die in den Vorstädten und der Nachbarschaft, die aber für die mancheſter Fabriken arbeiten, dazu rechnet, auf 50000 geschätzt.

Manufakturen. Die Menge, Schönheit und Mannichfaltigkeit der Waaren, die hier aus Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Kamelgarn, oder angoriſchen Ziegenhaar verfertigt wird, iſt bewundernswürdig groß, und bereichert die ganze umliegende Gegend. Der einfarbige und geblühmte Plüſch, und der sogenannte Mancheſter, oder baumwollene Sammt, iſt in ganz Europa bekannt. Die allgemeine Niederlage derſelben iſt in der Stadt, darinn ſich ein großes Werkhaus, wo alle Zeuge gefärbt werden, befindet. Vor wenig Jahren iſt eine Seidenmanufaktur angelegt, welche mit den zu Spitalfields in London wetteifert. Es fehlt hier eben ſo wenig, als in andern Manufakturſtädten, an künſtlichen Maſchinen, wodurch die Arbeit erleichtert, beſchleunigt, und folglich wohlfeiler geliefert wird. Dahin gehören z. E. die Bandſtühle, worauf ein Arbeiter zu gleicher Zeit 20 und mehrere Stücke Band verfertigen kann, anderer neuerer Erfindungen, die ſehr geheim gehalten werden, nicht zu gedenken. Die Wichtigkeit dieſer Fabriken verdient es, daß wir eine genauere Anzeige davon geben, und in dieſer Abſicht Youngs Nachrichten davon, die umſtändlichſten die man findet, auszugsweiſe mittheilen *).

Die Manufakuren in Mancheſter werden in vier Hauptklaſſen eingetheilt: 1) die Parchente und Plüſche; 2) die baumwollenen Zeuge; 3) Hüte; 4) die ſogenannten gewirkten kurzen Waaren. Dieſe

*) Sechs monatliche Reiſen, B. 2. S. 92.

Dieſe haben alle wieder ſehr viele beſondere Klaſſen. Zur Parchent- und Plüſchmanufaktur gehört 13ley Arbeit.

1) Die feinen gezwirnten Parchente (corded Dimitties). 2) Velvets, Plüſche. 3) Velverets, Plüſchſammete. 4) Thickſets, doppelte Parchente. 5) Kopfküſſenzüge. 6) Matrazzen. 7) Röcke für Weiber. 8) Leitbänder (Drawboys). 9) Geblühmter Parchent (Diapers) 10) Sogenannte Herringtones, eine Art Zeug. 11) Jeans. 12) Jeannets. 13) Genähete Bettdecken oder Ueberzüge.

Zu No. 1. werden Männer und Weiber gebraucht, die drey bis acht Schillinge wöchentlich gewinnen. Zu No. 2. Männer, ihr Verdienſt iſt fünf bis zehn Schillinge. Zu No. 3. und 4. Männer und Weiber, fünf bis zehn Schillinge, Kinder drey Schillinge. Zu No. 5. Männer und Weiber, vier bis fünf Schillinge, Kinder dritehalben Schilling. Zu No. 6. und 7. Männer ſechs bis zwölf Schillinge. Zu No. 8. Männer im Durchſchnitt ſechs Schillinge. Zu No. 9. Männer und Weiber vier bis ſechs Schillinge. Zu No. 10. blos Kinder 18 Pence. Zu No. 11. Männer vier bis zehn Schillinge. Zu No. 12. Weiber und Kinder 18 Pence bis viertehalben Schillinge. Zu No. 13. Männer drey bis ſieben Schillinge.

Alle dieſe Artikel werden ſowohl zum inländiſchen Gebrauche, als zum Verſenden verfertigt. Von der groben Waare geht viel nach Nordamerika, und von der feinen nach Weſtindien. Alle Arbeiter können, wenn ſie wollen, beſtändig Arbeit haben, und die Beſchäfftigung gehet ſehr ordentlich fort; denn die Fabrikanten warten nicht erſt

auf Bestellungen, ehe sie den Leuten Arbeit geben, sondern sie behalten vielmehr ihre Arbeiter in Lohn und Brod, in Erwartung der Frühlingsbestellungen.

Die vornehmsten Unterabtheilungen der zweyten Hauptklasse, nämlich der baumwollenen Zeuge (Checks) sind: 1) Schnupftücher. 2) Bettzeug oder Ueberzüge. 3) Holländischer Kattun. 4) Lange Röcke (gowns). 5) Kattun zu Tapeten. 6) Seidene und baumwollene Gingans. 7) Souties. 8) Damaste. 9) Afrikanische Zeuge, welche eine Nachahmung der ostindischen sind.

Bey allen diesen Klassen arbeiten theils Männer, theils Weiber und Kinder. Ihr wöchentlicher Verdienst ist folgender: No. 1. Männer oder Weiber verdienen sieben Schillinge, Kinder zween bis fünf Schillinge. No. 2. Männer sechs bis zehn Schillinge. No. 3. ist mit No. 1. gleich. No. 4. Männer acht Schillinge. No. 5. Männer oder Weiber sieben Schillinge. No. 6. 7. 8. blos Männer achtehalben Schillinge. No. 9. Männer und Weiber sechs bis neun Schillinge. Zu manchen von diesen gehören noch viele andere Arbeiter, welche die Materialien nur dazu vorbereiten, unter andern die Färber, welche achtehalben Schillinge verdienen, Bleicher siebentehalben Schillinge, und diejenigen, welche die letzte Zubereitung geben (finishers) achtehalben Schillinge. Von diesen sämmtlichen Artikeln wird ebenfalls eine große Quantität auswärts versendet.

Bey der dritten Hauptklasse, dem Hutmachen, kommen fünferley Arbeiter vor: 1) Diejenigen, welche die Materialien zubereiten. 2) Die Hutmacher. 3) Die sie vollends zu Stande bringen.

gen.

gen. 4) Die Unterfütterer. 5) Die Aufſtutzer oder Staffirer. Es werden Männer, Weiber und Kinder dazu gebraucht, deren Lohn verſchieden iſt. Zu No. 1. gehören Weiber, welche viertehalben bis ſieben Schillinge verdienen. Zu No. 2. Männer, achtehalben Schillinge, Kinder drittehalben bis ſechs Schillinge. Zu No. 3. Männer, zwölf Schillinge, Kinder achtehalben. Zu No. 4. Weiber vier bis ſieben Schillinge, Kinder zween bis ſechs. Dieſe Fabrikwaare geht vornemlich außer Landes.

Zur vierten Klaſſe, nämlich den kurzen Waaren, gehören ſehr vielerley Artikel. Der Verdienſt iſt überhaupt ohngefähr folgender: Männer gewinnen wöchentlich fünf bis zwölf Schillinge, Weiber drittehalben bis ſieben Schillinge, Kinder anderthalben bis ſechs Schillinge. Die Anzahl der Spinner zu dieſen verſchiedenen Arbeiten iſt unglaublich. Die Weiber, welche Baumwolle ſpinnen, verdienen zween bis fünf Schillinge, und Mädchen von ſechs bis zwölf Jahren einen bis anderthalben Schillinge.

Ueberhaupt merkt man bey allen dieſen ſo ſehr verſchiedenen Klaſſen an, daß es für die Arbeiter am beſten iſt, wenn die Lebensmittel in einem etwas hohen Preiſe ſind. Die Arbeiter ſowohl als ihre Weiber und Kinder ſind in ſolchen Zeiten beſſer gekleidet, ſie eſſen und trinken beſſer, und ſind überhaupt in beſſern Umſtänden, als wenn es wohlfeil iſt. In letzterm Falle wird nicht alle ſechs Tage in der Woche gearbeitet, viele arbeiten nur fünf Tage, ja wohl gar nur vier, und bringen die übrige Zeit im Bierhauſe oder bey ſchlechten Vergnügungen zu. An den Arbeitstagen ſelbſt ſind ſie träge; es iſt eine bekannte

Sache,

Sache, daß ein Weber, welcher alle Tage regelmäßig an seinem Stuhle sitzt, bessere Arbeit liefert, als einer, der die Hälfte der Zeit im Müssiggange oder gar mit Saufen zubringt.

Die Herren der Manufakturarbeiter wünschen, daß die Lebensmittel alle Mal so hoch bleiben, daß jedermann zur Industrie und sechs Tage in der Woche zu arbeiten genöthigt ist, weil sie wissen, daß ein einziger mit Saufen zugebrachter Tag gemeiniglich einen Einfluß auf die übrigen fünf in der Woche hat. Zu gleicher Zeit ist es aber auch ein Unglück, wenn die Preise so hoch sind, daß die Arbeiter bey allem möglichen Fleiße nicht genug erwerben können. Es ist schwer, in diesem Falle die gehörige Mittelstraße zu bestimmen, inzwischen ist es eine bey allen Herren der Manufakturisten bekannte Sache, daß diejenigen, welche fleißiger als der gemeine Haufe ihrer Mitbrüder sind, bey den letzten theuren Jahren keine Noth gelitten haben. Zahlreiche Familien sind hier keine Last, weil alles Hand anlegen und etwas verdienen kann. Man sagt daher, daß in dieser Stadt in einem Monate mehr Geld einläuft, als in der Grafschaft Huntingdon in einem halben Jahre.

Vor ohngefähr 15 Jahren ist in Lancashire eine ökonomische Societät errichtet worden, welche sich zu bestimmten Zeiten in Manchester versammlet, und Preise setzt und austheilet, wovon man Beyspiele beym Young am angeführten Orte antrifft. Manchester hat auch die Ehre der adelichen Familie von Montagu den herzoglichen Titel zu geben. Der englische Dichter, John Byrom, war aus dieser Stadt gebürtig, und starb auch daselbst 1763 im 72 Jahr, nachdem

er

er ſich durch ſein ſchönes Gedicht von der Unſterblichkeit der Seele, u. a. m. bekannt gemacht hatte.

Die Stadt zieht unendliche Vortheile von dem Kanal des Herzogs von Bridgewater; dadurch erhält ſie Bauholz, Kalk, Steine, Getraide, und vornemlich Steinkohlen und andere Waaren aus Liverpool und verſchiedenen Gegenden von Cheſhire. Von dieſem berühmten Kanal wollen wir jetzt ausführlicher reden, um ſo mehr, da er der erſte geweſen, nach deſſen Muſter alle übrige zu unſern Zeiten angelegt worden *). Anfangs hatte der Herzog nur die Abſicht, ſeinen Kohlengruben und Bruch von Quaderſteinen bey **Worſley-mill**, nicht weit von Mancheſter, einen mehrern Abſatz nach dieſer Stadt und Liverpool zu verſchaffen. Bald ſahe er aber, daß es ihm vortheilhafter ſeyn würde, ihn über die Irwell bis Longford-Brücke, und von da nach Mancheſter fortzuſetzen, wozu er 1759 eine Parlamentsakte erhielt. Weil ihm die Eigenthümer der Schiffahrt auf der Merſey und Irwell viele Hinderniſſe in den Weg legten, auch die Fracht ſehr theuer machten, ſo faßte er den großen Entſchluß, ſich ſelbſt einen Weg nach Liverpool zu bahnen, ohne die Merſey zu befahren. Er erhielt alſo Erlaubniß vom Parlament, einen Kanal von gedachter Longford-Brücke an bey Altringham vorbey längſt der Merſey zu führen, und bey Runcorn in dieſen ſich daſelbſt ſehr erweiternden Fluß zu leiten. Bey Preſtonbrook vereiniat ſich dieſer Kanal mit dem großen Kanal, der die **Trent** und **Merſey** mit einander verbindet,

Kanal des Herzogs von Bridgewater bey Worſley-mill.

*) Die folgenden Nachrichten ſind meiſtens aus dem Hogrewe und Young genommen.

bindet *), und von hier gehen sie zusammen nach Runcorn, und sind auch mit gemeinschaftlichen Kosten geführt. Dieses wichtige und königliche Unternehmen brachte der Herzog mit Beyhülfe des großen Mechanikers und Architekten Brindley **) in 13 Jahren zu Stande. Diese Fahrt giebt der ganzen Gegend ein neues Leben. Hundert Pfund Kohlen kosteten sonst in Manchester neun, jetzt viertehalben Pence; die Fracht von Manchester bis Liverpool betrug von der Tonne zu 2000 Pfund auf der Achse 30 bis 40 Schillinge, und auf der Mersey zwölf Schillinge, jetzt sechs, mit allen Unkosten. Der Herzog genießt davon, vermöge der Parlamentsakte, nicht mehr als drittehalb Schillinge von der Tonne, für seine aufgewandten Kosten und zur Unterhaltung des Kanals. Die Kosten sind ein Geheimniß, sie müssen aber sehr ansehnlich seyn, wenn man gleich unglaublich viel mechanische Vortheile dabey angebracht hat.

Lauf desselben.

Wir fangen die Beschreibung desselben bey dem Einflusse zu Runcorn an, wo er durch fünf doppelte Kastenschleussen, als die einzigen auf dem ganzen Kanal, 79 Fuß bis auf die niedrigste Ebbe der Mersey herunterfällt. Von hier ist er unter Haltoncastle an den Bergen herausgeführt, und nachdem er den Trent-Kanal zu sich genommen, verfolgt er seinen Weg über verschiedene Gründe, kleine Bäche und Fahrwege, und läuft unter vielen Brücken, deren in allem 34 sind, durch, bis an

*) Es ist davon weitläuftig gehandelt im 3 B. Br. 44. S. 277.

**) Seiner ist bereits an dem eben angeführten Orte gedacht.

an die zwölf Meilen von Runcorn belegene Brücke von Warrington. Auf dieſer Fahrt hat man die herrlichſte Ausſicht über den Ausfluß der Merſey und das reizende Thal, wodurch ſich dieſer Fluß ſchlängelt, und überſieht in einiger Entfernung die Stadt Warrington. Von hier geht er mittelſt einer Waſſerleitung von zween großen Bogen über den Bollan Fluß, und ferner über die zu beyden Seiten des Fluſſes belegenen Wieſen, deren Boden bis zum Horizont des Kanals erhöhet iſt, und wo das Waſſer durch die an beyden Seiten aufgeführten ſtarken Dämme befaſſet wird. Weiter geht er in einiger Entfernung bey Altringham vorbey, woſelbſt bey der Brücke ein großes Werft, Niederlagehaus und Krahn angelegt iſt, gerade durch das Sale Moor, deſſen Boden gleichfalls erhöhet und mit Dämmen eingefaßt iſt. Vom Sale-Moor an iſt rechter Hand ein beſonderer Kanalarm von achtehalb Meilen nach Stockport geführt. Wenn man über das Sale Moor paſſirt iſt, kommt man vermittelſt einer Waſſerleitung von einem 70 Fuß breiten Bogen über die Merſey, hernach bey Stretford vorbey nach Longford-Brücke, wo ſich der Kanal in zween Theile theilt, deren einer nach der Worsley-Mühle, und der andere nach Mancheſter führt. Der erſte nimmt ſeinen Weg durch das Trafford-Moor, paſſirt bey Barton Brücke die ſchiffbare Irwell, über eine aus drey Bogen beſtehende Waſſerleitung, und geht faſt beſtändig am Abhange des Berges fort bis nach Worsley-Mühle, und von hier unter der Erde nach den Kohlengruben. Der andre Arm läuft von Longford-Brücke ab durch verſchiedene Wendungen an den Höhen längſt der Irwell hin bis ganz nahe an Mancheſter.

ster. Die Länge des Kanals von Runcorn bis Mancheſter beträgt 28½ Meilen, und der Arm nach Worsley-Mühle ſechs Meilen.

Fernere Beſchreibung. Damit es nie am Waſſer zu den Schleuſſen fehle, ſind bey Runcorn zween ſehr große Teiche angelegt, und damit ſich die Mündung des Kanals nicht verſchlemme oder verſande, hat man oberhalb deſſelben durch eine Watte oder Bank der Merſey längſt dem Ufer einen Graben mit Fallthüren geführt, welche bey der Ebbe geöfnet werden, da denn der ſtarke Waſſerzug allen vor der Mündung des Kanals liegenden Schlamm mit ſich fortreißt. Die Fluth ſteigt 13 bis 16 Fuß in der Merſey. Der Kanal iſt oben 40 und unten 30 Fuß breit, fünf Fuß tief, und hat auf der Seite einen Ziehpfad von zehn Fuß für Pferde und Mauleſel.

Zur Bequemlichkeit der Reiſenden geht eine bedeckte Barke, die den holländiſchen Treckſchuiten ähnlich iſt, wöchentlich zwey Mal von Runcorn nach Mancheſter hin und her. Eine andere geht täglich von der Brücke bey Warrington nach Mancheſter, und kommt den folgenden Tag wieder. Ein einziges Pferd zieht die Barke, und legt ſtündlich fünf Meilen zurück, ſo daß man mit Inbegriff der beyden Stunden, welche auf den zwo Stationen mit dem Wechſeln der Pferde vergehen, in acht Stunden die 28 Meilen von Runcorn nach Mancheſter zurücklegt, wofür die Perſon mit gewöhnlichem Reiſegeräthe im gemeinen Raum nicht mehr als 2½ Schillinge, in dem beſondern aber 3½ entrichtet. Gewiß eine wohlfeile und angenehme Art zu reiſen! Die Barken ſind 56 Fuß lang, achte breit, und ſieben im Lichten hoch. Es iſt auch ein Seegel darauf, um, wenn

guter

guter Wind ist, desto leichter und hurtiger fortzukommen.

Wenn an dem Kanal etwas auszubessern ist, so kann das Wasser, welches sich zwischen den in gewissen Entfernungen angebrachten Thüren befindet, abgelassen werden. Damit der Kanal aber bey zu starkem Zufluß des Wassers seine bestimmte Tiefe nicht übersteige, so sind hin und wieder runde Ueberfälle angelegt, durch die es abläuft. Das zur Schiffahrt nöthige Wasser erhält er aus den Quellen zu Worsley, die nach einer genauen Ausmessung in den trockensten Zeiten jede Minute 66 Cubicfuß Wasser geben, größtentheils aber aus dem Medlock-Fluß nahe bey Manchester, in den der Kanal fällt.

Ohnweit der Knot-mill-Brücke ist bey Castlefield ein erstaunliches Behältniß angelegt, um das überflüßige Wasser aufzunehmen, und abzuführen, damit der Kanal nicht überströmt wird. Zwischen gedachter Brücke und der Mündung des Kanals ist gegen Castlefield ein Ausladungsplatz, und ein kleiner Kanal in den Felsen gehauen, und darüber ein großes Niederlagehaus gebauet, in welches die beladenen Schiffe hineinfahren, und mittelst unter dem Dache angebrachter Winden ausgeladen werden. Dieser Kanal wird durch besondere Thüren verschlossen.

Schräg gegen über ist eine Kalkbrennerey am Kanale angelegt, nach welcher ein kleiner Kanalarm, der gleichfalls seine Thüre hat, führt. Die Kalksteine und Kohlen werden durch eine Maschine aus dem Flusse auf einer schräg liegenden Fläche herauf gewunden, erstere zerschlagen und beyde von oben in den Ofen geworfen. Ein Pferd treibt eine Welle um, und dadurch wird der Kasten

hinauf gewunden, welcher sich oben, sobald man die unten daran befindliche Kette löset, auf einmal von selbst ausschüttet.

Der Kanal von Longford-Brücke nach Worsley geht bey Barton-Brücke über die 140 Fuß breite schiffbare Irwell mittelst einer 38 Fuß hohen Wasserleitung von drey Bogen, welche sich aber außerdem noch 600 Fuß über den an beyden Seiten gelegenen Wiesengrund erstreckt, und Fahrwege unter sich durchgehen läßt, bis sie sich nach und nach am Abhange der Anhöhen verliert. Es ist wirklich ein herrlicher Anblick, wenn man große Fahrzeuge mit vollen Seegeln unter des Herzogs Wasserleitung, und zu gleicher Zeit seine eigne Fahrzeuge über alle wegfahren, und gleichsam sich durch die Luft bewegen sieht.

Am Ende des offnen Kanals findet sich bey Worsley-Mühle ein geräumiger Hafen für die Kohlenschiffe in dem Quaderfelsen ausgebrochen, und hier fängt sich der in dem Felsen ausgehauene unterirdische Kanal an, der nach den Kohlenminen führt, und zugleich zum Stollen dient, der das Wasser aus den Gruben leitet *). Er geht erstlich 3000 Fuß lang in Form eines oben gewölbten Ganges,

*) Um diesen unterirdischen Kanal und alles übrige zu besehen, thut man am besten, ein kleines Boot von Worsley kommen zu lassen. Man läßt bey der Ankunft in dem Hause, welches der Herzog in der Nähe zu seinem Wohnsitz aufgeführt hat, einen Erlaubnißschein holen. Bey dem Dorfe sieht alles sehr geschäfftig aus: es werden Böte gebauet, Quadersteine eingeladen und fortgeschaft; und hier bemerkt man bey der Einfahrt zum unterirdischen Kanal einen sehr einfachen Krahn, um die Quadern in die Böte zu heben.

Es

Ganges, der siebentehalb Fuß breit, und mit Inbegriff der Wassertiefe achtehalb Fuß hoch ist, im Wasserpaß des großen Kanals, in den an einigen Stellen 110 Fuß über ihn liegenden Berg, und hat hin und wieder Begegnungsplätze, die so breit sind, daß zwey Schiffe einander vorbeygehen können. Hier aber theilt sich der Kanal in zween Arme, die zehn Fuß breit und hoch sind. Der eine geht noch 2250 Fuß in voriger Richtung fort, er soll noch verlängert, und zugleich zur Austrocknung eines jenseits Worsley gelegenen und dem Herzoge zuständigen Sumpfs gebraucht werden. Der andere Arm geht aber in einer Länge von 900 Fuß links nach den Kohlengruben ab, die theils höher, größtentheils aber tiefer liegen, so daß eine derselben sich 120 Fuß unter der Wasserfläche befinden soll. Zur Erhaltung des Luftzugs sind etliche Schachte zu Tage durchgebrochen. Damit aber auch bey stürmischem Wetter der zu starke Luftzug vermindert werde, so sind am Eingange dieses unterirdischen Kanals bey Worsley-Mühle Thüren angebracht, wodurch derselbe verschlossen werden kann.

Die Kohlen werden aus den niedrigen Minen heraus gewunden, und auf kleinen Rollwagen mit vier Rädern, die zehn Zentner halten, an die auf dem unterirdischen Kanal liegenden Böte gebracht, und daselbst ausgeschüttet. Diese sind 47 Fuß lang, fünftehalben breit, und gehen beladen drittehalb Fuß im Wasser. Sie tragen sechs bis sieben

Es werden aber auch viele Steine aus der Grube selbst herausgebracht. Dieser Krahn und andere Maschinen und Theile des Kanals sind in Youngs Reisen am angeführten Orte abgebildet.

Tonnen. Vier bis sechs werden an einander gekettet, und bey aufgesteckten Lichtern vermittelst der an den Seitenmauern befestigten Latten, oder darinn befindlichen Löcher, an und in welche die Schiffer mit den Händen fassen, und sich fortstoßen können, herausgebracht. In dem Boten stehen zwölf genau an einander passende Kasten, deren jeder 800 Pfund hält, und die, wenn das Boot in die obgedachte Niederlage bey Castlefield kommt, herausgewunden und ausgeschüttet werden.

Die Adern der Steinkohlen haben verschiedene Richtungen. Sobald die Kohlen heraus sind, wird der Gang gereinigt, gewölbt, und zu einem ordentlichen Wege gemacht, um die Kohlen vermittelst der gedachten Rollwagen darüber zu fahren; weil diese Wege sehr eben sind, so kann ein Mann mit den Händen und Kopf einen solchen Wagen bequem vor sich hinschieben. Sobald er mit seinem Wagen an den Schacht kömmt, deren verschiedene durch das Gewölbe des Stollen getrieben sind, und darunter man ein Kohlenschiff bringt, hebt er, weil der Wagen im Gleichgewicht ruht, das eine Ende desselben auf, und schüttet ihn mit leichter Mühe aus, entweder in das Schiff überhaupt, oder man hält unten eine Röhre unter, um die Kohlen in einen der gedachten viereckigen Kasten zu bringen. Weil die gewölbten Wege sich kreuzweise durchschneiden, so könnte ein Mann unmöglich zehn Zentner um die Ecken herumschieben, wenn nicht im Boden auf den Kreuzwegen Scheiben von Pfosten angebracht wären, die auf einer Angel ruhen. Wenn der Wagen nun bis auf die Scheibe gefahren ist, so dreht der Mann die Scheibe so weit herum, bis der Wagen dem

Wege,

Wege, den er nehmen muß, gerade gegen über zu ſtehen kömmt, und ſchiebt ihn alsdann weiter.

Beym Anfange des Kanals verdient eine andere Maſchine oder Mühle von ganz neuer Erfindung bemerkt zu werden. Ein oberſchlächtiges durch einen kleinen Bach getriebenes Rad von 24 Fuß im Durchmeſſer ſetzt erſtlich drey Paar Mühlenſteine in Bewegung, ferner eine Mühle zum Beuteln des Mehls, da es gleich in dreyerley Mehl, gutes, mittel, und ſchwarzes getheilt, und von den Kleyen abgeſondert wird, welches durch Schweinsborſten geſchieht, die in Drahtſieben befeſtigt ſind. Ferner wird dadurch eine Maſchine zum Mörtelmachen getrieben. Dieß geſchiehet vermittelſt eines horizontalliegenden Steines, der von einem darunter befindlichen Kammrade getrieben wird. Dieſer Stein drehet noch zween andere, die ſich nach einer ſchiefen Richtung bewegen, und den unter ihnen liegenden Mörtel durch einander arbeiten; wenn er fertig iſt, ſchafft ihn ein dabey ſtehender Mann fort. Derſelbe kleine Bach treibt auch noch eine nutzbare Maſchine, wodurch der zum Bauen benöthigte Sand geſiebt und von Steinen gereinigt wird; dies geſchieht auf eine ſehr geſchwinde und ſimple Art.

Nach dieſer langen Ausſchweifung ſetzen wir nunmehr die Reiſe durch Lancaſhire weiter fort, und wenden uns nordwärts nach Rochdale. Rochdale, welches 12 Meilen von Mancheſter entfernt iſt. Dieſes Städtchen liegt an der Roche in einem Thale unter der Reihe von Hügeln, welche Blackſtone-Edge heißen; wir haben ihrer ſchon bey Yorkſhire gedacht, und ſetzen hier noch hinzu, daß der Weg über ſolche in Yorkſhire ſeit einigen Jahren ſehr gut und bequem für Reiſende gemacht iſt.

Die Einwohner nähren sich gut, weil sie nicht nur verschiedene von den mancheſter Zeugen, sondern auch Flanelle und andere wollene Zeuge verfertigen.

Haslingdon. Ehe wir wieder gegen Westen und gegen die Küste nach **Wigan** zurückreisen, verdienen noch fünf weiter nordwärts von **Rochdale** liegende Oerter angezeigt zu werden, obgleich wohl wenige einen so weiten Umweg von Rochdale nach **Bury** machen möchten. **Haslingdon**, ein Flecken am Fuße eines Berges, sechs Meilen von Rochdale, hat einen wöchentlichen Markt, wo Schallons verkauft werden.

Burnley. Colu. **Burnley**, noch weiter nordwärts an der großen Calder, ein Flecken in einer gesunden Gegend, muß vormals von den Römern bewohnt gewesen seyn, weil man hier sowohl als vornemlich zu **Coln** römische Münzen gefunden hat. An dem letzten Orte entdeckte man insonderheit einige vom Gordianus. **Coln** ist übrigens ein unbeträchtlicher Flecken, der noch höher hinauf ganz an den Grenzen von Yorkshire liegt. Gegen Westen von demselben erhebt der Berg **Pendle** sein hohes Haupt, und auf dessen andern Seite liegt

Clithero. **Clithero**, ein ansehnlicher Marktflecken, der auch zween Deputirte zum Parlament schickt. Die **Ribble** entspringt hier, und in der benachbarten Ebene werden Pferderennen gehalten. Von hier muß man wieder nach Haslington zurück, um nach **Blackburn** zu kommen.

Blackburn. **Blackburn**, ein acht Meilen westwärts davon entfernter Flecken, ist sehr herunter gekommen. Er liegt nicht weit von der Derwent, hat aber von einem durchlaufenden Bach, der schwarzes Wasser führt, den Namen. Die Einwohner treiben einen

ziem-

ziemlichen Handel mit Leinwand, und ungedruckten Kattun.

Wenn man von obgedachtem Rochdale auf der großen von Leeds kommenden Heerſtraße nach Wigan reiſen will, kommt man nach vier Meilen auf **Bury**, einem Marktflecken, der ſich ſeit einigen Jahren ſehr durch ſeine Manufakturen gehoben hat. Hier iſt gleichſam die Grenze von den mancheſter Manufakturen. Inſonderheit wird durch die Einwohner eine große Menge von Parchente, Plüſch und andern wollenen Waaren verfertigt. Auf dem langen Wege von hier bis **Wigan** kommt kein merkwürdiger Ort außer **Bolton** vor, welcher auch Wollenmanufakturen hat. Wir verſparen **Wigan** nebſt dem übrigen Theil von Lancaſhire für den folgenden Brief. Bury.

Drey und ſechzigſter Brief.

Fortſetzung von Lancaſhire. Wigan. Haigh. Latham. Formby. Eccleſton. Chorley. Preſton. Ribblecheſter. Kirkham. Poulton. Garſtang. Cockerham. Lancaſter. Höhle zu Dunald-mill. Wharton. Hornby-Caſtle. Fourneß. Cartmel. Ulverſton. Dalton. Whitrigs. Newham. Coniſton-Meer. Hawkſhead. Winandermere. Overborough.

Wigan iſt ein anſehnlicher und durch ſeine vielerley Fabriken wohlhabender Ort, der zween Deputirte zum Parlament ſendet. Es wird nicht nur viele Arbeit in Zinn, Kupfer, und Eiſen Wigan.

verfertigt, sondern es werden auch vielerley Arten von baumwollenen Zeugen, Bettdecken u. d. gl. gewebt und gefärbt. Die Eisenwerke und Kohlengruben sind wichtig. Der Absatz der letztern wird auf eine doppelte Art ungemein erleichtert. Einmal durch die nicht weit von der Stadt fliessende Douglas *), welche 1727 schiffbar gemacht worden, und wodurch die nördlichen Gegenden von Lancashire, und ein Theil von Westmoreland mit Kohlen verlegt, und dafür Kalksteine zurückgebracht werden. Ferner durch den 1777 gegrabenen sieben Meilen langen Kanalarm, welcher in den großen Leedskanal fällt. Von diesem Hauptkanal ist wenigstens das Stück fertig, welches von Liverpool bis dahin geht, wo der Arm von Wigan hineinfällt.

Haigh. Eine Meile von Wigan hat der Baronet Bradshaigh einen mit guten Gemälden versehenen Landsitz, dem man eine der schönsten Lagen im ganzen nördlichen England zuschreibt. Von einem in dem dazu gehörigen Park befindlichen Berge sieht man in 13 verschiedene Grafschaften, und in einer großen Entfernung die Insel Man. Bey dem Dorfe findet man eine Kupferwasserquelle, die durch Erbrechen und Stuhlgang wirkt, vornemlich aber die Eigenschaft hat, daß sie die innern Verblutungen besser hemmt, als alle bisher entdeckte künstliche Hülfsmittel. Was diesen Ort aber insonderheit berühmt macht, sind die Lichtkohlen (Canal oder Candle-Coals), welche nirgends von solcher Güte angetroffen werden. Sie zünden sich leicht beym Feuer an, und brennen so helle,

*) Sie ist auch in der Geschichte durch den Sieg Arthurs über die Sachsen berühmt.

helle, daß arme Leute ſich ihrer beym Spinnen im Winter ſtatt des Lichtes bedienen. Sie halten auch länger Feuer, als andere Steinkohlen. Das Gebirge, worinn man ſie findet, beſteht aus einem fetten gelblichten erhärteten Letten. Unter dieſem iſt ſchwarzer erhärteter Letten oder Schiefer, und ſodann die Steinkohlenlage, die ſehr hart und ſchwarz, anderthalb Ellen mächtig, aber gar nicht ſchiefrich iſt, worunter wieder eine Schicht ſchwarzer erhärteter Letten vorkömmt. Es ſchadet dieſen und andern Kohlen nicht, wenn ſie unter freyem Himmel dem Regen ausgeſetzt ſind; wenn ſie hingegen lange unter Dach verwahrt worden, ſollen ſie einen Theil ihrer Brennbarkeit verlieren. Dieſe harten Kohlen geben ſtärker Feuer und Hitze als andre Kohlen, und ſind darum auch doppelt ſo theuer. Ihr Dampf iſt eben ſo feurig und erſtickend, als bey den gewöhnlichen Kohlen. Man kann ſie in die feinſte Leinwand wickeln, ohne daß ſie ſchmutzen. Ein damit an den Wänden überzogenes Sommerhaus des Hrn. Bradſhaigh iſt ſo ſchön polirt, daß man ſich ſicher daran lehnen kann, ohne Gefahr zu laufen, ſich zu beſchmutzen. Ueberhaupt nehmen dieſe Kohlen eine vortreffliche Politur, wie der ſchönſte Gagat, an. Es giebt daher verſchiedene geſchickte Künſtler in Wigan, welche allerley artige Arbeit, z. E. Vaſen, Obelisks, Schnupftabacksdoſen, Leuchter, Knöpfe, Mohrenköpfe ꝛc. aus dieſen Kohlen verfertigen, die mit geſchlemmten rothem Eiſenſtein polirt werden.

Von dem zu Ancliff nicht weit von Wigan befindlichen brennenden Brunnen iſt im vorigen Briefe in der Einleitung bereits geredet. Zu Whittle, ebenfalls in dieſer Nachbarſchaft, werden Mühlenſteine von vorzüglicher Güte gebro- Ancliff.

chen. Bey Wigan ist auch ein kleines Eisenwerk von ähnlicher Einrichtung, wie das zu Workington in Cumberland, wovon wir bey dieser Grafschaft reden.

Latham. Auf dem Wege von Wigan nach Ormskirk passirt man bey Latham vorbey, von dessen mineralischen Brunnen ebenfalls im vorigen Briefe Erwähnung geschehen. In der Nachbarschaft trifft man eine bituminöse Erde an, welche die Armen in Stücken brechen, und statt des Lichts brennen. Sie riecht wie Agtsteinöl; und man kann auch wirklich ein Oel daraus ziehen, das jenem an Güte nichts nachgiebt. Der Ritter Bootle hat hier ein prächtiges Haus zu seiner Wohnung aufgeführt. Vormals gehörte dieser Landsitz dem Grafen von Derby, und er ward dadurch in der Geschichte bekannt, daß die tapfere Charlotte, Gräfin von Derby, in dem festen Schlosse eine zweyjährige Belagerung gegen die Parlamentstruppen aushielt, und sich nicht ergab. Hernach ward es bey der zweyten Belagerung erobert und geschleift. In der Nachbarschaft haben gedachte Grafen noch einen Landsitz zu Croß-hall.

Ormskirk. Ormskirk ist ein ziemlicher Flecken, der einen guten inländischen Handel treibt, aber nichts Merkwürdiges hat, wenn man nicht die Denkmale der Familie Stanley, ehe solche zu Grafen von Derby erhoben ward, in der Kirche dahin rechnen will.

Formby. Weiter westwärts nahe an der See liegt das Dorf Formby in einem moorichten Boden. Man gräbt hier Torf, der sowohl zur Feuerung als statt des Lichts gebraucht wird. Dieses Moor oder Sumpf erstreckt sich weit an der Küste gegen Norden fast bis Preston hinauf. Es hält mehr als tausend Acker, die vor vierzig Jahren keinen Pfennig

nig

nig werth waren, wovon aber jetzt ein groſser Theil urbar gemacht iſt *). Einige Meilen über Ormskirk ſtieſs an dieſen Sumpf ein See, Marton Mere, der ohngefähr zwo Meilen im Durchſchnitt hatte, welchen Hr. Fleetwood aber vor einigen Jahren mit groſsem Profit ausgetrocknet hat, weil der Boden aus einem ſehr fetten ſchlammichen Mergel beſtand. Eine groſse Merkwürdigkeit waren acht Kanoen oder Kähne, die nach Art der Indianer aus einem einzigen Baum beſtunden, und vermuthlich den alten Britten zum Fiſchen auf dem See gedient haben. Sie wurden aus dem Grunde des Sees hervorgezogen.

Wenn man von Ormskirk nordwärts nach Preſton reiſet, ſo bleiben die jetzt gedachten Moorgegenden immer linker Hand liegen. Ohngefähr auf dem halben Wege paſſirt man Eccleſton, einen unbedeutenden Marktflecken, und ein anderer eben ſo wenig erheblicher, Namens Chorley, bleibt ein Paar Meilen oſtwärts von Eccleſton liegen. Eccleſton. Chorley.

Preſton iſt ein anſehnlicher Marktflecken, der viele Städte dem äuſserlichen Anſehen nach übertrifft, und auch zween Deputirte zum Parlament ſchickt. Er hat eine angenehme Lage auf einer Anhöhe an der Ribble. Die Gaſſen ſind reinlich und gut bebauet, inſonderheit iſt die Hauptſtraſse breit Preſton.

*) Die mühſame Art erzählt Young B. 2. S. 86. Es wurden viele Abzugsgräben gemacht, und beym erſten Pflügen hatten die Pferde ſtatt der Hufeiſen 18 Zoll breite Breter unter den Füſsen, um nicht zu verſinken. Jetzt kann man den Acker ſieben bis 15 Schillinge nutzen; und es ſind einige hundert auf dieſe Weiſe verbeſſert.

breit und ansehnlich. Der Ort ist aber nicht so volkreich und lebhaft als Liverpool, Manchester, und die im vorigen Briefe abgehandelten Gegenden, wo die Manufakturen alles beleben. In Preston ist weiter kein Gewerbe, als mit etwas Leinwand, die hier gemacht wird. Die Einwohner haben aber gute Nahrung, theils wegen der Durchfahrt der Landstraße, welche von Warrington und Wigan kömmt, und nach Lancaster geht, theils durch den Adel aus der Nachbarschaft, welcher sich hier im Winter aufhält, da Bälle und Assembleen gegeben werden. Das Haus des Grafen von Derby hat ein schönes Ansehen. Der Ort wird ferner dadurch lebhaft, daß er der Sitz des Kanzleygerichts und die Wohnung der Justizbedienten von Lancaster ist, so wie auch dadurch, daß das Gericht für das Herzogthum und die Pfalzgrafschaft Lancaster hier gehalten wird. Es wimmelt daher von Advokaten, Notarien und Dienern der Themis, die sich der besondern Proceßordnung dieses Gerichts bedienen, um den Parteyen das Geld abzulocken.

Die Kirche von Preston ist ansehnlich und die Brücke über die Ribble sehr massiv. Auf der Gemeindetrift bey Preston werden Pferderennen gehalten. Der öffentliche Spaziergang heißt Enim-walk, und hat eine der reizendsten Aussichten in England, die ein Freund der schönen Natur nicht genug bewundern kann. Das Ufer der Ribble hat herrliche Wiesen, die von anmuthigen Anhöhen begränzt werden. Preston ist durch ein doppeltes Treffen in der Geschichte bekannt. Einmal ward der Herzog von Hamilton hier 1648 an der Spitze des schottischen Heeres von Cromwell geschlagen, und das andere Mal litte das

Heer

Heer der Rebellen, welches der Prätendent 1715 zuſammengerafft hatte, in eben dieſem Jahre eine gänzliche Niederlage.

Man glaubt, Preſton ſey aus den Ruinen von Ribblecheſter oder Ribbcheſter entſtanden, welches heutiges Tages ein ſchlechtes Dorf an der Ribble ſechs Meilen oberhalb Preſton iſt, vormals aber ein wichtiger Ort bey den Römern geweſen ſeyn muß. Man hält es für das alte Rigodunum. Man hat eine Menge von Münzen, Pfeilern, Altären, Geſimſen, Stücken von Bildſäulen, Altären u. d. gl. ausgegraben, und daraus ſowohl als aus den Ruinen läßt ſich ein Schluß auf die Größe der Stadt machen. Es finden ſich auch noch Spuren einer militäriſchen Heerſtraße, die von York herkam. Ribblecheſter.

Sieben Meilen weſtwärts von Preſton liegt Kirkham. Kirkham; auf dem halben Wege paſſirt man den kleinen Fluß Savock. Die hieſige Gegend ſtreckt ſich von der Mündung der Ribble in Form eines halben Zirkels in die See hinaus, und heißt File-lands oder Field-lands. Die Bewohner dieſer Küſte ſammeln große Haufen von Sand, welche ſie, nachdem ſie eine Zeitlang gelegen haben, in Tröge, die unten voller Löcher ſind, werfen, Waſſer darauf gießen, und aus dem Sediment weiſſes Salz ſieden. Kirkham iſt ein Flecken mit einer anſehnlichen Freyſchule, wo auch Seegeltuch gemacht wird.

Poulton oder Potton, iſt ebenfalls ein Poulton. Marktflecken in dieſer Gegend, der einige Meilen höher hinauf nicht weit von der Mündung der Wire liegt. Die Küſte iſt hier zum Seebaden bequem, weswegen viele aus entfernten Gegenden herkommen. Der Ort hat eine gelegne Lage zum

Handel,

Handel, und zur Ausführung des kirkhamer Seegeltuchs. Er ist auch wegen der Perlenfischerey bekannt. Wir haben von dem Muschelfange in der Mündung der Wire bereits in der Einleitung im vorigen Briefe geredet.

Garstang. Man muß über die Wire, um nach Garstang zu kommen, welches acht Meilen nordostwärts von Poulton liegt. Dieser Marktflecken hat jährlich drey Viehmärkte, wegen des vortrefflichen langhörnichten Rindviehes. Wir haben bereits im vorigen Briefe erwähnt, daß das Rindvieh von Lancashire das größte in England ist; und setzen nun noch hinzu, daß das hiesige für das allerbeste gehalten wird. Der Preis desselben ist fast unglaublich, aber Pennant und Young bestätigen es. Für eine Kuh, welche einen Ochsen von dem rechten aufrichtigen lancashirischen Stamm zum Vater hat, werden zuweilen, insonderheit wenn man Hoffnung hat, gute Stiere davon zu ziehen, 20 bis 30 Guineen, für Kälber von einem Monat zehn Guineen, und für einen Stier 70 bis 100 Guineen bezahlt. Man vermiethet zuweilen einen Stier die Springzeit über für 30 Guineen. Es giebt Ochsen, die ohne Eingeweide und Haut beym Schlachten 1600 Pfund wiegen. Die Nutzung einer Kuh wird viertehalb bis vier Pf. Strl. angeschlagen. Auf das Stück rechnet man im Winter das Heu von einem Acker und Stroh, und im Sommer ½ Acker Grasland.

Cockerham. Von hier bis Lancaster sind noch acht Meilen. Längst dem Wege bleibt rechter Hand der Wiresdale-Wald liegen. Linker Hand passirt man nicht weit von dem Dorfe Cockerham an der Mündung der Cocker vorbey. Die Küste ist

wegen

wegen des gefährlichen Triebsandes, Cockerham-Sands genannt, im Ruf. Manche Reisende wagen es, bey der Ebbe über den Sand nach Fourneß zu reuten; sie kommen aber auch zuweilen unterwegs um, indem sie mit dem Pferde versinken, oder in Ermangelung eines Wegweisers von der Fluth übereilt werden und ertrinken.

Lancaster, die Hauptstadt dieser Landschaft, welche ihr auch den Namen giebt, liegt an einem Hügel bey der Mündung der Lun. Die Landgerichtssitzungen werden hier gehalten, und die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament. Bey den Römern, die hier eine Station hatten, hieß sie Longovicum. Sie ist zwar alt und nicht regelmäßig, aber doch überhaupt wohl und von Stein gebauet. Einige Häuser sind von guter Architektur: insonderheit fällt die Vorderseite von Hrn. Nobbes Hause den Reisenden auf, weil sie mit einer Art von Stein ausgesetzt ist, auf der man natürliche Landschaften sieht, nach Art des italienischen Marmors, der bey Siena gefunden wird. Man findet hier gute Gesellschaft, und die Stadt ist überhaupt durch Handel und Gewerbe im blühenden Zustande. Sie hat in den vorigen Zeiten vielen Prinzen des königlichen Hauses den herzoglichen Titel gegeben *). Die Einwohner haben auf hundert eigne Schiffe, wovon ohngefähr die Lancaster.

*) Die langwierigen und blutigen Händel zwischen der rothen und weißen Rose, oder den Häusern Lancaster und York sind bekannt genug in der englischen Geschichte, und man weiß, daß sie nicht eher aufhörten, als bis sich König Heinrich VII von Lancaster mit der Elisabeth, Erbin des Hauses York, vermälte.

die Hälfte zum Sklavenhandel, und nach Westindien gebraucht wird. Sie bringen unter andern sehr viel Mahagonyholz von da zurück, welches von geschickten Tischlern, deren es hier eine Menge giebt, zu allerley Geräthe und künstlichen Sachen verarbeitet, und alsdann zum Theil wieder nach Westindien zurück, und auch nach London und andern Orten geschickt wird. Gillows Niederlage davon verdient gesehen zu werden. Es gehen von hier insonderheit viel Eisenwaaren, gegossene Lichter und Leinwand nach den Inseln. Das Seegeltuch zu den Schiffen machen die hiesigen Weber meist selbst. Die Kays an der Lun sind bequem, und obgleich wegen des versandeten Hafens keine großen Lastschiffe anlanden können, so trägt der Fluß doch welche von 250 Tonnen. Man handelt auch von hier nach Norwegen. Die Einfuhr von Waizen und Gerste ist beträchtlich. Wäre die Gegend um Lancaster stärker bewohnt, so würde der Handel ohne Zweifel noch lebhafter seyn, und die Kaufleute würden für den Zucker und andere aus Westindien gebrachten Waaren einen schleunigern und stärkern Absatz finden.

Das Zollhaus ist ein artiges Gebäude, welches seinem Architekten Gillow Ehre macht. Es hat einen auf vier jonischen Säulen ruhenden Giebel, wovon jede 15 Fuß hoch ist, und aus einem einzigen Stein besteht. Die ansehnliche Brücke über die Lun besteht aus fünf Bogen. Das hiesige Kastel ist eines der besten Denkmale, die in England aus dem Alterthum übrig geblieben, und zum Theil noch wohl erhalten. Kaiser Hadrian ließ den Graben ziehen, und den Thurm auf der Westseite aufführen, Constantinus Chlorus, der Vater Constantins des Großen, bauete den,

der gegen die Stadt sieht, und beyde stehen noch bis auf den heutigen Tag. Unter den Normännern kam der große Thurm hinzu, darinn der Thorweg angebracht ist. Jetzt ist das Grafschafts-Gefängniß darinn, und die Landgerichte werden seit 500 Jahren darinn gehalten. Man hat oben von demselben eine herrliche Aussicht über die umliegende Gegend und über die See. Lancaster hat nur eine Kirche mit einem viereckigen Thurm, von dem man sich auch weit umher umsehen kann, weil sie auf eben der Anhöhe mit dem Kastel liegt. Die Fleischbänke sind auf Kosten der Stadt gebauet, und machen eine Gasse aus. Der Name eines jeden Fleischers ist über seine Bude oder seinen Stand geschrieben.

Ohngefähr fünf Meilen von Lancaster, nicht weit von der Straße nach Kirkby-Lonsdale, liegt eine Höhle, die in Ansehung der Merkwürdigkeit denen in Derbyshire nichts nachgiebt, und von einer benachbarten Mühle, die **Dunalds-Mühle** heißt. Sie liegt mitten auf einer großen Gemeindehutung, bey einem kleinen Bach, der dicht beym Eingange eine Mühle treibt, und nach verschiedenen schönen Fällen in ihre Mündung hineinstürzt, und nachdem er zwo Meilen lang unter dem Berge fortgelaufen, bey dem Dorfe **Carnford** auf dem Wege nach Kendal wieder zum Vorschein kömmt. Der Eingang zu diesem unterirdischen Kanal hat etwas fürchterlich Schönes, wenn man bey der Mühle ohngefähr zehn Ellen tief hinabgestiegen ist, so geht der Weg mit dem Horizont parallel fort, und lenkt sich immer mit einigen Krümmungen etwas rechter Hand, bis man etliche hundert Ellen Felsen über sich hat. Zuweilen kömmt man in Gewölber, die so geräu- Höhle Dunald-mill.

mig sind, daß man weder die Decke noch die Seiten sieht; zuweilen muß man auf Händen und Füßen kriechen. Auf der Seite wird man beständig von dem feyerlichen Geräusche des Baches begleitet: die verschiedenen Wasserfälle hallen in den hohen Gewölbern wieder, und vermehren die schauervolle Majestät dieses Aufenthalts: an manchen Stellen erweitert sich der Bach, und nimmt die Gestalt kleiner Seen an. Man glaubt in der Nähe der stygischen Gewässer zu seyn. Bey den Wasserfällen wird das Wasser in den feinsten Staub aufgelöset, und die sich darinn brechenden Strahlen der Fackeln geben dem Dache und den Seiten die prächtigsten Regenbogenfarben. Die Freunde der Grotten und Kaskaden können hier von der Natur ihre ungeborgten Schönheiten lernen.

Wharton. Nicht weit von dem gedachten Dorfe Carnford liegt ein schlechter Flecken, **Wharton**, mit einer guten Kirche und ansehnlichen lateinischen Schule, die ein gewisser Bischof von Durham bereits 1594 gestiftet hat, und die man hier am wenigsten suchen sollte. Der Flecken liegt am Fuße eines hohen Hügels, Wharton Cragg, worauf in vorigen Zeiten Wachtfeuer gehalten wurden.

Hornby-Castle. Eilf Meilen oberhalb Lancaster an der Lun liegt **Hornby-Castle**, nahe an den Grenzen von Westmoreland, welches vormals dem Lord Monteagle gehörte, welcher die berüchtigte Pulververschwörung zum Glücke kurz vor ihrer Ausführung entdeckte, eben da man im Begriff war, das Parlament in die Luft zu sprengen. Heutiges Tages gehört es einem Hrn. Charteris, es ist aber nur ein Theil davon wohnbar, der andre liegt in Ruinen. Es steht auf einem hohen Hügel, der rings

umher

umher ſo abhängig iſt, daß man außer dem Gebäude gar keine Fläche antrifft. Der kleine Fluß Wenning läuft faſt um den ganzen Hügel.

Von hier oſt- und nordwärts auch zum Theil gegen Süden gehen die gebirgichten, ſchlechtbewohnten und armſeligen Gegenden an, wo man ſteinerne Wände ſtatt grüner Zäune antrifft, und wo man Haberkuchen anſtatt Brod ißt. Dieß macht für Reiſende einen deſto auffallendern Contraſt, wenn ſie aus den fetten fruchtbaren Gegenden von Lancaſhire kommen, und das vortreffliche große Vieh zu ſehen gewohnt ſind. Man brennt hier meiſtens Torf, den man bey Annäherung eines Orts ſchon von weitem riecht. Unter den vielen Bergen iſt es ſchwer, die höchſten zu beſtimmen, doch ſind drey vorzuglich berühmt, nach dem alten Verſe:

Ingleborough *), Pendle-Hill und Penigent,
Sind am höchſten zwiſchen Scotland und der Trent.

Zwiſchen dieſen Bergen findet man keine angenehmen Thäler, wie in den Alpen, auch keine Kohlengruben, wie in den Hügeln um Halifax, ſondern alles iſt wild und unfruchtbar, ſo daß weder Menſchen noch Vieh großen Nutzen davon haben. Das übelſte iſt, daß die heftigen Regen im Winter eine ſolche Menge großer Kieſel in die Thäler mit ſich hinabführen, daß ſie an manchen Orten etliche Fuß tief liegen.

Nordweſtwärts von Lancaſter liegt noch ein anſehnlicher Strich Landes, Fourneß **) genannt, welcher Fourneß. Gefährliche Reiſe.

T 2

*) Von dem Berge Ingleborough und deſſen Höhlen iſt bey Yorkſhire weitläuftig gehandelt worden. ſ. den 56 Brief.

**) Weſts Antiquities of Fourneſs. 1774. 4.

welcher durch die breite Mündung des Flusses Ken ganz von Lancashire abgesondert ist, sich weit ins Meer hinein streckt, und zwischen Westmoreland und Cumberland hinauf zieht. Die See formirt zwischen Lancaster und Fourneß eine große Bay, welche vermuthlich vormals weit tiefer war, jetzo aber ganz versandet ist. Man rechnet von der Küste bey Lancaster bis Herstbank neun Meilen, welche man während der Ebbe zu Pferde macht. Ehemals war diese Reise wegen des vielen Triebsandes, zumal in dem Bette des Ken-Flusses, welches man passiren muß, weit gefährlicher, in neuern Zeiten hat sich aber der Sand fester gesetzt, so daß man selten etwas von Reisenden hört, die darinn umkommen, oder von der Fluth übereilt werden. Inzwischen werden noch immer Wächter zu Pferde von der Krone bezahlt, die den ganzen Tag bey aller Witterung Acht geben müssen, ob Reisende kommen, um sie über diese Bänke und durch den Kanal des Ken zu führen. Diese Führer werden hier Carter genannt. Wir haben auf diesem Striche Landes vier Marktflecken, Cartmel, Dalton, Ulverston und Hawkeshead zu bemerken.

Cartmel. Cartmel liegt drey Meilen vom Ufer zwischen hohen Hügeln, und hat sehr unregelmäßige Strassen. Man sieht noch einen alten Thorweg von einer 1188 gestifteten Abtey. Die hiesige Kirche ist groß, und in Gestalt einer Kreuzkirche gebauet: inwendig ist sie geräumig, und ihr mittler Theil ruht auf vier großen Pfeilern. Der Thurm ist von sonderbarer aber sehr abgeschmackter Bauart. Er besteht aus zween viereckigen Theilen, wovon der obere schräg nach der Diagonallinie in den untern gesetzt ist. Cartmel liegt nicht weit von dem

dem obgedachten Rensand, den man passiren muß, ehe man dahin gelangt: und in der Nähe zu Wraysholm-Tower, befindet sich eine mineralische Quelle, welche beym Podagra, Stein und Krätze gute Wirkungen thut.

Auf dem Wege nach Ulverston, welches Ulverston.
sechs Meilen von Cartmel entfernt ist, kömmt man erstlich über Holker, wo Lord Cavendish ein großes unregelmäßiges Haus in einem wohlbestandenen Park hat, und hernach passirt man eine Sandbank von drey Meilen, den Levensand, wo man ebenfalls einen Führer antrifft. Ulverston hat ohngefähr 3000 Menschen. Es liegt nahe an der See, so daß mit der Fluth Schiffe von 150 Tonnen anlegen können. Wegen der benachbarten Eisenwerke treiben die Einwohner einen guten Handel mit Eisenerz und Stangeneisen, ferner auch mit Kalk, Haber und Gerste. Viele große Bohnen (vicia faba) gehen nach Liverpool, und von da nach der Küste von Guinea, weil die eingekauften Sklaven damit auf der Reise nach Westindien gespeiset werden. Inzwischen hat der Handel von Ulverston abgenommen; man rechnet nur kaum 60 Schiffe, anstatt, daß dieser Platz sonst 150 hatte, die großen Theils Fracht für andre Oerter führen, wovon Liverpool das Meiste an sich gezogen, und Schiffer und Matrosen haben sich dahin gewendet. Man bauet in dieser Gegend ungemein viel Erdbirnen, und gewinnt oft 450 Scheffel vom Acker.

Dalton ist nur ein schlechter Flecken, drey Dalton.
Meilen südwestwärts von Ulverston. Weiter südwärts streckt sich das Vorgebürge Journeß in die See, und wird nur durch einen schmalen Arm oder Kanal von der Insel Walney getrennt.

In dieser Gegend stand vormals die berühmte Abtey Fourneß, wovon das ganze umliegende Land den Namen bekommen. Man sieht noch große Pfeiler, Fenster und Gewölbe von dem Gebäude, welches nach dem Anfange des zwölften Jahrhunderts vom Könige Stephan aufgeführt ward. Gedachte Insel bricht die Gewalt der Wellen, und sichert diese ganze Gegend. Die Einwohner auf derselben und um das Dorf Fourneß haben seit einiger Zeit angefangen sich mehr auf den Ackerbau zu legen. Seit dreyßig Jahren kennen sie erst den Gebrauch des Mistes zum Düngen. Sie bedienen sich auch des Seesandes, und lebendiger Muscheln häufig in dieser Absicht.

Whitrigs. Ein Mineralog wird nicht versäumen, die großen Eisengruben zu Whitrigs in dieser Gegend zu besehen. Man trifft das Erz in ungeheuren Betten zwischen zwo Lagen an, wovon eine aus Pinnel oder grobem Sande mit untermengten Kieselsteinen etwa 45 Fuß dick, und die andre aus Kalkstein 60 Fuß dick, besteht. Die Erzlage ist ungewiß, von 30 bis 45 Fuß dick, in einer Ausdehnung von 120. Zuweilen werden 200 Tonnen in einer Woche gewonnen. Eine Kubickelle (Yard) wiegt viertehalb Tonnen. Ohngefähr 35 bis 40 Zentner Erz geben eine Tonne reines Eisen; doch zuweilen ist es so reichhaltig, daß nur 27 Zentner zu einer Tonne erfordert werden. Das Erz, welches Blutstein oder Nierenerz ist, liegt in großen Haufen über den Gruben. Es ist roth, fettig und schmutzig. Die in den benachbarten Oertern wohnenden Grubenleute machen einen seltsamen Anblick, weil alle, sogar Weiber, Kinder und Säuglinge, die dunkelrothe Farbe des Bodens haben.

Die

Die Tonne Erz wird für zwölf Schillinge an Bord der Schiffe gebracht. Die Unternehmer bezahlen anderthalb Schillinge für die Tonne, und die Freyheit graben zu dürfen. Es wird durchgehends bey Holzkohlen geſchmolzen, daran man wegen der vielen Oefen oft Mangel hat. Man holt ſie zuweilen aus den armſeligen Wäldern von Mull, und den übrigen hebridiſchen Inſeln. Dieſe Gruben wurden ſchon vor 400 Jahren bearbeitet; man ſieht die Spuren davon deutlich genug in den großen Höhlungen, wo das Erdreich eingeſunken iſt.

Auf dem Wege von Ulverſton nach Hawkſhead trifft man eine Menge Schmelzöfen oder Eiſenhammer an, darinn vieles Ackergeräthe verfertigt wird. Einer der anſehnlichſten iſt Newham. Das Land iſt von hier bis Crakeford gut bewohnt; dieſer Ort nährt ſich vom Schiffbau, indem hier Schiffe von 150 Tonnen gebauet werden. Er liegt ganz hinten in dem Meerbuſen Lewenſand. Von hier geht die Reiſe längſt einem Thale auf vortrefflichen Wegen fort. Auf beyden Seiten befinden ſich dicke Gehaue oder Buſchholz von verſchiedenen Arten. Einige darunter ſind ausdrücklich für die Eiſenhammer angepflanzt. Sie beſtehen meiſtens aus Birken und Haſelnußbäumen, und ſind in Gehaue auf 16 Jahre eingetheilt, ſo daß ſie den Eigenthümern jährlich eine gewiſſe Einnahme von 60 Pf. Strl. liefern. In manchen Jahren führt man ganze Schiffsladungen Nüſſe aus. Die Holzungen geben dem Lande ein ſchönes Anſehen, indem ſie ſich die Hügel hinauf ziehen. Ueberhaupt muß man geſtehen, daß die Eiſenhämmer ſeit 60 Jahren viel zum Wohlſtande dieſer Gegenden beyge-

Newham.

tragen haben. Man köpft hier die Eschen, und füttert im Herbste, wenn das Gras selten wird, das Rindvieh mit dem Laube. Unter der Königin Elisabeth beschwerten sich die hiesigen Einwohner, daß sie wegen der überhand nehmenden Eisenhammer um alles Laub kämen, wovon doch im Winter ihr Vieh leben müßte, und erboten sich, der Königin den Pacht der Eisenhämmer mit der Bedingung zu bezahlen, daß diese unterdrückt würden. Die Abgabe wird der Krone noch jetzt unter dem Namen des Hüttengeldes (Bloom smithy) entrichtet, aber die verbesserte Einrichtung des Landes macht, daß dem ungeachtet die Eisenhämmer bearbeitet werden können.

Coniston-Meer. Man verfolgt von hier den Fluß **Crack**, wodurch der See **Coniston** seinen Abfluß hat. Bey **Waterfoot** liegt gemeiniglich eine Menge Schiefer vorräthig, welcher aus den Brüchen der benachbarten Berge gebracht wird. Man führt von hier auch eine unglaubliche Menge Besen von Birkenreis aus. **Coniston-Meer** ist ein schöner Landsee, sieben Meilen lang, in der größten Breite ¾ Meilen breit, und 30 bis 40 Klafter tief. Das südliche Ende wird durch einige Landzungen verengt, hernach bekömmt er gedachte Breite, und läuft ohne weitere Krümmung mit geraden Ufern fort. Die gewöhnlichsten Fische sind Bergforellen (Salmo Alpinus L.) und Hechte. Die Landschaft um den See ist ungemein anmuthig. An der Ost- und Westseite sieht man hohe und zum Theil waldichte Hügel. Die meisten bestehen aus Felsen und sind mit Moos bedeckt *). Man sieht hier

*) Die Felsen sind sowohl an diesem als an dem Winanderse fast durchgehends mit einer Art Flech-

hier viele Wachholderſträuche und Stechpalmen oder Hülſen (Ilex Aquifolium). Am nordweſtlichen Ende zeigen ſich die hohen Berge, Coniſtonfels genannt, ungemein prächtig. In der Mitte machen ſie eine große Oeffnung, in der häufig ſehr guter Schiefer bricht. Der Handel mit Schiefer iſt ſeit einiger Zeit, und zugleich der Werth der Brüche ungemein geſtiegen. Ein Bruch, der vor zwanzig Jahren kaum 40 Schillinge einbrachte, wirft jetzt eben ſo viel Pf. Strl. ab. Es werden ohngefähr jährlich 2000 Tonnen abgeführt. Ehemals ward hier auf Kupfer gearbeitet, es war aber zu geringhaltig, und erſetzte die Koſten nicht. Die Felder ſind in dieſer Gegend häufig und mit großen Schieferſteinen eingefaßt.

Zwiſchen der nördlichen Spitze des Coniſton- Hawkſhead.
ſees und dem Winander-Meer liegt das Städtchen Hawkſhead, welches außer einer lateiniſchen Freyſchule nichts Merkwürdiges hat, in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Nicht weit von hier iſt der kleine See Urswick, der etwa zwo Meilen lang iſt, und auf jeder Seite eine kleine Halbinſel hat. Es giebt Hechte und Aale aber keine Forellen darinn. Die Aale gehen häufig den Fluß hinunter, der ſich von dieſem See in den Winanderſee ergießt. Ihre Wanderung fängt mit Johannis an, und hört auf, ſo bald Schnee fällt. Sie werden in großer Menge in Körben (Wheels) gefangen. Die Wege ſind vortrefflich, an den

Flechte, Stonerag (Lichen tartareus L.) genannt, überzogen. Die Landleute verkaufen den Färbern das Pfund für einen Pence. Ein fleißiger Mann kann des Tages zuweilen 28 Pfund einſammeln.

Seiten sieht man schöne Holzungen, über die sich graue moosichte Felsen erheben. Man trifft auf diesen Felsen häufig wilde Katzen an. Etwas südwärts von Hawkshead liegt bey Graithwaite der Berg Catscraig *), von dem man eine herrliche Aussicht über den Winandersee hat. Man fängt in dem hiesigen Gebüsche, zumal bey hellem Wetter, eine große Menge Schnepfen, die auf der Stelle für 16 bis 20 Pence verkauft, und mit der kendaler Postkutsche nach London verschickt werden. Auf beyden Seiten wird eine Reihe Steine gelegt, welche zu den Schlingen führen, und diesem Wege folgen die Schnepfen.

Winander-Mere.

Winander-Mere, oder zusammengezogen Windermere, ist der größte unter allen Landseen in England **), zwölf Meilen lang, und anderthalb bis zwo Meilen breit. Er ist sehr fischreich, und führt insonderheit den seltenen Fisch Char, dessen in der Einleitung des 62sten Briefes gedacht ist. Er hat artige Krümmungen, so daß es scheint, als bestünde er aus verschiedenen Stücken, zumal da hin und wieder auch Inseln darinn liegen. Das Ufer ist abwechselnd, bald sieht man Felsen und Wald, bald eingezäunte Felder und Dörfer, auch einen Marktflecken. Es wird einiger Handel von einem Orte zum andern getrieben; daher es nichts Seltenes ist, eine segelnde Barke zu

*) Von den wilden Katzen der Katzenberg genannt. Denn Craig heißt in diesen Gegenden ein Berg.

**) Diese Beschreibung ist theils aus Youngs Reisen B. 2. S. 69. theils aus Hutchinsons Guide to the lakes genommen, welcher bereits zu Anfange des vorigen Briefes angeführt worden.

zu ſehen. Wegen dieſer herrlichen Proſpekte verdient der See, daß man ihn genauer in Augenſchein nimmt. Gewöhnlicher Weiſe pflegt man im Dorfe Bownes ein Boot dazu zu miethen. Dies liegt auf der Oſtſeite des Sees in Weſtmoreland, und nicht weit davon iſt die Fähre, um auf der Straße von Kendal nach Hawkſhead überzuſetzen.

Zuerſt beſucht man die wegen ihrer Größe vorzugsweiſe ſogenannte Große Inſel. Sie iſt 30 Acker groß, und gehört Hrn. Engliſh. Zu dem darauf ſtehenden wunderlichen Hauſe von zirkelrunder Form gehört ein regelmäßig und elend angelegter Garten, welcher, wie Hutchinſon ſagt, für eine Gegend, die eine ſo romantiſche Lage hat, und ſo vieler Schönheiten fähig wäre, eine wahre Schande iſt. Hingegen verſichert Burn in ſeiner Beſchreibung von Weſtmoreland (B. 1. S. 629.) daß ſchöne Plantationen angelegt, und Durchſichten nach den beſten Proſpekten gemacht werden. Dieſe Inſel hat ein merkwürdiges Echo, zu welchem Ende ein Paar kleine Kanonen hingepflanzt ſind. Wenn ſolche gegen die Felſen auf der Weſtſeite des Sees abgefeuert werden, hört man erſt den Knall als von einem Donnerſchlage, und nach drey Sekunden gleichſam das Rollen des Donners auf der linken Seite. Nach einem kleinen Zwiſchenraum, wenn man glaubt, daß alles vorbey iſt, fängt das Rollen des Schalles auf der rechten Seite an, und entfernt ſich immer weiter, bis es ſich in der Entfernung endlich ganz verliert; man kann ſich keine natürlichere Nachahmung eines Gewitters gedenken. Auf dieſer Inſel iſt viel Pflugland. Sie iſt überhaupt ein reizender Fleck, von dem man einen großen Theil des

Sees

Sees und seiner reizenden Ufer übersiehet. Von hier seegelt man nach der Insel Berkshire, welche aus einem kleinen Walde besteht, und ebenfalls sehr malerische Aussichten darbietet. Wenn man diesen Platz, wiewohl ungern, verläßt, sticht man quer über den See nach dem jenseitigen Ufer, wo sich den Augen abermals eine ganz veränderte Scene darbietet.

Lingholm. Lingholm ist eine kleine felsichte Insel, die nur mit wenigen Bäumen besetzt ist. Man übersieht von derselben zwo Küsten, welche sehr wohl mit einander kontrastiren. Rawlinsons-Nab ist auch eine von den Stellen, welche einen vorzüglichen Prospekt darstellen. Doch wir können nicht alle schöne Stellen des Sees anzeigen; sie verlieren ohnehin auch durch die beste Beschreibung. Wir wollen nur noch eines Orts erwähnen, wo man beynahe alle mit einem Blicke übersieht. Zu dem Ende kehrt man von dem Dorfe, wo man abgereiset, zurück, wählt den Nebenweg von der gemachten öffentlichen Straße, und steigt auf den Hügel, jedoch ohne sich umzusehen, um nachgehends auf einmal von dem herrlichsten Prospekt, den man sich gedenken kann, überrascht zu werden. Es ist unmöglich, nur einen Entwurf aller Schönheiten dieser prächtigen Scene zu geben; es mag genug seyn, nur einige derselben anzuzeigen.

Die Stelle, worauf man steht, gehört zur Reihe Hügel, welche die östliche Seite einschließen, und ist hoch genug, um alle Gegenstände übersehen zu können. Man sieht also zuerst auf ein nach verschiedenen Krümmungen ausgestrecktes Thal, ohngefähr zwölf Meilen lang, welches durchaus eingezäunt ist, und sich auf verschiedene Weise hebt.

hebt. Hier dient es Bergen zum Fuß, dort hat es eine Felſenwand; an jenem Orte ſtößt es an einen Wald, an einem andern ſtreckt es ſich in weiten Ausgängen fort, die alles, was eine Landſchaft belebt, in einer angenehmen Unordnung darſtellen, einzelne Bäume, Waldung, Dörfer, Pachthöfe u. ſ. w. An dieſes Thal ſtößt der See, welcher ſich rechts und links in einer unregelmäßig begrenzten Fläche ausbreitet. Einen edlern Anblick kann man nicht ſehen. Die Linie der Küſte hat mehr Veränderungen, als man ſich nur in ſeiner Einbildungskraft vorſtellen kann. Bald verengt ſie den See, daß er einem Fluſſe ähnlich wird, bald zieht ſich das Ufer zurück, und formirt Bayen, als wenn große Schiffe darinn ankern ſollten; hier ſchieben ſich Vorgebirge in die See, welche zum Theil aus Wald, zum Theil aus eingezäunten Feldern beſtehen; dort erheben fürchterliche Landſpitzen ihr Felſenhaupt aus der See empor.

Was aber dieſer Scene eine unbeſchreibliche Anmuth giebt, ſind die zehn kleinen Inſeln, welche das Auge insgeſammt von dieſem Standpunkte überſieht. Die größte ſtellt eine wellenförmige Linie vor, welche ſich in artigen Ungleichheiten über dem Waſſer erhebt. An einigen Stellen iſt das Land hoch, an andern niedrig; hier ſtehen die Bäume einzeln, dort in einem Klumpen beyſammen. Am Ufer liegt eine Pachterwohnung, und hinter derſelben ein kleiner Wald. Verſchiedene der andern Inſeln ragen aus dem Waſſer, wie kleine mit Waldung beſetzte Hügel hervor; auf andern ſtehen einzelne Bäume, und ſie ſind mit dem herrlichſten Raſenteppiche überzogen.

Winander-mere, und die beyden Seen zu Kelswick und Ulswater *), sind die drey vornehmsten, welche die Engländer wegen ihrer schönen und romantischen Prospekte zu bereisen pflegen. Sie sind alle drey merklich von einander unterschieden, und jeder hat etwas Charakteristisches. Ein neuerer Schriftsteller **) hat sie sehr artig nach den Manieren dreyer berühmter Maler unterschieden; wer diese kennt, kann sich den richtigsten Begriff darnach machen. Poussins Pinsel, sagt er, stellt den edlen Anblick von Ulswater vor; in des Salvator Rosa Werken sieht man die romantischen felsichten Scenen des Keswicksees, und die sanften feinen Tinten des Claude Lorrain stimmen am besten mit den reichen und mannichfaltigen Abwechselungen des Winandersees überein.

Overborough. Ehe wir Lancashire ganz verlassen, müssen wir noch des Landsitzes des Ritters Fenwick zu Overborough gedenken, welcher auf dem Wege von Hornby-Castle nach Kirkby-Lonsdale liegt, und ehemals die berühmte römische Station Bremetonacum war. Man sieht noch den alten militärischen Weg von hier nach Ribbchester, oder dem damaligen Rigodunum. Das Haus hat eine gute Vorderseite, welche gegen die von London kommende Heerstraße gerichtet ist. Der Park ist mit einer Mauer eingefaßt, und der jetzige Besitzer hat einige schöne Pflanzungen angelegt.

Das östliche Ufer des Winander-Sees gehört schon zur Grafschaft Westmoreland, die wir von hier aus nun zu bereisen vor uns nehmen.

Vier

*) In Cumberland, s. den 66 Brief.

**) Hutchinson im angef. Buche.

Vier und sechzigster Brief.

Größe, Lage und natürliche Beschaffenheit von Westmoreland. Ambleside. Kendal. Burton. Milthorp. Kirkby-Lonsdale. Wellington. Borrow-bridge. Kirkby-Steven. Pendragon-Castle. Brough. Warkup. Appleby. Clifton. Arthurs Tafel. Hügel Mayborough.

Westmoreland *) ist eine inländische Grafschaft, die nur mit einer kleinen Ecke bey Kensand an die See stößt; sie grenzt gegen Osten an Yorkshire und Durham, gegen Norden und Westen an Cumberland, und gegen Süden an Lancashire. Einige geben ihr 140, andere 150 Meilen im Umfange. Und in diesem ansehnlichen Striche zählt man nur acht kleine Städte und Marktflecken, 64 Kirchspiele, und 7000 Häuser, welches von den vielen Bergen, Mooren und Waldungen herrührt. Sie schickt auch nur vier Größe und Lage.

*) Jefferys hat 1770 von dieser Grafschaft eine große Specialcharte von vier Bogen herausgegeben. Die Beschreibung derselben ist gemeiniglich mit der von Cumberland verknüpft, und man hat zwey sehr brauchbare Werke davon. Thomas Robinson gab bereits 1709 zu London An Essay towards a Natural history of Westmoreland and Cumberland heraus. Weit vollständiger aber ist: the History and Antiquities of the Counties of Westmoreland and Cumberland, by *Ios. Nicolson* and *Richard Burn*. London. 1777. in 2 Bänden, groß 4.

vier Deputirte, zween von der Grafschaft, und zween von Appleby, zum Unterhause.

Zu der Römer Zeiten wohnten die Brigantes in diesen Gegenden. Man findet hier noch Spuren von zwo militärischen Heerstraßen, die sie angelegt haben. Die eine kömmt von Penrith in Cumberland, und geht über Appleby und Brough nach Yorkshire. Die andere, insgemein der Maiden-way genannt, kömmt von Nordosten bey Rere herein, und geht ebenfalls über Appleby. Die Gebirge dieser Landschaft waren bey den häufigen Einfällen der Picten und Scoten *) von großem Nutzen, um die Feinde abzuhalten. Die Einwohner wurden dadurch gleichsam zu gebornen Soldaten. Bey der Eroberung Englands durch die Normänner achtete man dieses Land so wenig, entweder weil es sehr wild oder unfruchtbar war, oder weil es Wilhelm I zu abgelegen schien, daß es an niemand ausgetheilt ward, bis König Johann den Robert de Vipont für seine wichtigen Dienste damit belehnte.

Diese

*) Artig ist die Bemerkung in Burns angezeigter Beschreibung dieser Grafschaft (B. I. S. 10.), daß sich von jenen unruhigen Zeiten her noch unter den Knaben ein Spiel erhalten hat, daß sie Scotch and English nennen. Sie theilen sich in zween Theile, jeder unter Anführung eines Kapitäns, legen eine Grenze von Steinen, und wenn jede Partey ihre Kleider auf einen Haufen getragen, so fordern die Engländer die Schotten heraus, diese thun einen Einfall in das feindliche Land, suchen jenen ihre Kleider zu plündern, und jene bemühen sich Gefangene zu machen; bey welcher Gelegenheit es denn oft sehr derbe Prügel und blutige Köpfe setzt.

Diese Grafschaft wird von verschiedenen Seen und Flüssen hinlänglich bewässert; von dem Winander-mere *) an der Grenze von Lancashire haben wir im vorigen Briefe geredet. Ulleswater kömmt bey Cumberland vor, weil es die Grenze zwischen dieser und unserer Grafschaft macht. Zwo kleinere Seen heißen Haws-Water und Broad-Water; die vornehmsten Flüsse sind: 1) die Eden, sie entspringt in Yorkshire, läuft quer durch den nordöstlichen Theil von Westmoreland, nimmt auf der Ostseite die Blenkerbeck, welche die Grenze gegen Cumberland macht, und weiter hin auf der Westseite die Eymont auf, welche aus Ulleswater kommt, und abermals Cumberland von Westmoreland trennt. Ehe sie sich mit der Eden vereinigt, nimmt sie die aus Broad-Water kommende Lowther auf. 2) Die Ken, Kent oder Can, entspringt aus dem kleinen See Ken-mere bey Ambleside, und fällt in den Meerbusen, darinn der Levensand ist, bey Levensbridge. 3) Die Lon oder Lun kömmt längst der östlichen Grenze von Yorkshire herunter, formirt das Thal Lonsdale, wo Kirkby-Lonsdale liegt, und tritt hernach in Lancashire. Diese Seen und Flüsse sind ungemein fischreich. In Ulleswater und in dem Flusse Eden trifft man auch die seltene Forellenart, Char genannt, an, die wir bey der Beschreibung des Winander-Sees angezeigt haben. Seen und Flüsse.

Es giebt verschiedene mineralische Quellen in Westmoreland: z. E. eine Stahlwasserquelle zu Kirkby-Thore, etliche Meilen nordwärts von Apple- Mineralische Wasser.

*) Mere heißt in Nordengland so viel als in andern Gegenden Lake, ein Landsee.

Appleby; und eine nach Schwefel schmeckende Quelle zu **Witherlake**, sieben Meilen südwärts von Kendal, welche wirksam bey der gelben Sucht und Cacherie ist. Im Park zu **Betham**, bey Burton, ist der sogenannte Tropfbrunnen (Dripping-Well), welcher alles mit einer steinernen Rinde incrustirt.

Die Grafschaft wird in zween Theile, Baronien genannt, abgetheilt. Die Baronie **Westmoreland** heißt auch zuweilen the Bottom, und begreift das nördliche Stück, welches ein offenes ziemlich plattes Land ist, das aus Aeckern und Wiesen besteht. Die Baronie **Kendal** begreift den südlichen Theil, und ist sehr bergicht, doch mit Thälern vermengt. Man kann hieraus schon den Schluß machen, daß der Boden sehr verschieden seyn muß. Es giebt überdieses noch viel gar nicht angebauetes Moorland. Die Nachbarschaft des Meeres veranlaßt bey Südwest-Winden, welche $\frac{2}{3}$ des Jahres wehen, vielen Regen. Diese und die gebirgichte Lage machen, daß die Aerndte drey, vier auch wohl sechs Wochen später fällt, als in andern englischen Grafschaften.

Die vielen Berge in Westmoreland (welche nach der Landessprache Fells heißen), sind inzwischen nicht ganz ohne Nutzen. Außer daß die Luft dadurch gereinigt wird, nähren sie große Heerden Schafe, von deren Wolle die Pachter guten Nutzen ziehen. Die Schafe sind nur von kleiner Art, und leben den größten Theil des Jahres von Heydekraut (Erica), gleichwohl ist das Schöpsenfleisch, zumal im Herbste und Sommer, von vortrefflichem Geschmack. Die Wolle ist dem Himmelsstriche gemäß grob und dick, wenn man gleich größere Schafe mit feinerer Wolle in diese

Gegend

Gegend bringt, so arten sie doch aus, und bringen nach und nach eine gröbere Wolle. Diese Heyde ist auch Ursache, daß es in den Bergen eine große Menge Haselhühner giebt, welche ihr nachgehen: gleiche Bewandniß hat es auch mit den Bienen, wovon zur Zeit der Blühte im September alles wimmelt.

Die Menge der Bäche, welche von den Bergen herabrieseln, und die Thäler mit Wasser versorgen, geben beynahe jedem Dorfe Wasser genug, um eine Mühle zu treiben: so daß sie der ungewissen Windmühlen entübrigt seyn können.

Robinson versichert, daß die Berge zum Theil Kupfer, Silber und Bley bey sich führen, allein bisher hat man wegen der geringhaltigen Erze noch keinen Vortheil dabey gefunden, den Grubenbau eifrig zu treiben. Beym Milburne-forest, im nordöstlichen Winkel der Grafschaft, in dem Berge Dun, sind jedoch einige Bleygruben. Unter den Bergen ist der von Jsanparles wegen seiner steilen Höhe, und der vielen Krümmungen und Höhlen im Innersten, merkwürdig. Sie haben vermuthlich zu Zufluchtsörtern bey den Einfällen der Picten gedient.

Burn gedenkt eines besondern Phänomens im nordwestlichen Theil von Westmoreland, der Helm-Wind genannt, von dem man sonst nichts in England weiß, als in der Gegend der Berge Ingleborough, Pendle und Pennigent, an den Grenzen zwischen York und Lancashire. Eine dicke Wolke schwebt oft drey bis vier Tage über dem Gipfel des Berges, und der Himmel ist übrigens helle. Sie weicht nicht eher, als bis sie in einen entsetzlichen Sturmwind ausbricht, der sich mit großem Ungestüm und Heulen herabwälzt,

und alles über den Haufen zu reissen droht. Auf einmal hält der Sturm ein, fängt aber nach einer kurzen Pause mit verneuten Kräften an. Er breitet sich selten über ein bis zwo Meilen vom Fuße des Berges aus *).

Es giebt zwar noch hin und wieder Waldung, aber es ist kein Ueberfluß daran, weil die Steinkohlen fehlen. In den ältesten Zeiten war hier alles voll Holz, wie aus den großen Bäumen zu schliessen ist, die man unversehrt in den Sümpfen oft in fünf bis sechs Fuß Tiefe findet. Sie liegen zum Theil noch bey der Wurzel, und sind, wie deutlich zu spüren ist, umgeschlagen. Einige glauben, daß die Wälder zu den Zeiten der Einfälle der Picten so lichte gemacht worden, um den Feinden die Gelegenheit zu benehmen, sich darinn zu verbergen: und daß die vielen Sümpfe aus Mangel der Cultur und hinlänglicher Bevölkerung entstanden sind. Der gemeine Mann gräbt fleißig nach diesen Bäumen zum Feuerholze. In diesen Mooren wird auch viel Torf gestochen.

Produkte. Der südliche Theil von Westmoreland bekömmt viele Seefische, die beym Ausfluß der Ken gefangen werden. Sie wurden sonst in Menge nach Kendal zu Markte gebracht, so daß man zuweilen an einem Tage 35 Sorten zählte. Seitdem aber die Handlung zu Lancaster empor gekommen, und die Fischer dort bessern Absatz finden, bringen sie nicht so viel mehr her. Das Rindvieh

*) Aehnliche weisse Wolken sollen sich auch an den Bergen des Vorgebirges der guten Hoffnung während der trockenen Jahreszeit zeigen; und die Schiffer bereiten sich alsdenn auf den bevorstehenden Sturm vor.

vieh ist in Vergleich des lancashirischen von kleiner Art, wie die Schafe. Aus dem bisher Gesagten läßt sich schon abnehmen, daß die Produkte dieser Grafschaft vornemlich aus dem bestehen, was durch die Landwirthschaft gewonnen wird, an der aber, wie Young berichtet, an vielen Orten noch manches zu verbessern wäre. Die Ausfuhr ist daher auch nicht beträchtlich; doch werden insonderheit viele Schinken nach London geschickt, weil sie dort in gutem Ruf stehen, und unter dem allgemeinen Namen der yorkshirischen Schinken verkauft werden. Die Manufakturen sind nicht beträchtlich: an einigen Orten werden wollene Zeuge fabricirt, vornemlich aber Strümpfe, die immer mehr in Aufnahme kommen.

Der erste Ort, der einem nach Besichtigung des Winandersees in Westmoreland aufstößt, ist Ambleside, ein Flecken, der nicht weit von dem nördlichen Ende des Sees am Abhange eines Hügels beym Flusse Eden liegt. Die Einwohner desselben und der umliegenden Gegend sind sehr fleißig. Sie stricken Strümpfe, spinnen Wollengarn, und machen Zwirn, daraus sie ihre halbleinenen und halbwollenen Zeuge weben. Einige suchen hier das alte Ambogluna, andre aber Dictis, den römischen Standort; so viel ist gewiß, daß man noch Trümmer eines alten Orts siehet, und auch goldene und eherne Münzen, Urnen, Thränengefäße u. d. gl. gefunden hat. Unter Ambleside gegen den See am Flusse Brathay ist ein römisches Lager 400 Fuß lang und 300 breit, wo ein Theil der Cohorte von dem Numerus Neriorum Dictensium, den Standort hatte. Zu Camdens Zeiten sahe man hier noch weit mehr Ambleside.

Ueberreste, die aber nach und nach von den Einwohnern fortgeschaft worden.

Die Beschreibung eines merkwürdigen Wasserfalles von einem Ungenannten *) verdient hier einen Platz. Ohngefähr eine Meile an dem waldichten Abhange hinter dem Wirthshause hinauf, bemerkten wir eine bewundernswürdige Kaskade, die von allen bisher in England gesehenen sehr verschieden war. Das Geräusch des Wassers hörte man von weitem, und es kam uns vor, als ob es zugleich über unserm Kopfe hervorbrach, und auch zu unsern Füßen fortstürzte. Dies Räthsel klärte sich bald auf: denn nach einigen Schritten befanden wir uns auf einem Felsen, der über dem Kanal des Stroms hieng, und von dem eine alte Eiche ihre Aeste sehr malerisch über den Abgrund ausstreckte. Dies war die einzige Oeffnung, wo wir in den fürchterlichen Abgrund hinabsehen konnten. Der Fluß, welcher hier herabfällt, kömmt von den Bergen, und drängt sich in einem sehr engen Bette zwischen den Felsen durch, an deren Rande sowohl große Bäume als Haselnüsse, Holunder und Birken ganz dick bey einander stehen, und den Zugang verwehren. Wir konnten von unserm Standorte etwa 100 Ellen senkrecht in die Höhe sehen, wo der Fluß in zween Strömen zwischen Bäumen hervorbrach. Auf der halben Höhe vereinigten sie sich, und wurden abermals von einem rauhen mit Farnkraut und Gestrüppe bewachsenen Felsen unter heftigem Getöse und Schäumen getheilt, stießen jedoch bald wieder zusammen, und stürzten alsdenn in den schrecklichen Abgrund, 60 Ellen unter unserm Stands

*) Tour trough Great-Britain. B. 3. S. 306.

Standorte hinab, und von hier wälzte sich der Strom mit großem Geräusche von einem Felsen auf den andern, über und zwischen großen Geschieben nach Ambleside hinab. Das schäumende weisse Wasser machte mit dem schwarzen Felsen auf der Seite einen schönen Contrast. Es war unmöglich, diesem Falle lange zuzusehen, ohne schwindlich zu werden. Maler könnten hier die Natur vortrefflich kopiren. Die Einbildungskraft kann sich bey weitem keine solche Abwechselung von Gegenständen denken, als man hier antrifft.

Der Weg von Ambleside nach Kendal läuft meistens über unfruchtbare steinichte Hügel, welche den Reisenden wenig Vergnügen und Abwechselung geben. Ein Paar Mal bekömmt man rechter Hand die Bay der irländischen See zu Gesichte, aber ohne daß der Prospekt schön ist. Desto angenehmer scheint der Anblick, wenn man aus den wüsten und einsamen Gegenden in das fruchtbare Thal von Kendal hinuntersieht, und in eine volkreiche, nahrhafte Stadt hinabfährt, darinn ohngefähr 7000 thätige Einwohner leben.

Kendal, oder Kirkby-Kendal, hat den Kendal.
Namen von dem Thale am Flusse Kent, und liegt an der Seite eines Hügels gegen Osten. Es ist größer als Appleby, welches eigentlich der Hauptort dieser Grafschaft ist. Im Herunterfahren von dem Hügel sieht man jenseit des Flusses die Ruinen von Kendal-Castle auf einer Anhöhe liegen. Zwo steinerne Brücken gehen über die Ken, wovon eine nach diesem alten Schloß führt. Es ist so verfallen, daß man sich kaum einen Begriff von seiner ehemaligen Festigkeit machen kann. Auf der Seite gegen die Stadt sieht man noch einige Ueberbleibsel von Bastenen, dem Kastel

gegen über, und über Kendal selbst ist ein künstlicher von Menschen 30 Fuß hoch aufgeführter runder Hügel, Castle-Law-Hill genannt, welcher auf einem sieben Klafter hohen Felsen steht. Er ist mit einem Graben umgeben, und auf der gegen die Stadt gekehrten Seite ist ein Kugelplatz (bowling-green) angelegt. Ob dieser Hügel ehemals zu einem Wachplatze, oder die Stadt im Zaum zu halten, oder zu andern Absichten gedient, läßt sich nicht bestimmen. Einige suchen das alte Concangium hier, wenigsteus hat man Münzen und Siegel der Römer gefunden.

Kendal ist eine reiche wohlbewohnte Stadt, die einen ansehnlichen Handel und Manufakturen hat. Die Einwohner sind sehr fleißig, man sieht daher selten jemand müßig vor den Thüren stehen, wie oft der Fall in andern Städten ist, die eine starke Durchfahrt haben. Die Pfarrkirche ist gut, geräumig, und ruhet auf fünf Reihen Pfeilern; es gehören zwo Nebenkirchen dazu. Bey dem Kirchhofe steht eine zierliche öffentliche Schule. Kendal besteht aus zwo Hauptstraßen, die sich einander durchkreuzen, sie sind gut gepflastert; aber es stehen viele alte unregelmäßige Häuser darinn. In der Mitte der längsten Gasse ist die eine von den Brücken über die Kan, längst derselben wohnen die Färber und Gerber. Der Fluß umgiebt die Hälfte der Stadt, und führet in seinem steinichten Bette viele Lachse und Forellen. Der Markt ist mit Lebensmitteln wohl versehen; eine fette Gans, die über die Stoppeln getrieben worden, gilt 16 Pence, Forellen sind oft um einen Pence das Pfund zu haben. Die Mädchen aus der Nachbarschaft bringen ihr gesponnenes Garn in starken Bündeln unter dem Arm dahin zum Verkauf.

kauf. Inzwischen hat Kendal eine große Unbequemlichkeit, daß in der Nähe umher kein anderes Getraide als Haber wächst, und daß meistens Torf gebrannt wird, weil die Steinkohlen, welche von Wigan und andern entfernten Orten hergebracht werden, die Tonne 19 Schillinge kosten. Gleichwohl sind die Fabriken blühend.

Es giebt vornemlich vier Arten derselben. Die vornehmste ist das Stricken wollener Strümpfe, welche auf 5000 Menschen in und um Kendal beschäfftiget, nämlich 120 Wollkratzer, und auf jeden fünf Wollspinner gerechnet: und jedes Wollrad giebt wieder vier bis fünf Personen zu stricken. Bey den Strickern beläuft sich die Anzahl auf 2400, welche vollauf Arbeit haben, wenn sie alle fleißig sind, vermuthlich ist ihre Anzahl aber weit stärker. Es werden das ganze Jahr durch wöchentlich 550 Dutzende gemacht, welches im Jahr 28600 Dutzende beträgt. Man hat sie von 22 Pence bis zu sechs Schillingen das Paar. Nimmt man im Durchschnitt das Paar zu drey oder das Dutzend zu 36 Schillingen an, so macht dies eine Summe von 51480 Pf. Strl.

Die hier verarbeitete Wolle kömmt hauptsächlich aus Leicestershire, Warwick und Durham, und insgemein wird die aus Leicester und Durham unter einander gemischt. Alles geht auf der Achse nach London, und dies ist der längste Weg, welcher in ganz England mit breit felgichten Rädern gefahren wird *). Die Wollkratzer oder Krempler

*) Vermöge einer Parlamentsakte müssen schwere Lastwagen alle Mal Räder mit sehr breiten Felgen führen, weil schmale Felgen viel tiefere Gleisse einschneiden, wodurch die Wege leicht verdorben werden.

bekommen wöchentlich 10½ Schillinge. Die Spinnweiber drey Schillinge. Kinder von zehn bis zwölf Jahren aber nur zween. Alle diese Leute finden, wenn sie nur Lust haben, unaufhörlich Arbeit.

Die zweyte gleichfalls sehr ansehnliche Fabrik ist von baumwollenen Zeugen, die unter dem Namen Kendal Cottons bekannt sind, und meist auswärts zu Matrosenkleidern verführt werden *). Die Elle kostet zehn bis zwölf Pence. Sie werden von der sehr groben Wolle aus Westmoreland verfertigt. Diese Fabrik beschäfftigt 3 bis 400 Hände. Die Scheerer bekommen wöchentlich 10½ Schillinge; die Weber, welche meistens Weiber sind, vier Schillinge drey Pence, und die Spinnerinnen drey Schillinge drey Pence. Sie haben gleichfalls beständig zu thun.

Die dritte Manufaktur ist von den halbwollenen und halbgarnenen Zeugen (linsey woolsey), welche hauptsächlich im Lande getragen werden. Die Leute, welche dabey arbeiten, sind theils Weber, theils Spinnerinnen, jene verdienen neun bis zehn Schillinge, diese vier bis fünf. Die Pachter und Tagelöhner spinnen ihre eigne Wolle, und bringen das Garn wöchentlich zu Markt. In der Stadt und auf dem Lande zählt man ohngefähr 1000 bis 1300 Spinner und 500 Weber.

Die

werden. Breite Felgen sind gleichsam Walzen, welche den Weg platt drücken, und keine Gleise veranlassen.

*) Burn führt aus den Zollbüchern von Liverpool ein Verzeichniß an, vermöge dessen allein aus dem Hafen Liverpool im Jahr 1770 nach Amerika und Westindien 3500 Stück dieser Zeuge ausgeführt wurden.

Die vierte Manufaktur ist die Gerberey, wovon sich ohngefähr 500 Hände nähren, die sieben bis achtehalb Schillinge wöchentlich verdienen. Sie lassen eine Menge Felle in Ireland gahr machen. Man verfertigt hier auch viele Kartätschen für die Tuchmacher. Desgleichen trifft man eine Seidenfabrik an. Sie bekommen die rohe Seide (waste Silk) aus London, kochen sie in Seife; einige Weiber, deren es 30 bis 40 giebt, kämmen sie, andere, etwa 100 an der Zahl, spinnen sie. Alsdenn wird sie aufs neue gezwirnt, und völlig zubereitet nach London geschickt.

Wir wenden uns von Kendal ostwärts nach Kirkby Lonsdale, welches zwölf Meilen davon entfernt ist. Südwärts bleibt der Flecken Burton liegen, über den die von Lancaster kommende und nach Kendal und Carlisle laufende Heerstraße geht. Zwischen Burton und Kendal bemerken wir das Dorf Milthorp, nicht weit von der Mündung der Ken, wohin allerley Waaren auf kleinen Schiffen aus Lancashire gebracht, und von da weiter in Westmoreland verführt werden. Burton. Milthorp.

Kirkby-Lonsdale, eine Stadt, die ihren Beynamen von der Lage im Thal am Flusse Low hat, wodurch sie sich von andern Oertern dieser Gegend, die auch Kirkby heißen, unterscheidet. Es ist ein ziemlich großer und nahrhafter Ort, der eine steinerne Brücke über den Fluß, und eine schöne Kirche hat. Die Einwohner nähren sich schon seit mehrern hundert Jahren von Wollenmanufakturen. Kirkby-Lonsdale.

Nahe bey der Stadt geht zu Wellington eine Brücke über eben diesen Fluß, die wegen ihres hohen Alters und der Arbeit von einigen für ein römisches, oder wenigstens nicht viel jüngeres Wellington.

Werk

Werk gehalten wird. Sie besteht aus drey Bogen von einem halben Zirkel. Die Quadersteine sind von einer Größe, und passen so genau auf einander, daß man kaum die Fugen unterscheiden kann. Festigkeit und Schönheit sind allenthalben verbunden. Im Sommer ist der Fluß unter dem mittelsten Bogen 15 Fuß, im Winter hingegen noch einmal so tief, und dabey ungemein schnell.

Borrow-bridge. Um nicht von hier die unwegsamen schlechten Gegenden zu passiren, welche sich nordwärts erstrecken, ist es am rathsamsten, wieder nach Kendal zurück, und von da nach Kirkby-Steven zu gehen. Auf diesem weiten Wege fällt nichts Merkwürdiges vor. Noch nicht ganz auf halbem Wege passirt man bey Borrow-bridge den kleinen Fluß Borrow, der nicht weit davon in die Lon fällt. Zuvor kömmt man an ein einzelnes Haus, das in einem engen tiefen Thale liegt, und rings umher mit grünen Bergen umgeben ist. Ein artiger Fluß schlängelt sich durch das Thal: hier und da bemerkt man einzelne kleine Hütten mit schmalen eingezäunten Wiesen, über welche der Wald vom Rücken der Hügel herabhängt. Von allen Seiten gleichsam von Menschen abgesondert, scheint dieser Ort zur feyerlichsten Einsamkeit gemacht zu seyn. Im Winter berühren die Sonnenstrahlen das Thal in vielen Wochen nicht, sondern vergolden nur die Spitzen der Berge, deren hoher Rücken lange Schatten über das längst ihnen hin liegende Land wirft. Die aufmerksamen Einwohner bemerken mit sehnlicher Ungeduld die abnehmende Kürze derselben, und zählen die Tage, da die wiederkehrende Sonne ihrem Boden neues Leben geben wird.

Kirkby-

Kirkby-Steven liegt auf der Westseite der Eden, welche sechs Meilen höher hinauf im Berge Hughstat, an den Grenzen von Yorkshire, entspringt. Das Städtchen besteht aus einer Gasse, die sich von Süden nach Norden erstreckt, und auf der einen Seite nach dem Berg Helbec, und auf der andern nach den Berg Wildbore führt. Die Einwohner nähren sich von der Strumpfmanufaktur. Wenn der Ort gleich am Fuße von unfruchtbaren Bergen liegt, so steht er doch in Verbindung mit verschiedenen Thälern in Westmoreland und Yorkshire, und wird dadurch mit Lebensmitteln versorgt. Kirkby-Steven.

Drey Meilen südwärts von dem vorigen Orte liegen die Ruinen eines alten berühmten Schlosses, Pendragon-Castle, welches vormals der Sitz der Lords Clifford war. Es ward bereits im vierzehnten Jahrhundert von den Schotten zerstört, und 320 Jahre hernach von einer Gräfin Pembroke, aus dem Hause Clifford, wieder ziemlich hergestellt. Jetzt ist alles aufs neue so verfallen, daß es keine Reise verdient. Alte Festungswerke in der Nähe werden von dem großen Haufen einem Prinzen Pendragon, aus dem sechsten Jahrhunderte, zugeschrieben, dessen Existenz sich aber in der Geschichte nicht erweisen läßt. Pendragon-Castle.

Auf dem halben Wege zwischen diesem alten Kastel und Kirkby-Steven kömmt man durch Wharton-park, dem ehemaligen Sitz der Familie dieses Namens. Alles geht ein, und wer die Geschichte des letzten Lords Wharton in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts weiß, kann das Haus nicht ohne traurige Gedanken über die

Folgen

Folgen des Lasters ansehen. Dieser Lord *) besaß außerordentliche Talente, und ward wegen seiner großen Verdienste als ein eifriger Anhänger der königlichen Partey zum Herzoge von Wharton erklärt. Bald darauf gieng er zur Opposition über, ward ein Rebell gegen seinen König und sein Vaterland; verließ England, half in spanischen Diensten Gibraltar belagern, heyrathete eine spanische Hofdame, und starb im 32 Jahre in einem bernhardiner Kloster, wo man ihn aus Mitleiden aufgenommen hatte.

Brough. Brough liegt nur drey Meilen nordwärts von Kirkby-Steven. Es ist ein artiger Marktflecken, der durch einen kleinen Fluß in zween Theile getheilt wird, in dem obern oder Church Brough, wo die Kirche steht, und in dem untern oder Market Brough, wo der Markt ist. Er heißt auch Burgh under Stanmore, von seiner Lage unter dem Berge dieses Namens, von dem auch der ostwärts liegende Stanmore foreſt seine Benennung erhalten hat. Beyde Theile werden durch eine Brücke verbunden, und bey derselben befindet sich ein Gesundbrunnen. Der Ackerbau ist in diesen Gegenden nicht in den besten Umständen, den Wiesenbau verstehen die Landwirthe hingegen desto besser. Beym obern Theil dieses Orts sieht man auf einer Anhöhe noch Ueberbleibsel eines alten römischen Kastels Brough-Kastle, nebst einem Walle und Graben. Der gemeine Mann nennt das Mauerwerk Cäsars Thurm. Die Römer

*) Pope hat diesen außerordentlichen Mann meisterhaft und mit starken Farben geschildert. Es ist einer der schönsten Charaktere, die man in seinen Schriften antrifft.

mer hatten hier eine Station, die Vorterae hieß, und man sieht noch deutlich, wie der militärische Weg von hier nach einem drey Meilen entfernten Kastel Maiden-Castle, und von da nach Yorkshire führte. Letzteres war ein viereckiges Gebäude von starken Mauern, auf jeder Seite 40 Schritte lang. Dieß ward als ein fester Paß nach Yorkshire angesehen, und daher hat es erst eine steinerne Brustwehr mit einem Graben, und um diesen noch einen Graben mit einem Wall von Erde. Auf der Seite gegen Brough ist der Zugang sehr steil, gegen Süden steht das Kastel an einem sehr jähen Abhange, und gegen Norden sind rauhe Berge.

Von Brough wenden wir uns westwärts nach Appleby, welches nur acht Meilen entfernt liegt. Auf der ersten Meile kömmt man links an einen alten Landsitz Warkup, welcher aus dem Holze über dem Dorfe hervorragt, und nebst den umliegenden Wiesen und Kornfeldern einen malerischen Prospekt macht. Man passirt auch den Platz, wo jährlich den letzten September ein grosser Viehmarkt, der Brough-Hill-Markt genannt, gehalten wird. Der Graf von Thanet bekömmt von jedem Stücke Rindvieh, das auf solchen getrieben wird, etwas Gewisses. Vor einigen Jahren belief sich das Rindvieh auf 8000, und die Pferde auf 1000 Stück, nebst einer ungemein großen Anzahl Schafe. Ueberdieses werden hier allerley Arten von Waaren verkauft. Man bemerkt in dieser Gegend auch drey ansehnliche Grabhügel, die man sonst den römischen Soldaten in Brough-Castle zugeschrieben: allein vor einiger Zeit ließ der Bischof von Carlisle einen öffnen: und man schloß aus einigen bey der Warkup.

Asche

Asche gefundenen Waffen, daß es vielmehr Gräber der Britten seyn müssen.

Bey dem sechsten Meilenstein hat man rechter Hand einen merkwürdigen Prospekt. Eine Reihe hoher Berge erhebt sich von der weiten Ebene, darüber man reiset, und zieht sich gegen Westen; die nähern Hügel strecken ihr nacktes graues Haupt über das Gestrüppe, womit sie bis auf die Hälfte bewachsen sind, hervor, und endigen sich gegen das Thal in angenehmen Triften. Weiter hin steigt der hohe Berg Croß-Fell mit seiner kahlen Felsenspitze, welche den Skiddaw in Cumberland um 110 Fuß senkrechter Höhe übertreffen soll, über die benachbarten kleinern Berge hervor. Das Blau dieser Bergkette verliert sich zuletzt in dem Blau des Himmels. Am Fuße derselben geben drey kleinere Berge, darunter der Dufton Pike, mit ihrer kegelförmigen Spitze, und ihrem von oben bis unten grünen Rücken der Scene eine reizende Abwechselung.

Appleby. Wenn Appleby gleich auf einem hohen Boden liegt, so bekommt man es doch nicht eher zu Gesichte, als bis man nur noch $\frac{1}{2}$ Meile davon ist, und den Hügel erreicht hat, hinter dem es versteckt war. Alsdenn überrascht der Anblick aber auch auf eine angenehme Art. Zuerst wird man das alte Schloß ansichtig, welches dem Grafen Thanet gehört, aber ziemlich eingeht, weil der Besitzer nicht herkömmt. Am Fuße desselben läuft der Fluß Eden. Der Abhang, daran dies ehrwürdige Gebäude steht, ist mit Holz bewachsen, ausgenommen, daß an einem Orte ein Felsenklumpen aus dem Walde hervorragt, und der Scene Abwechselung giebt. Die Vorderseite des Gebäudes ist alt und unregelmäßig, und hat ihren Charak-

Charakter dadurch verloren, daß man sie mit weissem Kalk beworfen hat. Bey dem Hause steht ein großer viereckiger Thurm, darinn das Grafschaftsgefängniß ist, und der auf jeder Ecke mit einem kleinen Thurme versehen ist. Auf der linken Seite zeigt die Landschaft schönes Holz, und auf der rechten sieht man die am Abhange sich hinaufziehenden Gärten, welche an die Häuser der Stadt stoßen.

So wie man sich der Brücke nähert, und das Thal übersieht, hat man die angenehmste Abwechselung von Wiesen und Holz, und zwischen durch fließt die Eden, deren zitterndes Wasser hin und wieder durch die Bäume scheint; auf der einen Seite hängen Felsen über den Wald, und auf der andern zeigt sich das Schloß in der Höhe. Die Aussicht von der Terrasse vor der Ostseite des Schlosses ist nicht minder reizend. Rechts formirt die Eden einen See mit krummen Ufern, gegen die sich der hohe Wald hinabzieht. Unten rauscht das Wasser über ein Wehr, und die dabey liegende Mühle vermehrt das angenehme Geräusch. Links erheben sich steile Abhänge und hohe Felsen senkrecht an dem Wasser, und die oben am Rande überhängenden Eichen und Eschen werfen ein feyerliches Dunkel über den Strom. Der Fahrweg nach Appleby zieht sich den Hügel hinan, auf dessen Rücken einzelne Hütten liegen, und in der Entfernung verlieren sich die Berge in den Wolken. Der Garten des Schlosses ist ohne alle Zierde, und dient blos zum Nutzen.

Appleby hieß bey den Römern Aballaba; der Fluß umgiebt es größtentheils. Es besteht vornemlich aus einer langen abhängigen Straße von Süden gegen Norden, oben liegt das Schloß

und unten die Kirche. So angenehm die Lage im Sommer ist, so ist sie hingegen im Winter kalt. In der Nachbarschaft giebt es die schönsten Wiesen und Triften, aber es fehlt an Pflugland, und zwar aus dem irrigen Wahn, daß das Getraide theils wegen der Nähe der Berge, theils wegen der Moore, welche die Luft beständig mit feuchten Dünsten anfüllen, nicht reift. Die gemachten Erfahrungen beweisen gleichwohl das Gegentheil. Die Haupturſache ist, daß die Einwohner den Ackerbau nicht recht verstehen: jedoch ist nicht zu läugnen, daß die durch die Berge veranlaßten Regengüsse den Feldern zuweilen vielen Schaden thun.

Obgleich Appleby alt und der Hauptort von Westmoreland ist, der zween Deputirte zum Parlament schickt, und wo die Grafschaftsgerichte gehalten werden, so ist es doch ein schlechtes armseliges Städtchen, ohne Handel und Nahrung, und die umliegenden Gegenden sind dünne bewohnt und schlecht, auch zum Theil gar nicht angebauet. Die meisten Häuser sind alt; hin und wieder steht nur eins von rothen Quadersteinen. Der Platz am Markte, wo die Gerichtssitzungen gehalten werden, hat ein besonderes Ansehen. An den Seiten ist er offen und hat ein schlechtes Geländer, und die Vorderseite ruhet auf Pfeilern, so daß der Richter gleichsam, wie bey den alten Römern, in foro sitzt und Recht spricht. Appleby hat von jeher durch die Plünderungen der Schotten viel gelitten, aber das größte Unglück für den Ort war die Pest im Jahr 1598, da er fast ganz ausstarb; seit der Zeit haben sich die Einwohner nie wieder erholen können.

Acht

Acht Meilen südwestwärts von Appleby auf der Straße nach Kendal liegt Orton oder Overton, ein schlechter Flecken in einer gesunden aber von Holz ganz entblößten Gegend. Von hier sind noch eilf Meilen bis an den See Hawswater. Man kömmt über das Dorf Shapp, welches ehemals wegen einer Abtey sehr berühmt war. Nahe bey diesem Dorfe stehen einige große zehn Fuß hohe Steine aufgerichtet: es läßt sich aber nicht bestimmen, ob sie zu einem Druiden-Tempel gehört, oder ob sie zum Andenken einer Schlacht oder einer andern merkwürdigen Begebenheit errichtet worden. Etwas nordwärts ist die unfruchtbare Heyde, Shap-moor, worauf sich ein mineralischer Brunnen befindet, der im Sommer aus der Nachbarschaft vom gemeinen Mann stark besucht und getrunken wird, weil er bey hämorrhoidalischen Zufällen sehr wirksam ist. Der Weg von hier zu dem See läuft längst einem Hügel hin, von dem man auf der linken Seite eine schöne Aussicht über das Thal Ponton hat, welches einige Meilen lang, mit den schönsten eingezäunten Wiesen, Gebäuden, Brücken, Bäumen u. d. gl. besetzt ist, und dem Auge die angenehmste Abwechselung darbietet. Der sich durch das Thal schlängelnde Fluß macht die Scene noch lebhafter. Orton. Shapp.

Der Zugang zu dem See Haws-Water ist artig. Man passirt zwischen einem hohlen Wege von Bergen, deren Rücken mit eingezäunten Feldern bedeckt sind. Der See selbst ist drey Meilen lang, und ¼ bis ½ Meile breit. In der Mitte seiner Länge schiebt sich ein Vorgebirge hinein, welches ihn in zween gleiche Theile theilt. Das obere Stück nimmt sich schön aus, indem es Haws-Water.

mit hohen Bergen und Felsen eingeschlossen ist, gegen welche vom Ufer an eingezäunte Felder hinanſteigen. An der Südseite hängt die Wand eines Berges bis über das Wasser hinab. Das eine Stück des Sees verliert sich in das andre zwischen Felsen und Wald auf eine sehr malerische Art. Die Küste gegen über besteht aus Einzäunungen, da eine über die andere liegt, und oben sind sie mit rauhen Felsen gekrönt. Man kann von hier den kürzesten Weg über Lowther nach Penrith in Cumberland nehmen; der folgende Weg von Appleby über Crakenthorp und Kirkby Thore ist aber merkwürdiger.

Crakenthorp. Dieser Weg bleibt von Appleby an einige Meilen wegen der Abwechselungen sehr angenehm. Die Thäler, welche die Eden bewässert, sind sehr reizend. Insonderheit geben Wiesen und Holz unter Crakenthorp eine beständig sich verändernde Landschaft. Auf der andern Seite des Flusses, welche dick mit Holz besetzt ist, sieht man von den Ruinen des Kastels Buley, wo die Bischöffe von Carlisle einen Sitz hatten, nichts mehr als einen alten Thurm. Durch Crakenthorp gieng der sogenannte Maiden-Way, daher man hier Ueberbleibsel alter römischer Schanzen sieht.

Kirkby-Thore. Kirkby-Thore, ein geringer Ort vier Meilen von Appleby; bey den Römern hieß er Brovonacae; man sieht aber keine von den Ueberresten mehr, die noch zu Camdens Zeiten vorhanden waren. Der Beynahme kömmt von dem alten sächsischen Gott Thor her, der hier einen berühmten Tempel hatte. Er war der Gott des Donners, und ihm war der Donnerstag, daher Thursday im Englischen entstanden, heilig.

Von

Von hier geht der Weg nach Temple-Sowerby, einen ſchlechten Ort, in deſſen Nachbarſchaft der Ritter Norton einen Sitz zu Acorn-Bank hat. Es iſt ein modernes zierliches Gebäude mit ſchönen Pflanzungen umgeben. Der Proſpekt iſt angenehm, wenn gleich von keinem weiten Umfange: vornemlich ſieht man über die ſchönen Wieſen nach Temple-Sowerby. Acorn-Bank

Wenn man die Eden paſſirt iſt, kömmt man bald darauf durch die waldichte, moorichte, und ſchlecht angebauete Gegend von Whinfield-Park, welche dem Grafen von Thanet gehört. Eine große Strecke davon iſt ſeit einigen Jahren urbar gemacht und in Getraideland verwandelt worden; ein angenehmer Anblick für einen Reiſenden, wenn man ſieht, wie ſich Cultur und Induſtrie ausbreiten; Bevölkerung und Wohlſtand folgen darauf, und beleben eine Gegend, die vorher einer Einöde glich. Whinfield-Park.

Ein ſteinerner Pfeiler zur Seite der Heerſtraße in der Gegend von Brougham, zieht in der Folge die Aufmerkſamkeit auf ſich. Der Grund iſt ſechseckig, und der obere Theil viereckig. Auf einer Seite ſieht man das pembrokiſche Wapen, auf der andern einen Sonnenzeiger, und auf der dritten eine Inſchrift, welche ſagt, daß Anna, verwittwete Herzogin von Pembroke, ihn 1656 zum Andenken errichtet, weil ſie hier 1616 den 2 April zum letzten Mal von ihrer guten Mutter, der verwittweten Herzogin von Cumberland, Abſchied genommen; und vier Pf. Strl. geſtiftet, welche jährlich an dieſem Tage unter die Armen des Kirchſpiels Brougham ausgetheilt werden müſſen. Brougham.

Rechter Hand von Brougham liegen die weitläuftigen Ruinen von Brougham-Castle, am Ufer des Flusses Eymont. Um den malerischen Prospekt derselben desto besser zu geniessen, läßt man sich über den Fluß setzen, und geht um die gegen Brougham über liegende Mühle. Diese liegt alsdenn linker Hand, rechts sieht man längst dem Fluß hinunter, dessen Ufer mit Gebüsche eingefaßt ist, und vorwärts stürzt das Wasser schäumend über ein Wehr. Inseits des Flusses steht das Kastel. Die Seite gegen den Fluß hat drey Thürme, und auf jeder Ecke geht ein kleiner Flügel rückwärts; der eine führt zum Thorwege, der andre hängt mit den Aussenwerken zusammen, welche sich in ziemlicher Länge längst einer Trifft fortstrecken, und mit einem Thurm, als einem äussern Posten des Kastels, endigen. Im Mittelpunkte des Gebäudes steht ein hoher viereckiger Thurm; die kleinen Thürme an den Ecken und die hängenden Gallerien sind mit Gesträuche überwachsen. Wenn die Sonne in diese Ruinen hinein scheint, und man durch die Fenster und andre Oeffnungen den Verfall des inwendigen Gebäudes sieht, so macht dieses einen unbeschreiblich schönen Effekt. Das unterste Zimmer im Hauptthurm ist noch ganz, oben gewölbt, und von normänischer Architektur, mit leichten gut ausgehauenen Bogen. Aus der zierlichen Bauart zu schliessen, war dies kein Gefängniß, sondern es hielten sich vermuthlich die vornehmsten Personen des Schlosses hier auf, wenn es von Feinden eingeschlossen oder belagert ward. Der Zugang zu diesem Schlosse war durch einen doppelten festen Thorweg verwahrt.

Ehe wir nach Cumberland kommen, müssen wir noch des Landsitzes von Baronet Lowther gedenken, welcher zu Lowther, am Flusse dieses Namens, einige Meilen von Brougham, auf der Straße von Kendal und Shapp nach Penrith, liegt. Wir haben seiner schon zuvor beym See Haws-Water gedacht. Die Wege herum sind schlecht, und der Ackerbau wird nachläßig getrieben. Das Gebäude, welches vor einigen Jahren abgebrannt gewesen, fällt nicht so sehr in die Augen, als die neu angelegten Anpflanzungen, welche sehr weitläuftig und ein Beweis von des Besitzers Geschmack sind. An der Straße liegt die neue Stadt von 300 Häusern, welche Herr Lowther für sein Gesinde und andere verheyrathete Leute anlegt. Er munterte seine Bediente nicht nur zum Heyrathen auf, sondern behält sie auch in Diensten, wenn sie Familie haben. Jedes Ehepaar erhält hier seine Wohnung, und jährlich etwas an Steinkohlen. Dies ist eine vortreffliche Methode, die Bevölkerung zu befördern, und kann nicht genug nachgeahmt werden, da sie zugleich das Beste des ganzen Landes vermehrt. Funfzig Häuser waren vor zehen Jahren bereits fertig. Die Tapetenmanufaktur, welche Herr Lowther unmittelbar unterstützt, und zur Hülfe von zwanzig bis dreyßig Waysen, die sie beständig unterhält, dient, ist werth, besehen zu werden, und macht seiner Menschlichkeit Ehre. Die Arbeit ist eine Nachahmung der Gobelins zu Paris. Die Farben sind schön und hoch, und sie könnten wahrscheinlich zu einem gleichen Grad der Vollkommenheit, wie jene, gelangen, wenn sie allgemein unterstützt würde. Auf der Stelle wird nichts Lowther.

von dieser Manufaktur verkauft, sondern man nimmt nur Bestellungen an.

Clifton. Zwischen Lowther und Brougham liegt das Dorf Clifton an der Lowther, welches dadurch bekannt geworden, daß der Herzog von Cumberland hier 1745 die Rebellen schlug, welche dem Prätendenten anhiengen.

Arthurs Tafel. Wenn man von Brougham aus die Lowther passirt ist, kommt man an die sogenannte Runde Tafel König Arthurs. Es ist ein runder hoher Damm von Erde, inwendig mit einem tiefen Graben umher. Von Osten und Westen ist ein Eingang gelassen. Der runde Platz, den dieser Damm einschließt, hat 29 Ellen im Durchschnitt. Vermuthlich war dieser Ort, der von hohem Alter ist, zu Ritterspielen bestimmt, und die Kämpfer giengen durch gedachte Oeffnungen hinein.

Hügel Mayborough. Nicht weit von hier liegt auf dem Gipfel eines kleinen Hügels, Mayborough, ein großer zirkelförmiger Damm von losen Steinen. Die Höhe und der Durchschnitt bis auf den Boden ist erstaunlich. Der Damm ist auf beyden Seiten abhängig, und ganz und gar von Kieseln, die man aus den Flüssen sammelt, aufgeführt. Auf der Ostseite ist ein Eingang, der auf einen Platz führt, welcher 88 Ellen im Durchschnitt hat. Fast in der Mitte ist ein Stein aufgerichtet, welcher neun Fuß acht Zoll hoch ist, und wo er am dicksten ist, 17 Fuß im Umfange hat. Außer diesem Stein sind noch drey andre dort gewesen, so gestellt, daß sie mit ihm ein Viereck ausmachten. Es stunden auch noch zween solche Steine außen, und zween inwendig am Eingange, doch ist der anfangs gedachte Stein jetzt nur allein übrig.

Dieser

Dieſer Platz ſcheint ein Verſammlungsort der Druiden geweſen zu ſeyn. Jedoch hat man keine nähere Tradition darüber. Gegen dem Hügel über iſt ein anſehnlicher Cairn oder Grabhügel von runder Form mit großen Steinen umgeben, welche zuſammen einen zirkelförmigen Umkreis von 60 Fuß im Durchſchnitt ausmachen.

Von hier paſſirt man die Eymont, da man gleich den Boden von Cumberland betritt, wovon in den folgenden Briefen.

Fünf und ſechzigſter Brief.

Lage, Größe und Produkte von Cumberland. Die Picten-Mauer. Penrith. Ravenglaß. Vorgebirge St. Bees. Rotington. Egremont. Whitehaven mit den wichtigen Kohlengruben. Moresby. Workington. Maryport. Netherhall.

Cumberland *) gehört, dem Umfang nach zu rechnen, unter die größern Grafſchaften Englands, indem ſie 168 Meilen hält, und nach Größe und Lage.

*) Die Schriftſteller ſind zu Anfange des vorigen Briefes bey Weſtmoreland angezeigt. Der Name dieſer Grafſchaft kömmt von den alten Britten her, die ſich Cimbri oder Cumbri nannten, und hierher ihre Zuflucht nahmen, als ſie von den Sachſen in die Enge getrieben wurden. Die Gebirge gaben ihnen bequeme Gelegenheit, ſich gegen die feindlichen Anfälle zu vertheidigen, ſo daß die Sachſen ihnen in dieſem Winkel nichts anhaben konnten.

Houghtons Berechnung etwas über den 38 Theil vom ganzen Reiche ausmacht. In diesem Bezirk liegen 15 Städte und Marktflecken, 90 Kirchspiele, 20000 Häuser, und es leben etwa 100000 Menschen darinn *). Die Grafschaft schickt zween Deputirte für sich, und jede der beyden Städte Carlisle und Cockermouth senden auch zween, folglich in allem sechs. Gegen Westen liegt Cumberland an der See, gegen Süden auch zum Theil und auch an Lancashire, gegen Osten grenzt es an Northumberland, Durham und Westmoreland, und gegen Norden an Schottland.

Flüsse. Diese Grafschaft hat einen Ueberfluß an Wasser, sowohl durch die vielen und zum Theil ansehnlichen inländischen Seen, als durch die vielen Flüsse, darunter die Eden und Derwent die vornehmsten sind. Die Derwent entspringt in den Gebirgen Derwent-Fells, formirt den schönen See Derwent-Water bey Keswick, und fällt, nachdem sie von Osten gegen Westen durch einen großen Theil der Grafschaft gelaufen, bey Workington in das Meer. Die Eden kömmt bey Penrith aus Westmoreland, und fällt unterhalb Carlisle

*) Diese Angabe ist aus Burns genauer Beschreibung dieser Grafschaft, B. 2. S. 2. genommen. Die Anzahl der Kirchspiele wird in der Description of England, und im Modern British Traveller eben so angegeben. Hrn. Büschings Angabe, die sonst bey den übrigen Grafschaften ziemlich genau mit den besten englischen Quellen zutrifft, geht dies Mal gewaltig ab. Er zählt nur 58 Kirchspiele, hingegen 44825 Häuser, welche, zu fünf Personen auf ein Haus gerechnet, über 224000 Einwohner, folglich mehr als noch einmal so viel, wie Burn, geben.

lüfte in den Solway-Firth. Sie nimmt bey Penrith die Eymont auf, welche aus dem Ullswater kömmt, und die Grenze gegen Westmoreland macht. Die geringern Flüsse sind die Eine, Esk, Leven, Irthing und Süd-Tyne. Die drey vornehmsten Seen heißen: Derwentwater, Ullswater und Bassingthwaite. Sie sind sowohl als die Flüsse sehr fischreich, und für die Nahrung der Einwohner von großem Nutzen.

Diese Grafschaft hat in vielen Gegenden hohe Berge, sie hat aber auch Moore, und viele noch unangebauete Gegenden, oder die wenigstens einer größern Cultur fähig sind. Die Gebirge enthalten zum Theil Metalle und andere Mineralien. Um Whitehaven und andrer Orten trifft man sehr ergiebige Kohlenminen an. In dem südlichen Theil, der Copeland heißt, giebt es reichhaltige Kupferadern. Dergleichen findet man auch in den Bergen, die Derwent-Fells heißen, zumal bey dem Dorfe Newland, unweit Keswick. Es giebt auch Bley, Galmey, insonderheit sind die Gruben von Wasserbley (Molybdaena), welches hier Wadd genennt wird, und welche die feinen englischen Bleystifte liefern, merkwürdig. Wir reden an seinem Orte weitläuftiger davon. Das Gras auf den Bergen nährt zahlreiche Heerden Schafe. An vielen Orten ist der Boden auch sehr gut zum Getraidebau. An wildem Geflügel ist ein großer Ueberfluß, obgleich die Waldungen selten sind. Die Berge gegen Nordosten halten die Winde ab, daher ist die Kälte in dieser Grafschaft minder scharf, als man es bey ihrer nördlichen Lage vermuthen sollte. Boden und Produkte.

An der Mündung des Flusses Irt bey Ravenglaß werden auf der Küste Muscheln gefunden, die

die Perlen bey sich führen. Eine gewisse Gesellschaft hat ein Patent darüber erhalten. Man sucht sie bey niedrigem Wasser: sie sind von verschiedenen Farben und Mhanzen; die minder hellen und glänzenden heißen Sandperlen, und werden in den Apotheken gebraucht.

Picten-Mauer. Wir haben es bey der Beschreibung von Northumberland bis hierher verschoben, von der Picten-Mauer (the Picts Wall) zu reden, welche sowohl durch unsere als durch jene Grafschaft läuft. Sie ist ein merkwürdiger Ueberrest aus der Römer Zeit, und das vornehmste Alterthum in Britannien *). Die Römer führten solche als eine Schutzwehr gegen die häufigen Einfälle der Picten und Schotten auf, und nannten sie deswegen auch Vallum barbaricum. Es giebt eigentlich zwo solche Schutzwehren, welche sich von Solway-Firth, einem Meerbusen der irländischen See, bis gegen Osten, fast bis ans deutsche Meer in einer Länge von ohngefähr 80 Meilen erstre-

*) Man sehe davon John Warburtons Vallum Romanum. Er veranlaßte bey Gelegenheit der Rebellion von 1715 die Ausmessung und Aufnehmung derselben, als er die Nothwendigkeit zeigen wollte, hier einen Weg für Truppen und Artillerie anzulegen. Weil die Rebellion bald gedämpft ward, so unterblieb die Ausbesserung des Wegs, den man doch bey der folgenden Rebellion von 1745 gebraucht hätte. Diese ward zwar auch zum Glücke bald gestillt; man machte aber doch nunmehr eine Parlamentsakte, um das Projekt auszuführen, und Warburton bekam die Aufsicht darüber. Er entdeckte bey dieser Gelegenheit täglich neue Spuren von Kastellen, Lägern, und andern militärischen Alterthümern, wovon bisher niemand etwas gewußt hatte.

erstrecken, und also ganz England quer durchschneiden. Die eine von diesen Schutzwehren ist von Erde, und heißt Hadrians-Wall; die andere von Steinen, und heißt des Severus Mauer. Beyde hatten einerley Absicht, nämlich die Feinde abzuhalten, zu welchem Ende Julius Agricola bereits zuvor nach eben der Richtung und in eben der Länge eine Reihe von Verschanzungen und Stationen angelegt hatte.

Hadrians Schutzwehr besteht aus einer Erhöhung, oder einem Wall an einem Graben, der neun Fuß tief, und eilfe breit ist. Fünf Schritte innerhalb desselben ist noch eine Erhöhung, welche die südliche heißt, und gegen Norden jenseits des Grabens ist in gleicher Entfernung noch eine dritte. Diese Werke laufen insgesammt parallel mit einander fort, und machten vermuthlich von einer Ecke zur andern einen militärischen Weg aus. Zu mehrerer Sicherheit war oben auf dem Wall ein fester Zaun, wovon die starken Pfähle tief in die Erde getrieben, wie Horden zusammen geflochten und mit Erde befestigt waren. Der Kaiser Severus ließ diese Schutzwehr im Jahr 123 ausbessern.

Als die Römer in der Folge wegen der innerlichen Zerrüttung des Reichs den Britten gegen die Einfälle ihrer nördlichen Feinde nicht länger hinlänglichen Beystand leisten konnten, so halfen sie ihnen wenigstens eine Mauer von Steinen ziehen, die acht Fuß breit und von gleicher Länge mit jenem Wall ist. Der römische General Aetius hatte die Aufsicht darüber, und sie kam 430 zu Stande. Man nennt sie des Severus Mauer, und es gehörte ein militärischer Weg zum bessern Fortkommen der zu ihrer Vertheidigung bestimmten

ten Truppen dazu, welcher vor einigen Jahren wieder in guten Stand gesetzt worden. Auf der Nordseite dieser Mauer ist ein breiter Graben, aber keine Spur von einer Brustwehr oder Wall, obgleich an manchen Stellen eine Erhöhung des Bodens von dem Auswurf aus dem Graben zu spüren ist, die etwas ähnliches von dem Glacis einer Contrescarpe hat.

An dieser Mauer waren in gewissen Entfernungen meistens innerhalb einer Meile Schanzen oder Kastelle angelegt. Gemeiniglich sind es Vierecke von 66 Fuß, deren eine Seite gegen Norden die Mauer selbst ausmacht. Zwischen diesen lagen in gleichen Entfernungen vier Wachtthürme, die unten ins Gevierte vier Ellen breit waren. Die Schildwachen auf selbigen konnten sich einander leicht zurufen, und so ward gleich Lärmen längst der ganzen Mauer, ohne daß man Sprachröhre oder unterirdische Röhren dazu nöthig hatte. Diese Fabel, sagt Warburton am angeführten Orte, ist erst in den Zeiten der groben Unwissenheit entstanden; und gleichwie der Mensch das Wunderbare am leichtesten glaubt, je entfernter der Zeitpunkt ist, da es sich zugetragen haben soll, so scheint diese Art der Communication auch von allen Schriftstellern, die davon geschrieben, für wahr angenommen zu seyn. Es befanden sich achtzehn größere Forts oder Stationen an der Mauer, die ohngefähr vier Meilen aus einander lagen; aber in der Mitte und an beyden Ecken waren sie näher zusammen gerückt.

Die Mauer läuft an den meisten Orten längst einem höhern Boden hin, der gegen Schottland einen Abhang hat; und um diesen Vortheil nicht zu verlieren, ist sie zuweilen aus der geraden Linie

hinaus-

hinausgerückt, oder auch einwärts gezogen. Hadrians Wall ist hingegen meistens in gerader Linie von einer Station zur andern geführt, und wo er am Rande eines jähen Abgrundes hingeht, oder einen Bogen macht, da hat man gesucht, bey dem gepflasterten militärischen Wege so viel möglich die gerade Linie zu behalten. Man bemerkt nirgends Thore, als bey den Stationen, oder wo die großen militärischen Straßen von Süden nach Norden durchgehen.

Die genauen Abmessungen der Mauer, der Gräben und Wege lassen sich ohnmöglich genau angeben. Man nimmt aber insgemein für die Breite von Hadrians Wall acht Fuß, für die Höhe zwölfe, und für die Breite des militärischen Weges siebzehn an. Des Severus Graben ist durchaus breiter und tiefer. Die Entfernung beyder Schutzwehren ist an manchen Stellen kaum 70 Fuß, an andern zwischen 3 und 4000.

Des Severus Mauer besteht aus gehauenen Steinen, und ruht, wo sie keinen guten Grund hat, auf eichenen Pfählen. Der Zwischenraum zwischen der äußern und inwendigen Seite ist mit dünnen Steinen ausgefüllt, die nicht perpendicular, sondern schief auf der einen Kante gesetzt sind. Zwischen diesen ward der Mörtel gegossen, welcher das Ganze so fest wie ein Felsen zusammen verband. Ob man aber gleich die Materialien zu diesem Bau kennt, so läßt sich doch nicht so leicht bestimmen, wo sie hergenommen worden, weil an manchen Stellen in großer Entfernung kein Bruch von Quadern anzutreffen ist. Andre Steine finden sich wohl, aber die sind nicht dazu gebraucht. Es läßt sich nicht wohl begreifen, wie die Römer dies Werk im Angesicht ihrer Feinde vollfüh-

vollführen konnten, wenn man nicht annimmt, daß sie noch einen ansehnlichen Strich Landes jenseits der Mauer gegen Norden besetzt gehabt.

Was den jetzigen Zustand dieser beyden Ueberreste des Alterthums betrifft, so erinnern wir nur, daß man an manchen Stellen nur wenige Spuren von Hadrians Wall antrifft, doch ist er an andern noch im Stande und von ziemlicher Höhe. Von des Severus Mauer sind noch hin und wieder Ueberbleibsel. An manchen Orten liegen die Steine zwar, doch aber nicht in der ursprünglichen Ordnung. An andern sieht man nur den Schutt in gewisser Höhe, der aber mit Gras bewachsen ist: und an sehr vielen hält es schwer, die Spuren davon zu finden.

Wir wollen noch die Gegenden, dadurch sie gezogen ist, anzeigen. Von dem Dorfe Stanwick bey Carlisle sieht man die Ueberbleibsel deutlich bis Bowneß an Solway-Firth. Auf der andern Seite dieses Dorfs gegen Osten sind die Steine alle weggeschafft, und man spürt einige Meilen lang nur den Grund und den Graben. Darauf geht sie einen Hügel hinan, und hernach über eine etliche Meilen lang unangebauete Strecke bis an den Fluß Irthing, wo sie in Northumberland tritt, und ganz bleibt; an manchen Stellen acht und an andern fünf Fuß hoch. Auf diese Weise läuft sie bis Newcastle an der Tyne. Die höchste Stelle der Mauer zwischen Carlisle und Neucastle ist bey Thirlewall-Castle in Northumberland, wo sie fast neun Fuß hoch ist. Hier bemerkt man auch Spuren von einer römischen Stadt mit einem tiefen Graben. Zwo Meilen weiter gegen Osten zu Chesters sieht man abermals Ruinen einer Stadt, und bey Seavenshale

das

das weitläuftigste Gemäuer von allen Kastelen. Zu Portgate, eine halbe Meile von Hexham, ist ein viereckiger alter Thurm der Mauer in ein Wohnhaus verwandelt. Von hier bis Walton ist noch vieles sichtbar, von diesem letzten Orte bis Newcastle, welches noch acht Meilen sind, geht sie durch Pflug- und Wiesenland. An manchen Stellen läuft die Mauer unter Plätzen durch, darauf heutiges Tages Flecke und Dörfer stehen, an andern dient sie den Feldern statt der Einzäunungen, oder zur Grenze zwischen zween Feldnachbarn. Vor einiger Zeit fand man einen Terminus unter dem Schutt; denn die Römer pflegten das Bildniß dieser Gottheit an ihren Grenzen zu vergraben.

Wenn man aus der am Schlusse des vorigen Briefes beschriebenen Gegend über die Eymont, welche hier die Lowther aufnimmt, in Cumberland gekommen ist, so befindet man sich auch bald darauf in Penrith, einem wohlgebaueten und volkreichen Marktflecken, den man seines Gewerbes wegen für den zweyten in der Grafschaft hält. Er hat eine angenehme Lage auf dem Abhange eines Hügels gegen Süden. Die Einwohner haben eine starke baumwollene Manufaktur, und einen ansehnlichen Handel mit gegerbtem Leder und Getraide. Dieses Gewerbe macht den Ort lebhaft und blühend. Der Bischof Strickland leitete das Wasser aus dem Fluß Peterel auf seine Kosten in die Stadt, zur großen Bequemlichkeit aller Bürger. Das Rathhaus brannte vor etlichen Jahren ab. Nach einigen soll Penrith den Namen von der römischen Kolonie Petriana haben, welche in der Nähe lag. Penrith.

Auf der Ostseite von Penrith am nördlichen Ufer der Eymont steht das aus Quadern gebauete

und mit einem Graben umgebene Kastel. Aus den Ruinen zu schließen, muß es groß und fest gewesen seyn. Es war ein Pertinenzstück der Krone, bis Wilhelm III den Grafen von Portland und seine Nachkommen damit belehnte.

Im östlichen Theil des Kirchspiels sind am nördlichen Ufer der Eymont zwo Höhlen oder Grotten anzutreffen, welche im massiven Felsen gehauen sind, und hundert Mann fassen können. Der Zugang ist schmal und gefährlich, weswegen sie vielleicht den Namen Isis Parlis bekommen haben; der gemeine Mann schleppt sich mit einem Mährchen von einem Riesen Isis, der, wie Cacus in der Fabel, Menschen und Vieh in diese Höhle trieb, und verzehrte. Wahrscheinlicher Weise war dies ein Zufluchtsort bey dringender Gefahr; dies bestätigen auch die vor nicht langer Zeit weggenommenen eisernen Thüren.

Die Kirche zu Penrith ist auf Kosten der Einwohner 1722 neu und artig erbauet, eine der besten in der ganzen Grafschaft, und in neuem Geschmack verziert. Die Emporkirche ruhet auf zwanzig Pfeilern, die aus dem Bruche von Crowdundale sind. Ein jeder ist zehn Fuß vier Zoll hoch, und hält vier Fuß im Umfange. Auf dem Kirchhofe ist ein merkwürdiges und vermuthlich sehr altes Monument. Zwo pyramidenförmige Steine stehen fünf Ellen weit aus einander, und dazwischen befinden sich Stücke von runden Steinen, die der Einbildung des gemeinen Mannes nach wilde Bären vorstellen sollen. Die Pfeiler sind aus einem Stück wie alte Speere gestaltet, und zehn Fuß hoch. Die Schäffte sind auf sieben Fuß hoch rund, dann werden sie viereckig, und haben sich dem Ansehen nach mit einer

Spitze

Spitze geendigt, wo die Ueberbleibsel eines schmalen Kranzes von zierlichem Laubwerk sind. Man streitet sich über dieses Monument, die natürlichste Muthmaßung ist, daß hier ein Krieger begraben worden, denn die Gewohnheit, Pfeiler zum Haupte und den Füßen der Gräber zu setzen, ist sehr alt. Ob es aber ein Britte, ein Römer oder ein Sachse gewesen, läßt sich nicht bestimmen. Dreyzehn Schritte davon ist ein anderes Denkmal. Es ist sechs Fuß hoch, vierzehn Zoll im Fuße breit, verenget sich aber aufwärts bis zehn Zoll. Der Umkreis des Kreuzes hat achtzehn Zoll im Durchmesser. Es ist nicht zu bestimmen, in welcher Verbindung dieser Pfeiler mit den andern steht, er wird aber der Riesenbaum, so wie jener sein Ruheplatz genennt. Gelehrte sagen, es sey ein altes Kreuz, dessen Basis in die Erde versunken ist. Es ist vielleicht eine zur Strafe bestimmte Säule, eine Art von Pranger oder Schandpfahl, wo man die Arme durchsteckt.

Auf einem steilen Hügel bey **Penrith** steht der zu diesem Orte gehörige Wachtthurm. Der Weg ist zwar beschwerlich, aber man wird durch die Aussicht reichlich belohnt. Das Haus ist ein viereckiges Gebäude von Stein, und hat wegen der Höhe über ein großes Thal eine bequeme Lage, um der ganzen Gegend bey gefährlichen Zeiten Zeichen zu geben. Aus dem Fenster der Nordseite hat man den Prospekt vom Berge **Cross-Fell**, von dem Pike von Dufton, und einer Kette von Bergen, die sich auf dreyßig Meilen von Osten gegen Westen erstrecken, und gegen Westen in der Ebene von **Carlisle** verlieren. Man erkennt sogar die Marienkirche in dieser Stadt. Eine Reihe schottischer Berge setzt dieser Aussicht end-

lich Grenzen. Aus dem östlichen Fenster übersieht man den zu Ende des vorigen Briefes durchreiseten Strich von Westmoreland, welcher durch die Hügel von Stanemore, den hohen Berg Wildbore-Fell, und den benachbarten Bergen oberhalb Kirkby-Steven, eingeschlossen wird. Auf der Westseite hat man einen neuen nicht minder angenehmen Prospekt. Man erblickt Penrith vor sich, und die Eymont schlängelt sich durch Waldung. Ueber der Stadt erhebt sich der Berg mit den traurigen Ruinen des besagten Kastels vom Herzoge von Portland. Zwischen den andern Bergen erkennt man in einer Entfernung von achtzehn Meilen den Skiddaw ganz deutlich, wie er seine Spitze majestätisch über alle andere hervorstrecket. Aus dem Fenster der Südseite sieht man Brougham-Castle mit seinen Ebenen und Triften, das Gehölze am Lowtherflusse, nebst den dazwischen liegenden fruchtbaren Ländereyen. Man entdeckt auch ein Stück vom Ullo-Water, und die seine Ufer einschließenden Felsen, und Berge, die sich unordentlich über einander erheben. Man übersiehet von dieser Höhe eine Fläche Landes, die fast hundert Meilen im Umfange hat, und mit großen Bergen rings umgeben ist.

Ravenglaß. Um diese Grafschaft mit desto mehrerer Ordnung zu durchreisen, so lassen wir den von Penrith nordwärts liegenden Theil noch liegen, und begeben uns fast ganz bis an die Ecke der südlichen Küste hinunter, und fangen von da an längst dem Meere hinauf zu gehen. Die Küste von Lancashire ist zwar länger, aber diese ist merkwürdiger, und hat verschiedene Handelsplätze, da hingegen an jener, wenn man Liverpool ausnimmt, gar

kein

kein Handel getrieben wird. Der erste Ort, den wir auf dem Stücke, welches sich zwischen Journeß und der See südwärts hinunter streckt, bemerken, ist Ravenglaß, ein wohlgebaueter Marktflecken an der Esk. Auf der andern Seite fließt die Mute, so daß der Ort meist mit Wasser umgeben ist; die Mündungen dieser beyden Flüsse formiren eine Bucht und guten Seehafen, daher hier ein ziemlicher Handel, insonderheit aber eine starke Fischerey, getrieben wird.

Höher nordwärts liegt das Vorgebirge St. Bees, welches nebst dem darzu gehörigen Flecken den Namen von einer irländischen Heiligen, Bees oder Bega, hat. Nach der Erzählung bat sie sich ein Stück Landes aus, so weit es am Johannistage beschneien würde: und durch ein Wunder fiel von hier bis Whitehaven Schnee, welche Gegend ihr denn auch eingeräumet ward. Der Flecken St. Bees hat eine ansehnliche Freyschule, die mit einer zu ihrer Absicht brauchbaren Bibliothek versehen ist. Man trifft längst dieser ganzen Küste Trümmer an, woraus man schließen will, daß sie ehemals von den Römern befestiget gewesen sey. Vorgebirge St. Bees.

Der nächste Ort an der Küste ist Rotington. Er liegt nicht weit von der großen Klippe Baruch, oder St. Bees-Head, wo es eine Menge Seevögel, und vortrefflichen Seefenchel, giebt. Rotington.

Drey Meilen land- oder ostwärts von St. Bees liegt der Flecken Egremont an dem Flusse End, der auch wegen seines breiten Ausflusses Broad Water heißt, und hier zwo Brücken hat. Die Mündung formirt einen Hafen für kleine Barken. Man sieht dem Orte sein Alterthum an; vor manchen Häusern ist ein bedeckter Gang. Egremont.

Er war vormals ansehnlich, und hatte das Recht, Mitglieder zum Parlament zu schicken: als er aber so sehr sank, daß den Einwohnern die Kosten, solche zu besolden, zu schwer fielen, so verbaten sie sich diese Ehre. Heutiges Tages führt die Familie Windham den Titel Grafen von Egremont. Auf einem nahen Hügel stehen noch weitläuftige Ruinen des alten Schlosses Egremont, aus deren Umfange man auf die ehemalige Wichtigkeit dieses Ritterſitzes schließen kann. Bey Egremont liegt **Netherhall**, wovon bald ein mehreres.

Whitehaven Sechs Meilen von Egremont nordwärts an der Küste liegt das merkwürdige **Whitehaven**, welches in diesem Jahrhunderte aus drey elenden Hütten zu einer wichtigen Handelsstadt empor gestiegen ist, seitdem der Hafen und die Wege durch Parlamentsakten verbessert worden, und die Familie Lowthers, denen die Kohlenwerke und die Stadt gehören, die Einwohner auf alle Weise aufgemuntert, und die Aufnahme des Orts befördert hat. Der Kohlenhandel ist hier jetzt so wichtig, daß man ihn in Ansehung dessen für den vornehmsten Platz nach **Newcastle** an der **Tyne** in ganz England hält. Von hier wird **Dublin** und die ganze nördliche und östliche Küste von **Ireland**, ein Theil von **Schottland**, die Insel **Man**, und die benachbarte englische Küste mit Kohlen verlegt. Bey widrigen Winden, wenn die Schiffe nicht auslaufen können, zählt man zuweilen auf einmal 200 Seegel. Der verstorbene Hr. James Lowther hatte von den Kohlen, die er nach Ireland schickte, beynahe eine reine jährliche Einnahme von 20000 Pf. Strl. Es ist Schade, daß die Stadt keinen rechten Hafen oder die Mündung eines Flusses hat: große Schiffe müssen daher

daher an der Rhede ihre Ladungen einnehmen. Bey der Fluth können sie jedoch bis in den Hafen kommen. Bey Stürmen laufen sie längst der Küste einige Meilen hin bis St. Bees, wo sie einen sichern Ankerplatz finden.

Whitehaven führt den Namen von einer großen weißen Klippe an der Westseite des Hafens. Die Stadt ist regelmäßig und gut gebauet, und eine der schönsten in Nordengland. Sie mag ohngefähr um ein Drittel größer seyn als Carlisle, hat aber drey Mal so viel Einwohner. **Pennant** schätzt ihre Anzahl auf 12000. Die Straßen laufen gerade auf den Hafen zu, und werden von Nebengassen in rechten Winkeln durchschnitten. Zur Stadt gehören 190 Schiffe, die meistens zum Kohlenhandel gebraucht werden, seitdem dieser Handel aber so sehr gestiegen, und die Einwohner reich geworden, so hat sich ihr Commerz sehr erweitert, und sie handeln auch mit andern Ländern. Sonst war der Tabackshandel mit Virginien wichtig, Glasgow hat aber einen großen Theil davon an sich gezogen. Nach Westindien werden Hüte, gedruckte Leinen, Schinken u. s. w. ausgeführt. Die Einwohner sind überhaupt sehr thätig, und liegen ihren Geschäften mit großer Aemsigkeit ob. Die ganze umliegende Gegend ist seit dem Wachsthum des Orts in einen blühenden Zustand versetzt worden. Daher wird der Markt reichlich mit Lebensmitteln versorgt. Insonderheit ist das Land gegen St. Bees zu vortrefflich angebauet, und mit artigen reinlichen Häusern gleichsam besäet.

Der Hafen ist durch Kunst gemacht, und wird an der Südsee durch einen langen Steindamm, hinter welchen die Schiffe ohne Gefahr liegen können, gesichert. Ein anderer Steindamm läuft

weiter in die See vor, um die Macht der Wellen zu brechen. Innerhalb diesen befinden sich zwo Anländen, die Schiffe zu befestigen. Nahe an der Südseite giebt es noch eine Anlände mit einer Art von Obdache, das man hier Steer nennt. Unten an derselben ist eine Reihe von Schmiedestellen, und darüber ein weitläuftiges Magazin zu den Kohlenvorräthen, das 6000 Fuder Kohlen, jedes zu 4200 Pfund halten kann. Ueber denselben giebt es bedeckte Gallerien mit Pfostenwegen *), die sich in eine breite Schußbrücke endigen, welche schräg über die Anlände wegläuft, und über welche die Kohlen unmittelbar aus dem Wagen in den Raum des Schiffes geschüttet werden. Wir haben dergleichen Wege und Schußbrücken bereits bey Newcastle gefunden. Gewöhnlich werden acht Schiffe von 120 Tonnen zur Fluthzeit beladen. Jedes Fuder wird für zehn Schillinge an Bord geliefert. Die leeren Wagen werden durch eine Drehwinde in den Weg zurück gehoben, und von einem Pferde heraus gezogen. Der größte Theil des Weges zu den Kohlengruben, die ohngefähr drey bis vier Meilen von der Schußbrücke liegen, geht bergab. Ein Mann regiert den Wagen mit einer Art von Steuerruder, womit er durch einen Druck auf das Rad die Bewegungen des Wagens beschleunigen oder aufhalten kann. Man hat noch verschiedene Anstalten zur Verbesserung des Hafens in Vorschlag gebracht, und unter andern

*) Rail-roads, da man nämlich in abhängigen Gegenden Pfosten der Länge nach auf den Weg legt, damit kein Gleiß einschneidet, und der Wagen leicht darauf wegrollt, wenn er einmal in Bewegung gesetzt ist.

dern noch einen Steindamm an der Nordseite, wodurch der Hafen völlig eingeschlossen werden wird. Beym Einlaufen müssen die Schiffe alle Seegel beybehalten, bis sie an der Ecke des Steindamms vorbey gekommen sind, weil sie sonst nicht weit genug in den Hafen gebracht werden können. Die Springfluth beym Vollmonde steigt 24 Fuß, bey den Vierteln aber nur dreyzehn.

Diese Kohlengruben haben in Vergleichung mit andern viel Besonderes. Ihr Eingang für Menschen und Pferde ist nicht weit von der Stadt am Fuße eines Hügels. Ein schmaler langer Gang ist durch das Gebirge gehauen, welcher ziemlich jähe bis in die unterste Tiefe hinabführt. Der Anfang ward vor ohngefähr hundert Jahren gemacht, gieng aber anfangs sehr langsam von statten. Das Gebirge ist ein graugelblichter Schiefer oder erhärteter Letten, mit großen hin und wieder einsetzenden Sandsteinflötzen. Das Dach ist glatt und geräumig, die Pfeiler sind hinreichend stark, die große darauf ruhende Last zu tragen, da sie funfzehn Yards ins Gevierte, oder sechzig im Umfange haben. Es ist hier kaum der dritte Theil der Kohlen ausgegraben, und selbst die Pfeilerscheinen für die Zukunft aufgehoben zu seyn. Die ungeheuren Höhlen zwischen den Pfeilern geben einen schauervollen Anblick. Oft werden sie durch Steinwände unterbrochen, wodurch sie bald in die Höhe steigen, bald tiefer sinken. Die Kohlenbetten sind neun bis zehn Fuß mächtig, und senken sich westwärts drey Fuß auf einer Länge von 24. Kohlengruben.

Die Kohlen liegen in drey Lagern unter einander, welche durch Schächte mit einander in Verbindung stehen. Die Gänge gehen aber nicht immer in einem fort, sondern die Arbeiter kommen

oft auf gedachten harten Sandstein, welcher sie unterbricht. Es scheint, als wenn ehemals an solchen Stellen große Risse oder Brüche in dem Gebirge entstanden sind, wodurch ein Theil desselben seine Lage behalten, und der andere gesunken ist, und dieses Absetzen des Ganges veranlaßt hat. Die Arbeiter müssen sich alsdenn bemühen, den Gang wieder zu finden, und nachsuchen, ob er höher ist, da ein Gang dahin geführt wird, oder tiefer, da ein neuer Schacht angelegt wird. Diese Steinkohlengruben sind die tiefsten unter allen in ganz England, weil man schon auf 130 Lachter Teufe hat. Sie gehen unter der See weg, und große Lastschiffe seegeln über sie hin.

Die hiesigen Gruben waren sonst wegen der feurigen Dünste oder der entzündbaren Luft sehr gefährlich, und kosteten manchen Bergleuten das Leben; wenn sie ihnen mit dem Lichte zu nahe kamen, entzündeten sie sich mit einem Knall, und tödteten sie entweder auf der Stelle, oder beschädigten sie doch sehr. Zuweilen geriethen die Gruben in Brand, und man mußte sie mit Wasser anfüllen, um sie zu löschen *). Durch Ventilators und andere Anstalten ist diese Gefahr jetzt ziemlich unterdrückt. An Stellen, wo viele Dünste sind, die zum Theil aus den Ritzen in dem Gebirge hervordringen, hat man breterne Wände angebracht, die einen Fuß breit davon abstehen, und durchgehends einen freyen Durchzug der Luft verstatten.

Der

*) Zu Newcastle und in der Shire of Fife in Schottland haben solche Gruben oft Jahre lang gebrannt, und das Feuer hat nicht eher aufgehört, als bis sie ganz ausgebrannt waren.

Der verstorbene Aufseher über die Gruben, Spedding, hat eine nützliche Maschine erfunden, die Stahlmühle genannt, die man bey den Stellen gebraucht, wo sich jene breterne Wände nicht bequem anbringen lassen, und wohin man sich aus Furcht, es möchte sich dort viel entzündbare Luft befinden, mit keinem brennenden Lichte wagt. Er hatte nämlich bemerkt, daß sich diese Luft weder durch glühendes Eisen, noch Stahlfunken, sondern blos durch die Flamme entzünde. Dies gab ihm Anlaß, gedachte Maschine zu erfinden, die aus einem stählernen Rade mit einem Handgriffe besteht, welches die Arbeiter mit außerordentlicher Geschwindigkeit an einem Feuersteine herumdrehen. Die große Menge Funken, die sie dadurch hervorbringen, giebt ihnen hinreichendes Licht zur Gewinnung der Kohlen. Vorhin ward dieser entzündbare Dunst durch Röhren auf die Oberfläche hinaus geleitet, wo er in Flammen ausbrach, und bey der Nacht ein Feuer, wie der Ausbruch eines Vulkans, verursachte. Man konnte Wasser dabey kochen. Leute, die darinn arbeiteten, athmeten diese entzündbare Luft ein, und bliesen, wie Pennant versichert, wenn sie in die Lichtflamme hauchten, einen feurigen Strom aus. Merkwürdig ist, daß sich in den tiefsten Gruben, in der schlechtesten Luft, doch Schwämme auf dem faulen Holze erzeugen.

Die Gruben sind wegen der Wasser beschwerlich. Nirgends sieht man die große Gewalt und den Nutzen der Feuermaschinen deutlicher, als hier. Es sind vier derselben, die freylich in 24 Stunden viel Kohlen fressen, aber auch eine erstaunliche Menge Wassers aus den Gruben heben. Die größte derselben hat einen Cylinder von 70 Zoll

im

im Durchmesser. Nach genauer Berechnung würden die Kräfte von 550 Menschen, oder 110 Pferde erfordert werden, um die Pumpen in Arbeit zu setzen, und drey Mal so viel, wenn sie beständig gehen sollten. Sie hebt aus 80 Lachtern Teufe das Wasser in drey Absätzen, mit jedem Zuge 30 Gallons Wasser. Da nun die Maschine mit jeder Minute dreyzehn Züge thut, so hebt sie jede Minute 390 Gallons, welches viel sagen will. Wenn alle vier Maschinen gehen, heben sie jede Minute 1228 Gallons, welches zu 13 Zügen in der Minute innerhalb 24 Stunden 1,768,820 Gallons beträgt. Aus einer Tiefe von 60 Lachtern würden sie in dieser Zeit beynahe noch einmal so viel heben.

Salzsiederey. Nicht weit von dem obgedachten Eingange des Kohlenschachts bey Whitehaven ist auch eine Salzsiederey. Sie erhält ihre Sohle aus der offenbaren See. Das Seewasser wird durch eine Pumpe, deren Stempel durch einen an der Feuermaschine befestigten Strick bewegt wird, in eine große platte Cisterne im Siedhause aus der See gebracht. Aus selbiger leitet man es durch Röhren in große platte eiserne Pfannen. In diesen wird das Seewasser in einem fort abgeraucht, mit Eyern geschäumt und gereinigt, und so lange mit dem Zugießen frischen Seewassers und dem Abrauchen fortgefahren, bis die ganze Pfanne mit klaren und weißen Salzkrystallen angefüllt ist. Man bereitet gemeiniglich 1500 Pfund Salz in 24 Stunden. Es ist aber von geringerer Güte, als Steinsalz. Beym Sieden braucht man schlechte und zermalmte Steinkohlen.

Vitriolsiederey. Im Zurückgehen von dem Salzwerke kömmt man zur Vitriolsiederey, wo der aus den Kohlen-

schachten

schachten gewonnene Vitriolkies auf einem großen ebenen eingeschlossenen Platze ausgebreitet, und darauf von dem hier häufig fallenden Regen ausgelaugt wird. Die durchseigende Lauge wird in den darunter stehenden großen Cisternen aufgefangen, und daraus mit Handpumpen in einen großen und kleinen Kessel gehoben, und mit einem starken Zusatze von altem Eisen, welches sich zum Theil darinn auflöset, abgeraucht. Die abgerauchte Lauge wird in bleyerne Gefäße zum Anschießen hingestellt, und giebt in Zeit von drey Wochen schönen grünen Vitriol, der getrocknet und nachher größtentheils nach Holland geführt wird. Die Seiler- oder Reeperbahn bey Whitehaven ist lang und schön. Ein kleines Handrad bewegt vermittelst eines ledernen Riemens verschiedene in einem halben Zirkel über dem Rade befestigte Rollen, wodurch auf einmal eben so viel Seile, als Rollen sind, gemacht werden, wozu man sonst mehr Menschen nöthig hätte.

Ungefähr zwo Meilen von Whitehaven liegt unter den Klippen das hübsche Dorf Patton, wo Hr. Lowther auch einen Steindamm zum Einladen der Kohlen angelegt hat. In der Stadt selbst hat er beständig ein Magazin mit Haber angefüllt, den er an die armen Kohlenarbeiter, den cumberländischen Bushel, um fünf Schillinge verkauft, ungeachtet ihm der Einkauf oft sieben zu stehen kömmt. Patton.

Auf dem Wege von Whitehaven nach Workington, welcher sechs Meilen beträgt, bleibt das Dorf Moresby etwas links liegen. Bey dem Dorfe ist ein kleiner Hafen. Man glaubt, daß dieß die äußerste Grenzfestung der Römer gewesen, wenigstens hat man hier Inschriften und aller- Moresby.

ley

ley römische Alterthümer gefunden. Vor einigen Jahren grub man einen Altar mit dem Bildnisse des Sylvanus aus. Man trifft auch noch hin und wieder vielen Schutt, zumal bey den Landungsplätzen, an, weil die Römer solche vornemlich verwahrten, um für die Landungen und Ueberfälle der Schotten aus Irland gesichert zu seyn. Camden redet von vielen Sachen, die man zu seiner Zeit in den alten Gewölbern und bey Gründung der Häuser ausgegraben. Man sieht von dieser Küste die Insel Man *) deutlich liegen, welche ein gebirgichtes Ansehen hat.

Workington. Workington ist ein ansehnlicher Flecken, der ohngefähr 4 bis 5000 Einwohner hat, und der alten adelichen Familie Curwen gehört. Das herrschaftliche Haus liegt auf einer Anhöhe, und fällt gut in die Augen. Die Gebäude erstrecken sich von hier bis an die See. Die Derwent läuft am Ende der Stadt vorbey, und fällt etwan eine Meile von hier in die See. An jedem Ufer bey der Mündung sind Dämme, an denen die Schiffe liegen, in welche man die Kohlen über eben solche Sturzbrücken, wie zu Whitehaven, herabläßt, nachdem sie auf Pfostenwegen dahin geschafft worden. Ueberhaupt ist der hiesige Kohlenhandel wichtig. Der Hafen ist für ziemlich große Schiffe brauchbar. Die Einwohner haben 80 eigene Schiffe, darunter etliche von 250 Tonnen sind. Ueber die Derwent geht eine feste steinerne Brücke. Es ist hier auch eine Salzsiederey: und ein so berühmter Lachsfang, daß die Lachse mit Pferden, welche

*) Wir haben im 41 Briefe B. 3. bey der Insel Anglesey von dieser Insel Nachricht gegeben.

welche Tag und Nacht laufen, nach London geschickt werden. Der alte Thurm auf einer Anhöhe an der Südseite soll zu einem Wachtthurme gedient haben, um die Bewegungen der Schotten aus der See zu beobachten. Die unvorsichtige Maria, Königin von Schottland, landete hier nach ihrer Flucht aus Galloway, da sie sich unter dem Schutze der Königin Elisabeth sicher glaubte.

Bey der Stadt ist ein Eisenofen, und ein Gießhaus. Das Erz wird von Furneß hergebracht, und der Eisenstein bey Harrington ausgegraben. Ein schönes Wasserrad, dessen Stangen sich auf eine Meile weit erstrecken, ist sehenswürdig. Das Erz, welches hier verschmolzen wird, ist ein rother glasköpfigter Stein mit einem Zusatz von Kalk und Sandstein. Der Rostofen von Ziegelsteinen hat die Gestalt eines umgekehrten Kegels, und wird von unten geheizt. Das unter dem Hammer ausgeschmiedete Stangeneisen wird vermittelst einer kleinen Maschine in Stücken gebrochen, die Stücke zwischen zwo starke durch Wasser getriebene Walzen platt gedrückt, und diese Eisenplatten zwischen zwo aus vielen in einander greifenden Schneiderädern bestehenden Spindeln, die gegen einander bewegt werden, in schmale Streifen zum Drahtziehen zerschnitten. Man brennt hier auch aus den an den Strand getriebenen Seepflanzen eine Art von Sode.

Maryport an der Seeküste ist ebenfalls ein neu entstandener Ort. Er gehört Hrn. Humphrey Senhouse, der ihn nach seiner Gemahlin benannt hat. Seit 1750 sind über hundert Häuser angebauet, indem hier über 1300 Menschen leben, die alle von einer auf diesem Gute neu eröffneten Kohlengrube ihr Brod haben. Es gehören zu diesem Maryport.

Hafen

Hafen 70 Schiffe von 30 bis 400 Tonnen, zu deren Bequemlichkeit hölzerne Dämme mit Anländen am Flusse Ellis angelegt sind, wo die Schiffe ihre Ladung einnehmen. Außer dem Kohlenhandel giebt es hier einige Gerbereyen und eine Seilerbahn. Am Süderende des Orts ist eine Anhöhe, der Mote-hill genannt, auf der sich ein großer künstlicher Berg befindet, dessen Fuß 160 Yards im Umkreise hat, und fast ganz mit einem tiefen Graben, ausgenommen an der Seite, wo die Steilheit des Hügels diese Befestigung unnöthig machte, umgeben ist. Dieser Berg ist auf seinem Gipfel etwas ausgehöhlet, und man hat ihn an verschiedenen Stellen vier bis fünf Fuß tief angebohrt, ohne andere Erdarten zu entdecken, als die aus dem Graben ausgeworfen waren.

Auf einem Hügel an der Nordseite der Stadt sind Spuren von einem viereckigten römischen Standorte, der mit doppelten Gräben umgeben ist, und vier Eingänge hat. Man kann daraus nach Schottland und über die umliegende Gegend sehen. Was für ein Ort dies gewesen sey, darüber sind die Alterthumsforscher nicht einig. Es war aber ein vollkommenes Magazin, wo man eine Menge Alterthümer fand.

Netherhall. Der jetztgedachte Hr. Senhouse hat auf seinem Landsitze zu Netherhall, ohnweit Egremont, eine Sammlung von allerley merkwürdigen Alterthümern, die zum Theil in den Büchern des Camden, Horßeby und Gordon in Kupfer gestochen sind. Er hat die Erde von einem benachbarten römischen Standorte wegschaffen lassen. Man fand nicht nur die Gassen und Fußwege deutlich mit Steinen von der Küste, oder Quadersteinen aus den Steinbrüchen gepflastert; sondern

auch

auch den Grund von vielen Häusern, an den die Bindung nach sehr stark war. Die Tünche an verschiedenen Mauern ist mit einer Art roth gefärbt. Man entdeckte verschiedene Gewölbe, und in einem eine abgenutzte Treppe von gehauenen Steinen, Feuerheerde, die vorne offen, und hinten mit einer Mauer eingefaßt waren. Aus den Spuren der Feuerung sieht man deutlich, daß die Römer Holz und Steinkohlen brauchten. Man fand ferner Knochen und Zähne von Thieren, Stücke von Hirschgeweihen, die durchsägt waren, Auster-Muschel- Land- und Meerschneckenschaalen, zerbrochene irdene Waaren, Stücke von gläsernen Gefäßen und Spiegeln, und zwey Stücke von einem gefärbten gläsernen Becher, welches das Alterthum dieser Kunst beweißt. Es ward zugleich ein unversehrter Altar gefunden, an dem drey Seiten eben sind; auf der vierten ist ein gewöhnliches Beil und ein breites Messer, womit die Opfer aufgeschnitten wurden. Allein die merkwürdigste Entdeckung ist ein drey Fuß hoher Stein in Form eines Gesimses, mit einer hübschen gestreifelten Schaale in der Mitte. An jeder Seite läuft ein gerader seilförmiger Strich von erhabener Arbeit herunter, zwischen denen gerade unter der Schaale eine verstümmelte Figur befindlich ist, daran der Kopf fehlt. Allein nach dem Körper, der mit einem Sagum bekleidet ist, und dem Eymer, den er mit einer Hand bey dem Handgriffe hält, scheint es ein Gallier gewesen zu seyn. Die einzige Figur dieser Art, die man bisher in Grosbritannien gefunden hat. Hr. Senhouse besitzt auch einen Altar, der unter dem Schutte eines Steinbruchs in der Nachbarschaft, der von den Römern bearbeitet worden zu seyn scheint, gefunden ward. Auf

einer Seite ist ein Dolch, auf der andern eine Opferschaale, aber keine Inschrift. Er scheint nicht völlig ausgearbeitet zu seyn, und vielleicht wurden die Arbeiter daran durch den Absturz des obern Theils des Hügels verhindert, welches sich noch oft in Steinbrüchen, die unter Klippen befindlich sind, zuträgt.

Sechs und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Cumberland. Cockermouth. See Bassingthwaite. Keswick. Beschreibung des Sees Derwentwater, und Anmerkungen darüber. Druiden-Monument. Wasserbley-Gruben in Borrowdale. Berg Skiddaw. See Ulswater. Dacre-Castle.

Cockermouth. Wir verlassen nunmehr die Küste, und wenden uns ostwärts, um einen Theil des Innersten dieser Grafschaft zu besuchen. Wenn man von Workington längst der Derwent hinauf reiset, so erreicht man nach sieben Meilen Cockermouth, welches den Namen daher bekommen, weil die Cocker hier ihre Mündung in die Derwent hat. Es ist ein grosser Flecken mit breiten Gassen, aber unordentlich gebauet, der 3 bis 4000 Einwohner hat, und von der Cocker in zween Theile getheilt wird, die vermittelst zweer steinerner Brücken in Verbindung stehen. Der Ort besteht gleichsam aus zween Hügeln oder Anhöhen. Auf der einen oder der Ostseite der Cocker steht die Kirche,

Kirche, und auf der andern oder der Westseite das alte verfallene Kastel, welches ehemals der adelichen Familie der Percys gehörte. Es giebt hier viele moderne gut gebaute Häuser. Die Straße, welche nach dem Kastel hinanführt, ist wegen des Abhangs zwar nicht so bequem, als die andern, wird aber doch vorzüglich von den reichsten Einwohnern gewählt, und hat gute Häuser. In der breiten Gasse nach der Derwentbrücke nehmen sich einige Häuser von rothen Quadern ebenfalls gut aus.

Die Derwent ist schiffbar, so daß ziemlich grosse Schiffe bis Cockermouth herauf kommen können. Es giebt hier gute Manufakturen von groben wollenen Zeugen, Schallons, wollenen Strümpfen und Hüten. Die letztern gehen in Menge über Glasgow nach Westindien. Ueberhaupt sind die Einwohner wohlhabend, wie das ganze Ansehen der Stadt verräth: sie haben auch das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Weil die umliegende Gegend gut angebauet ist, so kann man alle Lebensmittel in Menge und zu einem billigen Preise bekommen.

Das Schloß liegt auf einem künstlichen Berge am Ufer der Derwent. Es war ehemals ein wichtiger und sehr fester Platz. Außer einigen Zimmern beym Thorwege ist alles verfallen. Dieser scheint auch von neuerer Bauart als das übrige zu seyn, welches bald nach der Eroberung der Normannen gebauet ist. Das Ganze ist ein Viereck, und wird durch verschiedene viereckige Thürme noch fester gemacht. An jeder Seite des innern Thors sind zwey tiefe Gefängnisse, davon jedes 50 Personen halten kann. Sie sind oben gewölbt, und haben nur eine kleine Oeffnung, wo-

durch die unglücklichen Gefangenen hinabgelassen wurden. An der Aussenseite hat jedes eine enge Spalte mit einem Abhange, auf dem man das Essen für die Gefangenen herabgleiten ließ. Zu den rohen Zeiten der Lehnsverfassung war Tod und Gefängniß fast gleichbedeutend, und daher waren die Schlachten damals vermuthlich so blutig. Im Jahr 1648 ward dies Schloß von den Rebellen erobert und verbrannt, und seitdem ist es nicht wieder aufgebaut.

Die Lage von Cockermouth ist sehr schön, wozu die beyden Flüsse viel beytragen. An der Derwent ist ein öffentlicher Spaziergang fast von einer Meile. Auf einer Seite fällt der Fluß in verschiedenen Absätzen herab, und das jenseitige Ufer hat die schönsten Getraidefelder; auf der andern sind die Wiesen mit einer sanften waldichten Anhöhe umgeben. An dem einen Ende des Spazierganges sind hohe Felsen hin und wieder mit Bäumen besetzt, an dem andern scheinen die Ruinen des Kastels über den Fluß zu hängen; man sieht eine aus zween Bogen bestehende Brücke, und das Städtchen Derwent steht am Rücken eines entfernten Hügels.

See Bassingthwaite. Auf dem Wege von Cockermouth nach Keswick fährt man um die Nord- und Ostseite des Sees Bassingthwaite herum, der etwas nordwärts von Keswick liegt; er hat aber nichts, das die Aufmerksamkeit eines Reisenden auf sich zöge. Es ist ein langer Kanal von fünf Meilen, etwa eine Meile breit, und von Bergen umgeben, die gleichsam einer auf den andern gesetzt sind. Sie machen einen fürchterlichen Zirkel aus, als wenn der See ganz von der übrigen Welt ausgeschlossen seyn sollte. Zwischen diesem See und einem kleinern

nern, Lowswater, aus dem die Cocker entſpringt, liegt längſt dem Fluß bey dem Dorfe Brackenthwaite ein großes fruchtbares Thal, welches 1760 durch einen der ſchrecklichſten Wolkenbrüche, die man wohl jemals in England erlebt hat, zum Theil verwüſtet ward. Ein großes Stück ward mit Sand und Kies überſchwemmt, und auf ewig unfruchtbar gemacht, an manchen Stellen riß das Waſſer gewaltige Löcher, und es entſtunden große Teiche. Zum Glück traf der vom Berge herabſtürzende Strom keine Häuſer, aber Mauern, Brücken und Bäume wurden dergeſtalt weggeführt, daß man weit und breit nicht einmal einen Stein davon wieder finden konnte. Die Wolke ſtieß ſich an den hohen Berg Grasmere, entlud ſich ihres Waſſers auf einmal, und verurſachte dieſen ſchrecklichen Zufall. Der kleine Bach, der vom Berge herunter kömmt, und ſonſt im Thale fünf Fuß breit und einen tief war, iſt jetzt wenigſtens 18 Ruthen breit und $1\frac{1}{2}$ tief.

Keswick iſt ein ſchlechter Flecken in einer fruchtbaren und von den Derwent-Fells oder Bergen faſt ganz umgebenen Ebene, am Fuße des Skiddaw, eines der höchſten, oder nach einigen des allerhöchſten Berges in England. Er liegt an dem Flüschen Bure, das nahe dabey in den See Derwentwater fällt. Es wohnen hier meiſtens Bergleute, oder ſolche, die mit den benachbarten Waſſerbley-Gruben zu thun haben. Jenſeit der Derwent gegen dem See Baſſingthwaite ſind auch Kupfergruben. Der Ort beſteht vornemlich aus einer langen Straße, war aber ſehr herunter gekommen, bis er ſich ſeit einigen Jahren durch den ſtarken Zufluß von Fremden etwas wieder zu heben angefangen. Es iſt nämlich Mode Keswick.

geworden, daß aus allen Gegenden Englands ganze Gesellschaften die schöne Jahreszeit über hierher kommen, um den See **Derwentwater** zu besehen. Wie lange dies dauern wird, muß die Zeit lehren. Jetzt ist der Ort nie leer, seitdem Dichter und andere Schriftsteller, Maler und Kupferstecher in die Wette angefangen, die großen Schönheiten der Prospekte und die romantischen Scenen bekannt zu machen *).

Derwentwater. Man schätzt den See **Derwentwater** zehn Meilen im Umfange. Er ist länglicht und mit sehr hohen Bergen eingefaßt, welche einige Monate im Jahre mit ihren Spitzen in den Wolken stecken. Die beste Art ihn zu besehen ist, mit einem Fahrzeuge längst dem Ufer in der Runde herum zu fahren, und dann und wann auszusteigen, um die schönen Prospekte zu betrachten. Von **Keswick** begiebt man sich nach **Cockshoot-Hill**, einem kleinen Hügel in dem Amphitheater von Bergen, welcher vor einigen Jahren bepflanzt ist, um erst eine allgemeine Aussicht über den See zu haben. Bey stillem Wetter hat man eine herrliche Spiegelfläche vor sich, dessen Wasser so klar wie ein Krystall ist, und bemerkt in derselben fünf Inseln; weil manche hoch genug steht, um das Wasser rings um solche zu sehen. Die nächste hat Kornland; die mittelste ohngefähr fünf Acker Wiese, und ein Haus, das unter einem Klumpen von

*) Einige Kupferstiche sind im 62 Briefe bereits angeführt, so wie auch des Hutchinsons Excursion to the lakes, dem wir hier etwas umständlich folgen, weil die Beschreibung genau ist, und Reisende, welche in diese Gegenden kommen, doch nicht unterlassen werden, diesen See zu besuchen.

von Bäumen steht. Dies ist die Fläche des prächtigen Amphitheaters. Die Einfassung ist in einem eben so erhabenen Style. Zur Linken bemerkt man zuerst einen felsichten Hügel, der mit allerley Gesträuch besetzt ist, und weiter hin eine Kette der schrecklichsten Felsen, auf 400 Ellen hoch. Unten am Fuße stehen Bäume, über welche jener ihr nackendes Haupt hervorragt. Zwischen den Klüften der Berge entdeckt man kleine Thäler mit angebauetem Lande, und eingezäunte Wiesen: hin und wieder stehen kleine Eichenhayne am Ufer, wovon einige sich an den steilen Rücken der Berge hinanziehen. Zuletzt scheint sich der See zwischen Bergen und Felsen zu verlieren; einer ist immer höher als der andre, welches dem Ganzen ein wildes Ansehen giebt. Auf der Seite gegen über liegt eine große Menge Hügel, und weiter zurück der Skiddaw, dessen Spitze bis in die Wolken geht. Diese allgemeine herrliche Uebersicht erweckt den Trieb, jede reizende Scene genauer in der Nähe zu betrachten, und man eilt zum Boot, um zu ihnen zu gelangen *).

*) Wir rücken hier auch Pennants Gedanken von diesem merkwürdigen See ein (Schottische Reise B. I. S. 177.). Man sieht hier eine völlige Alpenscene vor sich. An der Südseite, welche einen völligen Kontrast mit der Nordseite macht, ist in der Mitten eine ungeheure Kluft, an deren Eingange sich ein rauher kegelförmiger Berg befindet, auf dem ehemals ein Raubschloß stand. Weiter hin ist eine Kette schroffer felsichter Berge, welche die dunkeln Tiefen von Borrowdale überschatten, über einander aufgethürmt. Es giebt hier verschiedene Mineralien. Die Nordseite stellt einen ganz verschiedenen aber anmuthigen Anblick dar. Der Berg Skiddaw begränzt diese ganze

Beschreibung des Sees. Zuerst, sagt Hutchinson, lesen wir uns nach der nächsten Insel (Vicar's-Island) rudern, die ohngefähr sechs Acker Getraideland hält, und von der man rings umher die feyerliche Scene der Ufer betrachten kann. Wir sahen, wie sich das Thal

ganze Seite des Thals. Er hebt sich allmählich, seine Oberfläche ist eben, und mit Holz bedeckt. Nahe am südlichen Ufer des Sees ist eine Reihe steiler Felsen, aus deren Spalten Bäume hervorwachsen, und zwischen ihnen stürzt sich ein schäumender Wasserfall herab. An der Nordseite ist eine Salzquelle, die ehemals den Mönchen von Fourneß gehörte. Der Fuß der Hügel ist bis an den Rand des Wassers mit Bäumen besetzt.

Loch Lomond in Schottland, und Loch Lene in Irland, streiten mit diesem See in England um den Vorzug, und ein jeder Eingeborner dieser drey Reiche giebt vielleicht dem seinigen aus Parteylichkeit den Vorzug. Es giebt nur wenige Inseln im Derwentwater, die aber eine gute Lage haben, und mit schönen grünen Rasen bedeckt sind. Die größte ist die Lordsinsel, die etwa fünf Acker beträgt, und auf der die Familie Ratcliff, die von diesem See den Titel Derwentwater führte, eine Zeitlang ihren Sitz hatte, bis der letzte Graf seine Güter und sein Leben in der Rebellion von 1715 verlor. Die Güter, die mit Inbegriff der Erzgruben etwa jährlich 20000 Pf. Strl. eintragen, wurden eingezogen, und zu den Einkünften des königlichen Hospitals zu Greenwich bey London geschlagen.

Das Wasser dieses Sees geräth oft, ohne eine eigentliche sichtbare Ursache, in eine ungewöhnliche Bewegung. Ich war ein Augenzeuge davon. Das Wetter war still und heiter, und dennoch liefen die Wellen sehr hoch, und das Boot ward von einem so genannten Grundwinde heftig umher geworfen.

Thal rechter Hand unserm Blick öffnete, und wie sich eine fruchtbare drey bis vier Meilen breite Ebene fortstreckte. Kleine Striche mit Korn, kleine Hayne und einzelne Bäume, wechselten auf das angenehmste mit einander ab, und machten mit den Bergen einen glücklichen Kontrast. Im Thal lag die Kirche mit verschiedenen weissen Landhäusern, über welche die hohen Berge hervorragten. Auf der einen Seite übersahe der Skiddaw *) mit seiner hohen Spitze den Sadleback und Cawsey-Pike, und die nach Nordwesten laufende Bergkette, indessen daß die Hügel und Felsen, die um den See Bassingthwaite stehen, auf der andern Seite eine neue Kette formiren, die sich in die entfernten Ebenen fortstreckt.

Wir fuhren nun an dem Ufer der rechten Seite des Sees hin, wo sich die Hügel allmählich von ihm entfernen, und bis oben hinaus mit Gras bedeckt sind. Wir sahen das kleine Thal Newland, welches sich um den Fuß der Berge hinumzieht, und mit dem frischesten Grün die Augen

*) Die senkrechte Höhe des Skiddaw über die Fläche des Sees Derwentwater wird insgemein auf 3450 Fuß gerechnet. Der gelehrte Hr. Walker zu Manchester hat folgende Berechnungen über seine Höhe gemacht.

Stand des Barometers zu Whitehaven	29°. 0'.
Es fiel denselben Tag im Hinaufsteigen des Berges	3. 6.
Stand auf der obersten Spitze desselben	26. 4.

Die Höhe beträgt nach den Tabellen 3530 Fuß. Nach einem genommenen Winkel vom See Bassingthwaite bis zur Spitze des Skiddaw 2560 Fuß.

erquickt, die von dem Blick der hohen es umgebenden Felsenwände ermüdet sind. Rind- und Schafvieh weiden hier unter einander; und kleine Hütten liegen zwischen den Zäunen vertheilt, indessen daß die hohen Spitzen der Berge die Sonne nur strichweise ins Thal lassen.

Wir landeten auf St. Herberts-Insel von fünf Ackern, die mit Holz besetzt ist, vormals aber durch den Aufenthalt des heil. Herberts berühmt war, der sich hier aufhielt, um von aller menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen zu seyn. Die Scene, welche ihn umgab, war seinen finstern Begriffen von der Religion gemäß. Allenthalben von Wasser, dessen Fische seine Nahrung waren, von Wasserfällen und Felsen, die melancholische Gedanken einflößten, umringt, lebte er an einem Orte, wo neun Monate des Jahres Stürme toben, und der übrige Theil Nahrung für jene liefern muß. Hier errichtete er sich eine Einsiedeley von Steinen, deren Ueberbleibsel noch stehen, ob er gleich schon im Jahr 608 starb. Es haben sich keine Erzählungen von seinen Wundern unter den jetzigen Einwohnern erhalten.

Wir setzten nun unsere Fahrt nach Brandelow-Park fort, der sich mit seinen jungen frisch wachsenden Eichen vom Ufer über zwo Anhöhen wegstreckt, hinter diesen ein kleines Thal einnimmt, und alsdann einen Berg bis auf eine ziemliche Höhe hinansteigt. Er formirt ein waldichtes Amphitheater, das mit kleinen Kornstücken eingefaßt ist, und darüber sieht man nichts als hohe Felsen.

Am Rande der Wiese Manisty ließen wir unser Boot vor Anker legen, um die schöne Lage mit rechter Muße zu betrachten. Der nächste Gegen-

Gegenstand auf der linken Seite war eine mit Holz besetzte und mit Felsen eingefaßte Insel; hinter derselben bedeckte das dunkle Grün der Eichen von Brandelow-Park die Hügel, welche gleich vom Ufer an empor stiegen; von da zog sich der Wald an den Berg Catbell hinauf, an welchen man wegen der Nähe ganz steil hinauf sehen mußte, wenn man den Gipfel erblicken wollte. Rechter Hand lag ohngefähr hundert Ellen weit eine andere kleine Insel, an deren felsichtem Rande Gebüsche und Weiden wild durch einander wuchsen. Ueber diesen Dickicht hin sahe man die entfernte Küste, wo Fallon- und Wallow-Crags ihre schrecklichen und wilden Spitzen zeigten. Am Fuße machte ein kleines Stück angebauetes Land und Holzung eine Art von Vorgebirge, welches sich allmählich in den See hinabsenkte. Im Mittelpunkte dieses Prospekts sieht man drey Meilen über den krystallenen Rücken des Sees nach dem kegelförmigen Berg Castlehead-Rock hin, der mit Eichen bewachsen ist, und über diesen ragt ein andrer, der nächste nach dem Skidbaw in Ansehung der Höhe, hervor, dessen mit brauner Heyde bedecktes Haupt meistens in Wolken versteckt ist.

Wenn man Bank-Park, ein felsichtes, unfruchtbares Vorgebirge, worauf einige wenige Bäume einzeln stehen, passirt ist, kömmt man in eine artige Bay, wo sich die Berge gleich aus der See emporheben. An manchen Stellen stehen sie senkrecht da, an andern gehen sie schräg aufwärts, und sehen aus, als wenn die ungeheuren Massen noch von der ersten Schöpfung her durch einander geworfen da lägen, und an noch andern hängen sie über den See, und drohen alle Augenblicke den Einsturz; das Ganze macht eine Krümmung,

die

die man nicht ohne Erstaunen ansehen kann. Keine Beschreibung kann man von diesem Anblick geben, weil die wilde Abwechselung blos in den verschiedenen Formen und Größen von einerley Gegenständen besteht. Felsenklumpen und Berge machen die Theile dieses massiven Amphitheaters aus. Auf dem Vorgrunde dieser romantischen Scene zeigt sich ein kleiner mit Gras bewachsener Berg, der aber nur klein in Vergleichung mit den andern gigantischen Theilen dieses Prospekts ist. Ueber ihm stand ein runder Felsen, worauf ehemals ein altes Schloß stand.

Auf beyden Seiten sind die Berge mit Buschwerk bewachsen, an ihnen laufen kleine Bäche herunter, die einen Silberschein geben, und vortrefflich von den grauen Felsen abstechen, über welche sie laufen, und sich zum Theil senkrecht herabstürzen. Wo die Hügel sich theilen, ziehen sich um ihren Fuß bald buschichte Thäler, bald schmale Grasplätze herum, und stellen den Augen eine angenehme Abwechselung dar. An einigen Stellen gewährt eine Kluft im Felsen einen Blick ins hintere Thal, an andern formiren die überhängenden Felsen ungekünstelte Bogen und Oeffnungen, wodurch man entfernte Berge entdeckt. Im Hintergrunde steht ein hoher Berg über den andern, über die sich schwere Wolken wegrollen, welche dieser unfruchtbaren wilden Scene ein feyerliches Dunkel geben, wogegen die glänzenden Wasserfälle und das lichte Gebüsch desto lebhafter abstechen.

In die Felsenritzen dieser Gegend des Sees bauen Adler ihre Nester, wo sie ungestört von Menschen, und sicher für mörderischen Gewehren ihre Jungen ausbrüten, und im Angesicht der Hirten den Raub von den Heerden hierher bringen, um

um ihre Jungen damit zu füttern *). Man trifft an diesem Ufer eine Salzquelle an, die sehr heilsame Eigenschaften hat, aber nicht geachtet wird.

Bey meiner ersten Reise zeigte man mir eine kleine Insel, die beweglich seyn, und zuweilen zu Boden sinken, und wieder herauf kommen sollte. Bey der zweyten sahe ich sie nicht, und fand, daß die ganze Sache eine Fabel ist. Bey hohem Wasser wird die Insel überschwemmt, kommt aber, wenn dasselbe wieder durch die Derwent abläuft, zum Vorschein. Der See war wirklich dieses Mal um ein beträchtliches höher, denn das erste Mal war die Lordsinsel nur eine Halbinsel, und jetzt war sie da, wo sie vorher mit dem Ufer zusammen hieng, auf 300 Ellen weit vom Lande, und wir seegelten in etlichen Fuß Wasser zwischen durch.

Wir ruderten jetzt in den Fluß hinein, welcher den See mit Wasser versorgt, und ankerten bey einer kleinen aber sehr angenehmen Wohnung, Lodore-house genannt, ein Ort, der sich vollkommen zur Wohnung eines Eremiten schickt, und weit vorzüglicher ist, als St. Herbertsinsel, weil sie der Mittagssonne entgegen liegt, und für die Nordwinde durch hohe Berge geschützt wird: sie hat den breitesten Theil des Sees vor sich, den Prospekt von verschiedenen Inseln, die Manisty-Wiesen,

*) Topham erzählt in seinen Briefen von Edinburg, daß er hier ein Nest stürmen sehen, welches viele Jahre hinter einander geschehen, aber immer wieder hingebauet worden. Der Mann ward von einem Felsen in einem Korbe an einem Seil hinabgelassen, und griff den Adler mit einem Schwerdte an, der sich tapfer wehrte, und seine Jungen vertheidigte.

Wiesen, und den Brandelow-Park mit dem Eichenwalde; der Catbell und andere hohe Berge schließen die ganze Aussicht ein.

Nachdem wir an einer Wiese ausgestiegen wären, giengen wir über solche nach einem Gehölze hinter Lodore-house, und stiegen durch solches und verschiedenes Gebüsche auf eine Anhöhe, wo wir unsre Augen an dem Inbegriff der edelsten Gegenstände weideten.

Um uns war ein Wald von jungen Eichen, Birken und Eschen, die den angenehmsten Schatten gaben. Rechts sahen wir mit steilem Blick einen ganzen Felsenberg, den Shepherds-Crag, von runder Form hinan, der sich in einer Spirallinie in die Höhe windet: alle kleine flache Plätze am Abhange sind mit Gebüsche oder Gras auf eine malerische Weise besetzt, und die obere Spitze ist ebenfalls mit grünem Rasen bedeckt. Auf der linken Seite erhob sich senkrecht ein grauer Felsenklumpen, der 1000 Fuß über dem See erhaben seyn soll. Unzählige Spalten im Felsen machten, daß es aussahe, als stünden eine Menge massiver Säulen unordentlich neben einander, um Ruinen gleichende, und von Alter weiß gewordene Felsenklumpen zu tragen, welche auf etliche hundert Fuß über Shepherds-Crag hervorragten. Durch die Oeffnung zwischen diesen ungeheuren Felsen stürzt der Strom des Derwentflusses fast 200 Fuß perpendicular herunter; und weil das Bette unten voller Steine liegt, so verwandelt er sich ganz in Schaum, und macht ein Getöse, daß man nichts anders hören kann. Wenn er den Wald erreicht, wird der Kanal weniger steil, er krümmt sich zwischen den Bäumen durch, ist bald sichtbar bald ganz versteckt, und nähert sich auf diese Weise dem

See.

See. Das Wasser, welches von den Felsen in feinem Staubregen zurücksprützt, giebt, wenn die Sonne darauf scheint, die schönsten Regenbogenfarben.

Wendet man von dieser prächtigen Scene die Augen auf den See selbst, so stellen sich von hieraus alle seine Schönheiten vereinigt dar. Man sieht über eine schöne Vertiefung von Wald weg, unten liegen die Wiesen von Lodore mit weidendem Vieh, am Ufer werden die kleinen Schiffe zur Befahrung des Sees ausgebessert. Auf dem glatten Rücken der See spiegelt sich der gewölkte Himmel; die Vicars-Insel mit Getraide, und die übrigen mit Waldung besetzt, lagen malerisch darinn zerstreut, zur linken machten die Berge, welche unten waldicht waren, eine lange Perspektive. Von der gegenseitigen Küste zeigte sich der kegelförmige Castlehead, und die Lordsinsel, welche zwischen uns und dem Thal von Keswick, das sich im Hintergrunde mit aller Pracht des Sommers darstellte, lagen. Hinter solchen schloß der blaue Skiddaw mit seiner fürchterlichen Spitze die Landschaft. Claude Lorrain hat auch in den glücklichsten Stunden, wenn ihn die feurigste Einbildungskraft begeisterte, nie eine reizendere Landschaft geschildert; diese hatte alle Eigenschaften, welche der Pinsel nur verlangen kann; und ist vielleicht die einzige Aussicht in England, die sich mit jenen erhabenen Scenen, darnach er seinen Geschmack bildete, in Vergleichung setzen läßt.

Wir kehrten nun wieder zu unserm Boot zurück, segelten in einiger Entfernung längst dem Ufer hin, und betrachteten den Wasserfall und den angenehmen Prospekt des südostlichen Ufers. Wir sahen über ein kleines Stück des Sees, von dem

sich

sich linker Hand ein hoher Felsenberg erhob, zwischen dessen Spalten Bäume und Gebüsche bis zum Gipfel hinauf wuchsen. Vor uns lag der Wald, aus dem wir herab gegangen waren, und in dessen Schatten Lodore-house mit den Einzäunungen, die bis ans Ufer stießen. Darüber weg erblickte man den jähen Absturz des Felsen mit dem Wasserfall, und Shepherds-Crag mit den mannichfaltigen Ansichten, welche die veränderte Lage darbot. Die Berge machten einen halben Mond, der einen Umfang von zwo Meilen im Wasser betrug: Felsen lagen hinter Felsen, und Berge hinter Bergen in der edelsten Perspektiv, und erinnerten uns an die großen Auftritte der Natur, welche Salvator Rosa so meisterhaft darzustellen weiß.

Von hier gieng die Fahrt nun nach Keswick zurück. Auf diesem Wege zeigte man uns den über die See hängenden Felsen, Eyes-Crag genannt, weil er einige Aehnlichkeit mit einer weiblichen kolossalischen Figur haben soll: ferner den Berg Wallow-Crag, darinn die Felsen eine weite Kluft machen, die von der Gräfin Derwentwater den Namen Ladys Rake bekommen, weil sie durch solche mit ihren Juwelen und vornehmsten Kostbarkeiten entwischte, und die schrecklichsten Felsen überstieg, als man ihren unglücklichen Gemahl gefangen nahm.

Wir kamen nun an die Lords-Insel, die einige Acker Holz enthält, und wo man noch einige Ueberbleibsel von dem Wohnsitze der Grafen von Derwentwater sieht. Ehemals war es nur eine Halbinsel, als gedachte Grafen sich aber hier niederließen, ward ein Graben durchgestochen, und eine Zugbrücke angelegt. Man kann dieses verfallene

fallene Gebäude nicht ansehen, ohne Betrachtungen über die verkehrten Handlungen so vieler Menschen, und die unseligen Folgen des Lasters und übel angewandten Ehrgeizes, zu machen. Von hier kehrt man wieder nach Keswick, und den Ort, wo man abgefahren war, zurück. Die Fische in diesem See sind Forellen, Hechte, Aale und Bärsche.

Nachdem Young *) auch eine Beschreibung dieses merkwürdigen Sees gegeben, macht er noch folgende Betrachtungen darüber. „Der See hat so viel Großes, so viel Abwechselung von allem, was die Natur Prächtiges darbietet, Wasser, Berge, Felsen, Kaskaden, daß es jeden, der diese Gegend besiehet, in Verwunderung setzen muß. Man findet hier den glücklichsten Kontrast von allen Scenen der Natur. Die Kunst kann hier nichts mehr thun, da die Natur alles selbst verrichtet hat, aber sie könnte doch wenigstens etwas dazu beytragen, daß dem Zuschauer die Besichtigung dieser Scenen nicht so viel Mühe kostete. Viele Reisende werden jetzt davon abgeschreckt, und zu manchen Stellen, welche die herrlichsten Gesichtspunkte geben, kann man entweder gar nicht, oder mit großer Gefahr gelangen. Es ließen sich hier gebahnte Fußsteige und Ruheplätze anlegen; hin und wieder Durchsichten durch den Wald auf den See, oder andere merkwürdige Gesichtspunkte hauen, und am Fuße der Felsen könnte man mit geringer Mühe und Kunst Plätze anbringen, um die Kaskaden mit Muße zu betrachten. Die Wirkungen dieser Einrichtung würden erstaunlich seyn. Wie viele Mühe und Kosten hat man nicht angewendet,

Anmerkungen über den See.

*) Sechs monatliche Reisen, B. 2. S. 61.

wendet, um manchen Lustschlössern und Landsitzen eine reizende Gestalt zu geben, und allerley ländliche Scenen dabey anzubringen! Was sind aber alle diese Unternehmungen gegen die Wunder, welche die Natur hier gebildet hat? Was ist alle Pracht Ludwigs des Großen in Vergleichung der Schönheiten der Natur, welche Derwentwater darbietet? Alle Bemühungen der Kunst sind in Absicht auf die Schönheiten der Natur für nichts zu achten. Die Betrachtung solcher erstaunlichen Auftritte bemächtigt sich der ganzen Seele, und diese verliert sich in Bewunderung der Allmacht eines Wesens, das seine Größe in der unendlichen Abwechselung so prächtiger Scenen zeigt *)."

Etwa

*) Ein Freund der Malerey und der Landschaften beym Mondenschein, wird nicht unterlassen, wenn er so glücklich ist, gerade beym Vollmonde und in einer heitern Nacht hier zu seyn, auch eine nächtliche Spatzierfahrt auf den See zu machen. Die starken Schatten, die Mischung des heiligen Dunkels mit den erleuchteten Plätzen, thun eine erstaunende Wirkung, und stellen alle Gegenstände auf eine ganz verschiedene Weise, als beym Tageslicht, vor. Man lernt hier die Wirkungen des Mondenscheins auf eine ganz andere und weit majestätischere Weise kennen, als in den reizenden Gemälden eines van der Neer, der nur platte Gegenden wählte. Um nicht zu lange bey diesem See zu verweilen, verweisen wir die Leser auf Hutchinsons Beschreibung seiner Fahrt beym Mondenschein. Wenn Reisende bey Besehung des Sees das Boot des Herzogs von Portland Gelegenheit haben zu erhalten, so ist es vortheilhaft; sie bekommen ein bequem eingerichtetes Fahrzeug mit vier Rudern, darinn acht bis zehn Personen Platz haben, und wo zugleich für Raum zu Aufbewahrung der Lebensmittel gesorgt ist.

Es

Etwa zwo Meilen von Keswick auf der Südseite des Weges nach Penrith ist ein merkwürdiges Denkmal anzutreffen, welches aus den Zeiten der Druiden herrührt. Es befindet sich in einer Ebene auf einem Hügel, um welchen die anliegenden Berge einen majestätischen Zirkel machen. Es besteht aus natürlichen unbehauenen Steinen von verschiedener Gestalt, welche von der Oberfläche zusammen gelesen zu seyn scheinen, ob sich gleich der Ort unmöglich bestimmen läßt. Sie sind meist eine Art von Granit, an der Zahl 50, und beynahe in einem Zirkel gesetzt, der etwa 30 Fuß im Durchschnitt hat. Am östlichen Ende ist eine kleine ablange Einzäunung innerhalb des Zirkels von zehn Steinen gemacht, die zehn Schritte lang und sieben breit ist. An diesem Orte stand vermuthlich der Altar. Gegen über liegt ein einziger viereckiger Stein ohngefähr drey Schritte von dem Zirkel. Vielleicht ist dies ein abgebrochenes Stück, und nur der Fuß von einer solchen Säule, als Long Meg in dem Monument zu Salkeld, wovon im folgenden Briefe, daran die Schlachtopfer gebunden wurden. Von den Steinen, welche die äußere Linie ausmachen, stehen nur noch einige, andere sind umgefallen; dieselbe Bemerkung gilt auch von dem Eingange, wie zu Salkeld. Die Steine sind von verschiedener Größe; einige der größten von den stehenden sind fast acht Fuß hoch, und

Druiden-Monument.

Es sind auch Kanonen darauf, um die bewundernswürdigen Wirkungen des Echo zu hören. Auf alle Fälle muß man sich in dieser Absicht mit Schießgewehr versehen, wiewohl es auch noch andere Boote zur Miethe giebt, die kleine Kanonen führen.

und halten funfzehn Fuß im Umfange. Den abgesonderten Platz auf der Ostseite halten die Alterthumskenner für etwas besondres bey diesem Monument *).

Wasserbley. Man findet seit einigen Jahren am Ufer der Vicars-Insel, im See Derwentwater, einzelne Stücke von Wasserbley, auf Englisch Black-lead, in hiesiger Gegend aber Wadd genannt, unter den Steinen und unter der Erde liegen. Ob die Fluthen oder andere Ursachen es dahin gebracht haben, läßt sich nicht bestimmen. Einige, die glaubten, der Boden des Sees würde mehr davon enthalten, geriethen gar schon auf den Einfall, ob sich das Wasser des Sees nicht abziehen ließe, weil sie hofften, unermeßliche Reichthümer dadurch zu gewinnen. Manche Engländer bilden sich ein, daß sie allein im Besitz des Wasserbleyes sind, da man es doch bey uns, z. E. zu Altenberg und Sadisdorf in Sachsen, im Hessischen und andrer Orten in den Zinnbergwerken findet. Inzwischen muß man ihnen einräumen, daß es nirgends so fein ist, als in den Gruben in Borrowdale nicht weit von Keswick, aus der die schönen feinen englischen Bleystifte kommen, welche in der ganzen Welt bekannt sind, und von den Malern und Zeichnern vorzüglich gebraucht werden. Ehe man den vielfachen und sehr nützlichen Gebrauch desselben recht kennen

*) Ob dieses ehrwürdige Denkmal des Alterthums noch vorhanden ist, können wir nicht mit Gewißheit bestimmen. Als Hr. Hutchinson es vor einigen Jahren besahe, versicherte ihn der Pfarrer, auf dessen Viehweide es lag, daß er gesonnen wäre, um mehrern Platz zu gewinnen, und den Boden zu nutzen, alle Steine wegräumen zu lassen.

kennen lernte, zeichnete man nur die Schafe damit, nachher nahm man es in Pulvern wider die Kolick, Gries und Steinschmerzen ein *). Jetzt ist der vornehmste Gebrauch nicht nur zu Bleystiften, sondern man reinigt auch kupferne und eiserne Gefäße damit, um sie vor dem Rost zu bewahren. Es ist ein nöthiges Ingredienz zum Glasiren der Töpferwaare: es werden Schmelztiegel und Formen zu Bomben und Kanonenkugeln daraus gemacht, Gewehre damit polirt, insonderheit aber braucht man es zum Färben, um das Blaue so fest und haltbar zu machen, daß sich die Farbe nie abändert.

Die Gruben, welche dieses vortreffliche Wasserbley enthalten, sind um desto vortheilhafter, weil das daraus gewonnene Mineral nicht erst wie bey den Erzen einer mühsamen und kostbaren Zubereitung bedarf. Sie gehören verschiedenen Privatversonen, welche sie nur alle sieben Jahre öffnen, und so viel, als man während der Zeit nöthig zu haben glaubt, herausnehmen lassen, damit die Märkte nicht zu sehr mit dieser Waare angefüllt werden. Die Gruben werden nachher wieder

Vortrefliche Gruben.

*) Robinson versichert in seiner natürlichen Geschichte von Cumberland, daß ihm viele, die es gebraucht, die glückliche Wirkung des Wasserbleyes in jenen Krankheiten gerühmt. Sie nahmen so viel, als man pulverisirt auf einen Sixpence legen konnte, und es wirkte durch Brechen, Stuhlgang und den Urin. Da man aber weiß, wie schädlich das Bley dem menschlichen Körper ist, und das Wasserbley nach den neuern Untersuchungen für eine Glimmerart gehalten wird, die etwas Arsenikalisches enthält, so dürfte diese Kur wo nicht offenbar schädlich, doch wenigstens sehr bedenklich seyn.

zugeworfen, und noch durch andere Mittel gegen die Diebereyen der benachbarten Grubenarbeiter gesichert, die alles wagen, obgleich die Todesstrafe auf diesen Diebstahl gesetzt ist, um sich diese schätzbare Waare zu verschaffen, wovon die beste Sorte das Pfund zu zwölf Schillingen verkauft wird.

Lage und Beschaffenheit derselben.

Die Gegend dieser Gruben, welche in Borrowdale, 16 Meilen von Keswick liegen, verdient von einem aufmerksamen Reisenden besucht zu werden. Auf dem Wege dahin hat man vier Meilen lang zur Rechten den See Derwentwater, und zur Linken eine Reihe wilder winklichter Felsenklumpen. Am Südende des Sees, wo der Fluß den beschriebenen großen Wasserfall macht, an dessen Seiten 800 Fuß hohe steile Felsen stehen, liegt das Dorf Grange gerade unter einem von diesen jähen Abstürzen.

Wenn man dieses passirt ist, kömmt man nach dem sogenannten Bowderstone in Borrowdale, welches bey weitem der größte einzeln liegende Stein in England ist, und ein Kriegsschiff vom ersten Range an Größe übertrifft. Er liegt gleich rechter Hand am Wege, und scheint durch ein Erdbeben oder andern Zufall von gedachtem ungeheuren Felsen abgerissen, und heruntergestürzt zu seyn. Der Weg läuft alsdann durch Haselgebüsche, welches hier ungemein freudig wächst, und eine große Menge Nüsse trägt. Ehe man an die kleine Kirche von Barrowdale kömmt, welche einem Taubenhause nicht unähnlich sieht, erweitert sich das Thal, und zween kleine Flüsse formiren durch ihre Vereinigung die Derwent. Nun kömmt man in ein zweytes kleineres Thal, welches sich durch völlig unfruchtbare Berge durchwindet, und gelangt nach einer Stunde zu Leathwaite

an,

an, welches gerade unter den Gruben, und fast zehn Meilen von Keswick liegt. Nun hat man einen fürchterlichen Anblick vor Augen, und einen jähen Berg von 700 Fuß zu ersteigen. Man befindet sich zwischen steilen Abgründen, hervorragenden Bergspitzen, Bächen, Wasserfällen, und mit großem Getöse herabstürzenden Flüssen. Man passiret eine elende hölzerne Fußbrücke über einen dieser Flüsse, und gelangt, nachdem man eine Stunde gestiegen, an den Ort, wo die ein verbotenes Gewerbe treibenden Bergleute unter dem Schutt der ehemals bearbeiteten Gruben mit Hauen und andern Instrumenten herumsuchen, ob sie Stücke Wasserbley entdecken, mit deren Verkauf sie ihr Brod verdienen.

Man findet das Wasserbley in großen Klumpen, die zum Theil aus einer harten, festen und körnichten Masse bestehen, und nichts taugen, andere sind weich und aus viel feinern Theilen zusammen gesetzt. Die Stücke, welche man in dem gedachten Schutte antrifft, wägen selten über ein halbes Pfund; die in Gruben hingegen zuweilen sechs bis sieben Pfund. Man arbeitet immer vorwärts, und die Gruben gleichen den Steinbrüchen, und Sandgruben. Der Berg, darinn es angetroffen wird, besteht aus einem schmierigen, bröckelnden Thon, zwischen dem sich hin und wieder Quellen und abgebrochene Felsenstücke befinden. Man findet das Wasserbley vom Fuße des Berges an bis auf die Höhe von 300 Ellen: höher hinauf sucht man es vergebens. Das Wasserbley hat keine Eigenschaften eines Metalls, es läßt sich nicht in Fluß bringen, aber wohl bey heftigem Feuer calciniren. Der Eingang der Gruben ist 150 Fuß über den Schutt, den die Berg-

leute durchsuchen, und der Weg dahin sehr steil.

Wenn man den Gipfel des Wasserbleyberges erreicht hat, ist auf der Westseite eine ansehnliche Ebene, von der sich ein neuer Berg von beynahe 500 Ellen erhebet, auf dem kein Gras, sondern nur in den Ritzen zwischen den Felsen hin und wieder ein Sadebaum (Iuniperus Sabina) wächst. Hier ist der Anblick schrecklich. Die großen Felsenspitzen, die auf einander gehäuften Berge, die Nachbarschaft der Wolken, das dumpfige Knallen des Schiessens in den Schieferbrüchen, alles dieses macht einen, der an solche Scenen nicht gewöhnt ist, schaudern.

Der Berg Skiddaw. Der hohe Berg Skiddaw, hinter Keswick, verdient an einem heitern Tage auch bestiegen zu werden. Es sind zwar von diesem Orte bis auf den Gipfel sehr beschwerliche fünf Meilen, wegen der vielen Krümmungen, Steine und ungebahnten Wege, aber man wird für die Mühe reichlich belohnt, und kann sich einen deutlichen Begriff von der Richtung der Gebirge und der Topographie der umliegenden Gegend auf viele Meilen weit machen. Gegen Südost verfolgt man das Chaos von bey und hinter einander liegenden Gebirgen, deren Höhen und Tiefen ein gewisser Schriftsteller gar artig mit dem Bilde einer stürmischen See von Bergen verglichen hat. Unter sich hat man den See Derwentwater mit den romantischen Ufern und Inseln, das Thal von Keswick, den See Bassingthwaite, welche so flach als auf einer Landcharte da liegen. Gegen Süden erstrecket sich die Gebirgkette nach Cockermouth, welche zwar nicht völlig so wild als die gegen Südost, aber doch nicht weniger erstaunenswürdig ist.

Gegen

Gegen Nordwest hat man den Prospekt einer langen unfruchtbaren Heyde, deren Ebene sich gegen Carlisle erstreckt, und von den schottischen Bergen begrenzt wird. An einem hellen Tage erkennt man viele Meilen lang den Solway-Firth, und dessen mit Aeckern und Wiesen abwechselnde Küsten, und sieht, wie sich Schottland westwärts weit in die See streckt. Man unterscheidet den mächtigen Scruffel, welcher mit dem Skiddaw in Ansehung der Höhe um die Wette streitet, und einen großen Strich von Schottland. Gegen Nordost hat man einen runden Zirkel von Bergen, darinn Penrith liegt, und den Hintergrund macht der Cross-Fell. Der Berg ist so hoch, daß man deutlich merkt, daß sich nicht so leicht Athem schöpfen läßt, und daß die Luft feiner und schärfer ist.

Einige Meilen ostwärts von Keswick, nicht weit außer dem Wege nach Penrith, ist abermals ein merkwürdiger See, nämlich Ulswater, welchen Reisende nicht unterlassen zu besehen. Er ist neun Meilen lang, eine breit, und macht ohngefähr die Figur eines S. Wenn man ihn von einer Anhöhe betrachtet, so unterscheidet man alle Buchten, Vorgebirge und Ufer deutlich; man vergnügt sich an den vielen Abwechselungen einer großen Landschaft, und das Auge wird durch alle Schönheiten ergötzt, die Wald, Wasser, Wiesen, sanft ansteigende Kornfelder, Landhäuser, Dörfer, Hütten, über welche ungeheure Gebirge und Felsen hervorragen, dem Auge nur verschaffen können. Rechter Hand wechseln auf viele Meilen weit Einzäunungen, Wälder und Landsitze, darunter wir nur Graystock, Dacre und Delmain nennen, sehr artig mit einander ab. Links erblickt

Der See Ulswater.

man hingegen nichts als hohe Gebirge, und hervorragende Felsenspitzen, die mit einander in Ansehung der Größe und Höhe in die Wette streiten.

Wer diesen See besehen will, reiset erst nach dem Dorfe Pooley, und von da reutet man am Ufer des Sees noch eine Meile bis an ein kleines Wirthshaus, wo man ein Boot miethet. Wenn man ins Boot steiget, steht rechts ein zirkelrunder Berg, der bis an die Spitze grün ist, und vom Ufer etliche hundert Fuß in die Höhe steigt, und links breitet sich der See mit seinen kleinen silberweissen Wellen aus. Gegen über erhebt sich das wohl angebauete Ufer allmählig vom Dorfe Pooley; kleine einzelne Wäldchen liegen hier und da, und höher ist bis an den Gipfel alles braune Heyde. An dieses Land stößt ein viel höherer Berg als der zur Rechten, und steigt senkrecht aus dem See hervor.

Wenn man längst dem Ufer hin bey zwey Vorgebirgen vorbey gekommen, erreicht man eine Bay, die unter dem Landsitze des Ritters Mellock liegt. Das Grasland zieht sich hier allmählich vom Ufer den Abhang hinan, darauf hin und wieder sehr glücklich kleine Hayne von Eschen angebracht sind. Ueber solche scheinen die gelben Getraidefelder auf den sanften Hügeln hervor, und auf einem derselben steht das alte ehrwürdige Wohnhaus.

Indem wir uns hier an der Aussicht vergnügten, sagt Hr. Hutchinson, stieß die Barke vom Ufer, um von einer gewissen Stelle, wo ein vortreffliches Echo ist, eine Kanone abzufeuern. Der Schall schien von einem Felsen zum andern fortzurollen, und aus jedem Thal oder Vertiefung wieder zurück zu kommen, bis er immer schwächer ward, und sich endlich verlor. Dies war aber nur

auf

auf einen Augenblick, denn er brach aufs neue wie ein Donnerschlag aus einer andern Gegend hervor, gieng wieder von einem Hügel zum andern, jedoch überhaupt schwächer als vorher. Am Ende des Sees fuhr das Echo von einer Seite des Sees zur andern, bis es endlich aufhörte. Auf diese Weise konnte man bey jedem Schuß sieben Absätze, da das Echo eine Weile inne hielt, deutlich unterscheiden. Zwischen durch hörte man das Geräusch der Wasserfälle von den Bergen, und die reizenden Töne unzähliger Sänger in den Lüften. Der Schall der Waldhörner thut hier eine unglaublich angenehme Wirkung; der Wiederhall verursacht eine solche Abwechselung von Tönen, daß es sich nicht beschreiben läßt. Zuletzt ward eine Generalsalve mit sechs Kanonen gegeben, deren Wirkung außerordentlich war. Wir hatten schon die Wirkung der einzelnen Schüsse bewundert, aber dies übertraf alle unsere Erwartung, und wir geriethen in Erstaunen. Von allen Seiten schallte der Donner wieder, und verursachte ein so schreckliches Getöse, als wenn die Berge über den See zusammen stürzen wollten.

Man fährt darauf einem waldichten Vorgebirge und Gobery Park vorbey, und kommt in das schmälere Stück des Sees; alsdenn befindet man sich zwischen lauter fürchterlichen Bergen, deren Spitzen steil empor steigen. Allenthalben sahe man Ritzen und dunkle Höhlen; hin und wieder Gesträuche, und an vielen Orten nur dürftiges Moos die Felsen bekleiden. Bey Starberry-Crag ist die Scene ebenfalls fürchterlich schön: bey jeder Krümmung des Sees bekömmt man neue Berge und Felsen zu Gesichte, die einem

immer

immer höher und grausender vorkommen, als diejenigen, denen man eben vorbey passirt ist.

Um den See recht zu übersehen, muß man den Hügel **Dunmalot** hinauf reuten, weil man hier einen angenehmen mit Bäumen besetzten Weg hat, und nichts vom See vorher sieht, bis man auf dem Gipfel des Hügels auf einmal davon überrascht wird. Man übersieht ein prächtiges langes Bassin, das mit einem Amphitheater von Hügeln eingefaßt ist. Gegen über erweitern sich diese, um einer Fläche eingezäunter Ländereyen zwischen den Hügeln und dem See Platz zu machen. Rechter Hand erhebt sich ein Rasenhügel, der eine gewisse Majestät durch sein Ansehen hat, und hinter ihm ragt der hohe Berg **Sadleback** hervor. Auf einer andern Seite erblickt man von diesem Hügel des Hrn. Hasseis Landsitz zu **Delmaine**, der mit neuen Pflanzungen eingeschlossen ist. Man sieht den Fluß in vielen Krümmungen fließen, und hört das Rauschen eines Wasserfalles. Dieser See hat ein ungemein schönes und klares Wasser, daher man die Fische zum größten Vergnügen beständig darinn schwimmen sieht. Er ist ungemein fischreich: und führt unter andern eine Art grosser Forellen bey sich, die zuweilen über zwanzig Pfund wiegen, desgleichen auch Aale von acht und neun Pfunden.

Von diesem See sind nur noch neun Meilen bis **Penrith**, von dem wir schon zu Anfange des vorigen Briefes Nachricht gegeben haben. Wir gehen aber noch einmal dahin, um von dort aus die Reise durch die übrigen Theile dieser Grafschaft anzustellen, welche den Inhalt der beyden folgenden Briefe ausmachen sollen.

Auf

Auf dem Wege von Ulswater nach Penrith liegt ein altes Kastel, Dacre-Castle, welches dadurch in der Geschichte bekannt ist, daß Constantin, König der Schotten, und Eugenius, König von Cumberland, sich und ihre Reiche hier in den Schutz Athelstans, Königs von England, begaben. Es liegt an einem kleinen Flusse gleiches Namens, welcher nicht weit davon in die Eymont fällt, wodurch Ulswater seinen Abfluß in die Eden hat. Man trifft auf diesem ganzen Striche viel wüste liegendes Moorland an, ob es gleich augenscheinlich ist, daß der Boden gut angebauet werden könnte. Dacre-Castle.

Sieben und sechzigster Brief.

Fortsetzung von Cumberland. Kirk Oswald. Druiden Monument zu Salkeld. Sebergham nebst dem Landsitze. Shalkbeck. Dalston. High-head Castle. Raughtenhead. Holme Castle. Rose Castle. Die Berge Warnell und Carnock.

Ehe wir von Penrith aus den nordwestlichen Theil besuchen, verdienen ein Paar nordostwärts liegende Oerter eine kleine besondre Nebenreise, nämlich Kirk-Oswald und Salkeld. Kirk-Oswald ist ein Flecken acht Meilen von Penrith an der Ostseite der Eden, welcher kurz nach der normännischen Eroberung angelegt ward, und ein altes ruinirtes Kastel hat, das sonst sehr fest war. Der Name kömmt von einer ehemals Kirk-Oswald.

hier

hier befindlich gewesenen Kirche des heil. Oswalds her.

Salkeld. Druiden-Monument.

Die beyden Dörfer Salkeld liegen auf halbem Wege zwischen Penrith und Kirk-Oswald, und zwar Groß-Salkeld am westlichen Ufer der Eden, und Klein-Salkeld gegen über. Klein-Salkeld ist wegen eines Druiden-Monuments merkwürdig, das etwas nordwärts auf einem großen Hügel liegt, und von den Landleuten Long-Meg und ihre Töchter genennt wird. Große schwere Steine formiren einen Zirkel, der ohngefähr 80 Yards im Durchmesser hat, und wovon die meisten aufrecht stehen; sie sind von verschiedener Beschaffenheit, unbehauen, und nie mit einem Werkzeuge berührt. Sie scheinen auf der Oberfläche der Erde gesammlet, und hierher zusammen-geschleppt zu seyn. Die Anzahl beläuft sich auf 67. Einige sind Kalksteine von blauer und grauer Farbe, andre Granit, und noch andre Kiesel. Verschiedene von den stehenden haben zwölf bis funfzehn Fuß im Umfange, und sind zehn Fuß hoch, andre sind kleiner. Auf der Südseite des großes Zirkels bemerkt man in einer Entfernung von 85 Fuß von dem nächsten Stein der Peripherie einen großen aufgerichteten Stein von cubischer Form: welches ein rother Quaderstein ist, dergleichen man häufig um Penrith antrifft. Er ist mit der einen Ecke gegen den Zirkel gerichtet, so daß eine jede Ecke gegen eine der vier Weltgegenden steht, hat 15 Fuß im Umfang, und eine Höhe von 18 Fuß. In derjenigen Gegend des Zirkels, welche der Säule am nächsten ist, sind vier große Steine ins Quadrat gestellt, als ob sie bestimmt gewesen, den Altar zu tragen. Gegen Osten, Westen und Norden stehen jedes Mal zween

größere

größere Steine, und weiter als die übrigen von einander entfernt, als wenn sie zu Eingängen in dieses heilige und mystische Rund gedient hätten.

Das Sonderbarste bey diesem Alterthum ist, daß man weder Brüche noch andre Steinlager von dieser Gattung in der Nähe antrifft, und wie man sie zu einer Zeit, da man so wenig Kenntnisse von den mechanischen Kräften und Maschinen hatte, fortbringen können. Wahrscheinlicher Weise lagen diese großen Steinklumpen in der Nähe; man brachte sie mit außerordentlicher Anstrengung vielleicht menschlicher und thierischer Kräfte auf einen Platz zusammen; wie zu Stonehenge und bey den Rolrick-Steinen in Oxfordshire, wovon wir an seinem Orte geredet haben, weil man aber vorher nicht überlegte, wie viele Steine man nöthig hatte, um einen regulären Plan zu machen, so wurde die Figur nachher unvollkommen, und es blieben leere Plätze. Diese Meinung ist viel wahrscheinlicher, als daß in nachfolgenden Zeiten einige dieser ungeheuren Steinklumpen weggeschaft worden seyn sollten, wie einige von Stonehenge glauben, zumal da man auch keine Gebäude in der Nähe antrifft, wozu sie hätten gebraucht werden können.

In dem Zirkel befinden sich zween Haufen kleiner Steine, darunter, wie die benachbarten Einwohner glauben, alte Krieger begraben liegen. Dies ist auch Camdens Meinung, welcher die großen Steine für ein Denkmal eines großen Sieges hält. Sein Erläuterer glaubt aber, daß die beyden Haufen gar nicht dazu gehören, sondern beym Ackern in den benachbarten Feldern heraus gepflügt, und hierher als auf einen wüsten Fleck geschafft worden. Die großen Steine hält

er

hier befindlich gewesenen Kirche des heil. Oswalds her.

Salkeld. Druiden-Monument.

Die beyden Dörfer Salkeld liegen auf halbem Wege zwischen Penrith und Kirk-Oswald, und zwar Groß-Salkeld am westlichen Ufer der Eden, und Klein-Salkeld gegen über. Klein-Salkeld ist wegen eines Druiden-Monuments merkwürdig, das etwas nordwärts auf einem großen Hügel liegt, und von den Landleuten Long-Meg und ihre Töchter genennt wird. Große schwere Steine formiren einen Zirkel, der ohngefähr 80 Yards im Durchmesser hat, und wovon die meisten aufrecht stehen; sie sind von verschiedener Beschaffenheit, unbehauen, und nie mit einem Werkzeuge berührt. Sie scheinen auf der Oberfläche der Erde gesammlet, und hierher zusammen geschleppt zu seyn. Die Anzahl beläuft sich auf 67. Einige sind Kalksteine von blauer und grauer Farbe, andre Granit, und noch andre Kiesel. Verschiedene von den stehenden haben zwölf bis funfzehn Fuß im Umfange, und sind zehn Fuß hoch, andre sind kleiner. Auf der Südseite des großes Zirkels bemerkt man in einer Entfernung von 85 Fuß von dem nächsten Stein der Peripherie einen großen aufgerichteten Stein von cubischer Form: welches ein rother Quaderstein ist, dergleichen man häufig um Penrith antrifft. Er ist mit der einen Ecke gegen den Zirkel gerichtet, so daß eine jede Ecke gegen eine der vier Weltgegenden steht, hat 15 Fuß im Umfang, und eine Höhe von 18 Fuß. In derjenigen Gegend des Zirkels, welche der Säule am nächsten ist, sind vier große Steine ins Quadrat gestellt, als ob sie bestimmt gewesen, den Altar zu tragen. Gegen Osten, Westen und Norden stehen jedes Mal zween

größere Steine, und weiter als die übrigen von einander entfernt, als wenn sie zu Eingängen in dieses heilige und mystische Rund gedient hätten.

Das Sonderbarste bey diesem Alterthum ist, daß man weder Brüche noch andre Steinlager von dieser Gattung in der Nähe antrifft, und wie man sie zu einer Zeit, da man so wenig Kenntnisse von den mechanischen Kräften und Maschinen hatte, fortbringen können. Wahrscheinlicher Weise lagen diese großen Steinklumpen in der Nähe; man brachte sie mit außerordentlicher Anstrengung vielleicht menschlicher und thierischer Kräfte auf einen Platz zusammen; wie zu Stonehenge und bey den Rolrick-Steinen in Oxfordshire, wovon wir an seinem Orte geredet haben, weil man aber vorher nicht überlegte, wie viele Steine man nöthig hatte, um einen regulären Plan zu machen, so wurde die Figur nachher unvollkommen, und es blieben leere Plätze. Diese Meinung ist viel wahrscheinlicher, als daß in nachfolgenden Zeiten einige dieser ungeheuren Steinklumpen weggeschaft worden seyn sollten, wie einige von Stonehenge glauben, zumal da man auch keine Gebäude in der Nähe antrifft, wozu sie hätten gebraucht werden können.

In dem Zirkel befinden sich zween Haufen kleiner Steine, darunter, wie die benachbarten Einwohner glauben, alte Krieger begraben liegen. Dies ist auch Cambens Meinung, welcher die großen Steine für ein Denkmal eines großen Sieges hält. Sein Erläuterer glaubt aber, daß die beyden Haufen gar nicht dazu gehören, sondern beym Ackern in den benachbarten Feldern heraus gepflügt, und hierher als auf einen wüsten Fleck geschafft worden. Die großen Steine hält

er

er mit weit mehrerm Grunde für einen Druiden-Tempel.

Dodd und andere sind hingegen der Meinung, daß hier vielleicht ein alter sächsischer oder dänischer König für Cumberland gewählt worden: und es fehlt dieser Behauptung nicht an Beyspielen, die sie wahrscheinlich machen. Die nordischen Völker, die Scythen, Scandinavier ꝛc. von denen die Britten unmittelbar abstammen, suchten alle ihre merkwürdigen Begebenheiten, als die Wahlen der Könige, die Grabmale ihrer Helden, die Plätze ihrer Siege, durch Errichtung großer Steine, oder Pyramiden von kleinern, im Andenken zu erhalten. So wählten die Dänen ihren König, und setzten ihn hernach auf einen großen hohen Stein, der von andern umgeben war. In Island findet man noch eine solche Sammlung von Steinen, die der Königsstz heißt. In Cornwall ist bey St. Buriens der Ort Biscow-woune *), wo 18 Steine in der Runde stehen, mit einem höhern und größern in der Mitte: bey den Rolrick-Steinen steht der größte Stein auch frey, und in einiger Entfernung von dem äußern großen Zirkel. Man findet zu wenig Nachrichten aus jenen dunkeln Zeiten, um etwas gewisses bestimmen zu können. Jede Meinung hat etwas für sich, doch bleibt die, daß zu Salkeld ein Druiden-Tempel gewesen, wohl die wahrscheinlichste.

Ederzham. Wir begeben uns nun auf den Weg, den innern nordwestlichen Theil von Cumberland zwischen Penrith und Wigton zu besuchen, und gehen über die vor einigen Jahren gemachte und mit

Schlö-

*) s. B. 2. Br. 17. S. 95.

Schlägen versehene Straße von Penrith bis Sebergham, welche dreyzehn Meilen von einander entfernt liegen *). Der ganze Weg ist wegen der malerischen und romantischen Prospekte sehr angenehm. Rechter Hand sieht man hin und wieder angebauetes Land, das sich gegen sanfte Hügel allmählig erhebet, die theils mit den Schätzen der Ceres prangen, theils mit dem schönsten Grün überzogen sind. Sie wechseln mit unfruchtbaren Ebenen ab, die noch so wild aussehen, als sie aus den Händen der Natur kamen; und mit jenen einen Kontrast machen, der die Besitzer des Grund und Bodens billig ermuntern sollte, ihn auch in einen so guten Stand zu setzen. In einer Entfernung von einigen Meilen schließen höhere Hügel hinter jenen den Prospekt, indem sie sich in die Wolken verlieren. Auf der linken Seite sieht man an manchen Orten in die Thäler hinab, und wird viele hundert Aecker gewahr, die vormals nichts als unfruchtbare Heyde trugen, nun aber eingezäunt sind, und den Reisenden die fruchtbarste Gegend darstellen. In der Entfernung wird das Auge durch den majestätischen Skiddaw, und dem Heer niedrer Berge, auf die er stolz herab sieht, begränzt.

Ueber die Verbesserungen, die seit dreyßig Jahren in diesen Gegenden gemacht sind, muß ein jeder Freund der Landwirthschaft und der guten Cultur erstaunen, und sich über den Fleiß der Einwohner freuen. Zuvor fand man nicht einmal einen gebahnten Weg, um die Reisenden über einen

*) Einige Meilen hinter Penrith bleibt linker Hand Graystock liegen, wo der Graf von Surrey einen Landsitz mit einem Park hat.

einen Weg von zwanzig Meilen zwischen Penrith und Wigton zu führen. Die Wüsten Arabiens waren dem müden Pilgrimm vielleicht kaum fürchterlicher, als der weitläuftige Wald von Englewood, der viele Meilen lang und breit ist, den Cumberländern, wenn sie in den finstern Novembernächten solchen passiren mußten. Die stürmenden Nordwinde, der in den hohlen Wegen zusammen gewehte Schnee, Regen und Hagel, wovon schon der Gedanke einem Furcht einjagt, waren die Schwierigkeiten und Gefahren, womit Reisende zu kämpfen hatten, wenn sie sich über diese wüste Strecke zu wandern genöthigt sahen: und sie schätzten sich glücklich, wenn sie von weitem einen dunkeln Lichtschimmer durch die kleinen Fenster einer elenden Hütte durchfallen sahen.

Unter diesen angenehmen und abwechselnden Aussichten kommt man nach dem Flecken Seberghan, welcher auf einem Hügel in dem Walde von Englewood am Flusse Caldew liegt. Zu den Zeiten der normännischen Eroberung war hier nichts als Wildniß, bis unter Heinrich II ein Eremit, William Wastall, anfieng, einen Platz anzubauen, und sich da, wo jetzt die Kirche des Dorfs steht, eine Zelle zu errichten: er ward sehr alt, nährte sich von seiner Hände Arbeit, und den Früchten seiner Bäume. König Heinrich schenkte ihm den ganzen Hügel von Seberghan, den er nach seinem Tode der Abtey zu Carlisle vermachte. Unter dem Könige Johann, ums Jahr 1200, stunden in dem Walde von Englewood erstaunliche große Eichen: und aus den großen Baustämmen, und den außerordentlichen Wurzeln, die noch oft bey der Urbarmachung der Felder gefunden werden, zu schließen, sind alle kleine Wälder, die

die man noch jetzt sieht, Ueberbleibsel dieses weitläuftigen Forstes. Sebergham gehört noch mit allen seinen Ländereyen und der Kirche dem Kapitel zu Carlisle. Vor zwanzig Jahren trug die hiesige Pfarre nur 25 Pf. Strl. ein, aber durch die vielen Verbesserungen und Verwandlungen der Gemeindeländereyen in Eigenthum, ist sie wegen des Zehenden auf 120 Pf. Strl. gestiegen.

Der Boden um Sebergham ist so ausserordentlich gut, daß der Acker um funfzig Schillinge verpachtet wird. Das Feld wird stark mit Kalk gedüngt, daran man hier einen Ueberfluß hat. Die großen Pachtungen, welche die vielen kleinen Pachter verschlingen, und darüber im südlichen Theil von England so sehr geklagt wird, sind in Cumberland noch nicht Mode. Die Getraideäcker sehen hier so wachshaftig aus, als in andern Gegenden des Reichs; die Erdbirnen gedeihen vortrefflich, und in den Einzäunungen werden so gute Erbsen, Bohnen ꝛc. erzeugt, als man nur verlangen kann. Ihre Schöpse sind klein, aber von zartem Geschmack: ihr Rind- und Schweinfleisch ist recht gut. Enten und Hühner werden das Paar zu einem Schillinge verkauft. Die Seen, Flüsse und unzähligen Bäche versorgen sie reichlich mit Fischen. Mit einem Worte, die Natur hat diesem angenehmen Platze alles geschenkt, was zur Glückseligkeit der Menschen gehört, die ihre Wünsche zu mäßigen wissen. Das einzige Unangenehme für diese Gegend und ganz Cumberland ist das unbeständige Wetter, welches den schönsten Sommertag weit ungewisser macht, als in andern Grafschaften von England, jedoch haben Westmoreland und Lancashire ein gleiches

Schicksal mit Cumberland. Wer an die hiesigen Winter nicht gewöhnt ist, dem kommen sie in Vergleich der südlichen Grafschaften lang und unangenehm vor.

Sebergham-Hall. Wegen der hohen Lage von Sebergham hat man den Prospekt von verschiedenen sehr malerischen Stellen. Die Häuser sind meist von Stein, und liegen einzeln zerstreuet, weil jeder Pachter gemeiniglich in der Mitte seiner Felder wohnt. Die Kirche und Schule sind alt und elend, die Pfarre ist aber neu und gut gebauet. Das vornehmste Gebäude ist auf dem Landsitze Sebergham-Hall, welcher dem Ritter Simpson gehört. Es ist neu und zierlich aufgeführt, und hat eine sehr romantische Lage. Die Zimmer sind groß und hoch, die Treppe hat ein edles Ansehen; mit einem Worte, man bemerkt hier einen Geschmack, der in den abgelegenen Gegenden eines Reichs gemeiniglich selten ist. Aus der Vorderseite des Hauses übersieht man schön angebaute Gründe, darinn sich alle Geschicklichkeit der verbesserten neuen Wirthschaftskunde zeigt, bis sich in der Ferne Berge und Wolken in einander verlieren. Rechter Hand am Hause ist ein geräumiger Garten in gothischem Geschmack, und hinter demselben ein großer Obstgarten; linker Hand liegen die Küchen- und Stallgebäude. Aus der Hinterseite sieht man auf einen tiefen Grund hinab, der allenthalben eingezäunt und angebauet ist, und jenseits der Caldew erheben sich Hügel, welche bis zum Gipfel mit dem schönsten Grün bekleidet sind, und den Gesichtskreis einschließen. Der Fluß fließt mit einem schnellen Strom durch das Thal, und man hört noch in der Ferne, wenn er

sich

ſich hinter dem Gebüſche verkrochen hat, ſein dumpfiges Geräuſch.

Wir verfolgen von hier den Lauf der Caldew gegen Norden, und gehen vermittelſt einer ſchönen Brücke von einem Bogen über dieſen Fluß. Zu Shalkbeck iſt ein großer und ſchöner Steinbruch von Quadern, woraus die Römer, wie man glaubt, den größten Theil der Steine, womit die Mauer gegen die Picten von Carlisle bis Bowneß gebauet worden, geholt haben. Der Augenſchein lehrt, daß daraus eine unſägliche Quantität von Steinen gebrochen worden. Was aber dieſer Muthmaßung ein großes Gewicht giebt, iſt, daß man vor einigen Jahren, als ein Haufen Schutt weggeräumt ward, um den Bruch zu verlängern, an der vordern Seite des Bruchs die Inſchrifft entdeckte: Shalkbeck.

Leg. II. Aug.
Milites Poſu ....
Coh. III. Coh. IV. *)

Von hier geht der Weg bey Roſe-Caſtle vorbey, wovon bald ein mehreres, nach Dalſton, einem artigen und reinlichen Flecken an der Caldew. Etwas unterhalb des Orts liegt Dalſton-hall. Es war viele Jahre der Familienſitz der Daltons, bis ihn der letzte Baronet dieſes Namens 1761 an einem Kaufmann in London, Daviſon, für 5000 Pf. Strl. verkaufte. Die Lage des Hauſes iſt herrlich, und die innere Einrichtung der Zimmer ſowohl als das Täfel- und Schnitzwerk verdient auch des jetzigen neuern Geſchmacks ungeachtet Dalſton.

*) Welches ſo viel heißt, als: Legionis ſecundae Auguſtae milites poſuerunt, Cohors tertia, Cohors quarta.

geachtet Beyfall. Auf der Nordseite war ein hoher Wall mit einem tiefen Graben zwo Meilen lang, zur Vertheidigung gegen die vormals häufigen Einfälle der Schotten. Vermuthlich hat ihn einer der alten Bischöffe von Carlisle gebauet, weil er noch den Namen vom Bischofsgraben führt. Ehemals war hier ein brittischer Tempel, oder etwas dergleichen, denn man entdeckte bereits vor sehr vielen Jahren einen Zirkel großer plumper Steine, die ohngefähr drey Fuß im Durchschnitt, und der Zirkel selbst 30 Yards im Umfange hatte. In demselben befanden sich gegen Osten vier Steine, fast von derselben Gestalt als die übrigen. Sie lagen über einander, und hatten vielleicht bey den alten Einwohnern zu Kestvaens gedient.

Nicht weit von hier ist auch ein sehr regelmäßiger Grabhügel (barrow), der unten acht Ellen und oben zwo im Durchschnitt hat, und acht Ellen hoch ist. Bey der Eröffnung entdeckte man in geringer Tiefe zween Quadern ohngefähr drey Fuß lang, einen breit, und sechs Zoll dick, oben mit einem grob angezeigten Zirkel eingehauen: darunter fand man aber nichts weiter, ob man gleich noch über vier Fuß tief nachsuchte. In der Nachbarschaft trifft man Spuren von drey kleinen römischen Lägern oder vielmehr Schanzen an, weil sie nur 50 Ellen im Durchmesser haben. In zweyen hat man weder Münzen noch sonst etwas gefunden, hingegen im dritten verschiedene Handmühlensteine, derer die Römer sich zu bedienen pflegten.

Man bemerkt noch ein sehr großes Kreuz in Dalston, mit verschiedenen Wapen daran. Es werden hin und wieder dergleichen Kreuze in England

land angetroffen. Man richtete sie häufig nach Einführung des christlichen Glaubens an öffentlichen Orten auf *). Die Leichen wurden bey Begräbnissen dabey niedergesetzt, damit das Volk für die Seele des Verstorbenen beten möchte. Man richtete sie auch an den Grenzen der Kirchspiele auf, und der gemeine Mann pflegte nicht nur dabey zu beten, sondern sie auch zu beschenken.

Auf der andern Seite der Caldew, ohngefähr in gerader Linie von Sebergham gegen Osten, liegt High-head-Castle, welches mit schnellen Schritten seinem Untergange entgegen eilt, anstatt daß es noch in seinem größten Flor da stehen sollte. Auf dem Wege von Sebergham dahin, passirt man den kleinen Bach Bustey-Beck, und reutet hernach über einen kupferfarbenen Felsen, der von Natur nicht im Stande ist, das geringste Gras hervorzubringen, aber glatt ist und glänzt. So traurig dieser Anblick zu den Füßen scheint, so wird man doch durch die umher befindlichen Schönheiten der Landschaft reichlich belohnt. Das Geräusche des sich fortschlängelnden Flusses, einzelne Häuser, wovon einige im Gebüsche und Wald versteckt liegen, schön angebauete Ländereyen, weite Aussichten über Wälder, Felsen und Berge machen zusammen eine Scene aus, die man sich leichter denken als beschreiben kann **). High-head-Castle.

*) Die Armen pflegten dabey zu betteln, und daher ist das Sprichwort, wenn einer dringend um etwas bittet, entstanden, welches noch heutiges Tages üblich ist: he begged like a Cripple at a Crofs.

**) In der Nähe von High-head-Castle fließt der kleine Fluß Raugh mit sanften Krümmungen. Er

Man nähert sich dem Schlosse auf einem Rasenwege, der wechselsweise sanft steigt und fällt. Der vorige Besitzer wollte alles ebenen und in eine schöne Wiese verwandeln lassen, und wenige Landsitze würden eine schönere Einfahrt gehabt haben, wenn er es erlebt hätte. Das alte Schloß ward zu Eduards II Zeiten aufgeführt; das jetzige Gebäude fieng der Ritter Brougham an, hinterließ es aber bey seinem Tode vor 50 Jahren unvollendet, und seit der Zeit hat man nichts anders gethan, als es von allem, was es Schätzbares hatte, zu plündern.

Das Schloß ist ein geräumiges zierliches Gebäude im neuern Geschmack, auf einem Felsen gegründet, und mit dem Bache Ive umgeben, in dem sich eine Menge der schönsten Forellen aufhält. Die Keller und Küchen sind im Felsen gehauen, welches viel Zeit und Kosten verursacht haben muß, aber bereits bey Errichtung des ersten Schlosses geschehen war. Die Haupttreppe ist groß und edel verziert. Die Hauptzimmer auf der Vorderseite sind prächtig angefangen, aber unvollendet. Am Ende einer Gallerie, die längst der ganzen Folge von Zimmern hinläuft, ist eine Thüre, aus der man auf eine Terrasse tritt, und anfangs,

Er führt vortreffliche Forellen und auch noch einen andern schmackhaften Fisch, den Lavaret (Salmo Lauaretus), bey sich. In Cumberland heißt er Shelley. Er ist größer als die Forellen, wiegt aber selten über zwey Pfund, und hat fast die Gestalt eines Heringes. Er steigt nach Art der Lachse den Strom hinan: gemeiniglich zieht er reihenweise, und läßt sich deswegen theils in Netzen, theils in Fischreisen, leicht fangen. Man findet ihn auch im See Ullswater.

anfangs, wenn man von derselben herabsieht, mit Schrecken und Erstaunen überfallen wird. Man erblickt einen fürchterlichen Abgrund, darinn die Ive ungesehen durch ein dickes Gebüsche mit grossem Getöse fortrauscht. Giebt man aber auf die umliegenden Gegenstände Acht, so nehmen wieder sanftere Empfindungen Platz. Man erblickt kleine einzelne Hayne, die aus der Tiefe allmählich an die Hügel bis an ihre oberste Spitze hinansteigen, und zuletzt gleichsam ihre prächtigen Zweige in den Wolken verstecken. Die Küchengebäude auf der Seite hat ein Pachter inne, welcher der einzige Bewohner des ganzen Schlosses ist, wenn man nicht das zahlreiche Heer von Eulen dazu rechnet, die in den mehr und mehr hingehenden Theilen desselben nisten, und hier ungestört ihr Leben zubringen. Da das Gut an viele Erben gekommen ist, so läßt sich wohl nicht leicht hoffen, daß diese schönen Anlagen so bald ausgeführt werden. Man kann dergleichen Gebäude nicht ansehen, ohne Betrachtungen über die Eitelkeit so großer Unternehmungen, wodurch mancher seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen denkt, anzustellen. Der letzte Besitzer dachte nicht, daß er den größten Theil seines Vermögens bey einem solchen seine Kräfte übersteigenden Bau zusetzen, und daß in seinen Marmorsälen bald Eulen und Krähen herumflattern würden.

Auf dem Rückwege von hier nach Sebergham kann man nach Passirung der Raugh durch das romantische Dorf **Stogdalewath**, und von da über **Raughtenhead**, ein andres Dorf, gehen, welches eine nicht minder reizende Lage, und eine niedliche kleine Kirche hat, die von den Einwoh- Raughtenhead.

nern auf ihre Kosten durch einen guten Architekten gebauet worden.

Holme-Castle. Nicht weit davon liegt Holme-Castle, ein niedriges aber zierliches modernes Gebäude, dessen Besitzer es von den großen Schätzen, die er in Ostindien erworben, aufgeführt hat. Es liegt in einer fleißig angebaueten Gegend, der man die beste Cultur ansieht.

Rose-Castle. Von hier geht man über Rose-Castle, welches nur zwo kleine Meilen von Sebergham entfernt ist, und an der Caldew liegt. Der Weg von dem letztern Orte dahin zu Fuß ist wegen der vielen malerischen Schönheiten ungemein angenehm. Man geht längst dem klaren Fluß der Caldew hin, und sieht darinn die Forellen unter dem lieblichen Geräusche des rieselnden Wassers über die Kiesel spielen. Die Krümmungen des Flusses verändern alle Augenblicke die Aussicht, und stellen eine veränderte Scene dar. Am Ufer laufen die Wiesen wellenförmig fort, und in der Entfernung von einigen Meilen erblickt man hohe felsichte Berge. Man kömmt durch einen dunkeln Hayn hoher Bäume, die keinen Strahl der Mittagssonne durchlassen, bis man endlich an das ehrwürdige Schloß Rose-Castle gelangt, welches den Namen von seiner angenehmen Lage in einem Thale haben soll.

Rose-Castle ist seit der Zeit, daß Heinrich I den bischöflichen Sitz zu Carlisle gegründet hat, der Lieblingsaufenthalt der dortigen Bischöffe gewesen. Unter Eduard III ward es mit Schießscharten auf dem Dache versehen, um sich vertheidigen zu können, und bekam den Namen eines Kastels, dem ungeachtet brannten die Schotten es das nächste Jahr darauf ab. Von den eifrigen

Anhän-

Anhängern Cromwells ward es abermals größtentheils zerstört, seit der Zeit ist es aber von den Bischöffen nach und nach wieder ausgebessert, wohnbar gemacht, zum Theil vergrößert, und in den Zustand gesetzt, darinn man es heutiges Tages sieht. Es giebt gute Zimmer in dem Hause; die Gärten sind sehr angenehm, und mit dem schönsten Obst versehen. Das ganze Gebäude hat freylich ein unregelmäßiges Ansehen; an einigen Stellen sieht man noch die Mauern der ehemaligen Thürme mit den Schießscharten auf dem Dache; von andern stehen nur noch die Ruinen, so wie auch nur noch ein Stück von der Einfassungsmauer vorhanden ist. Was dem Gebäude aber an der Zierlichkeit und Regelmäßigkeit in Ansehung der Architektur abgeht, wird reichlich durch die herrliche Lage ersetzt. Auf der Mittagsseite wird es durch einen angenehmen Lustwald geschützt; das helle Wasser der Caldew, und die vortrefflichen mit ewigen Grün bekleideten Wiesen, denen kein Frost etwas anhaben kann, bieten so viel Reizungen dar, daß man beynahe in einen Aufenthalt der Feen versetzt zu seyn scheint.

Nahe bey Rose-Castle ist der angenehme Landsitz Hatton-Hall, welcher jetzt der Familie der Fletchers zugehört. Hatton-Hall

Ein andrer Spatziergang von Seberghaм aus, um das schöne Thal der Caldew zu sehen, verdient eben so sehr von einem Freunde natürlicher Schonheiten besucht zu werden. Die Kirche bleibt links, und Seberghaм-hall rechts liegen. Man geht anfangs über einen angenehmen schattigen Gang auf dem schönsten Rasen, bis man auf einmal an einen steilen Abhang kömmt, der einem nicht erlaubt, den Weg fortzusetzen, aber zugleich

zugleich eine Aussicht darstellt, die man sich nicht leicht schöner gedenken kann. Man sieht in das bezaubernde Thal der Caldew hinab. Wald, Wasser, Felsen und Berge sind die abwechselnden Gegenstände, die man theils in der untersten Tiefe, theils oben in den Wolken erblickt, und die zugleich Schrecken und Vergnügen erregen.

Wenn man diesen jähen Abgrund verläßt, steigt man einen steilen Hügel hinunter, und geht über eine in diesem reizenden Thale liegende feste Brücke; hier muß man stehen bleiben, um alle Schönheiten, welche einen umgeben, mit Muße zu betrachten. Dieses irdische Paradies, ein Name, den es ungeachtet der fürchterlichen Berge verdient, die es einschließen, liegt in der Mitte zwischen Carlisle, Penrith und Wigton, und streckt sich etliche Meilen lang mit verschiedenen Krümmungen fort, die ihm desto mehr ungekünstelte Anmuth geben. Der Fluß, welcher dem Thal den Namen ertheilt, rauscht mit Heftigkeit durch solches durch. Sein Strom wird durch die vielen Felsenklumpen von allerley Größe, welche durch die Länge der Zeit von den anliegenden Bergen abgerissen, und in das Flußbette hineingestürzt sind, unterbrochen, und verursacht jenes hohl klingende Geräusch, welches so geschickt ist, den Zuhörer in eine sanfte Melancholie zu versetzen.

Die Caldew *) entspringt in den Gebirgen von Caldbeck, läuft bey Hesket vorbey, nach Seberg-

*) Der Name Caldew heißt so viel als kaltes Wasser, weil sie aus mehr als hundert kalten Bächen entsteht, die von den nahen im Winter und Frühling mit Schnee bedeckten Bergen herunter kommen. So kalt diese Berge auch sind, so ernähren

Sebergham, Rosecastle, Dalston, und vereinigt sich bey Carlisle mit der Eden, worauf sich beyde Flüsse bald in den Solway-Firth verlieren. Die Forellen dieses Flusses sind zwar nur klein, aber von einem sehr feinen Geschmack; man fängt auch noch eine Art, the Brandling genannt, welche kleiner als die Forellen, aber weit schmackhafter ist. Das eine Ufer der Caldew, wenigstens in der Gegend von der Sebergham-Brücke, besteht aus schmalen Wiesen vom schönsten Grün, am andern erheben sich hohe Felsen, die zum Theil über den Fluß hangen, und ihm ein feyerliches Dunkel geben. Die wenigsten davon sind ganz kahl, sondern aus den Steinspalten wachsen Bäume und Gebüsche hervor, und geben ihnen in der Entfernung durch diese Bekleidung ein grünes liebliches Ansehen. Der sich bis in die Wolken erhebende Carrock zeigt sich in der Entfernung, als wenn er mit seinem hohen Gipfel in dies reizende Thal herabsähe. An andern Stellen geben die großen Wälder, welche die Spitzen der Hügel bekleiden, und sich allmählich bis ans Ufer des Flusses herabsenken, mit ihren mancherley Schatten eine würklich malerische und romantische Scene.

Man geht quer über dies reizende Thal nach Loning-Foot, wo Hr. Denton, Sekretär des Bischofs von Carlisle, eine sehr einsame Wohnung hat. Berg Warnell.

ren sie doch zum großen Vortheil der Einwohner ansehnliche Heerden Schafe. Sie führen Bley und Kupfer bey sich. Die Zähne der Schafe haben eine goldgelbe Kupferfarbe, die man dem Wasser, welches aus den Kupferadern kömmt, zuschreibt.

hat. Hier besteigt man den Warnel-Fall. Ein frischwachsender Eichenhayn in einem tiefen abgelegenen Thale, wodurch ein Bach des klärsten Wassers rinnt, verdient, daß man sich einige Augenblicke dabey verweilt. Man erreicht hernach eine Hütte, Fell-hill genannt, wo man eine der weitesten Aussichten hat, indem man alle Berge auf der Ost- und Nordseite von Cumberland, und auch die, welche die Grenze zwischen England und Schottland machen, und unter diesen auch den hohen Seruffel vollkommen vor sich liegen siehet. Man erkennet deutlich die Sandbänke von Solway-Firth, und den Arm der See, welcher Carlisle mit allen Waaren aus andern Weltgegenden versorgt, und wandert über solchen hin mit den Augen viele Meilen in Schottland umher.

Wenn man sich an diesem großen Gemälde der Natur gesättiget hat, geht man in einen andern Theil des Thals von Calbew hinab, welcher Jfes-gill-steps heißt; man passirt einen weitläuftigen Wald, und steigt einen so steilen Fußsteig hinab, daß es unmöglich wäre, sich dessen mit Sicherheit zu bedienen, wenn er nicht aus manchen schlangenweise laufenden Krümmungen bestünde, wodurch dieser von der Natur gemachte Weg schöner wird, als ihn die Kunst hätte bilden können. Man sieht den Flecken Hesket in der Tiefe liegen, welcher mit Bergen von großem Umfange und ansehnlicher Höhe umgeben ist. Von hier geht man über Newlands, ein kleines artiges Dorf, nach Sebergham zurück. Einen angenehmern Gang zu Fuß kann man in einem halben Tage nicht machen.

Will man aber diese Tour zu Pferde anstellen, und diese merkwürdigen Gegenden noch weiter

besehen,

beſehen, ſo geht man über den jetztgedachten Flecken Hesket, und reutet von da ein Paar Meilen längſt dem Fuß des hohen Berges Carrock auf einem ſchmalen ſich ſchlängelnden Fußſteig, der nur für ein Pferd breit genug iſt, hin, und trifft viele von den Bergen geſtürzte Felſenſtücke an. Man reutet durch kleine Forellenbäche, die ebenfalls von den Bergen herunter kommen. Wer nur gewohnt iſt, die flachen Gegenden um London, und die ſanften Hügel zu ſehen, dem muß dieſe Verſammlung von Bergen allerdings ſehr auffallend ſeyn.

Der Berg Carrock verdient, daß wir einen Augenblick dabey verweilen. Er liegt drey Meilen ſüdweſtwärts von Hesket, und noch zwölf von Keswick. Er iſt ſenkrecht 756 Ellen (Yards) über dem See Derwentwater bey Keswick, und 803 über das Meer erhoben. Er beſteht größtentheils aus ſchrecklichen Abgründen und Spalten, wovon man einige kaum abſehen kann, jedoch iſt die Seite gegen Nordoſt fruchtbar, und bis an die Spitze mit Gras bewachſen, welches ein vortreffliches Schaffutter iſt. Man unterſcheidet dieſen Berg auf viele Meilen weit von allen benachbarten wegen ſeiner gedoppelten hohen Spitze. Im Jahr 1740 ward auf demſelben zufälliger Weiſe eine merkwürdige Höhle entdeckt, indem die Hunde auf der Jagd einen Rehbock hineinjagten: und davon erhielt ſie auch den Namen Buck-Kirk. Der Eingang dieſer Höhle iſt vier Fuß weit, und inwendig iſt ſie ſehr geräumig. Die Verſuche, das Ende derſelben zu erforſchen, haben nicht gelingen wollen, weil theils die Lichter von den Dünſten auslöſchen, theils der Boden gar zu rauh und höckericht iſt. Einige bilden ſich ein, die

Berg Carrock.

die alten Cumberländer hätten diese Höhle zu ihrer Sicherheit für die Sachsen gemacht; allein diese Meinung hat nicht den geringsten Schein, weil sie aus obigen Gründen gar nicht zum Aufenthalte von Menschen dienen kann. Weit wahrscheinlicher ist es, daß sie einmal durch ein Erdbeben entstanden, welches vielleicht zugleich die vielen Schlünde und Klüfte verursacht hat: sie kann aber auch so alt als der Berg selbst seyn. Auf der Ostseite desselben liegen Haufen großer Steine, welche, wie man glaubt, noch von der Römer Zeit herrühren; wenigstens heißt der Ort noch heutiges Tages das römische Fort. Nicht weit davon ist ein merkwürdiger Teich, Black-hole genannt, der 150 Ellen im Umfange, und an einigen Stellen die außerordentliche Tiefe von 65, an andern aber von 45 Klaftern hat, welche vielleicht auch durch eine heftige Revolution dieser Gegend entstanden ist.

Wir kehren nun wieder nach Sebergham zurück, um von da den Weg nach Wigton fortzusetzen, und noch den übrigen Theil von Cumberland zu besehen. Ehe wir aber diesen Brief schließen, erinnern wir nur noch, daß wer den Weg von dem Berge Carrock nach Keswick macht, eine sehr malerische Reise haben wird. Hin und wieder kommen einige unfruchtbare Stellen vor, meistentheils wechseln aber Felder und Wiesen mit dem schönsten Getraide und Graswuchse ab. Zuweilen sieht man von der Höhe auf schöne Einzäunungen mit untermischten Pachterwohnungen hinab, welche dem Maler reichen Stoff zu Landschaften geben. Manchmal wird der Prospekt von hohen Bergen unterbrochen, welche dem Auge andre Arten von Schönheiten darstellen,

ſtellen, die nicht minder reizend und rührend ſind. Die Sonnenſtrahlen, welche die Berge auf ſo verſchiedene Weiſe erleuchten, die an den Seiten und auf den Gipfeln ſchwebenden Wolken, verändern die Scene alle Augenblicke, und geben dem aufmerkſamen Reiſenden die angenehmſte Unterhaltung.

Acht und ſechzigſter Brief.

Schluß von Cumberland. Wigton. Ireby. Old-Carliſle. Holm. Burgh-upon-Sands. Carliſle. Corby-Caſtle. Abtey Wetherell. Brampton. Naworth-Caſtle. Caſtle-Carrock. Lanercoſt-Priory. Thirwell-Caſtle. Netherby. Durchbruch des Solway-Moors. Kirk-Andrews. Liddelsſtrength. Triebſand und Lachsfang zu Bowneß.

Wenn man ſich von Penrith und Sebergham her der kleinen Stadt Wigton nähert, ſo bekommt man einen ſchönen Proſpekt zu Geſichte, nämlich ein fruchtbares Thal gegen Norden, welches die entfernten ſchottiſchen Berge einſchlieſſen, worüber der Scruffel eben ſo ſehr hervorragt, als der Skiddaw über die benachbarten Berge auf der Südſeite. Wigton liegt eigentlich in einer Moorgegend, und hat eben nicht viel Merkwürdiges, jedoch einige Manufakturen von groben geſtreiften Zeugen. Wigton.

Vier Meilen ſüdwärts liegt der Flecken Ireby am Urſprunge des Fluſſes Ell, welcher aus zwo Ireby.

Herrschaften besteht, Ober- und Unter-Ireby. Das letztere ist das vornehmste, weil es einen Markt hat, und heißt deswegen auch Market-Ireby. Einige glauben, das Arbeia der Römer habe hier gelegen, wiewohl andre es zu Moresby suchen.

Old-Carlisle. Auf dem Wege nach Ireby liegt Old-Carlisle an einer Anhöhe, von der man eine weitläuftige Aussicht über die See, den Solway-Firth, und Schottland hat. Die hiesigen Ruinen beweisen die Vergänglichkeit menschlicher Unternehmungen: daß hier ein ansehnlicher Ort gestanden, bezeugen die Grundmauern unzähliger Gebäude *), die auf vielen Aeckern zerstreut umher liegen, sowohl innerhalb als ausserhalb der Mauer auf allen Seiten, ausgenommen gegen Westen, wo der Hügel jählig gegen den Fluß hinabgeht. Die Gelehrten streiten sich darum, ob hier des Antonins Castra Exploratorum oder Olenacum gelegen. Man sieht deutlich, daß die militärische Heerstraße von hier nach Carlisle und der Pictenmauer gegangen, welche noch acht Meilen nordwärts entfernt ist. Zwo Seiten des Walles laufen gerade von Osten gegen Westen, und die andern beyden von Osten gegen Süden. Es scheint, daß ein doppelter Wall rings umher gewesen sey. In der Entfernung von $\frac{1}{8}$ Meile läuft der kleine Fluß Wisa auf der Süd- und Westseite vorbey: und der Abhang gegen solchen ist steil. Aus den gefun-

*) Die Kirche zu Wigton und viele andre Gebäude dieser Stadt, sind aus den Ruinen aufgeführt worden, wie man deutlich aus den grob ausgehauenen würflichten Figuren vorn an den Steinen bemerkt.

gefundenen Inſchriften erhellet, daß hier Reuterey, nämlich die Ala Auguſta im Quartier geſtanden, welche unter dem Kaiſer Gordian den Beynamen Gordiana bekam, und demſelben zu Ehren im Jahr 242 einen Altar zum Gelübde errichtete. Außer dieſem hat man noch verſchiedene Altäre mit Inſchriften ausgegraben, welche Horſley bekannt gemacht hat. Im Jahr 1756 fand man den vollſtändigſten von allen, deſſen Inſchrift auch am leſerlichſten war *).

Fünf Meilen weſtwärts von Wigton, hinten in einer tiefen Bucht des Solway-Firth, wo die Wiſa hineinfällt, liegt der jetzt unbeträchtliche Ort Holm, oder Holm-Cultrum, der vormals wegen einer im zwölften Jahrhundert geſtifteten Abtey berühmt war. Die Aebte waren ſo reich, und hatten ſo viele Schriften und Documente, daß ſie ein Paar Meilen von hier an der Küſte der ireländiſchen See das Kaſtel Wultſey aufführen lieſſen, um ſolche für die Schotten in Sicherheit zu bringen. Nach Camdens Bericht wurden hier zu ſeiner Zeit noch einige magiſche Bücher eines gewiſſen Mönchs, Michael Scot, aufgehoben, der um das Jahr 1290 in dieſer Abtey lebte. Er beſaß gute mathematiſche Kenntniſſe, und war klüger als der große Haufe ſeiner Mitbrüder, und ward deswegen, wie zu damaligen Zeiten viele, die etwas mehr Einſichten als ihre Nebenmenſchen hatten, für einen Hexenmeiſter gehalten. Holm.

*) Man lieſet dieſe Inſchriften zum Theil in Burns mehrmal angeführter hiſtory of Cumberland, noch mehrere aber in der Deſcription of England and Wales (1769.), im 3. B. S. 15. ff. wo ſie auch zum Theil in Holzſchnitten geſtochen ſind.

Burgh-upon Sands.

Auf dem Wege nach Carlisle gehen wir über Burgh-upon-Sands. Man passirt den Fluß Wathimpool oder Wampool, und reiset gerade gegen Norden, wo das Dorf an der Mündung eines kleinen Flusses am Solway-Firth, unweit der Mündung des Eden, anzutreffen ist. Nicht weit davon nordostwärts steht im Felde ein Monument, welches der Herzog von Norfolk 1685 zum Andenken König Eduards I errichten lassen, weil solcher daselbst 1307 in dem Lager, als er mit den Schotten kriegte, verstarb. Schon der Name Burgh muß einen auf die Gedanken bringen, hier einen römischen Standort zu vermuthen, und dieser scheint auch etwas ostwärts von der Kirche gesucht werden zu müssen. Man findet auch wirklich bey einem Platze, Old-Castle genannt, Ueberbleibsel der Wälle. Auf der Ostseite sind sie am sichtbarsten, und auf 400 Fuß lang. Der Wall des Severus scheint zugleich die Nordseite der Verschanzungen ausgemacht zu haben. Man pflügt oft Steine, daran noch der Kalk befestigt ist, aus. Horsley versichert, er habe außer einer unleserlichen Inschrift beym Stadtthore zween römische Altäre liegen sehen, daran aber weder Schrift noch Bildhauerey zu sehen gewesen. Bey den Römern hieß dieser Ort Axelodunum.

Carlisle.

Das Land zwischen Wigton und Carlisle ist flach und ziemlich unfruchtbar. Jedoch bessert sich die Cultur, so wie man sich der Stadt nähert. Man sieht eine große Menge Leinwand, die für die Manufakturen in Carlisle gebleicht wird. Man passirt, ehe man in die Stadt kömmt, den Fluß Caldew oder Cauda, welcher durch die Vorstädte fließt. Ueberhaupt hat die Stadt großen Ueberfluß an Wasser, denn sie liegt an dem schiffbaren

barn Fluß Eden, welcher an der Südwestseite gedachte Caldew, und an der Südostseite die Petteret aufnimmt. Sie sind insgesammt fischreich. Der Wall des Severus und die Pictenmauer gehen daran vorbey. Sie ward von den brittischen Fürst erbauet, und hieß Caer Luel, oder Luelsstadt, daraus die Römer Lugovallum machten, und nach der Zeit der jetzige Name Carlisle entstand. Sie ist die Hauptstadt von Cumberland, und eine City oder bischöfliche Stadt, die ohngefähr 4000 Einwohner ernährt, und zwar ein schmutziges Ansehen und verfallene Mauern hat, aber doch gut gebauet ist, und reinlich gehalten wird. Insonderheit trifft man in der Hauptstraße viele moderne und zierliche Häuser an.

Nach dem Abzuge der Römer ward dieser Ort durch die Einfälle der Schotten ganz ruinirt, bis ihn Eyfried, König von Northumberland, im siebenten Jahrhunderte wieder aufbauete, und mit Mauern umgab, und dem berühmten englischen Heiligen, dem Cuthbert, Bischof von Lindisfarne, erlaubte, hier Klöster zu errichten. In der Folge zerstörten sie die Dänen, und sie lag fast 200 Jahre in Ruinen, da König Wilhelm Rufus sie aufs neue empor brachte, neue Mauern und ein Kastel aufführte, weil es ein Grenzort wider die Schotten war. Nach der Zeit mußte sie in den schottischen Kriegen viel ausstehen, und ward unter der Königin Elisabeth durch die Pest fast ganz entödet. Von der Zeit an hat sie sich nach und nach wieder erholet, und es ist nichts Merkwürdiges mit ihr vorgegangen, als daß die Anhänger des Prätendenten sie 1745 eroberten, denen sie der Herzog von Cumberland aber bald wieder abnahm. Heutiges Tages führt ein jüngerer Zweig der adelichen

lichen Familie Howard den Titel Grafen von Carlisle. In ältern Zeiten haben andere diesen Titel geführt *).

Die Stadt hat drey Thore, die von den drey Reichen, nach deren Gegend sie liegen, das englische, schottische und irelandische heißen. Sie ist in Ansehung des Umfangs nur klein, indem selbiger nicht viel über eine Meile beträgt. Die Landgerichte und vierteljährigen Sitzungen werden hier gehalten. Wöchentlich ist ein beträchtlicher Markt mit Wolle, Getraide und andern Waaren. Sonst waren hier gute Parchentmanufakturen, sie sind aber zurückgekommen, und dafür weit beträchtlichere von gedruckter Leinwand, und groben gestreiften Zeugen entstanden, welche viel Hände ernähren, und wobey die Arbeiter wöchentlich einen bis drey Schillinge verdienen. Der Zoll davon trägt der Krone jährlich 3000 Pf. Strl. ein. Man macht hier ebenfalls vortreffliche Fischangeln und Peitschen, wobey viele Kinder gebraucht werden. Pennant sahe zwölf Mädchen an einem wagerechten Rade spinnen, das zwölf Spindeln bewegt, von denen eine jede im Nothfall gehemmt werden konnte, ohne die andern aufzuhalten.

Das

*) Insonderheit ist Andrew de Harela merkwürdig, den Eduard II zum Grafen von Carlisle erhob, und nachgehends als einen Verräther verurtheilen ließ. Sein Urtheil war sonderbar. Erstlich wurden ihm die Sporen mit einem Beil abgehauen, hernach nahm man ihm die Scherpe oder das Gehänge, darinn das Schwerd hieng, als er zum Grafen erhoben ward, und zog ihm die Handschuhe und Schuhe aus. Darauf ward er gehangen, geköpft, geschleift, und endlich geviertheilt.

Das Kastel ist in schlechten Umständen, und geht ein; eben die Bewandniß hat es auch mit der Citadelle auf der Westseite der Stadt, welche Heinrich VIII angelegt, und mit Bastenen und Drillons versehen hat. Von weitem stellet man sich weit mehr davon vor, als man findet, wenn man hinein kömmt. Das Mauerwerk hat allenthalben Risse, und droht den Einsturz: die Laveten von den Kanonen sind verfault. Das innere Kastel ist fest, und könnte sich lange halten, wenn die Aussenwerke in gutem Stande und mit hinlänglicher Besatzung versehen wären. Im innern Thore sieht man noch das alte Fallgatter, und die Zimmer, welche die schottische Königin Maria eine Zeitlang nach ihrer Landung zu Workington bewohnt hat.

Die Aussicht von dem großen Thurm ist vortrefflich. Der Vorgrund besteht aus ebenen Wiesen, welche von der Eden bewässert werden, die hier eine Insel formirt. Die Scene wird durch zwo Brücken, eine von vier, und die andre von neun Bogen, worüber die große Heerstraße nach Schottland geht, belebt. Auf der Westseite verfolgt man den Firth bis in die See, übersieht einen großen Strich von Schottland, und der Prospeckt endigt sich mit einer unabsehlichen Kette von Bergen, die sich gegen Westen fortstrecken. Ostwärts liegt eine fruchtbare Ebene, die bis an die Höhen von Northumberland reicht. Gegen Süden hat man die Ebenen gegen Penrith mit den Bergen Croff-Fell und Skiddaw, und nordwärts wieder ein großes Stück von Schottland.

Die Kathedralkirche, wozu Wilhelm Rufus den Grund legte, hat jetzt ein sehr unregelmäßiges Ansehen, seitdem Cromwell 1649 einen Theil der-

selben niederreissen und in Barraken verwandeln ließ. Ein Theil von dem, was noch übrig ist, verräth die alte sächsische Bauart mit niedrigen und im Verhältniß ungeheuer dicken Pfeilern. Der übrige ward von Eduard III, der ein Wohnzimmer darinn hatte, in welchem er sich bey seinen häufigen Zügen nach Schottland aufhielt, im gothischen Geschmack angebaut. An der Westseite der Kirche ist ein großer eckiger Altar, der blaue Stein genannt, auf dem die Pachter der Probstey und des Stifts ihren Pacht bezahlen mußten.

Das Chor ist 137 Fuß lang und 71 breit. Das mittelste Fenster hat eine Höhe von 48 Fuß. An dem Gewölbe sieht man die Wapen verschiedener alter englischer Häuser. Der Thurm ist 123 Fuß hoch. An den Seiten bemerkt man Gemälde, welche aus der Legende des heil. Augustins und Antonius genommen sind, und wegen der abgeschmackten Ausführung Lachen und Eckel erregen. Die Geistlichen neuerer Zeiten schämten sich des elenden Geschmacks ihrer Vorgänger, und ließen sie übertünchen: der Kalk ist aber nach und nach abgefallen, so daß man sie wieder erkennen kann. In einem Gemälde wird der heilige Augustinus vom Teufel besucht, der sich in eine Ochsenhaut mit einem großen Schwanze eingehüllt hat, ihm ein Buch zeigt, und zugleich Waffen führt, um ihm ein Schrecken einzujagen; in einem andern bietet der Teufel dem heil. Antonius zur Verführung eine Frauensperson an, deren Stellung sich eher für ein liederliches Haus, als einen so heiligen Ort schickt. Außer der Kathedralkirche sind hier zwo Pfarrkirchen, die Marien- und die Cuthbertskirche. Die erste hat das Sonderbare, daß sie mit in dem Umfange des Dohms

enthal-

enthalten ist. Carlisle schickt zween Deputirte zum Parlament.

Nahe bey der Stadt liegt das Kastel Linstock, welches dem Bischof von Carlisle gehört. Von dem gewöhnlichen Sitze der Bischöffe zu Rose-Castle haben wir im vorigen Briefe geredet.

Wenn man über die Eden passirt ist, hat man noch zwo Meilen von Carlisle nach Corby-Castle, welches jetzt ein in neuerm Geschmack gebaueter Landsitz ist; das Haus steht auf einem hohen Felsen, der über die Eden hängt. Zu beyden Seiten des Ufers erheben sich steile Hügel, die mit Waldung besetzt sind. Der Fluß hat unzählige Schönheiten, jede Wendung stellt neue waldichte Scenen dar, und mitten unter den hohen Eichen ragen große Felsenklumpen hervor. Vor dem Hause liegt eine schöne Rasenfläche, die mit allerley wohlangebrachten Gebäuden verziert ist. Die Gänge am Fluß sind mit Geschmack, und so natürlich, als es sich wegen der Anlage nur thun ließ, angeordnet. Bey der ganzen Anlage hat man sich nach den eigenthümlichen Schönheiten des Orts gerichtet, ohne sich durch die jetzige Mode Gewalt anthun zu lassen. Auf der Nordwestseite des Hauses befindet sich eine Terrasse oben auf dem Felsen, von dem man den Wald übersieht, der sich sanft nach dem Flusse hinab streckt. Man genießt ferner die schöne Aussicht längst dem Fluß, und jenseits desselben bemerkt man die Ueberreste des Priorats Wetherell, die vormals den Benediktinern gehörten, und wovon nur noch der Thurm, welcher zum Eingange diente, übrig geblieben ist. Corby-Castle.

Abtey Wetherell. Um die berühmten Zellen dieses Priorats zu besehen *), muß man über den Fluß. In einiger Entfernung von gedachten Ruinen sind mitten in einem steilen mit Holz umgebenen Abgrunde verschiedene Zellen mit großer Arbeit in den Felsen ausgehauen. Die Vorderseite und der Eingang sind von schönen gehauenen Steinen aufgeführt. An der Vorderseite sind drey Fenster und ein Feuerheerd. Es sind überhaupt drey Zellen, die durch eine natürliche Felsenwand von einander abgesondert werden. Vor denselben ist eine Art von Gallerie, die von der Thür bis ans Ende geht, und in einer fürchterlichen Höhe über den Fluß Eden hängt. Man sieht Spuren von Riegeln, Klammern und andern Befestigungen an den Fenstern und Thüren.

Man nennt sie **Constantin-Zellen**, oder gewöhnlicher die **Safeguard** (Sicherheitsplatz), da sie vermuthlich den Mönchen des benachbarten Priorats bey den Einfällen der Schotten zum Zufluchtsorte dienten. Sie sind sicher genug, da nur ein einziger schrecklicher Fußsteig hinaufgeht, an dessen Seiten Holz aus den Klüften hervorwächst, und weit über den Fluß hinaus hängt. Um sie noch unzugänglicher zu machen, ist die Thür in einer beträchtlichen Höhe über diesen Fußsteig angebracht, so daß die Mönche vermuthlich auf einer Leiter hinaufstiegen, die sie hinter sich aufziehen konnten.

Brampton. Der beträchtliche Flecken **Brampton** liegt fast zehn Meilen ostwärts von Carlisle an der Picten-Mauer, und an der in den letzten Jahren König Georgs II angelegten neuen militärischen Straße

*) Pennants schottische Reisen B. I. S. 192.

Straße von Newcastle nach Carlisle. Die Irthing fließt auf der Nordseite vorbey. Der Lehnsherr dieses Orts ist der Graf von Carlisle, weswegen er hier auch ein besonderes Lehngericht halten läßt. Er steht nicht nur wegen einiger Zeugmanufakturen, sondern auch vornemlich wegen der ansehnlichen Jahrmärkte von Rind- und Schafvieh, in Ruf. Dicht bey **Brampton** auf der Ostseite sieht man auf einem Hügel noch Ueberreste von alten Schanzen, welche **More** heißen. Sie liegen 360 Fuß senkrecht höher als die Strasse, und haben von allen Seiten einen steilen Zugang. Die meisten glauben, daß dies eine Anlage von den Dänen ist. Es giebt um Brampton viele Moorländer, die den schönsten lehmichten Sandboden haben: aber unbebauet liegen, und auf fleißige Landwirthe warten, um ihnen die aufgewandte Mühe reichlich zu bezahlen.

Drey Meilen ostwärts von Brampton steht an dem reissenden Flusse **Gelt** **Naworth-Castle**, ein großes Gebäude mit einem Thurm an jeder Ecke, wo unter Eduard III die Familie der Dacres wohnte, welches aber jetzt dem Grafen von Carlisle gehört, und noch in gutem Zustande ist. Man rühmt die hiesige Bibliothek wegen der vielen darinn aufbewahrten schätzbaren Handschriften zur englischen Wappenkunde und Geschichte. In einem Saale sind alle Bildnisse der Könige Englands von den sächsischen Zeiten her anzutreffen, auf deren Aehnlichkeit man sich wohl nicht sehr wird verlassen dürfen. Sie wurden vor 250 Jahren bey Zerstörung des Schlosses zu **Kirk-Oswald** hierher geschafft. In der Gartenwand waren sonst eine Menge römische Inschriften von den Besitzern eingemauert, sie sollen aber

Naworth-Castle.

aber nicht mehr vorhanden seyn. Man sieht in dem Schlosse mehr Spuren der alten Sitten als irgendwo. Die Fenster haben eiserne Gitter, die Thüren sind mit Eisen beschlagen, und bewegen sich auf schweren knarrenden Angeln, die ein grosses Geräusch machen, so oft man sie öffnet. Der Prospekt von dem Schlosse ist zwar nicht weitläuftig, aber sehr edel. Man übersieht das schöne mit Wald umgebene Thal St. Mary Holme, welches durch die Ruinen von der Priorey Lanercost noch feyerlicher wird. Die Irthing mit ihrer Brücke, die vielen Einzäunungen auf beyden Seiten, nebst den hin und wieder stehenden außerordentlichen großen Eichen: dies alles macht zusammen ein vortreffliches Ganzes aus.

Das gedachte Flüßchen Gelt fällt nicht weit von Brampton, aber gegen Carlisle zu, in die Irthing. Eine halbe Meile oberhalb der Brücke über die Gelt, ist ein Felsen auf der Seite gegen Brampton, welcher noch immer den Namen des alten Steinbruchs führt. Man glaubt, daß die Römer aus solchem die in dieser Gegend gebrauchten Steine zur Picten-Mauer geholt haben. Der Hügel wird auch der beschriebene Berg (written Mountain) genannt, wegen einer in Felsen ausgehauenen Inschrift, welche allerdings etwas Seltenes, nicht nur in Britannien, sondern überhaupt, ist, und um desto mehr die Aufmerksamkeit eines Reisenden verdienet. Die Stelle, wo die Inschrift steht, ist an einer eckigen Felsenwand, die über den Fluß hängt, und weil sie hoch und unzugänglich ist, so kann man sie nicht mit bloßen Augen lesen, sondern muß sich der Hülfe eines Glases bedienen. Die Spitze des Felsen ist auch dem Wetter sehr ausgesetzt, und dies hat

die

die Buchstaben unleserlich gemacht; dazu kömmt die besondere Lage des Felsen in Ansehung der Sonne, wodurch die eine Seite alle Mal dunkel ist, wenn die Strahlen die andere erleuchten. Es erhellet so viel aus dieser Aufschrift, daß des Kaisers Severus Soldaten im ersten Jahr nach seiner Ankunft in Britannien in diesem Bruche gearbeitet haben, vermuthlich um Steine für den Bau der Mauer zu liefern.

Ohngefähr zwo Meilen von dieser Inschrift an der Gelt trifft man die Ruinen von Castle-Carrock an. Sie bestehen aus einer großen Menge ins Gevierte über einander liegender Steine; jede Seite ist ohngefähr 120 Schritte lang. Man findet in der Geschichte nichts davon, wahrscheinlicher Weise ist es ein sächsisches Festungswerk, welches zur Vertheidigung gegen die obgedachten dänischen Schanzen zu Mote bey Brampton angelegt worden. Castle-Carrock.

Die zuvor gedachten Ruinen der Priorey Lanercost sind von weitläuftigem Umfange, und liegen auf der andern Seite der Irthing gegen Naworth-Castle über in einer fruchtbaren Ebene, und sind rings umher mit lauter Wald umgeben, welches ihr ehrwürdiges und feyerliches Ansehen noch vermehrt. Das Thal heißt Mary Holme, weil die Abtey der Maria Magdalena gewiedmet war. Es ist ungemein fruchtbar; und hat ganz das Ansehen einer sanften hier herrschenden Ruhe. Die Heerden weiden ungestört auf den bluhmichten Triften. Kein Getöse unterbricht die bange Stille. Die Winde säuseln nur in den Gipfeln der hoch umherstehenden Bäume, ihr Geheul dringt aber nie in die Tiefe hinab. Der Genius Lanercost Priory.

des

des Orts scheint über die Verwüstung der heil. Mauern in stiller Betrübniß zu trauern.

Das westliche Thor der Priorey hat die Gestalt eines Kreuzes. Der Eingang besteht aus einem runden Bogen, der eine große Menge Glieder eines hinter dem andern hat, und auf reich verzierten Pilastern ruhet. Darüber steht die Statüe der heil. Maria Magdalena in einer Nische, deren Gewand vornemlich sehr fleißig ausgearbeitet ist: ihr fehlt nichts weiter als der rechte Arm. Dieser Theil des Gebäudes wird im baulichen Stande erhalten, weil er zur Pfarrkirche dient, die ohngefähr 1000 Menschen fassen kann. Das übrige der Abtey liegt in Ruinen. Der eine Arm des Kreuzes ist 32 Schritte, und das Chor 26 lang. Der Thurm war vormals mit einer ansehnlichen Kuppel versehen. Oben um das Gebäude läuft eine Gallerie herum, die spitzige Bogen hat, sonst sind die größten Bogen rund, und nur einige über den Fenstern spitzig. Die alten ehrwürdigen mit Bildhauerwerk versehenen Grabmale der alten Familien Howard und Dacre in dem einen Flügel kann man nicht ohne Rührung ansehen; sie sind der freyen Luft ausgesetzt, und weil die Nachkommen nicht darauf achten, so gehen sie ganz ein; allenthalben wächst Moos und Unkraut darauf. Kaum erkennt man auf dem einen noch die Jahrzahl 1445.

Thirwell-Castle. Wir sind bisher unter vielen alten Schlössern und Ruinen, welche längst der Pictenmauer liegen, herumgereiset, und wollen zuletzt nur noch eines anführen, welches einige Meilen von Naworth-Castle, und zwar eigentlich schon auf dem Boden von Northumberland liegt. Es heißt Thirwell-Castle, und steht auf einem Felsen

sen über den kleinen Fluß Tippal. Dieser alte melancholische Rittersitz geht nach und nach ein, war aber ehemals sehr fest. Alles ist gewölbet, und außen herum gieng eine Mauer. Das eine Zimmer ist reihenweise mit großen viereckigen Steinen gepflastert, mit Lagen von Sand dazwischen. Die Mauern sind an manchen Stellen neun Fuß dick: es sind aber viele Steine davon zu den benachbarten Pachterwohnungen verbraucht worden. Der Architekt muß das Tageslicht sehr gescheuet haben, denn er hat die Fenster durchgehends so klein gemacht, wie man sie sonst in alten Schlössern nur bey Treppen anzubringen pflegt. Das ganze Schloß hat das Ansehen eines fürchterlichen Gefängnisses, darinn die alten Tyrannen ihre Handlungen der Finsterniß ausübten.

Ohngefähr zehn Meilen nordwärts von Carlisle, nicht weit von der großen Heerstraße, die von dieser Stadt nach Schottland führt, liegt Netherby, der Landsitz des Hrn. Graham, eines Geistlichen *), auf einer Anhöhe an der Esk, von der man eine reizende Aussicht hat, welche dem Besitzer desto angenehmer seyn muß, weil er den Schöpfer dieser Gegend ist. Vor einigen zwanzig Jahren lag hier alles unangebauet, die Einwohner waren träge und bösartig. Man sahe fast keine Hecke, und der Nutzen von Kohlen und Kalk war völlig unbekannt. Allein Hr. Graham brachte Netherby.

*) Ehe man dahin kömmt, bemerkt man bey dem Dorfe Arthuret verschiedene unregelmäßige Sandhügel, die vermuthlich nicht von der Kunst herrühren, wie einige wegen der darinn gefundenen Münzen und einer Urne haben schließen wollen.

brachte mit seinem unternehmenden Geist bald eine gänzliche Umschaffung zu Stande. Sein Beyspiel flößte den Einwohnern Neigung zur Arbeit ein, und sie fanden bald den Unterschied zwischen Faulheit, und ihren Gefährten Schmutz und Armuth, und dem Ueberflusse, den ihnen eine richtige Anwendung des Ackerbaues verschaffte. Sie wohnten auf dem tragbarsten Boden, und verhungerten bald darauf: nunmehr lernten sie einsehen, daß sie nicht nur genug für sich davon gewinnen, sondern ihren Nachbarn auch noch etwas verkaufen konnten. Ein Theil ihres Landes trug verschiedene Jahre hindurch, weil es frisch umgerissen war, ohne Dünger reichliche Aerndten, und die übrigen Aecker wurden mit Kalk und Kohlen verbessert. Ihre Wüsteneyen verwandelten sich bald in fruchtbare Wiesen und Kornfelder. Sie verkaufen jetzt Hornvieh, Butter, Speck und Getraide, welches sogar bis nach Lancashire geht.

In einem besonders fruchtbaren Thale bey Netherby ist der Ackerpacht von $\frac{1}{2}$ Schillinge bis auf 30 Schillinge gestiegen. Ueberhaupt ist dieser ganze Strich jetzt sehr gut angebaut, nur sind die Häuser noch außerordentlich schlecht, und mit Lehm ausgestacket. Hr. Pennant sahe diese Gegend 1769 in dem besten Zustande, aber bald darauf trug sich in einem Theile derselben ein unglücklicher Zufall zu, indem das benachbarte Torfmoor von Solway durchbrach, und in wenig Tagen alle Gras- und Kornfelder bedeckte. Ohne den Beystand ihres Guthsherrn waren die Einwohner höchst unglücklich; er dachte aber edel genug, um eine jährliche Einbuße von 400 Pf. Strl. nicht zu achten.

Das

Das Solway-Moor, welches auch von einem benachbarten ſchottiſchen Dorfe Solommoß heißt, enthält 1600 Acker: und wenn man ſeine Lage betrachtet, ſo war dieſer unglückliche Zufall nicht nur nichts Unnatürliches, ſondern in der Natur der Sache gegründet, und auch in vorigen Zeiten nicht ohne Beyſpiel geweſen *). Das Moor lag höher als der angebauete Strich, und ſcheint blos ein Zuſammenfluß von dünnem torfartigen Schlamm geweſen zu ſeyn. Die Oberfläche war immer ſo ſumpfig, daß an den meiſten Stellen, ſelbſt im trockenſten Sommer, ſich kaum ein Jäger darüber wagen durfte. Die Oberſchale oder Rinde, welche dieſen Schlamm bedeckte, war anfänglich ſtark genug, ihm Einhalt zu thun, allein durch die Unvorſichtigkeit der Torfſtecher, die beſtändig an der Seite arbeiteten, ward ſie endlich ſo ſchwach, daß ſie dem Gewichte, das auf ſie drückte, nicht weiter wiederſtehen konnte. Hierzu kam noch, daß ein drey Tage dauernder ungewöhnlicher heftiger Regen, der vor dem Ausbruch vorhergieng, die Flüſſigkeit des Schlammes ſehr vermehrte. Dieſer Regen erſtreckte ſich bis nach Newcaſtle, über einen Theil von Durham, und einen kleinen Theil von Yorkſhire, in einem gleichlaufenden Striche, an deſſen beyden Seiten nord- und ſüdwärts man eine ungemeine Dürre verſpürte. Durchbruch des Solway-Moors.

In

*) Dieſe Vorfälle ſind zum Glücke in den ſumpfigten Gegenden Englands höchſt ſelten. Doch brach in dieſem Jahrhunderte auch das Pellings-Moor bey Garſtang in Lancaſhire durch. Einen ähnlichen Zufall mit dem Ratmoor zwiſchen Manchester und Warrington unter König Heinrich VIII beſchreibt Laland.

In der Nacht vor dem 17 Nov. 1771, erzählt Pennant *), hörte ein Pachter, der zunächst am Moor wohnte, ein ungewöhnliches Geräusch. Die Rinde war plötzlich gewichen, und er sahe, als er mit einer Laterne zum Hause hinaus wollte, die schwarze Fluth auf sich zustürzen. Er suchte seinen Nachbarn geschwind von der Gefahr Nachricht zu ertheilen. Verschiedene wurden vom Geräusch aufgeweckt, andern drang es in die Häuser, und sie wurden selbst in ihren Betten gewissermaßen davon bedeckt. Sie brachten in dieser Lage eine schreckliche Nacht zu, ohne das Ende ihres Elendes vorher zu sehen, oder die Ursache dieses Zufalls zu kennen, bis sie den nächsten Morgen von ihren Nachbarn mit vieler Mühe zum Dach herausgezogen wurden. Ungefähr 300 Acker von dem Moor flossen aus, und bedeckten 400 Acker gutes Land. Die Häuser stürzten ein, und alle Hecken wurden niedergeschwemmt. Zum Glücke kam kein Mensch dabey ums Leben: und das Vieh in den Ställen ward, bis auf einige, die erstickten, mit genauer Noth gerettet. Merkwürdig ist, daß einer Kuh, die 60 Stunden bis an den Hals im Schlamm gestanden, nichts fehlte, und wie sie herausgezogen ward, ihr Futter gleich wieder fraß, aber vor allem Wasser den größten Abscheu bezeigte.

Der Ausbruch welzte sich wie ein Strom von Dinte fort, und behielt in seinem Laufe die schwarze Farbe. Man fand häufig große Stücken Torf mit Heyde bedeckt darinn. Bey seinem Abfluß ließ er ungeheure Haufen Torf zurück. Je weiter er floß, desto seichter ward er, bis er sich endlich in

*) Schottische Reisen, B. 1. S. 196.

in die Esk verlor. Die Oberfläche des Solway-Moors erlitt eine große Veränderung. Aus einer Ebene entstand ein tiefes Becken, und dieser Ausfluß verminderte die Oberfläche so sehr, daß Netherby dadurch ein ganz anderes Ansehen gewann.

Burn setzt hinzu, indem er von diesem Durchbruche redet *): Man habe einige Zeit zuvor bemerkt, daß das Moor unmerklich gestiegen. Es sey drey Tage langsam vorwärts gerückt, so daß die meisten Einwohner Zeit gehabt, ihr Vieh und vornehmste Habseligkeiten fortzuschaffen, ehe die Häuser unzugänglich geworden. Der Durchbruch sey zwanzig Ellen weit gewesen, und die Materie anfangs fünf bis sechs Ellen tief geflossen. Acht und zwanzig Familien wären aus ihren Häusern getrieben, und ihr Land für gänzlich und auf immer für verloren geschätzt worden: man habe aber doch bald darauf wieder hundert Acker gewonnen, und man hoffe, daß nach und nach, wiewohl mit großen Kosten des Guthsherrn, alles werde wieder auf den alten Fuß gestellt werden.

Nahe bey dem Solway-Moor ergab sich 1542 die schottische Armee auf eine niederträchtige Weise. Jakob V hatte seinem Liebling Sinclair den obersten Befehl anvertrauet, und dadurch den Stolz des brittischen Adels dergestalt beleidigt, daß er sich ohne Blutvergießen einer Handvoll Feinde ergab. Die ganze Armee ward von den Engländern gefangen genommen, und einige wenige Flüchtlinge kamen in dem Moor ums Leben. Vor einigen Jahren fanden die Torfstecher das Gerippe

*) History of Cumberland, B. 2. S. 473.

eines Reuters in völliger Rüstung und seines Pferdes.

Kirk-Andrews. Nordwärts von Netherby liegt das alte Grenzhaus Kirk-Andrews, nahe an den schottischen Grenzen *). Es besteht blos aus einem viereckigen Thurm mit einer Flur und zwey Zimmern über einander. In der Flur hielt sich das Vieh, und in den Zimmern die Familie auf. Zu den damaligen unglücklichen Zeiten war ein jeder gezwungen, gegen seinen Nachbar auf der Hut zu seyn, und konnte oft ganze Tage lang nur der freyen Luft auf dem verschanzten Dache seines Hauses genießen. Ihre Fenster waren sehr klein, und die Thür von Eisen. Wenn Räuber sie aufzubrechen suchten, wurden sie durch Steinwerfen, und Ausgießung kochenden Wassers zurückgetrieben.

Noch unter Jakob I wurden Grenzwachen längst der ganzen Grenze, und bey jeder Furth Tag und Nacht gehalten. Außer dieser Vorsorge waren die Einwohner auf den Grenzen verbunden, eine gewisse Anzahl von Sumpfhunden (slough-hounds), die wir heutiges Tages Spürhunde nennen, zu unterhalten. Die Beamten, Marktvögte und Gerichtsdiener waren verpflichtet, dahin zu sehen, daß die Einwohner die vorgeschriebene Anzahl Hunde hielten, und die zur Fütterung erforderlichen Kosten hergaben. Wer beeinträchtigt war, und etwas eingebüßt hatte, durfte der frischen Spur mit Hunden und Hörnern,

*) Wir entlehnen diese Nachrichten aus dem Pennant am angeführten Orte, weil sie in Ansehung der Kenntniß der ehemaligen Sitten interessant sind.

nern, mit Lärmen und Geschrey, und überhaupt mit allen bey einer Diebsjagd (hot purſue) üblichen Gebräuchen folgen.

Diese Einrichtung war äußerst nothwendig. Denn vor der Regierung Jakobs I waren die Grenzen beyder Reiche in beständiger Fehde begriffen. Nach der Vereinigung legten sich diejenigen, die vorher von den feindlichen Einfällen lebten, aufs Rauben unter ihren Nachbarn. Man legte diesen Räubern den Namen Moortraber (moſstrotter) *) bey, weil sie sich gewöhnlich in solchen Gegenden aufhielten. Sie setzten die Grenzen beyder Reiche in ein beständiges Schrecken, und stiegen zu einer gewissen Periode bis auf etliche tausend. Allein sie wurden durch die Strenge der Gesetze und die Thätigkeit des Oberrichters Lord William Howard, endlich ausgerottet.

Zu Netherby war vormals ein Standort der Römer, und nach einigen befanden sich hier die Caſtra Exploratorum des Antonius. Die Lage war sehr vortheilhaft dazu, weil man von hier eine ziemliche Strecke Landes übersehen konnte. Daß an diesem Orte ein dauerhafter Aufenthalt der Römer gewesen, erhellet aus den ausgegrabenen Alterthümern. Vor einigen Jahren entdeckte man ein Bad. Die sowohl an diesem als den benachbarten Orten gefundenen Alterthümer werden in dem hiesigen Gewächshause aufbe- Netherby.

*) Moß bedeutet in Nordengland und Schottland einen jeden öden und mit Heyde bewachsenen Strich Landes, wenn er gleich nicht sumpfig, sondern ganz trocken ist. Man übersetzt es am besten mit Moor, nur muß man sich nicht alle Mal ein sumpfiges Torfmoor dabey gedenken.

wahrt. Die merkwürdigsten darunter sind: die Inschrift zum Andenken der Cohorte, die hier die basilica equestris equitata exercitatoria stiftete, welches eine öffentliche Reutschule war, darinn die Reuterey, und das zwischen den Reutern fechtende Fußvolk in den Waffen geübt ward; ferner ein Altar mit griechischer Inschrift, der zu Forbridge in Northumberland gefunden ward; ein Genius, das beste Stück alter Bildhauerarbeit, das bis jetzt in England entdeckt worden; eine Gruppe von drey Figuren, die mit ihren Rücken gegen einen langen Sitz stehen. Sie sind mit einem Sack bekleidet, der etwas über die Knie herunterreicht, und stellen vermuthlich die deae matres der barbarischen Nationen vor, die hier von deutschen Truppen eingeführt wurden. Man fand drey Altäre, die ihnen die tungeische Cohorte geweiht hatte. Sie waren Lokalgottheiten, und Beschützerinnen von gewissen Städten und Dörfern in Gallien und Deutschland, und kamen von dort nach Britannien. Sie werden daher in zwo Inschriften transmarinae (jenseits des Meeres her) genannt. Ueberhaupt waren die Alten und vorzüglich die Gallier sehr für die Zahl 3 eingenommen.

Liddelstrength.

Nordwärts von Netherby liegt **Liddelstrength**, oder der Graben (Mote), eine starke Verschanzung an einem steilen und hohen Hügel von Thon, am Flusse **Liddel**, von dem man eine weitläuftige Aussicht hat. An einem Ende derselben ist ein hoher Aufwurf, von dem man das Land umher sehr gut übersehen konnte, und in der Mitte der Grund von einem viereckigen Gebäude, welches vermuthlich das Hauptquartier (praetorium) ausmachte. Dies Lager ist klein, gewissermaßen

maßen einförmig, und an der schwachen Seite stark befestigt. Vor demselben ist ein halber Mond mit einem großen Graben und einer Contreſcarpe. Diese Verschanzung stammt vermuthlich ursprünglich von den Römern her, und nach der Zeit ist es wahrscheinlich, daß sich andere Grenztruppen ihrer auf eine ähnliche Art bedienet haben.

Der letzte Ort, dessen wir noch in Cumberland und ganz England zu erwehnen haben, ist Bowneß oder Boulneß. Das meiste Gewerbe aller an der cumberländischen Küste belegenen Städte und geringern Oerter mit Schottland wird von Bowneß aus über den Solway-Firth getrieben. Ob man gleich, wenn man mit dem Wege bekannt ist, leicht durch diesen Arm der See waden kann, so geht dies doch nicht immer auf derselben Stelle an, weil sich der Triebsand beständig verändert. Man ist auch nicht sicher, wenn man gleich die seichten Oerter noch so gut kennt. Denn hin und wieder liegt der Sand über einer zähen Mergelschicht, welche nicht hart genug ist, den Fußgänger zu tragen, und auch nicht weich genug, um ihn auf einmal zu verschlingen. Er sinkt etwas hinein, und jemehr er sich bemüht, sich heraus zu reißen, desto tiefer drückt ihn seine eigne Schwere hinein, bis er gemeiniglich in einer Viertelstunde bis an den Mund vergraben wird, und ersticken muß. Bowneß.

Der erfahrenste Wegweiser kann diese beweglichen Sandbänke nicht allezeit vermeiden. Die beste Art zu entkommen ist, daß der Reuter dem Pferde die Sporen giebt, und in vollem Laufe reutet, so bald er merkt, daß der Boden unter ihm nachgiebt; die Zeit, in welcher derselbe Fleck die

Last des Pferdes trägt, ist alsdann zu kurz, als daß der Sand sogleich nachgeben könnte, um die Kraft des nächsten Sprunges zu verhindern. Es ist auch rathsam, über eine solche Stelle nie allein zu gehen; aber eine Gesellschaft muß sich auch nie dicht beysammen halten; sonst können sie auf einmal überrascht werden, und folglich aus Mangel der Hülfe insgesammt untergehen. Wenn nur einer zu Boden sinkt, so helfen ihn die andern auf folgende Weise heraus. Man legt eine Lage Stroh oder Reisholz, oder wenn man nichts anders bey der Hand hat, einen oder zween große Ueberröcke um ihn herum; auf diese Lage tritt jemand geschwind in einem Kreise herum, oder rück- und vorwärts, alsdenn wird der Boden, der durch die Last gedrückt wird, allmählich die sinkende Person in die Höhe heben, bis sie auf die künstliche Unterlage kommen kann, und dann müssen beyde, um sich zu retten, so schnell laufen als sie können.

Buchanan und andere Schriftsteller übertreiben die Gefahr, denn wenn das Wasser so niedrig ist, daß die Sandbänke unbedeckt sind, so werden sie so fest und hart, daß man ohne Gefahr darüber gehen kann, und zu andern Zeiten weiß man jetzt so viel Vorsichtigkeit anzuwenden, daß selten jemand das Leben verliert. Nur muß man sich hüten, daß man nicht von der Fluth überrascht wird, indem man jene Gefahr zu vermeiden bedacht ist. Der Wind wehet hier oft aus Westen, wenn er sich nun im Frühling mit der Fluth vereinigt, so bringt das Wasser mit solcher Geschwindigkeit über diese ebene Küste, daß kein Pferd demselben entlaufen kann; die Fluth erreicht endlich den Reuter, und wirft ihn zu Boden. Mancher ist schon aus Ungeduld ums Leben gekommen,

der gehofft hat, vor herannahender Fluth noch das jenseitige Ufer zu erreichen, oder geglaubt, die Fluth würde nicht so heftig seyn, um ihn zu überwältigen, da er doch mit völliger Sicherheit den Weg machen konnte, wenn er einige wenige Stunden die Ebbe erwartet hätte.

Bowneß ist ein schlechter Ort an einem Vorgebirge gleiches Namens. Auf demselben liegen noch Reste eines alten Forts der Römer, welches Tunnocelum hieß, und die ganze Bay übersehen konnte. Aus den Straßen und verfallenen Mauern sieht man, daß es ein ansehnlicher Ort gewesen. Man hat hier verschiedene römische Münzen und Inschriften, und vor einigen Jahren auch ein kleines Idol, welches entweder einen Merkur oder eine Siegesgöttin vorstellt, ausgegraben. Die Picten-Mauer nahm hier ihren Anfang. Jetzt ist der vormals wichtigere Ort bis auf ein schlechtes Dorf herunter gekommen, doch hat es der jetzige Besitzer, der Ritter Lawson, durch neue Gebäude und Pflasterung der Gassen sehr verbessert. Er besitzt verschiedene hier ausgegrabene Inschriften und Alterthümer. Die heutigen Einwohner von Bowneß sind lauter Fischer: die sich meistens vom Lachsfange nähren. Da dieser hier etwas besonders vor den andern gewöhnlichen Arten in England hat, und der Lage auf einer flachen Küste angemessen ist, die zur Zeit der Ebbe und Fluth bald trocken bald wieder ganz mit Wasser bedeckt wird, so verdient sie nicht ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden.

Die Fluth bringt eine große Menge von diesen Fischen heran, die, wenn die Ebbe kömmt, in ganzen Geschwadern nahe unter der Oberfläche des Wassers gesehen werden, und zuweilen kaum Lachsfang.

mit Wasser bedeckt sind. Um diese Zeit ist die Küste voller Fischer; ein jeder trägt einen 14 Fuß langen Stab von Eschenholz, der am Ende mit drey zackichten spitzigen Eisen beschlagen ist, und dem Dreyzack des Neptuns einigermaßen gleicht. Dies Instrument heißt Leester, und sie werfen damit, so bald die Fische zu sehen sind, mit solcher Geschicklichkeit nach ihnen, daß sie selten ihr Ziel verfehlen, oder den Fisch nicht außer Stand setzen sollten, nach dem Meer zurückzukehren.

Da der große Umfang der seichten Stellen auf dieser Küste aus Sand besteht, der fast bey jeder Fluth eine neue Gestalt annimmt, so bleiben oft große Löcher oder Pfuhle von sehr seichtem Wasser zurück, nachdem die Fluth die andern Gegenden ganz trocken gelassen hat, und es ereignet sich oft, daß die Lachse von Meerschweinen, welche die Fluth herbeyführt, begleitet werden, wovon fast immer einige in diesen Pfuhlen zurückbleiben, wenn das Wasser wieder abläuft. Zuweilen trifft man auf 20 Meerschweine in einem Pfuhle an, die so fort von den Fischern umringt, und angegriffen werden. Das Gefecht, welches oft hartnäckig ist und lange dauert, ehe der Feind getödtet wird, gewährt den Zuschauern viel Vergnügen. Das Meerschwein wird in Stücken zerschnitten, und sein Fleisch giebt einen großen Vorrath von Oel, womit man einen einträglichen Handel treibt.

Die Fischer fangen auch eine Menge von Schollen und Heeringen. Die Schollen werden eingesalzen, an einen Faden gereihet, und im Kamine zum Dörren aufgehangen: aber selbst vom gemeinen Mann für eine schlechte Speise gehalten. Frische Heeringe werden 15 Stück für einen Pfennig

nig verkauft. Man salzt aber auch viele in Fäſſern oder irdenen Gefäßen zum Winter ein, da ſie gekocht oder auf dem Roſt gebraten werden, ohne daß man ihnen durch Wäſſern kaum etwas von dem Pöckelgeſchmack benimmt. Die Auſtern und Muſcheln ſind hier ſo gut, als in irgend einer andern Gegend von England.

Neun und ſechzigſter Brief.

Vier zu England gehörige Inſeln an der franzöſiſchen Küſte: Guernsey, Alderney, Sarke und Jersey.

Um nichts von dem, was zu England gehört, wegzulaſſen, müſſen wir noch von den vier Inſeln einige Nachricht geben, welche an den franzöſiſchen Küſten in der Bay von Mont St. Michel zwiſchen den Vorgebirgen la Hogue in der Normandie und Terebelle in Bretagne liegen, und Guernsey, Alderney, Sarke und Jersey heißen. Sie ſind die einzigen Ueberreſte, welche die Krone England noch vom Herzogthum Normandie beſitzt, ſeitdem Wilhelm der Eroberer ſolches mit ihr vereinigte. Sonſt ſtanden ſie in Kirchenſachen unter dem Biſchofe von Conſtance in der Normandie, allein 1449 wurden ſie, vermöge einer päbſtlichen Bulle, zum Kirchſprengel des Biſchofs von Wincheſter in Hampſhire geſchlagen, und ſeit den Zeiten der Königin Eliſabeth ſind ſie beſtändig mit dieſem Biſthum verbunden geweſen.

Guern-

Guernsey.

Lage, Größe und Boden.

Die Insel Guernsey, vor Alters Sarnia, ist 60 Meilen von Weymouth in Dorsetshire, 27 von der Küste der Normandie, und sieben Meilen von der Insel Jersey entfernt. Die Länge von Nordost gegen Südwest beträgt gegen zwölf, und die Breite von Süden gegen Norden neun Meilen. Sie enthält ohngefähr 50 Quadratmeilen, oder 32000 Acker. Das Clima ist gemäßigt, und nie weder sehr heiß, noch sehr kalt, jedoch heftigen Winden ausgesetzt, aber sonst gesund und angenehm. Der Boden ist überhaupt ungemein fruchtbar, und fähig, alles hervorzubringen. Die Felder sind häufig mit steinern Wänden eingezäunt, aber sonst freyer als in Jersey. Man kann die Insel als einen Felsen betrachten, der hoch über dem Meer hervorragt, und mit Hügeln abwechselt. Dieser Felsen ist mit einer hinlänglichen tiefen Dammerde bedeckt, die insonderheit vortreffliches Gras hervorbringt. Man sieht hier viele schöne Pflanzen wild wachsen, die in andern Gegenden eine fleißige Wartung erfordern. Dahin gehört die wegen ihrer Schönheit längst bekannte **Lilie von Guernsey** *). Gegen Norden ist das Land platt, es hebt sich aber allmählich, und hat an der Südküste hohe Klippen. Es fehlt nicht an Quellen und kiesichten Bächen. Sonst war ein ziemlich großer See auf der Insel; die Einwoh-

*) Amaryllis Sarniensis Lin. Dieses prächtige Zwiebelgewächse, welches unsere Gärtner die Jerseylilie, oder die feuerfarbene japanische Narcissenlilie nennen, hat zwar keinen Geruch, trägt dafür aber einen desto schönern feurigen Blühmenbusch, und verlangt im Winter einen bedeckten Stand.

Einwohner haben ihn aber ausgetrocknet, und in eine Wiese verwandelt. Statt dessen haben viele begüterte Landbesitzer ihre besondern Fischereiche.

Produkte.

Vielleicht giebt es wenig Gegenden in der Welt, wo der Bewohner Ursache hat, mit dem von der Natur ihm zu seinem Unterhalte angewiesenen Platze so zufrieden zu seyn: ein jeder Fleck kann genutzt werden. Auf den Anhöhen wächst kurzes dickes Gras, das nicht nur durch sein schönes Grün das Auge ergötzt, sondern auch ein nahrhaftes Futter giebt. Man trifft viele medicinische und aromatische Kräuter darunter an. Alle Arten von Buschholz und Obstbäumen gerathen vortrefflich, und es würde auch Bauholz gut wachsen, wenn Raum dazu wäre. Man bauet alle Arten von Getreide, vornemlich aber Weizen. Es fehlt ihnen zwar an Kalk und Mergel zum Düngen; diesen Mangel ersetzt aber das Seegras (Alga) so gut, daß ihre Felder beständig bey Kräften bleiben. Die Schäfereyen sind ansehnlich, aber das Vieh ist nur klein; sonst hatte man hier eine besondere Art, die jetzt aber selten geworden; die Schafmütter hatten nämlich vier, und die Böcke sechs Hörner. Das Rindvieh ist in solcher Menge vorhanden, daß eine ziemliche Anzahl Ochsen verkauft und ausgeführt werden können. Die Pferde sind ebenfalls klein, aber stark und dauerhaft. An Seefischen haben sie einen großen Seegen: als Schell- und Klippfische, Rochen, Meerbutten, Schollen, Plattfischen, Schleyen, Hummer, Krebse, Austern ꝛc. Insonderheit giebt es vortreffliche Meeraale (Conger-eels) von 30 bis 40 Pfunden. Flußfische fehlen, außer was in Teichen befindlich ist. Giftige Thiere soll es auf dieser Insel gar nicht geben. Auf den umher liegenden

den Felsen findet man den Schmergel (Smiris), ein sehr harter und etwas eisenhaltiger Stein, der zum Glasschneiden, zum Poliren der Gewehre und Eisenarbeiten, von den Juwelirern und sonst zu allerley Absichten gebraucht wird.

Eintheilung. Die Insel wird in zehn Kirchspiele, und jedes, um mehrerer Bequemlichkeit der Verwaltung von Civil- und Kirchensachen, wieder in verschiedene Vintains eingetheilt. Die Insel ist sehr bevölkert, aber die Häuser liegen allenthalben einzeln umher zerstreuet, nach eines jeden Bequemlichkeit; so daß eigentlich nur eine Stadt da ist, welche zugleich den einzigen Hafen abgiebt, der besucht wird, ob man gleich auf der Nord- und Westseite noch verschiedene Buchten antrifft, z. E. Bazon, l'Auceresse, Ferminer, St. Sampson, und die West-Passage.

Als die Franzosen sich unter Carls II Regierung durch Verrätherey Meister von dieser Insel zu machen suchten, schickte der König Ingenieurs dahin, welche an der Nordseite eine Bay ausfündig machten, die so gar für Linienschiffe tief genug war. Es sollte ein Molo und ein Fort dabey angelegt werden, aber es fehlte am Gelde: und seit der Zeit ist nicht wieder daran gedacht worden. So nützlich ein solcher Hafen wegen der Lage mitten im Kanal in einem Kriege mit Frankreich seyn würde, so ist doch auch dabey zu erwegen, daß dieser Zufluchtsort zum größten Schaden für England gereichen müßte, wenn die Insel in französische Hände käme.

St. Peter. Die Stadt St. Peter liegt auf der Ostseite der Insel, wo sich die Küste einwärts zieht, und eine sichere geräumige Bay macht. Man giebt ihr insgemein 4000 Einwohner. Sie fällt von

der

der See gut in die Augen, und besteht ohngefähr aus 800 Häusern, welche massiv gebauet, aber nichts weniger als geräumig und bequem sind. Das Schlimmste ist, daß die hinter der Stadt liegenden Hügel den Raum dergestalt einschließen, daß man an keine Erweiterung derselben denken darf.

Der Hafen, welcher Port St. Pierre, oder Port de la Chaussee heißt, verdient wegen seiner besondern Anlage eine Beschreibung. Die Rhede vor solchem ist gut, so daß man mit jedem Winde von derselben in See stechen kann. Die Schiffe laufen gerade unter den Kanonen des Kastels in den Hafen ein, und legen sich dicht an der Stadt vor Anker. Der Damm oder Molo besteht aus einem Haufen großer Steine, die regelmäßig und künstlich über einander gelegt, und 35 Fuß hoch sind. Daraus entsteht nicht nur eine sichere Lage für die Schiffe, sondern auch ein angenehmer Spaziergang auf den oben auf liegenden platten Steinen, der eine ansehnliche Länge und eine freye Aussicht nach dem Meer und umliegenden Inseln hat. Wie fest dieser Damm seyn muß, beweisen die gewaltigen Stürme, die er seit fast 500 Jahren und den Zeiten Eduards I unerschüttert ausgehalten hat. Das Kastel Cornet, welches den Hafen beschützt, liegt 600 Schritte von der Küste auf einem Felsen. Bey der Fluth ist er eine völlige Insel, und kaum kann man mit der niedrigsten Ebbe zur Zeit der Springfluthen dahin kommen. In demselben hält sich der Statthalter mit der Garnison beständig auf. Hafen.

Die Einwohner der Insel stehen überhaupt in dem Ruf, daß sie fleißig sind, und ihren Geschäfften mit einem gewissen Eifer obliegen. Es

haben

haben sich von Zeit zu Zeit immer viel französische reformirte Flüchtlinge dahin gewendet, die sich alle zur englischen Kirche bekennen, so wie alle Einwohner überhaupt eifrig für das Interesse Englands eingenommen sind. Die Landwirthschaft wird gut besorgt, und das Seegras, welches die Armen erst statt der Feuerung brennen, und wovon die Wohlhabenden hernach die Asche statt des Düngers gebrauchen, mit dem glücklichsten Erfolg und kluger Eintheilung angewendet. Im ganzen genommen wird die Viehwirthschaft besser getrieben als der Ackerbau: daher müssen sie jährlich etwas Korn holen, wofür sie aber auch etliche hundert Stück Rindvieh ausführen. Auf die Zucht der Obstbäume wird sehr gehalten; man macht jährlich einige 1000 Orhofte Cyder, wovon aber nur wenig auswärts verkauft wird, weil es das allgemeine Getränk von jedermann ist. Man hat allerley Federvieh, Seevögel, Hasen und Kaninchen, aber keine Rehe, Füchse oder anderes vierfüßiges Wild. Die schottländischen oder Solands-Gänse (Pelecanus Baſſanus L.) besuchen diese Inseln in den kalten Wintermonaten.

Manufakturen. Die vornehmste Manufaktur, worauf sich die Einwohner legen, ist die Verfertigung gestrickter Strümpfe, Westen und Beinkleider, weswegen sie auch die Erlaubniß haben, 2000 Steine oder Todds (jeden zu 28 Pfund gerechnet) englische Wolle einzuführen. Ihre Fischereyen könnten sie weit besser nutzen, zumal da seit einigen Jahren Salzwerke angelegt sind, sie bringen aber nichts als Hummer nach andern Seestädten. Eisen, Leder, Getraide, Hausgeräthe, Zucker, Kohlen und viel andere Bedürfnisse werden aus England geholet, und

und dafür Wein, und einige andre Artikel, womit die hiesigen Kaufleute handeln, hingeschickt.

Die englischen Kaufleute, welche nach Frankreich und Portugal handeln, haben gemeiniglich in Guernsey große Weinlager. Auf diese Weise können sie den Wein hier liegen lassen, bis er alt genug wird, ohne die hohen Abgaben in England dafür zu bezahlen, sie können ihn daher auch wohlfeiler einkaufen und wieder verkaufen: dieß scheint allerdings ein Vortheil für England zu seyn: so wie auf der andern Seite die Einwohner von Guernsey von der Miethe der Waarenlager von den sich hier aufhaltenden Factors der Kaufleute, und den Schiffen, welche diesen Handel treiben, einen nicht geringen Nutzen ziehen. Man muß diese erlaubte Einrichtung des Handels wohl von dem Contrebandhandeltreiben mit Wein und Branntewein, welches man smuggle nennt, unterscheiden, womit sich viele Einwohner von Guernsey und Jersey zu ihrer Schande einlassen. Dieser ist für England sehr nachtheilig, wird mit ganz kleinen Schiffen getrieben, und zieht daher wenig Seeleute: er ist überhaupt betrachtet niederträchtig, und wegen der vielen damit verknüpften Gefahr und Verlust nicht einmal sehr vortheilhaft.

Sonst handelten die Kaufleute von Guernsey auch nach andern europäischen Ländern, und hatten verschiedene ihnen eigenthümlich zugehörige große Schiffe; sie würden auch bald wieder ihre Rechnung dabey finden, wenn man das elende Schleichhandeln abschaffte, wie ohne Beeinträchtigung der Freyheit der Einwohner leicht geschehen könnte; verschiedene Handelszweige würden dadurch ein neues Leben bekommen. Die vielen Bedürfnisse, die sie den Engländern abnehmen,

geben der Balanz alle Mal ein groſses Uebergewicht für England, und je wohlhabender und zahlreicher die Einwohner werden, desto vortheilhafter muß solche ausfallen. Jetzt rechnet man in allem wenigstens 15000 Seelen auf dieser Insel.

Die kleinen Inseln und die Kette von Klippen, welche Guernsey auf allen Seiten umgeben, und die Fluth sowohl als die Ströme in der See so veränderlich machen, tragen viel zu ihrer Sicherheit für einen feindlichen Ueberfall bey, weil es eben so beschwerlich als gefährlich ist, sich den Küsten zu nähern, wenn die Lotsen auf den Schiffen auch eine noch so gute Kenntniß von der See umher haben. Auf der Südseite sind die Klippen so hoch, daß sie einem mit Felsen eingefaßten Park gleichen: auf der Westseite liegen die Hanoys, welche die Franzosen die Hanovaux nennen, und decken die Küste so gut, daß man keine Landung zu befürchten hat. Am nordwestlichen Ende befindet sich die kleine Insel Howe, welche einen bequemen Ort zu Salzwerken, Seife- und Glasfabriken abgeben könnte. Auf der Nordostseite ist St. Michael in the Vale, eine Halbinsel von etlichen Meilen im Umfange, die nur vermittelst einer kleinen Landzunge mit Guernsey zusammenhängt, und auf jeder Seite eine Bay hat, die besser genutzt werden könnte. Bey stürmischem Wetter macht die See hier eine gewaltige Brandung.

Diese Halbinsel ist ebenfalls durch Klippen und kleine Inseln geschützt, darunter Brians, Hummet und Hays die vornehmsten sind. Auf der Südostseite liegt die kleine Insel Harnit oder Arne, die ein Paar Meilen im Umfange hat, und seit einigen Jahren angebauet wird. Zwo Meilen weiter südwärts liegt Briehoe, und zwischen beyden

beyden Githau oder Jethau, wo der Statthalter seinen Thiergarten hat.

Der vornehmste Geistliche auf der Insel ist der Dechant, welcher vom Statthalter ernennt wird, und vom Bischofe zu Wincheſter seine Bestallung als geistlicher Richter erhält. Die Einwohner stehen nicht unter der Gerichtsbarkeit englischer Gerichtshöfe, sondern haben ihren eigenen Schöppen und zwölf Geschworne, die nach den Gewohnheiten der Normandie verfahren, und in allen Civil- und Criminalsachen entscheiden, ausser beym Hochverrath und falschen Münzen. Jedoch haben des Königs im geheimen Rathe feyerlich bekannt gemachte Befehle die Macht, ein jedes Gesetz einzuführen und abzuändern; und der geheime Rath ist die oberste Instanz in allen Rechtssachen.

Die Einkünfte des Königs bestehen aus den Kornzehenten, welche etwa 1000 Pf. Strl. betragen, und vom Statthalter verpachtet werden. Die andern Einkünfte, z. E. von Geldstrafen, von gestrandeten Schiffen, vom Zoll, vom Ankergeld, vom Tonnenzoll der französischen Schiffe, bekömmt der Statthalter insgemein zu seinem Gebrauch. Die Kriegsmacht der Insel besteht aus einer Kompagnie zu Pferde, und drey Regimentern Landmiliz. Weil die Einwohner ursprünglich aus der Normandie stammen, so ist ihre Sprache wie in Jersey meist altes Französisch; Gleichwohl haben sie einen großen Widerwillen gegen die Franzosen, und wollen lieber für Engländer gehalten seyn, deren Moden und Gewohnheiten sie auch nachahmen.

Wir schreiten nun zu den beyden kleinen aber wohl angebaueten Inseln Sarke und Alderney, welche unter den Statthalter von Guernsey gehören.

Alderney.

Lage. Die Insel Alderney, Französisch Aurigny oder Origny, welche nur sieben Meilen von dem Vorgebirgen la Hogue in der Normandie, hingegen 53 von der englischen Küste entfernt ist, hat von Südost gegen Nordost 5½ Meilen in der Länge, eine bis zwo Meilen in der Breite, und etwa zwölf im Umfange. Sie erhebt sich hoch aus der See, und ist wie die übrigen mit Klippen, die vornemlich gegen Süden hoch sind, umgeben, und ihr zugleich zum Schutze dienen. Sie enthält etwa 4500 Acker.

Boden und Produkte. Die Luft dieser kleinen Insel ist angenehm und gesund; der Boden bringt das schönste Gras und Getraide hervor, doch ist das letztere für die Einwohner nicht hinlänglich, ob sie gleich vermittelst des Seegrases ihre Felder in den besten Kräften erhalten. Die meisten sind arm, welches von der üblen Gewohnheit herrührt, daß sie ihre Felder in gar zu kleine Theile theilen, die für eine Familie nicht hinreichend sind. Das Rindvieh ist vortrefflich, und steht als solches in England in gutem Credit. Schafe, Pferde, Geflügel und Fische sind im Ueberfluß vorhanden. Die Ländereyen sind nicht so häufig eingezäunt, als in Guernsey, und die Häuser liegen auch nicht so einzeln zerstreut umher, sondern mitten auf der Insel in einer kleinen Stadt, die wie die Insel heißt, beysammen. Sie enthält etwa 200 Häuser, und 1000 bis 1500 Einwohner, mit einer guten Kirche. Die bürgerliche Regierung besteht in einem Schöppen und andern Gerichtsbedienten, von welchen man an die Gerichte in Guernsey appelliren kann. Der zu diesem Orte gehörige Hafen la Crabbié wird durch

durch einen steinernen Damm einigermaßen gesichert, ist aber nur für kleine Schiffe brauchbar. Von einem ehemals hier gestandenen Fort sieht man nur noch die Ruinen. Die Einwohner dürfen 400 Todds Wolle aus England einführen, welche sie nebst ihrer eignen Wolle mit Stricken verarbeiten, und die Waaren nach Guernsey zum Verkauf bringen.

Von Alderney läuft westwärts eine Reihe Klippen, die Caskets genannt, drey Meilen weit in die See, welche den Seefahrern sehr fürchterlich sind, und schon manchem das Leben gekostet haben. Nur die vornehmste und höchste heißt eigentlich von ihrer Gestalt Casket, und hat, welches merkwürdig ist, eine Quelle von süßem Wasser. Hier giengen nicht nur die Söhne Eduards I bey ihrer Ueberfahrt nach der Normandie zu Grunde, sondern sie sind zu unsern Zeiten auch durch das Unglück des tapfern Admirals Balchen merkwürdig geworden, welcher hier im October 1744 auf der Victory von 100 Kanonen, dem schönsten Schiffe der englischen Flotte, scheiterte, und nebst seinem Sohne und 1000 Mann, darunter sich 50 vornehme Freywillige zur Erlernung des Seedienstes befanden, das Leben verlor. Klippen Caskets.

Die Engländer nennen die Meerenge zwischen Alderney und der Normandie the Race of Alderney, und die Franzosen le Ras de Blanchard; die Durchfahrt ist bey stürmischem Wetter wegen der beyden gegen einander stoßenden Ströme gefährlich. Zu unsern Zeiten können große Kriegsschiffe sicher durchlaufen. Als die Franzosen 1692 das entscheidende Seetreffen beym Kap la Hogue verloren, entwischten ihre Schiffe durch diese Meerenge.

Sarke.

Lage. Die zweyte unter dem Statthalter von Guernsey stehende Insel ist etwa sieben Meilen ostwärts davon entfernt, und heißt Sarke oder Serke. Sie liegt 18 Meilen vom Kap Rose in der Normandie, und hält nur fünf Meilen in der Länge, und nicht viel über eine Meile, wo sie am breitesten ist. Ihres kleinen Umfangs ungeachtet ist sie doch vom Werth: durch einen ganz schmalen Kanal wird sie von einer andern kleinen Insel getrennt. Sie hebt sich auf ihren Klippen hoch aus der See empor, und diese sind für sie mehr als Festungswerke, und nur an einem Orte zugänglich. Man hat daselbst zur Heraufschaffung der Waaren einen Fahrweg durch den Felsen bis ans Meer hinab gehauen, und diesen durch ein Thor mit ein Paar Kanonen verwahrt. Ein andrer Weg ist nur für die Fußgänger, die einer nach dem andern auf Stuffen, die bis zu einer erstaunlichen Höhe in Felsen ausgehauen sind, hinanklettern müssen. Die größte Macht kann bey einiger Vorsicht dieser Insel nichts anhaben; daher hier auch nur ein Kapitän mit 40 Mann Landmiliz liegt, welche die Wache beziehen, und von den Einwohnern unterhalten werden.

Produkte. In Ansehung des Bodens und der Luft giebt diese Insel den übrigen nichts nach. Sie ist so fruchtbar, daß die Einwohner mehr Getraide erbauen, als sie nöthig haben. Ihr Rindvieh, Butter und Käse gebrauchen sie selbst, aber Schöpse werden nach Englan[illegible]erhandelt, und daselbst vortrefflich gefunden, weil man glaubt, daß ihnen das hiesige kurze fette Gras einen besonders feinen Geschmack giebt. Die Insel hat nur sechs Quellen

von

von süssem Wasser: ihr Boden ist den Aepfelbäumen sehr zuträglich, daher hier viel Cyder gemacht wird. Von den alten Stämmen dieser Bäume bauen die Einwohner ihre kleinen Häuser, und schneiden auch Breter daraus. Aus Mangel des Holzes brennen sie Genster und Torf. Es giebt hier viel Schnepfen, wilde Enten, Krickenten und Kaninchen in großer Menge. Die Einwohner dörren sich zur Winterspeise Fische an der Sonne, die sie zu dem Ende an die Wände ihrer Häuser nageln. Ihr vornehmstes Gericht sind Makarelen mit Kohl, Speck und Stachelbeeren in einem Topfe gekocht.

Die Einwohner dürfen alle Jahre 200 Todds Wolle aus England holen, welche sie zum Stricken anwenden, wie die Bewohner der vorigen Inseln. Ihre Anzahl erstreckt sich auf 500, die in geistlichen Sachen unter einem Prediger stehen, übrigens aber Unterthanen des Lords St. Owen, sind, seitdem einer seiner Vorfahren, Philipp von Carteret, sie für seine herzhafte Eroberung von der Königinn Elisabeth zum Geschenk bekam. Sie gelang ihm durch eine sonderbare List. Er legte sich mit seinem Schiffe, das er für ein Kauffardeyschiff ausgab, und darauf hundert muthige Matrosen waren, bey der Insel vor Anker, schickte ein Paar davon ans Land, die von ihrer gefährlichen Reise und dem Verlust ihres Kapitäns, um dessen Begräbniß sie baten, eine fürchterliche Erzählung machten. Sie begleiteten ihr Anliegen mit reizenden Geschenken, und brachten auf erhaltene Erlaubniß den Sarg ans Land, der aber mit Gewehr angefüllt war. So bald sie damit in der Kirche waren, schlossen sie selbige zu, nahmen das Gewehr heraus, brachen hervor, und bemächtigten

sich, nachdem sie einige von der kleinen französischen Besatzung getödtet hatten, der ganzen Insel, die seit der Zeit beständig in englischen Händen geblieben ist. Im sechsten Jahrhundert bauete der heil. Manlier hier bereits ein Kloster, nach der Zeit ist sie ein Paar hundert Jahre völlig unbewohnt gewesen.

Die bürgerliche Regierung wird durch einen Gerichtshof verwaltet, der aus einem Ober- und Unterrichter und fünf Bürgern besteht, und sich wöchentlich einmal versammlet, um alles zu entscheiden, wenn es nicht auf Leben und Tod ankömmt.

In einiger Entfernung von dieser Insel, und nordwärts von Jersey befinden sich einige Klippen in der See, welche das Ansehen von Zuckerhüten haben, und die Paternosters heißen; weiter ostwärts von diesen sind noch andere, welche man Dirouilles heißt, und noch andre ebenfalls ostwärts, gegen den nordöstlichen Winkel der Insel über nennt man Ecrehow.

Jersey.

Lage. Jersey oder Gersey, die wichtigste unter den bisher beschriebenen Inseln, welche auch ihren eignen Statthalter hat, ist 14 Meilen vom Kap Carteret in der Normandie, 72 von der englischen Küste, und neun von Sarke entfernt, und hat ohngefähr 36 Meilen im Umfange, 12 in der Länge und sechs in der Breite. Die Römer nannten sie Caesarea, und von dieser Benennung sind noch Spuren übrig; z. B. bey dem Kastel Mont Orgueil ist noch ein altes Festungswerk vorhanden, welches mit jenem durch ein Ausfallthor Communication hat, und le Fort de Cesar heißt, im nördlichen Theil nahe bey Roset heißt eine merkwürdige Verschanzung la petite Ceseree. Nahe bey dem

dem Lehngute Dilament findet man Ueberreste eines römischen Feldlagers, und es sind auch römische Münzen in dieser Gegend ausgegraben.

Diese Insel kömmt Guernsey in Ansehung der Größe ziemlich gleich, ist aber noch etwas größer. Beyde haben eine hohe Lage auf Felsen, aber gerade in umgekehrter Richtung; denn die Küste von Jersey ist gegen Süden flach, hingegen auf der Nordseite gegen Guernsey steigen die Klippen 40 bis 50 Klafter senkrecht aus dem Meere empor. Die Einwohner von Jersey bilden sich ein, daß sie wegen dieser hohen Lage ein wärmeres Clima haben, und daß ihr Getraide und Obst zeitiger reift.

Der Boden dieser Insel wechselt auf eine angenehme Art mit kleinen Hügeln und warmen Thälern ab, und gegen die See sind fruchtbare Ebenen, wiewohl die See auf der Westseite den Sand so hoch als die Klippen hinangetrieben, und dadurch das vorige gute Land sehr versandet hat. An einigen Stellen ist der Boden steinigt, in den meisten Gegenden besteht er aber aus einer tiefen fruchtbaren schwarzen Erde; und nirgends kann man ihn ganz unfruchtbar nennen. Er wird auch besser bewässert als Guernsey, weil allenthalben kleine Bäche und lebendige Quellen angetroffen werden, welche 30 bis 40 Kornmühlen, und sieben Walkmühlen treiben. Boden.

Die Produkte hat Jersey mit Guernsey gemein. Von den fetten Weiden geben die Kühe Milch und Butter, die nicht schöner seyn kann. Die letztere und der Honig sind drey Mal so theuer, als die aus Frankreich kömmt. Die Schafe liefern nicht nur schöne Wolle, sondern auch schmackhaftes Fleisch. Getraide erbauen sie nicht hinlänglich. Sie haben eine Art von Weizen, welche Produkte.

Froment-Tremais heißt, weil er erst zu Ende des Mays gesäet, und schon zu Anfange des Augusts geärndtet wird. Was der Insel aber das vorzüglichste Ansehen giebt, sind die vortrefflichen Obstgärten, die wohl eingezäunt, regelmäßig bepflanzt werden, und eine unglaubliche Quantität Obst tragen. Das einzige Wildpret sind Hasen und Kaninchen. Die Einwohner könnten den Ackerbau vielleicht noch höher treiben, wenn sie sich nicht so sehr auf die wollene Manufaktur, Handlung und Schiffahrt legten. Sie düngen das Land im Winter mit Meergras: dieses dient ihnen auch zur Feuerung, und mit der Asche werden die Grasländer bestreut. Die Fische und Vögel, welche man hier fängt, sind dieselben, die bereits bey Guernsey angeführt worden *).

Die Einwohner erreichen wegen der gesunden Luft ein gutes Alter, ohne vielen Krankheiten ausgesetzt zu seyn. Die Kälte wird beständig durch die gelinden Seewinde gemäßigt. Die heftigsten Stürme hat die Insel aus Westen auszustehen. Weil sie mit einer Kette von Klippen umringt ist, so machen diese die Ebbe und Fluth sehr heftig, und den Schiffern, zumal für solche, die nicht mit der Küste bekannt sind, höchst gefährlich.

Auf der Südseite scheint die See ehemals ein großes Stück von sechs Quadratmeilen abgerissen zu

*) Entick erwähnt eines Schaalfisches mit einem festen wohlschmeckenden Fleische; die inwendige Seite der Schaale, deren er nur eine hat, ist wie Perlemutter, und der fleischichte Theil des Fisches hängt an Felsen. Der Fisch, Baß genannt, kommt dem Ufer so nahe, daß man ganze Wagen voll mit einem Zuge fängt. Man trifft auf Jersey Kröten, Maulwürfe und Eydexen an, die man auf Guernsey vergebens sucht.

zu haben, wodurch die schöne Bay von St. Aubin entstanden, die zwey bis drey Meilen breit und eben so tief ist. Die ganze Insel wird in zwölf Kirchspiele, und diese wieder in 52 Viatains eingetheilt. Die beyden vornehmsten Oerter heißen St. Helier und St. Aubin.

St. Helier, die Hauptstadt liegt am östlichen Ende der jetztgedachten Bay, und hat eine glückliche Lage. Vorne ist der Prospekt der offnen See, und Elisabeth-Castle, welches durch Natur und Kunst befestigt ist, und auf einem Felsen liegt, den die See nicht verschlingen konnte, als das umliegende Land wegriß. Seit Carls II Zeiten ist dies der festeste Platz auf der Insel. Gegen Norden wird die Stadt durch Hügel geschützt, und dazwischen liegen die schönsten Wiesen, durch welche ein kleiner Fluß läuft, der die Stadt reichlich mit Wasser versorgt. Die Straßen sind breit und gut gebauet, in der Mitte ist ein geräumiger Platz, auf dem ein mit allen Lebensmitteln reichlich versehener Markt gehalten wird. Er ist insonderheit Sonnabends zahlreich, weil sich alsdenn das Volk aus allen Gegenden der Insel hier einfindet. Man giebt dieser Stadt ohngefähr 2000 Einwohner, die meistens aus Krämern, Handwerksleuten und Branntweinverkäufern ꝛc. bestehen. In der Kirche wird wechselsweise französischer und englischer Gottesdienst gehalten. Vor einigen Jahren ist ein steinerner Damm zum Besten und zu mehrerer Sicherheit des Hafens errichtet worden, wovon die Einwohner auch wirklich guten Vortheil haben: aber der beste Hafen auf der Insel ist St. Helier.

St. Aubin, welcher am andern Ende der Bay gegen Westen liegt, und der ganzen Bay den Namen giebt. Er wird am meisten besucht, obgleich St. Aubin.

gleich der Ort an sich nicht halb so groß ist als St. Helier, und zwischen den Bergen und der See enge zusammen liegt. Inzwischen ist er im neuern Geschmack und artig gebauet, und wird vornemlich von Kaufleuten und Eigenthümern der Schiffe bewohnt. Etwas ostwärts von der Stadt erhebt sich ein Felsen aus der See, worauf das Fort von St. Aubin angelegt ist, welches den Hafen vertheidiget. Vom Fort an haben die Einwohner einen Damm in die See geführt, welcher zu mehrerer Sicherheit des Hafens dient, so daß er für einen feindlichen Ueberfall, und für Stürme gleich sicher ist. Innerhalb des Dammes liegt ein Kriegsschiff vom sechsten Range auch bey der niedrigsten Ebbe flott, und ein Schiff von 200 Tonnen zu allen Zeiten: ein Schiff von 130 Tonnen kann auch mit halber Fluth einlaufen. Größere Schiffe bleiben auf der Rhede, wo sie guten Ankergrund finden. Weil die ganze Bay einen reinen festen Sandgrund hat, so wird die Communication zwischen beyden Städten, die etwa drey Meilen von einander liegen, dadurch sehr erleichtert.

Außer diesen giebt es noch verschiedene kleine weniger beträchtliche Häfen: z. E. St. Brelades-Bay hinter St. Aubin; die große Bay von St. Ouen, welche den größten Theil der Westküste von der Insel einnimmt, und wo die größten Schiffe für alle Winde, ausgenommen den Ostwind, sicher ankern können. Auf der Ostseite ist die St. Catharinen-Bay und der Hafen Roset, bey dem die Ruinen des ehemals festen Kastels Mont-Orgueil auf einem Felsen liegen. Es hatte in alten Zeiten Aussenwerke, und ward beynahe für unüberwindlich gehalten. Etwas ostwärts von St. Aubins-Bay liegt der Hafen de

Pas.

Pas. An allen diesen Orten sind Brustwehren mit Kanonen bepflanzt, um sich gegen eine feindliche Landung zu wehren.

Die Häuser auf Jersey sind alle von Bruchsteinen, und zum Theil auch von Steinen aus dem Berge Montinado gebauet. Die Kirchen und vornehmsten Häuser sind mit Schiefer, die übrigen aber nur mit Stroh gedeckt. Man könnte die Insel beynahe einen großen Flecken nennen, weil die Dörfer so nahe bey einander, und zwischen ihnen einzelne Häuser liegen, daß es wie ein einziges aussieht.

Die Beschäfftigung und Lebensart der Einwohner hat sich in diesem Jahrhunderte sehr geändert, Sonst legten sie sich alle auf den Landbau, und man sahe nichts als Aecker und Wiesen, jetzt hat jedes Haus einen großen Obstgarten, und diese sind mit Mauern und starken Dämmen, worauf oft Hecken und Bäume stehen, eingefaßt, welche, nebst den großen Nebenwegen, so vielen Raum einnehmen, daß dadurch ⅓ der ganzen Oberfläche der Insel verloren geht. Sie gewinnen in fruchtbaren Jahren eine solche Menge Obst, daß sie 20 bis 30000 Oxhoft Cyder davon machen können: und diese werden auch wieder in einem Jahre, weil es das einzige Getränke der Einwohner ist, ausgeleeret.

Die vornehmste Manufaktur ist, wie auf den übrigen Inseln, das Strümpfstricken: sie wird aber nirgends fleißiger getrieben, als auf dieser. An manchen Markttägen werden nach St. Helier 8 bis 10000 Paar große und kleine Strümpfe zum Verkauf gebracht. Es dürfen daher auch jährlich 4000 Todds (oder Steine) Wolle aus England eingeführt werden. Sonst ward die Fischerey

scherey weit stärker getrieben: doch gehen jährlich noch 30 große Schiffe zum Fange nach den Bänken von Newfoundland. In Friedenszeiten wird von hier ein starker Contrebandhandel mit Taback nach Frankreich geführt.

Zur Vertheidigung ihrer Insel werden die Einwohner in den Waffen geübt: sie haben unter sich beständig zwo Escadrons Reuter, fünf Regimenter Infanterie, und einen guten Zug Artillerie, außer den Kanonen, welche beständig im Kastel, und auf den Batterien an der Küste stehen. König Wilhelm III schenkte ihnen 115 Achtzehnpfünder. Bey jeder Pfarrkirche werden die zu jedem Regiment gehörigen Kanonen, Pulverkarren und andre dazu nöthige Bedürfnisse beständig in Bereitschaft gehalten. In den beyden Forts liegen allezeit reguläre Truppen, die in Kriegszeiten vermehrt werden. Die Anzahl der Einwohner wird auf 25000 Menschen gerechnet, welche insgesammt, einige wenige ausgenommen, Eingeborne sind, und von denen keiner ohne Erlaubniß des Statthalters von der Insel wegziehen darf.

Der Unterstatthalter wohnt auf dem Kastel, und besorgt alles, weil der Statthalter selbst selten herkömmt. Er hat die Aufsicht über die königlichen Kastele, über die Besatzung und Landmiliz: und nimmt im Namen der Krone den Getraidezehenten, als die vornehmste Abgabe, und das übrige ein: hat aber mit den Civilgerichten nichts zu thun, als wenn Acten, die den Dienst des Königs, die öffentliche Ruhe und Sicherheit betreffen, passiren sollen. Ohne seine Einwilligung dürfen sich die Stände nicht versammeln. Die Civilgerichte werden von einem Schöppen und zwölf Geschwornen, die das Volk wählt, verwaltet. Dieses

Gericht

Gericht hat die Gewalt eines königlichen Gerichts, und erkennt in allen Sachen, außer dem Hochverrathe, und wenigen wichtigen Fällen, die dem Könige und seinem geheimen Rathe vorbehalten sind. Die Sitzungen werden zu St. Helier gehalten.

In dem allgemeinen Rathe der Insel werden die Einwohner durch ihre Repräsentanten vorgestellt, und die vornehmsten Beschäfftigungen desselben bestehen darinn, daß die Hülfsgelder zum öffentlichen Dienst aufgebracht, die öffentlichen Rechnungen abgenommen, und die Verwaltung der Kirchengelder untersucht werden. Die Einwohner sind durch verschiedne königliche Freybriefe für ein freyes Volk erklärt, und sollen als eingeborne Engländer behandelt werden; sie sind auch als ein Eigenthum der Krone von allen parlamentarischen Hülfsgeldern befreyet. Die geistliche Gerichtsbarkeit wird von einem Dechant verwaltet, der die Rectoren der Pfarrkirchen zu Beysitzern hat; man kann aber von ihm an den Bischof zu Wincheſter appelliren. Die Kirchen sind gothische Gebäude, meistens mit hohen Thurmspitzen. Die Decke ist gewölbt, und auf solcher der Schiefer unmittelbar in Kalk gelegt.

Die Einwohner schätzen ihr Vermögen nicht nach Pfund Strl. sondern nach den Quartern von Weizen, die sie insgemein erbauen. Wer z. E. ein Vermögen von 100 Quartern Weizen besitzt, wird ohngefähr für so reich gehalten, als der in England ein Landgut von 70 Pfund Strl. Einkünften hat. Die adeliche Familie Villiers führt von dieser Insel den Titel Grafen von Jersey.

Aus der bisherigen Beschreibung dieser Inseln kann man abnehmen, wie wichtig sie für England nicht so wohl wegen der Einkünfte sind, sondern

weil

weil sie eine vortreffliche Schutzmauer gegen Frankreich abgeben. In Kriegszeiten dienen sie zu einer Zuflucht für die Kaper, die von hier aus den ganzen Kanal beunruhigen, und den Franzosen den größten Abbruch thun können, da sie so nahe an den Küsten sind. Die Könige haben den Einwohnern daher von jeher viele Privilegien ertheilt, um sie immer fester mit der Krone zu verbinden. Sie haben auch schon bey mehrern Gelegenheiten ihre Zuneigung für England durch eine tapfere Gegenwehr bewiesen. Die Krone Frankreich, der diese Insel von jeher ein Dorn im Auge gewesen, hat verschiedene Versuche gemacht, sie zu überwältigen, aber bisher ihre Absichten noch nicht erreichen können. Noch in diesem Kriege suchte man vor ein Paar Jahren Jersey zu überrumpeln; die feindlichen Truppen hatten auch bereits wirklich Posto gefaßt: sie wurden aber von den regulären Truppen und der Landmiliz glücklich wieder fortgetrieben, und mußten viele Gefangene im Stich lassen.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 AUG 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Register.

Register.

Die römische Zahl deutet den Band, und wo keine vor der Seitenzahl steht, den ersten Band an.

A.

Abbots-Bromley, s. Bromley.
Abbots-Bury, Flecken II, 22
— Langley, Flecken II, 450
Aberavon, Flecken III, 189
Aberconway, Flecken III, 222
Aberford, Flecken IV, 45
Aberfrew, Dorf III, 225
Abergavenny, Flecken III, 171
Aberystwith, Städtchen III, 206
Abingdon, Hauptstadt II, 172
Aburyl II, 106
Ackerbau, Vorzüge des englischen 5
Acorn-bank, Landsitz IV, 325
Acton (East) bey London, Gesundbrunnen II, 409
Acton, oder Iron-Acton, Dorf III, 104
— Landsitz III, 232
Adderbury, Landsitz III, 21
Adel, Eintheilung des hohen 33. und niedern 35
Adlington-hall, Landsitz III, 253
Adur- oder Beeding-Fluß 343
Agmondesham oder Amersham, Bargflecken III, 3
Ainsley, Landsitz III, 423
Aire, Fluß IV, 5
Akademie, der Künste 102
Akeover, Landsitz III, 452
Albans (St.) Stadt II, 454

Albyns, Landſitz 271
Alceſter, Aulceſter, Flecken III, 117
Aldborough, Städtgen 193
— Flecken IV, 69
Aldbury, Landſitz II, 453
Alderley-hall, Landſitz III, 255
Alderney, Inſel IV, 436
Alenhead, reiche Bleygrube IV, 214
Alfreton, Marktflecken III, 436
Allerton (North-) Burgflecken IV, 121
— ſhire, ein Strich im North-riding von Yorkſhire IV, 111
Alne, Fluß III, 302
Alnwick, Anwick, Städtchen IV, 217
— Caſtle, Landſitz IV, 218
Alnmouth, Hafen IV, 221
Alon (die Oſt- und Weſt-) Flüſſe IV, 198
Aire, ſ. Itching.
Aresford, Burgflecken 444
Althorp, Landſitz III, 336
Alton, Marktflecken 388
Altringham, Städtchen III, 251
Amberesbury, Städtchen 457
Ambleſide, Flecken IV, 309
Amersham, ſ. Agmondesham.
Amersmouth, Landſitz III, 5
Ampthill, Flecken III, 401
Ampton, Landſitz 188
Ancaſter, Flecken III, 382
Ancliff, brennender Bronnen IV, 281
Andover, Burgflecken 452
Angleſey, oder Angleſea, Inſel. Größe III, 223
Ankam, Fluß III, 358
Anker, Fluß III, 302
Anwick, ſ. Alnwick.
Appleby, Städtchen IV, 320
Appledore, Städtchen 340
Archenfield, römiſches Lager III, 159
Arme, Menge in England, ihre Verſorgungsart 97
Arrow, Fluß in Herefordſhire III, 155. 302
Arthurs (Königs) Tafel IV, 378
Arun, Fluß 343

Arundel, Burgflecken 359
Arzneykunst, ihr Zustand in England 118
Asaph (St.) Stadt III, 235
Ashborn, Flecken III, 453
Ashbournham, Landsitz 348
Ashbourton, Städtchen II, 58
Ashby de la Zouch, Marktflecken III, 348
Ashdon, Dorf 265
Ashford, Marktflecken 313. 340. dergleichen in Derby III, 466
Ashridge, Landsitz II, 453
Ashwell, Dorf II, 463
Askeron, Schwefelquelle IV, 26
Askrig, Flecken IV, 97
Assecuranz-Kompagnien, die beyden vornehmsten in London 79
Assizes, was sie sind 64
Asson, Dorf II, 171
Athelney, Insel II, 143
Athelstan, Abtey IV, 107
Atherstone, Flecken III, 347
Aubin (St.) in Jersey IV, 443
Aubury, römisches Lager 495
Audley-end, Landsitz 266
Aveley, Dorf 153
Auflagen, Menge derselben in England 87. ihre Arten 88. ihr Betrag 91
Aukborough, Dorf III, 367
Aulceſter, s. Alceſter.
Avon die obere, Fluß in Hampshire 370. in Wiltshire 455
Avon die untere, oder West-Avon, läuft über Chippenham nach Glouceſter 455. und Sommersetshire II, 123. III, 59
Aust, Dorf mit einer Fähre III, 104
Austern, grüne, von Colcheſter, deren Fang 156
Ax, Fluß in Somersetshire II, 149
Axbridge, Flecken II, 149
Axholm, Insel III, 366
Axminſter, Flecken II, 48
Aye, Städtchen 189
Aylesbury, Stadt III, 4. Schönes Thal Ebend.

Aylesford, Landsitz 313. 314. Dorf 314
Aylsham, Flecken II, 218
Aysgarth, merkwürdiger Wasserfall, Aysgarth-force IV, 97

B.

Baakesbourn 329
Badmington-Magna, Landsitz III, 69
Bagshot, Heyde 393. und Dorf 394
Baileys, Landsitz II, 180
Bakely, Eisenwerke 345
Bakewell, Flecken III, 475
Baldock, Marktflecken II, 462
Ball, Park II, 463
Balls, Landsitz II, 460
Bamborough, Bamburgh, altes Kastel IV, 223
Bampton, Marktflecken III, 65
Banbury, Marktflecken III, 21
Bangor, Flecken in Caernarvonshire III, 221
— Dorf in Denbighshire III, 233
Bank, königliche, ein Gericht 62
Bank, königliche Geld-, Credit derselben 78. Banknoten ebend.
Bankerout der englischen Nation ist zu befürchten 95
Banstead-Downs 413
Barham-Downs 329
Barking, Flecken 150
Barkway, Marktflecken II, 464
Barnet, Chipping- auch High-Barnet, Flecken II, 447
— East, Flecken ebend.
Barnsley, Marktflecken IV, 39
Barnstaple, Stadt II, 117
Barnwell, Dorf 262
Baronet, was so heißt 35
Baronhill, Landsitz III, 228
Barrington-hall, Landsitz 268
Barrow, Dorf III, 349. ein anderes III, 361
Barton, Landsitz 187
— in the beans, Dorf III, 344
— Flecken III, 367
Basingstoke, Flecken 441
Bassingthwaite, See IV, 356
Bath, berühmte Bäder III, 70. 75. Oekonomische Gesellschaft 71. Vornehmste Gebäude 73. Steinbrüche 79

Bartel, Städtchen 348
Battersea, Dorf 430
Battle-edge III, 63
Battlesden, Landsitz III, 405
Baukunst, ihr Zustand in England 105
Bautrey, s. Bawtree.
Bawtree, oder Bautrey, Städtchen IV, 25
Beach, (Ober- und Nieder-) Landsitze III, 255
Beachley, Dorf und Ueberfahrt über die Severn III, 170
Beacon-hill, dessen natürliche Merkwürdigkeiten 165
Beaconsfield, Flecken III, 3
Bealt, Built, Flecken III, 179
Beau desert, Landsitz III, 296
Beaulieu, Dorf 382. 3
Beaumaris, Stadt III, 227
Beaumont-Lodge, Landsitz II, 197
—— Park III, 348
Beetles, Marktflecken 197
Becket (Thom) Nachrichten von ihm 317
Bedall, Flecken IV, 93
Beddington, Landsitz 413
Bedford, Stadt 111
—— shire, Größe, Boden III, 395
Bedwin, Flecken II, 163
Beech-wood, Landsitz II, 453
Bedwin, s. Adur.
Bees (St.) Vorgebirge IV. 341
Beeston, Flecken IV, 52
Beinstead, Landsitz II, 27
Bellesden, Marktflecken III, 351
Bellhouse, Landsitz 152
Bellingham, Flecken IV, 215
Belton, Landsitz III, 382
Belvedere-house, Landsitz mit Gemälden 294
Belvoir-Castle, Bever-Castle, Landsitz III, 351
Bemal, Kohlenwerk III, 270
Bergwerkswesen in England III, 430
Berkeley, Burgflecken III, 105
Berkhamsted, Flecken II, 491
Berkshire, Größe, Boden und Produkte II, 165
Bernard-Castle, Marktflecken IV, 104
Berwick, Landsitz III, 268

Berwick, Stadt IV, 229
Beryslade, Landsitz II, 462
Bethnalgreen, Dorf II, 418
Bever, s. Belvoir-Caſtle.
Beverley, Stadt IV, 144
Bevis mount, s. Padwill.
Bewdley, Marktflecken III, 149
Berley 298
Bicester, Flecken III, 22
Biddefort, Stadt II, 115
Biffrons, Landsitz 151
Biggleswade, Flecken III, 398
Bildhauerkunſt in England 104
Bill, was es iſt 47. Bill of rights 39
Bilſton, oder Bildeſtone, Flecken 187
Bincheſter, Flecken IV, 178
Bingham, Flecken III, 352
Binton-Park III, 253
Birchover, Dorf III, 468
Birmingham, Fabriken III, 307. Kanal 304
Birſtal, Dorf IV, 80
Biſham-Abby, Flecken II, 176
Biſhops-Aukland, Städtchen IV, 178
Biſhops-Caſtle, Flecken III, 152
Biſhops-hall, Landsitz 271
Biſhop-Stortford, Stadt II, 465
Bixford, Flecken III, 115
Bkley, Landsitz 212
Blackburn, Flecken IV, 279
Blackes-ware II, 468
Blackheath 288. Mordens Collegium und Hrn. Page Landsitz 289
Blackney 216
Black-moor, ein Stück des North-Riding in Yorkſhire IV, 12
Blackwotley, Dorf 172
Blackſtake, Rhede 309
Blackſtone-edge, Hügel IV, 71. 277
Blackwell, Dorf II, 416
Blackwater, Fluß 145
Blandford, Flecken II, 26
Blandford-Lodge, Landsitz III. 54

Blechingley, Flecken 405
Blenheim-house, Landsitz III, 49
Blenkerbeck, Fluß IV, 305
Blickling, Landsitz 218
Blitburgh, oder Blitborough, Dorf 196
Blöteheath, Schlacht darauf III, 271
Blotham, Flecken III, 22
Blyth, Fluß 194
— Marktflecken III, 422
— nook, Flecken IV, 204
Bocking, Marktflecken 172
Bodmin, Städtchen II, 107
Bolingbroke, Flecken III, 370
Bolsover, Flecken III, 436
Bolton, Flecken IV, 279
Boroughbridge, oder Burowbrig, Flecken IV, 68
Borrowbridge, Dorf IV, 316
Borrowdale, Wasserbleygruben IV, 372
Boscobel-house III, 269
Boseham, oder Bosom, Dorf 366
Bossiney, Dorf II, 108
Bostock-house, Landsitz III, 256
Boston, Stadt III, 370
Bosworth, Flecken III, 347
Botisham-hall, Landsitz 262
Bottesford, Dorf III, 352
Boughton, Landsitz III, 339
Boulneß, oder Bowneß, Stadt IV, 423
Bourn, Flecken III, 386
Bow, Flecken 148 II, 418
Bowes, Flecken IV, 102
Bownes, Dorf IV, 299
— Stadt IV, 423
Bow-wood, Landsitz II, 160
Boxdorff, Dorf 183
Boxhill, 406
Brackley, Flecken III, 16
Bradford, Stadt II, 156
— Flecken IV, 182
Bradstow, s. Broad-Stairs.
Braintree, Marktflecken 172
Bramber, Flecken 358

Bramham, Park IV, 140
Bramley, Schieferbruch daselbst IV, 52
Brampton, Flecken IV, 410
Brancaster, Dorf 230
Brandon, Flecken 235
Brankſey, Inſel II, 8
Branghing, Dorf II, 465
Brarted-Lodge, Landſitz 162
Bray, Dorf II, 178
Brecknäck, Stadt III, 179
Brecknockſhire, Lage und Produkte III, 178
Breny, ſ. Bry.
Brentford, Stadt II, 434
Brently, Landſitz 187
Brenwood, Marktflecken 169
Brereton-hall, Landſitz III, 256
Brettenham, Dorf 187
Brettell Landſitz IV, 39
Brewood, Städtchen III, 298
Brickendonbury, Landſitz II, 460
Bridel (St.) Bay III, 202
Bridgewater, Stadt II, 137
Bridgewater, Herzog von, ſein Kanal IV, 269
Bridgnorth, Flecken III, 151
Bridlington, ſ. Burlington.
Bridport, oder Burport, Burgflecken II, 23
Brighthelmſtone, Reiſe von Dieppe dahin 133. Seebäder 355
Brinklow, Waſſerleitung dabey III, 302. 324
Briſkworth, Dorf III, 337
Briſtol. Lage, Handel, Fabriken III, 82. Waſſerleitung, Größe, Börſe 90. Hotwells oder St. Vincents Rock 98. Briſtoler Diamanten 99. Cothamſteine 100
Broadlands, Landſitz 451
Broadſtairs, oder Bradſtow 325
Brocket-hall, Landſitz II, 459
Bromley, Städtgen 410. Dorf II, 418. noch ein Flecken, auch Pagets- oder Abbots-Bromley III, 295
Brompton, Flecken und Hügel 306
—— Park, berühmte Baumſchulen II, 426
Broomsgrove, Flecken III, 126
Broſeley, Dorf III, 259. 270

Brotherton, Dorf IV, 43
Brough, Marktflecken IV, 328
Brougham, Dorf IV, 385
Brougham-Caſtle IV, 386
Broxbourn und Broxbournbury II, 469
Bruton, Flecken II, 151
Bry, Bru, Brent, Fluß in Somerſetſhire II, 183
Buchdruckerkunſt in England 113
Buckingham, Stadt III, 6
Buckinghamſhire, Lage und Produkte III, 5
Buckland, Landſitz II, 15
Bugden, Dorf III, 394
Built, ſ. Bealt.
Buley, Schloß IV, 324
Bullocks-Smithey, Dorf III, 253
Bungay, Flecken 196
Bunney-park III, 419
Buntingford, Flecken II, 465
Burford, Städtchen III, 63
Burgh upon Sands, Dorf IV, 404
Burghcaſtle, Flecken 197
Burleigh on the hill, Landſitz III, 387
—— houſe, Landſitz 389
Burlington, oder Bridlington, Marktflecken IV, 153
Burnham, Dorf 157
Burnham market, und the ſeven Burnhams 222
—— Dorf in Berkſh. II, 180
Burnley, Flecken IV, 278
Burport, ſ. Bridport.
Burrowbrig, ſ. Borougbridge IV, 68
Burslem, Steingutfabrik III, 287
Burton, Flecken IV, 315
Burton-Court, Landſitz II, 143
—— upon-Trent, Stadt III, 295
Bury, ſ. Edmunds-bury.
—— Marktflecken IV, 279
Buſhy-head, bey London II, 429
Buſſelton, Dorf 378
Butley, Dorf 199
Burton, mineraliſches Waſſer daſelbſt III, 478
Byfleet, Landſitz 395
Byron, Landſitz IV, 44

C.

Cadbury-Caſtle, ſ. Camalet.
Caerdiff, ſ. Cardiff.
Caerleon. Flecken III, 171
Caermarthen, Stadt III, 192
—— ſhire, Lage und Größe III, 190
Caernarvon, Stadt III, 220
—— ſhire, Lage, Berge III, 214
Caerphilly, Stadt III, 185
Caerwys, Dorf III, 209
—— Marktflecken III, 235
Caldecot. Dorf II, 463
Calder, Fluß IV, 5. ſein Urſprung IV, 75
Caldew, oder Cauda, Fluß IV, 396. 404
Caldy, Inſel III, 197
Calne, Städtchen II, 160
Camalet, Cadbury-caſtle II, 144
Camberwell, Dorf 435
Cambridge, Univerſität, Lebensart darauf. Pythagoras-Schule. Senathaus. Die ſämmtlichen Collegien-Häuſer; jetzige Profeſſoren 245—61
Cambridgeſhire, Größe, Luft, Boden, Entenfang, Papierfabriken 235 ff.
Camel, Fluß in Cornwall II, 72. 107. 108
Camelford, Flecken II, 108
Cane-wood, Landſitz II, 421
Canterbury, erzbiſchöfliche Stadt 315
Canvidon 156
Cardiff, Stadt III, 187
Cardigan, Stadt III, 205
—— ſhire, Lage, Größe III, 203
Carisbrook, Kaſtel 386
Carham, Landſchaft III, 361
Carliſle, Stadt IV, 404
— (Old) IV, 402
Carmarthen, ſ. Caermarthen.
Carnford, Dorf IV, 289
Carrock, Berg IV, 399
Carſhalton, Dorf 413
Cartmel, Marktflecken IV, 292
Caſhiobury, Landſitz II, 449
Caſtle-Aſhby, Landſitz III, 338

Caſtle-carey, Flecken II, 151
Caſtle-carrock, Ruinen IV, 413
Caſtle-ford, Dorf IV. 46
Caſtle-hill, Landſitz II, 120
Caſtle-howard, Landſitz IV, 121
Caſtle-riſing, Parlaments-Flecken 230
Caſtor, Flecken III, 368. 379
Catsgrove-hill II, 175
Cave, Landſitz IV, 147
Cavendiſh 184
Caversham, Landſitz II, 173
Cawley-Wood II, 452
Cawthorp, Geſundbrunnen III, 380
Caxton, Marktflecken 262
Cerne-Abbey, koloſſaliſche Figur II, 14
Charakter, der Engländer 30
Chard, Städtchen II, 41
Charleton, Dorf, Fuchsjagd 367
Charlton, Flecken 292
Charter (the great) 38
Charwell, Fluß in Oxfordſhire III, 17
Chatham, Schiffswerfte 304. Arſenal 305
Chatmoß, Moor IV, 260
Chatsworth, Landſitz III, 462
Cheadle, Flecken III, 252. 291
Chedder, Dorf II, 149
Chelm, Fluß 145
Chelmsford, Stadt 171
Chelſey, Chelſea, Dorf bey London, botaniſcher Garten und Hoſpital II, 441
Cheltenham, Marktflecken III, 109
Chepſtow, Flecken III, 167
Chertſey, Marktflecken 395
Chesham, Flecken III, 4
Cheſhire, Lage, Größe, Produkte III, 238
Cheshunt, Flecken II, 469
Cheſilhurſt, Dorf 295
Cheſter, Stadt, Handel III, 243
Cheſter in the Street, Flecken IV, 187
Cheſterfield, Stadt III, 477
Cheſterford 266
Cheſterton, Dorf 262

Cheviot, Flecken IV, 288
Cheviot-Hügel IV, 227
Chicheſter, ſ. Cirenceſter.
Chigwell, Dorf 272
Chillingham-Caſtle IV, 221
Chiltern, Hügel II, 462
Chilton Coldover, Landſitz 444
Chippenham, Landſitz 241
—— Stadt II, 157
Chipping-Ongar, Städtchen 268
—— Barnet, ſ. Barnet.
—— Norton, Städtchen III, 57
—— Sodbury III, 68
—— Wycomb, ſ. High-Wickham.
Chiſelbury, römiſches Lager 494
Chiſwick, berühmter Landſitz II, 438
Chotley, Marktflecken IV, 283
Chriſtchurch, Landſitz 182
Church-Langton, Dorf III, 345
Churn, Fluß in Glouceſterſhire III, 62
Ciceſter, ſ. Cirenceſter.
Cinque Ports, welche darunter verſtanden werden, und ihre Vorrechte 278
Cirenceſter, oder Chicheſter, Hauptſtadt in Suſſex 363, römiſche Läger 365
Cirenceſter, oder Ciceſter, Stadt in Glouceſterſhire III, 66
Ciſbury II, 164
Civil-Liſte, was darunter in England verſtanden wird 96
Clapham, Flecken 435. Landſitz III, 400
Clapton, Dorf bey London II, 418
Clare, Städtchen 182
Claremont, Landſitz 416
Clarendon-Park 477
Clay 216. 220
Cleave, Landſitz II, 51
Cleere (St.) II, 84
Cleveland, ein Stück des Northriding in Yorkſhire IV, 12
Cliefden, Landſitz II, 178
Clifton, Landſitz III, 418
—— Dorf IV, 328
Clithero, Marktflecken IX, 278
Clothale, Landſitz II, 464

Clovelly, Hafen II, 143
Clun, oder Colun, Fluß III, 259
Clye, Salzwerk 220
Coalbrookdale III, 260. 279
Cobb, Hafen II, 24
Cober, Fluß II, 92
Cobham, Dorf 403
Cobham hall, Landſitz 305
Cockerham, Dorf IV, 287
— Sands. ebend.
Cockthorp, Dorf 221. Landſitz III, 65
Coggeshall, Marktflecken 178
Cokers Landſitz IV, 183
Colcheſter, Stadt, ihre Handlung, Auſtern 168
Colcheſter-water, oder Colnwater 156
Coldhall, Landſitz 170
Coleshill, Marktflecken III, 320
Coln, Fluß in Eſſex 145. Ingleichen zwiſchen Middleſex und Buckingham III, 3
Coln, Flecken IV, 278
Colnbroke, in Middleſex II, 439
Colnwater 156
Colombton, Fluß in Devonſhire
Columb (St.) Flecken II, 106
Comb Martin, ſ. Martins Comb.
Combs Abby, Landſitz III, 326
Compagnien, Handels- ſuche unter K.
Conkal, Fluß IV, 354
Cockermouth, Flecken IV, 354
Coneyhatch, Dorf bey London II, 421
Coneysborough, Flecken IV, 27
Congleton, Städtgen III, 255
Coniſton-Meer, ein See IV, 296
Conyngton III, 392
Conſtenton, Kirchſpiel II, 91
Conway, Inſel 155. Fluß III, 214
Cooperſale, Landſitz 270
Copped, oder Copthale, Landſitz 268
Coquet, Fluß IV, 189
— Inſel IV, 220
Corbridge, Dorf IV, 213
Corby-Caſtle, Landſitz IV, 499

Cornwall, Lage, Fische, Boden, Steine II, 70-78. Zinn 78. Kupfer und Bley 80. Diamanten oder Krystalle 109
Corsham, Landsitz II, 158
Cossington, Dorf III, 348
Cothamsteine III, 100
Cotswolds-Downs III, 62
Cottingham, Landsitz IV, 147
Coventry, Stadt III, 321. Kanal 303
Coubridge, Flecken III, 188
Cowdrey, Landsitz 361
Cowes, Ost- und West-, Städte 386
Crakeford, Flecken IV, 295
Crakenthorp, Dorf IV, 324
Cranbourn, Flecken mit dem Landsitze Cranbourn-house II, 27
—— lodge II, 195
Cranbrook, Marktflecken 341
Cranbury, Landsitz 372
Cranford, Maschine zur Baumwolle daselbst III, 455
Cranham, Landsitz 169
Craven, ein Stück von Yorkshire IV, 3. u. 82
Crayford 298
Crediton, oder Kirton, Flecken II, 57
Credy, Fluß in Devonshire II, 43. Landsitz II, 57
Cressy-hall III, 373
Crewkern, s. Crookhorn.
Crickhowell, Flecken III, 179
Cricklade, Flecken III, 67
Crikieth, Flecken III, 219
Crome-court, Landsitz III, 113
Cromer, Flecken 220. Gefährliche Bay 217
Crookhorn, oder Crewkern, Flecken II, 41
Croshall, Landsitz IV, 282
Crouch. Fluß 156
Crowland, Flecken III, 373
Croydon. Städtchen 412
Cullercoats, Hafen IV, 203
Culm. merkwürdiger Steinbruch IV, 81
Cumberland, Lage und Größe IV, 329. Boden- und Produkte 331
Cyder, Verfertigung desselben II, 46

D.

Dacre-Caſtle, altes Kaſtel IV, 381
Dagenham, in Eſſex 151
Daintry, Daventry, Marktflecken III, 332
Dalſton, Dorf bey London II, 418
— Flecken IV, 389
— hall, Landſitz IV, 389
Dalton, Marktflecken IV, 293
Danſon-hill 298
Danſey, Dorf II, 159
Darent, Fluß 298. erſte Papiermühle 299
Darking, ſ. Dorking.
Darlington, Marktflecken IV, 110
Dart, Fluß in Devonſhire II, 45
Dartford, Städtchen 298
Dartmore, Gegend von, II, 48
Dartmouth, Stadt und Hafen II, 60
Darcher, Dorf II, 197
Daveſtry, ſ. Daintry.
Davids (St.) Stadt III, 200
Dawney-Court, Landſitz II, 180
Deal, Stadt 329
Dean-foreſt, nebſt dem Flecken Groß-Dean oder Michael-Dean III, 107
Debenham, Flecken 189
Deddengreen 270
Dee, Fluß III, 211. 240
Delamere, Wald III, 247
Denbigh, Landſitz mit dem Todesthal 405
Denbigh, Stadt III, 230
Denbighſhire, Größe, Lage III, 229
Denham-Court, Landſitz III, 5
Denton, Landſitz IV, 55
Deptford, Dreyeinigkeitshaus 280. Schiffswerfte 281
Derby, Danby, Stadt III, 457
— ſhire, Lage, des Bodens Beſchaffenheit, Höhlen III, 427
Derhams, Landſitz II, 448
Derwent, Fluß in Kent 277. ein anderer in Derbyſhire III, 429. noch einer in Yorkſhire IV, 10. und einer in Cumberland IV, 330

Derwentwater, berühmter See, und deſſen Beſchreibung IV, 358
Deverill, Fluß II, 155
Devils Arſe, Höhle III, 469
Devizes (the) oder the Vies, Stadt II, 156
Devonſhire, Größe, Beſchaffenheit, Boden, Produkte, Manufakturen II, 41 = 47
Deurhall, Landſitz 271
Diamanten, briſtoler III, 99
Dinasmouthy, Flecken III, 213
Diſſenters, was ſie ſind 57
Ditchley, Landſitz in Eſſex 169. und ein anderer in Oxfordſhire III, 55
Docking, Dorf 230
Doddington III, 22
Dolgelhe, Flecken III, 212
Don, oder Dun, Fluß IV, 5
Doncaſter, Stadt IV, 25
Donnington, Marktflecken III, 381
Donnington-Caſtle, Landſitz II, 168
Dorcheſter, Hauptſtadt in Dorſetſhire II, 11. altes Amphitheater II, 14. Weg von hier nach Bridport, der ſchönſte in England II, 16
—— Flecken in Buckinghamſhire III, 5
Dorking, oder Darking, Städtchen 404
Dorſetſhire, Lage und Beſchaffenheit II, 2. Schafzucht 3. Gelehrte 4
Dortford, Landſitz III, 246
Dove, Fluß III, 273. 429
— dale, ſchönes Thal III, 448
Dover, Reiſe von Calais dahin 132. Beſchreibung der Stadt 332 ff. England hieng vormals hier mit Frankreich zuſammen 334
Downham, auch Market Downham, Marktflecken 234
Drayton, Städtchen III, 271
— Landſitz III, 339
Dreyeinigkeitshaus zu Deptford 280
Droitwich, Burgflecken III, 123. Salzwerk daſelbſt 123-5
Druiden-Denkmale, ſ. Monumente.
Dudley, Stadt III, 294
Dünen (the Downs) 331
Dulverton, Städtchen II, 130

Dulwich, Gesundbrunnen 411
Dun, s. Don.
Dunald-mill-Höhle IV, 289
Duncombe-Park, Landsitz IV, 113
Dunham-Massey, Landsitz III, 251
Dungeneß, Vorgebirge 340
Dunmow, Marktflecken 172
Dunstable, Marktflecken III, 405
Dunstanborough. altes Schloß IV, 221
Dunster, Städtchen II, 136
Dunwich, Stadt 194
Durdans, Landsitz 414
Durham, Lage, Größe und Boden dieser Grafschaft IV, 168. Produkte, Steinkohlen 171
—— Stadt IV, 174
Dursley, Flecken III, 105
Dyffi, Fluß III, 211
Dyneshall, Landsitz 173

E.

Ealing, Flecken bey London II, 429
Eastbergholt, Dorf 179
Eastbury, Landsitz II, 27
Eastham, Dorf 149
Easthamstead, Park 394
Easton-Maudit, Landsitz III, 339
Easton-Neston, Landsitz III, 334
East sheen 429
East-Tilbury, Flecken, nebst Tilbury-Fort 154
Eastwell, Park 341
Eaton, berühmte Schule II, 181
— hall, Landsitz III, 247
Ebbesham, s. Epsom.
Eccleshall, Städtchen III, 284
Eccleston. Marktflecken IV, 283
Ecton-hill, reiches Kupferbergwerk III, 290
Eddystone, gefährliche Klippe II, 64
Eden, Fluß IV, 305. 330
Edge-hill III, 22
Edgwore, oder Edgworth, Marktflecken bey London II, 421
Edmonton, Flecken II, 419

Edmunds (St.) Bury, Stadt 184
Eggleston-hall, Dorf und Landsitz IV, 99
Egham, Dorf 395
Egremont, Flecken IV, 341
Einwohner, Anzahl in England 2
Elestre, s. Idlestrey.
Ellesmere, Städtchen III, 263
Eltham, Städtchen 295
Ely, die Insel 236. die Stadt 240
Emsworth, Städtgen 373
End, auch Broad-water, Fluß IV, 341
Enfield, Flecken in Middlesex II, 419
— Chace, Forst II, 420
Engländer, ihr Charakter 30. Eintheilung in den hohen, und niedern Adel, und andere Einwohner 33
England, Größe und Anzahl der Einwohner 2. Clima und Boden 4. 5. Ackerbau und Kornhandel 5. Staatsveränderungen 14. Eintheilung 18. Geschichtschreiber und Beschreibungen 20. Naturgeschichte 23. Statistische Schriften 25. dazu gehörige Länder 29. Charakter der Einwohner 30. Eintheilung derselben 33. Reichsgrundgesetze 38. Vortheile und Nachtheile der Verfassung 49. Gesetze 60. Gerichte 61. Manufakturen 66. Handel 75—86. Auflagen 87. Schulden 93. Landmacht 98. Seemacht 99. Zustand der Künste 101. und Wissenschaften 113. Reise nach England 131. Münzwesen 139. Maaß und Gewicht 140
Englefield, Dorf II, 176
Enmore-Castle, Landsitz II, 138
Entenfang, wichtiger 239
Eyvil, Landsitz III, 145
Epping, Flecken 268
Epping-forest 267
Epsom, oder Ebbesham, mineralisches Wasser, und Salz 414
Erith, 294. Flecken III, 394
Ermin- oder Hermanstraße II, 463
Erwash, Fluß III, 429
Escott, Landsitz II, 50
Esham, s. Evesham.

Esher, Dorf und Landsitz 415
Esk, Fluß IV, 160
Esquire, wer so heißt 36
Esser, Lage, Größe, Boden, Luft, Anzahl der Einwohner 144 f. Naturgeschichte 146
Everlode, Fluß in Oxfordshire III, 17
Evesham, Flecken (insgemein Esham), Thal von Evesham III, 114
Eure, oder Ure, Fluß, s. Ouse.
Euston, Park 188
Ex, Fluß in Devonshire II, 43. entspringt im Exmoor II, 135
Exchequer, oder das Zahlamt 51. 96
Exchequer-Bills, was sie sind 89
Exeter, Hauptstadt in Devonshire II, 50
Eye, s. Aye.
Eyewood, Landsitz III, 158
Eymont, Fluß IV, 305

F.

Fairfield, Landsitz IV, 254
Fairford, Flecken III, 65
Fakenham, Marktflecken 223
Fal, Fluß in Cornwall II, 88
Falmouth, Stadt und vortrefflicher Hafen II, 88. Packetbote 89
Farehám, Städtchen 373
Farley, Dorf 477
Farn-Inseln IV, 225
Farnham, Stadt, Kornmarkt 391. Dorf II, 180
Farringdon, Städtchen II, 171
Felix-hall 162
Felixstow, Kirchspiel 191
Felstead, Flecken 173
Felton-bridge, Dorf IV, 216
Fennam, Dorf IV, 212
Fenny-compton III, 303. 328
Ferry-bridge, Flecken IV, 43
Feversham, Städtchen 316
File-lands, oder Field-lands, Strich Landes IV, 285
Filey-Bay IV, 155
Finchal-Abby IV, 185

Finchley, Dorf, Finchley common, bey London II, 422
Fiscard, Marktflecken III, 202
Flamborough-head, Vorgebirge IV, 154
Flint, Marktflecken III, 237
— shire, Lage und Größe III, 233
Floddon, Flecken IV, 229. Schlachtfeld ebend.
Folkingham, Fokingham, Flecken III, 381
Folkstone, Städtchen 336
Fonthill, Landsitz II, 33
Foots-Cray, dasige Gemälde 296
Ford-Abbey, Landsitz II, 49
Fordington, Dorf II, 13
Formark, Landsitz III, 442
Formby, Dorf IV, 282
Forry-hill II, 420
Fosseway, römische Heerstraße III, 62
Fotheringay, Dorf III, 392
Foulneß, Fluß IV, 11
Fourneß, Strich Landes IV, 291
— Abtey und Dorf IV, 294
Fowey, Stadt und Hafen II, 86
Foy, oder Fowey, Fluß in Cornwall II, 72
Framlingham, Flecken 189
Frampton, Dorf III, 105
Freeholder, wer sie sind 37
Freshwater, Dorf und Bay, Vogelfang 387
Friane-Barnet, Dorf bey London II, 421
Friedensrichter, was sie sind 64
Frodsham, Flecken III, 247
Frome, Fluß in Herfordshire III, 155
Frome, Froom-Selwood, Stadt II, 151
Froom, Fluß in Dorsetshire II, 2
Froxfield, Dorf II, 164
Fulham, Dorf bey London II, 441

G.

Gadesden-little II, 452
Gads-hill 301
Gainsborough, Stadt III, 366
Gamershall, Dorf IV, 81
Garstang, Marktflecken IV, 286
Gartenkunst, die englische 119

Gateshead, Flecken und Vorſtadt von Newcaſtle IV, 206
Gatton, Flecken 409
Gawthorp-hall, Landſitz IV, 54
Geddy-hall, Landſitz 169
Geld, papiernes 86
Geldſorten in England 139
Gelehrſamkeit, ſ. Wiſſenſchaften.
Gelt, Fluß IV, 411. 412
Gentleman, wer ſo heißt 36
Gentry, wer darunter verſtanden wird 35
Gerichte, in England 61. oberſte Gerichtshöfe 62. königliche Bank- Fond- Schatzkammer- und Kanzleygericht 63. Aſſizes 64. geiſtliche Gerichte 65
German (St.) Burgflecken II, 83
Gerſey, ſ. Jerſey.
Geſellſchaft, zur Beförderung chriſtl. Erkenntniß 59. zur Ausbreitung des Evangeliums 60. zur Aufmunterung der Künſte 109. königliche der Wiſſenſchaften 130
Geſetze, Arten und Beſchaffenheit der engliſchen 60
Gewicht, Arten deſſelben in England 141
Gifford-hall, Landſitz 180
Giggleswick, Flecken, bey dem eine ebbende Quelle IV, 91
Gillenham 307
Gilling, Flecken IV, 99
Gisborough, Guisborough, Städtchen IV, 164
Glamorganſhire, Boden und Produkte III, 183
Glas- und Spiegelfabriken in England 71
Glaſtonbury, Stadt II, 145
Glouceſter, Stadt III, 107
Glouceſterſhire, Lage, Flüſſe, Boden, Naturgeſchichte III, 58
Godalming, Stadt 398
Godmancheſter, Flecken III, 394
Godolphin, Zinngruben II, 96
Godſtow, Dorf III, 46
Gogmagog, Hügel 243
Goodwood, Landſitz 366
Goodwins, Sandbänke, ſind gefährlich 325. 331. Entſtehung derſelben 340
Gordal, hoher Berg IV, 83
Gorhambury, Landſitz II, 457
Gorsfield, Dorf und Gorsfieldhall 173

Gosforth, Landsitz IV, 205
Gosport, bey Portsmouth 377
Gotehurst, Landsitz III, 16
Gotham, Flecken III, 419
Grafton, Dorf III, 333
Grampound, Flecken II, 91
Grange, Landsitz 444
Grantham, Stadt III, 383
Grassington, Dorf IV, 83
Gravelpits, s. Stratford.
Gravesend, St. dagen 300
Grays s. Great Thurrock, Marktflecken 153
Great-Marlow, Flecken II, 177.
Great-Thurrock, s. Grays.
Greenhithe, Dorf 300
Greensted-hall, Landsitz 268
Greenwich, Hospital und Park 282—88
Gresford, Dorf III, 231
Greta, Fluß IV, 86. Brücke 99
Grimsby, Burgflecken III, 368
Grimstonhall, Landsitz 192
Grinsthorpe, Landsitz III, 383
Gubbins, Landsitz II, 461
Guernsey, Insel, Lage, Größe, Boden IV, 428. Produkte 429. St. Peter, Hafen 430. Manufakturen 432
Guildsborough, Dorf III, 338
Guilford, Stadt 397.
Guisborough, s. Gisborough.
Gumley, Landsitz III, 345
Gunnersbury, Landsitz bey London II, 429
Guyscliff III, 324

H.

Habeas corpus, was diese Akte ist 42
Hackfall Park IV, 63
Hackney, Dorf II, 418
Hackwoodhouse, Landsitz 442
Haddon-hall, Landsitz III, 477.
Hadham parva, Flecken II, 466
Hadleigh, Städtchen 180
Hadley ad Castrum, Dorf 155
Hadrians Schutzwehr IV, 333

Hagley, Landsitz III, 137
Hakendown-banks, Schlacht 324
Haigh, Landsitz IV, 280
Hailweston, Dorf III, 395
Haldown und Haldownhouse II, 56
Hales-Owen, Dorf III, 127
Halesworth, Marktflecken 196
Halifax, Stadt IV, 76. Menge der zerstreut wohnenden Fabrikanten 72. großes Kirchspiel 74. 77
Haling, Insel 373
Hallaton, Marktflecken III, 351
Hall-Barn, Landsitz III, 3
Halnaker, Landsitz 367
Halsted, Marktflecken 173
Halston, Landsitz III, 265
Halswell, Landsitz II, 139
Ham, Landsitz 420
Hambleton, Dorf, Muschelfang IV, 236
Ham-Farm, Landsitz 417
Hammersmith, Dorf bey London 438
Hamouze, s. Plymouth.
Hampstead, Flecken bey London II, 422
Hamsted-Marshall, Landsitz II, 167
Hampshire, oder Hants, Größe, Luft, Boden, und Fabriken 369. f. Fossilien und Fabriken 372
Hamptoncourt, königlicher Pallast 437. Garricks Landhaus 440
—— Landsitz in Herefordshire III, 163
Handel, aus- und inländischer, in England 75. Handelskompagnien, s. Kompagnien. Englands Handel mit Portugal und Spanien 79. mit Frankreich und Holland 80. Deutschland und dem Norden 81. mit Rußland und Italien 82. Türkey und Afrika 83. mit Amerika, West- und Ostindien 84 f. Balanz des englischen Handels 85
Handwerker und Zünfte in England 74
Hanoys, oder Hanovaux, Klippen IV, 434
Hants, s. Hampshire.
Harboutough, Market-Harborough, Flecken III, 344
Hardwicke, Landsitz III, 109
Harecastle, unterirdische Durchfahrt III, 280. 289
Haresbury, s. Heitsbury.

Harleigh, Harlech, Stadt III, 213
Harrogate, Dorf mit mineralischen Quellen IV. 56
Hartfordshire, s. Hertfordshire.
Hartland, oder Harry-Point, Vorgebirge II, 114
— Städchen II, 114
Hartlebury-Castle, Landsitz III, 126
Hartlepool, Flecken IV, 173
Hartley, Hafen IV, 204
Hartwellhouse, Landsitz III, 5
Harwich, Reise von Holland dahin 131. Beschreibung der Stadt, und Languardforts. 164. s. Beaconhill Seebäder 167
Harwood, Flecken IV, 53
Haselbeech, Landsitz III, 337
Haslington, Flecken IV, 278
Hasselhall, Landsitz III, 256
Hassop, Landsitz III, 465
Hastings, Stadt und Hafen 347. Landsitz III, 349
Hatchland, Landsitz 399
Hatfield regis, auch Hatfield Broadoak, Flecken 268
— Marktflecken. Hatfield-house II, 458
Hatharleigh, Flecken II, 113
Hatton-hall, Landsitz IV, 395
Havant, Marktflecken 373
Haverhill, Flecken 184
Haverings, Landsitz 169
Hawkestone, Landsitz III, 263
Hawks-head, Städchen IV, 297
Hawnes, Landsitz III, 401
Haws-water, See IV, 323
Hay, Flecken III, 179
Hays, Insel IV, 434
Haywood, Dorf III, 295
Heath, Dorf mit einer Art von Akademie IV, 41
Heeringsfischerey, deren Wichtigkeit zu Yarmouth 215
Heerstraße, römische, die Ikening, Watling und Ermin-street II, 462. Fosseway III, 62
Heitsbury, oder Haresbury, Burgflecken II, 156
Helford, Hafen II, 93
Helgay, Dorf 234
Helier (St.) in Jersey IV, 443
Hellens (St.) Ort und Rhede auf der Insel Wight 374

Helmsley, Flecken IV, 113
Helston, Burgflecken II, 92
Hempsted, Dorf 266
—— Städtchen in Hertford. II, 451
Henley an der Themse, Städtchen II, 173
Hereford, Stadt III, 160
—— shire, Größe, Lage, Produkte III, 154
Hermanstreet, s. Erminstreet.
Hertford, Hauptstadt II, 458
Hertford- oder Hartfordshire, Lage, Größe und Produkte II, 444
Hertingfordbury, Landsitz II, 460
Hesterecomb, Landsitz II, 132
Heydon, Flecken IV, 152
Heythrop, Landsitz III, 56
Herham, Städtchen IV, 213
Herton, Dorf II, 461
Hickham-house, Landsitz II, 180
High-Cross, Dorf III, 346
Highfield, Landsitz IV, 254
Highgate, Dorf bey London II, 420
Highead-Castle, Schloß IV, 391
Highlands, Landsitz 171
High-Wickham, oder Chipping-Wycomb, Burgflecken III, 3
Hill-hall, Landsitz 270
Hinchinbroke, Landsitz III, 393
Hinderskill, Dorf IV, 121
Hindon, Städtchen II, 33. 156
Hinkley, Marktflecken III, 347
Hitchin, oder Hitching, Stadt II, 461
Hockcliffe, oder Hockley in the Hole, Flecken III, 405
Hoddesdon, Hodsdon, Flecken 468
Höhlen, merkwürdige des Bergs Ingleborough s. Ingleborough, in Derbyshire s. Peak. Dunald IV, 289
Holbeck, Flecken III, 371
Holdenby, s. Holmby.
Holkham, Landsitz 221
Holland, ein Theil von Lincolnshire III, 356
Hollingbourn, Hügel 313
Hollowell-house II, 467
Holm, Flecken IV, 403

Holm-Pierpont, Landsitz III, 419
Holmby. Holdenby III, 337
Holme-Caſtle, Landsitz IV, 394
Holms (Steep-) und Flat-Holms, Inſeln II, 137
Holmsdale 408
Holt. Flecken 220
Holy-head. Flecken III, 226
Holy-Iſland, ſonſt Lindisfarne, Inſel IV, 227
Holywell, Städtchen III, 236
Honesdon, Hundsdon, Landsitz II, 467
Honiton Burgflecken II, 49
Hopfen Güte des engliſchen 8. Hopfenbau um Kent 277
Hordel, Dorf mit einer merkwürdigen Klippe, Hordelcliſt 382
Hornby-Caſtle, Landsitz in Yorkſhire IV, 96
—— dergleichen in Lancaſhire IV, 290
Horncaſtle, Städtchen III, 369
Hornchurch, Dorf 152
Horndon, Flecken 153
Hornſey. Flecken IV, 153
Hornſey wood, Dorf II, 421
Horſe (white) Thal II, 170
Horſeheath, Landsitz 262
Horton, Fluß in Devonſhire II, 43
— Stadt IV, 90
Hoſenband (Orden vom blauen) 54. Kapelle deſſelben zu Windſor II, 192
Hott-wells, ſ. Briſtol.
Houghton-hall. Landsitz 223
Houghton-Park, Landsitz III, 400
Hovingham, Flecken IV, 113
—— Landsitz IV, 121
Howden, Flecken IV, 162
Howdenſhire Rhend.
Howick, Landsitz IV, 221
Horton, Dorf bey London II, 419. 394
Huddersfield, Stadt IV, 81
Hüte, engliſche 72
Hull, Fluß IV, 10
Hull, Stadt, eigentlich Kingſton upon Hull genannt IV, 147. wichtiger Handel 149
Hulne, Abtey und Park IV, 220

Humanby, Dorf IV, 155
Humber, Fluß, deſſen heftige Ebbe, the Hygre IV, 10
Hummer, Inſel IV, 434
Hummerton, Dorf bey London II, 418
Hundsdon, ſ. Honesdon.
Hungerford, Flecken II, 167
Hunsleet, Flecken IV, 52
Huntingdon, Stadt III, 393
Huntingdonſhire, Größe, Lage, Boden, Flüſſe III, 375
Hydepark, bey London II, 372
Hylelake, Hafen III, 243. 253
Hylton-Caſtle, Schloß IV, 191
Hythe, Vorſtadt von Colcheſter 157. 163
— eine von den Cinque Ports 337

I.

Icknield, ſ. Ikening-Straße.
Ickworth, Park 187
Idleſtrey, oder Eleſtre, Dorf II, 448
Jerſey, oder Gerſey, Inſel, Beſchreibung derſelben IV, 440
Ikening, oder Icknieldſtreet, eine römiſche Heerſtraße II, 462
Ilam, Landſitz III, 451
Ilcheſter, ſ. Ivelcheſter.
Ilfarcomb, oder Ilfordcomb, Stadt II, 120
Ilsley, Flecken II, 169
Ingareſtone, Marktflecken 169
Ingeſtre, Landſitz III, 294
Ingfield-green, Dorf II, 197
Ingleborough, Berg IV, 88. merkwürdige Höhlen dieſes Berges, und von hier bis Ingleton, als Jordas-Höhle, Hurtlepot, Ginglepot, Weathercoat, Douck-covers, Catknot, Alumnpot ꝛc. IV, 85—90
Ingleton, Flecken IV, 85
Inſtrumente, Schönheit der engliſchen 112
Jordas-Höhle IV, 85
Ipſwich, Hauptſtadt in Suffolk 180
Ireby, Flecken IV, 401
Irthing, Fluß IV, 412
Iſis, Fluß, heißt hernach die Themſe II, 412. III, 17
Isleworth, oder Thiſtleworth, Dorf II, 434

Islington, Flecken bey London, wo Sadlers-wells, White-Conduit-house, New-Tunbridge-Wells, Bagnigge-Wells, und das Behältniß des New-River sind II, 423
Islip. Dorf III, 22
Itching- oder Alre, Fluß 370
Ivel, oder Yeovil, Fluß und Städtchen in Dorset. II, 40
Ivelchester, oder Ilchester, Stadt II, 143
Ives (St.) oder St. Jiles II, 104. Marktflecken III, 394
Ivingo, Marktflecken III, 6
Jury, the. was darunter zu verstehen 61
Justices of the peace 64
Irworth, Flecken 188

K.

Kalmarsh, Landsitz III, 337
Kanäle durch Kunst gegrabene, zu Oxford III, 17. Coventry III, 302—4. zwischen der Trent und Mersey III, 278 ff. Wolverhampton zwischen der Severn und Trent III, 149. Leeds-Kanal IV, 5. des Herzogs von Bridgewater IV, 269. Birmingham III, 304
Kanal bey Dover, hier hieng England vermuthlich mit dem festen Lande vormals zusammen 334
Kaufleute, Arten derselben 74
Kedleston, Landsitz III, 444
Keinsham, Flecken III, 82
Kelwedon, Dorf 162. 271
Kemsford, Landsitz III, 65
Ken, Fluß, und Kensand IV, 292. 305
Kenchester, Dorf III, 159
Kendal, oder Kirkby-Kendal IV, 311
Kennet, Fluß in Wiltshire II, 161
Kennington, Dorf 435
Kensington, königlicher Pallast II, 425
Kent, Lage, Boden, Hopfenbau 275. berühmte Männer aus dieser Landschaft 279
Kents-Höhle II, 62
Kentish Town, Flecken bey London II, 423
Keswick, Flecken IV, 357
Kettering, Flecken III, 332. 340
Kew, königl. Pallast, Garten, und botanischer Garten 423 ff.
Keynton, s. Kington.

Kidderminſter, Flecken III, 126
Kidwelly, Flecken III, 192
Kigley, Flecken IV, 58
Kilgarren, Flecken III, 203
Kilham, Flecken IV, 153
Killington, Burgflecken II, 82
Kilſey-crag, groſſe Felſen IV, 88
Kimbolton und Kimbolton-Caſtle III, 394
Kineton oder Kington, Flecken III, 328
King-road, bey Briſtol III, 102
Kingsbarrow 492
Kings-Clear, Marktflecken 444
Kingsdale, Thal IV, 85
Kingsgate, Landſitz 324
Kingsland, Dorf bey London II, 419
Kings-Langley, Flecken II, 450
Kings-Lyme, ſ. Lyme Regis.
Kings-Lynn, ſ. Lynn.
—— Weſton, Dorf III, 103
Kings-Wood III, 101
Kingſton upon Thames, Stadt 415
—— Landſitz in Dorſet. II, 11
—— upon Hull, ſ. Hull.
Kington, oder Keynton, Marktflecken III, 158. ſ. auch Kineton.
Kirche, engliſche, deren Verfaſſung 56. heißt auch die biſchöffliche oder hohe 57
Kirk-Andrews IV, 420
Kirk-Leatham, Landſitz IV, 165
Kirk-Oſwald, Flecken IV, 381
Kirkby-Kendal, ſ. Kendal.
Kirkby-Lonsdale, Stadt IV, 315
Kirkby-moor-ſide, Flecken IV, 120
Kirkby-Steven, Städtchen IV, 317
— Thore, Flecken IV, 324
Kirkham, Flecken IV, 285
Kirklees, oder Kirkley, Landſitz IV, 80
Kirkſtall, Dorf IV, 52
Kirton, ſ. Crediton.
Kiveton, Landſitz IV, 24
Knaresborough, Marktflecken IV, 55. mineraliſche Quellen dabey IV, 8

Knotsford, Marktflecken III, 251
Knowle, Landsitz, Gemälde 352
Knowley-house, Landsitz IV, 253
König von England. Seine Macht 41. sein Titel 40. seine Hofstaat 55
Kompagnien, Handels- die afrikanische, Südsee, russische 76. Hudsonsbay, levantische, ostindische 77
Kornhandel in England 5
Kreide, wie sie zu Kalk gebrannt wird 147
Krondmter, wie viel deren sind 51
Künste (schöne) ihr Zustand in England 101. Gesellschaft zur Aufmunterung derselben 109. Akademie derselben 101
Kupferstecherkunst in England 106
Kyneton, Dorf II, 145

L.

Lad, Fluß in Devonshire II, 43
Lager (römisches) zu Malden-Castle II, 13. verschiedene in Herefordshire III, 159
Lambeth, bischöfl. Pallast 434
Lamborn 271
Lambourn, Ober- und Unter-, Flecken II, 171
Lamport. Landsitz III, 337
Lancashire, Größe, Lage, Boden IV, 234. Seen, Quellen, Produkte 237
Lancaster, Stadt IV. 287
Landguardford, bey Harwich 164
Landmacht, Stärke der englischen 99
Landsdown, Hügel mit einem Monument III, 81
Landsend (Kap) 97. 104
Landtaxe, was sie ist 890
Landwirthschaft, vortreffliche in Norfolk 202
Lanercost. Priorey IV, 413
Lanesborough, Landsitz IV, 137
Langar, Landsitz III, 352
Langley (Abbots- und Kings-) s. oben Abbots- und Kings-Langley.
Langley-Bury, Landsitz II, 449
Langley-green, Dorf II, 180
Langley-Park II, 180
— hall, Landsitz III, 255

Langleys, Landsitz 171
Langport, Städtchen II, 142
Lanham, s. Lavenham.
Larchford IV, 259
Latham. Brunnen daselbst IV, 282
Lavenham, Lanham, Flecken 187
Laugharn, Flecken III, 193
Laughton, Dorf IV, 23
Lavington, Flecken II, 156
— (West-) Landsitz Ebend.
Launceston, Hauptstadt von Cornwall II, 109
Laurenny, Hafen III, 200
Lawrence Waltham II, 176
Layſtoff, s. Leoſtoff.
Layton (low) Dorf 149
Laytonſtone, Dorf 149
Lea, s. Lee.
Leam, Fluß III, 301
Leaſowes (the) berühmter Landsitz des Shenſtone III, 128
Leatherhead, Städtchen 403
Lebberſton, Dorf IV, 155
Lechlade, Marktflecken III, 65
Ledbury, Marktflecken III, 162
Lee, oder Lea, Fluß 145. 148. II, 413
Lee, Dorf, und Leegreen, Landsitz 291
Leeds, Stadt IV, 45. Tuchfabriken 47
Leeds-Kanal IV, 5
Leek, Marktflecken III, 289
Lees-court, Landsitz 311
Leiceſter, Stadt III, 349
— ſhire, Größe, Lage, Boden, Schafszucht III, 341
Leigh, Flecken 155
Leighton, Marktflecken III, 406
Leithill, herrliche Aussicht 407
Lemington, Stadt s. Lymington, und Dorf III, 305
Lemſter, oder Leominſter, Marktflecken III, 157
Leonardshill, Landsitz II, 196
Leoſtoff, Loweſtoff, oder Layſtoff, Marktflecken
Lerignor, Landsitz III, 268
Leskard, Stadt II, 84
Letteringham, Dorf 190
Levenſand, Meerbuſen IV, 295

Leverpool, Liverpool, insgemein Linpool, grosse Handelsstadt IV, 240. wichtiger Handel 242. Fabriken Salzsiedereyen 246. Börse 249. Docken 251
Levington, Dorf 179
Lewes, Stadt 353
Lewisham, Dorf 296
Liddelsstrength, Verschanzung IV, 422
Lidgate, 184
Linehouse, Dorf II, 416
Linne, Dorf 338
Lincoln, Stadt III, 360
— shire, Lage, Eintheilung, Boden, Sümpfe, Flüsse, Vögel III, 353
Lindisfarne, s. Holy-Island.
Linstock, Kastel IV, 409
Linton, Marktflecken 262
Litchfield, Stadt III, 297
Littleborough, Dorf III, 365
Liverpool, s. Leverpool.
Lizard (Kap) II, 97. 104
Llandaff, Stadt III, 187
Llanelly, Marktflecken III, 191
Llanidlos, Flecken III, 209
Llanmaeth, Flecken III, 206
Logan-Steine, s. Monumente.
Lon, Fluß IV, 236. 305
London, Regeln für Reisende bey ihrem Aufenthalte 134. Zimmer und theurer Aufenthalt 135. Speisen 135. Beschreibungen davon II, 188. Grundrisse und Kupferstiche 200. Geschichte der Stadt 202. Lage 204. Größe und Anzahl der Häuser 206. und Einwohner 208. Consumtion in London 210. Bauart 211. Strassen und deren Erleuchtung 212. Verschönerung der Stadt 213. übermäßige Größe 214. Pfennigspost 215. Eintheilung in 25 Viertel 216. Hospitäler und Armenstiftungen 218. Märkte 220. Kohlenbörse 221. Manufakturen 222. Handel 224. Innungen, Corporations 225. Handlungs- und Assecuranz-Compagnien 226 f. Menge der Schiffe 227. weltliche Regierungsform 229. Lordmayor 229. andre Officianten 230. Gerichtshöfe 231. Regierung der Stadtviertel 231. Common-Council

Council 232. geiſtliche Regierungsform 233. Militärregiment 233. Waſſer in London 234. Theurung 235. verſchiedene Geſellſchaften 236. Miethkutſchen 236. Wein- und Bierhäuſer 236. Kaffeehäuſer und Zeitungen 237. öffentliche Luſtbarkeiten 238
I. Viertel. Bridge within. Londner Brücke. Waſſerwerke. Monument 240
II. Tower. Beſchreibung des Tower. Zeughaus. Schatz mit den Regalien. Münze. Tower-Hügel. Zollhaus. Dreyeinigkeitshaus. Kornbörſe. Kohlenmeſſeramt 243
III. Billingsgate. Fiſchmarkt. Königliche Waage 249
IV. Candlewick 251
V. Limeſtreet, Oſtindiſches Haus. Leadenhall-Markt 251
VI. Langbourn. General-Poſtamt. Hudſonsbay- und Aſſecuranz-Compagnie 252
VII. Cornhill. Königliche Börſe. Sun-Fire Office 253
VIII. Biſhopsgate. Londner Werkhaus. Marine Society. Acciſehaus 256
IX. Aldgate. Schiffamt 259
X. Portſoken. Victualienhaus 260
XI. Broadſtreet. Bank (deren Einrichtung ſ. Einleit. B. 1. S. 28.) Südſee Compagnie-Haus. Tuchhändlerhalle 260
XII. Colemanns-Street. Bedlam-Hoſpital 263
XIII. Baſſiſhaw. Blackwell-hall 263
XIV. Cripplegate. Sion-Collegium. Barbierinnung 265
XV. Cheap. Das Rathhaus. Guildhall. Cheapſide 267
XVI. Walbrook. Manſion-houſe. London-Stone. Stephens-Walbrook 269
XVII. Cordwainer. S. Mary le Bow 272
XVIII. Breadſtreet. XIX. Dowgate. XX. Vintry. XXI. Queenhithe 273 f.
XXII. Aldersgate. Diſpenſary. S. Martins le Grand 274
XXIII. Caſtle Baynard. Doctors Commons. Wapengericht 276
XXIV. Farringdon within. Paulskirche. Newgate. Chriſtshoſpital. Mediciniſches Collegium. Apotheker und ſchottiſche Halle. Blackfriarsbrücke 277
XXV. Farringdon without. Bartholomews Hoſpital. Societät der Wiſſenſchaften. Smithfield-Markt. Seſſionshouſe. Hand in Hand fire Office. Königliche Buchdruckerey. Fleet market. Bridewell. New-River-Compagnie. Amicable Aſſurance. Templebar. Temple 284

Weſtminſter. Geſchichte. Regierungsform 292. Eintheilung 294. St. Clement Danes. St. Mary le Strand 295. Somerſet-houſe. Savoy 296. Exeter Exchange. Theater in Coventgarden 297. Paulskirche. Adelphi Buildings 299. York-buildings-Waſſerwerke 300. Martin in the fields. Northumberland-Pallaſt 302. Charing-Croß 303. the Mews. Admiralität 304. Banquetting-houſe 305. Horſeguards. Treaſury 306. Geſchichte der berühmten Weſtminſter-Abtey 308. Größe und Geſtalt derſelben 311. Heinrichs VII Kapelle 312. Kapelle Eduards 316. Heinrichs V 317. des heil. Andreas und Michaels 318. Johannis des Evangeliſten 319. und des Täufers 320. des heil. Eraſmus. Paulus. Nicolaus. Edmunds. Benedicts 320 f. Verzeichniß aller 145 Grabmale im offnen Theil der Kirche 327-52. Collegium der Königin 352. St. Margaret und St. John 353. Weſtminſter-hall 353. Ober- und Unterhaus 354. Court of Requeſts. Weſtminſter-Brücke 357. Hoſpitäler. St. James u. Grenpark 358. Der Königin Pallaſt 360. St. Georgs-Hoſpital 361. Lock-Hoſpital. St. James-Pallaſt 362. Marlborough und Cumberland-Pallaſt 364. Carlton-houſe. Opernhaus 365. St. James- und Goldenſquare 366. Burlington-houſe. St. Georg 366. Hanover-Cavendiſh-ſquare 367. Anna- Portmann- Berkley- Groſvenor-ſquare 368. Circus 368. Middleſex-Hoſpital. Oxford-Markt. Pantheon. Soho 369. Leiceſter-fields 371

Vorſtädte von London und Weſtminſter. Marybone 371 Tyburn. Hyde Park. St. Giles in the fields 372. Lincolns-Inn. Stempelamt 373. Lincolns-Inn-fields. Bloomsbury-ſquare 374. Brittiſches Muſeum 375. Bibliothek 384. Bedford- Queens- Red Lyon-ſquare 386. Findlings-Hoſpital. Grays-Inn 387. Clerkenwell. Seſſion-houſe. St. John-ſquare 390. Pockenhoſpital. Charter-houſe 390. Kindbetterinnenhoſpital 391. Peerleß-Pool. Moorfields 392. Lukes und Aſkes-Hoſpital. Artillerie-Grund 393. Jefferies Almshouſe. Hoxton 394. Spitalfields. London Hoſpital 395. Roſemarylane. Rag Fair 395. Wellcloſe und Princes-ſquare. Wapping 397. Shadwell. Stepney 397. Limehouſe 398

Southwark. Verfassung 398. Größe 400. Rotherhithe, oder Rederiff 401. Thomas und Guys-Hospital 402 f. Marshalsea 404. Zuchthaus. Circus und Obelisk 405. Magdalenenhaus 406. Asylum 407. the Clink 408. Hoptons Stiftung 409. Newington Butts 410
Longborough, Flecken III, 348
Longford, Gemälden-Gallerie 493
Longleath, Landsitz II, 40
Long-Melford, eines der längsten Dörfer 184
Loningfoot IV, 397
Lonsdale IV, 85. 305
Looe (East- und West-) zween Flecken II, 83
Loopool, Lager der Dänen II, 96
Lostwithiel, Flecken II, 86
Loughton, und Loughton-hall 270
Louth, Marktflecken III, 369
Lowestoff, s. Leostoff.
Lowther, Landsitz IV, 327
Ludlow, Stadt III, 153
Ludoes (Mutter) Höhle 392
Lug, Fluß in Herefordshire III, 154
Luggershall, Burgflecken 456
Lulworth-Castle, Landsitz II, 10
Lumley-Castle IV, 187
Lun, s. Lon.
Lundy, Insel II, 117. III, 197
Lutterworth, Flecken III, 345
Lutton, Städtchen III, 407
— hoo, Landsitz III, 407
Lurbotough, Landsitz 272
Lyd, Fluß in Devonshire II, 60
Lydford, Dorf mit einem Wasserfall II, 60
Lyme-Regis, oder Kings-Lyme, nebst dem Hafen Cobb II, 24
Lymington, oder Lemington, Stadt 382
Lynn regis, oder Kings Lynn, wichtige Handelsstadt. 231
Lyteford II, 145

M.

Maaß, allerley Arten von Längen und flüßigen Maaßen 140. 142

Macclesfield, Marktflecken III, 254
Machynleth, Flecken III, 208
Madeley, Flecken III, 270
Magna charta, wird auf Runmey Mead unterschrieben 395
Maiden-Castle, römisches Lager II, 13. IV, 319
Maidenhead, Stadt II, 177
Maidstone, Stadt 311
Maidwell, Landsitz III, 337
Maintree, s. Maningtree.
Maldon, Burgflecken 159
Malerey, ihr Zustand in England 102
Malham-Hügel, oder Maum-love IV, 84
—— tarn, oder Maumtarn, See IV, 83
Malling, Städtchen 313
Malmsbury, Stadt II, 159
Malpas, Flecken III, 256
Malton, Alt- und Neu-Flecken IV, 120
Malvern-Hügel III, 113
—— Groß- und Klein-Dörfer ebend.
Mamhead, Landsitz II, 56
Mam-Tor, Berg III, 470
Man, Insel III, 223
Mancheſter, Stadt 261. berühmte Manufakturen 264
Maningtree, oder Maintree, Städtchen 168
Mansfield, Marktflecken III, 422
Manufakturen, englische, deren Wichtigkeit 66. einige der vornehmsten 66 ff.
Marble-hall, Landsitz II, 433
Margate, daſige Seebäder 322
Market-Deeping, Flecken III, 380
Market-jew, oder Murrazion II, 93
Markſtall, Landsitz 174
Marlborough, Stadt II, 161
Marſhfield, Flecken III, 69
Marſton-moor, Schlachtfeld IV, 137
Martins-Comb, Flecken II, 121
Martinshall-hill, römisches Lager und Brunnen 495
Marybone in London II. 371
Maryland-point, s. Stratford.
Maryport, Seehafen IV, 351
Matlock, berühmtes Bad III, 455

Maxpes (St.) oder St. Maudits, Dorf II, 88
Maxroke, Landsitz III, 321
Mayborough, altes Denkmal IV, 328
Medway, Fluß 276. die Mündungen heißen West- und East-Swale ebend.
Melcomb-Regis, Flecken II, 18
Melton-Constable, Park 219
—— Mowbray, Flecken III, 351
Mendip-Hügel II, 124
Menöleſham, Flecken 189
Membury, Dorf II, 48
Menai, Kanal von, III, 223
Mere, Flecken II, 156
Merewall, Landsitz III, 347
Mereworth-Caſtle, Landsitz 313
Meridan, Dorf III, 321
Merionethſhire. Größe, Boden III, 210
Merlins, des Zauberers Geburtsort III, 192
Merſey, Inſel 159
— Fluß IV, 235. Verbindung mit der Trent durch einen Kanal III, 276
Merſh, Flecken 240
Metalle, Arten, die ſich in England finden 11
Methley, Landsitz IV, 44
Michael (St.) in the Vale, Halbinſel IV, 434
—— — Berg, ſ. Mounts-Bay.
—— — Burgflecken II, 106
Middleham, Midlam, Marktflecken IV, 92
Middleſex, Größe und Lage II, 410. Flüſſe 412. Produkte 414
Middlewich, Flecken III, 248
Midhurſt, Burgflecken 361
Midlam, ſ. Middleham.
Midleton, ſ. Milton.
—— (Many) Flecken III, 454
—— (Stony) Flecken III, 465
—— dale, ſchönes Thal III, 467
—— Dorf IV, 179
Mildenhall, Stadt 189
Mile-End, Dorf II, 417
Miles, Landsitz 271
Milford-haven III, 199

Milthorp, Dorf IV, 315
Milton, Städtchen 300
— eigentlich Midleton 310
— Abbey, Landſitz II, 15
Minching-Hampton, Flecken III, 68
Minehead, Stadt II, 135
Miſtley-hall, und Miſtley-thorn 168
Mitcham, Dorf 435
Modingham, Landſitz 291
Monmouth, Stadt III, 166
— — ſhire, Größe, Lage, Boden III, 163
Monnow, Mynow, Fluß in Monmouthſhire III, 165
Monſall-dale III, 477
Montgomery, Stadt III, 209
— — ſhire, Lage, Größe III, 207
Monumente der Druiden und alten Britten. Wrincheeſe II, 84. Logan-Rocking-Moving-Stone 85. Tolmen 91. Men-amber 93. in St. Burien 95. zu Boſcawen-Uun ein Druiden-Tempel 95. Cromleh ebend. Roundays, und the hurlers 96. Grey-Wethers 161. Rollrich-Steine III, 57. bey Keſwick IV, 371. zu Salkeld IV, 382
More-park, Landſitz in Surry 392. ein andrer in Hertfordſhire II, 450
Morpesby, Dorf IV, 349
Moreton-in-Marſh, Flecken III, 61
— Dorf und Brunnen III, 259
Mortlake, Dorf 429
Morpeth, Burgflecken IV, 216
Mottram St. Andrew III, 254
Moulsham-hall, Landſitz 171
Mount-Edgcumbe, herrliche Ausſicht des Landſitzes II, 68
Mount pleaſant II, 420
Mount-Radford, Landſitz II, 51
— Sorrel, oder Soarhill, Marktflecken III, 348
Mountsbay, mit dem Berge St. Michael II, 93
Münzſorten, ſ. Geld.
Münzweſen in England 139
Muniborough-hill II, 453
Munow, Fluß in Hereford und Monmouthſhire III, 155
Muſchelдüngung 176. 179

Muscheln in der Wire IV, 236
Musick, ihr Zustand in England 110

N.

Nacton, Landsitz 179
Nadder, Fluß 494
Namptwich, Stadt III, 256
Nase (the) Vorgebirge 164
Naseby, Schlacht dabey III, 338
Nashcourt, Landsitz 311
National-Schulden, ihre Last und Größe 93. Tilgung 95
Navestock, Kirchspiel 271
Naworth-Castle, Landsitz IV, 411
Nayland, Hafen III, 200
Nearh, Fluß III, 184
— Städtchen III, 189
Needham, Flecken 187
Needles (the) Klippen 387
Needs (St.) s. Neots (St.)
Nen, oder Nyne, Fluß III, 330
Neots (St.) oder St. Needs, Städtchen III, 395
Nesson III, 242
Netherby, Dorf IV, 421
— Landsitz IV, 415
Netherhall, Landsitz IV, 352
Netlebed, Fluß in Berkshire II, 173
Netley, Ruinen daselbst 381
Nevern, Fluß und Kirchspiel mit alten Monumenten III, 203
Nevils-Croß IV, 177
Newark, Flecken III, 352
Newbie, Landsitz IV, 68
Newborough, Marktflecken III, 225
Newbury, Städtchen II, 167
Newcastle under Line, Marktflecken III, 287
— upon Tyne, Stadt IV, 206. Kohlenhandel 208
New-foreſt, schlecht angebauete Gegend 371
Newendon, Dorf 341
Newhall, oder Beaulieu 161
Newham IV, 295
Newhaven, Flecken 354
Newick, Dorf 353

Newin, Flecken III, 226
Newington, und Newingtongreen II, 419
— — Butts, II, 410
Newmarket, Stadt, daſiges Pferderennen 242
Newnham III, 106
Newport, Hauptſtadt auf Wight 386
—— in Monmouth III, 170
—— Flecken in Staffordſhire III, 271
—— Stadt in Pembrokeſhire III, 202
—— Pagnel, Flecken III, 15
—— in Cornwall II, 109
New-River, ſ. Islington.
Newſted-Abby, Landſitz III, 420
Newton, Flecken IV, 259
Newton-Buſhel, Burgflecken II, 57
Newtown, Flecken III, 209
Neyland, Marktflecken 179
Nord-End, bey London II, 438
Nore (the) Sandbank und Rhede in der Themſe 307
Norfolk, Viehzucht, Einwohner, Luft, Boden, vortreffliche Landwirthſchaft, wichtige Fabriken dieſer Landſchaft 198—206. gefährliche Küſte 216
North-Allerton, Burgflecken IV, 111
Northampton. Stadt III, 334
—— ſhire, Lage, Luft, Boden, Steinarten III, 329
North fleet, Dorf 300
North foreland, Vorgebirge 325
North-lech, Städtchen III, 63
North-mims, Landſitz II, 458
Nord-Stoneham, Landſitz 382
Northumberland, Geſchichte, Lage, Boden, Produkte, Lachsfang IV, 195 ff. Landwirthſchaftliche Verbeſſerungen IV, 232
Northwich, Stadt, Salzwerke III, 249
Norton III, 332
Norwich, große Handelsſtadt, ihre Fabriken 207 ff.
Nottingham, Stadt III, 414
—— ſhire, Größe, Boden, Produkte III, 411
Nun-Eaton, Flecken III, 347
Nuneham, Landſitz III, 46
Nyne, Fluß, ſ. Nen.

O.

Oak, Fluß in Devonſhire II, 43
Oakeham, Stadt III, 386
Oakingham, oder Wokingham, Flecken II, 194
Oakley, Landſitz III, 271. dergleichen III, 400
Oatlands, Landſitz 416
Ochſen, wilde, in England IV, 221
Ockham, Landſitz 399
Offas Damm III, 170
Offley, Dorf II, 461
Oke, Fluß in Devonſhire II, 113
Okehampton, oder Okington, Städtchen II, 113
Okey- oder Wokey-Höhle II, 148
Oldfield, Park 173
Oldford, Dorf II, 418
Old-Verulam, Dorf II, 454
Old-Windſor, ſ. Windſor.
Ongar, ſ. Chipping-Ongar 268
Orford, Marktflecken 192
Orfordneß Ebend.
Ormskirk, Flecken IV, 282
Orton, oder Overton, Flecken IV, 323
Orwell, Fluß 175
Oſey, oder Oſyth, Inſel 160
Oſwestry, Städtchen III, 265
Otley-Cheven, Flecken IV, 55
Otter, Fluß in Devonſhire II, 49
Otterey St. Marys, Flecken II, 50. andere Oerter dieſes Namens Ebend.
Overborough, Landſitz IV, 302
Overton, Dorf III, 251. ſ. auch Orton.
Oulney, Flecken III, 16
Oundle, Flecken III, 332. 392
Ouſe, Fluß in Suffolk 175. 231. 343. in Buckinghamſhire III, 2. in Huntingdonſhire 376. in Yorkſhire heißt vorher Eure oder Ure IV, 5
Ousley, oder Wolſeley, Landſitz III, 296
Orehall IV, 110
Orendon, merkwürdiges Echo daſelbſt III, 341
Orford, Stadt und Univerſität III, 22. Univerſitätsgebäude 25. Gemälde, Bibliothek, Antiken 25. Schelboniſches Theater 28. Muſeum 29. Clarendons Buchdruckerey

druckerey 30. botanischer Garten 32. sämmtliche Collegia 34 ff.
Oxford-Kanal III, 17
Oxfordshire, Lage und natürliche Beschaffenheit III, 16

P.

Packington, Landsitz III, 321
Paddington, Flecken bey London II, 425
Padstow, Petroikstow, Hafen II, 107
Padwill, oder Bevis-mount, Landsitz 381
Pagets-Bromley, s. Bromley.
Painshill, Park 399
Painswick, Marktflecken III, 68
Pancras, Dorf bey London II, 423
Pankrage, s. Penkridge.
Parkgate, Landungsort III, 243
Parlament, dessen Rechte 46. Ober- und Unterhaus 44. Parlamentsacte 47. Parlamentswahlen 45. Vortheile dieser Verfassung 49
Parret, kleiner Fluß in Dorsetshire II, 28
— oder Pedred, Fluß in Somersetshire II, 123
Parsons-Green, Dorf bey London II, 441
Parrington, Flecken IV, 153
Patton, Dorf IV, 349
Paultons, Landsitz 382
Peak, in Derbyshire III, 431. Höhlen desselben 469. 72. 74
Peaks-Höhle, oder Devils-Arse III, 469
Peckham, Dorf 436
Pedred, s. Parret.
Pembridge, Marktflecken III, 158
Pembrocke, Stadt III, 197
— — shire, Lage, Größe, Boden III, 194
Pendennis II, 88
Pendragon-Castle, altes Schloß IV, 317
Penegant-Berg, an dessen Fuß das Felsen-Amphitheater Dowgillscar IV, 90
Penk, Fluß III, 273
Penkridge, oder Pankrage, Flecken III, 292
Penley-Lodge, Landsitz II, 452
Penman-Mawr, Berg III, 217
Pennermouth III, 200
Pen-park-Höhle III, 103

Penrhyn, Stadt II, 91
Penrith, Marktflecken IV, 337
Penſance, Marktflecken II, 94
Penſord, Flecken II, 151
Penshurſt, Landſitz 359
Persfield, Landſitz III, 167
Perſhore, Flecken III, 114
Peterborough, Stadt III, 378
Petersfield 388
Petersham, Landſitz 420
Petworth, Marktflecken 360
Pevenſey, Hafen 347
Pferde, Menge derſelben in England ſ. außerordentliche Geſchwindigkeit 243
Philips-Norton, Flecken II, 151
Pickering, Marktflecken IV, 120
Picten-Mauer, Beſchreibung derſelben IV, 332
Piddle, Fluß in Dorſetſhire II, 7
Piddleton, Landſitz II, 14
Pilchards, eine Art von Sardellen, Menge derſelben II, 61 Fang in Cornwall 74. man preßt Oel daraus, und wie Ebend.
Pill, Städtchen III, 103
Piſhiobury, Landſitz II, 466
Plaiſtow, Dorf 149
Plyin, Fluß in Devonſhire II, 43
Plymouth, berühmter Hafen II, 63. Klippe Eddyſtone 64 der Hafen Sund 67. Plymouth-Dock. ebend. Hamoux und Catwater 64. Magazine und Docken 66
Plympton, Landſitz IV, 57
Pocklington, Marktflecken IV, 144
Polesworth, Dorf III, 306. 347
Pomfred, ſ. Pontefract.
Pontefract, oder Pomfret, Stadt IV, 42
Ponty-pool, Flecken III, 171
Pool, Hafen II, 6
Popena, Landhaus zu Twickenham II, 431
Poplar, Dorf II, 416
Portcheſter 373
Portland, Inſel mit berühmten Steinbrüchen II, 20. Iſisbaar ebend.
Portland-Race II, 22

Portsdown 377
Portsea. Insel 373
Portsmouth, Seehafen, Rhede Spithead und St. Helens 374. Schiffswerfte 375 f.
Potton, Marktflecken III, 398
— oder Poulton, dergleichen in Lancashire IV, 285
Poulton. s. Potton.
Powderham-Castle, Landsitz II, 56
Powis-Castle, Landsitz III, 210
Prescot. Marktflecken IV, 254
Prestbury, Dorf III, 254
Presteyn, Flecken III, 182
Preston. Marktflecken IV, 283
Priestholm, Insel III, 228
Prior-Park, Landsitz III, 80
Puckeridge, Flecken II, 465
Puddingsteine II, 456
Pulhely, Städtchen III, 219
Purbeck, Insel, und Steinbrüche II, 10
Purfleet, Dorf, wobey Versteinerungen, und Kreidegruben 153. 147
Purford, oder Pyrford, Landsitz 395
Purlock, Hafen II, 135
Purney. Dorf 430
Putsey, Dorf von Herrnhuthern IV, 79

Q.

Quantock-Hügel II, 137
Quarn. Quarenden, Dorf III, 441
Queenborough. Flecken 308
Quirwood, Dorf II, 464

R.

Raby-Castle, Landsitz IV, 107
Radnor, Stadt III, 182
— shire. Lage und Boden III, 180
Ragley, Landsitz III, 117
Rainham, Landsitz in Norfolk 223
— Dorf in Kent 309
Raleigh, oder Rayleigh, Städtchen 155
— Landsitz II, 120
Ramsey, Flecken III, 377

Ramsgate, Flecken und Hafen 326
Ranelagh, Ort zur Luſtbarkeit II, 442
Rath (geheimer oder Staats-) des Königs 53
Ravenglaß, Marktflecken IV, 341
Ravenhill, Spiegelfabrik IV, 259
Ravensborough-Caſtle, Lager II, 461
Raugh, Fluß IV, 391
Raughtenhead, Dorf IV, 393
Raynham, Dorf 152
Read, oder Reed, Fluß IV, 198
Reading, Stadt II, 174
Redbank, Treffen dabey IV, 260
Redbridge 378
Redford, Eaſt- und Weſt-, Flecken III, 422
Redruth, Flecken II, 106
Red-Wharf, Hafen III, 228
Reed, ſ. Read.
Reepham, Flecken 219
Reichsgrundgeſetze in England 38
Reiſen, verſchiedene nach England 131. Cautelen dabey 131—134
Religion, Zuſtand derſelben in England 56
Rendlesham 190
Revesby-Abby, Landſitz III, 369
Rhabarber, wie er nach England gekommen 9
Rhaider-Gwy, Dorf und Waſſerfall III, 182
Rhee, Fluß in Hertfordſhire II, 463
Ribbcheſter, ſ. Ribblecheſter.
Ribble, Fluß IV, 84. 236
Ribblecheſter, Ribbcheſter, Dorf IV, 285
Richborough, Stadt 327
Richmond, Park 421. Hügel und königl. Pallaſt 422
—— Stadt IV, 94
—— ſhire, ein Stück im North-riding in Yorkſhire IV, 12
Rickmannsworth, Marktflecken II, 449
Riding, der Weſt- North- und Eaſt- ſ. Yorkſhire.
Rindvieh, großes in Lancaſhire IV, 286
Ringwood 496
Ripley, Flecken IV, 57
Ripow, Stadt IV, 57
Risborough, Flecken III, 5

Rasby, Landsitz IV, 146
Risingham, Dorf IV, 215
Ritterorden, englische 54
Riverhead, Stadt 410
Rivers-Abby, schöne Anlagen eines Parks IV, 116
Robin-hoods-Bay IV, 159
Robin-Leiths-Höhle, IV, 155
Rochdale, Städtchen IV, 277
Roche, Fluß IV, 277
Rochester, Stadt 302
Rochford, Städtchen 155
Rockingham-Castle, und Forest III, 340
Rodings, oder Rodon, Fluß 267
Rodings (the) ebend.
Roehampton, Dorf 429
Rollrich-Steine III, 57
Rolls, Landsitz 272
Romney, Stadt, und Romney-Marsh 338 f.
Rookby-hall, Landsitz IV, 100
Rose-Castle, Landsitz IV, 394
Roß, Marktflecken III, 163
Rother, Fluß 341. ein anderer IV, 20
Rotherham, Stadt IV, 20. Fabriken Ebend.
Rotington, Flecken IV, 341
Rousby, Landsitz IV, 163
Rowell, Flecken III, 341
Royston, Flecken II, 464
Rudgley, Marktflecken III, 296
Rumford, Marktflecken 152. 169
Rumney, Fluß III, 165
Rumsey, Marktflecken 451
Rusbrook, Landsitz 187
Ruswarp, Dorf IV, 163
Rutchester, Dorf IV, 215
Ruthin, Flecken III, 231
Rutlandshire, Größe, Lage III, 385
Rydell, Flecken IV, 113
Rye, Dorf II, 466
Rye, Stadt 344
Ryegate, Marktflecken 408

S.

Sabsworth, ſ. Sawbridge.
Sadlers-Wells, ſ. Islington.
Saffron-Walden, ſ. Walden.
Safran-Bau 264
Salisbury. Stadt und Domkirche 471 bis 77. hieß ſonſt New-Sarum.
Salisbury-plains 468
Saikeld, Druiden-Monument IV, 3[illegible]
Salop, ſ. Shropſhire.
Saltaſh, Burgflecken II, 82
Saltwater-haugh, Quellen IV, 178
Saltwood-Caſtle 338
Salvington, Dorf 365
Saltfleet, Marktflecken III, 369
Salz, Arten deſſelben in England 13
Sandal, Dorf IV, 42
Sandbach, Flecken III, 255
Sandbec, Park IV, 21
Sandgate-Caſtle 337
Sandon-hall, Landſitz III, 285
Sandwich, Stadt 328
Sandy, Flecken III, 398
Sarke, oder Serke, Inſel IV, 438
Sarum, Old- und New- 469
Sawbridge, Sawbridgeworth, auch Sabsworth, Flecken II, 466
Sarmundham, Flecken 193
Scarborough, Marktflecken mit berühmten mineraliſchen Waſſern IV, 156
Schafzucht, iſt wichtig in England 67. in Dorſetſhire II, 3
Schiffahrt (inländiſche) ſ. Kanäle.
Schlangenſteine (ſnake-ſtones) III, 101
Sebergham IV, 384
—— hall, IV, 388
Schulden, ſ. Nationalſchulden.
Schwalben, merkwürdiger Zug von ihnen 177
Scilly-Inſeln II, 97. Nachrichten davon 99. St. Mary 101. St. Agnes 102. Treſco 103
Seaford, Städtchen 355
Seaton-Delaval, Hafen IV, 203

Seaton-sluice, Hafen IV, 203
Sedghill, Landsitz IV, 205
Sedgley, Städtchen III, 293
Sedgmoore, wüster Strich II, 147
Seebäder, bequeme zu Margate 322. zu Brightelmstone 355. zu Weymouth II, 19
Seegeltuch, in England fabricirt 70
Seemacht. Wichtigkeit und Stärke der englischen 99
Seidenmanufakturen in England 72
— Mühle zu Derby III, 438
Selby, Städtchen IV, 142
Sempringham. Dorf III, 381
Serke, s. Sarke.
Sertle, Städtchen IV, 84
Sevenoak, Marktflecken 351
Severn, Fluß in Shrop-Worcester und Glocestershire II, 58. III, 258
Schacklewell, Dorf bey London II, 418
Shadwell II, 393
Shaftsbury, Stadt II, 30
Shalkbeck, Steinbruch IV, 389
Shapp, Dorf IV, 323
Sheal, Dorf II, 175
Sheals, s. Shields (South- und North-).
Sheerneß, Fort 306
Sheffield, Stadt, wichtige Fabriken der Messerschmiede IV, 15
Sheffield-place, Landsitz 353
Shelton, Dorf III, 286
Shepey, Insel 308
Shepperton, Dorf II, 430
Shepton-Mallet, Flecken II, 151
Sherborn, Stadt II, 28
—— Lodge, Landsitz II, 30
Sherbourn, Flecken IV, 141
Sherifs, was sie sind 65
Sherwood-forest
Shields (South- und North-) Dörfer IV, 181, 202
Shifnal, Städtchen III, 271
Shipton, Städtchen in Warwickshire III, 22
Shooters-hill 288
Shoeburyneß, Landspitze 155

Shoreham (New-) Städtchen, und Alt-Shoreham Dorf 357
Shorne, Dorf 300
Shrewsbury, Stadt III, 267
Shropshire, oder Salop, Lage, Boden, Produkte, mineralische Wasser III, 257
Shuckborow, Landsitz III, 294
Silchester, verfallener Ort 442
Simonfield, Kohlenwerk III, 443
Sinkender Fond, in England 94
Sionhouse, Landsitz II, 435
Sittingbourn, Flecken 310
Skern, Fluß IV, 170
Skerries, Insel III, 229
Skiddaw, Höhe dieses Berges IV, 361. 376
Skipton, Flecken IV, 82
Sleaford, Städtchen III, 381
Snaith, Flecken IV, 142
Snape, Flecken 193
Snetsham, gute Landwirthschaft 229
Snowdon, hoher Berg III, 215
Soap-rock II, 97
Soar, Fluß III, 411
Societät der Wissenschaften 130
Soersalz, dessen Verfertigung II, 99
Soham, Flecken 241
Soho, Stahlfabrik III, 316
Soleby, Meerbusen 195
Solway-Moor IV, 417
Somerlayton, oder Somerly, Dorf und Landsitz 197
Somersetshire, Größe, Lage, mineralische Quellen, Mendip-Hügel. Bley, Steinkohlen, Gallmay, Boden, Manufakturen II, 122—129
Somerton, Städtchen II, 143
Sopwell II, 457
Southam, Flecken III, 328
Southgate, Dorf II, 420
Southhampton, Hauptstadt in Hants 378
Southhams, in Devonshire II, 45. 46. 63
Southhill, Landsitz III, 399
South-moulton, Stadt II, 122
South-Shields, oder Sheals, Dorf IV, 191

Southwark, Stadt, ſuche bey London.
Southwell, Flecken III, 420
Southwold, Flecken 194
Sow, Fluß III, 273. 411
Sowerby, oder Sorby, Dorf IV, 71
Spalding, Stadt III, 372
Spiegel, ſ. Glas.
Spilsby, Flecken III, 370
Spithead, Rhede 374
Sprache, Nothwendigkeit die engliſche zu lernen 136
Spurn-head, Vorgebürge IV, 152
Squirries, Landſitz 409
Stafford, Stadt III, 284
—— ſhire, Lage, Flüſſe, Mineralien, als Salz, Kupfer III, 272
Stahlfabriken in England 70
Stainborough, ſ. Wentworth-Caſtle.
Staines, oder Stanes, Marktflecken II, 430
Stainmore, ſchlechtes Land IV, 103
Stamford, Stadt III, 387
Standon, Marktflecken II, 465
Stangate-Bucht, Ort zur Quarantäne 309
Stanhope, Flecken IV, 179
Stanley, Flecken III, 105
Stansby, Kohlenwerk III, 443
Stanſted, Landſitz 368
Stanton-Harcourt, Dorf III, 65
Steingut, engliſches, oder Flintware 73. berühmte Fabrik zu Burſlem III, 287
Steinkohlen, Wichtigkeit des Handels 9. Gruben und deren Beſchaffenheit ebend. zwo Arten derſelben III, 275
zu Whitehaven IV, 345
Stepney, Dorf II, 417. 397
Stevenage, Flecken II, 461
Steyning, Flecken 358
Stilton, Dorf III, 393
Stinsford, Landſitz II, 11
Stipperley-Park III, 253
Stockbridge, Burgflecken 451
Stockjobbers 87
Stockport, Stadt III, 252
Stocks, was darunter verſtanden wird 86

Stockton, Flecken IV, 172
Stoke, Dorf 180
Stoke-green, Dorf II, 180
Stoke-house, Landsitz II, 180
Stokesly, Flecken IV, 111
Stone, Dorf 299
— Marktflecken III, 285
Stonehenge, vermuthlich ein Druiden-Tempel 457
Grabhügel 464
Stony-Easton, Kohlengruben II, 128
Stony-Stratford, Flecken III, 15
Stort, Fluß 145
Stour, Fluß in Suffolk und Cambridge 145. 277
Stour, Fluß in Somerset und Dorsetshire II, 2
Stourbridge, berühmter Jahrmarkt in Cambridge 244
— — Marktflecken in Dorset II, 28
— — Flecken in Worcester III, 127
Stourton, oder Stourhead, berühmter Landsitz II, 34
Stow, berühmter Landsitz III, 6
— Market, Flecken 188
— on the would, Flecken III, 62
Stratford, Flecken in Suffolk 179
— le Bow, oder Bow, Flecken II, 418
— an der Avon, Flecken III, 115
— Langthorne, bekommt noch zwey neue Dörfer, Maryland-point und Gravelpits 148 f.
— Old, Dorf III, 333
— Stony, Flecken III, 15
Strawberry-hill. Landsitz II, 432
Stretham, Städtchen, Gesundbrunnen 412
Stroud, Fluß
— Städtchen in Kent 302. in Gloucestershire III, 65
— Fluß in Gloucestershire III, 59
Studley, berühmter Park IV, 59
Stukeley, Great und Little, Dörfer III, 393
Stutesbury, s. Turbury.
Sudbury, Stadt, die ältesten Wollenmanufakturen 183
Suffolk, Lage, Boden und Produkte dieser Landschaft 174
Summercastle, Landsitz III, 365
Sunbury, Dorf II, 430

Sunderland, Städtchen IV, 188. Steinkohlen 189
Sundon, Landsitz III, 268
Sunning-hill II, 196
Surry, Boden, Größe, Produkte und Manufakturen dieser Landschaft 389
Susser, Lage und Größe 342
Sutton-Cofield, Marktflecken III, 306
Swale, die West- und Ost- s. Medway.
— Fluß in Yorkshire IV, 13
— dale, schönes Thal IV, 97
Swalwell, Eisenfabrik IV, 193
Swamp (the) 307
Swansomb, Dorf 300
Swansey, Stadt III, 189
Swarton III, 442
Swinford, Dorf III, 127
Swinley-Lodge II, 196
Swintow, Landsitz IV, 92
Sydenham-Wells 412

T.

Tadcaster, Marktflecken IV, 140
Tamar, Fluß in Devonshire II, 43. und Cornwall 72
Tame, Fluß in Buckingham und Oxfordshire III, 2. 5. ein anderer Fluß in Stafford III, 273. 411
— Flecken III, 5. Tame-park Ebend.
Tanworth, Städtchen III, 299
Taploe, Dorf II, 179
Tau, Fluß in Devonshire II, 43
Taye, Flüßchen in Devonshire II, 112
Tavistock, Städtchen II, 112
Tavistockhouse Ebend.
Taunton, Stadt II, 131
Tauton-Thal Ebend.
Tees, oder Test, Fluß 370
— Fluß im nördlichen England IV, 170. merkwürdiger Fall desselben IV, 180. the high force 181
Temd, Fluß III, 258
Teme, oder Temd, Fluß in Worcestershire III, 111. 181
Templeborough, Verschanzungen daselbst IV, 19

Temple-Newsham, Landsitz IV, 148
—— Sowerby, Flecken IV, 329
Tempsford III, 398
Tenby, oder Tenbigh, Stadt III, 197
Tenderden 340
Tenderinghall, Landsitz 180
Tern, Fluß III, 258
— Landsitz III, 268
Teſt, ſ. Tees.
Teſtwood, Landsitz 382
Tetbury, Marktflecken III, 68
Tevy, Fluß III, 205
Tewksbury, Städchen III, 110
Thames, ſ. Themſe.
Thanet, fruchtbare Inſel 321
Thatcham, Städtchen II, 176
Thaxted, Marktflecken 173
Thealet Städtchen II, 176
Thelwall, Pulvermühlen IV, 259
Themſe, Thames, ihr Lauf und Schönheit II, 412
Theobalds, Landsitz II, 469
Thetford, Burgflecken 234
Theydon-Gernon, Kirchſpiel 270
Thingdon, Dorf III, 331
Thirſk, oder Thruſk, Burgflecken IV, 112
Thiſtleworth, ſ. Iſlewoorth.
Thirwell-Caſtle, Landsitz IV, 415
Thon, merkwürdige Eigenſchaft deſſelben 166
Thone, Fluß in Somerſetſhire II, 131
Thoresby, Landsitz III, 426
Thornbury, Marktflecken III, 104
Thorndon, Landsitz 170
Thorne, Flecken IV, 142
Thorney, Flecken 240
—— Inſel 373
Thorp, Dorf III, 331. Landsitz III, 379
Thorp-Cloud, Berg III, 451
Thrapſton, Flecken III, 339
Thruſk, ſ. Thirſk.
Thryn, Fluß 199
Thurcroft, Landsitz IV, 23

Thurkwood, Salzwerke III, 251
Tichfield, Dorf 378
Tickhill, Flecken IV, 25
Tideswell, Marktflecken III, 467
Tilbury-fort, ſ. Eaſt-Tilbury.
Till, Fluß IV, 198
Timmouth, oder Tynemouth-Caſtle, Flecken IV, 203
Tittenhanger, Landſitz II, 457
Tiverton, Stadt II, 122
Tohmen, ſ. Monumente.
Topcliff, Flecken IV, 112
Topſham, Städtchen II, 55
Torbay, berühmte Rhede mit Tor-Abby II, 62
Torneß, Burgflecken II, 57
Tottenham, Landſitz II, 163
—— high Croß, Flecken II, 419
—— Court, Flecken bey London II, 425
Totteridge, Dorf II, 447
Touridge, Fluß in Devonſhire II, 43
Towceſter, Marktflecken III, 333
Townſtall II, 61
Towring, Upper und Lower, Dörfer 435
Towton, Schlachtfeld IV, 140
Tregony, Städtchen II, 90
Tremere, Dorf II, 108
Trent, Fluß III, 410. 273. Kanal zwiſchen der Trent und Merſey 278
Trentham, Landſitz III, 285
Trentquellen, III, 365
Trewardreth, Flecken II, 87
Tring, Marktflecken II, 452
Trowbridge, Städtchen II, 156
Troy-houſe, Landſitz III, 167
Truro, Stadt II, 90
Tuch, engliſches } ſ. Wollenmanufakturen.
Tuchfabriken }
Tuddington, Marktflecken III, 405
Tunbridge-Wells 348. die Stadt ſelbſt 351. New-Tunbridge-Wells, ſ. Iſlington.
Turnhamgreen, Dorf bey London II, 438
Turbury, oder Stutesbury, Städtchen III, 295

Turford, Flecken III, 402
Tweed, Fluß IV, 198
Twickenham, nebſt Popens Landhaus II, 431
Twyford, Flecken II, 176
Tyburn, in London II, 372
Tyne, (Süd- und Nord-) Fluß IV, 170. 197
Tynemouth-Caſtle, ſ. Tinmouth.

U.

Ugbrook, Landſitz II, 57
Ulswater, See IV, 377
Ulverſton, Marktflecken IV, 293
Undercombe, Landſitz II, 180
Univerſitäten, engliſche, Lebensart und Einrichtung derſelben 248
Unterhill, Landſitz III, 268
Upnor 307
Uppingham, Marktflecken III, 387
Upton, Dorf 149. Marktflecken III, 113
Ure, oder Eure, Fluß, ſ. Ouſe.
Urſwick, See IV, 297
Uſk, Fluß III, 165
Utroxeter, oder Urceſter, Marktflecken III, 491
Uxbridge, Marktflecken II, 430

V.

Valentines, Landſitz 151
Valle, Fluß in Cornwall II, 72
Vauxhall, bey London 431
Vies, (the) ſ. Devizes.

W.

Wadbridge II, 107
Wainfleet, Marktflecken III, 370
Wakefield, Städtchen IV, 40
Wakefield-Lodge, Landſitz III, 333
Walcot, Dorf III, 81
Walden, oder Saffron Walden 265

Walderſhire, Landſitz 329
Wales, Herzogthum, allgemeine Nachrichten davon. Einwohner. Größe, Bodem, Produkte, Eintheilung III, 172
Walham, Dorf bey London II, 441
Walkererde 12
Wallfleet, oder Wallot, Sandbank 156
Wallingford, Stadt II, 172
Walney, Inſel IV, 293
Walſel, Städtchen III, 293
Walſingham, Marktflecken 222
—— Flecken IV, 179
Waltham-Abbey, Landſitz 268
—— Croß, Dorf II, 469
—— on the Would, Flecken III, 351
—— ſtow, Dorf 149
Walton, Dorf 191
—— Dorf, mit einer Brücke an der Themſe 419
—— Hall, Landſitz IV, 42
Wandle, Fluß 390
Wandsworth, Dorf 430
Wansdyke, alter Graben 455
Wanſtead, Dorf 149
—— house 272
Wantage, Städtchen II, 170
Wapping II, 397
Warblington, Landſitz 373
Wardour-Caſtle, Landſitz II, 32
Ware, Flecken II, 467. und Warepark II, 468
Waregiſford, Dorf II, 116
Warham, Warham II, 9
Warkup, Landſitz IV, 319
Warkworth, Flecken IV, 220
Warminſter, Stadt II, 155
Warmly, große Fabrik III, 87
Warnell, Berg IV, 397
Warrington, Marktflecken IV, 255. Fabriken 257
Warwick, Stadt und Kaſtel III, 327
—— ſhire, Lage, Größe, Kanäle III, 300. Boden, Produkte 305
Waſh, (the) Meerbuſen 199
— Fluß III, 386

Waſſerbley 12. berühmte Gruben in Cumberland IV, 372
Watcher, Hafen II, 136
Waterfoot, Dorf IV, 296
Watford, Marktflecken II, 448
Wathimpool, Fluß IV, 494
Wathington, Städtchen II, 173
Warlingſtreet, die römiſche II, 463. III, 261
Watton, und Watton-Wordhall, Landſitz II, 461
Waveney, Fluß 175. merkwürdiger Lauf 199
Weaver, Fluß III, 239
Weedon III, 333
Weighton, Marktflecken IV, 144
Welbeck, Landſitz III, 425
Welch-Pool, Marktflecken III, 210
Welden, Dorf III, 331
Welland, Fluß III, 330. 358
Wellingborough, Marktflecken III, 338
Wellington, Städtchen II, 130
——— Flecken III, 270
——— Dorf IV, 315
Wells, Flecken 221
— Stadt in Somerſetſ. II, 147
Wem, Flecken III, 262
Wendover, Flecken III, 4
Wenſely-dale, ein Thal IV, 97
Went, Fluß IV, 5
Wentworth-Caſtle, ſonſt Stainborough, Landſitz IV, 36
——— houſe, prächtiger Landſitz IV, 28
Were, Fluß IV, 170
Werrington, Landſitz II, 110
Weſt-Bury, Marktflecken II, 156
— Clandon, Landſitz 399
Weſterham, oder Weſtram, Marktflecken 409
Weſtham, Waſſerwerke 148
Weſtminſter, Stadt und Abtey, ſ. unter London.
Weſtmoreland, Lage, Größe, IV, 293. Produkte 308
Weſtwood, Landſitz III, 125
Wetherby, Städtchen IV, 139
Wetherell, Abtey IV, 410
Wexham, Dorf II, 180
Wey, Fluß in Surry 390. dergleichen in Dorſet II, 18

Weybridge, Dorf 416
Weyburn 220
Weyhill, Dorf 453
Weymouth, Flecken II, 19
Whaddenhall, Landsitz III, 334
Whalebone, in Esser 150
Wharte, Fluß IV, 5
Wharfedale, schönes Thal IV, 54
Wharton, Flecken IV, 290
—— park, Landsitz IV, 317
Whetstone, Dorf bey London II, 421
Whitby, Flecken IV, 160
Whitchurch, Flecken 444. Marktflecken III, 262
Whitehaven, Stadt IV, 342. Kohlengruben 345
White-Horse, s. Horse.
Whiteleaf, Dorf III, 5
Whiteway, Landsitz II, 57
Whitle, Dorf IV, 281
Whitley-Court, Landsitz III, 118
—— hall, Landsitz
Whittington, Dorf III, 265
Whitstable, Städtchen 320
Wickham, s. High-Wickham.
Wickhammarket, Dorf 190
Wickwar, Flecken III, 68
Wigan, Stadt IV, 279. Fabriken. Kohlenwerke 280
Wight, Beschreibung der Insel 383
Wigmore, Dorf und Park III, 158
Wigton, Stadt IV, 401
Witham, Marktflecken 161
Wilton, Burgflecken 477
Wiltonhouse, große pembrokische Antikensammlung 478
Wiltshire, Größe. Lage, Boden 453. Tuchfabriken II, 151. Landwirthschaft II, 153
Wimbledon 430
Wimburn, Wimbornminster, Städtchen II, 5
—— St. Giles, Landsitz II, 6
Wimpleball, Landsitz 262
Winander-Meer, oder Winder-Meer, Beschreibung IV, 298
Wincanton, Flecken II, 144

Winchcomb, Flecken III, 116
Winchelsea, Stadt 346
Wincheſter, Stadt 445
Windruſch, Fluß in Oxfordſh. III, 17
Windſor, königliches Luſtſchloß II, 182. und Park 193.
Old-Windſor 197
Winſlow, Flecken III, 6
Winteringham, Dorf III, 367
Winterton, ſchlechter Ort 216
—— neß, die gefährlichſte Küſte von ganz Englands Ebend.
Winwich, die reichſte Pfarre IV, 259
Wiral, Halbinſel III, 238
Wire, Fluß IV, 236. Muſchelfang IV, 236
Wirksworth, Worksworth, Marktflecken III, 455
Wiſa, Fluß IV, 402
Wisbeach, Marktflecken 239
Wiſſenſchaften, Zuſtand derſelben in England 113
Witham, Fluß III, 357
Witney, Flecken III, 64
Wivenhoe, Dorf 156
Woburn-Farm, Landſitz 417
Wokey, ſ. Okey-Höhle.
Woking, Marktflecken 396
Wokingham, ſ. Oakingham.
Wolf-Hall II, 163
Wollaton-hall, Landſitz III, 420
Wollmanufakturen, ſind wichtig in England 67. ältes ſte 183. ihre Wichtigkeit in Norfolk 204. in Wiltſhire und umliegenden Grafſchaften II, 151. in York IV, 100
Wolſeley, ſ. Ouſley.
Woltreton, Park 218
Wolverhampton, Stadt III, 292. Kanal dabey III, 149
Wolveton, Landſitz II, 11
Wooburn, Flecken III, 402
Wooburn-Abby, Landſitz III, 403
Woodbridge, Flecken 191
Woodford, Dorf 149. 269
—— row 269

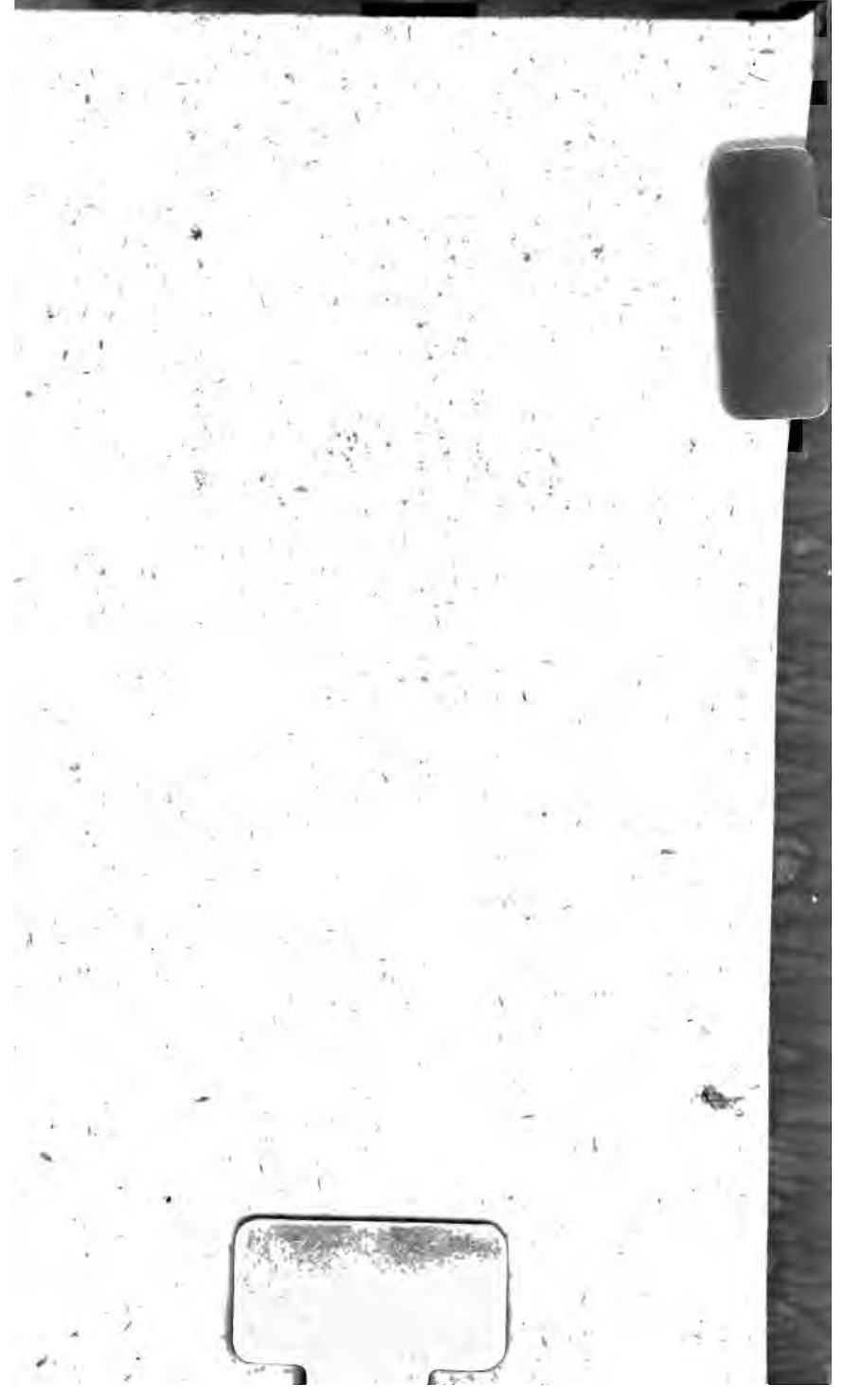
Woodſtock III, 48
Wooler, Flecken IV, 222
Woolhampton, Städtchen II, 176
Woolpit, Flecken 188
Woolſtrope, Dorf III, 380
Woolwich, Schiffswerfte 292
Worceſter, Stadt und Dom III, 119
—— ſhire, Lage, Flüſſe, Produkte, Fabriken III, 111
Workington, Flecken IV, 350
Workſop, Flecken III, 423
—— Manor, Landſitz III, 423
Workſworth, ſ. Wirkſworth.
Worſley-mill, Kohlenwerk und Kanal des Herzogs von Bridgewater IV, 269
Worſtead, Flecken, von dem die Worſted Stuffs kommen 217
Worton, Städtchen, hat auch den Beynamen under Edge III, 104
Woulds, ein Strich in Yorkſhire IV, 143
Wrayshelm-Tower IV, 293
Wrekin, Berg III, 270
Wreſt, Landſitz III, 401
Wrexham, Stadt III, 232
Wrincheeſe, ſ. Monumente.
Wroteſly III 293
Wroxeter, Flecken III, 270
Wyck, Fluß in Buckinghamſhire III, 3
Wycomb (Weſt-) Dorf III, 3. Chipping-Wycomb ebend.
Wye, Fluß zwiſchen Monmouth, Hereford und Glouceſterſhire III, 59. 155. 165
Wymlingſwold, Dorf 329

Y.

Yare, Fluß 199
Yarmouth, auch Great-Yarmouth, wichtiger Handel, Heringsfiſcherey 212 ff.
Yarrow, Dorf IV, 192
Yarum, Flecken IV, 111
Yarley, Flecken III, 393

Yeomen, wer sie sind, und ihre Eintheilung 37
Yeovil, s. Ivel.
York, Stadt IV, 126. Lage 128. Gebäude 130. Dom 133
Yorkshire, Größe und Lage IV, 1. Boden und Produkte IV, 3. Eintheilung in West- North- und East-Riding, und Beschaffenheit eines jeden IV, 3 ff. Beschreibung des West-Riding IV, 13. des North-Riding IV, 92. III, 156. East-Riding IV, 142
Youngsberry, Landsitz II, 468

Z.

Zinngerichte II, 59
Zinngruben, in Cornwall II, 78
Zinnstädte II, 59
Zuckerkanddrusen auf Portland II, 21
Zünfte und Handwerker in England 74

51435930